

Dardevil

# **Im Zauber der Verdammnis**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Lord Voldemort ist allzeit gegenwärtig, brutal und mordend wie eh und je.

Die große Schlacht steht noch bevor.

Prof. Severus Snape, mittlerweile auch Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, findet keine Ruhe... im Gegenteil das weibliche Geschlecht zerrt zusätzlich an seinen Nerven, aber lest selbst!

# Vorwort

Wieder einmal konnte ich es nicht unterdrücken, eine weitere FF zu schreiben.

Nun bin ich wieder da.

Ich hoffe, die Geschichte gefällt Euch und wie immer bin ich für jederlei Kritik ganz Ohr.

Und nun viel Spaß beim lesen.

LG, Dardevil!

# Inhaltsverzeichnis

1. 1. Schlechte Zeichen
2. 2. Totenwache
3. 3. Karges Leben
4. 4. Hoffnung ist kein leichter Weg...
5. 5. Kleine Zigeunerkunde
6. 6. Auch ein Prof. Snape kann noch etwas dazu lernen...
7. 7. ...hellgrüne Augen und arroganter Adel
8. 8. Zigeunerlehre, die Zweite
9. 9. Trost und Schmerz
10. 10. Erwachen
11. 11. ...und das Leben geht weiter
12. 12. Alltägliches... oder wohl doch nicht
13. 13. Manche Sachen passieren eben...
14. 14. Gegen alle Regeln
15. 15. Drachenpocken
16. 16. Hin und Hergerissen
17. 17. Ein neuer Schreck!
18. 18. Ja oder Nein?
19. 19. Ein Fehler mit Folgen
20. 20.
21. 21. Ein weiterer ...Fehler? .....mit Folgen!
22. 22. Wie soll es nur weitergehen?
23. 23. das Leben geht immer seinen Weg...
24. 24. Bestehen und Begehren
25. 25. es kommt, wie es kommen muss...
26. 26. Krieg und Tod
27. 27.
28. 28. Wieder zu Hause
29. 29. Gevatter Zeit bringt Trost und heilt den Schmerz
30. 30. Das Böse ist allgegenwärtig
31. 31. Kindergenerve
32. 32. Die grausame Wahrheit
33. 33. Snapes' Entscheidung
34. 34. Ein Snape greift durch
35. 35. Snapes' Eigentum
36. 36. Die Forderungen des Tränkemeisters und deren Folgen
37. 37. Zwischen Begehren und Wut!
38. 38. In den Fängen des Tränkemeisters'
39. 39. Der Weg des Gesetzes ...
40. 40. böse, böse Zigeunerin...
41. 41. wie du mir, so ich dir...
42. 42. Klare Verhältnisse
43. 43. Na, ob das gut geht...

# 1. Schlechte Zeichen

In der Mitte der kleinen Lichtung brannte ein prasselndes Lagerfeuer, leise Geigenmusik verlieh der mond hellen Nacht eine leichte, romantische Stimmung.

Ein Pferd schnaufte leise, was an einem der hölzernen Wagen festgemacht war, die ringsum dem Feuer aufgestellt waren.

Ab und zu hörte man leises Gemurmel von den am Lagerfeuer sitzenden Gestalten, die sich über alte Zeiten unterhielten und dabei ihre Pfeife rauchten, deren Qualm träge über der Lichtung waberte.

Eine Frauenstimme kicherte kurz hell auf, und eine Männliche sagte etwas in einer fremden Sprache zu ihr, worauf sie noch einmal hell auflachte.

In einem der alten Wagen saß eine junge Frau und ein Mädchen mit lauschendem Gesicht vor einer alten Frau, die aussah, als wenn sie dem Tod vor langer Zeit davon gelaufen war, oder er sie wohl einfach vergessen hatte...

Sie wirkte uralte, aber auch sehr Weise. Ihr Gesicht war furchtbar runzelig, man konnte die vielen, tiefen Falten nicht mehr zählen, ihre grauen, dünnen Haare hingen ihr struppig unter ihrem bunten Kopftuch hervor und ihre verrunzelten Hände wiesen an den Fingerspitzen schwarze, abgebrochene Nägel auf.

Doch wenn man in ihre Augen blickte, die hellgrün schimmerten, las man dort die ganze, große Lebenserfahrung die sie vorzuweisen hatte, die große Weisheit, ...erahnte die Macht, die in ihr wohnte.

Niemand von ihrem Clan wusste genau, wie alt sie wirklich war, doch alle hatten eine große Ehrfurcht vor ihr, ...ihr, der Alten Weisen.

„Heute Nacht ist es soweit, du wirst deine Prüfung vollziehen“, sagte sie mit heiserer Stimme und sah der jungen Frau dabei unverwandt in ihre ebenso hellgrünen, schimmernden Augen, die nun kurz aufblitzten.

„Gut, ich bin bereit“, erwiderte die junge Frau mit stolzer Stimme und strich sich mechanisch eine ihrer dunkelbraunen Locken nach hinten über ihre Schulter, während das Mädchen neben ihr einen Moment den fast zahnlosen, offenen Mund der Alten fixierte, dann senkte sie ihre, auch hellgrünen Augen, auf den Tisch, der sich zwischen ihnen befand und musterte die kleinen Tierknochen, die darauf verstreut lagen. Sie runzelte, sie betrachtend ihre Stirn, verwirrt darüber wie die Alte daraus etwas lesen konnte und sie wusste jetzt schon mit ihren fast elf Jahren, dass sie diese Gabe wohl niemals besitzen würde.

„Aber warum muss ich Levana dabei mitnehmen, Alte?“, fragte jetzt die junge Frau, und man hörte ihrer Stimme den Unmut darüber an. Die Alte bohrte kurz ihre Augen in die, der jungen Frau, dann senkte sie ihren Blick zu dem Mädchen, die jetzt wegen der Frage aufsah.

„Ja warum muss ich mitgehen, Großmutter?“, fragte sie neugierig und ohne Scheu, sie sah in der Alten einfach ihre Großmutter und nicht die Weise, uralte, ehrfurchtsvolle Hexe, die sie für den Rest des Clans war, und vor der alle kuschten.

„Levana, sei still“, mahnte ihre Schwester sie, währenddessen die Alte ihr nur ein kurzes Lächeln schenkte, was die Kleine sofort erwiderte.

Die Alte musterte beide kurz, bevor sie antwortete. Die beiden Mädchen waren Hexen, zwei der wenigen, die noch im Clan als solche geboren waren und sie war stolz darauf. Nicht einmal mehr ein Viertel von den Zigeunern ihres Clans, waren als Hexen oder Zauberer geboren worden. Es schien wie ein Fluch zu sein, die Magie wurde ihnen immer mehr verwehrt. Sie seufzte leise, sah noch einmal nachdenklich auf die Tierknochen und dann wieder zu ihrer dreiundzwanzigjährigen Enkelin, die sie auf eine Antwort wartend, ansah.

„Shey, frage nicht, sondern beuge dich meinen Anweisungen“, erwiderte sie schließlich mit ihrer heiseren Stimme.

„Aber...“, fing die junge Frau an zu widersprechen, aber ein einziger böser Blick der Alten ließ sie verstummen. Sie nickte und senkte schließlich ihren Kopf.

„Gut, wie du wünschst,... dann werde ich eben meine unerträgliche Schwester mitnehmen... hoffentlich

macht sie sich nicht vor Angst im Dunkeln in die Hosen...“, murmelte sie verstimmt und ein anklagendes „He, ich habe keine Angst im Dunkeln!“, kam von dem Mädchen, dass jetzt stolz ihren Kopf reckte.

Ihre Schwester lehnte sich jetzt mit einem geheimnisvollen Blick zu ihr.

„Aber wir werden im Verbotenen Wald unterwegs sein, Levana... Nachts... nur wir beide...“, flüsterte sie und riss dabei ihre Augen furchterregend auf. Ihre kleinere Schwester sah sie kurz ängstlich an und schluckte einmal schwer. Dann jedoch riss sie sich zusammen und blickte hämisch zurück.

„Du brauchst keine Angst haben, Shey, ich werde dich beschützen, wenn es darauf ankommt“, sagte sie dann und konnte sich ein Grinsen nicht unterdrücken. Shey schnaufte nur kurz missbilligend und sah zu der Alten, die auch leicht zahnlos grinste.

„Bitte, dann gehen wir eben zu zweit. Los komm...“, sagte sie aufstehend und wandte sich zur Tür, doch als sie an der Alten vorbei wollte hielt sie plötzlich eine faltige Hand, erstaunlich kräftig fest. Shey senkte ihre Augen fragend zu ihr.

„Pass auf deine Schwester auf, und macht keine Umwege... hör auf die Sterne und die Waldgeister, sie werden euch den Weg weisen... und vergiss nicht, wenn Wolken den Mond verdecken sollten, halte Abstand! Nähere dich ihm nur bei Mondlicht, vergiss das nicht!“, mahnte sie ernst und die junge Frau nickte einmal fest. Die Alte ließ sie los und Shey trat auf die kleine Treppe hinaus. Die Kleine blieb neben der Alten stehen und grinste sie an.

„Tschüss Großmutter“, sagte sie und streichelte kurz über die runzlige Haut ihrer Wange. Eine unerwartete Wärme strahlte darauf aus den Augen der alten Frau.

„Höre bitte auf deine Schwester, Levana“, sagte sie ruhig und die Kleine nickte artig.

„Ja, natürlich“, antwortete sie und wollte ihrer Schwester hinterher eilen, als die heisere Stimme sie noch einmal aufhielt.

„Und... wehe du gehst noch einmal in die Nähe der Unwissenden!“, murrte sie plötzlich und das Mädchen zuckte zusammen, ertappt sah sie in die hellgrünen Augen, die sie wissend anblickten.

„Oh,... woher weißt du das, Großmutter?“, fragte sie leicht scheu.

Die Alte zeigte nur einmal mit ihren Augen auf die Tierknochen vor sich und Levana verstand. „Mist“

„Entschuldige,... ich wollte nur mal gucken...“

„Es war dumm und gefährlich von dir, dorthin zu gehen, Levana“

Levana senkte mit roten Wangen ihren Kopf.

„Wir gehören nicht zu ihnen, sie dulden uns nicht in ihrer Gesellschaft... wir sind Abschaum für sie“, erklärte jetzt die Alte ernst und Levanas' Kopf flog hoch, ihre hellgrünen Augen funkelten wild.

„Abschaum?... Wir? Die sehen doch aus wie Idioten... haben alle die gleichen Sachen an, wie Uniformen... tss. , außerdem sind sie alle ganz sauber, da geht keiner ohne Schuhe, oder hat schmutzige Hände...“, begehrte sie auf.

„So? da musst du ja ganz schön nah dran gewesen sein, wenn du das so genau weißt“

Erneut senkte das Mädchen mit roten Wangen ihren Kopf.

„Oder?“

„...Na ja...“

„Warst du etwa bis zu dem Schloss?“

Die Kleine trat nervös von einem Fuß auf den Anderen.

„Levana?“ hakte die Alte nach.

„Ja“, wisperte sie und hörte sofort das laute unwillige Grummeln der alten Frau vor sich.

„Es hat mich aber keiner gesehen, wirklich nicht!“, nuschelte sie noch schnell.

„Dummes Mädchen!... wir reden später noch darüber, nun mach das du deiner Schwester hinterher kommst“, sagte die Alte und schob sie zur Tür, Levana machte schnell das sie raus kam, draußen wartete ihre Schwester schon mit ungeduldigen Gesichtsausdruck.

„Kommst du endlich? Was wollte sie denn noch von dir?“, fragte die junge Frau, dabei bückte sie sich und hievte sich einen kleinen ledernen Rucksack auf ihre Schultern.

„Ach nichts weiter“, erwiderte ihre kleine Schwester und sah sie unschuldig an. Shey bohrte kurz ihre Augen in die der Kleinen und runzelte ihre Stirn. „Ich kenne den Blick, sie hat wieder etwas ausgefressen“

„Nun, wir haben jetzt keine Zeit, wir werden später darüber reden, komm jetzt endlich. Hast du deinen Zauberstab?“, fragte sie ernst und das Mädchen nickte einmal.

„Ja, aber warte, ich hole nur noch schnell meinen Schal“, sagte sie und rannte auch schon zu einem nicht

weit entfernten Wagen, wo sie eilig drinnen verschwand. Eine Minute später polterte sie schon wieder heraus, sprang die kleine Treppe davor mit einem Mal herunter und eilte an Sheys' Seite. Diese betrachtete den gestrickten, alten Schal, der um Levanas Schultern hing und seufzte leise. ‚Mutters' Schal', dachte sie traurig und bemerkte wieder einmal, wie sehr ihr ihre Eltern fehlten.

„Fertig“, sagte Levana mit festem Blick.

Ohne ein weiteres Wort machten sie sich auf den Weg in den dunklen Wald hinein...in den Verbotenen Wald...

\*\*

Eine gute Stunde später hielt die Alte mit geschlossenen Augen und einem merkwürdigen Singsang auf ihren Lippen, die Tierknochen in ihren zusammengelegten Händen.

Mit einem leisen Schrei warf sie, sie auf den Tisch, wo sie wirt liegen blieben.

Sie öffnete ihre Lider und blickte lesend über die Knochen, dabei wurden ihre Augen groß und sie sehr blass. ‚...Heilige Medusa...’

Mit fahrigem Händen sammelte sie die Tierknochen zusammen um das Ritual zu wiederholen, doch auch dieses Mal las man den Schreck auf ihrem Gesicht. ‚Ich muss Shey und Levana schützen, sie warnen...’, dachte sie mit angstvollen Augen und sie erhob sich ächzend, humpelte zu dem einzigen Fenster im Wagen und öffnete es knarrend.

„Golem? Komm her!“, rief sie in die Nacht und man hörte ein Krächzen, dann leises Flügelschlagen. Sie glitt zurück und ein großer schwarzer Rabe flog in das Innere des Wagens. Die Alte schloß schnell wieder das Fenster und humpelte zu ihrem Tisch zurück, wo sie die Knochen mit ihrer Handfläche herunter fegte, sich Pergament, Feder und Tinte nahm und eilig ein paar Zeilen schrieb. Sie holte unter ihrem Rock noch einen kleinen Lederbeutel hervor und band ihn, mitsamt dem Zettel an das linke Bein des Rabens', der neben ihr auf einer Stuhllehne saß und nur leise raue Töne ausstieß, sie dabei aber nicht aus den Augen ließ.

„Ja, ich weiß es ist Nacht. Beeile dich bitte trotzdem, ja? Und du gehörst jetzt Shey und Levana, hast du verstanden?“, fragte sie heiser und ihre hellgrünen Augen schimmerten kurz traurig, als sie an ihre Enkellinnen dachte. Der Rabe krächzte einmal laut und die Alte erhob sich wieder und humpelte erneut zum Fenster, dass sie weit öffnete. Der Rabe flog rauschend hinaus und wurde sofort von der Dunkelheit verschluckt.

Die Alte stand noch einen Augenblick und starrte in die Nacht. ‚Das Schicksal meint es wahrlich nicht gut mit uns...’, grübelte sie, doch mehrere laute „Plopps“, die, die Stille der Nacht unterbrachen, riss sie aus ihren Gedanken. Sofort hörte man es Zischen und bunte Funken erschienen hier und da im Dunkeln. Als die ersten schmerzvollen Schreie erschallten, schloss die Alte resigniert ihre Augen und senkte ihren Kopf auf ihre Brust. ‚...Medusa stehe uns bei...’

.....

Ich habe mir den Prolog verkniffen und gleich mit dem ersten Kapitel angefangen.

Und, gefällt Euch schon der Anfang etwas?

Freue mich schon auf die ersten Kommis' von Euch!

LG, Dardevil!

# Totenwache

So, schon geht's weiter...

.....

Shey und Levana durchbrachen gerade ein ziemlich dorniges Gestrüpp und sahen vor sich plötzlich einen Bach, der seltsam lila funkelte.

„*Das purpurne Fließen...*“, sinnierte Shey und ein Lächeln erschien auf ihren Lippen.

„Wir sind auf dem richtigen Weg“, sagte sie erleichtert und auch stolz, was ihre kleine Schwester nur mit einem „Na, dass hoffe ich doch“ argumentierte.

Shey betrachtete kurz die kleine Gestalt an ihrer Seite, dann richtete sie ihren Blick in den wolkenlosen Nachthimmel, in dem der volle Mond hell leuchtete. *„Keine Wolken, gut“*

„Komm weiter, Levana, wir müssen jetzt dem Bach in Fließrichtung folgen, bis zum alten Baum der toten Seelen“, sagte sie und ging raschen Schritts weiter, direkt neben dem Wasser.

„Was für ein Baum?“, fragte die Kleine neugierig und schloss schnell auf.

„Dem alten Baum der toten Seelen“, wiederholte ihre Schwester mit kurzem Blick zu ihr.

„Wieso heißt er so?“, fragte diese jetzt und man hörte sehr wohl, den ängstlichen Ton in ihrer Stimme. Shey grinste kurz.

„He, Angst? Ich dachte du willst mich beschützen“, lästerte sie.

„**Ich habe keine Angst, ja!?!**“, erwiderte die Kleine sofort biestig und sah schmollend weg. Shey grinste jetzt breiter und schüttelte amüsiert ihren Kopf. Als nach zehnminütigen Fußmarsch immer noch Stille zwischen ihnen herrschte, gab Shey schließlich nach. Sie legte im Laufen ihren Arm um die schmalen Schultern ihrer Schwester und drückte sie kurz.

„He, sei nicht immer gleich beleidigt..., ich weiß ja, dass du mutig bist“, sagte sie.

Die Kleine warf ihr nur einen überheblichen Blick zu.

„Pff“, machte sie.

Shey seufzte kurz.

„Okay, ich freue mich auch, dass du heute hier bei mir bist und ich nicht diesen Weg alleine gehen muss, reicht das jetzt, oder muss ich noch auf Knien vor dir herumrutschen, du typisches Parvaneh Weib?“, fragte sie und Levana grinste jetzt breit. Ja, sie stammten aus der Familie Parvaneh, eine der ziemlich ältesten Familien der Zigeuner, ...der reinblütigen Zigeuner... und sie waren unheimlich stolz darauf. Die Parvanehs galten als mutige, stolze und sehr streitsüchtige Familie, was aber nur vorkam, wenn sie sich angegriffen fühlten. Die Männer waren sehr herrsüchtig, aber auch sehr familienbewusst, sie ließen nichts auf ihre Familie kommen, beschützten sie mit ihrem Leben.

Die Frauen galten als kämpferisch und eifersüchtig. Aber auch als sehr eigen und stur, nie ließen sie sich etwas sagen, wenn sie nicht wirklich wollten.

Und Shey meinte, dass ihre kleine Schwester dem sehr nahe kam, was diese allerdings ebenso von Shey dachte...

„Shey? Sind wir beide wirklich die letzten Parvanehs' in unserem Clan hier? Also die weiblichen, meine ich. Onkel Amar ist auch ein Parvaneh, ich weiß“, sagte Levana neugierig und sah ihre Schwester von der Seite an.

„Ja“, antwortete Shey nur kurz und sicherte lauschend die Umgebung ab, es war immer so still im Verbotenen Wald. Nachts wie am Tage, und sie wusste, dass sie ständig auf der Hut sein mussten.

„Und in dem anderen Clan, der sich in Lettland aufhält, sind auch noch ein paar Parvanehs'“, fragte sie jetzt weiter.

„Ja, ein paar“, antwortete Shey, sie wollte nicht unbedingt über diesen Clan reden, doch Levana nahm da kein Blatt vor dem Mund.

„Und da lebt dein zukünftiger Mann? Dieser Pavel, - oder wie der heißt?“, bohrte sie weiter und Shey grummelte leise.

„Ja“, knurrte sie schon fast. „Sei jetzt still, ich muss mich konzentrieren“

Die Kleine sah sie kurz ernst an, dann blickte sie nach oben in die Sterne.

„Muss ich etwa später auch irgendjemanden heiraten, denn ich gar nicht kenne oder will?“, fragte sie dann nachdenklich und Shey blickte sie wieder überlegend an.

„Nur damit unsere Familie nicht gemischt wird?“, fuhr Levana fort und sah jetzt fest in Sheys' Augen, sie waren beide automatisch stehen geblieben.

Shey sah auf das junge Mädchen herunter und seufzte wieder leise. *„Sie hat ja recht... ich will diesen Kerl ja auch nicht heiraten... scheiß Tradition, von wegen Eheversprechen und so...wer weiß wie der aussieht...“*, grübelte sie und musterte das Gesicht ihrer Schwester in deren hellgrünen Augen sich jetzt der volle, runde Mond spiegelte. Sie liebte dieses kleine Mädchen über alles, sie war wie eine Tochter für sie. Shey hatte sie, seid Levana sieben war, alleine großgezogen. Ihre beiden Eltern hatten einen Kampf zwischen zwei verfeindeten Clans nicht überlebt.

Natürlich hatte ihnen ihre Großmutter fest unter die Arme gegriffen, ihr war es auch zu verdanken, dass Shey noch nicht mit Pavel verheiratet war, sie hatte dafür gesorgt, dass Shey erst gehen würde, wenn Levana aus dem Gröbsten heraus wäre. Und Shey kam es wie eine Galgenfrist vor...

Sanft strich sie Levana über die Wange, ein zärtliches Lächeln umspielte dabei ihre Lippen.

„Nicht wenn ich es verhindern kann, Levana. Ich möchte, dass du später jemanden heiratest, den du wirklich mit deinem ganzen Herzen liebst“, sagte sie dann mit fester Stimme und Levana kuschelte sich in ihre Arme.

„*Ich möchte nicht dass du weggehst, Shey. Ich will das du hier bleibst, bei mir*“, flüsterte Levana leise und voller Sehnsucht.

„...*ich weiß...*“, erwiderte Shey leise und drückte sie fest an sich. Dann riss sie sich zusammen und schob sie etwas von sich.

„Es ist ja noch nicht soweit... komm jetzt, ich will erst einmal meine Prüfung bestehen!“, sagte sie ablenkend und Levana nickte bejahend.

„Ja, lass uns deine Prüfung bestehen“, erwiderte sie mit leuchtenden Augen und gestrafften Schultern... und sie liefen weiter.

\*\*\*

Die Zigeuner hatten kaum eine Chance gegen die Schwarzmagier, die wie ein böser Schatten über sie herfielen, obwohl sich die, die zaubern konnten, recht gut zur Wehr setzten, war doch schon nach zwanzig Minuten jegliches Leben im Lager der Zigeuner ausgelöscht...

Nur ein Todesser ließ sein Leben, im Gegenzug von vierundzwanzig Zigeunern...

\*\*\*

Shey und Levana hatten gerade eine Flussbiegung erreicht und erblickten vor sich eine noch düstere, moorige Landschaft, die sie nicht gerade anzog.

Sie blieben automatisch stehen und sahen sich an.

„Gruselig“, sagte die Kleine ehrlich und Shey nickte sacht.

„Ja, irgendwie schon“, erwiderte sie und starrte in das Moor, wo kurz über dem Boden, träger Nebel waberte.

„Komm Levana, es ist nur Nebel, wir schaf...“, ein Krächzen ließ sie unterbrechen und beide guckten automatisch nach oben, wo man jetzt ein lautes Flügelschlagen vernahm. Sofort zielte der rote Zauberstab von Shey sichernd in die Luft. Auch Levana hielt den ihren, fest im Griff, aber er zitterte leicht...

„**Golem!**“, stieß Shey erleichtert aus, als der schwarze Rabe vor ihnen auf dem Boden landete und ein leises „*Krah*“ ausstieß.

„Golem, was machst du denn hier, mein Süßer?“, fragte Levana schon und hockte sich zu ihm nieder, um ihn sanft über sein glänzendes Gefieder zu streichen.

„Oh, er hat etwas dabei, Shey“, sagte sie und löste schon den Brief und den Beutel von dem Bein des Rabens’.

„*Hm, seltsam, hat die Alte etwas vergessen?*“, fragte sich Shey, aber gleichzeitig bekam sie auch ein seltsames, schlechtes Gefühl.

„Gib mir den Brief, Levana“, sagte sie ernst und hielt ihr die Hand hin, artig legte die Kleine den Brief in ihre Hand.

Shey rollte ihn auf und ihre Augen wurden beim Lesen groß, ein Ächzen entfuhr ihrem Mund.

„Es ist Geld in dem Beutel, Shey. Warum schickt uns Großmutter das?“, fragte die Kleine neben ihr, sie hatte schon neugierig den Lederbeutel geöffnet und den Inhalt begutachtet. Als keine Antwort von ihrer großen Schwester kam sah sie auf und erschrak. Shey starrte mit blassen Wangen vor sich hin, eine Träne lief ihr gerade am Kinn entlang.

„Was steht denn in dem Brief? Was ist denn, Shey? Was hast du?“, fragte sie sofort und ihre große Schwester senkte jetzt ihre Augen zu ihr.

„Komm Levana, wir müssen zurück, sofort! Schnell!“, sagte sie plötzlich und zog Levana mit sich, den Weg zurück.

„Was ist denn? Sagst du es mir endlich einmal?!“, sagte Levana leicht panisch und ließ sich automatisch mitziehen. Ihre Schwester sah sie kurz durchdringend an und Levana hatte selten so einen ernsten Ausdruck in Sheys’ hellgrünen Augen gesehen.

„Unser Lager wird überfallen“, sagte sie kurz und Levana öffnete erschrocken ihren Mund, ohne einen Ton zu verlieren.

„Großmutter will nicht, dass wir zurückkommen, wir sollen uns verstecken“, redete Shey schon mit kühlem Ton weiter.

„Und warum gehen wir dann zurück, wenn ich fragen darf?“, fragte jetzt Levana und fand endlich die Kraft um sich von Sheys’ Griff loszureißen. Stehen bleibend fixierte sie ärgerlich ihre Schwester, die sich nun zu ihr drehte.

„Weil wir Parvanehs’ sind, wir sind nicht feige, wir kämpfen. Und wenn unser Lager überfallen wird, dann werde ich dagegen etwas tun, so gut ich kann. Es ist schließlich mein zu Hause, meine Familie“, sagte Shey ernst und Levana sah es in ihren Augen blitzen. Stolz erfasste sie von den Worten ihrer Schwester und sie reckte ihr Kinn entschlossen empor.

„Auf was wartest du dann noch? Komm Shey, lass sie uns fertig machen“, sagte sie und lief auch schon los, Shey sah der davoneilenden Gestalt einen Augenblick irritiert nach, dann schloss sie schnell zu der Kleinen auf.

„Du wirst selbstverständlich im Hintergrund bleiben, Levana. Wage es dir nicht, dich dort sehen zu lassen“, drohte Shey aufgeregt und Levana sah sie mit einem verachtenden Blick an.

„Ach ja? Ich bin auch eine Parvaneh und habe genauso viel Mut wie du“

„Ja natürlich, dass weiß ich. Aber du hast keine Erfahrung im Kämpfen, du kannst ja nicht einmal einen Abwehrzauber, Levana“

Die Kleine senkte verlegen ihren Kopf, dabei betrachtete sie ihren roten Zauberstab in ihrer Hand. Alle Zigeuner hatten rote Zauberstäbe, es war wie ein Erkennungszeichen für sie.

„*Na wenn mir noch niemand einen beigebracht hat? Was kann ich denn dafür?*“, maulte sie vor sich hin und Shey seufzte leise.

„Das weiß ich doch, Levana. Und du brauchst auch noch nicht zu kämpfen, du bist schließlich noch ein Kind. Also höre was ich sage. Du wirst außerhalb des Lagers warten, und wehe dir, wage es dir nicht, meinem Befehl nicht nachzukommen!“, sagte sie ernst und legte an Geschwindigkeit zu, sie hatte plötzlich Angst, meinte etwas zu spüren... etwas nicht Gutes...

Als sie schließlich nur noch zwanzig Minuten von der Lichtung entfernt waren, wo sie lagerten, blieb Shey laut ächzend stehen. Ihr ungläubiger Blick war in den Himmel gerichtet, ihre Augen waren ängstlich geweitet. Sie starrte auf den grünleuchtenden Totemschädel, aus dessen Mund sich eine Schlange ringelte, der weit sichtbar über den Bäumen zu sehen war. *„Nein!“*, dachte Shey panisch und rannte auch schon los. Levana machte, dass sie ihr hinterherkam, sie hatte auch das Symbol vom Dunklen Lord erkannt, jedes kleine Kind kannte es. Und jedes kleine Kind wusste auch, wenn es erschien, war schreckliches geschehen... es bedeutete unweigerlich den Tod.

Ihre kindlichen Gedanken ließen das Bild ihrer Großmutter vor ihrem inneren Augen erscheinen und sie fing automatisch an zu weinen.

„**Warte Shey, warte doch!**“, rief sie laut schluchzend.

Shey blieb so abrupt stehen, dass Levana fast in sie hineingerannt wäre. Shey griff grob Levanas' Schultern und schüttelte sie einmal fest.

„**Du... bleibst... hier ...verstanden?!**“, sagte sie laut keuchend und ließ sie auch schon wieder los, nur um schnell weiter zu rennen.

Levana sah ihr weinend nach, dabei lehnte sie sich gegen einen Baum. Sie hatte nur noch Angst.

*„Bitte, lass nichts passiert sein, bitte!“*, dachte Shey immerzu, dabei lauschte sie nach irgendwelchen Kampfgeräuschen, aber sie hörte nichts... gar nichts.... und sie ahnte dass Schrecklichste.

Als sie am Rande der Lichtung angekommen war, verlangsamte sich ihr Rennen auf ein vorsichtiges Schleichen. Doch ein Rundblick über die kokelnden Überreste der Wagen, sagte ihr, dass sie nicht mehr schleichen brauchte, und mit Tränen in den Augen begab sie sich in ihr zerstörtes Lager...

*„Nein..., oh Medusa...“*, dachte Shey als sie in die Nähe der Feuerstelle trat. Sie meinte zu träumen, es erschien ihr alles so unwirklich. Alle Wagen waren verbrannt worden, sie glimmten noch an einigen Stellen, und qualmten dadurch stark. *„Es muss ein starkes, magisches Feuer gewesen sein, was sie zerstört hat“*, grübelte sie, da sie schon fast geschmolzen wirkten. Durch den trägen Qualm, der von ihnen ausging und den Boden bedeckte, sah sie nicht sofort die Toten...

„*Nein!*“, flüsterte sie, als sie die erste, verkrümmt liegende Gestalt am Boden entdeckte, besorgt kniete sie sich zu ihr. Es war Avalon, einer der Jäger von ihnen, ...und er hatte ein großes Loch in seiner Brust...

„*Avalon...oh mein Gott*“, flüsterte sie und strich ihm sanft über sein schwarzes Haar. Shey stand wieder auf und sah jetzt suchend den Boden ab, einige Zeit später, hatte sie das volle Ausmaß, was hier geschehen war erfasst, und sie sank schluchzend auf ihre Knie, direkt neben Maria, die mit ängstlich aufgerissenen, starren Augen in den Himmel sah... sie war erst fünf...

Shey schluchzte haltlos in ihre Hände, die sie vor ihr Gesicht geschlagen hatte, ihr roter Zauberstab lag neben ihr unnütz auf der Erde. Ihr Kopf war wie leergefegt und sie glaubte in einem Alptraum zu stecken und hoffte irgendwie daraus erwachen zu können, doch niemand konnte ihr diesen Gefallen tun.

Eine kleine Hand auf ihrer Schulter, ließ sie zusammen zucken und erschrocken aufblicken. Levana stand neben ihr, ihr Blick war leer und voller Unglaube.

„*Shey?*“, krächzte sie und sah sie so verzweifelt an, dass Shey sie an sich riss und fest in ihre Arme schloss. Sofort fing die Kleine an zu zittern und ganz jämmerlich an zu weinen. Shey und Levana saßen lange so zusammen, fast eine Stunde, dabei wiegten sie sich gegenseitig beruhigend.

Der laute Schrei eines Uhus ließ Shey langsam wieder zu sich kommen und sie schob Levana sanft von sich.

„Wir müssen die Toten begraben, hörst du?“, fragte sie sanft und Levana nickte schniefend. Shey wischte sich über ihre Augen, erneute Tränen nahmen ihr die Sicht...

Mit tiefer Luft holend, stand sie schließlich auf.

„Hör mir zu, Levana. Du musst mir nicht dabei helfen, setze dich einfach in die Nähe des Lagerfeuers. Ich muss die Toten begraben, sonst finden ihre Seelen keine Ruhe. Und ich muss mich beeilen, die Raubtiere des Verbotenen Waldes werden schon ihre Witterung aufgenommen haben. Bleib einfach am Feuer sitzen, ich mache das schon, hörst du?“, sagte sie eindringlich und musterte die ängstlichen Augen ihrer kleinen Schwester. Levana nickte nur und warf noch einen Blick auf das kleine tote Mädchen neben sich, sie schniefte erneut und lief mit hängendem Kopf zum Lagerfeuer, das sanft vor sich hin brannte, als wartete es auf die Zigeuner, die immer darum saßen, sangen, tanzten und lachten, oder ihre wunderschönen, alten Geschichten erzählten... doch sie würden nicht mehr kommen...

Shey beobachtete Levana, wie sie sich nah ans Feuer setzte, holte tief Luft und fing mit ihrer furchtbaren Arbeit an...

Sie hob mit ihrem Zauberstab fünfundzwanzig Gräber aus. Eins, am Rande der Lichtung, weit weg von den anderen. Es war für den Todesser.

Shey hatte gelernt Achtung vor dem Tod zu haben, auch bei den Feinden nahm sie darauf Rücksicht, egal was sie getan hatten. Sie glaubte allerdings nicht, dass dieser Schwarzmagier eine Seele hatte, aber sie bestattete trotz allem seinen Körper.

Nachdem sie alle Leichen beerdigt hatte, sprach sie einen alten Spruch, der ihre Seelen in Frieden gehen lassen sollte. Als sie damit fertig war, bemerkte sie Levana, die neben ihr getreten war und traurig auf die vielen Hügel sah.

„Warum?“, fragte sie leise in die Stille der Nacht und Shey seufzte schwer.

„Ich weiß es nicht... es ist so sinnlos...“, erwiderte sie flüsternd und Levana nahm ihre Hand.

„Wo liegt Großmutter?“, fragte sie plötzlich leise und Shey zeigte auf den linken Hügel vor sich. Levana lief dorthin und kniete sich daneben. Shey hörte sie leise Worte murmeln und automatisch liefen ihr erneut Tränen die Wangen hinab. „Jetzt hat sie nur noch mich... und ich sie“

Levana kam wieder zu ihr und nahm erneut ihre Hand.

„Was machen wir jetzt?“, fragte sie mit jammernder Stimme und Shey streichelte tröstend die kleine Hand in ihrer.

„Ich weiß noch nicht... erst mal müssen wir die Totenwache halten, bis die Sonne aufgeht“

„Und dann?“

„Wir müssen uns etwas zum Wohnen suchen, alle Wagen sind zerstört“

„Wo denn? Ich meine, wo werden wir wohnen?“

„Erst einmal hier im Wald, ich muss erst überlegen, weißt du. Das kann ich im Moment nicht Levana, mein Kopf ist so... leer“

„...ja...meiner auch...“

Sie fielen sich wieder in ihre Arme und weinten beide leise.

Nach einer Weile begaben sie sich an das Feuer, dass Shey noch etwas mit Hilfe ihres Zauberstabes heller entfachte. Still blickten sie in die Flammen, keiner hatte Hunger oder das Bedürfnis zu reden.

So saßen sie bis zum Sonnenaufgang und Shey hoffte, als sie den hellen Ball über den Baumwipfeln hochsteigen sah, dass mit ihm die Seelen ihres Clans emporgestiegen waren...

.....

So, hoffe es hat Euch zugesagt.

LG, Dardevil!

# Karges Leben

Shey und Levana suchten im ersten Tageslicht, die Lagerstelle noch nach allem möglichen Brauchbarem ab, aber es war fast alles restlos verbrannt.

„Wo sind die Pferde, Shey? Und die Ziegen?“, fragte Levana plötzlich und Shey sah erstaunt auf. *„Ja, wo sind sie?“*

„Ich weiß nicht... wahrscheinlich weggelaufen“, erwiderte sie nach kurzem Überlegen. Sie stocherte gerade in einem Haufen verbranntem Holz mit einem Ast herum, als Levana zu ihr trat.

„Ich will jetzt von hier fort... *bitte...*“, sagte die Kleine und sah sie mit weinenden Augen an.

Shey nickte traurig und schulterte ihren Rucksack.

„Ja, wir haben hier nichts mehr zu suchen, komm“, sagte sie mit fester Stimme und nahm Levanas' Hand um sie mit sich zu ziehen. Sie blieben am Rande der Lichtung noch einmal stehen und sahen sehnsüchtig zurück, dann betraten sie endgültig den Wald, dessen Dunkelheit sie sofort verschluckte.

So liefen sie zwei Stunden, ziellos durch den Verbotenen Wald. Einmal hörten sie ein furchterregendes Brüllen und hatten schleunigst das Weite gesucht. Nun machte sich Shey langsam Sorgen, wo sie die Nacht verbringen sollten... und die kommenden Nächte...

„Du Shey, ich kenne da eine Höhle, vielleicht könnten wir dort erst einmal bleiben“, fiel der Kleinen plötzlich ein und sie sah fragend zu ihrer Schwester.

„Und das sagst du erst jetzt? Außerdem, woher kennst du sie denn, hm?“, fragte sie mit ernstem Blick und augenblicklich wurde Levana rot. Shey wollte nun heute nicht meckern und lächelte sie kurz beruhigend an.

„Schon gut, weißt du denn noch wo sie liegt? Jetzt sind wir ja schon etwas weit vom Lager entfernt“

„Ja, die Richtung stimmt fast, sie muss hier ganz in der Nähe sein“, sagte die Kleine eifrig und Shey runzelte kurz missbilligend ihre Stirn. *„So weit hat sie sich alleine herumgetrieben? Darüber müssen wir uns noch unterhalten...“*

Levana lief jetzt vor, und Shey mit düsterem Blick hinterher. Nach einer weiteren Stunde meinte Shey schon, dass Levana sich vielleicht verirrt hätte, aber sie lief zielstrebig voran, dabei blickte sie immer suchend um sich. Als sie an einer besonders dicken, knorrigen Eiche ankamen, jubelte Levana auf.

„Ja! Hier war es, komm, es ist gleich da vorne“, sagte sie und fing an zu rennen.

„**Warte Levana!**“, rief Shey und rannte ihr nach.

Direkt hinter einem großen Brombeerbusch öffnete sich der Eingang einer kleinen Höhle, in der Levana schon verschwand, bevor Shey sie erreicht hatte.

„**Levana! Komm sofort da raus!**“, rief sie laut, sie hatte Angst, dass dort vielleicht ein Raubtier wohnte, ein Bär oder so.

Levana kam grinsend wieder ins Licht.

„He, keine Angst Schwesterchen, ich war schon hier drinnen, ich kenne die Höhle“, sagte sie, bemerkte aber im selben Augenblick, dass, das wohl nicht gerade etwas Schlaues gewesen war, was sie da von sich gegeben hatte. *„Ups“*

„Schön das zu hören, mein Fräulein...“, sagte Shey äußerst ruhig, dabei wechselte ihre hellgrüne Augenfarbe zu einem sattem, dunklem Grün über, und das bedeutete Ärger, wusste Levana nur allzu gut. Sie schluckte schwer und sah mit roten Wangen zu Boden.

„*Tut mir leid*“, nuschte sie schnell.

„Wir reden später darüber, zeige mir jetzt deine Höhle“, erwiderte Shey leicht murrend und Levana sah wieder auf, erleichtert sah sie wieder in hellgrüne Augen...

\*\*\*

Das typische Hogsmeade Wochenende war wieder einmal zu ende, und die Schüler, die das Privileg dazu hatten, sich in dem kleinen Zaubererdorf herumzutreiben, kamen eifrig schwatzend wieder zum Schloss zurück. Es war das letzte Wochenende vor den Ferien.

Filch der Hausmeister, und Prof. Flitwick, der Lehrer für Zauberkunst, hatten heute die ehrenvolle Aufgabe die heimkommenden Schüler, nach in Hogwarts verbotenen Gegenständen zu filzen. Vor allem die Gegenstände, die aus dem - Weasleys zauberhafte Scherzartikel - Geschäft ihren Weg nach Hogwarts fanden...

„Ja, ich habe es auch gehört, Jim. Es soll wirklich das Dunkle Mal gewesen sein...“, wisperte ein blonder Junge seinem Freund zu, während sie das Hogwarts Portal durchschritten. Prof. Flitwick warf dem Hausmeister einen bedeutungsvollen Blick zu und hielt den blonden Schüler am Ärmel fest.

„Warten sie bitte, Mr. Goron“, sprach er den Jungen an. Dieser sah verlegen zu ihm, er wusste nicht, was der Zauberkunst Professor von ihm wollte.

„Ja, Sir?“, fragte er daher.

„Was sagten sie eben? Das Dunkle Mal wurde gesehen? Wo?“, fragte er mit leichter Besorgnis.

Der Schüler druckste erst etwas herum.

„Na ja, ich, also, wir hatten nur so was gehört... die Leute im Dorf erzählen da so etwas...“, stotterte er unbehaglich.

„Keine Angst, Mr. Goron. Ich möchte nur eine Bestätigung, andere Schüler haben auch schon so etwas erzählt... reden sie nur weiter“, sagte Flitwick beruhigend und der Schüler holte erleichtert Luft.

„Also, die Leute erzählen, dass vor drei Tagen das Dunkle Mal über dem Verbotenen Wald erschienen sei. Es soll viele Tote gegeben haben, sagen sie. Aber wer dort starb, und wo genau, hat niemand gesagt. Das ist alles, was wir gehört haben, Professor“, erzählte er und sein Freund neben ihm, nickte bejahend dazu.

„Gut, danke. Sie können gehen Mr. Goron. Einen schönen Tag noch“, wünschte ihm der kleine Professor lächelnd und drehte sich von ihm weg. Sein Gesicht aber war jetzt ernst, als er es Mr. Filch zeigte...

„Ich gehe besser zu Prof. Dumbledore“, sagte er zu dem Hausmeister, dieser nickte und der Zauberkunstprofessor eilte die breite Treppe in der Vorhalle hinauf.

Dort erzählte er eifrig das Gehörte, und der Schulleiter ließ sofort seinen Zaubertränkelehrer zu sich kommen.

Prof. Snape rauschte murrend die Treppen zu dem Büro des Direktors hinauf. Er hatte gerade an seinem Versuch gearbeitet, und war jetzt etwas verstimmt, darin unterbrochen worden zu sein. Das kostete ihn wieder die halbe Nacht, da er wieder mit dem Trank von vorne anfangen musste. *„Was ist denn nun wieder so wichtig, dass der alte Narr mich unbedingt sofort sprechen muss... sind vielleicht seine Zitronenbrausebonbons alle?“*, dachte er sarkastisch und nahm zwei Stufen auf einmal.

Wenig später stand er ablehnend, mit überkreuzten Armen vor dem Schreibtisch des Direktors, hinter dem dieser saß und ihm das Gehörte erzählte.

„Und Albus, was soll ich jetzt nach deiner Meinung tun? Soll ich zum Dunklen Lord gehen und fragen was da los war?“, fragte Snape kühl und funkelte ihn aus seinen schwarzen Augen undurchdringlich an.

Dumbledore kannte seinen Tränkemeister nur zu genau, er wusste, dass dieser selbst gerne wissen würde, was dort geschehen sein mochte. So lächelte er nur milde und steckte sich gemächlich einen gelben Bonbon in den Mund. Snape verfolgte den Weg des Bonbons mit seinen Augen und verzog angewidert seinen Mund.

„Nein, sicherlich nicht, Severus“, sagte Dumbledore schließlich und lehnte sich in seinem Sessel entspannt nach hinten. Dabei sah er Snape mit sanftem Blick in die Augen.

„Ich würde zwar schon gerne wissen, wen es da erwischt hat, hoffentlich nicht die Zentauren...“, sagte er

dann nachdenklich und Snape riss leicht erschrocken seine Augen auf. *„Das wagt sich der Lord nicht... oder?“*, dachte er nervös. Er wusste ja, dass Lord Voldemort die Zentauren gerne auf seiner Seite haben würde, sie sich aber, Merlin sei Dank, dagegen weigerten. Aber er würde sich nicht wagen, diese anzugreifen... dafür waren sie zu allwissend... zu mächtig.

Snape grübelte nachdenklich vor sich hin, während Dumbledore ihn musterte.

„Schade, dass du nichts näheres darüber weißt, Severus. Warten wir es ab, was passiert... oder hattest du morgen vielleicht zufällig vor, im Wald ein paar Kräuter zu sammeln?“, fragte er schmunzelnd und Snape schnaufte genervt auf. *„Wird also wieder nichts mit meinem Trank...“*, dachte er grummelnd und drehte sich zur Tür um.

„Ja, ist ja gut, Albus. Ich werde nachsehen“

„Danke, Severus“, sagte Dumbledore erleichtert.

„Ich gebe dir bescheid“, waren die letzten Worte des schwarzgekleideten Mannes, bevor die Tür laut ins Schloss fiel.

Am nächsten Tag machte er sich im Morgengrauen auf. Seine Suche dauerte nicht allzu lange, da er mit einem Zauber, die Spur der schwarzen Magie verfolgte, sie war noch stark zu spüren, obwohl der Angriff der Todesser schon ein paar Tage her war.

So erreichte der schwarzgekleidete Magier die Kleine Lichtung am frühen Nachmittag. Er runzelte seine Stirn, während sein scharfer Blick über die Grabhügel und die verbrannten Reste des Lagers glitten. *„Hm, da hat sich der Dunkle Lord ausgetobt... scheint ein Zigeunerlager gewesen zu sein“*, grübelte er die Wagenreste erkennend. Dann zählte er die Gräber, lief noch einmal über die Lichtung und machte sich Schulterzuckend wieder auf dem Weg zurück zum Schloss. *„Was treiben die sich auch in unserer Welt herum, selber Schuld...“*, dachte er emotionslos. Er mochte dieses Volk nicht, für ihn waren es nur Bettler und Diebe, Arbeitsscheues Gesindel. Snape wusste wohl, dass es auch einige echte Hexen unter ihnen gab, aber das war ihm egal, seine Meinung ließ sich auch dadurch nicht ändern.

Am Abend klopfte er an die Bürotür von Prof. Dumbledore, der schon neugierig auf seinen Tränkemeister wartete.

„Komm rein, Severus“, rief er gleich und der Zaubertränkelehrer trat ein.

„Setz dich doch. Möchtest du einen Tee?“, fragte Dumbledore und zauberte schon zwei Tassen herbei, ohne auf eine Antwort abzuwarten.

„Und, hast du etwas herausgefunden?“, fragte er auch gleich neugierig, während Snape sich mit der Tasse in der Hand in einen der schweren Sessel vor dem Schreibtisch niederließ.

„Ja, es war ein Zigeunerlager, dass angegriffen wurde. Es waren tatsächlich Todesser“, sagte er mit undurchdringlichem Blick in die himmelblauen Augen seines Gegenübers.

„Wie furchtbar... gab es Überlebende?“, fragte Dumbledore mit entsetztem Gesicht. Er wusste ja, dass öfter Zigeuner in den Sommermonaten im Verbotenen Wald lagerten. Snape hielt beim trinken inne, er runzelte nachdenklich seine Stirn. *„Die Gräber...“*, schoss ihm durch den Sinn. *„Jemand hat die Toten begraben... aber es war niemand da, oder?“*, grübelte er.

Schließlich führte er die Tasse wieder zu seinen Lippen und trank einen Schluck.

„Ich denke schon, die Toten waren begraben worden“, sagte er danach.

„Und du hast niemanden gesehen?“

„Nein“, antwortete er mit gleichgültigem Gesicht und erhob sich schwungvoll, stellte die leere Tasse vor dem Direktor auf den Tisch und lief zur Tür.

„Wenn das alles ist, Albus? Ich habe noch wichtigere Dinge zu erledigen“, sagte er mit seiner Hand auf der Türklinke.

Dumbledore nickte und sah ihn nachdenklich nach, wie er schließlich verschwand. *„Wann werden wir Voldemort endlich Einhalt gebieten können... so ein sinnloses Morden...“*, dachte der alte Mann traurig und schüttelte stumm sein Haupt. Kurze, sanfte Töne waren jetzt aus dem Hintergrund des Büros zu hören und Dumbledore drehte seinen Kopf nach hinten. Er musterte den wunderschönen Phönix, der auf einer Vogelstange saß und ihn mit schräggelegtem Köpfchen ansah, dabei gab er wieder einen sanften Ton von sich. Prof. Dumbledore stand auf und ging zu ihm.

„Na Fawkes, alter Freund. Was sagst du dazu, hm?“, fragte der alte Mann und streichelte ihn sanft über sein Gefieder. Der Phönix fiepte leise vor sich hin und schloss genießend seine Augen.

„Ja, finde ich auch. Es wird Zeit Tom Riddle das Handwerk zu legen...“, sagte Dumbledore und trat zu seinem Kamin um mit dem Zaubereiministerium Kontakt aufzunehmen. Er gab dort Bescheid was passiert war und unterhielt sich noch einen Moment mit dem Minister darüber. Sie verabredeten sich für den nächsten Tag und der Kontakt brach ab.

\*\*\*

„Was hast du denn Shey? Warum guckst du so nachdenklich?“, fragte Levana die junge Frau, die nachdenklich an dem schwachen Feuer in der ziemlich kleinen Höhle saß und abwesend in die züngelnden Flammen starrte. Hätte die Höhle nicht einen kleinen Riss rechts oben in der Decke gehabt, hätten sie hier drinnen gar kein Feuer anzünden können, so aber zog der Qualm gut ab.

Sie waren schon drei Tage hier und hatten es sich, so gut es eben ging, hier eingerichtet. Dadurch das Shey mit Levana vor dem Überfall unterwegs gewesen waren, hatte sie in ihrem Rucksack ein paar Decken und etwas Wegzehrung gehabt. Aber mehr eben nicht, und das machte sich langsam bemerkbar, was die junge Frau nun besorgt über ihrer beider Zukunft grübeln ließ.

„Shey?“, sprach sie jetzt die Kleine das zweite Mal an und endlich sah Shey auf.

„Ja?“, fragte sie kurz.

Levana verdrehte ihre Augen und rutschte näher zu ihr heran.

„Ich fragte, über was du gerade nachdenkst, Shey“, sagte sie dann.

„Hm...“, machte diese nur und sah wieder in das Feuer. Levana rutschte noch näher und legte ihren kleinen Arm um die Taille der jungen Frau und kuschelte sich an sie heran. Shey legte nun auch einen Arm um Levana und gab ihr einen sanften Kuss auf ihre Stirn.

„Ich weiß einfach nicht, wie es weitergehen soll, Levana“, sagte sie dann plötzlich und Levana sah auf und musterte den besorgten Ausdruck auf dem Gesicht der Älteren.

„Unsere Essensvorräte sind alle, und wir haben kein zu Hause“, fuhr Shey traurig fort und sah jetzt hinab in das Gesicht ihrer kleinen Schwester.

„Wir haben doch hier ein zu Hause, Shey“, erwiderte diese sofort.

„Und wenn der Winter kommt? Willst du hier drinnen erfrieren, Levana?“

Die Kleine senkte nachdenklich ihren Blick.

„Außerdem können wir nicht ewig alleine hier im Wald leben“, fuhr Shey fort.

„Warum den nicht? Ist doch toll hier“, sagte Levana schnell.

„Nein, es ist nicht toll... es ist karg und einsam, außerdem sehr gefährlich. Und was ist, wenn ich krank werde, hm? Wer schützt dich dann?“, fragte die Ältere ernst.

„Oh... ja schon... aber...“, stotterte Levana und sie senkte ihren Blick.

„Nein Levana, kein aber“, sagte Shey und Levana grummelte leise.

„Okay, was schlägst du vor?“, fragte sie.

„Wir werden nach Lettland gehen. Ich werde diesen Pavel heiraten und du wirst eine neue Familie bekommen“, sagte sie ernst und sah schnell beiseite, damit Levana nicht ihre Tränen sehen konnte, die nun unweigerlich aus den schönen Augen quollen.

„Was?... Nein!“, rief Levana sogleich laut und rückte von ihrer Schwester ab.

„Ich will nicht in irgendeine Familie gesteckt werden, und ich will nicht nach Lettland... und ich will nicht,

dass du jemanden heiratest, denn du gar nicht willst“, stieß die Kleine entrüstet aus und schnaufte laut auf. Shey schluckte jetzt und sah sie wieder an.

„Hör mal Levana, du musst doch endlich wieder lernen, sie haben dort bestimmt eine gute Lehrerin im Lager“

„Ist mir egal, ich brauche nichts lernen“, erwiderte sie bockig.

„Levana, wir haben hier nichts mehr zu essen, meinst du ich möchte mich nur noch von Beeren und Wurzeln ernähren?“, warf Shey ein.

„Wir können ja jagen“, erwiderte Levana.

„Du musst unter Menschen, der Verbotene Wald ist nichts für ein zehnjähriges Mädchen“, probierte es Shey nun.

„Ich bin elf...fast“, antwortete die Kleine nur mit stolzem Gesicht.

„Gut, eben für ein elfjähriges Mädchen“, verbesserte sich Shey und rollte mit ihren Augen.

„Ich finde den Wald gut“, sagte Levana.

„Ach, und du willst auch nicht mit anderen Kindern spielen, ja?“, fragte Shey ruhiger.

Levana dachte augenblicklich an ihre Freundinnen und Freunde, die jetzt tot waren und sie senkte mit roten Wangen ihren Kopf. Shey rückte jetzt zu ihr und nahm sie sanft in den Arm um sie zu drücken.

„Ich will doch nur dein Bestes“, murmelte sie dabei und Levana drückte sich in ihre Umarmung hinein.

„Ich weiß Shey... aber ich will nicht, dass du heiratest und wir getrennt werden... außerdem brauchst du den doch gar nicht mehr heiraten, er weiß ja nicht, dass du noch lebst...“, flüsterte die Kleine und Shey riss augenblicklich ihre Augen auf. Sie schob Levana von sich und sah sie an, stumm verfangen sich ihre Augen ineinander.

„Weißt du überhaupt was du da eben gesagt hast, Levana?“, sagte Shey dann ernst und Levana zuckte nur einmal mit ihren Schultern.

„Ich sagte dass...“, fing sie an, aber ihre Schwester unterbrach sie.

„Niemand weiß, dass es zwei Überlebende gab, Levana. Niemand weiß, dass wir Beide noch leben, sie halten uns für Tot, verstehst du?“, sagte Shey plötzlich aufgeregt und stand auf.

„Ja und?“

„Verstehst du nicht? Ich bin frei, ich brauche gar nicht dem Heiratsversprechen nachzukommen... ich bin wirklich frei...“, sagte Shey mit einem breiten Grinsen und sah hinab zu Levana die sie jetzt verstehend ansah und ebenso zu grinsen anfang.

„Siehst du“, sagte die Kleine dabei. Plötzlich verschwand die Freude von Sheys' Gesicht und sie blickte wieder nachdenklich vor sich hin.

„Aber ich werde meine Freiheit nicht mit der Gefahr eintauschen, dass du hier verkümmerst. Wir werden nach Lettland gehen, so oder so... ja, es ist für uns das Beste“, sagte sie entschlossen vor sich hin. Levana stand jetzt ebenso auf und sah sie ernst an.

„Nein, du wirst frei bleiben, Shey. Wir schaffen das schon, wir sind schließlich Parvaneh“, sagte Levana und nahm ihre Hand. Shey musterte kurz ihre kleine Schwester, dann schüttelte sie verneinend ihren Kopf.

„Levana, wenn die Schwarzmagier irgendwie herausbekommen, dass wir noch leben, werden sie uns jagen, verstehst du? Wir sind in Gefahr, hier im Wald“, sagte sie nun ernst und Levana wurde etwas blasser um ihre Nasenspitze.

„Wie sollen sie es denn herausbekommen?“, fragte sie mit ängstlicher Tonlage.

„Ich weiß nicht“, antwortete Shey.

„Bitte, überlege noch einmal ganz in Ruhe, ja? Wir werden schon einen Weg für uns finden, ich weiß das. Du hast doch immer so gute Ideen, Shey“, bettelte jetzt die Kleine mit Tränen in ihren hellgrünen Augen und Shey seufzte leise.

„Ja, ich denke darüber nach, aber höre bitte auf zu weinen, wir haben genug geweint in den letzten Tagen“, antwortete sie und sie drückten sich erneut.

„Ich gehe jetzt etwas zu Essen suchen. Du bleibst hier, ohne Widerworte... ich muss nachdenken“, sagte Shey und schritt zum Ausgang der Höhle. Levana zog eine Schnute und setzte sich beleidigt an das Feuer. *„Als wenn ich noch ein Baby bin“*

„Wehe du gehst aus der Höhle!“, rief Shey noch vom Eingang aus und Levana verdrehte ihre Augen.

„Ja, ja!“, rief sie zurück und sah ihrer Schwester nach, wie sie verschwand. Lustlos stocherte sie mit einem Ast in dem Feuer herum. *„Toll, jetzt sitze ich hier rum, dabei könnte ich genauso gut Beeren sammeln... oder“*

*Wurzeln... oder jagen'*, dachte die Kleine maulig. Plötzlich stand sie auf. ‚Ich werde Shey beweisen, dass wir auch gut alleine hier zurechtkommen‘

Levana legte sich ihren Schal um und rannte aus der Höhle...

Eine Stunde später betrat Shey wieder die Höhle, in ihren Händen hielt sie zwei Fische, die sie mit Hilfe ihres Zauberstabes gefangen hatte.

‚Hey Levana, heute gibt es Fisch‘, rief sie eintretend und sah mit einem Lächeln ins Innere der Höhle. Das Lächeln verschwand augenblicklich, als sie Levanas' Fehlen bemerkte. ‚*Das glaube ich jetzt aber nicht... diese Göre*‘, dachte Shey und pfefferte die Fische wütend auf die Erde. ‚Na warte mein Fräulein, wenn ich dich erwische!‘, dachte sie murmelte ein ‚*Lookado Levana*‘ zu ihrem Zauberstab, der sie sofort zum Ausgang zog und dann nach rechts in den Wald hinein. Willig gab Shey dem Ziehen nach, und verfolgte so Levanas' Weg...

Levana lief zielstrebig in eine bestimmte Richtung. Sie hatte zwar schon ein schlechtes Gewissen ihrer Schwester gegenüber und natürlich auch etwas Angst hier im Verbotenen Wald, aber sie reckte trotzig ihr Kinn vor und lief zügig weiter.

Als sie endlich den Waldrand durchbrach und das letzte Dickicht hinter sich gelassen hatte, atmete sie erleichtert auf.

Sie sah aufmerksam über die große Wiese die sich vor ihr erstreckte und ihre Augen blieben gebannt an dem riesigen Schloss hängen, dass am Ende der Wiese etwas erhöht thronte und ihr vorkam wie ein Märchenschloss, mit seinen vielen verschnörkelten Zinnen und Türmen. ‚Es sieht sooo toll aus!‘, dachte sie lächelnd und ihre Augen glänzten. Levana wusste wohl, dass das hier nicht ihre Welt war und dennoch zog sie dieser Ort immer wieder magisch an. Sie war schon dreimal diesen Sommer hier gewesen, dass wusste natürlich niemand... außer ihre Großmutter, doch die war ja jetzt tot.

Levana hatte mehrmals den Gesprächen von den Kindern versteckt gelauscht, die auf der Wiese saßen. Manche hatten Bücher dabei und lernten etwas, manche amüsierten sich einfach nur und kicherten albern herum.

Sie hatte zwar zu ihrer Großmutter gesagt, wie schrecklich sie das alles hier fände, diese Uniformen, die Sauberkeit und so, aber innerlich war sie eigentlich nur neidisch... ihre Augen bekamen nämlich immer einen sehnsüchtigen Glanz, wenn sie heimlich hier war. In ihrem Innern war sie wohl begierig darauf zu lernen, nicht nur Schreiben und Lesen, nein diese geheimnisvollen Sachen von denen diese Kinder hier sprachen... von den ihr fremden Zaubersprüchen mit denen man angeblich sogar etwas verwandeln konnte, von echten Zaubertränken, nicht nur solchen Kräutersuden, wie es ihre Lehrerin, die alte Kräuterhexe ihr beigebracht hatte, ... ja sogar von Fliegen auf Besen! Levana seufzte. ‚*Hier müssten wir wohnen, dass wäre echt irre*‘, träumte sie kurz vor sich hin, dann wollte sie einen Schritt vorwärts machen um näher an dass Schloss zu gelangen, sie war nämlich mit der stillen Hoffnung hergelangt, vielleicht etwas zu Essen zu stibitzen... richtiges Essen.

Ein stahlharter Griff umfasste ihre schmale Schulter und hinderte sie so daran, den besagten Schritt näher zum Schloss zu gehen.

‚**Ah!**‘, schrie Levana erschrocken auf und zuckte heftig zusammen.

‚**Wer bist du, und was hast du hier auf den Ländereien von Hogwarts zu suchen?**‘*[/b]*, zischte eine dunkle, eisig klingende Stimme zu ihr und sie drehte sich mit lautem Herzklopfen und großen ängstlichen Augen um.

**Zitternd sah sie in die schwarzen, kalten Augen eines ganz in schwarz gekleideten Mannes, der sie böse ansah...**

.....

**Jetzt kommt endlich der Zaubertränkemeister ins Spiel.**

**Und?**  
**Keine Kommiss'?**  
**Gefällts euch etwa nicht?**  
**Sagt doch mal!**

**LG, Dardevil!**

## Hoffnung ist kein leichter Weg...

Levana wollte etwas antworten, doch der eisige Blick des Mannes, der sie immer noch schmerzhaft an ihrer Schulter festhielt, ließ sie ängstlich schweigen. Das sie vor Furcht leicht zitterte, merkte sie selber gar nicht, sie starrte nur wie gebannt in die schwarzen, funkelnden Augen, die sie anklagend fixierten.

Prof. Snape seine Augen fuhren einmal über die schmutzige Kleidung des Mädchens, und ein verächtliches Schnaufen entfuhr ihm.

„**Was wolltest du hier, he? Stehlen?**“, fragte er arrogant und schüttelte sie fordernd. Levanas' Augen füllten sich automatisch mit Tränen und sie schniefte verhalten, dabei schaffte sie es jetzt wenigstens ihren Kopf verneinend zu schütteln.

„**Nein? Mach dich nicht lächerlich... man sieht doch, dass du eine Diebin bist... Pack**“, murrte er und schüttelte sie erneut.

„**Lass sie auf der Stelle los!**“, fauchte plötzlich eine Frauenstimme hinter ihm und er drehte sich geschmeidig um, dabei ließ er das Mädchen aber nicht los, sondern hielt sie vor sich, in der anderen Hand hatte er seinen Zauberstab, der jetzt auf die junge Frau vor ihm zielte, die scheinbar geräuschlos hinter ihm aus dem Wald getreten war.

Diese zielte jedoch mit ihrem Zauberstab, genauso auf ihn...

Snape zog mit spöttischem Blick seine rechte Augenbraue hoch und musterte die junge Frau vor sich abwertend. Als seine Augen einen Moment auf dem roten Zauberstab ruhten, schnaufte er missbilligend auf. *„Zigeunerpack! Hab ich's doch gewusst!“*

„*Shey...*“, jammerte die Kleine in seinen Griff leise.

„**Verstehst du meine Sprache nicht, oder was? Ich sagte, du sollst sie loslassen!**“, sagte die junge Frau laut fordernd, und an ihrer Zauberstabspitze knisterte es warnend. Snape schlitzte seine Augen in ihre und er öffnete seine Hand auf Levanas' Schulter, sofort eilte die Kleine hinter den Rücken der jungen Frau, wo nur noch ihr Kopf vorlugte, und sie ihn ängstlich ansah. Snape wischte sich angeekelt seine Hand an seinem Umhang ab, was Shey ihre Augen wütend funkeln ließen... und ihre Augenfarbe sich satt verdunkelte...

[i],**Ich glaube nicht, dass so ein Gesindel wie ihr, hier etwas zu suchen hat. Verschwindet, bevor ich mich vergesse**“, knurrte er drohend und Shey spürte sehr wohl die mächtige Aura, die ihn umgab.

„**Das Land ist für jeden da... und wir sind kein Gesindel, Mister**“, sagte Shey trotzdem laut und ihre Augen strahlten ihn zornig an.

Snape kräuselte höhnisch seine Oberlippe und ein weiterer spöttischer Blick traf Shey.

„**Niemand Fremdes hat auf Hogwarts Ländereien etwas zu suchen... und schon gar nicht so ein Zigeunerpack, wie ihr es seid**“, sprach er eisig und zeigte mit seiner freien Hand zum Wald.

„**Verschwindet... wehe euch, ich erwische euch hier noch einmal...**“, drohte er zischend und Shey ahnte, dass es besser wäre ihn nicht weiter zu reizen, sie spürte seine große Macht und die Gefahr, die er ausstrahlte und nickte nur einmal kurz.

„Komm Levana, wir gehen, der Unwissende ist es nicht wert...“, sagte sie sich zu ihrer Schwester umdrehend.

Snape zog wütend seine Augenbrauen zusammen. *„Unwissender? Ich? Was soll das denn heißen?“*, dachte er, während seine Augen automatisch über den Körper der jungen Frau glitten. Anerkennend fuhr ihm seine rechte Augenbraue wieder nach oben, während er ihre schmale Taille und die frauliche Hüfte musterte. Sie trug ein Spitzenbesetztes, mehrlagiges Kleid, was ihre Figur vorteilhaft umspielte, ihre braunen, vollen, leicht wilden Locken reichten ihr bis zu ihrer Taille. *„Ich verstehe schon, warum Lucius immer so auf Zigeunerweiber abfährt...“*, dachte er dabei, als Shey noch einmal über ihre Schulter zu ihm zurückblickte, ihre Augen bohrten sich kurz anklagend in seine und erstaunt bemerkte er, dass ihre Augen jetzt hellgrün waren.

„Möge die Natur mit dir sein, Fremder“, sagte sie fast sanft und drehte sich wieder um, schob das kleine Mädchen vor sich her in den Wald und die Beiden waren mit einem Rascheln darin verschwunden.

Prof. Snape sah noch einen Augenblick, leicht verwirrt auf den Waldrand, dann schüttelte er seinen Kopf und machte sich auf den Weg zum Schloss. *„Scheinen sich ja diesen Sommer eine ganze Menge Zigeuner im*

*Wald herumzutreiben... Hm'*, grübelte er, dabei fragte er sich was die junge Frau mit Unwissender gemeint hatte. „Ach egal, was geht mich das Diebespack an..., habe wichtigeres zu tun“, grübelte er weiter und trat entschlossen in das Schloss, was er nun erreicht hatte. „*Wenn ich sie nochmals hier erwischen sollte, werde ich sie nach Snapemanier bestrafen...*“, dachte er und ein boshafter Ausdruck erschien kurz in seinen schwarzen Augen...

Levana lief mit hängendem Kopf zügig vor ihrer Schwester her, dabei wartete sie lauschend auf das Donnerwetter, was auch nicht lange auf sich warten ließ. Erneut wurde sie unsanft an ihrer Schulter gepackt und festgehalten.

[i], „**Was fällt dir eigentlich ein, verdammt? Hörst du denn nie, wenn ich etwas sage?**“, zischte Shey wütend zu ihr und Levana sah zögerlich auf.

„*Tut mir leid...*“, flüsterte sie leise.

„***Tut dir leid? Weißt du eigentlich, dass es uns in Teufels Küche hätte bringen können?***“, fauchte Shey aufgebracht und strich sich mit einer wütenden Geste eine lange Locke aus ihrer Stirn. Levana sah jetzt, dass die Augen ihrer Schwester wieder ziemlich dunkelgrün waren...

„Ich wollte uns etwas zu essen besorgen, Shey. Wirklich“, sagte sie leise und Shey schloss kurz tief einatmend ihre Augen.

„Levana, du darfst niemals zu diesen... Leuten gehen. Schon gar nicht alleine. Glaubst du wirklich, dass sie dir etwas zu essen gegeben hätten? Glaubst du das? Hast du gemerkt, wie wohlwollend sie uns entgegenkommen?“, fragte sie nun ruhiger und musterte das verweinte Gesicht von Levana.

„Nein, natürlich nicht. Ich wollte ja auch nicht fragen, Shey...“, erwiderte sie mit festem Blick zu ihr.

„Ach, wolltest du unseren Ruf alle Ehre machen, ja? Stehlen, ja? Pfui, schäme dich! Wir stehlen nicht, Levana! Verdammt, was ist denn nur in dich gefahren?“, schimpfte Shey jetzt und sah mit enttäuschten Blick zu ihr hinab. Levana bekam nun rote Wangen und senkte schnell den Blick.

„*Verzeih... es war dumm von mir*“, erwiderte sie dann wispernd und Shey hörte das Weinen daraus. Sie zog das kleine Mädchen an sich und drückte sie ganz fest.

„Schon gut... mach so was nie wieder, ja?“

„Nein, versprochen“

„Gut“

„*Ich hab Hunger*“, nuschelte sie gegen ihre Brust.

„Fein, es gibt heute Fisch“, erwiderte Shey und schob sie von sich.

„Fisch?“, sagte Levana und verzog ihren Mund.

„Ja“

„Bäh“, Levana mochte keinen Fisch.

„Du kannst auch hungrig schlafen gehen“, sagte Shey mit mahndem Blick.

„Nein, nein, Fisch ist toll...“, sagte Levana schnell beschwichtigend und so machten sie sich auf den Weg zu ihrer kleinen Höhle...

Als sie dort ankamen, war das Feuer aus, der Fisch weg, und die Decken voller Tierkot, von welchem wussten sie allerdings nicht, es war auch egal, es stank jedenfalls furchtbar... Befangen sahen sie sich an.

„Prima Levana, jetzt haben wir nicht einmal mehr Decken, das wird eine zugige Nacht...“, sagte Shey mit anklagenden Blick.

„Wieso ist das denn meine Schuld, hä?“, beehrte die Kleine sofort auf.

„Wenn du hier geblieben wärest, wäre das Feuer nicht ausgegangen... Feuer gleich keine wilden Tiere... kapito?“, sagte Shey und zog mit spitzen Fingern, die übel riechenden Decken aus der Höhle. Einen Reinigungszauber kannte sie leider nicht, so entfachte sie drinnen seufzend wieder das Feuer und sie kauerten sich zusammen davor.

„*Es tut mir leid Shey*“, sagte Levana leise.

„Das habe ich heute schon einmal von dir gehört“, erwiderte diese schlechtgelaunt. Es war ungemütlich ohne Decke und sie hatte Hunger.

„Ja, ich weiß. Ich wollte das alles nicht“, redete die Kleine wieder und Shey seufzte nur leise.

„Morgen werden wir probieren, die Decken im Fluss sauber zu kriegen.“

„Ich wasche sie“, sagte Levana sofort.

„Wir beide“, erwiderte Shey.

„Ich kann das auch alleine,... es ist schließlich auch meine Schuld“

„Okay, du wäschst die Decken und ich unsere Kleider“

„Wieso die Kleider? Die gehen doch noch“, sagte Levana mit einem kurzen Blick an sich herab.

„Wir werden übermorgen in das Dorf gehen, Levana“

„WAS?...“

„Ja, ich werde probieren Arbeit für mich und eine Unterkunft für uns zu bekommen“, erwiderte sie und senkte ihre Augen in die ihrer Schwester.

„Ich will aber nicht bei Denen wohnen“, widersprach Levana mürrisch und erwiderte den ernsten Blick ihrer Schwester.

„Ich auch nicht, aber es geht nicht anders und wir werden uns wohl anpassen müssen, so oder so“, antwortete Shey ihr, dabei hob sie ihre Hand und strich der Kleinen zärtlich eine Locke aus dem Gesicht.

„Oder wir gehen nach Lettland, du kannst entscheiden, Levana“, fuhr sie fort.

„Nein, dann lieber zu den Unwissenden...“, erwiderte Levana sofort.

„Gut. Dann werden wir uns morgen waschen und unsere Sachen putzen. Übermorgen früh laufen wir dann ins Dorf, okay?“

„Ja“, gab Levana nach.

„Fein, schlaf jetzt...“, sagte Shey und Levana kuschelte sich in ihren Arm und schloss müde ihre Augen.

„*Der Mann war ganz schön gruselig, stimmts’?*“, flüsterte die Kleine einschlafend.

„...Ja, sehr...“, erwiderte Shey mit nachdenklichem Gesicht. Sie sah ihn wieder vor sich und es erschien ihr fast schon wie ein kleines Wunder, dass sie so glimpflich davon gekommen waren.

„*Hattest du Angst?*“, riss Levanas Flüstern sie aus ihren Gedanken.

„Mmh... ja...“, erwiderte Shey ehrlich und Levana kuschelte sich noch etwas mehr zu ihre Schwester heran. Shey gähnte jetzt, sicherte kurz noch einmal das Feuer, damit es über Nacht anblieb und schloss dann ebenfalls ihre Augen.

„*Gute Nacht*“, raunte sie, doch Levana war schon eingeschlafen...

Am nächsten Tag wuschen sie ihre Decken und ihre Kleider. Da es zu dieser Jahreszeit noch recht warm war, machte es ihnen nicht allzu viel aus, nur in ihrer Unterwäsche an dem kleinen Fluss zu hocken.

„Shey?“, sprach die Kleine ihre Schwester an, und diese sah von ihrer recht mühseligen Arbeit auf.

„Ja?“

„Warum kaufen wir uns nicht einfach neue Decken und etwas zu Essen von dem Geld, was Großmutter uns durch Golem geschickt hat?“, fragte sie, und der Rabe kam sofort, als er seinen Namen hörte, mit einem lauten Flügelschlagen von einem Baum neben ihnen herangeflogen und landete vor ihnen im Sand.

„He Golem! Wo warst du denn die ganze Zeit, hä?“, fragte die Kleine sogleich und strich ihm sanft über sein schönes, schwarzes Gefieder. Er krächzte einmal leise und ziemlich rau.

Shey beobachtete einen Moment die Beiden, bevor sie zu einer Antwort ansetzte.

„Levana, wir müssen das bisschen Geld, was wir haben, gut hüten. Wir können es nicht einfach so ausgeben“

„Wieso nicht?“

„Weil wir ja schließlich auch irgendwie über den Winter kommen müssen, oder?“

„Ja schon...“

„Außerdem musst du in eine Schule, und die kostet schließlich auch Geld“

„Was? Ich brauch nicht in eine Schule. Wieso denn?“, begehrte sie sogleich auf und ihre ältere Schwester schmunzelte.

„Weil du sonst dumm stirbst, darum“, antwortete sie grinsend und Levana zog einen Schmolmund.

„Du warst ja schließlich auch in keiner Schule, Shey“, murrte sie dagegen und Shey grinste jetzt richtig.

„Die alte Serani war meine Lehrerin, und die Natur meine Schule“, erklärte sie.

„Kannst du nicht...“, warf Levana ein, doch Shey unterbrach sie sofort.

„Nein. Ich habe dir auch schon mal gesagt, dass du unter gleichaltrige Kinder musst. Und jetzt schluß der Debatte... wasch weiter“, forderte Shey und zeigte auf den Rock in Levanas’ rechter Hand. Mit einem, nun

gänzlich beleidigten Blick, machte sich die Kleine schließlich daran, die Lehmflecken von ihm auszuwaschen...

Gegen Mittag waren sie schließlich fertig und die nassen Sachen hingen vor der Höhle über den Büschen zum Trocknen.

Sie saßen auf dem Boden vor der Höhle und aßen ihr karges Mal, was aus Beeren und Wurzeln bestand. „Jetzt würde ich gerne Fleisch essen“, sagte Levana kauend und Shey schluckte ihre Beere runter. „Ja... *gebratenes Huhn...*“, murmelte sie dann verträumt, und Levana warf ihr einen anklagenden Blick zu. „Danke Shey, jetzt schmeckt mir die Masauerwurzel noch mal so gut“, murrte sie und kaute diese mit langen Zähnen.

„Falls wir morgen keine billige Unterkunft finden, werde ich uns auf jeden Fall etwas zu Essen kaufen“, sagte Shey mit beruhigendem Blick zu der Kleinen.

„Versprichst du das?“, fragte diese sofort und Shey nickte lächelnd.

„Wir gehen ganz früh, ja?“, sagte Levana mit plötzlicher Ungeduld und Shey grinste kurz. *„Die Ärmste... ja, ich muss eine Lösung für uns finden... schnellstens“*, dachte sie dann aber innerlich besorgt.

„Ja, ganz früh“, antwortete Shey.

Die Sachen waren Abends trocken und sie schliefen zum Glück wieder unter ihren Decken, die zwar immer noch etwas rochen, obwohl Shey sie mit ein paar Waldkräutern eingerieben hatte, aber es war wenigstens gemütlicher, als ohne.

Am nächsten Morgen machten sie sich auf den Weg ins Dorf...

*...nach Hogsmeade...*

Sie mussten wieder ein paar seltsamen Tieren ausweichen, die recht nah von ihnen durch den Wald trabten. Sie hatten jeweils zwei Köpfe, mit ziemlich großen Mäulern und das war Shey nicht geheuer, sie zog Levana schnell mit sich fort.

So machten sie einige Umwege und kamen tatsächlich erst mittags im Dorf an.

Es war nicht so viel Betrieb und nur wenige Menschen auf den Straßen unterwegs. Doch diese Wenigen warfen den beiden Zigeunermädchen abwertende Blicke zu, die diese aber gekonnt ignorierten...

Shey lief mit Levana an den Schaufenstern, der vielen Geschäfte entlang, dabei glitt ihr Blick suchend nach einem Gasthof über die kleinen Häuser. Sie wusste dass es zwei hier geben musste, Avalon hatte einmal davon erzählt.

Levana blickte nur neugierig und äußerst aufgeregt in die Schaufenster, sie war erst einmal in einer Stadt gewesen, und das war schon ewig her.

Shey bemerkte das nun und musste fast schon lachen, wie Levana sich ihre Nase an jeder Fensterscheibe platt drückte.

„Wollen wir uns nicht erst einmal auf eine Unterkunft konzentrieren, Levana?“, fragte sie leicht kichernd.

„Ja... aber guck doch mal, was es hier alles gibt!“, erwiderte die Kleine mit großen Augen und Shey kicherte nun wirklich.

Levana grinste jetzt auch und bekam rote Wangen.

„Ist ja gut“, nuschelte sie, und Shey strich ihr sanft über ihren Kopf.

„Guck du nur“, fuhr sie fort und blickte zufällig über die Straße, ihre Augen wurden groß und sie lächelte erneut.

„Na also...“, sagte sie mit erleichterter Stimme, was Levana neugierig in die gleiche Richtung schauen ließ. Die drei Besen, stand dort über einem kleinen Pub.

„Die haben bestimmt auch Zimmer... hoffen wir, dass sie nicht so teuer sind,... komm“, sagte Shey und lief auch schon los, Levana schnell hinterher.

Madam Rosmeta sah vom Tresen auf, den sie gerade mit einem Lappen abwischte, als die Tür aufging und eine junge Frau mit einem Mädchen zögernd ihre Kneipe betraten.

Sie beobachtet, wie sie sich scheu umsahen und gleich an den erstbesten, freien Tisch niederließen. *„Hm... Zigeuner...“*, dachte Madam Rosmeta, ihre Kleidung betrachtend.

*„Hier ist es aber gemütlich“*, flüsterte Levana gerade ihrer Schwester zu, als plötzlich die Wirtin zu ihnen an den Tisch trat.

*„Guten Tag, was darf es sein?“*, fragte sie freundlich und musterte die beiden Gesichter. *„Na, das ihr verwandt seid, ist aber nicht zu übersehen“*, sagte sie dann freundlich lächelnd, bevor Shey eine Antwort geben konnte.

*„Ja, wir sind Geschwister, Madam“*, erwiderte Levana sofort lächelnd und ein stolzer Glanz trat in ihre hellgrünen Augen.

*„Schön, was darf ich euch bringen?“*, fragte die Wirtin und lächelte die Kleine an.

*„Ich hab Hunger“*, sagte Levana sofort und bekam von Shey einen kurzen, bösen Blick über den Tisch geworfen, sofort verstummte sie und senkte ihren Kopf.

Madam Rosmeta war dies nicht entgangen und sie runzelte kurz überlegend ihre Stirn. *„Wahrscheinlich werden sie nicht viel Geld haben...“*, grübelte sie.

*„Wir haben heute Schweinebraten im Angebot. Nur zwei Sickel die Portion, ein Getränk dazu gibt es Gratis“*, sagte sie schnell, ihr gutes Herz hatte schneller gesprochen, als ihre Zunge...

*„Gut, das nehmen wir. Zwei mal bitte“*, sagte Shey erfreut und Levana bekam glänzende Augen.

*„Was möchtet ihr trinken? Kürbissaft, Wasser, Sirenenbrause?“*, fragte Madam Rosmeta, dabei freute sie sich über die glänzenden Augen des Mädchens.

*„Kürbissaft“*, antworteten die Beiden gleichzeitig und grinsten sich an.

Als Shey und Levana fertig mit dem Essen waren, was ziemlich hastig verschlungen worden war, räumte Madam Rosmeta die leeren Teller ab.

*„Scheint ja geschmeckt zu haben“*, sagte sie dabei und Levana nickte bejahend.

*„Ja sehr“*, sagte sie dabei.

Lächelnd verschwand die Wirtin vom Tisch. Shey genoss noch einen Augenblick das herrliche satte Gefühl ihres Magens, bevor sie sich erhob.

*„Warte hier, Levana. Ich will die Wirtin wegen des Zimmers fragen, ja?“*, sagte sie zu der Kleinen und diese sah sie mit müden Augen an.

*„Okay“*

Shey trat an die Theke und wartete dort, dass die Wirtin wieder aus ihrer Küche zurückkam.

Mit fragendem Blick tat diese es nach wenigen Minuten.

*„Ja? Möchtet ihr noch etwas?“*, fragte sie freundlich und musterte kurz das recht hübsche Gesicht von Shey. *„Hübsche Augen hat sie, hellgrün, recht faszinierend“*, dachte Rosmeta.

*„Äh, ja. Ich wollte fragen, was bei Ihnen ein Zimmer für uns kosten würde?“*, fragte sie höflich.

*„Sie haben doch welche zur Vermietung, oder?!?“*, setzte Shey noch nach.

*„Ja... für wie lange denn?“*, hakte Madam Rosmeta nach und sah, wie die junge Zigeunerin rote Wangen bekam, während in ihren hellgrünen Augen die Verlegenheit aufflackerte.

*„Das kommt auf den Preis an... ich dachte wenigstens eine Woche,... also, je nachdem...“*, stotterte Shey verlegen. Rosmeta sah sie nachdenklich an. Sie wusste nicht, ob sie der Zigeunerin trauen sollte.

*„Wir bezahlen auch im Voraus, Madam“*, sagte Shey noch schnell und legte den kleinen Lederbeutel auf den Tresen.

Rosmeta sah kurz darauf, dann nahm sie ihren Lappen und wischte nachdenklich ihre Theke ab.

*„Zwei Silbersickel... für sieben Nächte“*, sagte sie dann aufblickend.

*„Zwei Silbersickel... hm, dann können wir auf jeden Fall erst einmal hier bleiben...“*, grübelte Shey, schnell nachrechnend.

*„Wir nehmen es“*, sagte sie dann freudig und eilte zu Levana zurück, um sie zu holen.

Madam Rosmeta führte sie nach oben, öffnete eine Tür am Ende des Korridors und Shey und Levana traten neugierig in ihr Quartier.

*„Ein richtiges Bett... endlich...“*, nuschelte Levana und bekam sofort einen Hieb von Shey in die Seite,

schnell verstummte sie.

Madam Rosmeta verließ sie mit einem „Bis später“, und die Beiden warfen sich erst einmal mit glücklichem Gesicht und sattem Körper auf das Bett, wo sie auch tatsächlich wenig später einschliefen.

Am späten Nachmittag machten sie sich ausgeruht auf den Weg durch das Dorf, wo sie sich im einzigen Bekleidungsgeschäft, erst einmal normale Anziehsachen kauften, natürlich die Günstigsten...

Shey kaufte sich ein schlichtes, braunes Kleid und einen herabgesetzten Umhang, ebenso schlicht, und für Levana kauften sie einen schwarzen Rock und zwei Oberteile, - eine Bluse und einen Pulli.

Dann liefen sie wieder zurück, brachten ihre Einkäufe aufs' Zimmer und setzten sich schließlich unten in die Gaststube um etwas zu Abend zu essen.

Nachdem sie satt waren, saßen beide nachdenklich am Tisch und stierten vor sich hin.

„Shey?“, unterbrach Levana schließlich die Stille. Shey sah zu ihr und beobachtete wie die Kleine ihr Saftglas, nachdenklich im Kreis drehte.

„Ja, Levana?“, fragte sie und Levana sah sie mit ernstem Blick an.

„Was, wenn du hier gar keine Arbeit findest... ich meine hier in der magischen Welt?“, fragte sie und ihre Augen bekamen einen ängstlichen Schimmer.

„Müssen wir dann zu den Muggeln?“, fragte sie weiter, bevor Shey antworten konnte. Die Ältere sah sie mit sanften Augen an und schenkte ihr ein beruhigendes Lächeln.

„Ja Levana, dann werden wir wohl oder übel zu den Muggeln gehen müssen“, erwiderte sie schließlich.

„Aber du brauchst keine Angst zu haben, ich werde hier schon Arbeit finden“ ,*Hoffentlich...*’

„Und falls nicht, ... viele Zigeuner leben bei den Muggeln... und sie leben gut...“ ,Meistens betteln sie, aber das brauche ich ihr ja nicht zu erzählen’, dachte Shey...

Die Kleine sah sie zweifelnd an und trank ihr Glas leer.

„Ich weiß ja nicht...“, sagte sie danach leicht ungläubig und gähnte ausgiebig.

„Geh schon nach oben ins Bett, Levana. Ich muss noch etwas mit der Wirtin besprechen“

„Was denn?“

„Ich will fragen, ob sie jemanden kennt, der eine Arbeitskraft braucht“

„Ach so“, erwiderte die Kleine und stand auf.

„Bis nachher“, sagte sie und lief zur Treppe, die nach oben in die Zimmer führte.

Shey seufzte innerlich, stand ebenso auf und ging zum Tresen, wo Madam Rosmeta gerade ein paar Gläser spülte. Neugierig sah sie der jungen Frau entgegen.

„Madam?“, sagte Shey fragend und Madam Rosmeta legte das Geschirrtuch ab.

„Ja?“

„Ich wollte fragen, ob Sie vielleicht nicht jemanden hier im Dorf kennen, der eine Aushilfe oder so braucht?“, fragte Shey mit roten Wangen und sah sie leicht verlegen an.

„Du suchst Arbeit?“

„Ja... ganz dringend...“, antwortete Shey befangen.

„Hm,... verstehe...“, sagte Madam Rosmeta und musterte sie nachdenklich.

„Kannst du kochen?“, fragte sie plötzlich und Shey blickte einen Moment verblüfft, dann nickte sie fest.

„Ja Madam. Mein Gulasch ist das Beste im Land“, erwiderte sie voller Stolz und Madam Rosmeta lächelte.

„Gut, ich bräuchte nämlich eine Aushilfe in der Küche. Wenn die Ferien nächste Woche vorbei sind, geht's hier nämlich wieder richtig zur Sache“, sagte sie und verdrehte gespielt ihre Augen. Shey bekam ein breites Grinsen und nickte erfreut.

„Ich würde sehr gerne bei Ihnen arbeiten, Madam. Und ich werde mir die größte Mühe geben, dass verspreche ich“, sagte sie dabei.

„Na, dass will ich ja auch hoffen. Ihr bekommt freie Unterkunft, Verpflegung natürlich auch. Und ich zahle dir... hm, sagen wir sieben Sickel die Woche, einverstanden?“, fragte die Wirtin und wartete auf eine Antwort, die auch nicht lange auf sich warten ließ.

„Ja, dass ist toll. Danke Madam“, sagte Shey und ihr Herz klopfte aufgeregt.

Madam Rosmeta lächelte und reichte ihr die Hand.

„Also abgemacht. Und nenne mich Rosmeta und du. Hier in diesem Gewerbe, siezt man sich nicht“, sagte sie zwinkernd und Shey nahm nur allzu gerne das Angebot an und so war es abgemacht.

Shey arbeitete fleißig in der Küche, kochte, spülte und bediente sogar ab und zu. Rosmeta war sehr

zufrieden mit ihr, denn sie war ein fleißiges Mädchen.

Levana saß meistens an einem kleinen Tisch in der Ecke, und las etwas aus den alten Schulbüchern von Rosmetas' Tochter Keryl, die schon lange aus dem Haus war. Sie lebte in London, war verheiratet und nur noch selten in Hogsmeade zu Besuch.

Shey machte die Arbeit Spaß und sie freute sich, dass Levana auch erst mal so gut untergekommen war, obwohl... sie würde schon wollen, dass sie in irgendeine Schule käme, wo auch andere Kinder waren...

Heute war Sonntag, in einer Woche würde die Schule wieder beginnen und das Dorf war schon voller geworden, auch die drei Besen. Mittags herrschte reges Treiben im Pub und es war schwer einen Platz zu ergattern. Der Duft von Sheys' Gulasch strömte aus der Küche in den Schankraum und es wurde schon eifrig danach gefragt. Innerhalb einer Woche hatte es sich nämlich herumgesprochen, dass es bei Rosmeta jetzt ein furchtbar leckeres Gulasch gäbe...

Prof. Albus Dumbledore lief mit Prof. Minerva McGonagall durch die schon relativ vollen Straßen von Hogsmeade. Sie waren gerade in dem Süßigkeitengeschäft gewesen und es raschelte verdächtig unter dem glitzernden Umhang des Schulleiters von Hogwarts...

„Ach Minerva, ich hörte von einem wahrhaft leckeren Gulasch, dass es jetzt bei Rosmeta geben soll. Darf ich dich dazu einladen, da wir ja das Mittagessen in Hogwarts verpasst haben?“, fragte er mit einem sanften Blick aus seinen himmelblauen Augen.

„Gerne Albus. Aber ich müsste noch ganz kurz zu Madam Penoll, ich habe mir dort eine neue Feder bestellt“, erwiderte die Lehrerin für Verwandlungen und drückte kurz seinen Arm.

„Geh nur Minerva, ich setzte mich schon rein“, sagte Dumbledore und tätschelte kurz ihre Hand. McGonagall lächelte nickend und verschwand in der Menge.

Als wenig später der Schulleiter den recht vollen Schankraum der drei Besen betrat, musste er feststellen, dass alle Tische besetzt waren. Er runzelte seine Stirn und fixierte die einzelnen Tische, nach einem freien Platz ab, und endlich, ganz hinten in der Ecke sah er ein kleines Mädchen alleine an einem Tisch sitzen, dass scheinbar las. Mit einem Aufatmen machte er sich auf den Weg dorthin.

Levana malte gerade eine Rune auf ein leeres Blatt Pergament, die neben ihr in einem Buch abgebildet war, als sie plötzlich eine fremde Stimme ansprach.

„Guten Tag, junge Dame. Würde es dir etwas ausmachen, wenn sich ein älterer Herr zu dir setzt?“

Levana sah auf und musterte erstaunt den langen weißen Bart des alten Mannes, der sie nur ruhig abwartend ansah.

„Setzen sie sich ruhig“, sagte sie dann freundlich und blickte wieder in ihr Buch. Dumbledore setzte sich und sah schmunzelnd auf ihr Tun.

„Sehr fleißig, wie ich sehe. Was lernst du denn da, alte Runen?“, fragte er freundlich und Levana sah wieder auf, kurz verfangen sich ihre hellgrünen Augen in seine himmelblauen, dann nickte sie.

„Ja, Sir. Ich finde Runen ganz toll“, erwiderte sie und sah ihn abwartend an, ob noch etwas kommen würde. Madam Rosmeta hatte ihn jetzt entdeckt und kam zu ihnen.

„Guten Tag Prof. Dumbledore. Schön sie wieder einmal zu sehen, wie geht es ihnen?“, fragte sie freundlich, was Levana nun neugierig hin und her sehen ließ. „Professor?“

„Guten Tag Rosmeta, danke mir geht es gut, ich hoffe ihnen auch?“, erwiderte er ebenso freundlich und lächelte leicht.

„Oh ja, sehr. Was darfs' denn sein?“, fragte sie.

„Ich nehme erst einmal ein Butterbier. Prof. McGonagall kommt auch gleich nach, wir wollten gerne das Gulasch probieren, was es jetzt bei ihnen geben soll. Es soll sehr gut sein, hört man“, antwortete er und bemerkte aus den Augenwinkeln, wie das kleine Mädchen stolz ihr Kinn reckte.

Rosmeta schmunzelte.

„Ja, es ist sehr gut. Ich bringe ihnen erst einmal das Butterbier“, sagte sie und verschwand.

Dumbledore wand sein Gesicht wieder zu der Kleinen, die ihn neugierig ansah.

„Ich finde es gut, dass du in den Ferien lernst, mein Kind. So bist du auf die nächste Klasse vorbereitet“, sprach er sie wieder an und bemerkte erstaunt, wie sie rote Wangen bekam und verlegen wieder in ihr Buch sah. Er wartete einen Moment und sprach sie erneut an.

„Ist das Gulasch wirklich so gut hier?“, fragte er ablenkend und Levana sah sofort wieder auf und nickte mit stolzem Blick.

„Ja, es ist das Beste was es gibt“, sagte sie und Dumbledore hob amüsiert seine Augenbrauen. *„Sie tut ja gerade so, als ob sie es gekocht hat“*

Nun kam Rosmeta und stellte einen Tonkrug vor ihm hin.

„Ihr Bier, Professor“

„Dankeschön“, erwiderte er und Rosmeta rauschte wieder zum nächsten Tisch. Er trank einen großen Schluck und beobachtete dabei über den Rand, wie eine junge Frau aus der Küche kam und zwei Teller mit etwas zu Essen zu einem der Tische brachte. Sie musterte, verfolgte er ihren Weg zurück zur Küchentür, hinter der sie schließlich verschwand. *„Kenne ich gar nicht“*

„Das ist Shey, meine Schwester. Sie kocht das Gulasch“, sagte die Kleine neben ihm, die ihn beobachtet hatte.

„So?“, sagte Dumbledore und stellte den Krug ab. Jetzt kam Prof. McGonagall in das Lokal und der Schulleiter winkte sie zu sich heran.

„Du hast doch nichts dagegen, wenn sich eine Freundin zu uns setzt?“, fragte er zu Levana gebeugt, die mit einem „Nö“, der Professorin schon neugierig entgegen sah.

„Guten Tag“, sagte McGonagall zu Levana und setzte sich ihr gegenüber.

„Guten Tag, Madam“, erwiderte sie sofort freundlich und lächelte die ältere Frau an, dann musterte sie neugierig den spitzen Hexenhut, den sie trug.

„Ziemlich voll hier Albus“, sagte diese zu dem Direktor.

„Ja Minerva, zum Glück hat die junge Dame nichts dagegen gehabt, dass wir uns hier mit heran setzen“, erwiderte er und zwinkerte Levana zu, die ihn grinsend ansah.

„Und ihre Schwester kocht dieses ausgezeichnete Gulasch, was es hier geben soll“, lobte er noch und Levana nickte bejahend dazu.

„Ja, es schmeckt echt gut“, sagte sie zu McGonagall und diese runzelte amüsiert ihre Stirn.

„Na, das werden wir jetzt testen“, sagte sie lächelnd und beugte sich dann kurz zu dem aufgeschlagenen Buch vor.

„Alte Runen, interessantes Fach, wirklich“, sagte sie dann anerkennend.

„Ja, finde ich auch voll gut“, erwiderte die Kleine.

„Welche Klasse bist du denn?“, fragte McGonagall neugierig und Dumbledore sah, wie Levana erneut rote Wangen bekam und verlegen auf die Tischplatte sah.

„*In keiner*“, sagte sie dann ziemlich leise und McGonagall sah Dumbledore verwirrt an, dann wieder zu der Kleinen, die jetzt so tat als lese sie wieder, aber die beiden Professoren sahen wohl, dass es nicht so war, die hellgrünen Augen flatterten nervös über die Seite...

„Ach, kommst du erst in die Schule?“, fragte Dumbledore gespielt ruhig.

Levana zuckte nur mit ihren Schultern, sah aber nicht auf. *„Weiß nicht“*, hörte er sie wispern und erneut warfen sich die Professoren einen besorgten Blick zu.

„Wie alt bist du denn?“, fragte nun McGonagall vorsichtig und Levana warf ihr einen kurzen, scheuen Blick zu.

„Elf, Madam“, erwiderte sie dann, Levana hatte gestern Geburtstag gehabt.

„Na, dann musst du doch jetzt zur Schule kommen... Du bist doch eine Hexe?...“, fragte McGonagall sacht. Sofort sah Levana mit festem Blick auf.

„Natürlich“, antwortete sie und zog ihren Zauberstab, den sie der älteren Frau zeigte...ihren roten Zauberstab...

*„Das habe ich mir gedacht, eine kleine Zigeunerin...“*, dachte Dumbledore amüsiert und blickte

schmunzelnd zu McGonagall, die erst mit gerunzelter Stirn den Zauberstab musterte und dann fragend zu dem Direktor sah. *„Ich brauche gar nicht weiter nach zu denken, was Albus jetzt durch den Kopf geht...“*

„Seid ihr neu hier in Hogsmeade?“, fragte er auch schon und Levana nickte.

„Hm, und ihr bleibt hier?“, fragte er weiter und Levana nickte wieder.

„Ja, solange Shey hier Arbeit hat, bleiben wir“

„Soso. Und wo sind eure Eltern?“, fragte er weiter.

„...Sie sind... gestorben“, sagte Levana ernst, doch Dumbledore sah das kummervolle Aufblitzen in ihren hellgrünen Augen und seufzte innerlich.

„Das tut mir leid... Und... ihr seid alleine, nur ihr Zwei?“, fragte er ruhig.

Minerva sah lauschend von einem zum anderen.

„Ja, Sir“, erwiderte Levana, dabei bekamen ihre Augen endgültig einen traurigen Glanz.

„Aber wo ist euer Clan? Soweit ich weiß, sind Zigeuner nie allein, immer in einer Sippe zusammen“, fragte Dumbledore und Levana sah schnell lauernd zur Küche, dann wieder in seine Augen.

„Darüber darf ich nicht reden“, antwortete sie für elf Jahre erstaunlich ernst und wandte sich wieder nervös ihrem Buch zu.

„Dann will ich auch nicht weiter fragen“, sagte Dumbledore mit beruhigender Stimme.

„Danke...“, erwiderte Levana leise, ohne aufzusehen.

Als der Direktor McGonagall einen wissenden Blick zuwarf, zuckte diese unauffällig mit ihren Schultern. Er zwinkerte ihr beruhigend zu und bestellte bei Rosmeta, die gerade an einem Nebentisch vorbeilief, dass Gulasch für Minerva und sich.

Er lehnte sich zurück und sprach das Mädchen, was erneut eine der Runen abmalte, wieder an.

„Hättest du denn Lust in eine Schule zu gehen?“, kaum ausgesprochen, flog ihr Kopf hoch.

„In eine Hexenschule?“, fragte Levana mit verträumten Augen und Dumbledore nickte amüsiert.

„Ja“

Levana sah kurz in Richtung Küche, dann wieder auf den Tisch, wo sie anfang, mit ihrem Zeigefinger kleine Kreise zu malen.

„Ja,... aber wir haben kein Geld dafür“, antwortete sie dann flüsternd und Dumbledore warf McGonagall einen bedeutungsvollen Blick zu.

Sie sah ihn warnend an, doch innerlich wusste sie, dass er sowieso schon entschieden hatte...

„Passt sie nach Hogwarts? Na ja, fleißig scheint sie ja zu sein...“, grübelte Minerva sie betrachtend, Levana sah das bemerkend zu ihr und lächelte kurz scheu, was Minerva mit einem beruhigenden Lächeln erwiderte. „Aber sie scheint wirklich ein freundliches Mädchen zu sein“, dachte sie und ihre Augen blieben auf den roten Zauberstab liegen, der immer noch auf dem Tisch lag.

Ihre Stirn runzelte sich besorgt. „Hm, sie ist Zigeunerin..., da ist der Ärger eigentlich schon vorprogrammiert...“, grübelte sie weiter und sah zu Dumbledore der ihr verstehend zuzwinkerte. Dann sah er wieder zu Levana.

„Ich würde mich freuen, dich einladen zu dürfen unsere Schule zu besuchen, natürlich kostenlos“, sagte er sanft und Levana sah auf, Unglaube lag kurz in ihren Augen.

„Welche Schule denn?“, fragte sie aufgeregt, sah aber wieder kurz nervös zur Küche.

„Hogwarts, vielleicht hast du sie schon gesehen, es ist ein Schloss, gleich hinter dem Wald“, sagte er, doch Levana höre ihm schon gar nicht mehr zu, ihre Augen hatten einen verträumten Ausdruck angenommen. Natürlich wusste sie jetzt, dass das schöne Schloss Hogwarts hieß und sie konnte es gar nicht fassen, dass ihr Traum erfüllt werden sollte. „Ich darf dort lernen? ICH?“, dachte sie fassungslos und sah wieder zu der älteren Frau, die sie abwartend ansah.

„Stimmt das, was er sagt Madam? Kein Spaß?“, fragte sie nervös und McGonagall musste beinahe lachen über ihr verzweifertes Gesicht.

„Ja es stimmt. Er ist der Schulleiter von dort und wenn er dir so etwas anbietet, solltest du schnellstens zugreifen, junge Dame“, sagte sie freundlich.

Levana sah hin und her und rieb sich schließlich ihre Stirn. In ihrem Kopf summte es laut und sie musste sich zusammenreißen, um wieder klar denken zu können. „Shey, wir müssen Shey fragen...“

„Natürlich würde ich das wollen, Sir. Nichts wäre mir lieber, als in diesem wunderschönen Schloss lernen zu dürfen... und ich würde ihnen auch versprechen ganz fleißig zu sein ...Aber ich weiß nicht, ob meine Schwester das erlaubt. Sie lässt sich nichts schenken, wissen sie...“, sagte die Kleine dann befangen und blickte automatisch zur Küche.

Dumbledore tätschelte beruhigend ihre Hand.

„Das lass mal meine Sorge sein... ich freue mich jedenfalls, so ein außergewöhnliches Mädchen in unserer Schule begrüßen zu dürfen“, sagte er und Levana wurde wieder rot.

Shey brachte ihnen ihr Gulasch und stellte es mit einem „Guten Appetit“ auf den Tisch.

Dabei bemerkte sie, wie Levana ihren Blick auswich und kniff kurz, sie fixierend, ihre Augen zusammen. *„Hat sie wieder etwas ausgefressen?“*

„Stört sie die Kleine“, fragte Shey zu McGonagall gewandt, doch diese schüttelte verneinend ihren Kopf.

„Nein, ganz und gar nicht“, sagte sie freundlich. Dumbledore musterte derweil die junge Frau.

„Sie haben wirklich eine große Ähnlichkeit mit ihrer Schwester, Miss“, sagte er und Shey blickte den alten Mann lauernd an, irgendetwas stimmte hier nicht, das spürte sie.

„Ja“, sagte sie nur, bohrte ihre hellgrünen Augen noch einmal mahnend in die, ihrer Schwester und verschwand wieder in Richtung Küche.

„Ein hübsches junges Ding“, sagte Dumbledore ihr hinterherblickend.

„Ja, dass ist sie wirklich. Aber ich glaube es wird nicht einfach werden, Albus“, erwiderte McGonagal, Shey ebenso nachsehend.

„Lass mich mal machen... guten Appetit, Minerva“, sagte er nur schmunzelnd und widmete sich wieder seinem Gulasch...

Eine halbe Stunde später ließ er Shey zu sich an den Tisch kommen und bat sie, einen Moment Platz zu nehmen. Mit lauerndem Blick kam sie der Aufforderung zögernd nach.

„Erst einmal möchte ich mich vorstellen, Miss. Mein Name ist Albus Dumbledore, ich bin der Schulleiter von Hogwarts, der Schule für Zauberei und Hexerei“, sagte er und Levana nickte dazu eifrig, was ihre Schwester mit einem verärgerten Ausdruck in ihren Augen kommentierte, sofort sah Levana wieder in ihr Buch.

„Und das ist Prof. McGonagall, sie ist unsere Lehrerin für Verwandlungen“, fuhr er fort und Levana sah sofort wieder auf, und die ältere Frau bewundernd an. *„Das ist toll, sie ist sehr nett“*, dachte sie in freudiger Erwartung auf ihren Unterricht. McGonagal, die ihren Blick deutete, schenkte ihr kurz ein Lächeln, bevor sie wieder zu Shey sah, die nur lauernd von einem zum anderen blickte.

„Und was kann ich für sie tun?“, fragte Shey nur.

Prof. Dumbledore sah kurz zu Levana, die mit aufgeregten, roten Wangen zu ihm sah.

„Ich habe ihre kleine Schwester eingeladen, unsere Schule zu besuchen, Miss. Da sie ja eine Weile hier leben werden, wäre es nur...“

„Dafür haben wir im Moment noch nicht genug Geld, tut mir leid. Danke trotzdem für das Angebot“, unterbrach ihn Shey einfach und stand auf, dabei fiel ihr Blick auf ihre Schwester, die sie mit Tränen in den Augen ansah.

„Tut mir leid, Levana. Aber es geht noch nicht...“, sagte sie sanft und strich ihr zärtlich über den Kopf. Es tat ihr selbst weh, aber sie hatten einfach noch nicht die richtigen Mittel...Schnell probierte sie der Situation zu entfliehen.

„Warten sie bitte“, hielt Dumbledores' Stimme sie auf und Shey, die schon zwei Schritte vom Tisch gegangen war, drehte sich wieder zu ihm um.

„Ja?“, fragte sie ernst und Dumbledore konnte den Schmerz in ihren Augen lesen. Er seufzte wieder innerlich.

„Ich habe nicht gesagt, dass es etwas kostet, unsere Schule zu besuchen, Miss... wie war gleich ihr Name?“

„...Parvaneh... Shey Parvaneh“, antwortete Shey.

„Oh, eine Parvaneh... sehr altes Zigeunergeschlecht, soviel ich weiß...“, dachte Dumbledore und seine himmelblauen Augen blitzten kurz auf.

„Setzen sie sich bitte noch einmal her, und hören sie sich unseren Vorschlag doch erst einmal an, schließlich geht es doch um die Zukunft, ihrer kleinen Schwester, oder?“, sagte er mit seiner rechten Hand zu dem leeren Stuhl neben sich zeigend, und Shey setzte sich zögernd wieder hin, Levana atmete hörbar aus...

Es brauchte viele Argumente des Direktors, wobei ihn McGonagall eifrig unterstützte...

Shey war erst vollkommen dagegen, da Levana ja auch noch dort wohnen sollte, nicht mehr hier, bei ihr. Doch Dumbledore versprach ihr, dass Levana das Recht bekommen sollte, Shey an jedem zweiten Wochenende besuchen zu dürfen, obwohl sie das eigentlich in der ersten Klasse noch nicht dürfte. Aber da sie sonst nicht nach Hogwarts hätte gehen dürfen, machte Dumbledore eine Sonderregelung fest.

Nach vielem hin und her, sagte Shey endlich zu und Levana fiel ihr mit einem Freudenschrei um den Hals.

Nach einigen Tränen von beiden Parvanehs' wurde die Runde schließlich aufgelöst, Dumbledore sagte zu, am nächsten Tag eine Eule, mit einer Liste der benötigten Schulsachen zu schicken und Shey verschwand nachdenklich in der Küche, wo sie mit ihrem Zauberstab für Ordnung sorgte...

.....

Was Snape wohl dazu sagen wird....

Was denkt Ihr?

## 5. Kleine Zigeunerkunde

So, es hat etwas gedauert, aber nun kommt das neue Kapitel.

Danke nochmals für die Kommiss, hab' mich natürlich gefreut!

Das sich mein Schreibstil verändert hat, habe ich selber gar nicht gemerkt. Nun, vielleicht werde ich eben älter...seufz...

Ich hoffe aber, Ihr bleibt mir trotzdem treu!

LG, Dardevil!

.....

Die nächsten Tage war Levana derart aufgeregt, dass ihre Schwester tatsächlich einen Beruhigungstee für sie kochen musste.

Die Kleine hüpfte ständig um sie herum und erzählte ihr immer wieder, wie toll doch das Schloss von außen aussehe, und dann fantasierte sie ihr die Vorstellungen von dem Inneren des Schlosses vor, was Shey jedes Mal ihre Augen verdrehen ließ und sie genervt aufseufzte.

„Ja Levana, du und dein Schloss...“, sagte sie dabei immer schmunzelnd.

Levana musste mit Shey in die Winkelgasse flohen, um die Schuluniformen zu besorgen und auch die Schulbücher. Als sie schließlich noch Federn, Pergament, einen Kessel und die restlichen Schulsachen gekauft hatten, musste Shey schwer schlucken, als sie in ihren Geldbeutel sah, es war nicht gerade viel übrig...

Shey sagte aber nichts, sondern kaufte ihrer kleinen Schwester noch von dem Rest Geld ein paar Anzihsachen, damit sie auch anständig aussah.

Aber Levana ihre Freude, war es ihr allemal wert. *„In ein paar Wochen habe ich wieder etwas zusammen gespart“*, dachte Shey nur und nahm Levana in den Arm.

„So meine kleine aufgeregte Schülerin... wir werden jetzt zurück Flohen, okay?“, sagte sie und Levana nickte bejahend. Sie gingen zum tropfenden Kessel, wo sie im Kamin verschwanden und in den drei Besen wieder erschienen.

„**Rosmeta! Rosmeta! Guck mal, was ich alles habe!**“, rief Levana schon aufgereggt und rannte voller Ruß zu der Frau, die gerade die Tische im Schankraum saubermachte, bald würde geöffnet.

Lachend sah sie dem Mädchen entgegen.

„Nun mach dich doch erst einmal sauber, Levana“, sagte sie und die Kleine legte ihre Tüten vor ihr auf den Tisch ab, wischte sich hektisch über ihren Umhang und schüttete schnell die Tüten aus.

„Mach mal bitte groß“, bettelte sie schon, bevor alles überhaupt auf dem Tisch angekommen war. Rosmeta grinste kopfschüttelnd und tat ihr den gefallen. *„So was von aufgereggt“*, dachte sie, aber irgendwie erinnerte sie Levana an ihre Tochter, sie war damals auch so aufgereggt gewesen, als sie nach Hogwarts ging.

Shey trat jetzt zu ihnen und sie sah mit einem erfreuten Ausdruck auf die roten Wangen ihrer kleinen Schwester, die gerade Rosmeta jedes Buch erklärte, was Rosmeta mit erstaunten Worten kommentierte, dabei zwinkerte sie Shey unauffällig zu und diese verschwand grinsend auf ihrem Zimmer, wo sie sich für ihren Dienst umzog. Während sie ihren braunen Rock anzog, kamen ihr traurige Gedanken in den Sinn. *„Dann bin ich ja bald alleine... hm, na ja, Rosmeta ist ja auch noch da. Und wenn ich frei habe gehe ich erst einmal Kräuter sammeln, hab fast gar nichts mehr vorrätig...“*, dachte Shey und band sich ihre Schuhe zu. Am Sonntag würde sie Levana zum Bahnhof von Hogsmeade bringen. Dort wartete angeblich der Wildhüter von Hogwarts auf das Eintreffen des Hogwarts-Express, der aus London kam. Levana sollte sich dort mit den Erstklässlern zusammenfinden, um dann mit ihnen gemeinsam zum Schloss zu gehen.

*„Wie hieß er noch mal?... Ach ja, Hagrid“*, grübelte Shey und verließ ihr Zimmer. Sie schritt die Treppe nach unten und setzte auf den letzten Stufen ein freudiges Gesicht auf, Levana sollte nicht bemerken, wie traurig Shey war...

Levana war immer noch emsig dabei, der Wirtin immer wieder ihre Schulsachen zu zeigen, die mittlerweile auf zwei Tische verteilt lagen...

„Levana, räume jetzt bitte deine Sachen weg, wir öffnen bald“, mahnte Shey sie, zu ihnen tretend und Levana nickte bejahend und packte fast ehrfürchtig alles zusammen, was Shey nur grinsend ihren Kopf schütteln ließ. Sie sah jetzt zu Rosmeta, die auch grünte.

„Rosmeta, soll ich das Gulasch schon anfeuern?“, fragte sie und die Wirtin nickte. Während Shey in der Küche verschwand, brachte Levana alles nach oben.

Eine halbe Stunde später wurde das Pub geöffnet und der Alltag holte sie wieder einmal ein.

Der Sonntag kam schneller, als Shey eigentlich wollte und sie fand sich plötzlich mit ihrer kleinen Schwester an der Hand auf dem Bahnhof ein.

Levana plapperte unentwegt und Shey hörte schon gar nicht mehr zu. „*Wo ist denn dieser Hagrid?*“, dachte sie und blickte suchend über den Bahnsteig. Sie waren etwas zu früh hier und der Hogwarts-Express noch nicht einmal in Sichtweite.

„Miss Parvaneh?“, hörte Shey eine tiefe Stimme hinter sich fragen und drehte sich mit Levana an ihrer Hand gemeinsam um. Der Anblick des Halbriesen verschlug ihr für einen Augenblick die Sprache und sie starrte ihn einen Moment an, dabei spürte sie, wie Levana sich ängstlich an ihre Seite drückte.

„Hallo, ich bin Hagrid. Ihr seid doch die Parvaneh Schwestern?“, fragte er brummend und Levana nickte schnell.

„Ja“, schaffte Shey schließlich endlich zu sagen.

Hagrid trat grinsend näher und beugte sich etwas zu Levana hinunter, die ihn mit großen Augen entgegen sah.

„Dann musst du ja Levana sein, stimmt's?“, fragte er freundlich.

„Ja“, krächzte die Kleine fast und Hagrid bekam leicht rote Wangen. Dann fiel sein Blick auf Golem, den schwarzen Raben, der auf Sheys' Schulter saß und ihn mit schräggelegtem Kopf musterte.

„Oh, und wer ist das?“, fragte er neugierig.

„Das ist Golem, mein Rabe. Er kommt auch mit“, erklärte Levana stolz und sah jetzt mit weniger Angst zu ihm auf.

„Der ist aber schön“, sagte Hagrid und zwinkerte ihr zu.

„Ja, das ist er. Und ganz stark ist er auch“, erklärte Levana jetzt eifrig.

Hagrid erklärte den Beiden alles über das Ritual, wie die Schüler zum Schloss geführt wurden, die Erstklässler mit den Booten, die anderen mit den Kutschen. Dabei zeigte er auf die vielen Gespanne, die schon wartend am Rande von dem Bahnhof standen.

„Thestrale ziehen sie?“, fragte Shey dorthin sehend, und Hagrid musterte sie kurz nachdenklich.

„Ja, Mam“, antwortete er murmelnd und sah kurz zu den Pferdeartigen Wesen, die vor den Kutschen gespannt waren.

„Wer? Wer wird sie ziehen?“, fragte Levana und blickte auch suchend dorthin, sah aber nichts, was die Kutschen ziehen könnte.

Shey sah sich mit Hagrid verstehend an, dann wandte sie ihren Kopf zu ihrer Schwester, die sich immer noch ihren Hals auf der Suche nach irgendwelchen kutschenziehenden Tieren verrenkte.

„Thestrale, Levana. Hast du vergessen, was Großmutter dir darüber erzählte?“, fragte sie dann mit ruhiger Stimme, und Levana runzelte ihre Stirn und warf ihr schließlich einen wissenden Blick zu.

„Oh,...die...“, erwiderte sie leise und sah wieder kurz zu den Kutschen, dann zu Hagrid.

„Es ist schon gut so, wenn du sie nicht siehst“, sagte er dann und die Kleine nickte nur bejahend, und warf abermals einen Blick zu den Kutschen. „*Ui, wie spannend!*“, dachte sie dabei, leicht unbehaglich.

Jetzt ertönte in der Ferne ein leiser Pfiff und alle Drei sahen zum Horizont.

„Er kommt“, sagte Hagrid erfreut und Shey seufzte innerlich. Irgendwie hatte sie gehofft, dass der Zug niemals ankommen würde...

„*Freu dich doch für Levana. Sie wird es einmal besser haben, als du. Sie wird dort alles lernen, was sie für ihr späteres Leben braucht, Shey!*“, sprach sie sich zu, und ihre hellgrünen Augen verweilten mit einem traurigen Ausdruck auf ihrer Schwester, die nur aufgeregt zum Horizont sah, wo man jetzt einen knallroten Zug kommen sah, der stark seinen Dampf abließ. Hagrid beobachtete sie von der Seite. Er dachte daran, was Prof. Dumbledore ihm erzählt hatte, und wusste warum die junge Frau so traurig aussah...

„Miss Parvaneh, sie können gerne zu Besuch zu uns kommen. Der Direktor hatte mir noch den Auftrag gegeben, sie zu fragen, ob sie sich vielleicht die Schule einmal angucken möchten, wenn ihre Zeit es zulässt“, sagte er und Shey senkte ihre Augen in seine.

„...Ja... vielleicht einmal, wenn ich Zeit habe. Danke“, erwiderte sie träge und Hagrid wusste jetzt, sie würde nicht kommen...

„Oh ja, bitte Shey! Das wäre doch toll!“, sagte Levana schnell und zog sie am Arm.

„Du finde dich erst mal selber dort zurecht“, antwortete Shey ihr leicht lächelnd. Jetzt sah sie wieder zum Zug, der immer näher kam.

„Ich gehe jetzt, Levana“, sagte Shey, hockte sich mit ernsten Augen zu ihr herunter und griff sanft ihre Schultern.

„Benimm dich bitte und höre was man dir sagt. Sei fleißig und lerne brav. Schreibe mir, wie es dir gefällt und in welches Haus, oder was der alte Mann da erklärt hatte, du gekommen bist, ja?“, hörte Hagrid sie zu der Kleinen sagen.

„Und lasse dich auf keinen Fall mit... deiner Herkunft ärgern,... hörst du? Sie sind die Unwissenden, nicht du, verstanden?“, sagte Shey mahnend und Levana nickte fest, während Hagrid nur erstaunt guckte. *„Was meint sie damit?“*

„Ich wünsche dir viel Spaß meine Süße! Mögen sich deine Wünsche erfüllen“, fuhr Shey fort und Hagrid hörte die Traurigkeit in ihrer Stimme und wurde auch traurig... Er hasste traurige Abschiede.

Die beiden Schwestern umarmten sich fest, während der Hogwarts-Express schon fast das Dorf erreicht hatte.

Shey stand ruckartig auf, und wischte sich mit einem gequälten Lächeln die Tränen aus ihren Augen. Dann strich sie Levana zärtlich über den Kopf und wandte sich schnell ab.

„Pass bitte auf sie auf“, sagte sie ernst zu dem Halbriesen aufblickend und dieser nickte nur kurz. Dann verschwand Shey mit eiligen Schritten vom Bahnhof, während der knallrote Zug, pfeifend auf den Bahnsteig einrollte...

Hagrid sah wieder zu dem kleinen Mädchen, was mit tränennassen Wangen ihrer Schwester nachsah und er konnte trotz der Lautstärke des einfahrenden Zuges, die Worte verstehen, die ihr leise über ihre Lippen entflochten.

*„...möge die Natur mit dir sein, Shey...“*

Schon eine halbe Stunde später betrat Levana mit den anderen Erstklässlern staunend Hogwarts. Sie waren mit den Booten über den See zum Schloss gelangt. Aufgeregt warteten sie jetzt vor der großen, geschlossenen Flügeltür, hinter der die Große Halle lag. Levana stand in zweiter Reihe und riss jetzt aufgeregt ihre Augen auf, als sich mit einem lauten Knarren die Tür öffnete.

Prof. McGonagall erschien und befahl ihnen, hereinzutreten.

Folgsam liefen ihr die Erstklässler hinterher, vorbei an den langen Tischen, an denen die Schüler Hogwarts saßen und sie neugierig musterten.

Levana sah sich ebenso neugierig um, sie fand alles großartig, bis ihr Blick an der schwarzen Gestalt hängen blieb, die weit vorne an dem querstehenden Tisch saß und mit einem ziemlich missmutigen Blick den Erstklässlern entgegensah.

*„Ach du heilige Medusa..., dass ist doch der furchtbare Mann von letztes!“*, schoss ihr erschrocken durch den Kopf, und wie unter Zwang sah sie zu ihm, bis Snape den stechenden Blick bemerkte und seine schwarzen Augen zu ihr senkte.

*„WAS???“*

Der Zaubertränkemeister erstarrte augenblicklich und durchbohrte Levana förmlich mit seinen funkelnden Augen. Diese sah schnell mit roten Wangen zu Prof. McGonagall, die gerade den nächsten Namen auf der Erstklässler liste aufrief.

Snape sah nun wütend zu Dumbledore, als auch schon Levanas' Name fiel.

„**Parvaneh, Levana!**“, rief die Lehrerin für Verwandlung und Levana trat mit scheuen Schritten vor und setzte sich artig auf den Holzstuhl. Sie sah nach oben, dem alten Hut entgegen, der nun von McGonagall auf ihren Kopf gesetzt wurde.

Leise wispernd strömte sofort eine Stimme durch ihre Gedanken.

„*Na endlich mal wieder eine von Euch in Hogwarts!*“, hörte sie noch in ihren Kopf wispern, dann erschall schon ein lautes:

„**Slytherin!**“

durch die Große Halle.

Der Mann in Schwarz, schnaufte mit ungläubigen Blick auf, ... dabei übersah er den schmunzelnden Blick des Schulleiters, der kurz auf ihn ruhte...

Da Prof. Snape wusste, dass er heute Abend keine Gelegenheit bekommen würde, den Schulleiter unter vier Augen zu sprechen, verließ er nach dem Essen grummelnd die Große Halle, um sich in seine Privaträume zurück zu ziehen.

Vorher schenkte er natürlich Levana noch einen giftigen Blick, der ihr sagte, dass sie wohl noch etwas von ihm zu erwarten hatte... und zwar nichts Gutes...

Am nächsten Morgen machte sie sich mit ihrer Bettnachbarin Marie auf den Weg zum Frühstück in die Große Halle. Der Vertrauensschüler aus Slytherin hatte gestern die Erstklässler noch zu ihrem Gemeinschaftsraum geführt, und ihnen alles über das Haus Slytherin erzählt. Auch was ihr Hauslehrer, Prof. Snape, von ihnen erwartete.

Dieser würde sich ihnen heute Abend persönlich vorstellen und Levana graute es schon davor, denn Marie hatte ihn ihr, als er die Große Halle verließ gezeigt, und Levana hatte seufzend ihre hellgrünen Augen geschlossen.

Nun saß sie ein Toast kauend an ihrem Tisch und schielte wie unter Zwang immer wieder zum Lehrertisch, wo der Zaubertränkemeister saß und mit einem bösen Blick über seine Kaffeetasse zu den Schülern blickte. , *So ein Mist, unterrichten tut er auch noch...*’, grübelte sie ihn anstarrend.

„He, hörst du mir überhaupt zu?“, fragte Marie und Levana drehte ihr Gesicht zu ihr.

„Was? Entschuldige, was meinst du?“, fragte sie.

In diesem Augenblick sah der Tränkemeister zu seinem Haustisch und fixierte seine Augen auf Levana. , *Zigeunerbrut... und dann noch in meinem Haus...*’, dachte er böse, spürte den seitlichen Blick des Direktors auf sich und drehte ihm sein Gesicht zu.

„Und Severus, wie findest du unsere Neuankömmlinge?“, fragte dieser auch schon mit einem freundlichen Lächeln, was Snape sein Gemüt noch mehr drückte. , *Wie kann man morgens nur schon so gute Laune haben?*’, dachte er und seine Hand fuhr automatisch in sein Gesicht, um seine Nasenwurzel zu reiben, so als hätte er Kopfschmerzen.

„Ich wollte dich deswegen sowieso noch sprechen, Direktor“, sagte er dann schließlich mit schnarrender Stimme zu Dumbledore.

Dieser sah ihn interessiert an, kurz flogen seine himmelblauen Augen zu Levana die jetzt scheinbar aufgeregt mit ihrer Tischnachbarin schwatzte, dann sah Dumbledore wieder zu seinem Zaubertränkemeister, der ihn ziemlich schlechtgelaunt, abwartend ansah.

„Genau darum geht es“, murrte Snape, ohne zu Levana zu sehen.

„Was hast du für ein Problem mit Miss Parvaneh?“, fragte der Schulleiter scheinbar unschuldig. Snape seine Augen bekamen jetzt ein eisiges Glitzern, als er sprach.

„**Ich bitte dich Albus... Zigeuner? Auf Hogwarts?**“, zischte Snape nun etwas lauter und Prof. McGonagall sah von ihrem Teller zu ihnen auf.

Kurz fochten die beiden unterschiedlichen Männer ein stummes Augenduell aus, bis schließlich der Schulleiter leicht schmunzelnd seine Serviette aufnahm und sich seinen Mund abtupfte, dabei sah er noch einmal kurz zu Levana die jetzt zusammen mit der anderen Neuen, die Große Halle verließ.

Als er wieder zu Snape sah und dieser mit funkelnden Augen ebenso den Weg der beiden Mädchen verfolgte, stand Dumbledore seufzend auf.

„Severus?“, sagte er dabei und Snape senkte seine schwarzen Augen zu ihm.

„Folge mir bitte“, sagte der alte Mann schon sanft befehlend, und bevor Snape etwas fragen konnte, lief Prof. Dumbledore auch schon los. Der schwarzgekleidete Mann kam grummelnd der Aufforderung des Direktors nach und erhob sich ebenso. Mit einem kurzen, undurchdringbaren Blick zu Prof. McGonagall, lief er dem Schulleiter mit wehendem Umhang nach.

Und während Levana und Marie in dem Slytherischen Gemeinschaftsraum gingen, um ihre Schulbücher für ihre erste Unterrichtsstunde zu holen, führte der Schulleiter seinen Lehrer für Zaubersprüche tiefer in das alte Schloss hinein, weit bis in den unbewohnten Flügel im Westturm.

Prof. Snape hatte erst angenommen, dass sie in Dumbledores' Büro gehen würden, nun lief er mit hochgezogener Augenbraue neben dem alten Mann durch die verstaubten Gänge des Westturms, und mit jedem Schritt sank seine Laune weiter...

„Was soll die Schlossführung, Albus?“, fragte er schließlich ungeduldig grummelnd, als sie den dritten Stock erreichten.

„Ich möchte dir etwas zeigen“, erwiderte der alte Zauberer nur und bewegte ein wenig seine rechte Hand, was zur Wirkung hatte, dass augenblicklich sämtliche Fackeln in dem Flur brannten, in dem sie jetzt einbogen. Snape runzelte seine Stirn und sah vor sich eine lange Bildergalerie rechts und links an den Wänden. *„Als wenn ich nichts besseres zu tun habe, als mit dem alten Mann Bilder zu betrachten...“*, dachte er mürrisch und sah Dumbledore dabei zu, wie er suchend die Bilderreihe entlangging.

„Ah, hier sind sie ja...“, hörte Snape ihn sagen und trat mit einem innerlichen Seufzen zu ihm.

Es waren vier große Bilder und Snape viel als erstes auf, dass sie die gleichen Rahmen hatten. Alle waren in magischen Schnörkelmuster gehalten, und oben in der Mitte war ein Symbol gesetzt, was er nun kurz interessiert betrachtete, da er es nicht kannte.

„Das uralte Zeichen der Zigeuner“, sagte Dumbledore neben ihm und Snape sah leicht erstaunt zu ihm, dann wieder zu dem Zeichen. Er hätte angenommen, es wäre eine Rune. Als er jetzt genauer hinsah, meinte er es wäre eine Ranke, oder so ähnlich. *„Hm, oder doch eine Rune?...“*

„Und was hat das hier auf Hogwarts zu suchen, wenn ich fragen darf?“, fragte er schnarrend und ein tiefes Räuspern zog seine Aufmerksamkeit zu dem Mann im Bild neben diesem.

„Na hören Sie mal“, sagte dieser entrüstet und Snape sah erstaunt in hellgrüne Augen, die ihn nun mahnend ansahen. Snape hätte schwören können, dass diese kleine Göre, die sich scheinbar in sein Haus geschlichen hatte, die identisch gleiche Augenfarbe besaß. Argwöhnisch schlitzte er kurz seine schwarzen Augen und musterte den Mann im Bild, er hatte schwarze, lange Haare und einen langen, spitzen Schnurbart. Snapes' Blick glitt in Dumbledores' Augen und er zog fragend seine rechte Augenbraue hoch.

„Willst du mir das vielleicht einmal näher erklären, Direktor?“

„Darf ich dir die Familie Hayal vorstellen? Sie waren eine der ersten Hogwartsschüler damals, als die Schule gegründet wurde. Tinto Hayal hier, war der älteste der vier Geschwister, Severus“, erklärte Dumbledore vollkommen ruhig und nickte dem Mann mit den hellgrünen Augen freundlich zu, was dieser mit einem Lächeln quittierte.

Snape sah ihn erstaunt an, und als Dumbledore zu den anderen drei Bildern zeigte, sah Snape automatisch dorthin. Es waren Frauen in den Bildern. Zwei mit roten Haaren und eine mit braunen, aber allesamt hatten sie diese hellgrüne Augenfarbe.

Neugierig musterten sie den schwarzäugigen Mann, dann ging die Rechte zu der Mittleren ins Bild und sie tuschelten kurz, um dann zu kichern während sie kurz wieder zu ihm sahen. Die Dritte beschloss nun auch das Bild zu wechseln und so standen jetzt alle Drei in dem mittleren Rahmen und schienen sich scheinbar prächtig über den Zaubersprüchemeister zu amüsieren, was dieser nur mit einem abfälligen Schnaufen kommentierte.

„Meine Damen“, grüßte der Schulleiter jetzt freundlich und sah sie mit einem Schmunzeln an, was die Drei mit einem Knicks und einem „Guten Tag, Prof. Dumbledore“, erwiderten.

„Du willst mir also erzählen, dass hier Zigeuner zur Schule gegangen sind?“, fragte Snape mit angewiderner Stimme und hörte ein entrüstetes Murmeln von den Frauen, denen er jedoch keinen Blick mehr schenkte.

„Ja, sie waren genauso Zauberer und Hexen wie wir... und sie waren nicht die einzigen ihrer Art, die

Hogwarts in all den Jahren besuchten“, sagte der Schulleiter ruhig.

„Aber sie sind Zigeuner, Albus“, kam maulig von Snape.

„Ja?“, fragte Dumbledore nur.

Kurz funkelten sie sich an.

„Pff“, machte Snape dann nur und verschränkte seine Arme übereinander. Dumbledore musterte ihn kurz und seufzte dann innerlich. ‚Er ist immer so stur und unnachgiebig...‘

„Komm, es wird zeit“, sagte der Direktor, verabschiedete sich höflich von den Bildern, Snape natürlich nicht, und dann liefen sie wieder aus dem Flur und dieses mal sah Snape nicht die geringste Bewegung von dem alten Mann, trotzdem gingen hinter ihnen die Fackeln wieder aus...

‚*Hat der alte Narr wieder sein großes Herz, ja? Zigeuner... gibt nur Ärger mit diesem Pack...*‘, grübelte Snape, als sie zurückliefen.

„Die Familie Hayal heiratete später in die Fam. Parvaneh ein. Die Parvanehs’ sind auch ein sehr altes Zigeunergeschlecht“, redete Dumbledore erklärend los, und warf dabei Snape im laufen einen kurzen Blick zu.

„Schön für sie“, gab der Zaubertränkemeister nur von sich, ohne ihn anzusehen.

„Severus, sie hat genauso ein recht, hier zur Schule zu gehen, wie du damals“, sagte Dumbledore stehen bleibend und sah ihn mahnend an. Snape sah ihn nur undurchdringbar zurück.

„Ich bitte dich sie genauso zu behandeln, wie deine anderen Slytherin auch“, fuhr Dumbledore fort und seine Stimme hatte einen Deut Ernsthaftigkeit angenommen.

„Warten wir es ab, wie die anderen Schüler sie behandeln werden, wenn sie herausfinden... was für Eine sie ist“, antwortete Snape kühl, nickte Dumbledore noch einmal zu und verschwand mit wehenden Umhang um die nächste Ecke.

Prof. Dumbledore schüttelte missmutig seinen Kopf und lief dann weiter, dabei unterhielt er sich noch auf dem Weg mit dem einen, oder anderen Bild...

Levana saß indessen in ihrer ersten Unterrichtsstunde, Verwandlungen, bei Prof. McGonagall. Marie und sie lauschten andächtig den Ausführungen der alten Lehrerin, genauso wie der Rest der Klasse.

„*Ich glaube, dass wird mein Lieblingsfach*“, flüsterte Marie fast ehrfürchtig, als McGonagall sich vor der Klasse in eine Katze verwandelte.

„*Ja, meins auch*“, flüsterte Levana zurück, während die Lehrerin wieder ihre normale Gestalt annahm.

„So, zuerst werden wir die richtige Aussprache des Zaubers üben, der Ihnen ermöglicht Verwandlungen auszuführen“, erklärte McGonagall und sagte ihn laut und deutlich vor.

### **„Formatiola!“**

Die Klasse sprach ihn mehrmals nach, bis McGonagall schließlich die Schüler aufforderte ihre Zauberstäbe herauszuholen.

Während die Kinder das taten, ließ die Verwandlungslehrerin mit einem Wink ihres Zauberstabes vor jedem eine Blume auf dem Tisch erscheinen.

Levana besah sich die Blume vor ihrer Nase, während ihre Nachbarin erstaunt auf Levanas’ rotem Zauberstab sah.

„*Du bist eine ... Zigeunerin?*“, fragte Marie flüsternd und Levana sah sie an.

„*Ja... warum fragst du?*“, erwiderte sie leise und Marie bekam rote Wangen und sah aus ihren Augen weg.

„*Ach, nur so.. wegen deinem Zauberstab...*“, erwiderte sie dann leise. Auch vereinzelt andere Schüler sahen nun auf den roten Zauberstab und zu Levana, leises Getuschel entstand und immer mehr Kinder drehten sich zu ihr um. Levana erwiderte die neugierigen Blicke der anderen ruhig.

„Gibt es irgendein Problem in der vorletzten Reihe?“, hörte man nun die Lehrerin sprechen und alle sahen augenblicklich wieder zu der Professorin, die mit ernstem Blick zu ihnen sah.

„Nein, Prof. McGonagall. Ich glaube nun wissen alle, dass ich eine Zigeunerin bin, wenn nicht, dann eben jetzt“, warf Levana mutig in die Klasse und alle Augen blickten wieder zu ihr, doch sie nur ruhig zu Prof. McGonagall, die sie leicht lächelnd betrachtete.

„Schön, dann können wir ja mit dem Unterricht fortfahren..., vielleicht wollen sie gleich als Erste anfangen, Miss Parvaneh? Probieren sie es, nur Mut“, sagte McGonagall und zeigte auf ihre Blume.

Levana nickte.

„Sie wissen, in was sie die Blume verwandeln möchten?“, fragte McGonagall und trat näher.

„Ja“, sagte Levana.

Sie machte ein konzentriertes Gesicht und zielte mit ihrem roten Zauberstab auf die kleine Blume, die vor ihr auf dem Tisch lag.

„Formatiola!“, sprach Levana fest und ein blauer Funkenstrahl schoss aus ihren Zauberstab auf die Blume... und diese löste sich in Rauch auf.

McGonagall runzelte ihre Stirn.

„Hm, da ich nicht annehme, dass sie die Blume in Rauch verwandeln wollten...“, fing sie an zu reden und ließ erneut eine Blume vor Levana, die sie nur mit roten Wangen beschämt ansah, erscheinen.

„...versuchen sie es bitte erneut“, fuhr die Lehrerin fort und Levana holte tief Luft und konzentrierte sich wieder.

„Formatiola!“, rief sie und wieder schoss ein blauer Funkenstrahl auf die Blume... diese verwandelte sich in einen Tannenzapfen, zwar etwas verwachsen, ziemlich krumm, aber man konnte wenigstens erkennen, dass es einer sein sollte.

Erleichtert atmete Levana auf und sah abwartend in die Augen der Lehrerin die den Tannenzapfen betrachtete.

„Na immerhin, hat doch geklappt. Schon ganz gut, Miss Parvaneh... fünf Punkte für Slytherin“, sagte McGonagall und lächelte kurz.

Levana schwoll stolz ihre Brust an und Marie lächelte ihr zu.

„So jetzt alle“, sagte McGonagall, und der Rest der Klasse fing eifrig an zu üben...

Der Rest des Tages verging Levana wie im Flug und als sie nach dem Abendessen im Gemeinschaftsraum auf die Ankunft ihres Hauslehrers warteten, wurde ihr schon etwas mulmig zumute. „Morgen haben wir auch zwei Stunden bei ihm Unterricht, Marie“, sagte sie leise zu dem blauäugigen Mädchen, dass neben ihr auf der Sessellehne hockte, in der Levana saß. Sie hatten das Verwandlungen Buch vor sich aufgeschlagen und sahen sich die verschiedensten Formeln darüber an.

Der Eingang öffnete sich und herein trat der große, schwarzgekleidete Mann und startete mit eisigem Blick in die Runde, sofort verstummten jegliche Gespräche.

„Guten Abend, Prof. Snape“, grüßte ihn Draco Malfoy, der Vertrauensschüler aus Slytherin.

Snape nickte nur, sah kurz abfällig zu Levana, die augenblicklich rot wurde, dann hielt er mit kühler Stimme seine kurze, unfreundliche Ansprache, und verschwand genauso schnell, wie er gekommen war, nicht ohne Levana einen erneuten, abfälligen Blick zu schenken.

Marie sah sie vorsichtig von der Seite an. „*Ich glaube, er kann dich irgendwie nicht leiden*“, sagte sie dann leise, worauf Levana noch roter wurde.

„Ich glaube er kann deine Herkunft nicht leiden“, sprach Malfoy sie unverblümt an und Levana sah auf, in seinen arroganten Blick, der auf ihr ruhte.

„Du bist doch eine Zigeunerin, habe ich das richtig gehört?“, fuhr er fragend fort und Levana nickte bejahend, immer noch mit roten Wangen.

Malfoy lachte kurz kalt auf.

„Wenn das mein Vater erfährt... Zigeuner in Hogwarts und dann noch in Slytherin...“, sagte er laut und alle im Gemeinschaftsraum sahen jetzt zu Levana, die immer kleiner in ihrem Sessel wurde. Dann jedoch viel ihr der Satz von Shey ein, den sie ihr zum Abschied gesagt hatte..., *Und lasse dich auf keinen Fall mit... deiner Herkunft ärgern,... hörst du? Sie sind die Unwissenden, nicht du... ’*, hallte es in ihren Kopf wieder und sie reckte trotz ihr Kinn zu Malfoy vor.

„Und, hast du ein Problem damit? Ich bin genauso eine Hexe, wie du ein Zauberer bist... und wenn du Pech hast, werde ich später sogar besser als du sein“, sagte sie mit fester Stimme und Marie bekam große Augen.

Draco sah sie kurz ungläubig an, dann lachte er erneut kalt auf. Mit einem Schritt war er bei ihr und umschloss mit seiner Hand ihre Kehle. Sein Gesicht kam ihrem jetzt nah und seine Augen blickten sie drohend an.

„Wir werden sehen... sieh zu, dass du mir aus den Weg gehst, solange du hier bist... noch hier bist!“, sagte er drohend und ließ sie grob wieder los, Levana ihre Augen blickten jetzt ängstlich und wurden verdächtig nass, plötzlich spürte sie Maries' Hand in ihrer und wie sie, sie hochzog.

„Komm, wir gehen auf unser Zimmer...“, sagte Marie und zog Levana einfach mit, Tränen rannen jetzt über ihre Wangen...

„He Pechter, wenn du dich mit dem Zigeunerpack abgibst, wirst du auch nicht besser von uns behandelt!“, rief ihnen Malfoy noch nach, doch Marie sah nicht zurück...

Oben in ihrem Zimmer nahm Marie sie in ihren Arm und Levana weinte leise.

„Du musst das Dumbledore melden, dass er dich bedroht, Levana“, sagte Marie, doch Levana schüttelte nur schniefend ihren Kopf.

„Aber er wird dich ständig ärgern, er ist der Typ dafür... so ein richtiger Mistkerl“, schimpfte Marie und Levana nickte gegen ihre Schulter. Dann drückte sie sich etwas von ihr ab und sah sie mit verweinten Augen an.

„Es wäre besser, wenn du dich von mir fernhältst, Marie“, sagte Levana und Marie grinste nur darauf.

„Lass mal gut sein, Levana. Mein Dad ist ein hohes Tier im Ministerium und wenn das der Idiot herausbekommt, was ganz schnell gehen wird, wird er sich dreimal überlegen, mir etwas zu tun“

„Ministerium?“, fragte Levana und Marie sah sie erstaunt an.

„Na das Zaubereiministerium“, erwiderte Marie und Levana zuckte mit ihren Schultern.

„Kenn ich nicht“

„Bitte? Du willst mir aber jetzt nicht erzählen, dass du das Zaubereiministerium nicht kennst, oder?“, sagte Marie baff und Levana wurde schon wieder rot, sagte aber trotzig „nö“.

Marie verdrehte kurz ungläubig ihre Augen und erzählte ihr das Wichtigste darüber und Levana hörte aufmerksam zu.

„So etwas gibt es, ist ja toll“, sagte sie dann, als Marie geendet hatte.

„Das muss ich Shey schreiben, muss ihr sowieso heute noch schreiben, wie es mir hier gefällt“, sagte Levana und holte sich Pergament, Feder und Tinte.

„Wer ist Shey? Und wo hast du vorher gelebt, Levana, dass du dich hier so wenig auskennst?“, fragte Marie neugierig und setzte sich zu ihr an den kleinen Tisch, wo Levana schon mit dem Schreiben anfang.

Und während sie Shey ihre ersten Eindrücke von Hogwarts schrieb, ohne natürlich etwas von Draco Malfoy zu erwähnen, erzählte sie nebenbei von ihrem Leben als Zigeuner, wie sie in der Welt umherreisten, um aber immer wieder in den magischen Wäldern den Sommer zu verbringen.

„Ui, im Verbotenen Wald? Echt? Das ist doch voll gefährlich!“, warf Marie ein. Levana sah sie nachdenklich an. *„Ja, ihr seid wirklich die Unwissenden...“*, dachte sie, sagte es aber nicht.

„Nein, wenn man mit dem Wald umzugehen weiß, lässt er einen auch in Frieden“, sagte sie nur.

„Wie meinst du das?“, fragte Marie neugierig.

„Wie soll ich dir das erklären? Also, du musst dich ihm anpassen, weißt du. Du musst ihm gehorchen, dich seinem Willen beugen, seine Verbote und Gebote beachten, ...lernen ihn zu verstehen, nur dann erlaubt er dir, sich in ihm aufzuhalten, verstehst du?“, fragte Levana mit leuchtenden Augen, doch Marie schüttelte verneinend ihren Kopf.

„Nicht wirklich, Levana“, erwiderte sie.

„Und du würdest jetzt wirklich ohne Angst in den Verbotenen Wald spazieren?“

„Klar“

„Ui, auch Nachts?“

„Ja, auch Nachts... natürlich habe ich trotzdem immer etwas Angst, aber ich bin schon viel alleine darin herumgelaufen“

„Echt? Und du gibst jetzt nicht nur an?“

„Sag mal!“, gab Levana entrüstet zurück.

„Wir können ja heute Nacht mal reingehen, wenn du mir nicht glaubst“, fuhr Levana fort.

„Nicht für hundert Golddublonen.. außerdem würde Snape uns danach umbringen, wenn wir es nicht schon im Wald hinter uns bringen würden...“, erwiderte Marie und Levana sah sie verstehend an, dann nickte sie.

„Stimmt, mich auf jeden Fall“

Sie beschlossen jetzt schlafen zu gehen, da ihr Tag morgen mit einer Doppelstunde Zaubertänke, bei

besagtem Lehrer begann, was Levana nicht gerade leicht in den Schlaf gleiten ließ...

.....

## 6. Auch ein Prof. Snape kann noch etwas dazu lernen...

Levana und Marie saßen in der zweiten Reihe und ihr hoffnungsvoller Ausdruck in ihren Augen wich einem enttäuschten, als mit einem lauten Rums die Kerkertür des Zaubertränke Klassenzimmers aufschlug und Prof. Snape mit einem missmutigen Gesicht in die Klasse gerauscht kam. Er war gestern Abend noch zum Dunklen Lord gerufen worden und hatte heute dementsprechend *gute* Laune...

Da er dadurch nicht beim Frühstück in der Großen Halle erschienen war, hatten sich Levana und Marie Hoffnungen gemacht, dass er vielleicht krank sei, oder so.

Levana war schon begeistert von dem Klassenzimmer hier unten in den Kerkern, aber mit dieser Begeisterung schien sie wohl ziemlich alleine in der Klasse zu sein. Selbst Marie fand es einfach nur unheimlich hier unten.

Mit einem Knall schlug Snape die Tür wieder zu, worauf alle Schüler zusammenzuckten.

...schwarze, kühle Augen blickten durch die Klasse.

Alle blickten stumm zu dem Tränkemeister, der sich nun mit seinem Hintern gegen sein Pult lehnte und die Schüler einzeln taxierte. Bei Levana zog er spöttisch seine rechte Augenbraue hoch, dann wanderten seine Augen weiter.

„*Idiot*“, dachte Levana und verzog ihren Mund.

„**Seite dreizehn in ihrem Buch, sofort**“, befahl er laut und emsiges Geraschel war sofort zu hören.

„*Erkältungstrank*“, las Levana neugierig und überflog mit gerunzelter Stirn die Zutatenliste dafür in ihrem Buch. Ein leichter Hieb von Marie in ihre Seite ließ sie aufblicken, genau in den eisigen Blick ihres Lehrers.

„Sagte ich, sie sollen schon lesen, Miss Parvaneh?“, fragte er mit dunkler, unfreundlicher Stimme und Levana schüttelte mit roten Wangen ihren Kopf.

„*Nein, Sir*“, flüsterte sie dabei und Snape sah sie kurz hämisch an, bevor er sich dem Rest der Klasse zu wand. Levana verfolgte seinen Vortrag über die Zaubertrankbrauerei und was man alles, wenn man gut darin war, damit erreichen konnte. „*Vielleicht wird doch eher Zaubertränke mein Lieblingsfach*“, grübelte sie begeistert darüber vor sich hin.

Snape sah ihren verträumten Gesichtsausdruck und sah sie mahnend an.

„Haben sie es nicht nötig meinen Ausführungen zu folgen, Miss Parvaneh?“, ließ sie die eisige Stimme wieder zu sich kommen und Levana wurde augenblicklich rot und sah ihn fest an.

„Doch Sir, natürlich... ich“, antwortete sie schnell, doch er winkte mit bösem Blick ab.

„Schweigen sie, Parvaneh. Ich habe mir schon gedacht, dass es mit ihnen schwer werden wird, war ja zu erwarten“, sagte er nur schnarrend und drehte sich zur Tafel, wo jetzt ein einfaches Rezept für den Trank erschien.

Zwei Slytherins' warfen ihr hämische Blicke zu und Levana sah verlegen auf die Tafel.

„*Er ist fies*“, sagte leise wispernd Marie zu ihr, und Levana warf ihr einen dankbaren Blick zu.

Sie mussten das Rezept abschreiben und die Zutaten mit denen von dem Erkältungstrank im Buch vergleichen.

Dann erklärte der Professor mit fast drohender Stimme die Zutaten und sie mussten alle mitschreiben.

Mit der Drohung, diesen Trank in der nächsten Stunde zu brauen, beendete Snape schließlich den Unterricht. Levana und Marie packten erleichtert ihre Schulsachen in ihre Taschen und beeilten sich zu der erlösenden Klassentür zu kommen.

„Parvaneh, sie bleiben noch“, schnarrte die dunkle, unfreundliche Stimme des Zaubertränkelehrers zu ihnen und Levana erstarrte und sah mit erschrockenen Augen zu Marie, die nur mit ihren Schultern zuckte.

„*Ich warte draußen auf dich*“, sagte diese flüsternd und verließ mit schnellen Schritten den Raum. Levana trat etwas näher an das Lehrerpult, hinter dem Prof. Snape saß und irgendetwas in ein Buch eintrug. „Bestimmt gibt er mir für heute eine schlechte Note“, dachte Levana automatisch und sah auf sein Schreiben.

Snape legte schließlich seine Feder beiseite und lehnte sich etwas zurück, dabei sah er mit undurchdringbaren, schwarzen, funkelndem Blick zu Levana, die sich darunter sehr unbehaglich fühlte und ihm mit ihren hellgrünen Augen auswich.

Snape musste unwillkürlich an die junge Frau am Waldrand denken, die ihn mit demselben, hellgrünen Augen angesehen hatte. „*Scheint ja wirklich von derselben Sippe zu sein...*“

„Wie kommen sie dazu, in meinem Unterricht vor sich hinzu träumen, Miss Parvaneh?“, fragte er plötzlich kühl und Levana sah ihn an. Ihr war wirklich unbehaglich unter seinen stechenden Blick.

„Ich habe nur überlegt, Sir“, erwiderte sie trotz allem mutig.

„So? Sie meinen, sie könnten das?“, fragte er hämisch und sie knurrte innerlich, sie konnte seine Abneigung ihr gegenüber, förmlich spüren.

„Und was haben sie überlegt?“, hakte er nach und verschränkte seine Hände gemütlich ineinander, dabei sah er sie leicht spöttisch an.

Mit festem Blick erwiderte Levana seinen Blick, bevor sie antwortete.

„Ich habe überlegt, ob vielleicht doch Zauberkünste mein Lieblingsfach werden wird, statt Verwandlungen. Es tut mir leid, wenn ich sie damit verärgert haben sollte, Prof. Snape“

Snape fuhr irritiert seine rechte Augenbraue nach oben, während er sie weiterhin mit seinen Blick durchbohrte. *„Das fehlt mir noch“*, dachte er und runzelte kurz seine Stirn.

Der Tränkemeister kräuselte nun höhnisch seine Oberlippe.

„Ich denke nicht, dass es so werden wird“, sagte er dann kühl und Levana hörte die Drohung darin und schluckte schwer. *„Das ist gemein...“*, dachte sie verletzt, und trotzig reckte sie ihm ihr Kinn entgegen, dabei drückte sie ihre Schultasche schützend gegen ihre Brust.

„Auch wenn sie es mir noch so schwer machen werden, ich werde für mich selbst entscheiden, welches Fach mein Favorit wird und ich werde hier lernen, ob es ihnen passt, oder nicht... bloß weil sie keine Zigeuner mögen...“, murmelte sie zum Schluss nur noch und war automatisch einen Schritt nach hinten ausgewichen, da er plötzlich aufgestanden war.

„Gehen sie, es interessiert mich nicht, was sie wollen oder möchten... eigentlich interessiert mich gar nichts von ihnen, Parvaneh... am besten sie machen sich einfach nur für die Zeit, die sie hier auf Hogwarts sind, unsichtbar...“, sagte er kalt und beachtete sie gar nicht weiter, sondern nahm seine Sachen vom Pult und verließ mit wenigen Schritten den Klassenraum. Levana sah ihm erstaunt nach und verließ mit Wut im Bauch, ebenso den Klassenraum.

Abends schrieb sie ihrer Schwester, die den Brief nur zwanzig Minuten später von Golem entgegennahm. Sie hatten gerade den Pub geschlossen, und Shey war fertig mit saubermachen. Sie wischte sich ihre Finger an ihrer Schürze ab und setzte sich mit einem Glas Wasser an einen der Tische. *„Wollen mal sehen, was Levana schon wieder schreibt“*, dachte sie und entfaltete den Brief.

*Liebe Shey!*

*Heute hatte ich das erste mal Zauberkünsterunterricht und es war sehr interessant.*

*Ich glaube es wird mein Lieblingsfach, es ist aber ganz anders, als wenn die alte Sirani Kräuter-Sude gekocht hatte, es sind richtige Zauberkünste, die verschiedene Sachen bewirken können. Ich erzähle dir nächstes Wochenende davon, ja?*

*Nun,... ein Problem habe ich schon hier, es ist dieser giftige Mann, der uns am Waldrand erwischt hatte, vor ein paar Wochen, weißt du noch?*

*Er unterrichtet hier... Zauberkünste... und er ist mein Hauslehrer.*

*Ich habe das Gefühl, er kann mich nicht leiden, aber das ist mir egal, ich werde es ihm schon zeigen.*

Shey hielt beim Lesen inne und runzelte überlegend ihre Stirn. *„Was? Der hat uns doch fast verflucht, so wütend war er über unser Erscheinen dort... und er ist ihr Lehrer?“*, dachte sie leicht erschrocken, dann las sie schnell weiter.

*Ansonsten ist es ganz toll hier, alles andere erzähle ich Dir, wenn ich komme, ja?*

*Ich umarme Dich!  
Liebe Grüße,  
Deine Levana!*

Shey ließ den Brief sinken und sah nachdenklich durch den leeren Schankraum.

„Na, hast du Post bekommen?“, sagte Rosmeta, die jetzt zu ihr getreten war und kurz auf den Brief geblickt hatte.

„Ja, von Levana“, erwiderte Shey, ohne aufzusehen.

„Schon wieder?“, fragte Rosmeta erstaunt. *„Hat sie nicht gestern erst einen Brief von ihr bekommen?“*

„Hm, geht es ihr gut?“, fragte Rosmeta, als sie Sheys' nachdenklichen Blick gewahr. Diese sah nun auf und zuckte mit ihren Schultern.

„Wie man es nimmt. Ihr Hauslehrer passt nicht ganz... zu einer kleinen Zigeunerin...“, sagte Shey mit leicht ärgerlichem Blick. Rosmeta sah sie fragend an, dabei ahnte sie schon etwas...

„Ihr Hauslehrer? In welchem Haus ist sie denn gekommen?“, fragte sie neugierig, obwohl sie es sich schon fast denken konnte.

„Slytherin heißt es wohl“, sagte Shey nur und sah sie an.

„Oh“, sagte Rosmeta und wich ihren Blick aus. *„Arme Levana“*, dachte sie sofort.

„Du kennst ihn?“, fragte Shey erstaunt und Rosmeta setzte sich zu ihr an den Tisch.

„Ja, er heißt Prof. Snape. Er unterrichtet Zaubersprüche und Verteidigung gegen die schwarzen Künste.“

„Verteidigung gegen die schwarzen Künste?“, fragte Shey irritiert.

„Ja, Abwehrzauber, Duellierunterricht und was sonst noch dazu gehört“, antwortete Rosmeta ernst.

*„Na, da hätte ich mich ja schön blamiert, wenn ich ihn tatsächlich hätte angreifen wollen..., darum hatte er auch so spöttisch auf meinen Zauberstab geschaut, muss ihm ja voll lächerlich vorgekommen sein, so wie ich da stand...“*, dachte Shey und bekam daran zurückdenkend, rote Wangen. Dann jedoch holte sie tief Luft und presste ihre Lippen aufeinander. *„Pff, er kannte mich ja gar nicht, woher sollte er denn wissen, dass ich ihm keine ebenbürtige Gegnerin bin?“*

*„Vielleicht, weil er einer der Besten sein könnte?“*, wisperte eine innere Stimme zu ihr und sie zog nun noch nachdenklich ihre Stirn kraus.

„Ähm, geht es dir gut?“, riss Rosmeta sie aus ihren Gedanken und Shey sah sie, wie aufwachend an.

„Erzähl mir von ihm, Rosmeta“, bat Shey plötzlich und die Wirtin sah sie überrascht an.

„Was soll ich dir da groß erzählen, ich kenne ihn ja selber nur vom sehen, wenn er ab und zu hierher kommt, reden tut er nie viel“, antwortete sie.

„Er kommt hier her?“, fragte Shey sofort mit entsetztem Gesichtsausdruck.

„Ja, natürlich. Er ist genauso ein Gast, wie jeder Andere. Eher selten, aber dann und wann schon. Warum auch nicht?“, fragte Rosmeta, leicht verwundert.

Shey blickte sie beschämt an, dann senkte sie ihre Augen auf die Tischplatte.

„Natürlich, entschuldige, war dumm von mir“, murmelte sie. Rosmeta tätschelte kurz ihre Hand, wobei sie aufstand.

„Keine Angst, Levana und er wird sich schon aneinander gewöhnen. Ich habe noch nie gehört, dass Prof. Snape einen Schüler aufgefressen hat... Obwohl mir schon die absurdesten Gerüchte über ihm zu Ohren gekommen sind“, sagte sie und Shey sah fragend auf.

„Welche?“, fragte sie sofort, doch Rosmeta schüttelte lächelnd ihren Kopf.

„Nein, dass werde ich dir nicht erzählen, später einmal, wenn du dir nicht mehr so viele Sorgen um deine kleine Schwester machst... sie ist gut aufgehoben in Hogwarts, glaube mir... Gute Nacht“, sagte sie noch und verließ lächelnd den Schankraum.

Shey sah nachdenklich auf den Brief und faltete ihn schließlich zusammen.

Eine Stunde später lag sie immer noch nachdenklich in ihrem Bett und blickte starr zur Zimmerdecke. *„Wehe er quält sie dort, und nutzt seine Macht als Lehrer an ihr aus, dann bekommt dieser Mann es mit mir zu tun, so war ich Shey Parvaneh heiße...“*

\*\*

„Was soll das sein, Miss Pechter, etwa der Basistrank den ich ihnen befohlen habe zu brauen?“, schnarrte eine unfreundliche Stimme zu Maries' Rücken, die sofort erschrocken zusammen zuckte, dabei ließ sie erschrocken ihre Kelle los, mit der sie gerade vorsichtig in ihrem Kessel umgerührt hatte, diese flog mit einem lauten Platsch richtig in den dunkelgrünen Trank, der dadurch fast übergeschwappt wäre, wenn es der Zaubertränkeprofessor nicht mit einem blitzschnellen Schwenk seines Zauberstabes verhindert hätte. Ärgerlich schnaufte er laut auf.

„**Was fällt ihnen ein, Pechter! Sind sie sogar unfähig eine Kelle zu halten?**“, fauchte Snape regelrecht erbost. Der Basistrank an sich war recht harmlos, aber er hatte einmal wieder schlechte Laune und die Erstklässler waren ja bei ihm schon immer das regelmäßige Ablassventil dafür. Er rauschte vor Marie und funkelte sie wütend an. Levana, die neben ihr stand und mit ihr an dem Trank gearbeitet hatte, ignorierte er gekonnt. Wie immer...

Snape tat so, als ob sie nicht existierte, er übersah ihr erhobene Hand, wenn sie eine Frage hatte, - oder eine Antwort geben wollte. Er übersah sie, wenn er beim Essen in der Großen Halle seinen missmutigen Blick über die Schüler gleiten ließ, er übersah sie, wenn sie sich zufällig auf einen der Gänge des Schlosses begegneten, wo Levana ihn Anfangs noch höflich begrüßt hatte, aber dass ließ sie jetzt sein, da sie seine Ignoranz ihr gegenüber bemerkt hatte.

„Und wieso ist der Trank so dunkel? Haben sie etwa das Elfenmoos ungerieben hinzugefügt?“, knurrte er weiter zu Marie, die ihn nur mit Tränen in den Augen anstarrte.

„**Nein, ich war es**“, sagte Levana laut und deutlich, augenblicklich hielt die gesamte Klasse den Atem an und sah zu dem Mädchen, was neben Marie stand und den Zaubertränkelehrer fast schon trotzig ansah.

Snape seine Augen begannen zu funkeln und er drehte sein Gesicht einen Tick nach links, um Levana mit seinen Augen zu erdolchen. *„Sie wagt es mich anzusprechen...?“*

„Sie brauchen mit Marie nicht zu schimpfen, Professor. Es war meine Schuld, ich habe das Elfenmoos nicht gerieben, sondern im Ganzen hinzugefügt“, hellgrüne Augen sahen ihm stur entgegen. Auch als er seine Augenbrauen zusammenzog, was bei ihm ein Anzeichen auf Gewitter bedeutete, sah Levana nicht weg.

„Und wieso waren sie so dumm?“, fragte er mit seidiger Stimme und Levana hörte wohl die Drohung darin.

„Warum frage ich überhaupt?“, sagte er aber schon spöttisch, bevor sie etwas erwidern konnte und drehte sich abrupt um und rauschte wieder zu seinem Pult.

„Zwei mal Nachsitzen bei Mr. Filch. Die nächsten beiden Abende“, sagte er dunkel, ohne sie noch einmal anzusehen. *„Was?“*, schoss Levana durch ihren Kopf und Marie sah sie mitleidig an.

„**Aber nur ich, nicht wahr, Prof. Snape?**“, fragte Levana plötzlich laut zu ihm nach vorne und ließ ihn wieder zu ihr blicken. Seine Augen sahen nun fast eisig zu dem kleinen Zigeunermädchen, was scheinbar nicht wusste, was sie da tat.

„**Sicherlich nur sie, Parvaneh**“, zischte er und in Levanas' Augen blitzte es kurz wütend auf, was Snape innerlich erfreute. Sie reckte etwas ihr Kinn vor und funkelte ihn an.

„Gut“, sagte sie ruhig und schenkte ihm noch einen vernichtenden Blick, was ihm nur spöttisch seinen rechten Mundwinkel heben ließ. Dann wandte Levana sich wieder zu dem Kessel und Marie zu, Snape aber bedachte sie noch einen Moment eisig, bevor er sich wieder dem Unterricht zuwandte.

Als dieser endlich zu ende war und die Schüler wieder eiligst den Klassenraum verließen, hielt Levana abermals die unfreundliche Stimme ihres Lehrers zurück.

„Sie bleiben noch, Parvaneh!“, sagte er schnarrend und Levana blieb auf der Stelle stehen und drehte sich ihm zu.

Snape saß und schrieb in ruhe weiter, ohne dass Mädchen zu beachten, was ihn abwartend ansah. Levana war zwar immer noch sehr wütend über diesen ungerechten Mann, aber sie wusste auch, dass es besser war, jetzt abzuwarten und zu schweigen.

Nach einer Ewigkeit, wie ihr schien, legte er endlich seine Feder ab und lehnte sich zurück, dabei sah er sie unergründlich an.

„Ich werde ihnen jetzt noch einmal deutlich sagen, was ich von ihnen erwarte, Parvaneh“, fing Snape fast knurrend an zu sprechen und Levana musste sich zusammenreißen, um seinen Blick standzuhalten. *„Er ist wirklich gruselig“*, dachte sie und nestelte nervös an ihrem Umhang herum.

„Sie werden in Zukunft nur mit mir reden, wenn ich es von ihnen verlange. Und sie werden in Zukunft alleine an ihren Tränken brauen, und zwar ganz hinten in der Ecke, so dass mich ihr Anblick und ihre Anwesenheit nicht nervt“, sagte er ernst und in Levana bohrte sich etwas spitzes in ihren Magen, sie fühlte sich furchtbar gekränkt. Stolz sah sie ihm entgegen und nickte stumm einmal. Snape suchte vergeblich nach Tränen in ihren Augen, er war es gewohnt, dass die Erstklässler immer bei einem Persönlichen Gespräch mit ihm weinten...

Er wollte ihr gerade sagen, dass sie nun gehen sollte, als sich ihr Mund öffnete und sie mit vollkommen ruhiger Stimme, anfang zu sprechen...

„Ich werde selbstverständlich tun, was sie verlangen, Prof. Snape. Kann ich jetzt gehen, oder wollen sie auch noch eine Unterweisung im Umgang mit dem Elfenmoos, *so wie es das fürchterliche, niedrige Volk der Zigeuner nützt?*“, fragte sie und bevor er zu einer bissigen Antwort ansetzen konnte... „Was aber die Wirkungskraft emens hervorhebt, mehr als ihre Art es zu verwenden pflegt“, fuhr sie trotzig fort und sah ihn dabei fest an.

*„Sie wagt es?“*, dachte der Tränkemeister und erhob sich mit zornigen Augen.

**„Sie wagen es, hier in meinen Räumen etwas über ihren lächerlichen Kräutereperimenten zu erwähnen, die sie in ihrem Vagabundenleben kennen gelernt haben?“**, knurrte er mit erhobener Stimme und Levana schluckte kurz befangen. Sie wusste, sie war einmal wieder zu weit gegangen.

**„Verschwinden sie auf der Stelle! Wenn es mir möglich wäre, würde ich sie von meinem Unterricht ausschließen!“**, sagte er eisig laut und Levana bekam nun tatsächlich Tränen in ihre Augen. *„Ich hasse ihn!“* Und bevor sie es verhindern konnte sprudelte schon aus ihren Mund...

„Ich habe aber trotzdem recht, ob es ihnen passt, oder nicht! Fragen sie doch meine Schwester, die würde ihnen schon die Leviten lesen, die kennt sich nämlich bestens mit den Waldkräutern und Pflanzen aus... besser als sie!“, spie Levana ihm entgegen, dabei machte sie kleine Schritte rückwärts...

**„RAUS!“**, bellte er augenblicklich und zeigte zur Tür, Levana zuckte zusammen, drehte sich um, und rannte aus dem Klassenraum.

Snape warf sein Tintenfass auf die geschlossene Tür, wo es zerbarst und die schwarze Tinte sich unschön verteilte. *„Zigeuner! In Hogwarts... bei mir... ich fasse es nicht... kann sie nicht verfluchen, darf nicht... verdammt! Salazar, stehe meinen Nerven bei“*, dachte der Tränkemeister und setzte sich wieder hin, rieb seine Schläfen und spürte den Kopfschmerz, der langsam aufkam...

\*\*\*

Levana verbrachte den nächsten Unterricht bei Snape, es war am Freitag, - still in der hintersten Ecke des Klassenraumes. Ganz alleine schnippelte sie ihre Zutaten und braute den Trank. Sie blickte nicht einmal zu ihrem Lehrer, der sie auch überhaupt nicht beachtete. Mit sturer Miene legte sie ihm zum Unterrichten ihre Hausaufgaben und eine abgefüllte Probe des Trankes auf sein Pult.

Er hatte nicht einmal, ihren Trank kontrolliert, während er aber wohl kontrollierend durch den Kerker gelaufen war, und die Kessel der anderen Schüler inspiziert hatte, natürlich mit giftigen Kommentaren.

„Er hat nicht mal geguckt, ob mein Trank in Ordnung war“, maulte Levana draußen auf dem Gang zu Marie.

„Ja, stell dir vor, er wäre dir um die Ohren geflogen“, bestätigte Marie entrüstet.

Natürlich hatte der Zaubertränkemeister alles unter Kontrolle gehabt, auch Levanas' Trank, er würde niemals einen Erstklässler unbeaufsichtigt brauen lassen. Doch er hatte es natürlich niemanden sehen lassen.

Trotzdem war er wütend auf das Mädchen, sie hatte es doch tatsächlich gewagt, den Trank nahezu perfekt hinzubekommen, was ihn nun wurmte. *„Dieses Gör hat doch tatsächlich mehr Glück als Verstand“*, dachte er grummelnd, während er ihre Probe vor seinen Augen schwenkte. Das Levana Talent zum Brauen hatte, würde der schwarzgekleidete Mann niemals zugeben. Er tippte seine Zauberstabspitze gegen die Probe und ein S, für Schrecklich- nicht bestanden-, erschien auf ihr. Mit einem fiesem Grinsen legte er die Probe zu den Anderen ab...

Levana trat gerade mit Marie in die Vorhalle, als sie von hinten angerempelt wurde und sich ein Slytherinjunge grob an ihr vorbeisob.

„Mach Platz, Drecksblut!“, sagte er dabei hämisch.

„He was soll das?“, rief Marie ihm nach, doch Levana zog sie nur am Arm zurück.

„Lass mal, ist schon Okay“, sagte sie und sah sie nur traurig an.

Marie drückte kurz freundschaftlich Levanas' Hand.

„Der ist einfach nur doof, ein Stiefellecker von Malfoy. Komm wir gehen Mittagessen“, sagte sie aufmunternd und zog sie schon mit, in die Große Halle, wo sie sich am Ende vom Slytherintisch niederließen. Levana füllte sich auf und sah dann kurz zum Lehrertisch, genau in diesem Moment drehte Prof. McGonagall ihren Blick zu ihr und lächelte sie sanft an. Levana erwiderte sofort das Lächeln, sie mochte diese Lehrerin sehr. *„Ich wäre viel lieber nach Gryffindor gekommen“*, dachte sie wehmütig und fing an zu essen.

„Ein nettes Kind, nicht wahr, Minerva?“, fragte Prof. Dumbledore neben ihr und sie sah ihn an.

„Ja, Albus, sie ist mir sehr sympathisch“, erwiderte McGonagall und der Direktor nickte.

„Nimmst du sie morgen mit nach Hogsmeade?“, fragte er, und sie nickte erneut.

„Natürlich, ich muss sowieso dort etwas erledigen, dann braucht sie nicht alleine gehen“, erwiderte sie.

„Hm, hattest du Severus gefragt, ob er sie bringen würde? Er ist ja schließlich ihr Hauslehrer“, fragte sie nun doch neugierig und Albus senkte seine himmelblauen Augen wieder in ihre.

„Ja, aber ich möchte dir lieber nicht wiedergeben, was seine Wörter dazu waren, meine Liebe“, antwortete der Direktor und schmunzelte etwas, als er daran dachte wie fuchsteufelswild sein Tränkemeister geworden war.

„Oh,... ja ich habe auch das Gefühl, er mag sie nicht besonders, obwohl man kann ja sagen, er mag überhaupt keine Schüler,... aber bei ihr kann man seine Abneigung direkt spüren, warum weiß ich allerdings nicht“, sagte McGonagall und schielte auf den leeren Platz neben sich, Snape war heute zum Mittagessen nicht anwesend.

„Ja, ich habe ihm schon gesagt, dass wir schon öfter Zigeuner hier in Hogwarts hatten, aber er sieht das irgendwie nicht ein, der alte Sturkopf. Nun ist sie auch noch in sein Haus gekommen, da hat er gleich die Bestätigung drin gesehen. Er ist eben, wie er ist“, sagte Dumbledore und fing an zu essen.

„Ja, dass ist er wohl. Warten wir es ab, er muss sich schließlich an Miss Parvaneh gewöhnen, so oder so“, bestätigte die Lehrerin für Verwandlung und machte sich auch über ihren Teller her.

\*\*

Prof. McGonagall brachte Levana am nächsten Tag zu Shey in die drei Besen, wo Levana während des ganzen Weges nach Hogsmeade, die Lehrerin für Verwandlungen förmlich Löcher in den Bauch fragte. Die Kleine wollte alles über die verschiedensten Verwandlungen, über Zauber und alles über das Schloss wissen. McGonagall erklärte ihr ruhig das ihr mögliche, und betrachtete dabei innerlich amüsiert das lauschende Gesicht der kleinen Zigeunerin. Eine halbe Stunde Weges, und unzählige Fragen später, dann hatten sie das Pub erreicht und verabschiedeten sich hastig, da Levana es auf einmal sehr eilig hatte.

Shey und sie vielen sich erfreut um den Hals und setzten sich zusammen mit Rosmeta an einen der vielen leeren Tische, da das Pub noch zu hatte. Levana plapperte aufgeregt über das Schloss und all die wundersamen Dinge, die es dort gab, Shey und Rosmeta sahen sich immer wieder amüsiert an.

Am Abend, als Shey endlich mit Levana alleine in ihrem Zimmer saß, erzählte Levana ihr auch von Prof. Snape, dass er sie förmlich schikanierte und wie sehr sie ihn hasste. Während die Kleine sich eine Träne der Wut, aus ihren Augen strich, nahm Shey sie tröstend in ihre Arme.

„He, eine Parvaneh wird sich doch nicht wegen so eines lächerlichen Mannes ärgern lassen“, sagte Shey und drückte Levana sanft an sich.

„Aber er ist so blöd. Ich würde so gerne Fragen stellen, aber er lässt mich nicht, will nicht, dass ich etwas bei ihm lerne“, sagte sie gegen Sheys' Brust und schniefte auffallend. In Shey entfachte das Feuer der Wut über den Tränkemeister. *„Was bildet sich dieser alte, giftige Mann eigentlich ein? Meine Schwester ist doch keine Aussätzige“*, dachte sie wütend.

„Lass mal Levana, du lernst das auch so. Mach einfach so weiter, wie bisher. Höre zu und lerne einfach. Du brauchst bei diesem Giftpanscher nicht zu kriechen, du nicht“, sagte sie und Levana nickte sacht.

Am Sonntag früh brachte Shey sie bis zur Landesgrenze von Hogwarts. Sie blickten zu dem Schloss, was etwas entfernt in der Morgensonne strahlte, und Shey drückte ihrer Schwester einen zarten Kuss auf ihre Stirn.

„Willst du es dir nicht einmal ansehen, Shey? Komm doch mit“, sagte Levana lockend, doch Shey schüttelte schnell ihren Kopf.

„Nein, heute nicht, Levana. Vielleicht irgendwann einmal, mal sehen“, erwiderte sie und hob ihren kleinen Weidenkorb wieder auf, den sie kurz auf den Boden abgestellt hatte.

„Schade, ich hätte es dir gerne gezeigt... und Marie vorgestellt, sie ist sehr nett“, sagte Levana, leicht traurig.

„Ein anderes Mal, ja? Geh jetzt, ich muss noch ein paar Kräuter besorgen und bald fängt meine Arbeit an“, sagte Shey und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

„Okay, bis in zwei Wochen, ja?“, sagte Levana und drückte Shey noch mal, dann rannte sie über die Wiesen zum Schloss. Shey sah ihr wehmütig nach, Levana blickte sich auf halbem Weg noch einmal zu ihr um und winkte ihr zu, mit einem gequälten Lächeln erwiderte Shey den Gruß, dann wandte sie sich ab und verschwand wenig später im Dickicht des Verbotenen Waldes...

Shey hatte schon die Gnomknollen gesammelt und etwas Birsensamen, den es um diese Jahreszeit im Überfluss gab. Die Sonne schien kaum durch das dichte Dach der Bäume, und Shey lief achtsam durch das schummrige Licht des Verbotenen Waldes. Sie hatte ihre Schuhe ausgezogen und lief Barfüßig über den Waldboden, sie liebte es Barfuß im Wald zu laufen. *„So, jetzt noch etwas Nymphenklett, dann kann ich zurück gehen, muss eh bald anfangen zu kochen“*, dachte sie und strich sich eine Locke aus dem Gesicht. Sie erreichte jetzt einen kleinen Bach, dem sie folgte bis sich der Wald etwas öffnete und sie eine kleine Lichtung betrat. *„Was?“*, dachte sie erschrocken stehen bleibend, als sie etwas entfernt eine Gestalt am Boden hocken sah, die scheinbar etwas pflückte.

Shey schlitzte, den schwarzgekleideten Mann erkennend, ihre Augen und als sie seine rufende Handbewegung verfolgte fackelte augenblicklich der Zorn in ihr hoch. *„Das ist ja wohl wirklich das letzte...“*, dachte sie und trat schon ohne groß nachzudenken näher.

„**Stop! Was tun Sie denn da?**“, rief sie zu ihm laufend.

Prof. Snape sein Kopf flog in Sekundenschnelle in ihre Richtung, genau wie sein Zauberstab, den er Shey abwehrend entgegenhielt.

Er war heute schon in der Dunkelheit losgegangen um einige Kräuter für den Zaubertrankunterricht zu sammeln. Als er die Schritte und ihre Stimme vernahm, war er sofort in Abwehrposition gegangen. Nun blickte er ihr skeptisch entgegen, seine Augen glitten über die Gestalt der jungen Frau und blieben an den Schuhen hängen die sie an den Schnürsenkeln zusammengebunden hatte, die über ihre linke Schulter hingen. Er blickte nach unten auf ihre nackten Füße und seine rechte Augenbraue wanderte automatisch nach oben, ...sein Zauberstab senkte sich.

Nun hatte Shey ihn erreicht und blickte auf den kleinen Haufen der Pflanzen, die neben ihm lagen.

„Gehen sie immer so mit der Natur um? Also, wirklich, da brauche ich mich ja nicht wundern, wenn hier von Jahr zu Jahr weniger Nymphenklett wächst!“, sagte Shey in tadelnden Tonfall und hockte sich ohne Scheu neben ihn, griff automatisch einige Pflanzen des Professors und besah sich diese, dabei verzog sie ärgerlich ihren Mund. Snape sah sie ungläubig an, bevor sich eine tiefe Falte auf seiner Stirn bildete und seine Augen sich verdunkelten.

„Erstens, geht ihnen das einen Dreck an, was ich hier mache, zweitens möchte ich nicht, dass sie meine Pflanzen anfassen... **augenblicklich!**“, sagte er knurrend und Shey senkte ihre hellgrünen Augen in seine schwarzen, ihr wurde plötzlich bewusst, wer das war und das sie hier neben ihm hockte. Wut wallte wieder in ihr auf und Snape, der einen Augenblick tatsächlich ihre hellgrünen Augen etwas bewundert hatte, konnte förmlich zusehen, wie sich diese Farbe stark verdunkelte.

„Ich habe sehr wohl das Recht alle Pflanzen hier im Wald zu berühren, sie unmöglicher Mensch“, erwiderte Shey mit wütender Stimme und funkelte ihn an, legte aber die Pflanzen wieder ab. Snape zog

spöttisch seinen rechten Mundwinkel nach oben und legte die Pflanzen in seinen Korb, dann stand er auf.

Sein Blick fiel kurz in den Korb von Shey und er hob überrascht seine zweite Augenbraue als er die Gnomknollen darin entdeckte. *„Gnomknollen? Wo hat sie die den her?“*, dachte er erstaunt, sagte es aber nicht, er wusste, es war fast unmöglich welche zu ernten, da die Gnome, von denen die Knollen ihren Namen hatten, sie fest hüteten.

„Besser sie verschwinden hier, Miss“, sagte er nur und wollte los laufen, als Shey die tote Schlange in seinen Korb liegen sah und sie ihn wiederum ansprach.

„Warum ist die Schlange tot?“, fragte sie ernst und Snape wand sich ihr wieder zu und musterte ihr, ihn scheinbar prüfenden Blick. *„Warum ist sie nicht tot?... bald ist sie es, wenn sie mich noch einmal anspricht...“*

„Das verstehen sie eh nicht, und ich habe auch nicht das geringste Interesse, es ihnen zu erklären“, sagte er zischend und funkelte sie mit genervtem Blick an.

„Pff!“, machte Shey nur und zeigte mit ihrer freien Hand auf den Fleck, wo Snape geerntet hatte.

„Sie bilden sich wohl eine ganze Menge ein, sie unwissender, furchtbarer Mann, der sich Lehrer nennt. Erst rupfen sie das Nymphenklett, obwohl es knapp über den Boden geschnitten werden muss, sonst wächst es nicht nach. Dann töten sie die Baumschlange, weil sie ihre Haut für ihre, angeblich weltbesten Getränke brauchen... sie brauchen nicht zu denken, ich wüsste nicht, wozu sie ihre Haut nützen!“, fuhr Shey in meckernd an. Snapes' Augen begannen wütend zu funkeln...

„Dabei weiß doch jedes kleine Kind, dass die Baumschlangen sich in jeder Vollmondnacht häuten, dann findet man Unmengen von ihrer Haut, ganz frisch... es ist also gar nicht nötig, ein Leben zu nehmen, Mister Unwissend“, fuhr Shey fort und Snape stutzte einen Augenblick. *„Ja? Habe ich nicht gewusst..., wenn es wahr wäre... hm“*, grübelte er in Sekunden, sah sie aber unverwandt zornig an. Sein Zorn steigerte sich augenblicklich, als ihm bewusst wurde, dass er überhaupt über ihre Worte nachdachte.

„***Verswinde aus meinen Augen, Normadenweib!***“, sagte er zischend und kam ihr einen Schritt drohend näher. Shey sah ihm ohne Angst entgegen.

„Ach, kann wohl jemand die Wahrheit nicht vertragen, was?“, provozierte sie ihn sogar noch und verschränkte ihre Arme ineinander.

Snape schnaufte laut auf und sah kurz auf ihre nackten Füße, dann holte er sich zusammenreißend tief Luft. *„Was rede ich hier überhaupt mit diesem Weib?“*

Er drehte sich um und lief einfach los, ließ Shey stehen.

„***Eingebildeter Giftpanscher...***“, hörte er sie leise murmeln und sah zurück, Shey hockte sich mit ihrem Rücken zu ihm, über dem Nymphenklett, und fing an, es vorsichtig zu ernten. Er musterte kurz die hockende Gestalt mit den wüsten Locken, die ihren Körper locker umrahmten. *„Hat sie es tatsächlich gewagt, mich Giftpanscher zu nennen?“*, dachte er erbost, dann fiel sein Blick zu dem kleinen Bach, der ein paar Meter neben ihr floss.

Ein winziger Schwenk seines Zauberstabes dorthin und ein paar gemurmelte Wörter, dann drehte er sich mit einem diabolischem Grinsen wieder um, und marschierte in Richtung Hogwarts.

Ein lautes Platschen und ein erschrockener Schrei der jungen Frau ließ sein Grinsen breiter werden und ein zufriedener Ausdruck trat in die schwarzen Augen des Zaubertränkemeisters von Hogwarts, während er seinen Weg unbeirrt weiterging, ohne zu der laut meckernden Gestalt in seinem Rücken zurückzuschauen...

.....

Und, hat Euch die Begegnung mit Snape gefallen?

## 7. ...hellgrüne Augen und arroganter Adel

Shey war fast schon wieder trocken, als sie mittags im Pub wieder ankam. Sie brachte grummelnd ihre Kräuter in die Küche und ging dann auf ihr Zimmer, um sich umzuziehen.

Eine wahre Wasserfontäne hatte sich hinterhältiger Weise über sie ergossen, als sie ihr Nymphenklett geerntet hatte.

Da sie den Trockenzauber nicht beherrschte, war sie gezwungen gewesen, so zu trocknen. *„Das gibt noch Rache, Mistkerl“*, grübelte sie, musste aber auch trotz allem, ein wenig schmunzeln. *„Er ist nicht schlecht, war eine gute Idee von ihm, muss ich schon zugeben...“*, dachte sie und schüttelte kurz ihren Kopf. Sie sah seinen zornigen Blick wieder vor sich und musste sich eingestehen, dass er irgendwie etwas an sich hatte, was sie tatsächlich faszinierte. *„Hm, er hat schon eine ausdrucksvolle Erscheinung... seine Aura... sehr mystisch...“*, grübelte sie weiter, während sie die Treppe nach unten ging. *„Aber er scheint wirklich ein unfreundlicher Mann zu sein, eingebildet und überheblich, ganz wie Levana es erzählt hatte“*

Shey betrat die Küche und fing an die gesammelten Kräuter zu bearbeiten. *„Arme Levana, hoffentlich hält sie durch...“*, dachte Shey noch, bevor sie sich ganz auf ihre Arbeit konzentrierte...

\*\*

Prof. Snape hatte die Begegnung schon wieder in die hinterste Region seines Gehirns gedrängt, was aber nicht viel nutzte, da Levana am nächsten Tag bei ihm Unterricht hatte, und die Ähnlichkeit zu ihrer großen Schwester zu groß wahr, dass Snape nicht augenblicklich an die junge Frau im Verbotenen Wald erinnert wurde. Genervt sah er dem braunen Lockenkopf nach, wie sie in der Ecke des Kerkerraumes ihren Platz bezog. *„Sie könnte ja auch mal krank werden... am liebsten für drei Jahre...“*, dachte er innerlich seufzend. Plötzlich sah Levana mit ihren hellgrünen Augen zu ihm und er wandte sich mit abfälligem Blick von ihr ab.

*„Oh, wie nett er gucken kann“*, dachte die Kleine und schlitzte kurz wütend ihre Augen, dann jedoch riss sie sich zusammen, dachte an die Worte ihrer Schwester und hörte seinem Vortrag über den Alraunentrank genau zu, um ihn wenig später zu brauen.

*„Wieder nahezu perfekt... diese Göre hat doch tatsächlich Talent... Pech für sie, dass sie es nie nützen wird...“*, dachte wenig später der Zaubertränkelehrer, als er Levanas' Probe kontrollierte. Er legte sie zu den Anderen, auf ihrer Seite konnte man wieder einmal ein fettes S - für Schrecklich lesen...

Levana lebte sich ansonsten ganz gut in Hogwarts ein. Ab und zu gab es zwar ein paar Stänkereien mit Draco Malfoy und ein paar Mitläufern von ihm, aber ansonsten hatten sich die anderen Schüler daran gewöhnt, dass sie eine Zigeunerin war. Man sah es ihr ja auch in ihrer Schuluniform nicht an, nur ihr roter Zauberstab erinnerte immer wieder daran.

Am besten war sie in Kräuterkunde und Verwandlungen. Das sie eigentlich auch sehr gut in Zaubertränke war, wusste sie ja nicht, da Prof. Snape ihr stets schlechte Noten gab. Sie war jetzt am Wochenende wieder bei Shey gewesen und hatte sich natürlich über Prof. Snape ausgemekert. Shey hatte sie probiert zu trösten und ihr versprochen endlich einmal Hogwarts zu besichtigen.

„Aber nur wenn ich Zeit habe, Levana. Bald sind eure Winterferien, dann komme ich spätestens, einmal vorbei, okay?“

„Das ist ja erst in sieben Wochen, Shey!“

„Ja, aber vorher geht es nicht. Ich muss auch noch Kräuter holen, solange sie noch grün und saftig sind“

„Na toll“

„Dein Schloss läuft mir schon nicht davon“

„Mmh...“, maulte die Kleine nur und verzog eingeschnappt ihren Mund.

Damit war das Thema vom Tisch und Shey hatte die Kleine am Sonntag früh wieder bis zur Landesgrenze von Hogwarts gebracht. Dieses mal war sie aber nicht in den Wald gegangen, sondern direkt zurück in ihr

Zimmer. Sie las jetzt intensiv in einem Buch von Rosmetas' Tochter, einem alten Schulbuch... Zaubertränke...

Shey hatte es schon einmal komplett durchgelesen und arbeitete sich jetzt noch einmal durch, dabei schrieb sie sich die Tränke heraus, wo sie meinte, dass sie, sie vielleicht gebrauchen könnte.

Abends war das Pub wieder sehr voll, so als hätten die Leute Sonntags nichts anderes zu tun, als in die drei Besen zu gehen, und Shey hatte in der Küche alle Hände voll zu tun.

„**Shey!**“, hörte sie die Wirtin nach ihr rufen und sie eilte aus der Küche, lautes Stimmengemurmel des überfüllten Schankraumes schlug ihr entgegen, fragend sah sie zu Rosmeta, die gerade mehrere Butterbier einschenkte. Sie zeigte auf ein Weinglas und einen Krug, die neben ihr auf der Theke standen.

„Bring das bitte an den Tisch ganz am Fenster und frage, ob sie auch etwas speisen wollen“, befahl Rosmeta und Shey griff sich nickend die Getränke und bahnte sich einen Weg durch den vollen Schankraum.

Sie kam an dem Tisch zu stehen und sah die beiden Gäste kurz musternd an. Es war ein älterer Junge und ein Mann, beide hatten blonde Haare, dem Älteren fielen sie seidig bis über die Schultern.

„Bitte ihre Getränke“, sagte Shey freundlich und stellte automatisch den Wein vor dem älteren Mann, dabei sah sie ihm kurz in sein Gesicht, was er nun zu ihr drehte. Hellgrüne Augen trafen auf eisgraue und Shey sah das kurze Aufblitzen in ihnen, als er sie kurz unverblümt anstarrte.

„Möchte jemand von ihnen etwas Essen, Sir?“, fragte Shey höflich und sah kurz zu dem jungen Mann, sofort bannte sie einen Augenblick die Ähnlichkeit in den beiden Gesichtern, es war genauso wie bei Levana und ihr.

Der junge Mann starrte sie mit überraschtem Blick an, sagte aber nichts.

„Hast du nicht gehört, Draco? Die Lady fragte, ob du etwas essen möchtest“, hörte Shey eine angenehme, aber auch glatte Stimme und drehte ihr Gesicht wieder dem Fremden zu.

„Nein, Vater“, sagte jetzt der junge Mann.

„Und sie?“, fragte Shey und hielt seinen festen Blick stand.

„Danke, nein... sind sie neu?“, fragte er neugierig und Shey nickte zögerlich.

„Ja, ...wäre das alles, oder möchten sie noch irgendetwas?“, fragte sie und bekam leicht rote Wangen, als es kurz in seinen Augen aufblitzte und er seinen Mund zu einem anzüglichen Lächeln verzog.

„Später vielleicht“, erwiderte der Mann und es kam Shey sehr zweideutig vor, sie drehte sich abrupt um und eilte sich wieder in die Küche zu kommen. *„Eingebildeter Affe“*, dachte sie drinnen am Herd lehnend. Dann grinste sie jedoch kurz. *„Sieht aber gut aus...“*

„Vater, diese Bedienung eben, sie sieht genauso aus wie die Zigeunerbrut, die jetzt in Hogwarts ist, bloß älter“, sagte Draco Malfoy zu seinem Vater, dabei verzog der Junge angewidert sein Gesicht.

„So?“, sagte Lucius Malfoy nur und blickte suchend zur Theke, wo Rosmeta herumwirbelte, sah aber die grünäugige junge Frau nicht, was ihn verstimmte.

„Ja, sie breiten sich immer mehr aus, diese Brut, aber keine Angst, ich regle das schon“, sagte er dann zu seinem Sohn gewandt.

„Und sonst mein Sohn? Wie sind deine Schulischen Leistungen?“, fragte er und Draco verschluckte sich prompt an seinem Butterbier...

Zwei Stunden später hatte Shey gerade die Küche sauber, als sie Rosmeta wieder nach vorne rief.

„Shey, komm bitte mal!“

Shey lege ihre Schürze ab und betrat den Schankraum.

„Ja?“, fragte sie die Wirtin, die gerade einschenkte, und wunderte sich über ihren warnenden Blick, den sie ihr zuwarf, dabei zeigte Rosmeta mit ihren Augen zum Ende der Theke.

Shey, die sich gerade automatisch eine Locke aus dem Gesicht strich, drehte sich in die Richtung. Erstaunt sah sie dort den Mann mit den langen blonden Haaren stehen, er sah wartend zu ihr, und es schien, als war er es nicht gerade gewohnt zu warten.

„Hier, bringe ihm das... er will dich sprechen... *sei vorsichtig*“, die letzten Worte flüsterte Rosmeta, so das nur Shey sie hören konnte. Diese nahm der Wirtin das Glas von ihrem teuersten Rotwein ab und nickte ihr zu, dann lief sie zu dem Gast und stellte es vor ihm ab. *„Anscheinend ist sein Anhang weg...“*, dachte sie und musterte kurz seine edle Kleidung. Seine Robe war aus schwerer, schwarzer Seide und der dunkelgrüne Anzug, der darunter hervor blitzte, sah aus wie purer Samt. *„Na hungern tut der sicher nicht“*, dachte Shey und

sah ihn in die eisgrauen Augen, die sie unverhohlen ansahen.

„Bitte, ihr Wein... Madam Rosmeta sagte, sie möchten mich sprechen?“, fragte Shey.

Lucius Malfoy hatte von weitem schon interessiert ihre Figur gemustert.

„*Hübsches Ding, schöne Augen... hat Feuer im Blut, dass sehe ich sofort*“, dachte er und lächelte sie einnehmend an.

„Ja, ich wollte mich von ihrer Schönheit noch einmal überzeugen, sie waren vorhin so schnell wieder weg“, sagte er und blickte ihr dabei tief in ihre Augen.

Shey sah ihn einen Moment verdutzt an, dann grinste sie kurz kopfschüttelnd. „*Männer*“

„Darf ich sie zu einem Glas Wein einladen, Teuerste?“, fuhr er schon fort.

„Nein danke, ich trinke nie Alkohol, nur ganz selten einmal“, erwiderte Shey freundlich und wollte sich davonmachen, doch er schnappte blitzschnell ihr Handgelenk und hielt sie daran mit sanfter Gewalt zurück.

„Und, ist das jetzt kein seltener Augenblick?“, fragte er schnurrend und führte ihre Hand zu seinem Mund, wo er einen sanften Handkuss darauf platzierte, was Shey erröten ließ, doch in der nächsten Sekunde drehte er ihren Arm und schob ihren Blusenärmel ein Stück nach oben, auf ihrem Innen Arm, gleich hinter der Pulsader, kam das ca. zwei Zentimeter große Zigeunerzeichen zum Vorschein, was alle Zigeuner dort trugen, es war das gleiche, wie auf den Bilderrahmen in Hogwarts, dass uralte Zeichen der Zigeuner eben...

„**Na hören sie mal!**“, spie ihm Shey entgegen und riss empört ihren Arm aus seinen Griff, was er lächelnd zuließ. Mit erbosten Blick stand sie vor ihm und schob sich ihre Bluse wieder bis zum Handgelenk.

Malfoy trank seelenruhig einen Schluck aus seinem Glas, dabei bohrte er seine Augen in ihre.

„Ich habe es mir schon gedacht“, sagte er dann lächelnd.

Shey war hin und hergerissen, ihn einfach stehen zu lassen, oder abzuwarten, was er noch von sich geben würde. Kurz musterte sie seine breiten Schultern, er gefiel ihr schon irgendwo, vor allem, da er sich so arrogant gab, das reizte sie irgendwie.

„Und, was wollen sie nun? Mögen sie keine Zigeuner?“, fragte sie unverblümt und lehnte sich keck vor, was ihn zu amüsieren schien, es blitzte jedenfalls in den eisgrauen Augen auf.

Er lehnte sich jetzt auch etwas vor.

„Solche wie dich sehr“, gab er frech von sich und Shey musste automatisch kurz grinsen.

„Ach ja? Wie meinen sie das?“, fragte sie gespielt unschuldig und klimperte einmal mit ihren Wimpern, was Lucius Malfoy schmunzeln ließ. Dann jedoch wurde sein Blick verlangend und er sah kurz gierig zu ihrem Ausschnitt, dann wieder in ihre Augen und Shey sah das aufkommende Feuer darin entfachen.

„Was ist, wollen wir noch ein wenig den Abend zusammen verbringen, meine Schöne?“, fragte er direkt und Shey schluckte und trat wieder etwas von ihm zurück.

„Nein“, sagte sie ernst und in Malfoy' Augen blitzte es erneut auf. Er nahm einen weiteren Schluck Wein, dabei ließ er Shey nicht aus seinen Augen. „*Ich will diese kleine Wilde heute unter mir spüren...*“, dachte er die Hitze in seinen Lenden spürend.

„Ich zahle gut...“, sagte er dann mit arroganter Stimme und sah sie herausfordernd an. Shey bekam augenblicklich rote Wangen und sie blickte ihn erzürnt an.

„Da sind sie bei mir an der falschen Adresse, Mister. Ich bin nicht so eine!“, erwiderte Shey mit wütenden Blick in seine Augen, und ihre Wut wurde noch größer, als er jetzt leise lachte.

„Seid wann sind Zigeunerweiber so keusch, hm?“, fragte er dann amüsiert und trank sein Glas leer.

„Ich glaube es ist besser, wenn ich jetzt gehe...“, sagte Shey knurrend und drehte sich von ihm weg, abermals wurde sie an ihrem Handgelenk von seinem Griff zurückgehalten. Er zog sie mit ernstem Blick zu sich heran, was Shey sich komischerweise gefallen ließ.

„Ich bekomme immer, was ich begehre... und im Moment begehre ich dich, du sträubst dich vergebens, meine Schöne...“, sagte er kühl und hielt sie dicht vor sich fest.

Shey sah ihm furchtlos entgegen.

„Sind sie verheiratet?“, fragte sie unverblümt und Lucius runzelte verwirrt seine Stirn, was Shey zynisch grinsen ließ.

„Habe ich mir gedacht. Lassen sie mich los und gehen sie zu ihrer Frau nach Hause, Mister. Vielleicht steht sie ja auf solche eingebildeten Männer, wie sie es ohne Zweifel sind, aber bei mir sind sie definitiv an der falschen Adresse... und jetzt lassen sie mich endlich los, **sofort!**“, fauchte Shey und sah ihn aus dunkelgrünen Augen an.

„Gibt es Probleme mit meiner Angestellten, Mr. Malfoy?“, fragte Rosmeta, die das alles aus einiger Entfernung beobachtet hatte und jetzt lieber fragen gekommen war. Sie kannte Malfoy, und ahnte schon was er von Shey wollte.

„Hat sie etwas falsch gemacht?“, fuhr Rosmeta fort und sah ihn fragend an. Malfoy ließ Shey los, aber er entließ sie nicht aus seinen Blick, und Shey stand auch weiterhin trotzig vor ihm, sie starrten sich einen Augenblick fest an, bevor sich auf Malfoys' Lippen ein feines, böses Lächeln spiegelte.

„Nein, wir haben nur mit einem Spiel angefangen, das noch lange nicht zu ende ist...“, gab er dann mit leicht drohender Stimme von sich und drehte schließlich kurz sein Gesicht zu der Wirtin, warf einen Silbersickel auf die Theke, verbeugte sich mit einem höflichem „meine Damen“, und verschwand mit siegessicheren Blick aus dem Pub.

„So ein Idiot“, schimpfte Shey und sah auf die geschlossene Tür.

„Ein Idiot ist er mit Sicherheit nicht, Shey“, sagte Rosmeta und Shey wandte sich ihr zu.

„Darum musst du auch aufpassen, das ist Lucius Malfoy und er ist gefährlich“, fuhr die Wirtin fort und sah die junge Frau ernst an.

„Warum denkt er denn, wenn er mit dem Finger schnippst, dann werfe ich mich an seinen Hals? Was bildet der Kerl sich eigentlich ein?“, schimpfte Shey erneut und Rosmeta lächelte wage.

„Weil er alles bekommt, was er will. Am besten du gehst ihm aus dem Weg, wenn du nicht in seine Fänge geraten willst“, sagte sie.

„Er ist zweifellos ein schöner Mann, Rosmeta, aber ich bin nicht blöd. Außerdem ist er verheiratet, ich stehe nicht auf verheiratete Männer und schon gar nicht auf Affären“, antwortete Shey, dann rief ein Gast und Shey lief zu ihm.

Rosmeta sah ihr mit besorgtem Blick nach. *„Hoffentlich vergisst Malfoy sie wieder“*, dachte sie, aber eigentlich wusste die erfahrene Wirtin, dass dies nicht der Fall sein würde, dafür hatte Lucius Malfoy schon zuviel Interesse an der jungen Zigeunerin gezeigt...

\*\*

Prof. Snape setzte sich Freitag früh mit seinem üblichen, schlechtgelaunten Gesichtsausdruck an den Lehrertisch in der Großen Halle, und goss sich stumm einen Kaffee ein.

„Guten Morgen Severus“, sprach ihn Prof. Dumbledore von der Seite an und Snape rollte genervt mit seinen Augen, gab etwas grummelndes, das sich ähnlich wie Albus anhörte und trank seinen Kaffee. *„Warum kann der alte Mann nicht einfach mal seinen Mund halten?“*

Doch Dumbledore ließ nicht locker.

Während sich der Direktor einen Tee eingoss, sprach er den Tränkemeister erneut an.

„Sag, Severus, mir ist zu Ohren gekommen, dass du die kleine Miss Parvaneh, alleine in deinen Unterricht, arbeiten lässt?“, fragte Dumbledore mit unschuldiger Stimme und Snape schob seinen Augenbrauen zusammen und wandte sein Gesicht zu ihm.

„Ja“, sagte Snape kurz und dunkel, seine schwarzen, funkelnden Augen gaben unmissverständlich zu verstehen, dass er keinen Bedarf an einer Diskussion darüber hatte.

„Hm, ...und warum, wenn ich fragen darf?“, fragte Dumbledore trotzdem und legte sich ein Toast auf seinen Teller.

„Weil ich das für die richtige Maßnahme halte, darum Direktor“, knurrte Snape und Dumbledore sah ihn wieder an.

„Ich habe dir doch bewiesen, dass es schon immer Zigeuner hier auf Hogwarts gab, warum machst du ihr das Leben trotzdem so schwer?“, fragte der Schulleiter mit ernsten Blick in seine schwarzen Augen.

*„Muß der alte Narr mich wieder nerven?“*

„Sie macht sich das Leben selber schwer, Albus“, *„Weil sie hier ist“*, dachte Snape giftig.

Dumbledore legte sein Messer zurück auf den Tisch und wandte sich seinem Zaubertränkemeister ganz zu.

„Severus, ich möchte, dass du sie nicht weiter schikanierst, sie soll die gleichen Chancen zum lernen bekommen, wie alle anderen auch. Hast du meinen Wunsch verstanden?“, fragte Prof. Dumbledore mit ernstem Blick und Snape bohrte stumm seine schwarzen Augen in seine, der Direktor konnte den Unmut in seinen Augen lesen und er sah wie sein Zaubertränkemeister mit seinen Kieferknochen mahlte.

„Sie gehört nicht hier her, Direktor... sie wird immer eine Außenseiterin sein... es wäre besser...“, murrte Snape launisch, doch Dumbledore hob seine Hand und Snape verstummte. Dann senkte er etwas den Kopf und sah ihn intensiv über den Rand seiner halbmondförmigen Brille an.

„Auch du warst einst in Hogwarts ein Außenseiter, mein Junge“, sagte Dumbledore dann ruhig und Snape presste darauf seine Lippen fest aufeinander.

Kurz starrten sie sich stumm an.

„Hat dir deswegen einer der Lehrer, Steine in den Weg gelegt?“, fuhr Dumbledore fort und Snape sein Blick flackerte einen Augenblick, aber nur ganz kurz.

„**Ich bin ein Zauberer**“, zischte Snape gefährlich leise. *„Wie kann er es wagen, sie mit mir zu vergleichen“* Dumbledore legte etwas seinen Kopf schräg.

„Sie ist eine Hexe“

„**Sie ist Zigeunerin**“, zischte Snape dagegen.

„Aber trotz allem eine Hexe“, erwiderte Dumbledore gelassen.

„**Unreines Blut**“, knurrte Snape, seine Augen blitzten.

Der alte Mann lehnte sich jetzt etwas zurück und taxierte, langsam besorgt, seinen Tränkemeister.

„Wenn du damit anfängst, ...ihr Blut ist reiner als deines, Severus. Die Parvanehs' sind eine uralte Familie... Zaubererfamilie“, hielt Dumbledore mit ruhigen Blick dagegen.

„**Pah! Zigeuner!**“, knurrte Snape mit funkelnden Augen und stand so plötzlich auf, dass sein Stuhl nach hinten umflog. Prof. Sprout, die auf der anderen Seite neben ihm saß, fiel vor Schreck fast vom Stuhl.

„**Merlin, Severus!**“, murmelte sie erschrocken und hielt sich ihre Hand an ihre Brust.

„**Pah!**“, machte Snape abermals wütend, und rauschte mit wehenden Umhang aus den Saal.

„*Sie ist eine Hexe..., dass ich nicht lache...sie hat reines Blut, reiner als meines! Pah! Pah! Und noch mal Pah!*“, knurrte er innerlich wütend, und lief mit weit ausholenden Schritten in die Kerker.

Mit einem lauten Rums, schlug seine Tür hinter ihm zu und ging zornig zu seinen Schreibtisch und schmiss sich in den schweren Stuhl, der dahinter stand. Er lehnte sich nach hinten und seine Hände umkrallten die Lehne, während er nachdenklich seinen Kopf in den Nacken legte. *„Was denkt sich der alte Narr eigentlich? Ich bin doch hier nicht der Clown, dass ich Zigeuner unterrichte...“*

Dank Dumbledores' Gespräch, hatte Prof. Snape den ganzen Tag noch schlechtere Laune als sonst, und das bekamen seine Schüler zu spüren, es wurden einmal wieder jede menge Hauspunkte abgezogen, natürlich hagelte es auch Unmengen an Strafarbeiten...

Snape nahm sein Abendmahl in seinem Quartier ein, um ja nicht dem Schulleiter eine erneute Chance zu geben, ihn wieder zu belästigen.

Als, nun noch kurz darauf ein stechender Schmerz durch seinen linken Unterarm fuhr, dort wo das Todesser - Mal war, sprang Snape missmutig auf, holte aus einem Versteck im Schlafzimmer seine Todessermaske und den dazugehörigen Umhang, sagte mit knappen Worten dem Direktor über seinen Kamin bescheid und machte sich mit eiligen Schritten auf den Weg zum Apparierpunkt Hogwarts, der etwas entfernt vom Schloss lag.

Mit einem lauten Plopp, erschien er nahe an dem großen, alten, halbverfallenden Herrschaftshaus, was Lord Voldemort bewohnte.

Neben ihm ertönte ein ähnliches Plopp und ein großer Mann erschien. Er hatte seine Kapuze tief in sein Gesicht gezogen und er strich seine Robe glatt, wobei er sich Snape zuwandte.

„Snape. Lässt du dich auch einmal wieder sehen?“, fragte er unfreundlich.

Snape wandte seine Augen zu ihm.

„Amycus“, grüßte er nur kühl zurück.

Mehrere Plopps ertönten jetzt in unmittelbarer Nähe und kündigten so das Eintreffen weiterer Todesser an. „Nach dir“, sagte Snape und deutete mit seiner Hand zu dem Haus, Amycus lief vor und der Tränkemeister hinterher.

Wenig später hatten sie den großen Salon des Hauses betreten und reihten sich stumm in den Kreis, der bereits anwesenden dunklen Gestalten ein.

Leises Gemurmel war zu hören und Snape konzentrierte sich und verschloss seinen Geist soweit, dass nur das zu sehen war, was Voldemort, falls er ihn wieder einmal prüfen sollte, auch sehen durfte.

„Warum warst du letztes mal nicht dabei, als wir den Haufen Zigeunerbrut im Wald ausgelöscht hatten?“, fragte der Todesser Amycus neben ihm leise.

„Der Lord ruft mich nur für wichtige Sachen, nicht für so einen Kinderkram, Carrow“, antwortete Snape dunkel und sah ihn kalt an.

Amycus Carrow musterte kurz die schwarzen Augen seines Gegenübers, dann grinste er ein wenig.

„Hast was versäumt, Snape“, sagte er schließlich. Plötzlich verstummten alle Gespräche und Snape spürte förmlich die Anwesenheit des Dunklen Lords, automatisch knieten alle sofort nieder.

Leise Schritte klangen durch die Stille, als die große Gestalt Voldemorts die Reihe seiner Untergebenen entlang schritt.

„Schön, dass ihr alle so zahlreich erschienen seid, meine Freunde“, erschall seine glatte Stimme. Dabei hätte sich eh keiner seinen Ruf ungestraft entziehen können...

„Ich habe gute Neuigkeiten für unsere Sache. Die Riesen haben sich uns angeschlossen und werden mit uns gemeinsam gegen Dumbledore ziehen“, redete er und leichtes Gemurmel erklang wieder.

„**Ruhe!**“, zischte er schlangengleich und sofort herrschte absolute Stille. Snape ordnete seine Gedanken und hielt weiterhin demütig seinen Kopf gesenkt. Äußerlich blieb er vollkommen ruhig, während seine Gedanken auf Hochtouren liefen. *„Die Riesen haben sich ihm angeschlossen? ...verdammte!“*

„Jetzt warten wir noch auf den Bericht von Greyback, wie die Werwölfe entschieden haben... wenn sie sich uns bedingungslos anschließen, sollen sie es vergütet bekommen... es gibt genug unreines Fleisch, was ihnen schmecken wird... wenn sie es ablehnen... tja, dann wird es für euch wieder etwas zu tun geben..., dann gehören sie zu denen, die nicht würdig sind, ... zu leben...“, redete er weiter, während seine roten Augen über die gesenkten Häupte seiner Diener glitt. Ein falsches Lächeln glitt über sein unmenschliches Gesicht, während seine Augen an einer der Kapuzen hängen blieb.

„... **Snape...**“, zischte er mit fast sehnsuchtsvoller Stimme und der Angesprochene hob etwas seinen Kopf.

„Ja, Herr?“, fragte Snape ehrfurchtsvoll.

„Steh auf“, befahl Voldemort und Snape kam sofort seinem Befehl nach und erhob sich.

„Erzähl mir, was es neues von Dumbledore gibt“, fragte Voldemort mit starrem Blick in seine Augen. Snape erwiderte ruhig seinen Blick.

„Der alte Narr fühlt sich im Augenblick sicher, er verhält sich ruhig, Herr“, antwortete der Tränkemeister ernst.

Voldemort musterte ihn kurz unergründlich dann wandte er sich von Snape ab und lief scheinbar nachdenklich an den knienden Männern entlang, bis er vor einem stehen blieb.

„Lucius, erzähl, was dein Sohn dir berichtet hat“, sagte er kalt, und augenblicklich hörte man die Stimme von Lucius Malfoy unter der Kapuze erklingen.

„Ja, mein Lord... Dumbledore hat es gestattet, dass unwürdiges Blut Hogwarts besudelt... Zigeuner!“, sagte er dumpf und Voldemort schnaufte angewidert auf, etliches, entrüstetes Geflüster war zu hören.

Der Dunkle Lord wandte sich um und lief wieder ruhigen Schrittes zu Snape, der demütig seinen Blick senkte.

„Warum hast du mich nicht darüber unterrichtet, mein treuer Giftmischer?“, fragte er ruhig, aber man konnte den unterdrückten Zorn in seiner Stimme heraushören.

„Ich hielt es nicht für wichtig..., diese kleine Zigeunerin ist nicht erwähnenswert... sie ist unwichtig...“, erwiderte Snape und wusste, das es eh egal war, was er jetzt erwidert hätte, er würde seine Strafe so oder so bekommen...

„Ob es wichtig ist, oder nicht, entscheide immer noch ich... **Crucio!**“, spie Voldemort und Snape erfasste im selben Augenblick der unsagbare Schmerz des Cruatcius Fluches. Seine Beine gaben krampfend unter ihm nach und er krachte ungebremst auf den harten Boden des Saales, wo er sich zuckend wand.

Nicht ein Laut kam über seine Lippen, die er fest aufeinander presste, während sich seine Innereien zu verabschieden schienen... es war als ob eine Feuerwalze über seinen Körper schoss, es zerriss ihn förmlich.

Voldemort ließ von ihm ab und sah angewidert auf seinen gekrümmten Körper, der vor ihm lag.

„Du bist immer wieder erstaunlich zäh, Snape... sieh zu, dass dieses Gesindel von Hogwarts verschwindet!“, sagte er boshaft und lief weiter.

„Ja Herr!“, raunte Snape demütig und rappelte sich unter Schmerzen hoch, sich in Voldemorts' Richtung verneigend, blieb er auf wackeligen Beinen stehen.

„Lass dir das eine Lehre sein, ...und euch auch! Ich will über alles unterrichtet werden! **ALLES!**“, befahl Voldemort böse und alle beugten sich ängstlich noch tiefer...

Snape kam eine Stunde später wieder in Hogwarts an, wo er sich, nachdem er mehrere Tränke eingenommen hatte in sein Bett legte.

„*Das habe ich Albus zu verdanken, dem alten Narren!*“, dachte der Tränkemeister, dabei spürte er seine schmerzenden Muskeln und schloss seufzend seine Augen.

Lucius Malfoy kam wenig später in Malfoy Manor an, dem riesigen, prunkvollem Herrschaftshaus der Malfoys'. Ein zufriedenes Lächeln umspielte seine Lippen, er dachte mit einem Schulterzucken an Snape seiner Bestrafung. „*Das ist er gewohnt, wird sich wieder erholen, spätestens übermorgen ist er wieder ganz der Alte...*“, dachte der blonde Hausherr über seinen „Freund“ und lief gemütlich in den Salon, wo er sich von einem, seiner sechs Hauselfen, ein Glas teuren Rotweines bringen ließ.

Nachdenklich setzte er sich auf die Couch vor seinem Kamin, der aus reinen Marmor bestand, und sah in die Flammen. „*Hm, die Riesen sind also auf unserer Seite... gut. Aber das mit den Werwölfen macht mir schon etwas Kopferbrechen... sie sind unzuverlässlich, können sich nicht beherrschen...*“, grübelte er, strich sich sein langes, blondes Haar zurück und trank einen Schluck. „*Ich werde mit Severus darüber reden*“, fuhren seine Gedanken fort. Ein erneutes Lächeln glitt auf sein Gesicht. „*Vielleicht sollte ich mich mit ihm in den drei Besen treffen?*“, ein lüsternes Glitzern trat in seine eisgrauen Augen, als er an die Zigeunerin dachte, die dort bediente. „*Ich werde sie mir demnächst nehmen, ...mit Haut und Haaren...*“, ein eindeutiges Bild erschien vor seinen Augen und seine freie Hand glitt automatisch in seinen Schritt, wo sich unter zucken sein Glied in der Hose aufrichtete...

.....

Und, hat Euch die Begegnung zwischen Shey und Malfoy gefallen?

Muss sie jetzt aufpassen?

Bin gespannt, was Ihr darüber denkt.

LG, Dardevil!

## 8. Zigeunerlehre, die Zweite

So, hier kommt Kapitel 8.

Es wird jetzt etwas brutal, wer das nicht mag, sollte nicht weiterlesen, nur als Warnung.

Und auf dieses Kap hätte ich jetzt gerne doch mal ein Kommi von Euch, will Eure Meinung dazu wissen.

Nicht nur von Pummelmaus1, danke überhaupt für Deine Kommis, hat mich sehr gefreut!

LG, Dardevil!

.....

Es war zwölf Uhr mittags, und Prof. Snape war fertig mit seiner Kräutersuche, er war bereits auf dem Rückweg zum Schloss. Seid drei Stunden trieb er sich schon im Verbotenen Wald herum, und sein dunkelgrüner Weidekorb, den er mit seiner rechten Hand trug, war bereits über die Hälfte mit allerlei erdenklichen Pflanzen, und drei Sorten Pilzen gefüllt. *„Dann schaffe ich es ja noch rechtzeitig zum Mittagessen, gut“*, dachte er und war eigentlich schon im Begriff zu disappearieren, als sein scharfer Blick auf die beiden Schuhe fiel, die achtlos hingeworfen schienen, und unter einer großen Dorneiche lagen.

Er runzelte seine Stirn und trat vorsichtig näher, jetzt bemerkte er auch den kleinen Korb, der etwas entfernt daneben stand. Er sicherte die Umgebung ab und sah dann kurz neugierig in den Korb. Dieser quirlte beinahe über, vor verschiedenen Kräutern, Blüten und Grünpflanzen, seine Stirnfalte vertiefte sich und er sah sich abermals lauschend um.

Ein leises Fluchen ließ sein Gesicht blitzschnell nach oben fahren, dabei zielte sein Zauberstab ebenso blitzschnell dorthin. Er schlitzte seine schwarzen Augen und blickte suchend in die Baumkrone über sich, konnte aber durch die Dichte der Blätter absolut nicht ausmachen, woher das leise Fluchen herkam, ...was sich allmählich in ein lautes Schimpfen verwandelte. *„Was?“*

*„Gib schon her, hab dich nicht so! Ich will doch nur Zwei, **nur Zwei!**“*, meckerte eine Frauenstimme immer lauter oben unter den Blättern, und Snape sah kurz auf die Schuhe, dann zählte er zwei und zwei zusammen, da er die Stimme auch wiedererkannt hatte. *„Was macht sie da oben?“*, grübelte er, und lauschte weiterhin nach oben, wo man jetzt ein lautes Fiepen, dann ein Knurren hörte, was sogleich einem lauten *„Au!“*, von ihr folgte.

*„Verdammt! Mistvieh! Ja hau bloß ab, bevor ich dir die Ohren lang ziehe... Verräter!“*, schimpfte jetzt die Frauenstimme laut vor sich hin, was Snape automatisch schadenfroh schmunzeln ließ. Leises Geraschel und ab und zu ein Knacken, was langsam näher kam, ließ erahnen, dass sie wohl herunterkam.

Snape stellte seinen Korb ab, und lehnte sich mit übereinander verschränkten Armen mit seiner Schulter gegen den Stamm des Baumes direkt nebenan, und wartete.

Zuerst erschienen ein paar nackte Füße, dann erschien der Unterkörper, aber beim Herablassen, blieb ihr Rock mit einer Seite an einem kleinen Ast hängen, und zeigte so nach und nach immer mehr nacktes Bein, was Snape einen erfreulichen Ausdruck in seinen Augen erscheinen ließ. *„Na siehst du alter Freund, hat sich das Warten doch gelohnt“*, dachte er mit hämischem Grinsen, und seine Augen glitten über die leicht gebräunte Haut von Sheys' Oberschenkel. Die junge Frau ließ sich nun herabhängen, ihre Hände umschlossen einen stabilen Ast, ihre Füße schwebten nur noch einen Meter über den Waldboden, dabei drehte sie ihr Gesicht zu ihm und bekam große Augen, als sie die schwarzgekleidete Gestalt dort am Baum stehen sah. Durch den roten Zauberstab, den sie quer im Mund hielt, konnte sie aber nichts sagen und ließ sich schnell fallen, dabei hing ihr Rocksäum immer noch an dem kleinen Ast fest, was sie geschockt zu Snape schauen ließ, seine gekräuselte Oberlippe sagte Shey alles und sie riss verlegen an ihrem Rock, bis er sich löste, und schlug ihn schnell nach unten. Mit roten Wangen drehte sie sich wieder Snape zu, der jetzt ein boshaftes Lächeln auf seinen Lippen trug.

Shey wurde noch einen Tatsch roter und nahm endlich ihren Zauberstab aus ihren Mund, dafür steckte sie aber direkt ihren rechten Zeigefinger hinein, der wie Snape noch bemerkte, voller Blut war.

„Was machen sie denn hier?“, nuschte sie an ihrem Finger vorbei und sah ihn dabei mit scheuem Blick aus ihren hellgrünen Augen an.

„Meine Neugier, was sie in dem Baum zu suchen haben, hielt mich hier zurück“, erwiderte er, ohne sich von der Stelle zu bewegen. Shey zog kurz den Finger aus ihren Mund und betrachtete sich die Wunde, die sie dort an der Kuppe hatte. Sie bückte sich und wühlte kurz in ihrem Korb, dann zog sie ein längliches, samtiges Blatt heraus und wickelte es sich um ihre Fingerspitze. „...*Mistvieh...*“, murmelte sie dabei leise.

„Na was wohl? Ich habe mir Gnimpfeier geholt... was sollte ich wohl sonst in einer Dorneiche suchen, häh?“, fragte sie recht unfreundlich, immer noch über den Biss verärgert, der jetzt etwas brannte.

„*Gnimpfeier?*“, dachte Snape irritiert, war aber dabei ihr ein paar passende Worte zurückzugeben, für ihre Art, wie sie es wagte mit ihm zu sprechen, aber seine Neugier nach etwas, was er nicht kannte übermannte ihn sofort und Wissensdurst trat in seinen schwarzen Blick.

„Was bitte sind Gnimpfeier? ...Was ist ein Gnimpf?“, fragte er schnarrend im Befehlston und Shey legte ihren Kopf leicht schräg und sah ihn nachdenklich an. Dann griff sie in ihre Rocktasche und holte zwei leuchtendblaue Eier heraus, die seltsam glitzerten und nicht größer waren, als eine Walnuss.

„Das sind Gnimpfeier, Mister Unwissend“, antwortete sie mit lästernder Stimme, lief zu ihm und hielt sie ihm vor seine Nase. Snape besah sie sich und wollte danach greifen, doch Shey zog sie schnell vor seiner greifenden Hand weg.

„Das sind meine, holen sie sich selber welche“, sagte sie grinsend und zeigte mit ihrem blattumwickelnden Finger nach oben in die Baumkrone. Snape sah kurz musternd auf ihrem Finger, dabei zog er spöttisch seine rechte Augenbraue nach oben, während er wieder in die vorige Haltung verfiel und sich wieder an den Baumstamm anlehnte.

„Warum sollte ich das tun, für was sollten diese Eier denn gut sein?“, fragte er spöttisch und durchbohrte sie dabei mit seinen schwarzen Augen. Er hatte noch nie von diesen Eiern gehört, geschweige denn von diesen Tieren. Ihm war schon klar, dass es noch viele Tiere hier im Verbotenen Wald gab, die er nicht kannte und wahrscheinlich auch viele niemals kennen lernen würde. Doch der Tränkemeister in ihm war natürlich sofort daran interessiert.

Shey musterte ihn kurz von unten nach oben, dabei blieb ihr Blick für eine Sekunde an seiner Schulter hängen und ihre hellgrünen Augen zuckten kurz leicht amüsiert, aber nur für Sekundenbruchteile. Sie bückte sich, hob ihre Schuhe auf und schmiss sie sich über die Schulter, dann griff sie sich ihren Korb, wo sie die Eier sorgsam ablegte.

Als sie fertig war, wand sie sich wieder dem schwarzgekleideten Mann zu, der sie immer noch abwartend betrachtete, dabei ließ sein Blick nicht im geringsten errahnen, was er gerade dachte.

„Ja, sie sehen nicht gerade aus, als ob sie jemals in ihren Leben schon mal auf einem Baum geklettert sind, daher verzeihe ich ihnen ihre Unwissenheit und werde es ihnen verraten. Aber nur weil meine Schwester mir berichtete, dass sie ein wirklich guter Zaubertränkelehrer seien, Mister“, fing Shey an zu reden und Snape schob wütend seine Augenbrauen zusammen. „*Was erlaubt sie sich, ich kann nicht auf einen Baum klettern?*“

Doch Shey sprach schon weiter und er schwieg erst einmal wartend, dabei brodelte es in ihm und er freute sich schon darauf, sie niederzumachen.

„Also, ein Gnimpf ist ein Tier was nur oben in den Bäumen lebt, es kommt niemals herunter. Es ist ein reiner Pflanzenfresser, und da er sich ausschließlich von den Dornen, der Dorneiche ernährt, finden sich deren Giftstoffe in der Eierschale besonders konzentriert wieder. Und falls sie sich mit Bäumen auch nicht auskennen, das ist eine Dorneiche“, sagte Shey, leicht herablassend und zeigte hinter sich zu ihrem Baum, ohne jedoch ihre hellgrünen Augen aus seine schwarzen zu nehmen, die sich jetzt drohend zusammensogen.

„Ich kenne mich sehr wohl mit Bäumen aus, bloß ihr blödes Viehzeug kannte ich nicht... was ist nun mit den Eierschalen, hm?“, murrte Snape, dabei riss er sich mehr als zusammen.

Shey reckte etwas ihr Kinn vor. „*Er ist so was von eingebildet, dieser Mistkerl, ich stelle mir seinen Unterricht wirklich grausam vor... arme Levana*“

„Entgiftend“, sagte Shey knapp, dabei blickte sie wieder kurz zu seiner Schulter, die immer noch gegen den Baumstamm lehnte, ein zufriedener Ausdruck trat jetzt in ihre Augen, was Snape leicht verwirrte.

„Wie ein Bezoar,... falls sie nicht wissen was...“

**„Ich weiß was ein Bezoar ist, Miss. Denken sie, sie könnten mir vielleicht noch etwas beibringen? Nur weil sie hier so ein Tier kennen, was mir unbekannt ist... wahrscheinlich zu recht... bitte verschonen sie mich mit ihren lächerlichen Belehrungen!“**, knurrte Snape kühl und funkelte sie mit abfälligen Blick an.

Shey presste kurz beleidigt ihre Lippen aufeinander, dann jedoch fuhren ihre Augen wieder zu seiner Schulter, dann zu seinen Augen.

„Bitte, wenn sie schon alles wissen, kann ich ja gehen“, sagte sie trotzig, er nickte knapp, bejahend.

„Ich denke, schon lange“, erwiderte er dabei hämisch.

Shey machte „Pff!“ und lief los, blieb nach drei Schritten aber stehen und sah zurück. Ihre Augen ruhten abermals auf seiner Schulter, und wieder schienen sie überaus amüsiert, dann jedoch fing sie unweigerlich an zu kichern und hielt sich ihre freie Hand vor ihren Mund, ohne mit dem Gekicher aufzuhören.

Snape sah sie lauernd an, bohrte seine schwarzen Augen in ihre vor Freude funkelnden hellgrünen, folgte lauernd ihrem Blick und sah zu seiner Schulter, auf der es von roten Waldameisen nur so wimmelte... er hatte die ganze Zeit in einer Armeisenstraße gelehnt, die sich den Stamm hinaufzog. *„Verdammt!“*

Ruckartig sprang er beiseite und wischte hektisch über seine Schulter und seinen Umhang, auf denen die kleinen Tiere zu Massen krabbelten.

Shey amüsierte sich köstlich, was sie auch weiterhin laut hinauskichern ließ.

Snape zielte schließlich mit seinem Zauberstab auf sich, und murmelte leise Worte, sofort flogen die Insekten in allen Richtungen davon. Überaus wütend suchten seine Augen seine Robe nach weiteren Ameisen ab, dann wollte er dieses Zigeunerweib zusammenstauchen, da sie ihn nicht gewarnt hatte und sich außerdem noch herausnahm über ihn zu lachen. Zornig sah er auf, doch sein Blick wurde erstaunt, als er sie nicht mehr sah, sein Kopf ruckte in alle Richtungen, aber sie schien lautlos wie vom Erdboden verschwunden. *„Besser für sie, dass sie nicht mehr hier ist... dieses Weib... Frechheit, dass wird noch ein Nachspiel haben...“*, dachte der Tränkemeister innerlich knurrend, griff seinen Korb und disapparierte zum Apparierpunkt von Hogwarts. Zehn Minuten später betrat er seine Räume. *„Das Mittagessen habe ich auch wegen ihr verpasst“*, murrte er innerlich weiter, betrat sein Labor und stellte den Korb auf seinen Arbeitstisch ab, wo er sogleich begann, ihn auszuräumen. Er legte das Distelkraut ordentlich neben dem Klampfpilz, dann glitt seine Hand erneut in den Korb und verharrte kurz davor. Etwas leuchtend blaues, glitzerte unter dem Wellfarn hervor und er holte mit erstauntem Blick das Gnimpfrei raus...

*„Warum hat sie das gemacht?“*, dachte er erstaunt und hob es dicht vor seine Augen, um die glitzernde Schale zu betrachten. Er legte es vorsichtig neben das Distelkraut und räumte seinen Weidekorb weiter leer, dabei flog sein Blick ab und zu, zu dem Ei...

Abends saß er mit einem Glas Wein vor seinem Kamin und sah nachdenklich in die Flammen. *„Hm, werde morgen Abend das Ei untersuchen,... komisches Mädchen“*, grübelte er und ihm kam die Erinnerung an die Geschehnisse im Wald. *„Das mit dem Rock war ja noch gut...“*, dachte er und trank einen Schluck, dabei umspielte ein Schmunzeln seine Lippen. *„Schöne Beine hat sie, muss ich zugeben“*, dachte er und sah den nackten Oberschenkel von Shey vor sich. Dann fiel ihm das mit den Ameisen ein und er wurde wütend. *„Nicht zu fassen, da redet sie die ganze Zeit mit mir und weiß das ich schon belagert von diesem Getier bin,... na, dass hat sie nicht umsonst gemacht... kichert sich darüber halb tot, dieses Zigeunerweibsbild!“*, daran denkend, grummelte er leise.

Doch ihre hellgrünen Augen, die dabei so amüsiert geleuchtet hatten,... irgendetwas gefiel ihm daran... und das ließ ihn sich richtig ärgern. *„Pack!“*, dachte er wütend und stand schwungvoll auf, dabei stellte er das fast leere Weinglas laut auf seinen Tisch ab.

Er griff sich seine Robe und machte sich mit weit ausschreitenden Schritten auf den Weg nach oben, seinen Kontrollgang vollziehen. *„Wehe, ich treffe heute Nacht einen Schüler, außerhalb der Gemeinschaftsräume...“*

\*\*

Shey hatte es sich in ihrem Zimmer gemütlich gemacht. Sie lag auf dem Bauch und las in dem Zauberspruchbuch über einen Trank der angeblich Magenbeschwerden heilen sollte. Sie wollte ihn am nächsten Abend einmal brauen, darum hatte sie auch ein paar Pflanzen und Kräuter gesammelt, die Gimpfeier hatte sie nur geholt, weil sie zufällig an der Dorneiche vorbeilief, so konnte sie ihren Vorrat ein wenig auffüllen. In dem kleinen Regal an der rechten Wand ihres Zimmers, sammelten sich schon allerlei Zutaten, die sie gesammelt hatte. Stolz blickte sie kurz darauf, dann sah sie zur Ecke, wo auf einem kleinen Tisch ein Kessel aus Zinn stand. Shey hatte ihn gestern vom Gebrauchtwarenhändler an der Ecke gekauft, er hatte zwar schon ein paar Beulen, war aber ansonsten in Ordnung.

Rosmeta hatte ihr gestattet, in ihrem Zimmer zu brauen, Shey hatte natürlich vorsorglich gefragt. Wenn sie ihren nächsten Lohn bekommen würde, dann würde sie sich noch ein paar weitere Zutaten aus der Apotheke kaufen, solche die sie hier im Wald nicht fand. Aber erst einmal musste sie Levana fragen, ob sie nicht etwas für die Schule bräuchte, das ging auf jeden Fall erst mal vor.

Shey hatte es so eingeführt, dass immer die Hälfte von ihrem Lohn in die Spardose ging und die andere Hälfte erst für Levana, und wenn noch etwas davon übrig blieb, für sie selbst verbraucht wurde. Mit dem Gesparten wollte sie sich und die Kleine absichern, so hatten sie wenigstens einen kleinen Rückhalt, für alle Fälle.

*„Hm, dann muss ich ja in die Winkelgasse flohen“*, grübelte sie und schrieb sich ein paar Zutaten auf, die sie in der Apotheke holen wollte. Shey mochte die Winkelgasse nicht, es waren ihr zu viele Menschen dort unterwegs. Sie liebte es lieber ruhiger.

Seufzend schloss sie das Buch und legte es auf ihren Nachttisch ab. Sie fühlte sich hier bei Rosmeta zwar sehr wohl, aber irgendwie auch sehr einsam, Levana fehlte ihr schon sehr. *„Nächstes Wochenende kommt sie ja wieder...“*, grübelte Shey noch und pustete die Kerze aus.

Sie hatte einen seltsamen Traum diese Nacht. Sie träumte von ihrer Prüfung, die sie ja abgebrochen hatte. Sie lief wieder an den purpurfarbenen Bach entlang, doch dieses mal alleine, ohne Levana. Ihre Füße waren nackt, wie immer und sie tapste eilig voran. Absolute Stille herrschte um ihr herum, und erstaunt lauschte Shey in den Wald, der nicht ein Blatt bewegte. *„Es ist ja immer still im Verbotenen Wald, aber nie so still“*, dachte sie sich und wollte stehen bleiben, aber ihre Beine versagten ihr den Befehl und trugen sie immer weiter... immer vorwärts. Sie bekam Angst und als sie nun um eine kleine Biegung lief, stand plötzlich ein riesiger, verkrüppelter, blätterloser Baum vor ihr, er sah aus, als ob er seine kahlen Äste nach ihr ausstreckte, um sie zu schnappen, Shey probierte abermals mit aller Kraft stehen zu bleiben, doch sie trugen sie einfach weiter, genau auf den gruseligen Baum zu. *„Nein... nein, ich will nicht weiter!“*, dachte sie panisch und stöhnte leise auf.

*„So, da bist du ja... nun wirst du deine Strafe bekommen!“*, hörte sie plötzlich die dunkle, eisige Stimme des Zaubersprüchelehrers vor sich und eine schwarzgekleidete, große Gestalt schälte sich aus dem Schatten des Baumes.

**„Ah!“**, schrie Shey laut auf, als sie sah, dass der Mann einen roten Ameisenkopf, anstatt einen Menschlichen, auf seinen Schultern trug...

*„Uh!“*, stöhnte Shey in ihr Kissen und wurde wach. Schweißgebadet schreckte sie in eine sitzende Position und lauschte mit stark klopfenden Herzen in die Dunkelheit ihres Zimmers. *„Was für ein Traum... siehst du Shey, dass ist die Strafe dafür, dass du dich über ihn amüsiert hast...“*, dachte sie sich langsam wieder beruhigend. Mit einem Seufzen legte sie sich wieder zurück in ihre Kissen. Sie ließ ihre Gedanken zu dem schwarzen Mann gleiten und musste unweigerlich aufkichern, als sie ihn wieder in den Ameisen angelehnt stehen sah. *„Es war es aber wert...“*, dachte sie erneut kichernd und drehte sich auf die Seite. Sie dachte noch kurz über ihre Prüfung nach und nahm sich vor, sie bei dem nächsten Vollmond endlich zu erfüllen, ob mit Sippe oder ohne, es war ihr wichtig, dass sie das zu ende bringen würde. *„Ja, zum Andenken an Großmutter... sie erwartet es von mir...“*, dachte sie fest, bevor sie endgültig wieder einschlieft...

\*\*

„So, jetzt vorsichtig umrühren... nur einmal!“, dachte Snape und kam dem Gedanken nach. Der Trank in dem Kessel vor ihm, nahm eine gelbe Farbe an und auf dem Gesicht des Zaubertränkemeisters erschien ein kurzes, zufriedenes Grinsen. *„Na also“*

Er löschte das Feuer und sprach einen Abkühlzauber. Dann fing er an, den gelben Schnupfen-Trank in kleine Phiolen abzufüllen. *„Der Winter kann kommen, hoffentlich erwischt es schön viele von den Bälgern...“*, dachte er gehässig, denn der Trank schmeckte abscheulich...

Ein leises Kratzen an seiner Laborfensterscheibe ließ ihn aufblicken. Ein stattlicher Uhu saß davor und blickte ihn geradezu auffordernd durch das Glas an.

„*Malfoy sein arroganter Vogel...*“, dachte er ihn erkennend und unterbrach sein Abfüllen, um zum Fenster zu laufen und es zu öffnen. Sofort flog der Uhu auf seinen Tisch und streckte ihm sein Bein entgegen, wo eine kleine Rolle Pergament daran befestigt war. *„Was will die Nervensäge wieder einmal von mir...“*, dachte Snape grummelnd und entfernte den Brief.

*Severus,*

*ich würde gerne etwas mit Dir besprechen.  
Morgen Abend, in den drei Besen?  
Zwanzig Uhr?*

*Lucius!*

Das war alles was auf dem teuren Papier stand. Snape runzelte seine Stirn und lief zu seinem Schreibtisch, um ihm eine Antwort zu schreiben, die er auch sogleich dem wartenden Uhu an sein Bein band, dann scheuchte er den großen Vogel wieder hinaus, der das mit einem lauten „Huhu“, kommentierte.

Einen Augenblick sah er noch nachdenklich dem davonfliegenden Vogel hinterher, dann ging er wieder seiner Arbeit nach...

Am nächsten Abend machte Prof. Snape sich schon etwas früher auf den Weg nach Hogsmeade. Er wollte vorher noch eine Kleinigkeit essen, bevor er sich mit Lucius Malfoy traf.

So betrat er bereits um halb acht den Pub, blickte sich kurz um und lief zu einem freien, kleinen Tisch, an der linken Seite des Schankraumes. Madam Rosmeta hatte den Professor schon beim reinkommen gesehen und brachte schnell einem anderen Gast sein Butterbier, um dann zu Snape zu eilen.

„Guten Abend Prof. Snape. Sie waren ja schon eine Ewigkeit nicht mehr hier, ich hoffe es geht ihnen gut?“, sprach sie ihn lächelnd an, die üppige Blondine hatte schon immer etwas für den geheimnisvollen Mann übrig.

„Danke, ja“, erwiderte Snape nur und sah sie undurchdringbaren Blick aus seinen schwarzen Augen an.

„Was darf ich ihnen bringen?“, fragte Rosmeta und Snape bestellte ein Butterbier.

„Darf es auch etwas zu Essen sein, Prof. Snape?“, hakte sie nach und der Tränkemeister gab ein brummendes „Was gibt es denn?“, von sich.

„Oh, sie müssen unbedingt unser Gulasch probieren, Sir. Es ist fantastisch und sie mögen es doch bestimmt etwas schärfer, oder Professor?“, fragte Rosmeta mit einem Grinsen auf ihren Lippen, was Snape innerlich seufzen ließ. *„Mit einem Fingerschnippen könnte ich sie flach legen... Merlin behüte mich!“*, dachte er, nickte aber nur stumm und Rosmeta rauschte lächelnd nach hinten.

„**„Shey? Einmal Gulasch!“**“, rief sie in die Küche und ein **„Ja, kommt sofort!“**, kam von dort als Antwort.

Rosmeta schenkte das Butterbier ein und machte sich dann auf den Weg damit, zu dem Lehrer für Zaubertränke.

Shey kam jetzt ebenfalls aus der Küche mit einem Teller in der Hand, kurz sah sie suchend durch den Gastraum, bis sie die Wirtin an einem Tisch stehen sah... *bei ihm...*

Shey fixierte den schwarzgekleideten Mann erkennend und schluckte kurz verlegen. *„Der fehlt mir auch noch.. bleib ruhig Shey, er ist nur ein Gast, nichts weiter...“*, beruhigte sie sich und lief erhobenen Hauptes zu dem Tisch.

Snape sah nun an Rosmeta vorbei, die ihn gerade den Krug hingestellt hatte, und seine rechte Augenbraue

wanderte überrascht nach oben, als er sah, wer da auf ihn zu kam. Rosmeta wunderte sich über den Blick des Lehrers und wandte sich um, als Shey gerade den Tisch erreicht hatte.

„Guten Abend“, sagte sie mit winzig kurzem Blick in seine Augen, sofort sah sie, scheinbar vollkommen desinteressiert von ihm, zu Rosmeta.

„Für wen ist das Gulasch?“, fragte Shey sie höflich.

„Oh, hier für den Professor, Shey... du kennst doch Prof. Snape, ja?“, fragte Rosmeta leicht aufgeregt und Shey wand sich, innerlich seufzend, zu dem Tränkemeister um, der sie nur wartend ansah. Sie sah seinen spöttischen Ausdruck im Blick, beugte sich zu ihm und stellte ihm den Teller hin.

„*Natürlich kenne ich den Professor*“, sagte sie dabei mit zuckersüßer Stimme und er sah jetzt ihre hellgrünen Augen dicht vor sich, der Schalk, der sich jetzt in ihnen spiegelte, ließ ihn nicht los, lauernd starrte er sie an.

„*Guten Appetit, es ist reines Rindergulasch, garantiert ohne... Ameisen...*“, flüsterte sie ihm zu, dabei fuhr sie schnell zurück, und grinste ihn frech an. Snape seine Augen fing an zu funkeln. „*Sie wagt es mich zu verspotten, dieses Weib?*“, dachte er und wollte gerade eine gepfefferte Antwort geben als ihn ihr Blick, der jetzt zufällig zur Tür geglitten war, seine Worte nicht aussprechen ließ. Verwundert sah Snape, wie ihr freches Grinsen verschwand und sie ihre Lippen fest aufeinander presste, dabei hatten ihre Augen jeglichen humorvollen Ausdruck verloren, im Gegenteil, sie starrte angewidert in die Richtung hinter ihm, was ihn nun doch neugierig seinen Kopf drehen ließ.

Shey hatte zufällig aufgesehen, als die Tür sich geöffnet hatte und ihr Grinsen war sofort verschwunden, als sie Lucius Malfoy eintreten sah.

Rosmeta hatte inzwischen den Nebentisch abgeräumt und war wieder hinter der Theke verschwunden.

Snape drehte sein Gesicht wieder Shey zu und sah sie verwundert an. „*Kennt sie Malfoy?*“, dachte er verwundert über ihr eigenartiges Verhalten, als sie sich seines Blickes Bewusst wurde und ihn kurz in seine schwarzen Augen sah, die sie nachdenklich musterten. Kurz verfiel Shey in ihnen, riss sich aber schnell, mit leicht roten Wangen von ihnen wieder los.

„Guten Appetit“, sagte sie eilig, als sie Malfoy näher kommen sah, und ohne Snape noch einmal anzusehen, war sie dann auch schon mit schnellen Schritten verschwunden.

Snape sah ihr, immer noch die rechte Augenbraue erhoben, hinterher, bis ein Körper sich in sein Blickfeld schob und sich Lucius Malfoy ihm gegenüber setzte.

Ein anzügliches Lächeln umspielte den Mund des langhaarigen, blonden Mannes.

„*Sie ist sehr reizvoll, nicht wahr, Severus?*“, fragte er auch schon und Snape sein Blick verschloss sich augenblicklich, undurchdringbar waren seine Augen, mit denen er sein Gegenüber bedachte.

„*Wer?*“, fragte Snape dann mit gelangweilter Stimmlage und widmete sich seinem Essen. Malfoy lachte kurz auf.

„*Tu doch nicht so, ich habe doch gesehen wie du der kleinen Zigeunerin hinterher gesehen hast*“, sagte er.

„*Ach die*“, gab Snape nur als Antwort, ohne von seinem Teller aufzusehen, während er innerlich feststellen musste, dass ihm das Gulasch hervorragend schmeckte. „*Sehr gut abgeschmeckt...*“

„*Ich dache immer, du stehst nicht auf Zigeunerinnen?*“, bohrte Malfoy weiter und Snape schnaufte genervt auf und hob seinen Blick, ärgerlich funkelte er Malfoy an.

„*Wer sagt, dass dem nicht so ist?*“, schnarrte er unfreundlich und Malfoy sah ihn einen Moment lauernd an, schließlich nickte er, scheinbar zufrieden.

„*Gut, weil ich sie mir als erstes nehmen werde... schon bald*“, erwiderte Malfoy ernst und wandte sich kurz suchend nach Shey um, aber sie hielt sich vorsorglich in der Küche auf. So sah Malfoy nicht das kurze Aufblitzen in den Augen des Tränkemeisters...

„*Warum hast du mich herbestellt, Lucius? Um über diesen schmutzigen Menschenschlag zu reden?*“, fragte Snape sarkastisch und schob seinen leeren Teller von sich. Er ärgerte sich, dass Malfoys' Bemerkung ihm etwas auszumachen schien.

Rosmeta trat jetzt an den Tisch, begrüßte Lucius Malfoy und nahm seine Bestellung entgegen. Als sie wieder verschwunden war, beugte sich Malfoy etwas zu Snape vor.

„*Nein, ich wollte mit dir über die neuen Haustiere unseres Herren reden...*“, sagte er ernst und Snape lehnte sich zurück. Rosmeta kam und stellte ein Glas ihres besten Rotweines vor Lucius Malfoy.

„*Bitte, Mr. Malfoy, ich hoffe er schmeckt ihnen*“, sagte sie dabei freundlich.

Malfoy nickte nur und Rosmeta verschwand eilig wieder, sie mochte diesen eingebildeten Mann nicht. Sie

wusste, dass er gefährlich war...

„Hm, mir scheint du bist mit der Wahl des Lords' nicht zufrieden?“, fragte Snape mit ernstem Blick in die eisgrauen Augen.

Malfoy strich sich in einer typischen Geste, sein langes, seidiges Haar nach hinten, bevor er antwortete.

„Du etwa, Severus?“

Stumm musterten sie sich.

„Nein“

Malfoy atmete erleichtert auf und lehnte sich nach hinten.

„Und, hast du eine Idee, wie wir es verhindern könnten, dass er sich diese Kreaturen zu nutze macht?“, fragte er den düsteren Mann gegenüber. Er wusste, wenn dann konnten nur sie Beide etwas dagegen tun.

Snape nahm seinen Krug auf und trank einen großen Schluck.

„Ich habe mir auch schon meine Gedanken darüber gemacht, Lucius“, erwiderte dann der Tränkemeister ruhig.

„Und?“, bohrte Malfoy sofort nach.

„Es gibt nur eine Möglichkeit, wir müssen ihm vorneweg klar machen, dass sie nicht für unsere Zwecke geeignet sind“

„Und wie gedenkst du das, zu beweisen, hm?“

„Bei dem nächsten Anschlag“

„Ja?“, fragte Malfoy mit neugierigem Blick, doch Snape trank erst mal gelassen sein Bier leer.

„Muss ich dir alles aus der Nase ziehen, oder sagst du mir endlich, was du vorhast, Severus?!?“, fragte nun Malfoy schon leicht ungehalten, was Snape ihn nur hämisch anblicken ließ.

„Warte es ab Lucius, du wirst zufrieden sein“, sagte Snape nur.

Malfoy sah ihn jetzt böse an, dann aber hob er plötzlich seinen Kopf und verfolgte mit seinen Augen den Weg der jungen Frau, die etwas zu Essen, an einen der Tische am anderen Ende des Raumes brachte. Er begleitete ihren Weg, bis sie wieder in der Küche verschwunden war, dabei schlich sich ein lüsternes Lächeln auf die Lippen des Blondemannes.

Er drehte sich wieder Snape zu, der ihn die ganze Zeit, ruhig beobachtet hatte.

„Gut, Severus. Ich weiß, ich kann mich auf dich verlassen. Wir dürfen es nicht zulassen, das solche untreuen Wesen unsere Mission gefährden“, sagte er.

Snape nickte nur und winkte Rosmeta zu sich, um zu bezahlen. Als er das getan hatte erhob sich der Tränkemeister und sah Malfoy wartend an.

„Geh nur, ich habe... noch etwas vor“, verabschiedete Malfoy sich und stand ebenso auf, aber sein Weg war der zum Tresen...

Snape schlitzte ihm hinterher blickend, kurz seine Augen, dann verließ er das Pub. *„Selber Schuld, wenn sie sich mit ihm einlässt...“*, dachte er schlechtgelaunt, als er vor der Tür disapparierte. Seine Laune verschlechterte sich noch mehr, als er spürte, dass dieser Gedanke ihm anscheinend misshagte...

*„Was interessiert es dich überhaupt...“*, grübelte er mit weit ausholenden Schritten zum Schloss...

Shey kam mit einem Teller aus der Küche und sah Malfoy schon an der Theke stehen. Er sah sie an und ein angeberisches Lächeln umspielte seinen Mund, während er ihr nachsah, wie sie den Teller zu einen der Tische brachte. Mit zwei leeren Krügen kam sie wieder und musste sie ihm gegenüber in der Spüle waschen.

„Guten Abend... Shey?“, sagte er fragend, mit einschmeichelnder Stimme.

*„Woher kennt er meinen Namen?“*

„Guten Abend Mister“, erwiderte Shey äußerlich ruhig, ohne ihn anzusehen. Malfoys' Lächeln vertiefte sich darauf.

„Lucius“, sagte er und sie sah nun doch auf, genau in seine eisgrauen Augen. Kurz musterte sie sein Gesicht und musste zugeben, er sah wirklich gut aus. *„Aber Rosmeta sagte, er ist gefährlich, also sei auf der Hut, Shey“*

Shey nahm ein Handtuch und trocknete die Krüge ab, um sie anschließend hinter sich in das Regal einzuräumen.

„Ich würde mich gerne morgen Abend mit dir treffen, schönes Kind“, hörte sie seine angenehme Stimme und drehte sich zu ihm.

„Danke, Mister. Aber ich habe kein Interesse“, sagte Shey mit festem Blick in seine Augen, erstaunt sah sie das amüsierte Aufblitzen in seinen.

„*Lucius... nenn mich Lucius*“, sagte er ruhig. Dann griff er blitzschnell ihre Hand und führte sie zu seinem Mund, wo er einen saugenden Kuss in ihre Handinnenfläche gab.

„*Das Interesse kommt noch...*“, flüsterte er noch gegen ihre Haut und ließ sie wieder los. Shey zog ihre Hand schnell zurück und blickte ihn nervös an.

„Ich...“, fing sie an zu reden.

„Wie geht es eigentlich deiner kleinen Schwester? ...fühlt sie sich wohl, auf Hogwarts?“, unterbrach er sie mit glatter Stimme und Shey starrte ihn tonlos an.

„Woher kennen sie meine Schwester?“, fragte sie irritiert, und er betrachtete jetzt scheinbar seine Fingerspitzen.

„Man hört so hier und da etwas, weißt du... sie wird anscheinend wegen ihrer Herkunft stark gebeutelt...“, erwiderte er und sah sie fest an, Shey las die Drohung in seinen Augen.

„Ich denke nicht, dass sie ihren Abschluss dort machen wird... äußerst bedauerlich für ihre Zukunft, findest du nicht auch?“, sagte er und Shey schluckte kurz. *„Das würde Levana das Herz brechen...“*

„Was wollen sie? Was soll das?“, fragte sie ernst.

Malfoy lächelte selbstsicher.

„Ich könnte dafür sorgen, dass deine Schwester dort in Ruhe gelassen wird... natürlich möchte ich dafür eine kleine Gefälligkeit deinerseits“, sagte er und sein Blick wurde verlangend, als er jetzt seine Augen in ihre bohrte. Shey bekam rote Wangen.

„Wie ich sehe verstehen wir uns... morgen Abend“, sagte er in befehlenden Ton.

„**Bitte? Ich denke ja nicht daran!**“, brauste Shey auf, doch Malfoy sah sie nur wissend an.

„Heb dein Temperament für morgen Abend auf, schöne Lady. Ich warte um zwanzig Uhr vor der Tür... und komme nicht zu spät, ich hasse Unpünktlichkeit“, erwiderte er kalt.

„Sie können mich mal!“, sagte Shey wütend und Malfoy nickte kurz.

„Gerne“, sagte er nur und Shey wurde abermals rot. *„Das ist ja wohl die Höhe!“*

Ruckartig beugte er sich vor. *„Ein Schulabschluss von Hogwarts öffnet ihr alle Türen in der Magischen Welt... Morgen um Acht!“*, flüsterte er mit eindringlicher Stimme, drehte sich um und verließ erhobenen Hauptes das Pub. Draußen sah er kurz in den Wolkenverhangenen Himmel. *„Morgen früh fährt Zissa übers Wochenende zu ihrer Schwester... ich habe die ganze Nacht meine Ruhe, hm, vielleicht die nächste auch, mal sehen ob die Zigeunerin das Feuer hat, was ich denke...“*, grübelte er und lächelte diabolisch.

In freudiger Erwartung auf den nächsten Abend, disapparierte Lucius Malfoy nach Hause.

Shey starrte immer noch sprachlos zum Eingang des Pubs'. Tausend Gedanken schossen ihr scheinbar durch den Kopf und so merkte sie auch nicht, als Rosmeta neben ihr trat.

„Shey? Ist alles in Ordnung, mein Kind?“, fragte diese und Shey blinzelte kurz, bevor sie Rosmeta ansah.

„...Ja...“, hauchte sie nur. Rosmeta musterte sie besorgt.

„Hat Mr. Malfoy dich wieder belästigt?“, fragte sie.

„Nein... es ist nichts weiter“, sagte Shey schnell kopfschüttelnd und verschwand mit einem gespielten Lächeln in der Küche. Rosmeta sah ihr noch einen Augenblick nach. *„Malfoy hat sie bestimmt wieder angemacht, dieser geile Bock!“*, dann machte sie sich wieder an die Arbeit.

„*Was mache ich denn jetzt?*“, dachte Shey indessen verwirrt. Sie schwenkte ihren Zauberstab und alle Töpfe stellten sich automatisch auf ihren Platz im Regal. *„Levana muss ihren Abschluss dort machen, so eine Chance werden wir nicht noch einmal bekommen...“*, grübelte Shey weiter, während der Wischmop vor ihr, magisch den Küchenboden wischte. *„Ich werde morgen einfach den Abend mit diesem arroganten Idioten verbringen, dann habe ich meinen Sold erfüllt, aber er brauch nicht denken, dass ich mit ihm rummache, oder so...“*, nahm sie sich vor, aber eine gewisse Angst breitete sich in ihr aus...

Am nächsten Tag, es war Freitag, machte Shey sich den ganzen Tag über Gedanken, wie sie Malfoy doch

abwimmeln könnte, aber ihr fiel nichts ein.

Innerlich seufzend gab sie dem Gedanken nach, wohl oder übel den Abend mit ihm verbringen zu müssen. Derart fiel auch ihre Laune aus, sie gab heute Rosmeta nur einsilbige, kurze Antworten, und ließ sich wenn möglich, vorne gar nicht blicken.

Um Halb acht sagte sie Rosmeta bescheid, dass alle Gerichte fertig in der Küche standen, und sie jetzt Feierabend mache.

„Wie, du gehst weg? Wohin denn?“, fragte sie erstaunt.

„Ich bin verabredet... *leider...*“, sagte Shey leise und sah verlegen zu Boden. Es machte klick in Rosmetas' Kopf und sie nahm Shey fest an den Schultern und sah sie ernst an.

„Shey, mach das nicht“, sagte sie warnend und Shey sah zögerlich auf und Rosmeta in die Augen.

„Malfoy wird dir wehtun“, sagte Rosmeta weiter und Shey zuckte bei den Worten kurz.

„Ich lasse mir aber nicht wehtun“, erwiderte sie dann ernst.

„Kindchen, du weißt nicht, auf wen du dich da einlässt... er bestimmt die Regeln, hat er dich erst einmal in seinen Fängen, glaube mir“, sagte die Wirtin ernst und Shey blickte zur Seite.

„Ich muss jetzt gehen, muss mich noch umziehen, Rosmeta“, sagte Shey und machte sich aus ihren Griff los, eilig lief sie die Treppe nach oben. Rosmeta sah ihr nach. *„Ich muss auf Shey aufpassen, sie kennt diesen Bastard nicht“*

Pünktlich um zwanzig Uhr, verließ Shey das Haus. Sie hatte schnell noch den Küchengeruch abgeduscht und sich ein schlichtes, braunes Kleid angezogen. Sie war weder geschminkt, noch waren ihre Nägel lackiert, oder ähnliches. Sie besaß gar keine Schminke...

Ihr Blick glitt zum Mond, der fast rund war. *„Morgen Nacht ist Vollmond... morgen werde ich meine Prüfung vollstrecken...“*, nahm sie sich innerlich vor und starrte auf die weiße Scheibe.

„So nachdenklich?“, hörte sie die Stimme Malfoys' plötzlich neben sich und zuckte erschrocken zusammen. Mit schnell klopfenden Herzen starrte Shey den großen, blonden Mann an, der jetzt dicht an sie herangetreten war und vorsichtig eine von ihren langen Locken zwischen seine Finger nahm und mit ihr spielte.

Er hatte eine dunkelgrünen Umhang aus Seide um, in der anderen Hand hielt er, wie immer, seinen schwarzen Spazierstock mit dem silbernen Griff, in Gestalt eines Schlangenkopfes.

„Schön, dass du pünktlich bist, meine Schönheit“, sagte er und Shey roch den Duft seines teuren After Shaves, der ihr jetzt um die Nase wirbelte. Sofort ärgerte sie sich darüber, dass ihr der Geruch gefiel.

„Was wollen sie?“, fragte sie recht borstig und Malfoy schmunzelte.

„Wie wäre es mit einem Abendessen zu zweit?“, fragte er und hielt ihr charmant seinen Arm hin. *„Erst mal“*, dachte er hinterhältig.

„Darf ich bitten?“, sagte er dabei.

Shey musterte kurz sein Gesicht, reckte ihr Kinn vor und hakte sich bei ihm unter.

Mit einem „Plopp“ waren sie appariert.

Shey meinte sterben zu müssen... etwas zog an ihr und quetschte sie scheinbar gleichzeitig zusammen, ihr wurde schwindlig und übel, doch bevor sie überhaupt nur einer dieser Empfindungen nachgehen konnte, hatte sie auch schon wieder festen Boden unter ihren Füßen.

Mit einem gequälten „Uhhh...“, krallte sie sich an dem Arm fest, der sie hielt. Sofort packte Malfoy zu und umschlang mit seinem anderen Arm ihre Taille, als er spürte wie Shey förmlich einknickte.

„Aber, aber... so empfindlich im Appariieren?“, fragte er halb belustigt, genoss natürlich aber sofort ihre Unpässlichkeit.

Shey musste, ob sie wollte oder nicht, sich an ihn heranlehnen, da in ihrem Kopf das reinste Karussell unterwegs war.

„... *das war Appariieren?... wie schrecklich...*“, jammerte sie leise gegen seine Brust.

Malfoy lachte leise auf, und wieder ärgerte sich Shey darüber, wie anziehend sie dieses Lachen doch fand.

„Sag bloß, du bist noch nie Appariert?“, fragte Malfoy und strich selbstgefällig mit seinen Lippen über ihre Stirn, sofort machte sich Shey von ihm frei und funkelte ihn auf immer noch leicht wackeligen Beinen an.

„**Was soll das? Lassen sie das gefälligst, Mr. Malfoy**“, fauchte sie und wischte sich zur Unterstreichung ihrer Worte die Stirn ab, als hätte sie dort etwas ekeliges daran.

Malfoy lachte wieder in dieser charmanten Art auf, und Shey war kurz davor, sich ihre Ohren zu zuhalten. *„Mistkerl“*

„Nenn mich bitte Lucius... und höre endlich mit der Siezerei auf“, sagte er. Stumm musterten sie sich.

„Oder hast du etwa Angst mich zu duzen?“, fuhr er schließlich mit einem hämischen Grinsen um seine Lippen fort. Shey ihre hellgrünen Augen funkelten wieder auf. „Pff, der bildet sich ja wirklich was ein, na warte“

„Okay Lucius, wie du möchtest“, erwiderte Shey mit einem gespielt, freundlichen Lächeln, was ihn amüsiert schmunzeln ließ.

„Na also. Wollen wir?“, fragte er und hielt ihr wieder seinen Arm hin, als er Sheys' zögerlichen Blick darauf sah sprach er in beruhigenden Ton weiter.

„Nein, wir werden nicht wieder apparieren wir sind doch schon da“, sagte er und zeigte mit der anderen Hand vor sich, Shey drehte ihr Gesicht dorthin und augenblicklich stand ihr Mund staunend offen, als sie das riesige, wunderschöne Herrschaftshaus, nicht weit stehen sah. Es war schneeweiß, etliche Säulen zierten sein breites Eingangsportal und viele Figuren und Verzierungen waren an den Hauswänden angebracht. Erst jetzt bemerkte Shey auch, dass sie sich bereits in dem Parkähnlichen Garten davor befand, der aussah wie ein Blumenmeer. Selbst im Dunkeln konnte sie die vielen bunten Farben, der scheinbar endlosen Blumenbeete erkennen. Jetzt bemerkte sie auch den betörenden Duft, der von den vielen Blüten ausging. *„Da kann er sein Parfum vergessen“*, dachte sie befriedigt.

„Das ist Malfoy Manor, mein zu Hause“, sagte Malfoy mit arroganter Stimme.

„Schön“, sagte Shey nur. *„Angeber... hat er bestimmt auch nur geerbt“*

„Meine Hauselfen haben uns ein feines Essen vorbereitet, wollen wir?“, fragte er und Shey nickte nur bejahend. *„War ja klar, dass er nicht nur einen Hauselfen haben muss...“*

Lucius führte Shey ins Haus, wo sofort ein Hauself erschien und ihnen ihre Umhänge abnahm.

„Das Essen ist fertig, Master“, sagte er noch und Malfoy nickte knapp, worauf der Elf verschwand.

„Komm, ich führe dich nachher ein wenig herum, jetzt würde ich doch gerne erst etwas Essen, wenn es dir beliebt“, sprach Malfoy und schob Shey vor sich her, auf eine Doppeltür zu. Dahinter befand sich der Salon und an einem feinen Tisch in der Mitte des Saales, war für zwei Personen eingedeckt. *„Wenn es dir beliebt... beliebt es dir Shey?“*, öffnete sie ihn gedanklich nach und ein Grinsen schlich sich automatisch auf ihre Lippen.

„Oh, deine Frau isst nicht mit uns, Lucius?“, fragte Shey bewusst unschuldig, als er ihr den Stuhl zurecht schob. Sie spürte wie er sich hinter ihr zu ihr herunter beugte, er strich ihre Haarpracht beiseite und legte so ihre rechte Schulter frei.

Shey hielt automatisch die Luft an, als sein Atem auch schon über ihre Haut strich.

„*Meine Frau ist verreist, ...wir haben das Haus ganz für uns alleine, schöne Shey... jedes Zimmer...“*, sagte er flüsternd und küsste dabei ihre Schulter zart. Shey überrollte ein gewaltiger Schauer und sie zuckte vor ihm zurück. Er lachte leise und entfernte sich von ihr, trat um den Tisch und setzte sich ihr gegenüber. Shey starrte ihn halb entsetzt, halb verlegen an.

Malfoy betrachtete ihre roten Wangen und in seinen Augen blitzte es amüsiert auf.

„Ich liebe Frauen, die so empfindlich sind und auf jede Kleinigkeit reagieren“, sagte er, scheinbar zufrieden, denn er rief den Elf und ließ sich und Shey einschenken. *„Kleinigkeit? Er nennt das eine Kleinigkeit?“*, dachte sie entsetzt über die Auffuhr in ihrem Körper...

„Aber erst lass uns essen“, sagte er und prostete ihr zu. *„Erst?“*, dachte sie leicht panisch und trank einen großen Schluck des dunklen Weines. Er war sehr süß und schmeckte herrlich fruchtig.

„Elfenwein, ein guter Tropfen“, erklärte Malfoy und bestellte das Essen. Es gab Fisch und Shey aß automatisch, dabei probierte sie immer den bohrenden Augen ihres Gegenübers auszuweichen, die sie ab und zu bedachten.

„Schmeckt es dir?“, fragte er und Shey nickte.

„Danke, ja“

Er aß scheinbar mit großem Appetit, Shey allerdings schob ihren halbvollen Teller alsbald von sich.

„Keinen Hunger?“, fragte er es bemerkend.

„Ich kann nichts essen, wenn ich nicht weiß, was das alles hier soll, Lucius“, sagte sie mutig und forderte ihn mit ihren Augen zu einer Antwort darauf. Malfoy tupfte sich mit seiner Serviette den Mund ab und erhob sich.

„Ich werde dir jetzt das Haus zeigen, und dir dabei sagen, was ich von dir verlange“, sagte er mit glatter Stimme, trat an Shey heran und nahm sie bei der Hand.

Shey seufzte leise und fügte sich seinen Willen. *„Okay, spielen wir erst einmal sein Spiel“*, dachte sie naiv und ließ sich sanft mitziehen.

Er führte sie galant herum, erzählte ihr angeberisch von seinem reinblütigen Stammbaum, dem Adel in der seine Familie schon immer verkehrte.

„So das hier ist die Bibliothek“, sagte er und schob sie durch die reich verschnörkelte Doppeltür.

„Schön“, sagte Shey mit einem Rundblick durch den großen Raum, der bis unter die Decke mit Büchern vollgestopft schien.

„Kannst du lesen?“, fragte er plötzlich nah an ihrem Ohr, und Shey zuckte abermals zusammen. Wiederholt nahm sie den Duft seines Aftershave wahr.

Schnell fing sie sich aber wieder und drehte sich zu ihm um. Malfoy stand genau hinter ihr und so blickte sie genau auf seine Brust, die ihr ziemlich kräftig vorkam. Shey räusperte sich und sah ihm schnell in die Augen.

„Natürlich, was soll diese dumme Frage? Meinst du Zigeuner sind dumm und können nicht lesen und schreiben? Wir Parvanehs' haben garantiert einen längeren Stammbaum als die Malfoys', und reinblütig sind wir eh, dafür sorgt unser Familiengesetz schon seid jeher, wir...“, seine Lippen, die sich auf ihre pressten, ließen sie verstummen. Er packte sie und zog sie eng an seinen Körper, geschockt ließ es Shey zu, dann jedoch kam sie wieder zu sich und probierte ihn wegzuschieben, was er jedoch keineswegs zuließ. Kurz hörte er auf.

„*Ja, wehre dich, du kleine Zigeunerhexe!*“, sagte er heiser und presste seinen Mund wieder gewaltsam auf ihren. Shey strampelte nun wild um sich, und probierte ihn zu treten. Er ließ mit einem rauen Lachen von ihr ab.

Shey torkelte ein paar Schritte rückwärts und wischte sich angewidert ihren Mund ab.

„**Ich will sofort gehen, du Mistker! Wie kommst du dazu, mich zu küssen?**“, fauchte sie ihn an und er sah das ihre hellgrünen Augen dunkler geworden waren. Mit lüsternem Blick trat er auf sie zu.

„Du gehörst heute Abend mir! Schon vergessen?“, fragte er mit kalter Stimme und blieb dicht vor ihr stehen.

„**Bitte?** Wer sagt das?“, fragte Shey mit bösem Unterton und straffte ihre Schultern.

„Ich. Im Austausch gegen den Schulabschluss, deiner Schwester. Schon vergessen, kleine Shey?“, fragte er ernst und schnappte sich ihr rechtes Handgelenk, dass er stahlhart umschloss. Shey riss augenblicklich daran und probierte zappelnd sich von ihm zu befreien.

„Ich hoffe du bewegst dich genauso gut im Bett“, höhnte er sie lauernd fixierend.

„**Lass mich augenblicklich los! Du tust mir weh! Meine Schwester macht ihren Schulabschluss auch ohne deine Hilfe, du mieses Schwein!**“, brüllte Shey nun schon panisch.

Malfoy lachte kalt und zog sie mit einem Ruck, wieder gegen seine Brust, wo er sie eng an sich gepresst hielt. Sein Blick war kalt und unglaublich böse, als er ihn in Sheys' Augen senkte.

„Du naives Kind... niemals wird sie ihren Schulabschluss dort machen... nur wenn ich es erlaube... und glaube mir, ich könnte mit einem Fingerschnippen dafür sorgen, dass sie noch heute einem Unfall erliegt...“, sagte er drohend und Shey überzog ängstlich eine Gänsehaut. Sie glaubte ihm aufs' Wort, sie wusste, dass Malfoy die Wahrheit sprach.

„*Bitte,... lass sie in Ruhe, ja? Bitte, Lucius*“, sagte Shey flüsternd und Malfoy seine Lippen kräuselten sich.

„Das kommt ganz auf dich an, Zigeunerin“, sagte er mit einem dunklen Tatsch in seiner Stimme und Shey sah erschrocken das Verlangen in seinem Blick aufkommen.

„...*Bitte lass mich gehen...*“, bettelte Shey leise, er jedoch schüttelte stumm seinen Kopf, senkte diesen und küsste stürmisch ihr Dekolleté. Shey zappelte sofort wieder, doch sein harter Griff hielt sie bei sich.

„**Du wirst heute mir gehören, Zigeunerin! So, oder so!**“, sagte er knurrend und schob sie rückwärts auf die große Ledercouch zu, die in der Bibliothek vor dem großen Kamin stand.

Shey wimmerte auf, als er ihr einen Schubs gab und sie der Länge nach auf die Couch viel. Sie stützte sich auf ihre Ellenbogen hoch und sah ihn mit verzweifelterm Blick an.

„Was bist du nur für ein Mensch?“, fragte sie ängstlich.

Malfoy knöpfte sein Hemd auf, ohne sie dabei aus den Augen zu lassen. Shey sah seine entblößte Brust vorschimmern und wollte seitlich endweichen, mit einem gemurmelten Fluch von ihm fühlte sie sich wie

versteinert, war unfähig sich zu bewegen. Gezwungen musste sie mit ansehen, wie er sich jetzt seine Schuhe und die Hose auszog, sie sah überdeutlich seine starke Erregung durch die Unterhose drücken. Innerlich probierte sie sich zu bewegen, zu flüchten... aber der Fluch hielt sie weiterhin gefesselt. Shey konnte nicht einmal schreien, als er jetzt mit glänzenden Augen näher trat und sich halb auf sie heraufsetzte. Er ließ seine Finger über ihren Ausschnitt streifen, fasste dann den Saum und zeriss ihr das Kleid über der Brust mit einem festen Ruck. Seine Augen bekamen einen lüsternen, ja fast wilden Ausdruck, als er jetzt ihre nackten Brüste grob mit beiden Händen umschloss und kräftig knetete.

„*So fest...*“, murmelte er heiser und löste ebenso murmelnd den Fluch von Shey, die sich sofort gegen ihn zur Wehr setzte und probierte ihn wegzuschieben.

Malfoy packte beide Handgelenke von ihr in seine linke Hand und bog sie ihr über den Kopf. Dann senkte er seinen Mund auf ihre Brustwarzen und begann sie zu beißen, zu saugen, zu lecken...

„**Lass mich los! Lass mich!**“, schrie Shey und wand sich unter ihm heftig. Sie wurde noch nie so berührt und wollte es schon gar nicht mit Gewalt. Doch er ließ nicht von ihr ab, im Gegenteil, er nahm seine freie Hand und iss ihr den Rest des Kleides vom Körper, auch den Slip. Shey kämpfte verbissen gegen ihn an, aber tief in ihrem Inneren wusste sie, dass sie gegen Malfoy keine Chance hatte..., dass sie verloren hatte...

Sein kräftiger Körper nagelte ihren unter sich unerbittlich fest, und sie fing an zu weinen, als er zwischen ihre Beine griff und gleich zwei Finger auf einmal in sie tauchte.

„*Nein...bitte...bitte...*“, flüsterte sie schniefend und ihr Widerstand erlahmte.

Malfoy verharrte kurz und seine Augen weiteten sich etwas.

„**Oh, noch Jungfrau!**“, knurrte er heiser, den kleinen Widerstand fühlend. Vorsichtig zog er seine Finger wieder hinaus und schob sie sich in den Mund, wo er sie gierig ableckte. Shey sah nur noch zur Seite und schluchzte leise.

„Das macht die Sache noch viel interessanter, meinst du nicht, kleine Zigeunerin?“, fragte er mit schneller Atmung und befreite sein schon sehr hartes Glied aus seiner Unterhose, drückte ihre Beine weiter auseinander, was Shey nun wieder kämpfen ließ, sie wollte das unvermeidliche unbedingt vermeiden.

Malfoy drückte seine Knie zwischen ihre Schenkel und öffnete sie so. Mit einem harten, schnellen Stoß drang er brutal in Shey ein, die laut aufschrie. Sofort fing Malfoy an sie heftig zu stoßen, es war ihm vollkommen egal, dass die junge Frau unter ihm jämmerlich schluchzte.

„*Jaaa... so eng.... göttlich...*“, raunte er heiser, während er das Tempo erhöhte und sich immer wieder kräftig in ihr versenkte. Sein Blick war wild und voller Gier, er wollte sie jetzt küssen, doch Shey drehte den Kopf beiseite, was ihn dazu veranlasste ihr Kinn grob zu greifen und sich ihr Gesicht zu sich zu drehen. Dann presste er brutal seinen Mund auf ihren und öffnete mit schmerzvollen Druck seiner Finger in ihren Kiefer, ihren Mund. Sofort plünderte seine Zunge ihre Mundhöhle.

Dabei vögelte er sie jetzt in einem atemberaubenden Tempo, er spürte das es bald soweit war, und er genoss ihre Enge stöhnend.

Shey biss kraftvoll zu, was Malfoy keuchend zurückfahren ließ, er holte sofort aus und schlug ihr ins Gesicht, worauf Shey ihr Kopf zur Seite flog.

„**Biest, mach das ja nicht noch mal!**“, sagte er keuchend, stieß noch zweimal fest in sie und bäumte sich dann laut stöhnend auf, dabei entließ er pumpend seinen Samen in Shey...

Schwitzend lag er einen Moment schweratmend auf ihr drauf, bevor er sich aus ihr zurückzog und sich aufrichtete. Mit befriedigtem Blick sah er auf Shey hinab, die nur zur Seite starrte und dabei stumm weinte. Ihre rechte Gesichtshälfte war etwas geschwollen und ihre Lippe blutete etwas.

„Siehst du, war doch gar nicht so schlimm oder?“, sagte er vollkommen emotionslos und zog sich wieder an, dabei beruhigte sich sein Atem nur langsam wieder. Als Shey immer noch nicht reagierte sah er wieder zu ihr, musterte ihr Gesicht und seufzte einmal.

„Am besten, du machst dir da Eis rauf“, sagte Malfoy und knöpfte sich sein Hemd zu.

„Du kannst gehen, ich werde dich heute nicht noch einmal nehmen“, sagte er und zeigte zur Tür. Shey erwachte aus ihrer Starre und richtete sich auf. Sie nahm ihr zerrissenes Kleid und probierte sich damit zu bedecken, was natürlich nicht gelang. Malfoy musterte noch mal ihren schönen jungen Körper, bevor er ein „Reparo“ sprach, und ihr Kleid wieder wie neu an ihren Körper saß. Shey stand mit hängenden Kopf auf. Sie spürte die Flüssigkeit an ihren Innenschenkeln herunterlaufen und sie ekelte sich sehr.

Malfoy trat zu ihr und seine zwei Finger hoben ihr Kinn an, er sah sie an, Shey entgegnete mit dumpfen

Augen seinen Blick.

„Und, fandest du es so schlimm? Ich nicht..., außerdem war es längst Zeit für dich, gevögelt zu werden“, sagte er kalt grinsend und Shey wusste, dass sie ihn immer hassen würde, bis in alle Ewigkeit.

„Und, bist du wenigstens in deinen Worten ein Ehrenmann Malfoy, und sorgst dafür, dass meine Schwester ihren Abschluss machen kann?“, fragte Shey mit emotionsloser Stimme und Malfoys' Grinsen verschwand.

„Sei vorsichtig mit dem, was du sagst, Zigeunerin“, warnte er dunkel, fixierte sie einen Moment und nickte dann.

„Ein Malfoy steht zu seinem Wort“, sagte er arrogant und strich sich sein langes, blondes Haar nach hinten..

Shey nickte nur stumm und er ließ sie los.

„Bringst du mich bitte nach Hogsmeade? Ich kann nicht apparieren“, fragte sie jetzt ruhig.

„Komm“, sagte er nur und zog sie mit sich zur Haustür. Er hatte jetzt irgendwie schlechte Laune, er hatte sich den Abend besser vorgestellt. *„Nun gut, eine Jungfrau zu vögeln ist ja auch nicht so schlecht, aber ich nahm eher an, sie hätte mehr Feuer im Bett und ich dadurch mehr Spaß. Nun, man kann nicht alles haben“*, dachte Malfoy und apparierte mit ihr nach Hogsmeade.

Er musste Shey wieder einen Augenblick am Arm festhalten, weil ihr schwindlig war.

Als er sich vorbeugte, um sie zu küssen, wich Shey mit angewidertem Gesicht aus.

„Gute Nacht... du musst noch viel lernen Zigeunerliebchen...“, sagte Malfoy spöttisch, dann machte er eine tiefe Verbeugung und disapparierte zurück.

Die junge Frau schlurfte mit stumpfen Blick nach Hause...

## 9. Trost und Schmerz

Rosmeta wachte aus ihren leichten Schlaf auf, als sie jemanden mit schlurfenden Schritten durch den Hausflur gehen hörte. ‚*Shey?*‘, dachte sie und griff neben sich und nahm ihren Zauberstab vom Nachtschisch. Sie ließ die Uhrzeit erscheinen, während sie sich aufsetzte. ‚*Halb eins, hm*‘, las sie und starrte lauschend in die Dunkelheit.

Sie hatte ihre Wohnungstür einen Spalt offen gelassen, weil sie sich Sorgen um ihre junge Angestellte machte. Schnell schlüpfte sie in ihre Pantoffeln und warf sich ihren Morgenmantel im gehen um.

Als die Wirtin den Flur betrat, der auch zu den einzelnen Zimmern führte, sah sie im trüben Licht ihres Zauberstabes Shey von hinten, sie lief mit gesenkten Kopf in Richtung ihres Zimmers.

‚*Shey?*‘, fragte sie und die schlurfende Gestalt verharrte, aber ohne sich umzudrehen, was Rosmeta verunsicherte.

‚*Shey, geht es dir gut? Ist alles in Ordnung?*‘, fragte sie leise und trat langsam näher. Shey gab keine Antwort und reagierte auch sonst in keinsten Weise, sie stand einfach nur stumm, mit gesengtem Kopf da.

In Rosmeta schrillten die Alarmglocken und sie umrundete Shey, blieb dicht vor ihr stehen und sah auf den hängenden Kopf der jungen Frau.

‚*Shey?*‘, fragte sie leise und Shey hob wie in Zeitlupe ihr Gesicht und sah Rosmeta mit leerem Blick an.

‚*Merlin, Shey!*‘, flüsterte Rosmeta mit entsetzter Stimme und starrte auf die aufgeplatzte Lippe, die geschwollene Wange - die sich langsam blau färbte. Als sie Sheys’ Augen sah, die sie nur so seltsam dumpf und verzweifelt ansahen, wallte unglaubliche Wut in Rosmeta hoch.

‚*Dieses Schwein... dieses verdammte Schwein!*‘, raunte sie und zog die junge Frau einfach in ihre Arme. Shey fing an zu zittern und zu schniefen, während Rosmeta sie beruhigend in ihren Armen wiegte.

‚*Ganz ruhig... ganz ruhig... es wird alles wieder gut, mein Kind,... alles wird wieder gut...*‘, murmelte Rosmeta und eine dicke Träne rannte der Wirtin über ihre Wange, Shey tat ihr unendlich leid.

Shey ihr Schniefen verwandelte sich in ein leises Schluchzen, was immer lauter wurde.

‚*...Ich... schluchz... bin... schluchz... entehrt... schluchz... entehrt!*‘, wimmerte sie gegen die Brust der Frau, die sie wie eine Mutter fest an sich drückte und leise beruhigende Wörter murmelte. ‚*Dieser Hurensohn... was für eine Welt!*‘, dachte die Wirtin betrübt.

‚*Komm Shey, du schläfst heute bei mir. Aber erst einmal werden wir einen kräftigen Schluck von meinen besten Feuerwhisky nehmen*‘, sagte Rosmeta und wollte Shey sanft zu ihrer Wohnung schieben, aber diese schüttelte ihren Kopf.

‚*Muss erst duschen... unbedingt! ... bin so dreckig... furchtbar dreckig...*‘, murmelte Shey unter leisem Schniefen und Rosmeta seufzte verstehend.

‚*...Sicher, komm*‘, erwiderte sie leise und schob Shey zu ihrem Zimmer.

Während Shey duschte, saß die Wirtin auf Sheys’ Bettkante und wartete sicherheitshalber.

Shey stand unter der dampfenden Dusche, ihre Stirn hatte sie gegen die Fliesen gelehnt und ließ mit geschlossenen Augen das heiße Wasser über ihren Körper laufen. Sie fühlte sich hohl und ausgelaugt. Und so unendlich dreckig..., benützt..., wie ein Stück Fleisch...

Rosmeta hatte ihr beim Ausziehen geholfen da Shey so gezittert hatte, dass sie es alleine kaum geschafft hätte.

Die Wirtin hatte laut ausgeatmet, als sie zwischen Sheys’ Beinen das angetrocknete Blut gesehen hatte, und sie einfach, stumm in die Dusche geschoben.

Jetzt klopfte sie zaghaft an die Badezimmertür.

‚*Shey?*‘, hörte die Zigeunerin die Wirtin rufen und antwortete ihr.

‚*Ich komme gleich*‘

‚*In Ordnung*‘, erwiderte Rosmeta und setzte sich wieder auf das Bett. ‚*Sie ist schon eine Stunde unter der Dusche*‘, grübelte sie und schüttelte traurig ihren Kopf.

Shey wusch sich so oft mit Seife, bis ihre Haut rot wurde und weh tat. Dann erst wickelte sie sich in ein Handtuch ein und verließ das Bad. Ihr Blick fiel zu Rosmeta, die jetzt an Sheys’ kleinen Tisch saß, davor stand eine Flasche mit einer goldbraunen Flüssigkeit. Die Wirtin hatte umdisponiert und das Getränk hergeholt.

Erstaunlich ruhig setzte sich die junge Zigeunerin an den Tisch. Rosmeta sah ihr kurz prüfend in die Augen und schenkte beiden ein.

Sie griffen fast gleichzeitig ihr Glas und tranken es in einem Zug aus.

Shey keuchte und fing an zu husten, als die scharfe Flüssigkeit ihre Kehle runter rann, das Brennen an ihrer aufgeplatzten Lippe, spürte sie dabei gar nicht.

„Ja, der ist gut, nicht wahr?“, ächzte Rosmeta und blickte auf Sheys' rote Wangen.

„Noch einen bitte“, sagte die Zigeunerin und hielt ihr das Glas hin. Rosmeta nickte und schenkte ihnen erneut ein.

„Ich will, dass du morgen eine Eule zum Zaubereiministerium schickst, und Malfoy meldest, Shey“, sagte Rosmeta nach dem zweiten Glas. Shey sah ihr in die Augen und schüttelte verneinend ihren Kopf.

„Nein“

„Wieso nicht, Shey? Man darf so etwas nicht zulassen, ich..“

„Nein, Rosmeta“, unterbrach Shey sie mit fester Stimme, griff sich die Flasche und schenkte ihnen nach.

„Was denkst du, wem sie mehr glauben, hm? Einem Adligen, in der Gesellschaft hoch angesehenen Mann, wie Lucius Malfoy, oder einer mittellosen, Zigeunerin, wie mir?“, fragte sie spöttisch, prostete Rosmeta kurz zu und leerte ihr Glas in einem Zug.

Die Wirtin presste ihre Lippen aufeinander und senkte ihren Kopf. Plötzlich tätschelte Shey ihre Hand und sie sah wieder auf.

„Schon gut Rosmeta... danke“, sagte Shey mit ernstem Blick zu ihr. „Niemand würde mir glauben schenken... niemand“, dachte die junge Hexe und goß sich erneut nach, Rosmeta trank schnell ihr Glas leer und Shey schenkte auch ihres voll.

Stumm tranken die beiden Frauen und saßen sich so zwei Minuten ohne Worte gegenüber...

„Erzählst du mir von deiner Sippe? Warum ihr alleine unterwegs seid, du und Levana?“, fragte Rosmeta schließlich mit ruhiger Stimme und Shey musterte kurz prüfend die Augen der üppigen Blondine, bevor sie einmal nickte.

Shey erzählte ihr erst ein wenig von ihrem früheren Leben, wie sie mit den Wagen unterwegs waren, wie sie im Sommer in den Wäldern lagerten, von den fröhlichen Abenden am Feuer, wo Geschichten erzählt wurden, wo gesungen und Getanzt wurde... von ihrer Freiheit...

Rosmeta hörte stumm zu, sie konnte förmlich die Sehnsucht nach diesem Leben, in der Stimme der jungen Frau hören und sie sah in den hellgrünen Augen ein träumerisches Glitzern... es tat Rosmeta sehr leid, dass Shey dieses, scheinbar freie, wunderbare Leben nun in solch ein brutales tauschen musste.

Dann erzählte Shey von dem Abend ihrer Prüfung, als ihr gesamter Clan ausgelöscht wurde, einfach so.

„Merlin,... dass ist ja furchtbar...“, sagte Rosmeta und trank einen großen Schluck des Whiskys.

Shey liefen wieder dicke Tränen über ihr Gesicht, doch sie wischte sie nicht weg.

„Ja, es war furchtbar grausam, vor allem, dass Levana es mitbekommen musste...“, sagte sie mit trauriger Stimme. Längst hielten sie sich an den Händen und Shey war Rosmeta darüber sehr dankbar.

So saßen die beiden unterschiedlichen Frauen wieder einige Minuten stumm beieinander, als Rosmeta endlich erneut das Wort ergriff.

„Du wirst selbstverständlich am Wochenende nicht arbeiten, Shey. Ruh dich bitte aus, und probiere diesen Arsch zu vergessen. Ich weiß, dass du diesen Vorfall nicht vergessen wirst, aber vielleicht kannst du Malfoy einfach vergessen, er ist es nicht wert, dass du deswegen Magengeschwüre bekommst, hörst du?“, sagte sie schon leicht lallend, der Whisky zeigte langsam seine Wirkung. Shey schielte auch schon etwas, sie war ja Alkohol so gut wie gar nicht gewöhnt.

„Hm“, machte sie nur und rieb sich fest ihre Stirn, hinter der es jetzt schmerzhaft pochte.

„Ich werde morgen Nacht meine Prüfung vollziehen, es ist Vollmond“, sagte sie schließlich zu Rosmeta, ohne auf Malfoy einzugehen.

„Bitte?“, fragte Rosmeta verdattert und leerte die letzten Tropfen der Flasche in Sheys' Glas.

„Ich sagte, ich werde meine Prüfung morgen Nacht machen, Rosmeta. *Da ich nicht arbeiten brauche, passt das perfekt und ich bekomme so etwas meinen Kopf frei, weißt du... ich komme dann auf andere Gedanken...*“, nuschelte Shey leise und senkte ihren Kopf, Tränen traten wieder in ihre Augen und sie wischte sie schon fast zornig weg, griff ihr Glas und leerte es.

„Aber ist es denn nicht zu gefährlich... und dann noch in deinem Zustand?“

Shey blickte sie fest, mit tränennassen Augen an.

„Ich werde gehen, Rosmeta, so oder so. Und... ich passe schon auf, alle Parvaneh Frauen haben diese Prüfung hinter sich gebracht, also schaffe ich sie auch“, sagte sie beruhigend und küsste die Wirtin kurz auf die Wange.

„Aber für was ist diese Prüfung den gut, Shey? Bitte erkläre es mir“, sagte Rosmeta mit einem gequältem Lächeln.

„Es ist Tradition, ich darf aber nichts weiter dazu sagen, tut mir leid“, erwiderte Shey und lächelte auch etwas. Rosmeta sah sie nur weiterhin bittend an und Shey seufzte schließlich.

„Wirklich, ich darf darüber nichts erzählen, ... es ist eine Prüfung um die Stärke und den Mut einer Parvaneh Frau zu testen. Nur eine echte Parvaneh, schafft sie und ist damit berechtigt, die Familie weiterhin bestehen zu lassen, die Linie der Parvanehs' fortzuführen...“, sagte sie dennoch, und schwieg dann mit roten Wangen, da sie nachdachte, was sie gerade gesagt hatte. *„Toll Shey... du wirst aber die Linie nicht fortführen, da du nun nicht mehr in die Familie der Parvaneh einheiraten darfst... du bist nämlich nicht mehr rein, du bist schmutzig!“*, schoss ihr durch den Kopf und Hass loderte augenblicklich in ihr hoch, Hass auf den Mann, der ihr das angetan hatte.

Rosmeta beobachtete sie genau. Shey sah wieder auf und ihre Augen waren plötzlich dunkelgrün, Rosmeta riss erstaunt darauf, die ihren auf.

„Deine Augen sind ganz dunkelgrün, Shey!“, sagte sie auch schon und Shey musste plötzlich über Rosmetas' Gesichtsausdruck lachen, sofort wurden ihre Augen wieder heller.

„Ja, dass werden sie immer, wenn ich wütend werde, wundere dich nicht, ist schon immer so“, sagte Shey schließlich und kicherte kurz, was wohl auch am Whisky lag.

Rosmeta schüttelte lächelnd ihren Kopf. „So was...“, sagte sie nur.

„Gut Shey, ich glaube, es ist besser, wenn wir jetzt schlafen gehen, komm“, sagte Rosmeta und stand wankend auf.

„Ich kann auch hier schlafen, Rosmeta, es...“

„Nein, du schläfst bei mir“, sagte die Wirtin mit Nachdruck und zog Shey einfach mit sich. Zusammen torkelten sie mehr, als sie gingen, in Rosmetas' Wohnung, wo sie beide angezogen wie sie waren auf das breite Bett fielen.

„Wo ist eigentlich dein Mann?“, fragte Shey schon im Halbschlaf und Rosmeta seufzte leise.

„Weg, der Mistkerl, ...hat mich und Keryl ... einfach sitzen gelassen... Scheißkerle...“, nuschelte sie noch und war eingeschlafen.

„...ja... Scheißkerle...“, erwiderte Shey noch und folgte dann Rosmeta ins' Reich der Träume.

Es war gut, dass Rosmeta darauf bestanden hatte, dass Shey bei ihr schlief, denn diese wachte in der Nacht schreiend auf, im Traum alles noch einmal erlebend...

Rosmeta griff sie sanft und Shey schmiss sich laut schluchzend in ihre Arme, wo sie Trost und Halt fand.

Erst nach einer weiteren Stunde, hatte sich Shey wieder soweit beruhigt, dass sie an der Brust der Wirtin gekuschelt, wieder einschlief.

*„Armes Ding...“*, dachte Rosmeta noch, bevor sie ebenfalls wieder einschlief.

Am nächsten Morgen wachten Beide mit einem heftigen Brummschädel auf.

„Ich geh in mein Zimmer, muss kalt duschen...“, jammerte Shey, dabei hielt sie sich den Kopf. Rosmeta sah ihr aus zusammengekniffenen Augen hinterher, weiter bekam sie, sie wegen der Helligkeit nicht auf...

„Ich mach uns einen starken Kaffee...“, erwiderte sie und stand ebenso auf, verschwand kurz in ihrem Bad, und war wenig später unten in der Küche, wo sie mit dem Kaffee herumhantierte.

Nachdem die Frauen ihren Kaffee getrunken hatten, brachte Rosmeta das Gespräch wieder auf Shey ihr Vorhaben, für diese Nacht.

„Shey, ich finde es nicht so gut, dass du ganz alleine in den Verbotenen Wald gehen willst... und dann auch noch Nachts“

„Der Mond scheint aber nur Nachts, Rosmeta. Und ich bin doch oft dort“, erwiderte Shey beruhigend. Rosmeta seufzte und musterte ihr Gegenüber. Shey sah immer noch blass aus, jedoch hatte ihre rechte Wange oberhalb der Schläfe eine blaue Farbe angenommen, ihre Lippe war auch noch Schorfig.

„Wie hast du so schnell die Schwellung wegbekommen, Kind?“, fragte Rosmeta erstaunt denn gestern Nacht war Sheys' Wange stark angeschwollen gewesen, ihre Lippe auch.

Shey lächelte sanft.

„Altes Hausmittel...“, sagte sie dabei. Sie hatte sich nach dem Duschen gewisse Kräuter gemischt und zerpresst, dann aufgetragen. Zehn Minuten später war die Wirkung schon eingetreten. Aber der Bluterguss unter der Haut und der Schorf waren noch da, aber das störte Shey nicht weiter.

„Toll, was du alles kennst“, sagte Rosmeta und stand auf.

„Zeit zu öffnen“, sagte sie und rieb sich aber ihre immer noch pochende Stirn.

„Kennst du vielleicht auch etwas gegen einen gewaltigen Kater, Shey?“, fragte sie und blickte gequält hoffnungsvoll auf die junge Zigeunerin herunter. Shey nahm jetzt auch einen gequälten Gesichtsausdruck an, als es in ihrem Kopf wie auf Kommando wieder pochte.

„Nein, tut mir leid... aber ich dachte eigentlich, dass du als Wirtin so etwas kennst!?!“

„Na ja, war nie so gut im Zauberkunsterunterricht, weißt du... habe mir immer etwas aus der Apotheke geholt, ist aber leider alle“, erwiderte Rosmeta und grinste Schulterzuckend.

„Oh... wie warst du denn sonst so in der Schule?“, fragte Shey sofort und grinste auch.

„Ich mach den Laden auf... einen schönen freien Tag, Shey. Und melde dich bitte, wenn du losgehst.. du weißt schon wohin“, sagte Rosmeta ablenkend und lief zur Tür, Shey grinste noch breiter und ging wieder hinauf in ihr Zimmer.

Dort sammelte sie alles zusammen, was sie für ihr Vorhaben brauchte und verkleinerte es um es in ihren ledernen Rucksack zu packen. *„So, jetzt werde ich noch etwas ruhen“*, dachte sie und legte sich in ihr Bett. Doch sobald sie ihre Augen schloss, erschien das hämisch grinsende Gesicht von Lucius Malfoy vor ihr, und sie riss ihre Augen wieder auf. *„Verdammt Shey, beruhige dich... er ist es nicht wert... er ist gar nichts wert!“*, dachte sie und spürte eine Welle der Übelkeit in sich aufsteigen, als ununterdrückbar die Bilder seiner Vergewaltigung vor ihrem inneren Auge erschienen. Schnaufend setzte sie sich auf.

„Reiß dich zusammen... du bist eine Parvaneh!“, sagte sie leise zu sich selbst, doch sie fing automatisch an zu zittern und heiße Tränen liefen ihr schon über die Wangen...

\*\*

„Guten Morgen Severus“, begrüßte der weißhaarige Zauberer den Tränkemeister, als dieser sich mit seinem typisch missgelaunten Gesicht neben ihn setzte. Snape sah dem Direktor kurz in die freundlich strahlenden Augen, verdrehte schnaufend seine und murmelte ein *„Albus“*. Dann drehte er sein Gesicht resolut von dem Schulleiter weg um sich Kaffee einzugießen. Snape blickte dabei kurz zu dem Gryffindortisch und schenkte diejenigen, die es wagten ihn anzusehen, einen seiner tödlichsten Blicke, was diese sofort veranlasste, mit hochrotem Kopf auf ihre Teller zu starren. Zufrieden darüber nahm Snape seine Tasse auf und trank genießend die schwarze Brühe.

„Kommst du heute Nachmittag mit nach Hogsmeade, Severus? Wir wollen in die drei Besen gehen, ein bisschen plauschen...“, sprach ihn Dumbledore erneut an und Snape seufzte innerlich genervt. *„Kann der alte Mann mir nicht einmal meine Ruhe am Frühstückstisch lassen?“*, dachte er und drehte sein Gesicht zu ihm.

„Sehe ich so aus, als ob ich das Bedürfnis verspüren würde, mit irgendjemanden zu *plauschen*?“, fragte er grummelnd und bohrte seine schwarzen Augen in die des Direktors. Dumbledore schmunzelte zart.

„Es würde dir nicht schaden, mal das eine oder andere nette Wort zu wechseln“, antwortete er gelassen.

„Ich bin aber nicht nett“, sagte Snape dunkel und innerlich brodelte es in ihm. *„Warum gehe ich überhaupt hier frühstücken? Ab morgen bleibe ich während den Mahlzeiten in meinen Räumen, da ist es ruhig...“*

Snape schnaufte noch einmal verächtlich und drehte sich zurück. Ohne den Direktor weiterhin zu beachten, fing er an zu Frühstücken, dabei ließ er seine Blicke wie Giftpfeile über die Schüler schießen.

Dumbledore wandte sich Prof. McGonagall zu, die auf der anderen Seite neben ihm saß und verwickelte sie in ein Gespräch.

Prof. Snape ließ sich tatsächlich den ganzen Samstag nicht mehr blicken, sondern arbeitete den ganzen Tag zufrieden in seinem Labor, nahm die Mahlzeiten in seinem Wohnzimmer ein und beendete schließlich den für ihn zu guter letzt, doch recht angenehmen Tag, mit einem guten Buch und einem Glas Rotwein vor seinem Kamin. *„Morgen werde ich in den Verbotenen Wald gehen... ganz früh. Mal sehen, ob die Waldhexe recht hatte und die Baumschlangen sich wirklich bei Vollmond häuten“*, grübelte er, sein Lesen unterbrechend. Er

nannte Shey in Gedanken immer nur die Waldhexe. Kurz trank er einen Schluck und sah in die Flammen, die langsam kleiner wurden. *„Wenn sie gelogen hat und nur angeben wollte, werden eben ein paar Schlangen wieder ihr Leben lassen müssen...“*, tat er mit einem Schulterzucken ab und vertiefte sich wieder in sein Buch.

\*\*

Shey machte sich bei Anbruch der Dunkelheit auf den Weg. Sie hatte sich von Rosmeta verabschiedet, die natürlich noch einmal probiert hatte, sie zum bleiben zu überreden.

Mit geschultertem Rucksack und ziemlich müden Beinen, lief sie los, die Hauptstraße entlang, Richtung Hogwarts, wo sie aber am Ende des kleinen Waldes, der zwischen Hogsmeade und dem Schloss lag, nach links abbog.

Wenig später hatte sie der Verbotene Wald verschluckt.

Zwei Stunden lang lief sie fast geräuschlos durch den finsternen Wald, bis sich dieser vor ihr plötzlich teilte und sie am Rande der Lichtung zu stehen kam... ihrer alten Lagerstätte. Seufzend sah sie auf die Gräber, die sich in der Dunkelheit vom Boden abhoben. Shey war es, als ob es gestern gewesen war, als sie hier gelagert hatten... und eine Träne bahnte sich unweigerlich einen Weg aus ihren Augen. *„Schluss jetzt, du hast genug geweint!“*, mahnte sie sich selbst und holte tief Luft. Sie kniete sich kurz an das Grab ihrer Großmutter und murmelte einige Wörter der Begrüßung zu ihr. Sie erzählte ihr von ihrem Vorhaben und das es Levana jetzt gut hatte. Dann richtete sich die junge Zigeunerin wieder auf und verließ eilig die Stätte des Todes.

Nach einer weiteren Stunde, hatte sie längst den Weg erreicht, den sie einst mit Levana gegangen war... In der einen Nacht.

Shey erreichte den lilafarbenen Bach und setzte sich einen Moment an dessen Ufer. Ihr brannte schrecklich ihre Scham und sie wurde wieder wütend. *„Ich hasse ihn... ich bin wund an einer Stelle, wo es nicht sein sollte... verdammt, dieses miese Schwein!“*, dachte Shey und holte ihre Wasserflasche aus dem Rucksack. Nachdem sie ein Paar Schlucke getrunken hatte, machte sie sich wieder auf. Jeder Schritt, verursachte einen ziehenden Schmerz zwischen ihren Beinen, sie probierte ihn so weit es ging zu ignorieren.

Als sie um die nächste Biegung trat blieb sie abrupt stehen und ihr stockte der Atem.

In drei Metern Entfernung stand der Baum der toten Seelen, er war furchtbar knochig und streckte seine kahlen Äste in scheinbar alle Richtungen aus. Shey schien es fast, als würde er damit umhergreifen...

Ein Schauer der Furcht glitt über ihre Haut und sie war kurz davor kehrt zu machen, aber ihr Stolz ließ das nicht zu. *„Es ist nur ein Baum Shey, nur ein Baum...“*, machte sie sich selber Mut. Alte, furchtbare Geschichten über diesen Baum fielen ihr ein, und ein erneuter Schauer fand seinen Weg über ihre Haut. *„Komm schon Shey, damit wollt sie uns Kindern doch nur Angst machen...“*, beruhigte sie sich erneut und musterte den Baum und ihre Umgebung aufmerksam. Das helle Mondlicht schien auf das scheinbar tote Holz des riesigen Baumes und umhüllte die Szene gespenstig.

Vorsichtig trat Shey näher.

„Sie opferten jeden Vollmond eine Jungfrau am Stamm, dort wo die dickste Wurzel ist, damit auch der Baum genug Blut von ihr aufnehmen konnte“, erinnerte sich Shey an die gruseligen Worte ihrer Großmutter und automatisch blickte sie den Boden, nah am Stamm, nach der größten Wurzel ab.

Ein hämisches Grinsen schlich sich kurz auf ihren Mund. *„Na, ich kann ja nicht mehr geopfert werden...“*, war ihr sarkastischer Gedanke, aber sogleich seufzte sie traurig...

„Wer nicht reinen Herzens ist, den lässt der Baum nicht vorbei... furchtbares wird ihm wiederfahren... und seine Seele wird auf ewig an dem Baum gebunden sein... ruhelos für immer!“, erklang die Stimme der Alten wieder in Sheys' Kopf und sie schluckte schwer.

Tapfer machte sie kleine Schritte auf den Baum zu. *„Ich liebe Bäume... ich liebe Bäume...“*, murmelte sie dabei ängstlich vor sich hin.

Als sie den Stamm fast berühren konnte, wurde es plötzlich dunkel und Shey sah ängstlich zum Himmel hoch. Ein paar einzelne Wolken hatten sich vor dem Mond geschoben.

*„Verdammt, hoffentlich verschwinden sie wieder, wenn ich da bin... bei ihm...“*, dachte sie, drehte sich

einmal im Kreis und suchte den Himmel nach weiteren Wolken ab, aber es waren scheinbar nur wenige und Shey seufzte zufrieden. Sie widmete sich jetzt dem Baum und hob zaghaft ihre rechte Hand um sie an die raue Rinde zu legen.

„*Ich, Shey Parvaneh, grüße dich, Baum der toten Seelen*“, sagte sie dabei leise. Dann zog sie ihre Hand zurück und holte ein kleines, scharfes Messer aus ihrer Rocktasche hervor. Mit einem gezielten Schnitt auf ihrer Handinnenfläche, fügte Shey sich einen nicht allzu tiefen Schnitt bei, aus dem es sofort blutete. Sie legte ihre blutige Handfläche wieder gegen den Stamm.

„Nimm mein Opfer und segne meinen Weg“, sagte sie leise, voller erfurcht, sah einmal hinauf, in die blätterlose Baumkrone und zog ihre Hand zurück. Sie zog ein Taschentuch hervor und wickelte es sich um ihre Hand, dann lief sie zügig an dem breiten Baumstamm vorbei und eilte sich von dem gruseligen Ort wegzukommen. *„Habe ich alles richtig gemacht?“*, fragte sie sich in Gedanken, während sie kurz zurücksah. Der Baum hob sich deutlich ab und er erschien ihr, als greife er ihr nach, schnell lief sie weiter. *„Es ist doch nur ein Baum Shey, und es war nur ein Ritual, ein altes Ritual, mehr nicht. Beruhige dich und konzentriere dich lieber auf ihn, denn das wird wirklich ernst“*, dachte sie und holte tief Luft. Sie wusste ja, dass die Alte ihr nur Angst einjagen wollte, aber im nachhinein fiel ihr schon auf, dass es merkwürdig still an dem Baum gewesen war... ein weiterer Schauer rann Shey dem Rücken herunter. Ihr Traum fiel ihr nun ein und sie schmunzelte etwas, als sie an den schwarzgekleideten Zauberer dachte, wie er in den Ameisen lehnte. *„Moment mal, er schien ja diesen Malfoy gut zu kennen, ansonsten hätten sie wohl nicht zusammen an einem Tisch gegessen...“*, schoss ihr plötzlich durch den Kopf und sie blieb nachdenklich stehen. *„Siehst du Shey, er ist auch nur ein mieser Kerl, genau wie alle anderen Unwissenden...“*, grübelte sie und eine leichte Traurigkeit überfiel sie deswegen, seufzend blickte sie in den Himmel, wo jetzt der Vollmond wieder klar hinabschien. *„Es kann dir ja auch egal sein, wie der Zaubertränkelehrer deiner Schwester ist, hauptsache er lässt Levana lernen...“*, dachte sie, aber irgendetwas faszinierte sie an dem unfreundlichem Mann. *„Naja, er hat schon tolle Augen“*, grübelte sie weiter, in Erinnerung als sich ihr beider Blick kurz ineinander verfangen hatte, im Pub.

Langsam setzte sie ihren Weg fort. *„Vielleicht ist er gar nicht so... wie Lucius Malfoy...“*, nachdenklich sah sie auf mehrere Felsen, die jetzt vor ihr auftauchten. *„Warum sollte er anders sein, Shey? Hm?...er ist bestimmt genauso bössartig, wenn er will, er ist absolut der Typ dafür, mach dir nichts vor. Du musst aufhören in allen Menschen nur Gutes zu sehen... hat dir das letzte Nacht nicht gereicht?“*, fragte sie sich selbst und nickte noch zur Bestätigung.

Ein lautes Rascheln, ließ sie zusammenzucken und sie zielte sofort mit ihrem Zauberstab in die Richtung aus der es erklang. Ein leises, aber gefährliches Grollen erklang aus dem Dickicht, rechts neben ihr, und Levana nahm ihre Beine in die Hand und rannte los, kletterte über die kleinen Felsen und eilte weiter, dabei warf sie immer wieder einen scheuen Blick zurück.

Aber sie hatte Glück, nichts verfolgte sie.

„*Puh, konzentriere dich jetzt gefälligst!*“, mahnte sie sich und sah jetzt aufmerksam um sich.

Vor ihr war eine ziemlich große Wiese, auf der träger Nebel waberte. *„Na prima“*, dachte sie und lief vorsichtig weiter. Unter ihren Füßen wurde es jetzt sumpfig und Shey sank bis zu ihren Knöcheln in den weichen Untergrund ein. Nach vier Schritten blieb sie stehen und zog ihre Schuhe aus, die sie in altbekannter Manier zusammen band und über ihre Schultern warf. Barfuß lief sie weiter. *„Besser so“*

Der Nebel ging ihr bis über ihre Knie und sie hatte das beängstigende Gefühl, dass ab und zu irgendetwas schleimiges ihre Haut streifte...

„*Ruhig, ganz ruhig Shey...*“, gab sie sich selbst Mut und lief mit schmatzenden Schritten weiter. Vor ihr schälte sich jetzt eine Wand aus Bäumen hervor und sie seufzte erleichtert auf, bis sie das Heulen aus dem Wald hörte. Sofort verharrte sie auf der Stelle. Erneut erklang ein tiefes und langes Heulen aus dem Wald vor ihr und Shey hatte Angst, den sie wusste, dass es kein normaler Wolf war, der da heulte...

„*Mist...*“

Nachdenklich starrte sie zu dem Waldrand, aber als jetzt eindeutig etwas sehr schleimiges an ihrer Wade entlang streifte, quiekte sie erschrocken auf und machte schnell die paar Schritte nach vorne, die sie noch vom Wald, - und somit von festem Boden unter ihren Füßen trennte.

Zitternd hielt sie ihren roten Zauberstab vor sich, als sie probierte so geräuschlos wie möglich den Wald zu betreten.

„**Grrroaw!**“, brüllte es laut vor ihr und es raschelte laut, Äste brachen und etwas sehr großes, graubraunes, fellartiges rannte an ihr vorbei, dabei rammte es Shey und sie flog mit einem leisen Schrei nach hinten. *„Oh*

*heilige Medusa!*’, dachte sie geschockt und blickte auf die wackelnden Büsche vor sich, wo der Werwolf gerade verschwunden war. *„Hast ja wahrlich kämpferisch reagiert, Miss Parvaneh, wie eine wahre Kriegerin...“*, spottete sie über sich selbst, dann jedoch überwog endlich ihr Verstand den Schock und sie begriff auf einmal, dass der Werwolf bestimmt nicht aus Angst vor ihr weggelaufen war... Doch bevor sie weiter darüber nachdenken konnte spürte sie es schon... etwas sehr böses. Ihre Nackenhaare stellten sich auf, als sie in einiger Entfernung dumpfe, kräftige Schritte hörte. Shey hielt ihren Atem an und schaute mit großen Augen in den Dunklen Wald vor sich. *„Was ist das?“*

Shey lag immer noch auf dem Rücken, halb unter einem Busch. Sie stierte förmlich zu der Richtung aus der man ein lautes Schnaufen, verbunden mit einem tiefen Grollen vernahm. Dann knickte urplötzlich der Baum rechts vor Shey um, so als ob er ein Streichholz wäre. Sie schloss kurz zitternd in dem lauten Knacken und brechen des Baumes ihre Augen und sah dann sofort wieder dorthin. Ein paar rotglühende Augen starrten direkt in ihre Richtung und sie hielt abermals ihren Atem an, unfähig den Blick von den roten Augen zu nehmen.

*„Roooaaww“*, machte das Wesen knurrend, als sich ein großes, breites, mit langen Zähnen bestücktes Maul aus dem Gebüsch drückte und in Sheys’ Richtung witterte.

Sie hörte das laute Schnaufen und schloss in einem stillen Gebet ihre Augen. Es raschelte laut in ihren Ohren als das Wesen jetzt die Büsche durchbrach und mit lauten Schritten auf sie zustapfte.

Shey lies ihre Augen geschlossen und zitterte still vor sich hin. Sie hatte furchtbare Angst und mit ihrem Leben abgeschlossen. *„Heilige Medusa, passe bitte auf Levana auf!“*

Die dumpfen, lauten Schritte kamen genau auf sie zu... immer näher.

*„Lass es schnell und schmerzlos geschehen“*, betete Shey.

Jetzt hatte das Ding sie erreicht.

*„Warum hilft mir niemand?“*, dachte sie panisch und bebte jetzt vor Angst.

Etwas weiches streifte ihr Haar und Shey zuckte hart zusammen. Die Schritte waren genau in ihrer Höhe... neben ihr... und was immer es auch war, es blieb nicht stehen...

Shey öffnete zögerlich ihre Augen und sah auf ein großes Raubtierhaftes Wesen, was schon ein paar Schritte an ihr vorbeigelaufen war. *„Was?“*, sie starrte auf den fellbedeckten Rücken des Tieres, was sie absolut nicht einordnen konnte. *„Warum hat es mich nicht gefressen?“*, dachte sie geschockt, aber hocheifrig. *„Hm, sechs Beine, oder? Ja. ...und groß, weit größer als ein Elefant“*, dachte sie es beobachtend, dann war es schon im Wald verschwunden. Sie hörte noch lange den Weg des unheimlichen Wesens, da wohl der eine oder andere Baum noch dran glauben musste...

Erst nach zehn Minuten war Shey fähig sich richtig aufzusetzen. Ächzend nahm sie ihren Rucksack ab und trank erst mal einige Schlucke. *„Puh, nicht zu fassen“*, kurz kicherte sie irr, dann riss sie sich jedoch zusammen. *„Was ich die beiden Tage erlebt habe, glaubt mir kein Mensch...“*, dachte sie kopfschüttelnd und erhob sich schwerfällig, schulterte ihren Rucksack und lief eilig weiter.

Sie sah nicht nach oben... sah nicht die Wolken...

Es musste schon weit nach Mitternacht sein, als sie endlich aus dem Wald kam und eine kleine Schlucht erreichte. Vor ihr erschien auf einmal ein kleiner Pfad und sie musterte erstaunt den kleinen ausgetretenen Weg. *„Laufen hier etwa so viele Leute entlang?“*, wunderte sich Shey und betrat zögernd den Weg.

Er führte genau in die Mitte der Schlucht, deren Grund erstaunlich breit war. Shey blieb stehen und drehte sich einmal im Kreis, bis sie links von sich fand, was sie suchte.

Eine riesige, dunkle Höhlenöffnung prangte in der Wand. Shey schluckte schwer und maß mit den Augen die Höhe des Einganges. *„Erstaunlich hoch...“*, dachte sie ängstlich und schlich langsam darauf zu. Kurz davor blieb sie stehen und sah schauernd auf die schwarzen Felsen rings um den Eingang, sie schienen verbrannt, waren vollkommen schwarz... *„Oje oje...“*

Nun sah sie doch in den Himmel und entdeckte die vereinzelt Wolken die dort trieben. *„Mist... sollte etwa der ganze Weg umsonst gewesen sein?“*, grübelte sie verzweifelt. *„Die Alte sagte ich darf mich ihm nicht bei Wolken nähern... aber es sind ja nur ein paar...ich passe ja auf“*, nachdenklich blickte sie noch einen Moment nach oben, dann sah sie wieder zu dem Höhleneingang.

*„Lumos!“*, flüsterte Shey und hielt ihren Zauberstab zum Eingang der Höhle. Mit vorsichtigen Schritten trat sie in die Dunkelheit und nur noch ihr kleines Licht zeigte ihr den Weg, tiefer in den Berg hinein...

... während die Wolken langsam den Mond verdeckten...

„Wie unheimlich...“, dachte sie, als sie immer tiefer in die riesige Höhle tapste. Ab und zu hörte man irgendwo einen Tropfen fallen, ansonsten herrschte absolute Stille.

„Wie weit ist es denn noch?“, dachte sie ängstlich und ihre Schritte wurden immer kürzer.

In dem wenigen Licht ihres Zauberstabes wurde die Höhle plötzlich enger, und sie blieb erstaunt zwischen den Wänden stehen, leuchtete kurz nach beiden Seiten. „*Nanu, dann bin ich wohl in der falschen Höhle...*“, dachte sie verwundert und senkte ihren Stab zu Boden, wobei sie dort etwas aufblitzen sah. „*Was ist das?*“ Neugierig ging sie in die Hocke und besah sich die glatte, ovale Platte genauer, die dort auf dem steinigen Boden lag. Als Shey ihr Licht ganz dicht daran hielt, stieß sie ein Geräusch der Überraschung aus. „*Heilige Medusa!... ja, ich hab es geschafft!*“, murmelte sie leise und hob die Bratpfannengroße, schwarzblaue Drachenschuppe auf...

Fasziniert glitt ihre Zauberstabspitze über sie hin und her, sie glitzerte tief blau und auf Sheys' Gesicht erschien ein Lächeln. „Wow!“, zischte sie leise und riesengroßer Stolz loderte jetzt in ihrem Innern auf. „*Jetzt bin ich eine wahre Parvaneh Frau... ich habe die Prüfung bestanden, ich habe eine Schuppe des Drachens geholt... jawohl!*“, dachte sie mit glänzenden Augen, wobei Shey laut erleichtert aufseufzte. „*Sieht wirklich wunderschön aus...*“, Shey leuchtete nun in den schmalen Gang vor sich und sah jetzt noch ein paar vereinzelt Schuppen auf dem Boden liegen. „*Na, da hat der Drache ja eine ganze Menge verloren, aber ich brauche ja nur eine...der Drache!*“, schoss ihr plötzlich einfallend durch den Kopf und sie zog automatisch ihren Kopf etwas ein und lauschte in die Dunkelheit. Stille... und ein leichtes Rauschen des Windes, der jetzt wohl durch die Höhle zu zischen schien... wieder Stille. Sie sah wieder auf die große Schuppe in ihrer Hand. „*Hm, der Drache muss doch aber sehr groß sein, wenn er solche Schuppen hat, oder?... Oder?*“, unruhig sah sie um sich, konnte aber in der Dunkelheit nichts aus machen. „*Beruhige dich Shey... du hast die Schuppe und wirst jetzt ganz vorsichtig wieder diese Höhle verlassen, ...wenn es geht, ohne irgendeiner... Begegnung...*“, flüsterte sie zu sich selbst und drückte die Schuppe fest gegen ihre Brust, während sie sich vorsichtig umdrehte und den schmalen Gang zurücklaufen wollte, zurück in die große Höhle.

Leise lief sie mit ihren nackten Füßen vorwärts, langsam wurde der Gang wieder breiter. Shey atmete schon etwas ruhiger. „*Vielleicht wohnt der Drache ja schon ewig nicht mehr in dieser Höhle...*“, dachte sie gerade als sie neben sich eine leichte Bewegung spürte, auf der Stelle verharrte Shey und lauschte. Sie bemerkte wieder eine Bewegung neben sich...eine Bewegung der Wand...

Shey bekam riesige Augen, als sie realisierte, dass wohl die Höhle gar nicht kleiner geworden war, sondern nur ausgefüllt wurde...von ihm...

Ein Keuschen entschlüpfte Sheys' Mund, als sie sich der gesamten Tragweite der Situation gewahr.

„*Das ist gar kein Gang... gar keine Wand...*“, dachte sie geschockt und hielt automatisch ihre Zauberstabspitze dagegen, und sie sah den dunkelblauen Schimmer...

„*Heilige Medusa...er muss riesig sein!*“, dachte sie geschockt, als ihr einfiel wie groß der Höhleneingang war. Genau neben ihrem Kopf, kam jetzt Bewegung in den Fels und Shey hielt automatisch ihr Licht dorthin. Eine Stimme in ihrem Kopf sagte ihr, sie sollte machen, dass sie hier raus kam, aber ihre Beine versagten den Dienst und sie sah wie unter Zwang auf das Schauspiel in dem schwachen Licht vor sich.

Der Fels schien sich zu spalten, ...erst erschien nur ein senkrechter Spalt aus dem es hellgelb leuchtete, was Shey nun doch verwunderte. „*Was ist das?*“, dachte sie den ein Meter großen Spalt anstarrend, der langsam breite wurde. In seiner Mitte erschien ein schwarzer Punkt der sich kurz bewegte und sich dann auf Shey fixierte und sie wusste plötzlich, was das vor ihr war. „...*mein Gott...*“, war das Einzige, was ihr in den Sinn kam, als sich das Lid des Drachens' ganz öffnete und er sie mit seinen großen, gelben Auge ansah.

In absoluter Stille starrten sich der Mensch und der Drache einige Sekunden an. Shey war es unmöglich, Luft zu holen und sie japste förmlich, als es ihr bewusst wurde.

Dann urplötzlich, meldet sich ihr Fluchtinstinkt und sie rannte los, hinein in die Dunkelheit, in der sie den Ausgang erhoffte. „*Richtige Richtung?...Egal, lauf!*“, schoss ihr durch ihren Kopf und sie rannte tapsend vorwärts, dabei hatte sie die Schuppe fest gegen ihren Körper gepresst.

Sie sah nur angestrengt auf das wenige Stück Boden, was in ihrem Licht zu sehen war.

... Während hinter ihr, der Drache seinen gewaltigen Kopf hob...

„*Lauf Shey, lauf!*“, spornte sie sich selbst an und das plötzliche Rumpeln in ihrem Rücken, tat sein übriges. Sie sah jetzt den Höhleneingang, er hob sich schemenhaft ab, sie gab ihr letztes und rannte noch schneller.

Doch das lauter werdende Rumpeln hinter ihr und das gewaltige Beben unter ihren Füßen, ließen sie schlimmes ahnen.

„*Medusa hilf mir!*“, dachte sie voller Furcht, als die Geräusche in ihrem Rücken so nah erschienen...

Shey hatte den Höhleneingang erreicht und schaffte gerade noch sieben Schritte in die Schlucht hinein, als der Drache seinen Unmut über die Störung in die Nacht herausbrüllte.

Ein solch gewaltiges, lautes, bestialisches Brüllen erschall in ihrem Rücken, dass die Druckwelle es Shey glatt von den Beinen riss und sie der Länge nach hinfiel.

Sie meinte noch niemals in ihrem Leben etwas lauterer gehört zu haben und lies automatisch die Schuppe und ihren leuchtenden Zauberstab los, um sich beide Hände fest auf ihre Ohren zu pressen. Das Brüllen des Drachen wurde weit über das Land getragen.

\*\*

*In Hogsmeade gingen vereinzelte Lichter hinter den Fenstern an und verschiedene Menschen lauschten ängstlich in die Nacht hinaus...*

*In Hogwarts war dem auch so, und ein alter weißbärtiger Mann und ein schwarzgekleideter Zaubertränkemeister trafen sich automatisch auf dem Astronomieturm des Schlosses und sahen einen Moment lauschend in Richtung des Verbotenen Waldes.*

*„Was war das, Albus?“, fragte der Jüngere von beiden, nach einem Moment der Stille.*

*„Jemand hat den Drachen geweckt“, erwiderte Albus Dumbledore, besorgt und sehr nachdenklich...*

\*\*

Der Drache brüllte laut grollend und Shey hielt sich schluchzend ihre schmerzenden Ohren zu, bis ein scharfer Riss in diesen, jedes Geräusch verstummen ließen.

Zitternd erstarrte Shey und drehte sich blinzelnd um. Geschockt stieß sie scharf ihren Atem aus, als sie nur in zehn Metern Entfernung den riesigen Drachenschädel aus dem Höhleneingang blicken sah. *„Oh Medusa, er ist riesig!... aber wunderschön...“*, dachte Shey sich fürchtend, aber sogleich auch fasziniert von diesem uralten Wesen. Der riesige dunkelblaue Drachenkopf sah gezielt in ihre Richtung und die großen, kalten gelben Augen fixierten sie fest.

Als Shey endlich wieder raffte, dass es um ihr Leben ging, schnappte sie sich die Schuppe und ihren Zauberstab, der ihr auch aus ihrer Hand gefallen war und stand auf. Der Drache hob nur Zentimeterweise seinen Kopf und schnaufte einmal laut, wobei etwas Dampf aus seinen riesigen Nüstern trat.

Als Shey das sah, wusste sie auch, was es mit den schwarzen Steinen vor dem Höhleneingang auf sich hatte und sie zuckte zusammen. *„Verdammt... was bin ich dumm...“*, dachte sie langsam zurückweichend.

*„Verzeih bitte die Störung... bitte lass mich gehen...“*, murmelte sie mit brüchiger Stimme. Das sie nichts mehr hörte bemerkte sie selber gar nicht und das aufkommende Fauchen der riesigen Echse, erkannte sie nur an den Rauchschwaden, die jetzt verstärkt aus seinen Nüstern traten...

Als der Flammenschwall plötzlich auf sie zuschoss, schrie Shey verzweifelt auf und sie schoss weiter nach hinten weg, probierte so, dem alles versenkenden Feuer des Drachen zu entkommen...

Die Flammen erreichten sie nur noch seitlich streifend, doch das reichte vollkommen um ihr dennoch schwere Verbrennungen zuzufügen.

Shey spürte nur noch die gewaltige Hitze, die über sie einbrach, wie ein Fegefeuer. Unbändiger Schmerz machte sich auf ihren Körper breit.

*„Heiß... so heiß...“*, dachte Shey schreiend, sie schlug schützend ihre rechte Hand vor ihr Gesicht, hatte sich dabei halb gedreht und alles fallengelassen, außer die verdammte Schuppe. Automatisch klammerte sie, sie fest, und sie rannte auch schon zur Schlucht hinaus, ohne das sie es überhaupt bemerkte.

Die eine Hälfte ihres Kleides kokelte förmlich noch und ihre Haut darunter war roh und müsste eigentlich furchtbar wehtun, doch Shey spürte es in ihrem Schockzustand nicht und rannte nur weiter, immer weiter den Weg zurück. *„Hilfe...hilfe...“*, dachte sie schluchzend und nur ihr Instinkt trieb sie immer weiter voran.

Ihre Augen brannten sehr und trännten unerbittlich. Dadurch sah sie kaum etwas und stolperte mehr, als sie lief. *„Meine Augen brennen so... was habe ich nur getan? Was bin ich dumm...“*

Mit schmatzenden Schritten lief sie über die sumpfige Wiese, doch dieses mal spürte sie die schleimigen Berührungen nicht, sie hörte auch nicht die Geräusche die sie beim Laufen verursachte, denn sie hörte gar nichts...

Das Shey ihren Zauberstab bei dem Drachen hat liegen lassen, fiel ihr auch nicht auf. Sie stolperte nur mit roten Augen weiter, dabei hatte sie einen geschockten, abwesenden Blick.

Irgendwann erreichte sie tatsächlich den purpurnen Fluss und wenig später bog sie ab in die Richtung, wo in etwa Hogwarts lag. Ihr Kopf war seltsam leer und alle ihre Gedanken fort.

Ihre Schritte wurden immer langsamer und als sie eine kleine Lichtung im Wald erreichte, wo sie einen kleinen Bach fließen sah, spürte sie auf einmal den unbändigen Durst in sich und sie torkelte mit einem Keuchen auf den Bach zu. *„Wasser... kühles Wasser...“*, drängte durch ihren Kopf und sie hatte auf einmal den unbändigen Wunsch sich mit ihrem ganzen Körper in kaltes Wasser zu legen.

Nur vier Schritte vor dem Bach durchbrach der Schmerz ihres geschundenen Körpers endlich ihre Sinne und sie ächzte gequält auf.

Ein lauter, wimmernder Schrei floss über ihre trockenen, aufgeplatzten Lippen, bevor sie ihre Augen verdrehte und auf der Stelle in sich zusammensackte...

\*\*

Ein Knacken durchbrach die morgendliche Stille, als der schwarzgekleidete, große Mann auf einen Ast, - in dem heute unnatürlich stillen Wald trat.

Er blickte lauernd seine Umgebung ab, während er mit sicheren Schritten voran ging. *„Hm, erstaunlich still heute... muss wohl an heute Nacht liegen...“*, grübelte er, zuckte aber nur mit seinen Schultern und bückte sich an einer moosbedeckten Stelle und zupfte dort etwas von den kleinen Blüten ab, die daraus hervor wuchsen, um sie ordentlich in seinen Korb abzulegen, den er in seiner linken Hand hielt. *„So, jetzt werde ich mich noch davon überzeugen, ob die Baumschlangen wirklich ihre Haut bei Vollmond abwerfen...“*

Bei diesen Gedanken überlegte er, ob die Zigeunerin wohl auch wieder im Wald unterwegs war. *„Bestimmt stromert sie wieder Barfuss hier rum... wie überaus dumm und gefährlich...“*, dachte er Kopfschüttelnd.

Mit ruhigen Schritten lief er zu der kleinen Lichtung, wo sich an deren Rande immer die besagten Schlangen an den Bäumen aufhielten.

Kurz bevor Snape das Dickicht davor durchbrach, überkam ihm schon so ein eigenartiges Gefühl und er nahm eine lauernde Haltung ein.

Sofort sah sein scharfer Blick die Gestalt kurz vor dem Bach liegen und er verharrte kurz auf der Stelle und sah mit geschlitzten Augen suchend die Umgebung nach einem wohlmöglichen Feind ab.

Mit gezücktem Zauberstab trat er schließlich vorsichtig näher.

Seine Augen weiteten sich kurz ungläubig, als er auf die zusammengekrümmte Frau sah, die vor seinen Füßen lag und sich nicht regte. ‚Was... die Waldhexe...‘, er ging sofort neben ihr in die Hocke und musterte kurz ihr verkohltes Kleid. ‚Was hat sie denn nun schon wieder gemacht...‘, dachte er nervös und legte vorsichtig seine rechte Hand auf ihre Schulter und drehte sie auf den Rücken.

„Merlin“, murmelte er und musterte ihre versenkten Haare und den halb verbrannten Körper.

Shey atmete so flach, dass Snape es nicht sah. ‚Lebt sie?‘, dachte er mit Herzklopfen und fühlte vorsichtig ihren Puls an dem feuerroten, wundem Hals. Ein stetiges Pochen unter seinen Finger ließ ihn erleichtert aufatmen. Kurz fuhren seine schwarzen Augen noch einmal über ihren Körper, er musterte kurz die dunkelblaue Platte, die sie scheinbar fest an sich gedrückt hielt, dann stand er ruckartig auf. ‚Ich muss sie nach Hogwarts bringen, sofort‘

Das geflüsterte „Mobilcorpus“ hörte man kaum, als es die Lippen des Tränkemeisters verließ, während er mit seinem Zauberstab auf Shey zeigte. Sofort erhob sich ihr verletzter Körper schwebend in die Luft und Snape beförderte sie so vorsichtig in Richtung Schloss.

Während er sich immer wieder lauschend absicherte, ruhte sein Blick auf der jungen Zigeunerin, wobei sich seine Gedanken förmlich überschlugen. Die Worte des Direktors halten immer wieder in seinem Kopf nach, und er runzelte seine Stirn...

...„Jemand hat den Drachen geweckt“ ...

## 10. Erwachen

Hi,

leider fahre ich für zwei Wochen weg, darum ist dies jetzt erst mal das letzte Kap in der nächsten Zeit. Ich hoffe Ihr seid mir trotzdem treu und lest dann weiter. Bis bald und danke nochmals für Eure Kommiss!

LG, Dardevil!

.....

Als der Zaubertränkemeister mit der Verletzten das Schloss erreichte, war es zum Glück noch so früh, dass die Schüler noch schliefen.

Er ließ Shey vor sich die breite Treppe in der Vorhalle nach oben schweben und erreichte so den ersten Stock, wo er nach links abbog und wenig später die Doppeltür der Krankenstation erreichte.

Als er sie gerade öffnen wollte, ging von innen die Tür auf und Madam Pomfrey trat durch den Türspalt, sofort riss sie erstaunt ihre Augen auf.

„Severus, was um alles... komm...“, sagte sie verdattert und öffnete die Tür ganz.

Snape ließ die junge Frau an Madam Pomfrey vorbeischweben, die sie sofort schon mit ihren Augen untersuchte.

„Merlin Severus...was ist passiert ...und - wer ist das?“, fragte sie auch schon und tippelte neben ihm her.

„Ich fand sie im Wald“, sagte er nur rau und Poppy zeigte auf ein leeres Bett, wo er sie vorsichtig darauf schweben ließ.

„Sie ist die Schwester von Miss Parvaneh“, erklärte er und trat nah an Shey heran. Poppy wuselte schon murmelnd um die junge Frau herum, dabei glomm ihr Zauberstab in allen möglichen Farben auf.

„Aha... Merlin, sie hat schwere Verbrennungen...“, murmelte sie und lief schnell zu ihrer Vitrine. Snape musterte Shey wieder mit ausdruckslosen Augen, man merkte ihm nicht an, dass es ihn sehr bewegte, die junge Zigeunerin so zu sehen. ....*Was hast du nur gemacht Waldhexe?*‘, dachte er grummelnd und machte Poppy platz, die nun herantrat und Shey einen Schmerztrank einflößte, dabei runzelte sie ihre Stirn, als sie den dünnen Blutrinnsal aus den Ohren der jungen Frau laufen sah.

„Sie muss ja furchtbare Schmerzen gehabt haben...“, sagte Poppy und entfernte mit einem Wink ihres Zauberstab alle Kleidung von Shey, Snape hob anerkennend eine Augenbraue, als er trotz allem, automatisch ihre angenehmen Rundungen in sich aufnahm.

Gleichzeitig sah er aber die vielen Verbrennungen ihrer Haut und seufzte leise.

„Ja, es sieht schlimm aus, aber ich werde tun, was ich kann“, sagte Poppy, sein Seufzen hörend. Dann glitt sie mit ihrem Zauberstab erneut über Sheys' nacktem Körper. An ihrem Unterleib stutzte sie kurz und runzelte überrascht ihre Stirn.

„Nanu“

„Stimmt etwas nicht? Kann ich dir helfen?“, fragte der Tränkemeister, da er sie beobachtet hatte.

Madam Pomfrey sah ihn ernst an.

„Sag bitte Albus er möchte herkommen“, sagte sie und wand sich wieder Shey zu.

„Was soll denn Albus hier? Er ist auch kein Heiler...“, dachte Snape überrascht, tat aber was die Krankenschwester verlangte und ging zu ihrem Büro, um von dort aus über dem Kamin den Direktor zu rufen. Dieser sagte sofort zu und Snape ging wieder nach vorne.

Poppy hielt gerade Sheys' Handgelenke vor ihren Augen und Snape sah dort die dunkelblauen Abdrücke auf der Haut.

„Severus, du musst mir einen Heiltrank und eine Salbe gegen Drachenfeuer brauen, bitte gleich“, sagte Poppy nun und sah ihn intensiv an.

Snape erwiderte stumm ihren Blick, *„Das habe ich mir gedacht, dass die Waldhexe etwas mit dem Drachen heute Nacht zu tun hatte... dummes Mädchen!“*

Er nickte nur einmal und verließ mit wehendem Umhang die Krankenstation.

Als Prof. Snape nach zwei Stunden wieder den Krankensaal betrat, sah er schon von weitem den alten, weißhaarigen Zauberer neben der Heilerin an dem Bett von Shey stehen und leise mit Madam Pomfrey diskutieren.

Er trat ruhig näher und nickte dem Schulleiter grüßend zu, während Poppy ihm sogleich die kleine Kiste mit den Phiolen, die eine grünliche Flüssigkeit enthielten, abnahm.

„Hier ist noch die Salbe, Poppy“, sagte Snape und holte einen kleinen Behälter aus seinen Umhang und zauberte ihn groß.

„Danke Severus“, sagte die Heilerin, wandte sich aber schon der Person im Bett zu, um ihr sogleich eine Phiole des Trankes einzufüllen.

„So, jetzt wird es gleich besser“, sagte sie dabei.

Snape blickte neugierig zu Shey, aber diese lag immer noch vollkommen reglos im Bett, zugedeckt mit einem dünnen Laken.

Er musterte erstaunt ihre verbundenen Augen und Ohren.

„Was hat sie am Kopf, Poppy?“, fragte der Tränkemeister neugierig.

Madam Pomfrey sah ihn an.

„Ihre Trommelfelle sind geplatzt, alle beide...“ Snape zog seine rechte Augenbraue hoch und sah zu Shey, automatisch fiel ihm das laute Gebrüll aus der vergangenen Nacht ein und er wusste jetzt, dass die Zigeunerin tatsächlich bei dem Drachen gewesen sein musste... nah bei ihm...

„...Ja, und ihre Augen sind ... wie verblitzt, ...aber ziemlich heftig ...bekomme ich aber wieder hin ...so in zwei-drei Tagen müsste es geheilt sein...“, fuhr Madam Pomfrey erklärend fort. Snape blickte nur mit seinem typisch nichtsagenden Blick zu ihr, dann wand er sich zu Dumbledore um.

„Wo hast du sie gefunden?“, fragte dieser ihn sogleich.

„Im Wald“, antwortete Snape kurz angebunden.

„Ja,...weit im Wald?“, fragte Dumbledore.

„Nein“

„Hm“, machte der Schulleiter nur.

„War sie allein?“, fragte er dann.

„Ja, warum fragst du, Albus?“

„Weil sie nicht nur Brandverletzungen hat... sie ist auch vergewaltigt worden...“, antwortete Madam Pomfrey statt Prof. Dumbledore und Snape sein Blick ruckte zu ihr. *„Was?...ich kann mir schon denken wer das war...“*, grübelte er und sah wieder zu Shey. Er fixierte ihr stetiges heben und senken ihres Brustkorbes und Wut wallte in ihm auf. *„Dummes Mädchen... Malfoy, dieser Bastard...“*, dachte er und er wunderte sich, warum ihn das so sehr wütend machte...

Dumbledore strich sich mit dem Blick zu Shey über seinen langen Bart.

„Ich hätte nicht gedacht, dass so ein zartes Wesen sich dem Drachen einfach nähert... und ihn zu wecken, war ziemlich das dümmste, was sie tun konnte“

„Hm“, machte Snape nur nach außen hin, vollkommen ruhig, aber innerlich brodelte es in ihm.

Madam Pomfrey räusperte sich und schickte die beiden Männer jetzt hinaus.

„So, ich werde sie jetzt einreiben, geht jetzt bitte“, sagte sie und wand sich wieder Shey zu. Snape drehte sich ohne Worte um und lief zur Flügeltür, gefolgt von dem Schulleiter.

Als sich die Tür hinter den beiden Männern geschlossen hatte, blieben sie automatisch stehen und sahen sich an.

„Hast du einen Verdacht?“, fragte Dumbledore sofort.

„Hast du einen?“, stellte Snape die Gegenfrage.

Dumbledore fixierte ihn mit ernstem Blick.

„Ich werde dir bescheid geben, falls ich etwas erfahre“, sagte Snape schließlich.

„Wir müssen es ihrer Schwester sagen“, sagte Dumbledore.

Snape schnaufte genervt auf.

„Dann mach das“, sagte er, doch Dumbledore schüttelte kurz verneinend seinen Kopf.

„Nein, du wirst das tun, sie untersteht schließlich deinem Haus, Severus. Ich habe zu tun“, sagte

Dumbledore und lief an ihm vorbei, das säuerliche Gesicht, seines Tränkemeisters vollkommen missachtend.

„*Ach, und ich habe wohl nichts zu tun, ja?*“, dachte Snape grummelnd und machte sich auf den Weg in die Kerker...

In seinem Büro rief er einen Hauselfen und befahl ihm, Levana Parvaneh zu sich zu bestellen.

Levana spielte gerade mit Marie ein Spiel im Gemeinschaftsraum, als der Hauself vor ihnen erschien und Levana bescheid gab.

„Äh, ja danke“, sagte sie nervös und blickte zu Marie, die nur mit ihren Schultern zuckte.

„*Wer weiß, was er will...*“, dachte Levana und stand seufzend auf.

„Ich komm mit, bis in die Vorhalle“, sagte Marie und stand auch auf. Levana lächelte gequält und drückte dankend ihre Hand.

„Danke, ...hoffentlich ist es nichts Schlimmes“, sagte Levana, während sie durch die Gänge liefen.

Schließlich trennten sie sich und Levana lief bis zu Prof. Snapes' Bürotür, wo sie zögernd davor stehen blieb. „*Oje...*“, tapfer klopfte sie an.

„Herein!“, hörte sie seine tiefe Stimme von innen rufen, und sie klang nicht gerade freundlich...

Mit ängstlich klopfenden Herzen trat Levana ein und schloss die Tür, wo sie auch direkt dahinter stehen blieb.

Snape sah sie mit verächtlichem Blick an und hob arrogant eine Augenbraue.

„Treten sie näher“, sagte er murrend und Levana machte die paar Schritte, bis sie direkt vor seinem Schreibtisch stand.

Snape schrieb ein paar Worte, dann legte er seine Feder ab und lehnte sich zurück. Mit vollkommen emotionslosen Augen fixierte er das Mädchen vor sich. „*Sie ähneln sich wirklich sehr*“, dachte er dabei.

Levana wurde nervös unter seinem Blick, jedoch sah sie ihn mit ihren hellgrünen Augen fest ins Gesicht.

„Sie wollten mich sprechen, Sir?“, fragte sie schließlich tapfer, als ihr seine Musterung zu lange dauerte und sie bemerkte, dass sie dem stechenden Blick nicht mehr lange standhalten konnte.

Snape hob kurz spöttisch seinen rechten Mundwinkel und stand auf. Er lief um den Tisch und blieb an seiner Bürotür stehen.

„Kommen sie bitte mit. Ihre Schwester liegt bei uns auf der Krankenstation... sie hatte einen, sagen wir mal, ...Unfall“, sagte er emotionslos und öffnete die Tür.

Snape sah, wie Levana blass wurde und ohne ihn weiter zu beachten stürmte sie schon nach draußen.

„Warten sie, Miss Parvaneh!“, befahl Snape barsch, doch Levana stürmte schon den Kerkergang entlang und war in wenigen Sekunden aus seinem Gesichtsfeld verschwunden. „*Na warte, dass kostet dich nachsitzen... und Hauspunkte... nein keine Hauspunkte, ist ja mein Haus...*“, dachte er wütend und rauschte ihr hinterher.

Poppy deckte gerade die junge Zigeunerin zu, als ziemlich schwungvoll die Tür zur Krankenstation aufgestoßen wurde und Levana schwer atmend eintrat.

„*Wo ist Shey?*“, dachte sie und schloss automatisch die Tür hinter sich, während ihre Augen schon die Betten entlang glitten.

„*Shey?*“, fragte sie leise und lief schnell zu der Krankenschwester, die neben einem Bett stand, in dem jemand lag.

„Guten Tag,... Miss Parvaneh, nehme ich an?“, sagte Madam Pomfrey fragend und Levana nickte automatisch, dabei blieb sie versteinert am Kopfende des Bettes stehen.

„*Shey?*“ Levana starrte auf die junge Frau vor sich, deren Kopf verbunden war. Sie schluckte und ihre Augen füllten sich mit Tränen, zaghaft legte sie ihre Hand auf die, ihrer reglosen Schwester.

Eine Hand legte sich jetzt beruhigend auf ihre Schulter und drückte sie sanft.

„Keine Angst, sie wird schon wieder, es sieht schlimmer aus, als es ist, mein Kind“, sagte Poppy mit beruhigender Stimme.

„Was hat denn meine Schwester? Was ist denn passiert?“, fragte die Kleine schniefend und ein Tränenstrom bahnte sich ungebremst einen Weg über ihre Wangen.

„Sie...“, fing Poppy gerade an zu sprechen, als Prof. Snape mit Schwung den Krankensaal betrat, er wirkte abgehetzt und hatte einen ziemlich wütenden Blick drauf.

Madam Pomfrey sah ihn abwartend entgegen. *„Man, hat der wieder eine Laune...“*, dachte sie dabei.

Snape trat neben Levana und sah wütend auf sie herab.

„**Was fällt Ihnen ein, einfach loszulaufen, Parvaneh?**“, fauchte er und Madam Pomfrey ihre Hand drückte Levana kurz.

Levana sah gar nicht auf, es schien, als habe sie den Tränkemeister gar nicht wahr genommen, sie sah nur schniefend auf ihre Schwester.

„Haben Sie etwas an den Ohren, Parvaneh? Ich spreche mit Ihnen!“, knurrte Snape erneut.

„Severus!“, warf Poppy ein und er senkte kurz seine Augen in ihre, sie schüttelte verneinend ihren Kopf, dabei zeigten ihre Augen zu Levana, die sich jetzt vorbeugte und Shey sanft umarmte.

„*Was machst du denn?... Was hast du denn gemacht?...*“, hörte man die Kleine nuscheln und Snape schnaufte genervt auf. *„Gesülze...“*

„Wenn Sie bald fertig mit Flennen sind, dann können sie mir vielleicht erklären, warum es ihre Schwester vorzieht, mit Drachen zu kuscheln...“, sagte er kühl, mit hämischen Unterton. Dabei hatte er abwartend seine Arme verschränkt.

Poppy warf ihm darauf einen wütenden Blick zu, den er gekonnt ignorierte und nur abwartend auf das Mädchen sah.

Levana hörte seine Worte, wie durch Watte und als sie das Wort Drachen richtig registrierte, richtete sie sich wieder auf, drehte sich zu ihm und blickte ihn mit großen, nassen Augen an.

„*Wie bitte? Drachen?*“, flüsterte sie geschockt und Snape hob demonstrativ seine rechte Augenbraue.

„Ja“, sagte er nur knapp und durchbohrte sie mit seinen schwarzen Augen.

Levana senkte grübelnd ihren Kopf, während in ihrem Innern rege Auffuhr herrschte. *„Was, sie war bei dem Drachen? ... Hat sie etwa ihre Prüfung... ohne mich?...“* Automatisch hob sie wieder ihren Kopf und sah ihren Zauberränkelehrer an.

„*Aber es war doch gestern bewölkt...*“, sagte sie leise und Snape runzelte fragend seine Stirn.

„Wie meinen sie das?“, fragte er sofort und Levana drehte sich zu Shey, sofort sackten ihre Schultern wieder herunter.

Die Hand, die sich jetzt in ihre Schulter bohrte, war groß und tat weh.

„Geben sie Antwort, verdammt! Strapazieren sie meine Geduld nicht noch länger, Miss Parvaneh!“, knurrte der Tränkemeister und überhörte das mahnende „Severus“ von Poppy geflissentlich.

Levana drehte sich sofort zu ihm um, ihre Augen schimmerten ängstlich.

„Ja Sir“, sagte sie schnell. Snape nickte und lies sie los.

„Also, was wissen sie über den Drachen? Warum war ihre Schwester dort und wollte sich umbringen?“, fragte er kühl.

„Sie wollte sich nicht umbringen... Sir“, sagte Levana sofort und sah kurz verlegen zu der Krankenschwester, die auch lauschend zu ihr sah.

„Shey hat ihre Prüfung vollzogen...“, sagte sie schließlich mit leiser Stimme. Snape verschränkte wieder seine Arme übereinander und sah sie unergründlich an.

„Was für eine Prüfung?“, fragte er befehlend.

Levana sah kurz von Snape zu Madam Pomfrey, bevor sie mit leiser Stimme antwortete.

„Die Prüfung, die alle Parvanehfrauen machen müssen...“

„War sie dabei alleine?“, fragte Snape.

Levana nickte.

„Nur ich hätte sie dabei begleiten dürfen... *verdammte, warum hat sie mich nicht mitgenommen?*“, wisperte sie und schniefte wieder leise, erneut brachen Tränen aus ihren hellgrünen Augen hervor und sie wischte sich mit ihrem Umhang darüber.

„Merlin bewahre!“, sagte Poppy sofort.

„Meinen sie, wir haben Lust und Zeit, ihre Knochen hier auch noch zusammen zu flicken?“, spottete Snape und blickte ernst auf sie herab.

Sofort senkte Levana ihren Kopf.

„Nein, Sir“

„Gut, ich habe jetzt noch anderes zu tun. Morgen neunzehn Uhr in meinem Büro, Parvaneh!“, sagte er kühl und verschwand mit wehenden Umhang aus der Krankenstation.

Poppy und Levana seufzten gleichzeitig und sahen sich an.

„So, ich erzähle dir erst einmal, was deine Schwester alles hat, ja? Das willst du doch bestimmt wissen, oder?“, fragte Poppy lächelnd, sie war jetzt einfach ins du übergegangen und Levana lächelte gequält, dabei nickte sie bejahend.

Madam Pomfrey erzählte ihr alles und als sie geendet hatte sah Levana sie sprachlos an.

„Prof. Snape hat Shey gebracht?“, fragte sie verdattert und Madam Pomfrey nickte.

„Ja, heute früh“

„Oh“, machte die Kleine nur erstaunt und sah zu Shey. *„Da hast du aber Glück gehabt, ich hätte eher angenommen, er hätte dich liegengelassen, so wie er uns verachtet...“*, schoss ihr durch den Sinn und sie seufzte leicht.

Levana drehte ihr Gesicht wieder zu der Heilerin und sah ihr fragend in die Augen.

„Und Shey wird wirklich wieder ganz gesund, Madam?“, fragte das Mädchen ernst.

Poppy lächelte sanft und nickte bejahend.

„Ja, keine Angst. Deine Schwester wird wieder so wie vorher, das verspreche ich dir. Vielleicht bleibt eine kleine Narbe an ihrer rechten Hüfte, dort hat sie eine ziemlich tiefe Verbrennung gehabt, aber ich kann es noch nicht genau sagen, wir müssen abwarten“, sagte sie, aber verschwieg ihre Sorge um das Seelenbefinden der Kranken vor sich. Madam Pomfrey fürchtete, dass Shey wegen ihrer Vergewaltigung sicher nicht so werden würde, wie vorher...

Sie seufzte überlegend und atmete tief ein. *„Na, dass werden wir schon irgendwie hinbekommen, hauptsache sie wird erst einmal wieder gesund“*, dachte Poppy und bemerkte den fragenden Blick der Kleinen auf sich, schnell riss sie sich zusammen und lächelte ihr aufmunternd zu.

„So, nun gehe und mach dich für den Unterricht bereit, du hast doch sicherlich noch Hausaufgaben auf, oder?“, fragte sie und Levana schüttelte schnell verneinend ihren Kopf.

„Hab ich schon fertig, Madam. Ich möchte auch lieber hier bei meiner Schwester bleiben“, erwiderte sie und sah wieder auf die ruhig atmende Frau im Bett.

„Du kannst gerne noch einmal gegen Abend wiederkommen, Kind. Deine Schwester wird die nächsten acht Stunden garantiert durchschlafen, glaube mir...“, probierte die Krankenschwester zu widersprechen, doch der bettelnde Blick des Mädchens ließen sie nachgeben, ein breites, verstehendes Lächeln glitt auf ihr Gesicht.

„Natürlich kannst du auch hier bleiben, wenn du unbedingt möchtest“, fuhr sie schließlich fort und Levana lächelte sie dankbar an.

„Danke Madam Pomfrey, ich werde auch ganz leise sein, versprochen“, sagte Levana erfreut und setzte sich auf den Stuhl an Sheys' Kopfende, nahm deren Hand in ihre, und hielt sie vorsichtig.

„Ich bleib hier und wache über deinen Schlaf, Shey. Mögen deine Träume schön sein...“, flüsterte sie und Madam Pomfrey schüttelte leicht amüsiert ihren Kopf, bevor sie in ihrem Büro verschwand. *„Niedlich die Kleine... weiß gar nicht was Severus gegen sie hat...Na ja, er hat ja eigentlich gegen alles und jeden etwas...“*, machte sie sich ihre Gedanken, während sie anfang, sich einige Notizen über Shey ihren Zustand zu machen.

Gegen Abend schmiss sie trotz aller Proteste die kleine Miss Parvaneh aus dem Krankenflügel. Sie hatte leicht eingeknickt auf dem Stuhl gesessen, immer noch die Hand ihrer älteren Schwester in ihrer Hand, die noch

tief in ihrem Heilschlaf weilte.

Mit dem Versprechen, ihr sofort Bescheid zu geben, sobald Shey erwachen sollte, verließ Levana müde und mit sehnsüchtigen Blick zu ihrer Schwester den Krankenflügel.

Prof. Dumbledore kam abends noch einmal vorbei, um nach Shey zu sehen. Nach einem kurzen Gespräch mit der Heilerin, verabschiedete auch er sich wieder.

Er hatte Madam Rosmeta bescheid geben lassen, damit auch sie sich nicht sorgte.

Poppy machte noch eine letzte Untersuchung und ging schließlich selber zu Bett. Sie hatte ihre Verbände am Kopf noch einmal gewechselt und sie erneut mit der Salbe gegen Drachenfeuer eingerieben. Zufrieden hatte Poppy dabei die sich neu gebildete Haut gesehen und erleichtert Shey wieder angezogen und zugedeckt. *„Sie wird bald aufwachen, hoffentlich bin ich dann in ihrer Nähe, nicht dass sie Panik bekommt...“*, grübelte sie und gähnte. Wenig später war die Heilerin eingeschlafen, und über Hogwarts brach die Ruhe der Nacht herein...

\*\*\*

*„Mal sehen wie es der Waldhexe geht...“*, dachte die große schwarze Gestalt, die durch die stillen Gänge des Schlosses, vollkommen geräuschlos, lief.

Snape erreichte den Flur des Krankenflügels und hatte wenig später dessen große Tür, leise hinter sich geschlossen.

Mit sicheren Schritten erreichte er das einzig belegte Bett und blieb in einigen Abstand davor stehen.

Shey lag ruhig atmend in ihrem Bett.

*„Hm“*, Snape trat näher und blickte sie ruhig an, musterte den Verband um ihren Kopf und wusste eigentlich gar nicht, warum er überhaupt gucken gekommen war. *„Na ja, scheint sich ja noch nichts getan zu haben. Ist mir auch egal...“*, dachte er sich selbst überzeugend wollend und drehte sich gerade wieder in Richtung Ausgang, als Shey plötzlich ein leises Stöhnen von sich gab.

Der Tränkemeister drehte sich mit hochgezogener Augenbraue wieder zu der jungen Frau um die jetzt ein erneutes Stöhnen von sich gab, dabei bewegte sie sich leicht.

*„Hat sie Schmerzen?“*, dachte er und trat dichter an ihr Bett.

Shey ächzte jetzt leise, dabei wurde sie wach und ihre Hände fuhren unruhig über die Bettdecke.

Sie probierte ihre Augen zu öffnen und sah aber nur Schwärze um sich, ein erneutes, ängstliches Wimmern kam über ihre Lippen, dann ein Krächzen. *„Was...? Wo bin ich, was ist passiert?... Warum kann ich nichts sehen und wieso ist es so still? Medusa, wieso ist es so still?“*

Panik fiel über die junge Frau und ihre Hände huschten zitternd zu ihren Kopf, wo sie erstaunt den Verband abtastete, sofort probierte sie ihn abzureißen...

Zwei kräftige Hände, die ihre griffen, verhinderten das.

*„Nein, lassen sie das!“*, sagte Snape dabei mit mahnender Stimme.

Er hatte automatisch ihre Hände geschnappt und festgehalten, dabei wollte er sie eigentlich gar nicht anfassen...

*„Dummes Weib... warum muss sie ausgerechnet jetzt wach werden?“*, grübelte er und drückte ihre Hände seitlich an ihren Körper, was Shey leise jammern ließ, sie hatte einfach nur Angst.

*„Ruhig, ganz ruhig“*, sagte der Tränkemeister, dann fiel ihm jedoch ein, dass sie ja nichts hörte und er seufzte befangen. *„Wenn ich jetzt Poppy rufe, fragt sie sich nur, was ich hier Nachts suche...“*, grübelte er nervös und kam zu dem Entschluss, sie nicht zu rufen. Shey probierte jetzt, mit schwacher Kraft, ihre Hände aus den seinen zu befreien und Snape ließ sie gewähren. Sofort griff sie wieder nach dem Verband an ihren Kopf und ein erneuter schneller Griff von ihm, verhinderte ihren Versuch den Verband zu lösen.

*„Nein“*, sagte er automatisch erneut und drückte ihre Hände wieder an ihre Seiten. Shey lag schweratmend, lauschend im Bett, doch nur absolute Stille umschmeichelte ihre Sinne. Ihr Mund war vollkommen trocken und sie spürte einen unbändigen Durst.

Die Dunkelheit dazu brachte ein Übriges und sie zog wieder ihre Hände unter seinen hervor, was er auch

zuließ, und ein erneuter, verzweifelter Versuch, den Verband abzumachen entstand.

Mit einem tiefen Grummeln schnappte Snape sich wieder ihre kleinen Hände und hielt sie jetzt resolut fest.

*„Kannst du nicht einfach damit aufhören...“*, murzte er leise und fixierte sie mit dunklem Blick.

Shey hielt jetzt still und sein Griff wurde sanfter, aber er ließ sie nicht aus seinen Fängen.

*„...Was?...“*, hörte er sie mit ängstlichem, heiserem Tonfall sprechen und überraschender Weise drückten seine Hände, ihre einmal sanft und beruhigend. *„Was machst du denn da?“*, fragte er sich auch schon und ließ sie blitzschnell los, so als hätte er sich verbrannt.

Sofort überfiel Shey das Gefühl des alleingelassen seins und ihre Hände strichen suchend über ihre Bettdecke.

Snape machte einen Schritt zurück und starrte zu ihren Händen, die immer hektischer suchten. Shey hatte immer größere Angst und sie wünschte sich so sehr, dass die Hände wiederkamen, ... der einzige Kontakt in der Dunkelheit...

*„...bitte...“*, flüsterte sie ängstlich und griff in die Luft, dabei zeigten ihre Hände weg von Snape und seufzend trat er wieder näher. *„Wehe dem, es erfährt jemand...“*, dachte er mit dumpfen Gefühl und griff zögerlich nach den zarten Händen, die so suchend in die Luft griffen.

Er erschrak kurz darüber, als Shey sofort fest zugriff und erst wollte er sich ihr wieder entziehen, aber er riss sich zusammen und ließ sie gewähren.

*„Nicht weggehen, bitte...“*, krächzte die junge Frau und zog seine Hände zu sich, bis sie auf der Decke über ihrem Bauch zu liegen kamen. So gezwungen, musste sich der Zaubertränkemeister zu ihr auf das Bett setzen. *„Und nun? Was machst du jetzt Severus?“*, fragte er sich, als erneut Sheys' Stimme, leise erklang.

*„...Wer sind sie? Wo bin ich? Was ist passiert?... Wieso ist es so still?...ich habe solchen Durst..“*

Snape seufzte erneut und starrte auf den verbundenen Kopf. *„Kann ich dir nicht sagen...“*

Er holte tief Luft und drückte ihre Hände vorsichtig. Dann löste er eine Hand, was Shey veranlasste, seine andere Hand fest mit beiden Händen zu fassen, Snape griff das Wasserglas, was auf dem Nachtsch stand und hielt es Shey an die Lippen. Sofort begann sie gierig zu trinken und er musste aufpassen, dass sie sich nicht verschluckte.

*„Nicht so hastig...“*, murmelte er, zog ihr das Glas weg und stellte es zurück auf den Nachtsch.

Danach lag sie still vor ihm, hielt ihn aber eisern fest, was ihm sehr misshagte. Er war Berührungen nicht gewohnt, wollte auch nicht berührt werden, schon gar nicht von ihr... einer Zigeunerin...

*„Schön, jetzt sitze ich hier, komme nicht weg, verdammt. Und werde auch noch angetatscht...“*, dachte er grummelnd, dabei sah er auf ihre Hände und irgendwie musste er doch schmunzeln. *„Wenn sie wüsste, an wen sie sich da so anklammert...“*, dachte er sarkastisch.

Shey rührte sich jetzt nicht mehr, lauschte nur noch in die Dunkelheit. Sie war sehr froh, dass die Hände wieder da waren und sie würde sie gewiss nicht mehr loslassen. *„Es muss ein Mann sein...“*, dachte sie, die leicht rauhen, größeren Hände umfassend.

Nach gut zehn Minuten wurde ihr Griff trotz allem auf einmal locker und Snape bemerkte, dass sie wohl wieder eingeschlafen war.

*„Jetzt schnell weg hier, bevor sie wieder aufwacht...“*, dachte Snape erleichtert, besah sich aber ihre kleinen Hände noch einmal, sie waren immer noch stark gerötet. Sein Zeigefinger strich fast sanft über die gerötete Haut ihres Handrückens, bis er es sich bewusst wurde.

Wie ein aufgeschrecktes Tier ließ er von ihr ab und sprang auf, dabei waren seine schwarzen Augen ungläubig auf Sheys' Hände gerichtet.

*„Merlin, was tust du, Severus?“*, dachte er erschrocken über seine Handlung und rauschte aus dem Krankenflügel...

# 11. ...und das Leben geht weiter

Hallo!

Ich bin wieder da und habe sogleich das Kapitel reingesetzt.

Danke für eure Kommiss und viel Spaß beim weiterlesen!

LG, Dardevil!

.....

Am nächsten Morgen nahm sich Madam Pomfrey Shey an, die wieder für ein paar Stunden erwacht war. Die Haut an ihrer rechten Hüfte schmerzte immer wieder etwas, sie war immer noch rot und heilte nur sehr langsam, da dort das Drachenfeuer besonders tief hinein gebrannt war.

Sie musste noch den ganzen Tag und die folgende Nacht ihren Verband um den Kopf tragen, und wäre bald verrückt geworden, wenn nicht am Nachmittag ihre Schwester gekommen wäre und sie fest umarmt hätte. Shey hatte sie sofort am Geruch erkannt und sich etwas beruhigt, da Levana nun bei ihr war.

Zur Nacht hatte Poppy ihr noch einmal einen Schlaftrank verabreicht, damit sie wirklich in Ruhe durchschlief.

Prof. Dumbledore hatte sich auch noch einmal blicken lassen und sich nach Sheys' Zustand erkundigt.

...Prof. Snape nicht. Er hielt sich der Krankenstation fern, als herrschte dort die Seuche...

Am dem Morgen, als Shey endlich der Verband von ihren Augen abgenommen wurde, war es für sie, als ob sie wiedergeboren werde...

Madam Pomfrey wickelte vorsichtig die letzten Lagen von ihrem Kopf und die Zigeunerin blinzelte vorsichtig in den hellen Krankensaal. *„Endlich, oh wie grell das alles ist...“*, dachte sie dabei.

„So junge Frau, nun schauen wir mal, ob mit ihren Augen alles wieder in Ordnung ist“, sagte Poppy und beugte sich mit ihrem Zauberstab zu ihr.

„Wo bin ich? Im Schloss?“, fragte Shey leise, während ein sanfter grüner Strahl ihr rechtes Auge abtastete.

„Ja, in Hogwarts auf der Krankenstation. Prof. Snape hat sie vor drei Tagen hergebracht“, antwortete Madam Pomfrey ihr und widmete sich jetzt dem anderen Auge.

„Prof. Snape?“, fragte Shey erstaunt und probierte sich daran zu erinnern, aber da war nichts.

Poppy griff ein kleines Fläschen und träufelte Shey ein paar Tropfen davon in die Augen, was Shey blinzeln ließ.

„Ja, er fand sie im Wald“, sagte Poppy dabei und fixierte abermals die Augen ihrer Patientin.

„Oh“

Während die Heilerin sich jetzt ihren Ohren widmete, grübelte Shey vor sich hin. *„Wie peinlich, dann hat er ja was gut bei mir...Shey, er hat nicht nur was gut bei dir, er hat dir das Leben gerettet...“*

„So, Merlin sei dank scheint ja alles wieder im Lot zu sein, Kindchen“, sagte Poppy und stand auf. Shey blickte sie jetzt ernst an.

„Danke Madam. Ich weiß gar nicht, wie ich ihnen jemals dafür danken soll...“

Poppy lächelte und tätschelte beruhigend ihre rechte Hand.

„Na,na, dass ist doch selbstverständlich das wir ihnen geholfen haben. Und mein Name ist Madam Pomfrey, ich bin die Krankenschwester von Hogwarts“

„Ich weiß nicht, ob das so selbstverständlich ist, Madam Pomfrey. *Schließlich bin ich ...Zigeunerin*“, sagte Shey leise und wich ihren Blick aus.

Poppy runzelte ihre Stirn und setzte sich wieder zu Shey auf die Bettkante, dabei griff sie sanft deren Hand und drückte sie.

„Pass mal auf Kindchen. Ich weiß ja nicht, was dir schon alles passiert ist, aber bei uns gibt es keine Unterschiede zwischen dunkler Hautfarbe und heller, auch nicht zwischen Zigeunern,- oder was auch immer. Wenn jemand Hilfe benötigt, werden wir sie ihm gewähren,- egal woher er kommt, oder wohin er gehen wird, verstanden?“, sagte sie und Shey starrte sie leicht ungläubig an.

Poppy lächelte freundlich und nickte dabei.

„Danke“, sagte Shey nur und lächelte scheu zurück.

„Na also“, sagte Poppy, stand auf und blickte zu der großen Uhr an der gegenüberliegenden Wand.

„So, ich schätze ihre kleine Schwester wird gleich hier hereinstürmen, der Unterricht ist nämlich zu ende.

Wir unterhalten uns dann später, Miss Parvaneh“, mit den Worten verschwand Poppy nach hinten in ihr Büro.

Und wirklich, es dauerte keine fünf Minuten, dann wurde die Tür aufgerissen und Levana stürmte in den Saal.

„**Shey! Ich bin's!**“, rief sie und erreichte schwer atmend das Bett.

„Oh wie schön, du kannst wieder gucken..und hören?“, plapperte sie fragend und umarmte Shey auch schon kräftig. Shey grinste und schob sie in Armlänge von sich.

„He, immer langsam mit den jungen Pferden. Ich freue mich ja auch, dich wiederzusehen, du Wirbelwind“

Levana kam ganz dicht mit ihren Augen an Shey ihre heran, und musterte sie sorgsam.

„Ist wirklich wieder alles in Ordnung mit dir Shey?“, fragte sie dabei mit vorsichtiger Stimme.

Die Ältere lächelte und strich Levana sanft über die Wange.

„Ja, alles wieder okay, deine Leute hier sind sehr nett und hilfsbereit“, sagte sie und Levana seufzte zufrieden, dabei bildeten sich Tränen in ihren Augen, Shey zog sie sanft an sich.

„*Shhh, ist doch alles wieder gut...shh...*“, murmelte Shey beruhigend und streichelte sanft Levanas' Rücken.

Die Kleine schniefte leise vor sich hin.

„...*Ich hatte solche Angst um dich...*“, wisperte sie.

Sie drückten sich noch einen Moment, dann setzte sich Levana zu Shey aufs' Bett und sie musste nun alles haarklein erzählen, dabei wurde sie öfters unterbrochen, denn Levana machte ihr Vorwürfe, weil sie alleine gegangen war.

„Ich hätte dich eh nicht mitgenommen, es war viel zu gefährlich“

„Ach, aber damals sind wir auch zu zweit gegangen“

„Das war etwas anderes“

„Gar nichts war da anders“

„Du sollst mir nicht immer widersprechen“

„Aber...“

„Nichts aber“

Levana zog eine Schnute und Shey schmunzelte darüber. Dann holte Levana tief Luft.

„Wenn es bei mir soweit ist, möchte ich schon, dass du mitkommst, Shey“, sagte sie dann. Shey ihr Schmunzeln erstarb und ihre Augen bekamen einen ernsten Ausdruck.

„Du hörst mir jetzt ganz genau zu, Levana Parvaneh. Niemals, hörst du, niemals! -wirst du dorthin gehen! Ich werde es dir nicht erlauben, hast du verstanden?“, sagte sie vollkommen ernst und Levana sah sie ungläubig an.

„Wie, ich soll die Parvaneh Prüfung später nicht machen?“, fragte sie baff.

„Auf keinen Fall“

„Aber jede Parvaneh Frau muss da durch, hat Großmutter doch immer gesagt...“

„Alles Blödsinn, alte unnötige Rituale, du siehst doch was da alles passieren kann, oder?“

Levana antwortete nicht, sondern sah auf ihre Hände.

Shey griff ihre Hände, worauf Levana sie ansah.

„Hör mir zu, Levana. Es ist nicht nötig so eine alte Drachenschuppe zu holen, damit du eine echte Parvaneh Frau bist. Du bist auch so eine, es ist alles quatsch und dummes Gerede, von wegen der Prüfung und so“

„Und wieso hast du denn das gemacht?“, fragte sie leise.

„Weil ich dumm genug dafür war. Aber jetzt weiß ich es besser, glaube mir“, antwortete sie bestimmt und blickte ihre kleine Schwester treu an.

„Versprich es mir Levana... versprich mir, dass du niemals dorthin gehen wirst“

Diese blickte noch einen Moment suchend in Sheys' Augen, dann nickte sie.

„In Ordnung“

Shey lächelte erleichtert und zog die Kleine in eine erneute Umarmung.

„*Ich hab auch gar keine Lust, den blöden Drachen zu sehen...*“, nuschelte Levana gegen Sheys' Brust und diese lachte leise.

Eine halbe Stunde später betrat der Direktor der Schule den Krankensaal und Levana wurde hinaus geschickt, -obwohl ihr das wohl nicht zusagte, sie maulte leise vor sich hin, fügte sich aber dennoch. Natürlich nur mit dem Versprechen am nächsten Morgen noch vor dem Frühstück vorbei zu kommen...

Shey setzte sich etwas auf, als der alte weißhaarige Mann sich einen Stuhl herbei zauberte und sich mit einem freundlichen Lächeln neben ihr Bett setzte.

„Guten Tag, Miss Parvaneh. Schön zu sehen, dass es ihnen wieder besser geht, ...wurde auch zeit“, sprach er sie an.

„Guten Tag...Prof. Dumbledore, soweit ich mich erinnere?“, erwiderte sie mit ebenso einem freundlichen Lächeln.

Dumbledore nickte und strich sich über seinem weißen, langen Bart.

„Hm, wie geht es ihnen wirklich, junge Frau?“, fragte er dann mit leicht besorgtem Blick.

Shey blinzelte kurz nervös, bevor sie sich räusperte.

„Ähm, dank ihrer freundlichen Aufnahme hier, geht es mir wirklich gut, Sir. Ich weiß ehrlich gesagt gar nicht, wie ich das je wieder gut machen soll“, erwiderte sie schließlich. Der alte Mann sah sie jedoch ernst an.

„Miss Parvaneh, ich möchte ehrlich zu ihnen sein. Wir wissen, dass sie nicht nur von dem Drachen verletzt wurden... wir wissen auch, dass sie vergewaltigt wurden“, sagte Dumbledore und Shey wurde augenblicklich tiefrot und wich schnell seinem Blick aus.

„*Ich weiß nicht was sie meinen...*“, flüsterte sie verlegen mit dem Blick auf ihre Hände, die ineinander verkrampft auf der Bettdecke ruhten. Bilder tauchten automatisch vor ihren inneren Auge auf,... schreckliche Bilder von Lucius Malfoy, ...seinen verzerrten, gierigen Ausdruck in seinen kalten, eisgrauen Augen. Sein schwerer Körper, der sie erbarmungslos unter sich festhielt, während er sich an ihr verging...

Shey schloss ihre Augen. Ihr Atem wurde automatisch unruhig und sie fing an zu zittern.

„Miss Parvaneh, keiner wird sie zwingen darüber zu sprechen, keine Sorge. Doch die Untersuchungen haben uns das offenbart. Wir würden selbstverständlich sehr gerne den Verantwortlichen dafür dingfest machen...“, sagte er und Shey ihr Kopf ruckte hoch, sie starrte ihn mit ängstlichem Blick an.

„*Nein,...nein... bitte ...nicht...*“, stotterte sie und Dumbledore tätschelte beruhigend ihre Hände.

„Wie gesagt, es liegt ganz alleine an ihnen. Wenn sie dem nicht weiter nachgehen wollen, so werden wir sie nicht weiter bedrängen“, sagte er mit beruhigender Stimme und Shey seufzte leise und senkte wieder ihren Blick.

„*Danke*“, flüsterte sie und Dumbledore war es, der nun seufzte.

Dann fragte er sie ablenkend über den Drachen aus und sie musste erneut die ganze Geschichte erzählen. Zwischendurch kam Poppy mit drei Tassen Tee und setzte sich dazu.

Nachdem Dumbledore Shey wie ein Schulmädchen gescholten hatte, schmunzelte diese auch schon wieder ab und zu.

„So, jetzt ruhen sie sich noch ein paar Tage bei uns aus und dann sieht die Welt auch wieder ganz anders aus“, sagte er und erhob sich.

„Aber ich muss doch arbeiten, Madam Rosmeta sucht sich nachher jemanden neues, wenn ich solange fehle“, warf Shey erschrocken ein.

„Nein, nein, sie bleiben mindestens noch drei Tage, Kindchen. Vorher lasse ich sie nicht aus meinen Fängen“, mischte sich Poppy ein.

„Aber...“. Shey sah nervös von einem zum anderen.

„Keine Angst, Rosmeta weiß Bescheid und sie wird sicherlich niemanden neues finden, der so ein hervorragendes Gulasch kann, darum wird sie es sich dreimal überlegen...“, sagte Dumbledore mit einem Zwinkern und Shey ließ sich mit einem Seufzen wieder in die weichen Kissen fallen. Sie war auch langsam schrecklich müde, es war ein wenig viel für den ersten Tag. Jetzt spürte sie auch, wie ihre Haut an den Stellen,

wo sie verbrannt worden war, spannte und wieder leicht brannte.

Poppy sah das auch so und schickte den Direktor nun resolut hinaus. Dann cremte sie Shey noch einmal ein, zeigte ihr mit einem Spiegel die neue, noch zarte, rote Haut in ihrem Gesicht,- und auch die restlichen verbrannten Körperstellen. Zum Glück sah man wirklich nicht mehr viel, nur innen am rechten Arm hatte sie eine kleine Narbe behalten und tatsächlich an ihrer rechten Hüfte. Dort sah man eine rosafarbende, Handgroße Fläche, die leicht Ledern wirkte.

„Oh man, da habe ich ja wirklich Glück gehabt, Madam“, sagte Shey und besah sich ihr Gesicht von allen Seiten.

„Das kann man wohl sagen. Wenn Severus sie nicht gefunden hätte...“, Erwiderte Poppy und nahm ihr den Spiegel ab.

„Severus?“, fragte Shey.

Poppy ließ den Spiegel mit einem Zauber verschwinden und reichte ihr eine kleine Phiole mit grünem Inhalt.

„Prof. Snape. Severus Snape“, antwortete die Heilerin und sah wartend auf die Flasche in Sheys' Hand. Diese kicherte kurz.

„Severus, oh Medusa, was ist das denn für ein Name?“, entfuhr ihr, dabei erneut kichernd.

„Trinken“, befahl Poppy jetzt und zeigte auf die kleine Flasche. Shey kam der Aufforderung sofort nach.

„Sie sollten nicht über ihn lachen, er hat sie schließlich gerettet“, schimpfte Poppy leicht und nahm ihr die leere Flasche ab.

Shey wurde rot.

„Entschuldigung, natürlich. Tut mir leid, war nicht so gemeint. Wahrscheinlich finden sie unsere Namen, also Zigeunernamen, auch ganz lustig“, erwiderte sie schnell.

Poppy winkte nur ab.

„Quatsch“

„Aber eigentlich hätte ich eher angenommen...“, fing Shey nun wieder an und Poppy, die gerade gehen wollte blieb fragend stehen.

„Ja?“

„Ähm, also ich hätte eher angenommen, Prof. Snape hätte mich liegen gelassen“, entwich ihr nun.

„Wie kommst du denn auf solchen Blödsinn, Kindchen?“, fragte Poppy erstaunt.

Shey sah zur Decke.

„Weil ich Zigeunerin bin“, sagte sie schließlich mit fester Stimme.

„Und? Ich habe es dir doch schon einmal erklärt, hier ist es egal, wie deine Herkunft aussieht“

„Ich weiß aber, dass er Zigeuner verabscheut“

„Erstens glaube ich das nicht, und zweitens würde Severus niemals jemanden liegen lassen. Er gibt sich zwar... etwas unfreundlich, aber deswegen ist er noch lange kein Unmensch“

Shey sah Poppy kurz intensiv an, dann nickte sie.

„Wenn sie das sagen“

„Wärst du sonst hier?“, fragte Poppy mit schiefgelegtem Kopf und Shey lächelte leicht verlegen.

„Entschuldigung“

„Gute Nacht“

„Gute Nacht Madam Pomfrey, mögen sie schöne Träume haben“

\*\*

„Severus, mein Junge, wie geht es dir heute Morgen?“

Prof. Snape setzte sich mit zusammengezogenen Augenbrauen und einen undefinierbaren Blick zu dem Direktor, der neben ihm saß und ihn unverblümt anlächelte. *„Warum kann der alte Mann mich morgens nicht einfach einmal in ruhe lassen? Und wieso hat er immer so schrecklich gute Laune?“*, dachte der Tränkemeister grummelnd und gab ihm einfach keine Antwort. Er zog sich die Kaffeekanne heran und goss sich seine Tasse voll.

Dumbledore beobachtete mit einem verschmitzten Blitzen in seinen himmelblauen Augen, den Zauberkocher.

„Hast du schon gehört, unser Gast hat ihre Verbände abbekommen, sie hört und sieht wieder, ist das nicht wunderbar?“, sprach er ihn dann erneut an.

Snape schnaubte nur in seine Kaffeetasse und trank erneut einen großen Schluck., *Wie wunderbar Albus...als ob es mich interessieren würde...*’, dachte er abfällig.

Dumbledore schenkte sich jetzt Tee ein.

„Hast du eigentlich die Drachenschuppe noch?“, fragte er plötzlich und Snape verdrehte genervt seine Augen und wandte sich ergebend, dem Direktor zu.

„Ja Albus, habe ich. Sie ist blauschwarz und echt. Und nein, mich interessiert in keinster Weise, wie es unserem...Gast ...geht. Sonst noch etwas? Kann ich jetzt in Ruhe frühstücken?“, gab er leicht knurrend von sich.

Dumbledore sah über seine halbmondförmige Brille einen Moment intensiv in die schwarzen Augen, dann wandte er sich lächelnd ab.

„*Lächle nur alter Mann...*’, dachte Snape grummelnd, aber auch zufrieden über die Ruhe. Sein Blick wanderte über die Schülertische. Automatisch schenkte er den Gryffindors ganz besonders böse Blicke, was diese schnellstens ihre Augen fest auf ihre Teller richten ließ...

Dann glitt sein Blick zu seinem Haustisch, er suchte das kleinere Abbild des Übels, was auf der Krankenstation lag, fand aber Levana nicht unter den Slytherins. Er ahnte schon, dass dieses unangenehme Gör wohl oben bei ihrer Schwester sitzen würde und er verzog angewidert seinen Mund. *Jetzt werden sie sich wieder in den Armen hängen und sich ihre - ach so große - Geschwisterliebe beteuern...*’, dachte er angeekelt und schnaufte leise. Als Dumbledore ihn darauf fragend ansah, erhob sich der schwarzgekleidete Kerkermeister schnell, er hatte wirklich keinen Bedarf mehr, an weiterer Unterhaltung mit dem Schulleiter...

Snape ging mit großen Schritten aus der Halle, und konnte an der großen Flügeltür gerade noch die kleine Gestalt von sich abhalten, die sonst direkt in ihn hineingerannt wäre.

„**Können sie nicht aufpassen?... ach Miss Parvaneh, war ja zu erwarten...**“, zischte er giftig und ließ Levana ruckartig los, so als hätte sie etwas Ansteckendes. Seine schwarzen Augen bohrten sich böse in ihre und sie senkte schnell den Blick.

„Entschuldigung Prof. Snape, ich habe sie zu spät gesehen“, sagte sie schnell und er hörte ihren schnellen Atem, als wenn sie gerade gerannt war.

„Sparen sie sich ihre Entschuldigungen, ich lege keinen Wert darauf“, knurrte er und schob sie einfach beiseite, rauschte vorbei und war auch schon verschwunden. Levana sah ihm mit giftigem Blick nach, wie er die Kerkertreppe hinunter ging., *So eine miese Ratte... aber er hat immerhin Shey gerettet...nun muss ich ihm auch noch dankbar sein...*’, dachte sie, dann riss Levana ihre Augen auf. *Oje, hoffentlich denkt Shey nicht, dass die gleiche Regel wie bei uns zu Hause gilt, wenn jemand einem anderen das Leben rettet... ach du scheiße...*’, und ohne die große Halle erst zu betreten, machte sie kehrt und rannte wieder die breite Treppe in der Vorhalle nach oben, Richtung Krankenstation...

Shey trank gerade ihren Tee aus, als ihre kleine Schwester in die Krankenstation gerannt kam.

„*Nanu, hat sie was vergessen?*’, fragte Shey sich, den Levana war ja vor wenigen Minuten erst gegangen.

„Shey, Shey, ich muss dich was fragen!“, sagte Levana und kam völlig außer Atem an ihrem Bett zu stehen. Shey musterte die roten Wangen der Kleinen und musste lächeln.

„Nun hole erst einmal Luft und dann frage, aber ganz in ruhe, ja?“, sprach sie dann mit beruhigendem Tonfall.

Levana nickte, strich sich eine ihrer langen Locken aus dem Gesicht und setzte sich seitlich auf das Bett. Sie holte ein paar mal tief Luft und wand sich dann ihrer großen Schwester zu, die sie wartend ansah.

„Also mir ist da was eingefallen, Shey. Wie..., also ist das jetzt so, ich meine es ist doch wohl nicht so wie bei uns, also unter uns, oder?“, stammelte sie vollkommen durcheinander und Shey kicherte kurz.

„Was erzählst du den da? Was ist wie?“, fragte sie und Levana wurde rot.

Madam Pomfrey sah durch den Türspalt von ihrem Büro kurz zu den beiden Frauen und schüttelte schmunzelnd ihren Kopf. *Sie ist ja schon wieder da..., naja, sie haben ja auch nur sich beide, da ist das schon*

irgendwie verständlich...', dachte sie, automatisch dem Gespräch der beiden Zigeunerinnen lauschend.

„Wir Zigeuner nehmen doch solche Sachen furchtbar ernst, ich meine wenn... wenn jemand das Leben gerettet wird...“, sagte Levana nun und Shey ihr Grinsen verlosch. Sie riss überrascht ihre Augen auf und blinzelte irritiert. *„Medusa, daran habe ich ja noch gar nicht gedacht...“*

„Und, sag schon Shey, wie ist das jetzt, gehört dein Leben jetzt etwa dem?“, bohrte die Kleine mit leicht angewidener Stimme.

Poppy spitzte ihre Ohren...

Shey stierte überlegend vor sich hin. *„Ach herrje“*

„Shey?“, fragte Levana erneut mit intensivem Blick in ihr Gesicht.

Shey blickte auf. Immer noch war ihr Blick leicht verwirrt.

„Ich weiß nicht“, murmelte sie dann.

Levana fing jetzt an rumzuzappeln.

„Komm schon, was heißt, ich weiß nicht? Du willst mir aber nicht sagen, dass diese alte, garstige Fledermaus jetzt irgendwelche Rechte über dich hat, oder? ODER?“, bohrte die Kleine nervös.

Poppy zog überrascht ihre Augenbrauen hoch. *„Was für Rechte?“*

„Nun Levana, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht. Eigentlich wäre es schon so, aber er ist ja gar keiner von uns, daher weiß ich nicht genau, ob dies auch für ihn gilt“

„Eben, er ist ja nur ein Unwissender, nichts weiter“, stieß die Kleine nervös aus.

„Nana, er ist dein Lehrer, sei nicht so respektlos“, tadelte Shey sie darauf.

„Ja, aber er ist doch ein Unwissender“, probierte Levana mit trotzigem Gesichtsausdruck sich zu verteidigen. Shey legte ihren Kopf schief und sah sie mahnend an.

„Ja schon, aber deswegen hat er mir trotzdem das Leben gerettet, so oder so werde ich ihm für immer dankbar sein Levana“

Die Kleine senkte verlegen ihren Blick.

„Also hat er keine Rechte über dich, ja?“, fragte sie schließlich leise und hoffnungsvoll.

Shey musterte den gesenkten Kopf und strich ihr schließlich seufzend übers Haar.

„Ich weiß es wirklich nicht. Aber da er es nicht weiß, wie es bei uns gilt, brauchen wir es ihm ja auch gar nicht erst auf die Nase binden, oder?“, erwiderte sie ruhig.

„Die ziemlich große Nase“ Levana sah auf und grinste leicht.

„Levana!“

„Jaja...“

Sie sahen sich einen Moment in die Augen und fingen dann zusammen an zu kichern.

*„Davon muss ich unbedingt Albus berichten, er weiß garantiert, was sie damit meinen. Wenn nicht, findet er es heraus“*, dachte Madam Pomfrey, bevor sie leise ihre Tür schloss und an ihren Kamin trat.

Und wirklich, ein paar Recherchen, ein nettes Gespräch mit den Porträts im unbewohnten Flügel - und eine Stunde später betrat Prof. Dumbledore die Krankenstation. Es war jetzt früher Nachmittag und noch Unterricht. Das Schloss erschien dadurch ruhig.

„Guten Tag, Miss Parvaneh“, begrüßte er sie.

„Guten Tag, Prof. Dumbledore“, erwiderte sie ihm lächelnd und setzte sich auf.

„Was halten sie von einem kleinen Spaziergang an der frischen Luft? Wenn Poppy nichts dagegen hat, natürlich“, fragte er und Shey nickte sofort, ihr war jetzt schon furchtbar langweilig hier im Bett und sie würde furchtbar gerne an die frische Luft.

Natürlich war Madam Pomfrey nicht sehr erbaut darüber, ließ sich aber dennoch erweichen.

„Aber nicht länger als eine halbe Stunde, Albus!“, mahnte sie noch als die Beiden den Krankensaal verließen, Shey natürlich gut eingepackt.

Shey sah sich erstaunt das Innere des Schlosses an, als sie die Vorhalle durchschritten.

„Wie schön sie es hier haben“, sagte sie zu dem Direktor, der schmunzelnd neben ihr herrschritt.

„Ach ich vergaß, sie waren ja bewusstlos, als sie herkamen. Ja, Hogwarts ist wunderschön. Aber sie waren ja schon lange hierher eingeladen... warum sind sie eigentlich nie hergekommen, Miss Parvaneh?“, fragte er sogleich und hielt ihr die Tür nach draußen auf.

Shey bekam rosa Wangen und blickte schnell zum See, den man in der Ferne sah.

„Ach, keine Zeit, wissen sie...“, antwortete sie dann schnell, wusste aber, dass er ihr das mit Garantie nicht abnahm...

Doch Dumbledore reitete nicht weiter darauf herum, sondern führte sie zum See, wo sie sich auf eine Bank unter einem Baum setzten und über das Wasser sahen.

„Oh wie schön, endlich wieder frische Luft. Ich habe immer das Gefühl zu ersticken, wenn ich längere Zeit in einem Raum bin“, erklärte Shey und lächelte den Schulleiter fröhlich an.

Dieser musterte Sheys' Gesicht, dass zur Hälfte eine rötliche Farbe hatte, dort wo der Drache sie erwischt hatte. Es war eben immer noch nicht ausgeheilt. Aber wenigstens ihre Haare waren wieder voll und lang, ganz genauso, wie vor dem Unglück. Poppy hatte sie mit einem Zauberspruch nachwachsen lassen.

„Warum ich eigentlich mit ihnen reden wollte...“, fing er an und ihr Blick wurde ernst.

„Ja?“, fragte sie argwöhnisch. *„Hoffentlich fängt er nicht wieder mit der Vergewaltigung an“*

„Ich habe ein wenig recherchiert und wollte etwas über diese Regel wissen, wenn ein Zigeuner einem anderen das Leben rettet...“, fing er an und beobachtete genau Sheys' Verhalten.

Nervös blinzelte sie ihn einmal an. *„Er weiß es!“*

„Was meinen sie, Sir?“, fragte sie leise und der Direktor schenkte ihr ein wissendes Lächeln.

„Keine Angst, ich interessiere mich nur dafür, niemand erfährt davon einen Ton von mir, versprochen“, sagte er mit beruhigender Stimme.

Shey sah wieder übers' Wasser.

„Was soll ich ihnen darüber erzählen? Bei uns ist eben diese Regel...“, fing sie an und sah kurz zu ihm, als sie seinen wartenden Ausdruck in den himmelblauen Augen sah, seufzte sie und drehte ihren Kopf wieder zum See, bevor sie fort fuhr.

„Also wenn ein Zigeuner einen anderen das Leben rettet, wie auch immer, ist er diesem ein Leben lang verpflichtet, steckt in seiner Schuld... für immer. Er hat die vollen Rechte über den Geretteten. Das beinhaltet auch alle materiellen Werte, ...alle“, erklärte sie mit Nachdruck und Dumbledore runzelte erstaunt seine Stirn.

„Und warum ist das so, Miss Parvaneh? Ich finde das... etwas übertrieben, wenn ich so sagen darf, ohne sie zu kränken?“, fragte er und Shey sah ihn wieder an.

„Nein, keine Angst Sir. Ich finde es auch ein wenig... übertrieben“, erwiderte sie. *„Vor allem, wenn ich daran denke, wie es wäre dem Waldschrat verpflichtet zu sein...“*

„Ich bin auch froh, dass ich keine großen materiellen Werte hätte, die ich Prof. Snape abtreten müsste, Sir“, sagte sie auch schon, ohne nachzudenken.

Prof. Dumbledore musste nun lachen und Shey sah ihn mit schiefgelegtem Kopf an. *„Was ist bitte daran so lustig?“*

„Entschuldigung“, sagte der alte Mann dann, immer noch schmunzelnd. Shey zuckte nur mit ihren Schultern.

Dann fiel Shey siedeheiß etwas ein und sie freute sich darüber.

„Außerdem gibt es da noch etwas, Prof. Dumbledore“, sagte sie auch schon grinsend und Dumbledore wartete gespannt, was nun kommen würde.

„Wenn Derjenige, also der Retter sozusagen, - wenn der diese Rechte in Anspruch nimmt, dann hat er dadurch auch Pflichten angenommen. Das Leben retten ist ja meist ungewollt, also nicht vorprogrammiert. Aber die Rechte annehmen ist gewollt, bedeutet auch, dass er ab diesen Moment die Verantwortung für das Opfer annehmen muss. Also die beiden sind ein Leben lang aneinander gebunden,... wenn der Lebensretter auf die Rechte bestehen sollte“, ratterte sie runter und war froh, dass es ihr noch eingefallen war.

Dumbledore lachte erneut kurz auf, als er dachte, wie Severus wohl darauf reagiert hätte...

Shey gefiel das amüsierte Lachen von dem weißhaarigen Zauberer und sie stimmte mit ein.

„Keine Angst, Miss Parvaneh, ich habe darüber schon gelesen. Natürlich werde ich nicht meinen Zaubersprüchelehrer davon in Kenntnis setzen, wenn sie es nicht möchten“

Shey schüttelte schnell verneinend ihren Kopf.

„Aber ich muss ihnen auch sagen, dass ich nichts davon gelesen habe, dass ihre Sitte bei einem nicht Zigeuner nicht gelten sollte. Sie sind Zigeunerin und wenn sie der Meinung sind, dass diese Regel nicht bei Prof. Snape gilt, da er kein Zigeuner ist, dann ist dem so. Wenn sie aber der Meinung sind, dass es ebenso gilt, wie unter Zigeunern auch, dann ist das auch in Ordnung“, sagte er jetzt ernst und Shey sah wieder grübelnd über das Wasser.

„Sie alleine entscheiden darüber“, fuhr er fort und sie nickte stumm.

„Danke, Prof. Dumbledore, sie sind sehr nett“, murmelte sie.

Der alte Mann hob seinen Zauberstab und ließ eine rosa Uhr in der Luft vor ihnen erscheinen.

„Oje, wenn wir nicht schnellstens wieder reingehen, reißt mir Poppy den Kopf ab!“, sagte er, als er sah dass die halbe Stunde um war und erhob sich schnell.

„Ja“, antwortete Shey und stand ebenso auf.

Er brachte sie bis zu ihrem Bett, wo sich Shey erschöpft reinkuschelte. Sie war wohl doch noch nicht so fit, wie sie dachte.

„Ich würde ihnen gerne noch ein paar ihrer Ahnen vorstellen, bevor sie uns wieder verlassen“, sagte Dumbledore und erzählte ihr von den Bildern, die in dem unbewohnten Schlossflügel hingen. Shey war hellauf begeistert und so verabredeten sie sich für den kommenden Tag.

Als der Schulleiter gegangen war und Madam Pomfrey sie versorgt hatte, lag Shey noch lange grübelnd wach. *„Vielleicht sage ich dem Waldschrat doch die Wahrheit. Gut, er ist kein Zigeuner, aber ich. Und somit habe ich auch die Verpflichtungen einer Zigeunerin, oder?...Ach verdammt, ich weiß auch nicht“,* schnaufend drehte sie sich auf die Seite und fixierte Poppys' Bürotür. *„Wenn er es irgendwie herausbekommen würde, hielte er mich garantiert für feige, dass ich es nicht gesagt habe. Ich bin aber nicht feige... ich sage es ihm. Was soll schon passieren? Ich habe nichts wertvolles, was er haben möchte. Außerdem will er garantiert nicht ewig an mich gebunden werden...“,* dachte sie mit einem gehässigen Grinsen und schlummerte schließlich darüber ein.

Es ergab sich aber, dass sie den Tränkemeister in nächster Zeit gar nicht zu Gesicht bekam. Prof. Snape wurde in der folgenden Nacht zum Dunklen Lord gerufen und war danach zwei Tage nicht ansprechbar, ...und ziemlich mies drauf.

So verdrängte Shey erleichtert den Gedanken daran, es ihm zu sagen.

Prof. Dumbledore kam jeden Tag zu Besuch in die Krankenstation und unterhielt sich nett mit ihr. Er wollte alles Mögliche über die Zigeuner wissen und Shey erklärte es ihm gerne, da sie sein ehrliches Interesse daran spürte.

Das Gespräch mit den Bildern ihrer Ahnen dauerte eineinhalb Stunden und Shey war von den Gemälden der alten Zigeuner vollkommen begeistert. Sie fragte jetzt sogar den Direktor, ob sie bald wieder einmal nach Hogwarts kommen dürfe, um ihre Ahnen zu besuchen... ,was Dumbledore mit einem Schmunzeln genehmigte...

Der Tag kam, wo sie schließlich entlassen wurde...

„So, ich kann sie heute mit gutem Gewissen gehen lassen, Miss Parvaneh“, sagte Madam Pomfrey und legte Shey ihre Anzihsachen auf das Bett, die Rosmeta ihr geschickt hatte.

Shey lächelte erfreut und warf die Bettdecke zurück.

„Medusa sei Dank, ich muss mich endlich wieder bewegen“, sagte sie dabei fröhlich. Sie griff sich ihre Kleider und lief zum Badezimmer des Krankensaales.

Poppy sah ihr hinterher und lächelte. *„Ein ziemlich unruhiges Fräulein...“*

Als Shey wenig später wieder herauskam, wartete Poppy schon auf sie. Shey sah fragend auf die drei Phiolen, die ihr die Krankenschwester entgegenhielt.

„Hier Miss Parvaneh, die müssen sie noch drei Tage nehmen, nur zur Vorsorge...“, erklärte Poppy schließlich auch schon.

„Danke“, sagte Shey und nahm sie ihr ab. Dann hielt sie Madam Pomfrey ihre Hand entgegen. Poppy sah darauf und griff sie lächelnd.

„Danke für alles, Madam Pomfrey. Ich werde es ihnen nie vergessen... ihnen allen“, sagte Shey ernst. Poppy nickte.

„Gern geschehen, passen sie bitte auf sich auf...und lassen sie in Zukunft die Drachen lieber in Ruhe...“, erwiderte sie mit einem leichten Lächeln auf ihren Lippen.

Shey wurde zart rot.

„Auf jeden Fall, da machen sie sich mal keine Sorgen Madam. Drachen sind für mich tabu...“

„Schön zu wissen“, antwortete Poppy zwinkernd und geleitete sie zur Tür.

„Ach, ist der Prof. Snape vielleicht jetzt zu sprechen? Ich würde mich gerne noch bei ihm persönlich bedanken, wissen sie“, fragte Shey stehen bleibend.

„Hm, ich denke schon“, antwortete Poppy mit einem kurzen Blick zur Uhr, die an der Wand hing.

„Vielleicht ist er in seinen Räumen, der Unterricht ist seit einer Stunde zu Ende“, sagte sie.

„Und wo sind die?“, fragte Shey.

„Im den Kerkern“, antwortete Poppy.

Shey sah sie zweifelnd an, dann kicherte sie auch schon. Poppy schenkte ihr einen leicht strafenden Blick und Shey riss sich zusammen, schmunzelte aber unweigsam...

„So, in den Kerkern... ehrlich?“, fragte sie und musste wieder kichern. *„Na, dass passt ja...“*

Poppy lächelte nun auch, dann räusperte sie sich jedoch. Sie ahnte was der jungen Zigeunerin durch den Kopf ging.

„Ich werde einen Hauselfen rufen, der führt sie hin. Vielleicht haben sie Glück und er ist da“

...Zwei Minuten später lief Shey an der Seite eines kleinen Wesens, dass sie immer wieder aus den Augenwinkeln ungläubig musterte, die breite Treppe, die in die große Vorhalle führte, hinab.

Sie blickte sich immer wieder staunend um, das verzauberte Schloss faszinierte sie ungemein.

Als sie die steinernen Stufen in die Kerker hinab schritt, wurde ihr schon ein wenig mulmig. Hier war nichts mehr von der Wärme und Behaglichkeit des Schlosses zu spüren. Kühle und Feuchtigkeit schlugen ihr entgegen, je tiefer sie in den dunklen Gang reinliefen.

Schließlich blieb der Hauself mit hängenden Ohren vor einer großen Holztür stehen und sah zu Shey auf.

„Hier ist das Büro des Professors, Miss. Er hält sich meistens um diese Zeit hier auf“, sagte er mit piepsiger Stimme.

„Hm, gut, danke“, antwortete Shey leise. Automatisch hatte sie in dieser düsteren Umgebung ihre Stimme gesenkt.

Der Hauself verbeugte sich noch einmal vor ihr und verschwand mit dem Schnipsen seiner Finger. Shey starrte staunend auf den leeren Fleck vor ihr, dann räusperte sie sich und straffte ihre Schultern mit dem Blick auf die große, schwere Tür.

Sie holte tief Luft und klopfte zweimal fest an das Holz. *„Vielleicht ist er ja gar nicht da...“*, schoss ihr doch irgendwie hoffend durch den Kopf, als schon ein lautes, unfreundliches **„Herein!“** hinter der Tür erklang. Sie zuckte erschrocken zusammen, schalt sich aber sofort innerlich dafür. *„Was ist denn mit dir los Shey? Seit wann bist du denn feige?“*, dachte sie, zögerte aber dennoch mit ihrer Hand auf der Türklinke...

Bevor sie sich dazu durchringen konnte, die Tür zu öffnen, wurde diese plötzlich mit einem heftigen Ruck von innen aufgerissen, was Shey mit einem erschrockenen Aufschrei zurückspringen ließ...

„Was soll das?“, spie die große, dunkle Gestalt durch den Türspalt in den Kerkergang. Shey, die nun von dem Lichtkegel, der aus dem Büro strahlte, getroffen wurde, starrte auf den Tränkemeister, der sie nun erkannte und seine Augen zu Schlitzen zusammen zog.

„Was wollen sie hier?“, fragte er mit abfälligen Blick zu ihr.

Shey riss sich zusammen und trat einen Schritt näher. Sie probierte ihn freundlich anzulächeln, aber es misslang ihr kläglich.

„Ich wollte sie kurz sprechen“, sagte sie und Snape legte seinen Kopf etwas schief, blieb aber im Türspalt stehen und machte auch keinerlei Anstalten, sie herein zu bitten.

„Ich wollte mich dafür bedanken, dass sie mich hierher gebracht haben, Prof. Snape“, sagte Shey und schaffte es endlich, zu lächeln.

Seine schwarzen Augen bohrten sich in ihre und sie las darin, dass er nicht darüber erfreut war, sie hier zu sehen.

„War das alles? Ich habe zu tun“, sagte er knurrend.

„*Wie kann man nur so unfreundlich sein? Ich meine es doch ehrlich*“, dachte sie und wurde leicht wütend.

„Nein, da ist noch etwas, was ich ihnen sagen wollte...“, fing sie an, aber er hob sie unterbrechend, seine rechte Hand.

„Ich habe kein Interesse an ihrem Dank. Es war Zufall, dass ich sie fand, dass war alles“, sagte er mit abfälliger Stimme und wollte einfach seine Tür schließen.

„*Das gibt es ja wohl gar nicht...*“, dachte Shey nun doch aufgebracht und hielt ihre Hand gegen die schließende Tür.

„Nun warten sie doch mal kurz, es ist wichtig“, sagte sie dabei schnell.

Snape sein kalter Blick traf sie wie Eispeile, als er seinen Kopf wieder zu ihr drehte.

„Ich rate ihnen, ihre Hand jetzt da weg zu nehmen... Miss...“, zischte der Tränkemeister und Shey zog sie augenblicklich zurück. Ihre Augenfarbe war mal wieder Stark verdunkelt und sie hatte vergessen, warum sie eigentlich hier war.

„Bitte, ich wusste ja nicht, dass sie so empfindlich wie ein Kaninchen in seinem Erdloch si...“

Blitzschnell war er herausgetreten und stand jetzt dicht vor ihr. Mit bösem Blick sah er auf sie herab.

„***Nimm dich in acht, was du sagst... was willst du, Zigeunerin?***“, fauchte er jetzt.

Shey schluckte kurz nervös, riss sich aber dann zusammen. Stolz reckte sie ihm ihr Kinn entgegen.

„Das Verlangen mit dir zu diskutieren, ist mir vergangen. Danke nochmals für alles und mögen alle guten Wünsche mit dir sein“, sagte sie mit festem Blick in seine schwarzen, funkelnden Augen. Sie war jetzt ebenfalls ins du gefallen, davor hatte sie keine Scheu, unter Zigeunern gab es ein Sie sowieso nicht...

Snape starrte sie an und ihm kam kurz der Gedanke, dass sie wohl lebensmüde sein musste..., doch bevor er sein Donnerwetter über die junge Frau vor sich herablassen konnte, drehte sie sich um und lief mit schnellen Schritten von ihm weg.

Als in Sheys' Rücken die schwere Holztür laut zuschlug, zuckte sie stark zusammen und ihre Schritte wurden automatisch schneller...

„*Nur weg...*“

## 12. Alltägliches... oder wohl doch nicht

Hallo Ihr Alle!

Schön, dass noch ein Paar mitlesen.

Habe mich natürlich über die Kommiss gefreut!

Ich überlege, ob ich die FF doch wieder ohne Passwort reinstelle, denn so schlimm finde ich sie gar nicht.

Hab hier schon schlimmere gelesen, die auch nicht mit NC17 reingestellt waren.

Na, mal sehen, so nun LEST!

LG, Dardevil!

.....

Shey wurde glücklich von Rosmeta wieder in die Arme genommen und musste dort auch noch einmal alles erzählen. Nachdem sie auch von der Wirtin sehr gescholten wurde, versprach Shey auch ihr, niemals wieder zu dem Drachen zu gehen.

Rosmeta flohte zwei Tage später mit ihr in die Winkelgasse und sie kauften bei Mr. Ollivander einen neuen Zauberstab für Shey. *Natürlich war auch dieser rot...*

So holte Shey der Alltag wieder ein und sie arbeitete und lebte wieder bei Madam Rosmeta, als ob niemals etwas passiert gewesen wäre.

Die Zeit flog nur so dahin und alsbald waren die Winterferien da, Levana und Rosmetas Tochter Keryl und ihr Ehemann Jack kamen, und sie feierten alle zusammen ein herrliches Weihnachtsfest.

Da Shey den verbotenen Wald seit ihrem Unfall nicht mehr betreten hatte, sah sie auch den Zaubertränkelehrer nicht mehr. Er war wohl einen Abend im Pub erschienen, aber da war Shey schon in ihrem Zimmer gewesen.

Eigentlich war es ihr auch egal, sie fand ihn sowieso einfach nur unfreundlich und eingebildet. Obwohl sie seine Erscheinung auch irgendwie beeindruckte, da er so ein mächtiger Magier war.

„Na, Levana, im neuen Jahr wirst du ja dann endlich Verteidigung gegen die Dunklen Künste haben“, sagte Madam Rosmeta am letzten Ferientag zu ihr.

Sie saßen alle am Frühstückstisch, unten in der großen Küche.

Levana zog darüber nachdenkend, eine Schnute.

„Ja, nur leider unterrichtet das auch diese fiese Kellerassel von einem Lehrer..“, murrte sie und bestrich sich ein Brötchen mit Nusscreme.

Shey grinste kurz, dann räusperte sie sich.

„Du Arme. Aber er ist bestimmt sehr gut darin und wird dir eine Menge beibringen“, sagte sie beschwichtigend.

„Ach, bei Snape? Hat er endlich den Posten bekommen?“, mischte sich Keryl, -Rosmetas' Tochter ein. Shey und Levana sahen sie fragend an.

„In meiner Zeit wollte er auch immer Verteidigung unterrichten, aber es kamen immer neue Lehrer, warum weiß ich auch nicht“, erklärte Keryl darauf.

„Hm, vielleicht hatte Dumbledore Angst, dass Snape ab und zu ein paar Schüler dabei umbringt“, sagte Levana und Shey grinste erneut.

„Ja, zuzutrauen wäre es ihm“, sagte sie.

„Ach, so ein Quatsch“, sagte Rosmeta nun.

„Na ich möchte wirklich nicht bei ihm Verteidigung haben, war immer froh, wenn der Zaubertrankunterricht zu ende war...“, sagte nun wieder Keryl und ihre Mutter warf ihr einen tadelnden Blick zu.

Levana seufzte und Rosmeta lächelte ihr beruhigend zu.

„Lass mal Kleine, du wirst schon sehen, es ist interessant“, probierte sie, Levana zu beruhigen.

Schnell sprach Shey sie ablenkend nochmals auf ihre guten Noten an, die Levana bekommen hatte und so war Snape vom Tisch..., bis die Note in Zaubersprüche wieder ins Gespräch kam... da hatte sie ein M,- für mies und nicht bestanden.

Levana war darüber mehr als verärgert, weil sie wusste, dass sie nicht schlecht in Zaubersprüche war. Es lag nur an Snape, weil er sie einfach nicht leiden konnte.

Jedenfalls kam sie natürlich trotzdem in die nächste Klasse. Dafür war sie zu gut in den anderen Fächern.

Am späten Nachmittag brachte Shey, Levana noch bis nach Hogwarts. Sie stapften durch den dicken Schnee auf das Schloss zu.

„Wann lernst du endlich apparieren, Shey?“, fragte Levana ihre Schwester, als sie das Hogwartsgelände erreicht hatten.

„Ja, mal sehen...“, antwortete Shey lahm. Sie hatte sich ja vorgenommen, einen Apparierschein zu machen, aber konnte sich immer noch nicht dazu durchringen. Ihr graulte es immer vor der Übelkeit und den Schwindel, den sie dabei

bekam.

Vor der Schule verabschiedete sie sich dann von ihrer kleinen Schwester mit einer herzlichen Umarmung. Die Kleine drängelte, dass Shey noch mit ins Schloss kommen solle, aber Shey wollte nicht.

„Hab noch soviel in der Küche zu tun, Levana, ein andermal, ja?“, lehnte sie ab.

„Mano, ich dachte Prof. Dumbledore hat dich dazu eingeladen?“, maulte Levana.

„Ja, mach ich ja auch mal, versprochen, ja?“, probierte Shey, sie zu besänftigen.

Levana sah sie aus geschlitzten Augen an.

„Glaub ich nicht“

„Du Quatschkopf, ...geh jetzt. Und lerne fleißig, ja?“, mahnte Shey und wuschelte kurz in Levanas' langen Locken.

„Eh, lass das“, rief diese und sprang zurück. Shey grinste.

„Ach, Madam wird jetzt eitel, was?...Tussi???...“, höhnte sie und Levana wurde leicht rot.

„Gar nicht...“, sagte die Kleine wütend, bückte sich und machte einen Schneeball, den sie nun der schnell wegrennenden Shey nachwarf.

Diese blieb am Rücken getroffen stehen und eine Minute später war die schönste Schneeballschlacht vor den Toren Hogwarts im gange...

*„Pff, wie die Kleinkinder... äußerst peinlich...“*, schoss dem dunkelgekleideten Mann durch den Kopf, der im zweiten Stock des Schlosses am Fenster stand und die beiden Zigeunerinnen beobachtete. Snape war gerade auf dem Weg in die Bibliothek gewesen als er Shey und Levana auf das Schloss zulaufen sah. Automatisch war er an dem Flurfenster stehen geblieben und beobachtete nun die Beiden.

*„...Zigeuner...“*, dachte er abfällig mit einem letzten Blick nach unten, dann rauschte er weiter in die Bibliothek.

\*\*\*

Eine Woche später machte sich Shey endlich wieder einmal auf, in den verbotenen Wald.

... Sie traf schon nach zehn Minuten direkt auf den Tränkemeister von Hogwarts...

Prof. Snape brach sich gerade ein Stück Borke einer Dürfsumpfeibe ab, als er von rechts Shey auf sich zulaufen sah. *„Die hat mir noch gefehlt...“*, dachte er knurrend und widmete sich wieder dem Stück Borke, dass nun knackend nachgab und er es in seinen Korb legte.

Shey war jetzt neben ihm angekommen und sprach ihn natürlich auch an. Sie war noch nie nachtragend gewesen und so hatte sie die ziemlich unfreundliche Unterhaltung an seiner Tür schon wieder fast vergessen.

„Guten Tag“, sagte sie und sah wartend zu ihm, aber er schenkte ihr nur einen dunklen, undurchdringbaren Blick.

*„Oh, was für ein netter Mann...“*, dachte sie höhnend.

„Warum treffe ich immer auf dich? In meiner gesamten Laufbahn als Zaubersprüchemeister, habe ich hier

im Wald, Merlin sei Dank, nie jemanden getroffen. Warum belästigst du mich immer, Waldhexe?

Geh deine unwichtigen Wege doch woanders lang, - und mir aus dem Weg“, sagte er eisig.

Shey dachte sich verhöhrt zu haben und schlitze ihre Augen zu ihm, was ihn sichtlich zu amüsieren schien, sein rechter Mundwinkel verzog sich und sein Blick wurde spöttisch.

„Wie kann man nur so von sich eingenommen sein? Du denkst doch wohl nicht allen Ernstes, dass ich dir nachstelle, oder ähnliches?!“, fauchte sie erbost und stemmte zur Unterstützung ihrer Worte, ihre Hände in die Hüften.

Snape verzog seinen Mund zu einem höhnischen Grinsen, was Shey noch mehr aufregte, ...ihre Augen färbten sich dunkelgrün.

„Der Wald ist für alle da, nicht nur für dich. Und außerdem war ich schon immer in diesem Wald, nur wir lagerten immer auf der anderen Seite des Waldes. Wir lagerten den letzten Sommer das erste mal hier im Südlichen Teil. Darum sind wir uns nie begegnet, so“, sagte sie wütend, worauf Snape nur mit seinen Schultern zuckte.

„Das ist mir relativ egal, was du früher gemacht hast, belästige mich einfach nicht weiter“, sagte er dunkel und schickte sich daran weiterzugehen. Dabei warf er einen kurzen Blick auf Sheys' Schuhe, die voller Schnee waren.

„Heute nicht Barfuß?“, lästerte er noch höhnisch und lief an ihr vorbei.

„Hast du meine Drachenschuppe noch, Unwissender?“, ...er blieb stehen und drehte sich zu ihr um.

„... Nenne mich nicht Unwissender“, knurrte er mit funkelndem Blick.

Shey regte das Kinn vor und funkelte ihn ebenso an.

„So? Warum denn nicht?“, provozierte sie ihn.

Snape trat drohend einen Schritt näher.

„Weil ich es dir sage, Zigeunerin“, sprach er mit drohendem Tonfall und erdolchte sie mit seinen schwarzen Augen.

„Ich habe auch einen Namen“, erwiderte Shey trotzig, hatte aber Mühe, sich zu beherrschen und nicht vor ihm zurückzuweichen.

Snape sah auf die junge Frau und musste innerlich über ihre Standhaftigkeit lachen. Ihm fiel auf, wie sehr sie sich zusammen riss, ihr Flackern in ihren Augen, sagte es ihm.

Drohend beugte er seinen Kopf zu ihr hinab, was sie nervös blinzeln ließ. Das machte ihm Spaß...

„Du denkst doch nicht etwa wirklich, dass ich mich für deinen Namen interessiere, oder?... Zigeunerin!“, spottete er und Shey schluckte nervös.

Er fixierte sie noch einen Moment in seinen scharfen Blick, dann schnaubte er abfällig und drehte sich ruckartig um, was Shey nun doch zusammenzucken ließ, was Snape natürlich registrierte... zufrieden registrierte.

„Du kannst die Schuppe gerne behalten... *Professooooorrr...*“, rief sie ihm nach, dabei probierte sie soviel Verachtung wie möglich in das Wort Professor zu legen.

Snape drehte seinen Kopf noch einmal zu ihr und schenkte ihr nur einen belächelnden Blick, bevor er sich wieder umwandte und weiterschritt. *„Nervensäge...“*

Shey lief wütend in die andere Richtung und durchbrach das Dickicht. *„So ein eingebildeter Idiot... unglaublich... na, der kann mir gestohlen bleiben...“*, schimpfte sie innerlich. So abgelenkt hörte sie das Rascheln vor sich nicht. Erst das dumpfe Knurren ließ sie erschrocken innehalten. Als das Gebüsch vor ihr sich nun bewegte und ein erneutes, tiefes Knurren zu hören war, wand sie sich automatisch mit einem Aufschrei um und rannte zurück.

*„Ich hoffe, sie hat es verstanden...“*, dachte der Tränkemeister zufrieden mit sich selbst, als der leise Aufschrei von Shey in aufhorchen ließ, er drehte sich blitzartig um und sah Shey schon auf sich zu rennen. *„Was denn nun schon wieder?“*, dachte er genervt und holte tief Luft. Sein Zauberstab lag in Sekundenbruchteilen in seiner Hand.

Wartend sah er ihr entgegen, und nahm ihren ziemlich ängstlichen Gesichtsausdruck wahr. Sofort beobachtete Snape die Umgebung hinter ihr.

Shey lief ohne darüber nachzudenken zu dem schwarzgekleideten Mann und huschte hinter seinen Rücken,

wo sie seitlich hervor lugte und zurücksah.

Er hörte ihren abgehetzten Atem und sprach, jedoch ohne seinen Blick von den Büschen zu nehmen:

„Was ist dir auf den Fersen, der Teufel?“, fragte er leicht höhnisch, war aber innerlich selbstverständlich voll auf Lauerstellung gegangen.

„*Da... ich weiß nicht genau... es hat geknurr...*“, flüsterte sie ängstlich.

„Ich würde es als angenehm empfinden, wenn du nicht so an meinem Umhang hängen würdest, es beengt meine Atmung...“, erwiderte er und fixierte die Stelle vor sich, wo man es jetzt wieder rascheln hörte.

Shey ließ sofort seinen Umhang los, an den sie sich festgekrallt hatte, ohne dass sie es überhaupt gemerkt hatte...

„*Entschuldigung...*“, murmelte sie dabei.

Im Dickicht herrschte jetzt Ruhe und Snape entspannte sich etwas.

Er drehte sein Gesicht zu ihr und musterte kurz ihren ängstlichen Blick zum Gebüsch.

„Das war das erste gute Wort von dir, Waldhexe. Ich dachte du kennst den Wald, wie kann es sein, dass du dir so in die Hosen machst? Wegen ein wenig Geknurre von einem Eichhörnchen? Oder willst du mich einfach nur nerven?“, fragte er spöttisch und sie senkte ihre hellgrünen Augen in seine Schwarzen. In diesem Moment nahm er das Erste Mal richtig wahr, was für schöne Augen sie eigentlich hatte, obwohl sie ja nur eine Zigeunerin war...

Ihre Augen waren groß und hellgrün. Dichte, schön geschwungene schwarze Wimpern umrahmten sie und ließen das Hellgrün fast schon leuchten.

Nun verdunkelte sich aber das Hellgrüne zusehends. Shey schritt um ihn herum und stellte sich dicht vor ihm, hob ihren Kopf und funkelte ihn wütend an.

„Pass mal auf, du unmöglicher Mann! Ich bin kein Feigling und habe mich einfach nur erschrocken, damit du das weißt! Und ich kenne sehr wohl den Wald und seine Bewohner! Und bilde dir bloß nichts darauf ein, dass ich zu dir gerannt bin, ...du warst eben gerade in der Nähe...“, schimpfte sie und er hob nur auf sie herab starrend seine rechte Augenbraue. *„Ziemlich frech...“*, dachte er, musste aber zugeben, dass er sich über diese aufbrausende Person tatsächlich amüsierte.

„Und ich kann mich sehr wohl wehren, falls du denkst ich renne vor jedem Wesen hier im Wald davon“, setzte sie noch nach, als ein erneutes, diesmal lauterer Knurren hinter ihr erscholl und sie mit einem „Huch!“, Snape seinen rechten Arm förmlich ansprang und sich daran klammerte.

„**Lass das... lass los, sofort!**“, schimpfte er und schüttelte sie ab. Jetzt sah Shey erst den Zauberstab in der rechten Hand, sie hatte ihn mit festgehalten.

Dann ging alles recht schnell, ein graues, Bären großes, zotteliges Raubtier brach aus dem Gebüsch hervor und blieb drei Meter von ihnen entfernt, knurrend stehen. Dabei fixierte es die beiden Menschen vor sich aus seinen gelben Augen.

„*Ein Haarwalp...*“, flüsterte Shey hinter Snape seinen Rücken, wo sie wieder mutig Stellung genommen hatte und hervor lugte.

„Sei still Weib!“, murrte Snape und sein Zauberstab zielte lauend zu dem großen Tier. Er wusste, dass ein Haarwalp sehr gefährlich werden konnte, wenn man nicht aufpasste.

Der Haarwalp knurrte erneut und duckte sein Haupt etwas.

„*Mach doch was!*“, flüsterte Shey erneut.

„**Ich habe gesagt, du sollst still sein!**“, knurrte Snape leise, weiterhin das Tier fixierend.

Das Tier schnüffelte zu ihnen und machte plötzlich einen Schritt vorwärts, Shey krallte sich in Snapes' Umhang und er schoss einen Stupor zu dem Tier, was dieses genau in die breite Brust traf.

Der Haarwelp brüllte laut auf und man konnte sein gefährliches Raubtiergebiss sehen, was Shey veranlasste, sich nun direkt an Snapes' Rücken zu krallen, dabei drückte sie ihr Gesicht in seine Robe, um nichts mehr sehen zu müssen.

Dem Haarwelp war diese Begegnung zu schmerzvoll und er setzte in großen Sprüngen davon.

Snape senkte erleichtert seinen Zauberstab und spürte nun das Anhängsel an seinem Rücken. *„Gibt es das denn... was fällt ihr ein?“*

„Lass mich sofort los, wie kommst du überhaupt dazu, mich anzufassen?“, knurrte er und drehte sich im Kreis, bekam Shey aber nicht los.

„Ist er weg?“, fragte Shey nuschelnd in den Stoff seiner Robe und dachte gar nicht daran, loszulassen.

Der Tränkemeister griff nun nach hinten, erwischte ihre Schulter und zog sie daran resolut nach vorne.

„Ja, mach endlich, dass du von mir wegkommst, du große Heldin“, höhnte er und schob sie vor sich. Shey sah ihn mit rosa Wangen beschämt an und senkte dann verlegen ihren Blick.

„So still? Wo ist deine große Klappe hin, Zigeunerin?“, höhnte er weiter. Er sah auf sie herab, aber als er ihre hängenden Schultern wahrnahm und sie noch immer nichts sagte, beruhigte er sich ein wenig.

„Hm, na wenigstens scheinst du es ja einzusehen...“, murrte er noch, dann hob er seinen Korb auf, den er, als das Tier erschien, fallengelassen hatte.

Schnell bückte sich Shey und half ihm die Pilze einzusammeln, die dabei aus dem Korb gekullert waren. Kurz warfen sie sich einen Blick zu.

„Ich gehe jetzt besser“, sagte sie schließlich und sah ihn ruhig an.

Snape hob seine Augenbraue und fixierte sie.

„Ja, ...besser für mich ...und für den Wald“, antwortete er spöttisch.

Shey warf ihm einen entschuldigenden Blick zu und räusperte sich.

„Danke... und es tut mir leid, dass ich...naja, ...du weißt schon“, stotterte sie zögerlich, was ihn nur seinen dunklen Blick in ihre Augen verstärken ließ.

„Jaaa?“, fragte Snape spöttisch und legte wartend, etwas seinen Kopf schief. Shey holte tief Luft und strich sich eine ihrer langen, braunen Locken nach hinten, was er mit seinen Augen verfolgte.

„Ja, ist ja schon gut. Ich werde dich in Zukunft in Ruhe lassen, falls wir uns einmal wieder hier im Wald begegnen sollten, okay?“

„Schwör es“, sagte er befehlend und sie runzelte ihre Stirn. Stumm sahen sie sich an, dann grinste Shey plötzlich, zwinkerte ihm zu, drehte sich mit einem „Nein“ um, und ließ ihn einfach stehen. Sie hatte sich wieder etwas beruhigt und ihr altes Selbstbewusstsein kam wieder an die Oberfläche.

„*Ich habe es gewusst...*“, dachte der Tränkemeister seufzend und sah ihr nach, wie sie summend im Wald verschwand. „*Vielleicht sollte ich den Haarwelp mit einem Imperio versehen und ihr nachschicken?*“ ...ein böses Grinsen umspielte kurz seine Lippen. Dann jedoch fiel sein Blick wieder auf den Korb in seinen Händen und er machte sich auf den Weg zum Schloss.

\*\*

Levana betrat mit Marie den großen Klassenraum im zweiten Stock des Westflügels von Hogwarts.

Stauend blickten sie sich um, es gab viele Bilder von Zauberern an den Wänden und alle waren dabei einen Fluch zu sprechen, jeder einen anderen. Man sah auch die verschiedenen Zauberstabbewegungen dabei, die sie ständig wiederholten.

Neugierig betrachteten die Schüler sich die Bilder.

Mit einem lauten Poltern betrat Prof. Snape den Klassenraum, sein drohender Blick huschte über ihre Köpfe und er brauchte erst gar nichts zu sagen.

Sofort huschten alle auf ihre Plätze und es herrschte absolute Stille.

Snape sah abfällig zu den Bildern, dann senkte er seinen kalten Blick wieder zu seinen Schülern.

„*Sie haben gesehen, was sie hier erwarten wird. Nicht irgendeine Spielerei mit ihrem Zauberstab, sondern Ernst,- wahrer Ernst*“, sprach er leise, aber seine dunkle Stimme erreichte trotzdem jedes Ohr und alle sahen ihn leicht ängstlich an.

Kurz fixierte er Levana und sie schluckte nervös, was ihn innerlich erfreute. „*Sie wird heute auch ihre Lektion lernen... dass sie hier wirklich nichts zu suchen hat... diese kleinere Nachbildung des Übels aus dem Wald...*“, dachte er giftig.

Mit Schwung drehte er sich zur Tafel um.

„*Puh!*“, dachte Levana erleichtert, seine giftigen, schwarzen Augen nicht mehr auf sich ruhen zu spüren, als er sich schon wieder umdrehte, direkt seine Augen erneut in ihre gebohrt...böse...

„Parvaneh! Herkommen!“, zischte er und sie schluckte erneut, stand aber automatisch schnell auf und trat vor.

Snape beachtete sie nicht weiter und ließ sie einfach stehen.

Mit drei Schritten lief er zu den hinteren Tischen und blieb vor einem Mädchen aus Gryffindor stehen.

„So, Miss Jenö, wollen mal sehen, ob sie so gut sind, wie man sagt“, sprach er und winkte nach vorne, das

Mädchen kam dem sofort nach und stellte sich neben Levana.

Snape hatte von McGonagall erfahren, dass Miss Jenos' Vater ein Auror war und er dem Mädchen schon einiges beigebracht haben soll.

*„Er hat bestimmt wieder etwas gemeines vor, dieser hinterhältige Mistkerl!“,* dachte Levana und sah sich nervös zu ihm um.

*„Wir werden nun testen, wie weit sie in Abwehrzaubern sind...“,* sagte er und ein allgemeines Raunen ging durch die Klasse, denn natürlich hatte keiner schon damit zu tun gehabt...

*„Das habe ich erwartet...“,* sagte Snape spöttisch und schritt wieder nach vorne, wobei er Levana einen abfälligen Blick zuwarf, was sie nicht gerade aufbaute.

Levana sah zu der Gryffindor und wunderte sich, dass diese leicht lächelte.

*„Naja, Gryffindor sollen ja mutig sein...“,* dachte sie und zuckte mit ihren Schultern.

Snape indessen, richtete seinen Zauberstab zur Tafel und ließ dort einen Abwehrspruch erscheinen.

*„Protego‘, las Levana und runzelte ihre Stirn.*

*„Und Parvaneh, welcher Spruch ist das?“,* zischte Snape seine kalte Stimme hinter ihrem Rücken und sie zuckte zusammen.

*„Es ist ein Schild - Zauber, Sir“,* sagte sie schnell, dabei drehte sie sich zu ihm um, *„Ein Glück habe ich darüber schon gelesen‘, dachte sie erleichtert.*

Snape sah wartend zu ihr und hob seine rechte Augenbraue.

*„Ist das alles, was sie wissen? Hab ich nicht anders von ihnen erwartet“,* sagte er dabei höhrend.

Levana presste kurz wütend ihre Lippen zusammen, dann fuhr sie mit hochgerektem Kinn fort:

*„Er erzeugt einen unsichtbaren magischen Schutzschild, der viele Zauber und Flüche abwehren und auf den Gegner zurückprallen lassen kann. Ein Protego schützt selbst vor sehr komplizierten Zaubersprüchen wie Legilimes“,* sagte sie laut und deutlich, was Snape seine zweite Augenbraue nach oben schießen ließ und er sie für Sekunden eisig fixierte, bevor er sich zur Klasse umdrehte.

*„So, wollen mal sehen, was die kleine Besserwisserin drauf hat‘*

*„Nun, da Miss Parvaneh ja so gut Bescheid weiß, wird sie uns den Protego sicherlich auch vorführen können, passen sie genau auf“,* sagte er und drehte sich zurück, Levana sah ihn mit aufgerissenen Augen an und schüttelte ihren Kopf. Mit Genugtuung sah er sie an.

*„Was? So viel Worte und doch gar keine Ahnung vom kämpfen, Parvaneh?“,* fragte Snape mit abfälligem Blick und hinter seinem Rücken kicherten einige Schüler.

*„So ein Arsch, er weiß ganz genau, dass ich ihn nicht kann...‘*

*„Nein Sir“,* antwortete sie leise und bekam rote Wangen.

*„Nun denn, eigentlich hätte es mir klar sein müssen... ihr Volk hat ja auch nicht die Natur zu kämpfen... wohl eher das Gegenteil“,* spottete er und drehte sich wieder zur Klasse.

*„Dann brauche ich einen anderen Freiwilligen...“,* sagte er und sah suchend über die Schüler, die natürlich schnell ihre Köpfe einzogen.

*„Ich mache es!“...hörte er plötzlich Levanas' Stimme wütend zischen und mit einem triumphierenden Ausdruck in seinen schwarzen Augen drehte er sich langsam zu ihr um. Kurz starrten sie sich an und er konnte sehen wie wütend sie über seine Worte sein musste.*

*„Gut, wie sie wollen Parvaneh. Aber ich möchte hinterher keine Vorwürfe von ihnen hören...“,* sagte er warnend und sie schlitzte kurz wütend ihre Augen zu ihm, was Snape nur spöttisch seine Oberlippe verziehen ließ...

*„Aufstellung!“,* rief er und sie stellten sich gegenüber. Levana sah jetzt erst wieder zu der Gryffindor und stellte verwundert fest, dass diese scheinbar vollkommen gelassen zu sein schien. *„Eine Falle...‘, schoss ihr durch den Sinn und sie sah kurz zu Snape, er sie nur abfällig ansah.*

*„Fertig?“,* fragte er und erklärte kurz und knapp die Regeln.

Levana überlegte noch, was sie überhaupt machen sollte, als schon sein „Anfangen“ erschall...

*„Everte Statum“,* rief die Gryffindor und bevor Levana überhaupt wusste, wie ihr geschah, hatte sie schon der Funkenstrahl getroffen und sie flog auf den Boden.

*„Was ist mit dem Protego, Parvaneh? Doch nur Sprüche, nicht wahr?“,* fragte die ihr verhasste Stimme des

Tränkelehrers neben ihr und sie rappelte sich hoch und sah ihn giftig an.

„Aufstellung“, sagte Snape nur und ging einen Schritt zurück.

„Ich weiß ja gar nicht, wie der ausgesprochen wird, verdammt...“, dachte Levana unsicher, als erneut die Stimme der Gryffindor erklang und Levana wieder auf ihren Hintern fiel. Jetzt kicherten wieder einige Schüler und Levana wurde wütend. Mit roten Wangen rappelte sie sich wieder hoch, dabei streifte ihr Blick kurz Maries', die ihr kläglich zulächelte.

„Warum benützen sie nicht ihren Zauberstab, Parvaneh? Ist wohl doch nur eine Attrappe, nicht wahr? Sieht ja auch eigentlich so aus...“, höhnte Snape und sie schenkte ihm einen hasserfüllten Blick, während sie sich auf ihre Lippen beißen musste, um nicht etwas unanständiges zu erwidern.

„Wollten sie etwas sagen, Parvaneh?“, fragte Snape lauernd, dem das natürlich nicht entgangen war.

Sie schüttelte stumm ihren Kopf und wand sich der Gryffindor zu, die sie entschuldigend ansah.

„Oh, wie ich ihn hasse... ich hasse ihn so!“, grübelte sie, während Snape seine nächsten Worte nur langsam in ihr Bewusstsein drangen.

„Miss Jenö, wie wäre es mal mit etwas anderem? Zum Beispiel den Evanesco?“ fragte Snape scheinbar gleichgültig, während Levana ihn mit aufgerissenen Augen anstarrte. „Was? Der Evanesco? Der spinnt wohl!“ dachte sie panisch, denn der Evanesco war der Verschwindezauber, und sie hatte Angst, - wohin auch immer, zu verschwinden.

Die Gryffindor sah auch entsetzt zu Snape, dann zu Levana. Irritiert blickten sich die beiden Mädchen in die Augen.

„Auf was warten sie, Miss Jenö?“ Hörten sie Snape seine Stimme dunkel und auffordernd, sie blickten schnell zu ihm.

„Ähm, ..ich weiß nicht, Sir...“, sagte die Gryffindor zögerlich. Snape sein Blick wurde dunkler.

„Was wissen sie nicht? Sie können ihn nicht? Dann bin ich gezwungen Gryffindor zwanzig Punkte abzuziehen“, sagte er betont gelangweilt und ein Stöhnen ging durch die rechte Klassenseite, dort wo die Gryffindors saßen.

Das Mädchen wurde blass und sah nochmals kurz zu Levana, bevor sie sich wieder wagte, den Tränkemeister anzusprechen, dessen Augen lauernd auf ihr lagen.

„Ich könnte ihn probieren Sir“, sagte sie schließlich und Levana seufzte innerlich. „Ist die blöd, dass kann sie doch nicht tun...“, dachte sie ängstlich und blickte Snape an, der nun höhnisch seine Oberlippe verzog und seine schwarzen Augen zu ihr richtete.

„Na, dann los, worauf warten sie noch, Miss Jenö? Wir haben hier nicht den ganzen Tag Zeit“, sagte er mit öligem Ausdruck, dabei blickte er aber nur mit schadenfrohem Ausdruck zu Levana, die ihn fassungslos anstarrte. Das leise Räuspern der Gryffindor ließ sie aber ruckartig den Kopf zu ihr drehen. „Sie wird doch nicht wirklich...“, schoss Levana durch den Sinn als das Mädchen auch schon mit roten Wangen und konzentrierten Blick ihren Zauberstab auf Levana zielte und den Mund öffnete.

Jedoch bevor auch nur ein Ton deren Mund verließ, hatte Levana etwas getan, mit dem wirklich niemand gerechnet hatte, am allerwenigstens Prof. Snape...

„**Nosran denetic!**“, rief Levana laut und deutlich, ihr Zauberstab zielte dabei mit festem Griff zu der Gryffindor und in Sekundenbruchteilen schossen dünne, Lianenähnliche Wurzeln aus diesem hervor und wickelten die Gryffindor fest ein, ihr fiel der eigene Zauberstab aus der Hand und sie fing jämmerlich an zu schreien.

Snape seine Augen wurden groß, genauso wie Levanas', die erstaunt über ihr Tun die Gryffindor einfach nur anstarrte. Deren Jammern ging jetzt in ein Röcheln über, da die Holzartigen Wurzeln sich jetzt um ihren Hals schlangen und immer enger wurden. Ihr ganzer Körper war fest von dem Gehölz umschlungen.

„Verdammt Parvaneh, beenden sie das, **SOFORT!**“, fing Snape an zu schreien, der jetzt die Gefahr erkannte, in der sich die Schülerin befand und riss damit Levana aus ihrer Starre.

Doch bevor Levana etwas sagen oder tun konnte hatte der Tränkemeister schon eingegriffen und mit einem Zauber die Umschlingung aufgelöst.

Ächzend fiel die Gryffindor auf ihre Knie und hielt sich mit einer Hand ihren wundroten Hals, dabei hustete sie und ein dicker Tränenstrom lief ihr unerbittlich über ihre Wangen. Prof. Snape kniete sich sofort zu ihr herunter.

„Miss Jenö? Geht es wieder?“, fragte er. Die gesamte Klasse stand mucksmäuschenstill im Hintergrund

und verfolgte gespannt das Geschehen. Levana stand mit hängenden Schultern neben den Beiden und starrte immer noch ungläubig auf die Gryffindor, sie konnte gar nicht glauben, was sie da gemacht hatte. Mit schlechtem Gewissen fixierte sie die vielen roten Striemen auf den Armen des Mädchens. *„Das wollte ich doch gar nicht...“*

Prof. Snape griff die Gryffindor an den Schultern und zog sie hoch.

„Herbig, herkommen!“, befahl er und ein Gryffindor kam schnell vor.

„Sie bringen Miss Jenö auf die Krankenstation“, fuhr Snape fort und schob sie ihm mit ernstem Blick zu.

Der Junge nickte.

„Ja, Sir“

Schnell verließen die Beiden das Klassenzimmer, dabei folgten ihnen die Blicke aller. Snape drehte jetzt wie in Zeitlupe seinen Kopf zu Levana, die immer noch auf die nun geschlossene Tür sah. Sie spürte jetzt den bohrenden Blick von Snape und sah vorsichtig zu ihm, eisig traf sie die kalte Schwärze seiner Augen und sie zuckte zusammen. *„Ich wollte es doch wirklich nicht..“*, dachte sie ängstlich.

„**Sie...**, wie kommen sie dazu, so einen Zauber hier anzuwenden Parvaneh?“, knurrte Snape drohend zu ihr.

„Ich wollte das nicht...“, gab Levana kleinlaut von sich und ertete dafür nur ein verächtliches Schnauben von dem großen, schwarzgekleideten Mann.

Die Klasse lauschte angespannt.

„Ich habe mich nur wehren wollen, dass ist automatisch passiert... ich wollte nicht aufgelöst werden...!“, sagte Levana leise und Snape trat einen Schritt näher und baute sich drohend vor ihr auf.

„Meinen sie wirklich, dass ich das zugelassen hätte?“, zischte er eisig und seine Augen wirkten wie Giftpfeile auf Levana, sie spürte sie förmlich schmerzhaft...

„Denken sie, ich wäre so unfähig, ja?“

Demütig senkte sie schließlich ihren Kopf.

„Nein Sir“, murmelte sie dann leise.

Ein erneutes abfälliges Schnauben folgte von dem Tränkemeister und er drehte sich mit Schwung um und setzte sich hinter sein Pult.

„Das macht zehnmal Nachsitzen bei Mr. Filch, Parvaneh. Wegen unfähiger Zauberei. Außerdem werden sie sich bei Direktor Dumbledore dafür verantworten müssen“, hörte sie ihn sagen und sah geschockt auf.

„Prof. Dumbledore? Au Backe! Zehn mal Nachsitzen? Shit!“

„Ja Sir“, sagte sie aber nur leise und ließ seinen verachtenden Blick über sich ergehen.

„Setzen...**ALLE!**“, zischte Snape und die Schüler flitzten augenblicklich zu ihren Tischen. Er ließ sie zwei Seiten Pergament über fehlerhafte Zauberei und ihren Folgen schreiben, was Levana den einen oder anderen anklagenden Blick einbrachte und sie leise seufzte...

Marie drückte aufmunternd ihre Hand und sie lächelte gequält. *„Zehn mal...“*, dachte die kleine Zigeunerin und seufzte erneut leise auf.

Auf Snape seinem Gesicht zeigte sich kurz ein böses, kleines Grinsen, während er zu ihr sah.

Als es endlich klingelte, beeilten sich heute besonders alle aus dem Klassenzimmer herauszukommen, Levana am meisten.

Sie war die Dritte, die die Tür erreichte.

„Parvaneh, sie bleiben!“, hörte sie Prof. Snape zischen und ein drittes Seufzen verließ leise ihre Lippen, während sie einfach stehen blieb und die anderen an ihr vorbei liefen.

Als alle raus waren drehte sie sich zu ihm um. Der Tränkemeister schrieb und außer einem Vorhang aus schwarzem Haar, konnte sie nicht viel von ihm sehen.

„Tür zu“, sagte er kurz angebunden und Levana kam dem sofort nach, drehte sich wieder um und schloss leise die Tür.

„Herkommen!“, erklang der nächste Befehl, ohne dass er jedoch aufsah und sie stellte sich leise vor dem großen, schweren Holzpult.

Snape hörte auf zu schreiben und legte die Feder beiseite. Prüfend sah er dem Mädchen in die Augen und lehnte sich dann vor. Seine Ellenbogen dienten ihm als Stütze und seine Finger verhakten sich ineinander

währen er sie fixierte.

„Was ist das für ein Zauber?“, fragte er und legte sein Kinn auf seine Hände ab, seine Augen lagen lauernend auf ihnen.

„Es ist ein Naturzauber“, sagte Levana schnell, sie wollte hier raus, er war ihr unheimlich und alleine war sie gar nicht gerne mit ihm.

„Geht es vielleicht etwas genauer, Parvaneh?“

Levana bekam rote Wangen. *„Er ist immer so unfreundlich zu mir, dass ist gemein“*

„Es ist auch eine Art Abwehrzauber, haben sie doch gesehen“, antwortete sie leicht wütend und bekam dafür ein eisiges Funkeln geschenkt, was sie schwer Schlucken ließ.

„Hüten sie ihre Zunge!“, knurrte Snape, giftete sie noch kurz an, dann lehnte er sich zurück.

Levana wurde jetzt dunkelrot.

„Ich nehme an, es ist ein Zauber...ihrer Art?“, fragte er mit hämischem Unterton.

„Was heißt hier Art? Ist er etwas besseres oder was?“, dachte sie böse, riss sich aber zusammen und nickte kurz.

„Falls sie meinen, ob es ein Zigeunerzauber ist, so denke ich schon. Auf jeden Fall, ein Zauber der Naturvölker, Sir“, erklärte sie schnell.

„Also wissen sie gar nicht richtig, was sie da gemacht haben, sehe ich das richtig?“, fragte Snape lauernend. Levana wusste das er sie damit hatte, aber eine richtige Antwort hatte sie auch nicht parat, soviel wusste sie über die Zauber nicht, die sie bei Shey abgesehen hatte...

„Naja...“, brachte sie nur hervor.

„War ja zu erwarten, Parvaneh“, sagte Snape zufrieden und sah sie wieder mal abfällig an, so dass sie sich wie Dreck vorkam

„Wenn sie mehr darüber wissen wollen, Prof. Snape, dann müssen sie schon meine Schwester fragen. Sie hat ihn mir beigebracht“, erwiderte Levana mutig.

Snape schlitzte drohend seine Augen.

„Ich denke, dass ich darauf verzichten kann...“, knurrte er und stand auf. *„Von der Waldhexe... alles eine Sippe...besser sie verschwinden von hier...“*

„Sie können gehen, Parvaneh“, befahl er und Levana eilte zur Tür.

„Noch eines... wenn ich sie noch einmal dabei erwische, wie sie hier fremde Zauber an irgendwelchen Schülern ausprobieren fliegen sie, Parvaneh, haben sie verstanden?!?“

Levana sah mit wütendem Gesicht zur Tür, wagte sich aber nicht umzudrehen.

„Ja, Sir“, sagte sie mit unterdrückter Wut und trat schnell hinaus.

Prof. Snape saß mit zufriedenen Gesichtsausdruck an seinem Pult...

.....

Ich weiß, Snape ist fies.

Aber er ist eben Severus Snape.

Hat's Euch trotzdem gefallen?

LG, Dardevil!

## 13. Manche Sachen passieren eben...

Hi,

sorry hatte aber wirklich keine Zeit.

Jetzt gehts weiter, LG Dardevil!

.....

Am nächsten Morgen wurde Levana zu Prof. Dumbledore in sein Büro gerufen.

Ein Hauself brachte sie bis vor die Steinernen Wasserspeier und diese öffneten sich sogleich, kaum dass sie davorstand.

Fast schleichend stieg sie die kleine Wendeltreppe hinauf, bis sie vor der großen, schweren Holztür ankam. Dort holte sie erst einmal tief Luft, bevor sie fest anklopfte...

„Komm ruhig herein, es ist offen“, hörte Levana die freundliche Stimme des Schulleiters zu ihr herausschallen. Innerlich seufzend trat sie ein.

Ihre Augen wurden groß, als sie sich im Büro umsah. Überall standen seltsame Gegenstände herum, manche glitzerten eigenartig, manche bewegten sich und manche gaben sogar leise Töne von sich. ‚Oh!‘, eine kleine rotgoldene Blume nahm ihre Augen gefangen, die rechts neben ihr in einem gläsernen Behälter steckte und in stetigem Wechsel verwelkte um sofort wieder zu erblühen...

„Jaja, die Ewigkeit zieht uns immer an, nicht wahr?“, riss sie die Stimme Dumbledores‘ aus ihrem Starren und sie drehte ihm ihr Gesicht zu. Prof. Dumbledore saß in einem bequemen Sessel hinter seinem wuchtigen Schreibtisch.

„Guten Tag, Sir. Was ist das für eine Blume, Prof. Dumbledore?“, fragte sie sogleich neugierig und sah wieder kurz zu ihr, sie erblühte gerade wieder.

„Das ist eine Gezeitenblume. Gefällt sie dir?“, fragte er und Levana sah nickend wieder zu ihm.

„Sie ist toll“

Dumbledore schmunzelte.

„Ja, dass ist sie wohl... Setz dich bitte“, erwiderte er und zeigte auf einen schwarzen Stuhl, der rechts neben Levana stand. Artig setzte sie sich hinein.

Levana lächelte sanft, dann jedoch besann sie sich und räusperte sich schnell.

„Sir, es tut mir wirklich leid was mit dem Mädchen passiert ist, dass war nicht meine Absicht, ich wo...“

Dumbledore hob beschwichtigend seine rechte Hand und gebot ihr zu schweigen.

„Das weiß ich doch, mein Kind. Niemand macht dir deswegen Vorwürfe. Ich wollte eigentlich auch nur wissen, woher du so einen schweren Zauber schon kannst. Er ist auch eher unbekannt... bei uns jedenfalls“, sagte er mit ruhiger Stimme und Levana atmete hörbar aus. ‚*Puh, da hab ich ja nochmal Glück gehabt*‘

Sie setzte sich gerade auf.

„Ich habe ihn mir von meiner Schwester abgeguckt, also eigentlich nur gemerkt“, erklärte sie dann fast schon mit Stolz in der Stimme.

Dumbledore legte seine Hände ineinander und betrachtete sie lächelnd über seine halbmondförmige Brille.

„So? Nur abgeguckt? Dann werden wir ja noch viel von dir zu erwarten haben, Miss Parvanah“, sagte er amüsiert.

„Ich weiß nicht... hoffentlich haben sie da recht“, erwiderte Levana nun sprachfreudig, da sie erleichtert war, dass es scheinbar doch keine große Schimpftriade vom Schulleiter gab.

„Wir werden sehen. Auf jeden Fall musst du in Zukunft aufpassen was du mit deinem Zauberstab anstellst. Keine Zauber, die du nicht beherrscht, versprochen?“, mahnte er nun doch sanft und Levana nickte eifrig.

„Ja Sir, ich schwöre. Ich habe mich auch bei der Gryffindor schon entschuldigt“, sagte sie schnell. Levana war gleich nach dem Unterricht in den Krankenflügel gegangen und hatte mit dem Mädchen gesprochen. Es ging ihr, dank Madam Pomfrey schon wieder recht gut und sie war Levana auch gar nicht mehr so böse.

„Ja, dass weiß ich schon. Und es war auch eine gute Entscheidung von dir, dass zu tun“

Levana grinste erleichtert. Dumbledore lehnte sich entspannt zurück.

„Gut, du kannst gehen. Grüße bitte deine Schwester von mir, ja?“ , sagte er und zeigte zur Tür. Levana stand schnell auf.

„Ja, gerne Professor“

„Auf Wiedersehen, Miss Parvaneh“

„Einen schönen Tag noch Sir“, verabschiedete sich das Mädchen, warf noch einen schnellen faszinierten Blick zu der Blume, die gerade erneut erblühte und verließ dann das Büro. Erleichtert machte Levana sich auf den Weg zu ihrem Gemeinschaftsraum.

\*\*\*

Levana hatte natürlich Shey von dem Nachsitzen und den Gemeinheiten des Zaubertränkelehrers berichtet. Shey war sehr erbost darüber, dass Prof. Snape so gemein zu ihrer kleinen Schwester war und ihr scheinbar das Leben im Schloss so schwer machte.

„Merkt denn kein anderer Lehrer, dass er so zu dir ist, Levana?“ , fragte sie, als sie Samstags‘ Nachmittags hinter dem Pub im Garten saßen und Kürbissaft tranken.

„Nö“, erwiderte die kleinere der Beiden und nuckelte an ihrem rosafarbenen Strohhalm. Die Sonne ging fast schon unter und ließ den kleinen, etwas verwilderten Garten rötlich erscheinen. Sie saßen an einem kleinen wackeligem Holztisch und hörten durch das offene Küchenfenster Rosmeta im Inneren hantieren. Durch den Wärmezauber, den Shey über sie gelegt hatte, hielten sie es Beide ganz gemütlich in den winterlichen Temperaturen hier draußen aus.

„Hm, und was hattest du denn genau getan?“ , löcherte Shey erneut, denn ihre kleine Schwester wollte irgendwie mit der Sprache nicht herausrücken. Da ahnte sie sowieso, dass Levana wohl nicht ganz unschuldig an der Sache war, - obwohl, dem unfreundlichem Zaubertränkemeister traute sie dennoch alles zu...

Levana blickte mit unschuldigem Blick zu ihrer Schwester und nuschte:

„*Nur gezaubert...*“

Shey schlitzte ihre Augen lauernd zu Levanas'.

„Was denn? Was hast du denn gezaubert, liebstes Schwesterherz?“ , fragte sie dann zuckersüß und Levana bekam rote Wangen, was in Shey ein Alarmsignal auslöste..., *Na, da kann jetzt was kommen'*, dachte sie und holte tief Luft.

„*Nosran denetic!*“, flüsterte die kleine Zigeunerin und nuckelte schnell an ihrem Saft...

Shey riss ihre grünen Augen auf, dann beugte sie sich zu Levana vor.

„**Medusa Levana!**“, sagte sie mit entsetztem Tonfall, holte tief Luft und griff Levana an ihre Schultern.

„Du hast was? Spinnst du jetzt vollkommen? Woher kannst du ihn überhaupt? Ich kann ihn ja nicht einmal richtig beherrschen... Was da alles hätte passieren können... Levana, wie konntest du nur!“ , schimpfte Shey, während sie ihre kleine Schwester schüttelte, so das deren Saft aus dem Glas schwappte, was sie in der Hand hielt.

Levana sah jetzt direkt in Sheys' Augen und war überrascht das sie hellgrün waren, nicht wütend dunkelgrün.

„Ich musste mich wehren“, fuhr Levana auf und Shey ließ von ihr ab. Sie schlug kurz ihre Hände vor ihr Gesicht und seufzte laut.

„*Was soll ich bloß mit dir machen, damit du aufhörst so einen Blödsinn zu machen?*“, murmelte Shey gegen ihre Handflächen, dann nahm sie sie wieder weg und sah Levana ernst an.

„Du erzählst mir jetzt ganz genau, was da vorgefallen ist und wehe du lügst!“ , befahl sie ernst und Levana seufzte. Dann erzählte sie von der besagten Unterrichtsstunde...

Zehn Minuten später saß Levana mit beschämten Blick vor ihrem leeren Glas, während ihre große Schwester wütend vor ihr auf und ablief. , *Wie kann sie sowas nur tun. naja, er wird sie dazu getrieben haben, dieser unmögliche Mann... nun, er hat mich gerettet, so kann ich ihn nicht einmal meine Meinung darüber sagen...hmm*‘, Shey seufzte, blieb stehen und sah zu Levana, die jetzt zögerlich aufsaß und sie entschuldigend anblickte.

„Du brauchst gar nicht so zu gucken, Levana. Dafür gibt es keine Entschuldigung und das weißt Du“, schimpfte Shey und Levana nickte.

Shey holte tief Luft und setzte sich wieder zu ihrer Schwester.

„Jetzt muss ich wegen dir zu Direktor Dumbledore und mich entschuldigen... für dein Tun. Findest du das in Ordnung?“, fragte Shey mit ernstem Blick.

Levana sah zu Boden.

„Wieso? Ich habe mich doch bei Prof. Dumbledore schon entschuldigt. Warum musst du das auch noch tun, Shey?“, fragte sie, ohne aufzusehen.

„Weil man das so macht. Ich bin für dich verantwortlich, also“, antwortete Shey ihr.

Levana hob nun doch ihren Blick. Stumm sahen sie sich einige Sekunden in die Augen.

„Ich mache sowas nie wieder, versprochen Shey!“, sagte Levana mit fester Stimme, doch Shey sah es in ihren Augenwinkeln verdächtig glitzern. Sie seufzte erneut leise. Sie wusste, Levana weinte ganz selten, dann musste sie etwas schon stark bewegen...

„Gut, ich verlasse mich auf dein Versprechen, kleine Schwester“, sagte sie deshalb.

Levana fiel ihr schniefend um den Hals und drückte sie ganz doll.

„Ich will ja... *schnief*... gar nicht sowas machen... *schnief*, ich passe jetzt wirklich auf... *schnief*... ja?“, flüsterte sie gegen Sheys‘ Haare und Shey erwiderte den Druck der kleinen Arme.

„Ja Levana, ich weiß...“, sagte sie dabei.

Sie redeten nicht weiter darüber, sondern verbrachten den restlichen Abend zusammen in der Küche, wo Levana ihrer Schwester, - dank ihres schlechten Gewissens, fleißig zur Hand ging...

\*\*

Prof. Snape hatte gerade seine privaten Räume betreten, als ein heftiger, stechender Schmerz seinen rechten Unterarm durchzog... auf seinem Mal...

„*Zum Henker...*“, knurrte er innerlich und eilte in sein Schlafzimmer um seinen Todesserumhang und seine Maske aus dem Geheimfach zu holen...

Er stopfte beides unter seine Robe und verließ eilig Hogwarts und hetzte über die große Wiese. Als er den verbotenen Wald erreicht hatte legte er sich im geschützten Dunkel den Umhang um, setzte die Maske auf und zog sich die schwarze Kapuze weit über sein Gesicht, bevor er mit einem „Plopp“ apparierte.

Das leicht verkommene Gebäude, wo er direkt vor dessen Tor aufgetaucht war, hob sich düstern gegen den Abendhimmel ab. Vor ihm verschwand gerade eine dunkle Gestalt durch die große Doppeltür, der man ihr Alter auch deutlich ansah. Der Lack blätterte an manchen Stellen schon ab und sie quietschte furchtbar, wenn man sie öffnete. Snape fragte sich immer wieder, warum Voldemort dieses Haus als Geheimquartier erwählt hatte. Es lag am Rande von Südlondon, abgelegen in einem kleinen Waldstück. Der dunkle Lord hätte sich doch sicherlich jedes Haus nehmen können, aber er wollte genau dieses, es war seit mehr als fünfzig Jahren unbewohnt und am vermodern.

Sich weiter darüber keine Gedanken machend, verschloss er sorgfältig seinen Geist und betrat das Haus.

Als er mit den anderen Todessern den ehemaligen Salon des Hauses betreten hatte, der jetzt mehr einem Saal glich, betrat auch schon mit einem leisen Brausen Lord Voldemort diesen. Sofort fielen alle Todesser auf die Knie und senkten demütig ihre Köpfe.

Die schlangenähnliche, düstere Gestalt Voldemorts lief erhaben die Reihe der knienden Männer entlang, dabei verließ kein Ton seinen schlitzähnlichen Mund.

Man spürte förmlich die große Anspannung, die über den Menschen in dem Raum lag, alle warteten ängstlich auf die Worte von ihrem Herren und Gebieter.

„Ich bin erfreut, Euch zu sehen, meine Freunde“, begrüßte der dunkle Lord endlich sein Gefolge und blieb stehen.

„Ich habe Euch einige erfreuliche, -für mich erfreuliche, Mitteilungen zu machen“, fuhr er leicht zischend fort und niemand sah dabei sein böses Lächeln.

„Aber als erstes zu dir Greybeck“, sagte er und der linke Mann vor ihm hob sein Kaputzhaupt.

„Mein Lord?“, kam unterwürfig von ihm.

„Steh auf, Fenrir“, befahl Lord Voldemort, unterstützt mit einer abfälligen Geste seiner rechten Hand.

„Ja Herr“, sagte der Werwolf und erhob sich schnell. Voldemort betrachtete einen Augenblick, den großen, kräftigen Mann vor sich überlegend, bevor er erneut sprach.

„Ich überlege gerade, ob ich dich vielleicht doch noch in meinen Diensten behalte, -oder ob du es nicht

mehr wert bist. Was meinst du, Greybeck? Bist du es noch wert?“, fragte der dunkle Lord mit ruhiger Stimme und in Greybecks‘ Augen glomm es kurz gelb auf, er schluckte schwer und bekam Schweißausbrüche. Er wusste, es ging hier um Tod oder Leben... sein Leben. Schnell fiel er wieder auf seine Knie und verbeugte sich soweit es ging, vor ihm.

„Herr, was habe ich getan? Ich tue mein Bestes, Euch zu dienen. Sagt mir meinen Fehler, ich werde sofort alles tun, um Euch zufrieden zu stellen. Sagt mir was, ich tue soll alles. Herr, bitte!“, sagte er leicht jammernd und Snape, der drei Männer weiter, daneben hockte, verzog angewidert seinen Mund. ‚*Feiger Köter...*‘, dachte er, konzentrierte sich aber schnell wieder darauf, seinen Geist weiterhin verschlossen zu halten.

Voldemort drehte sich gelassen um und marschierte die Reihe erneut entlang.

„Nun, als erstes bist du ein Werwolf. Was natürlich auch manchmal ein Vorteil für mich ist, aber leider seid ihr Werwölfe so unzuverlässig...“

„Herr!“, unterbrach ihn Greybeck und wollte sich rechtfertigen.

„**Schweig!**“, befahl Voldemort mit böser Stimme und Greybeck senkte schnell sein Haupt. Voldemort betrachtete ihn kurz böse, dabei zielte sein Zauberstab überlegend auf dem knienden Werwolf.

„Mir hat die verpatzte Aktion am letzten Freitag gereicht. Muss ich dich daran erinnern?“, fragte er zischend und ein blauer Strahl schoss gleichzeitig aus seinem Zauberstab und traf den knienden Werwolf, der sofort wimmernd zusammenbrach. Zuckend wand er sich für einen Augenblick unter seiner Todesserrobe, als Voldemort auch schon den Crucio wieder von ihm nahm. Absolute stille herrschte in dem Salon, nur der schwere Atem Greybecks war zu hören, die anderen hielten gespannt die Luft an.

„Herr, es war nicht meine Schuld, auf dem Gelände waren plötzlich drei Verletzte und die Werwölfe rochen das Blut... ich konnte sie nicht bremsen“, probierte sich Greybeck zu entschuldigen, dabei rappelte er sich stöhnend auf.

Niemand sah bei dem Zaubertränkelehrer, wie kurz ein höhnisches Lächeln seine Lippen zierte. ‚*Hat doch wunderbar geklappt*‘, dachte er zufrieden, lauschte aber trotzdem angespannt nach Voldemort.

Voldemort schnaufte nur verächtlich und blickte Greybeck prüfend in die Augen.

„Schwächlinge... haben nichts in meinem Gefolge zu suchen, Greybeck“

„Ja Herr“, sagte der Werwolf und senkte ängstlich seine Augen. Voldemort betrachtete ihn noch einige Sekunden, dann fiel er seine Entscheidung.

„Na gut, in Angesicht deiner treuen Dienste, gebe ich dir noch eine einzige Chance“, sagte Voldemort schließlich mit erhabener Stimme und Greybeck atmete erleichtert auf.

„**Snape**“, zischte Voldemort befehlend und der Tränkemeister hob sein Haupt.

„Ja, mein Lord?“, fragte er samtig und blickte ihn fest aus seinen schwarzen Augen an. Voldemort fixierte den Zaubertränkelehrer sekundenlang.

„Du und Malfoy, ihr werdet mit Greybeck zu den Werwölfen gehen und sie eliminieren“, verkündete er seinen Beschluss und der Werwolf riss seine Augen entsetzt auf, während ein Mann auf der anderen Seite sein Haupt hob, und blondes, seidiges Haar unter der Kapuze hervor rutschte. Als sich Voldemort jedoch anschickte weiterzugehen, senkte Malfoy seinen Kopf schnell wieder.

„Ja, Herr“, sagte Snape, nickte dabei und seine schwarzen Augen glitzerten kurz.

„Gut. Ich weiß, dass ich mich dabei auf dich verlassen kann, Snape“

„Ihr könnt euch immer auf mich verlassen, mein Lord“, sagte Snape und senkte ergeben sein Haupt.

Voldemort grinste kurz böse.

„Das wäre zu deinem Vorteil... ach ja, nehme am besten ein Opfer für die Werwölfe mit... zum anlocken...“

Snape schloss kurz unter seiner Kapuze die Augen, riss sich aber zusammen und sah wieder mit undurchdringbarem Blick auf.

„Eine vortreffliche Idee, mein Lord“

„Ja nicht wahr? Am besten, du nimmst die kleine Zigeunerin, die, soweit ich weiß, immer noch Hogwarts mit ihrer dreckigen, unwürdigen Anwesenheit besudelt...“, sagte er scheinheilig und sah Snape lauernd an.

Snape sah ihn weiterhin ruhig in die roten Augen, während es in seinem Kopf arbeitete.

„Herr, ich weiß nicht, ob das gut wäre. Obwohl ich mir nichts weiter ersehne, als dieses Dreckspack vom Schloss zu entfernen“

„So? wieso sollte es dann nicht gut sein, mein treuer Giftmischer?“

Malfoy lauschte gespannt.

„Hm, Dumbledore hat mich auch schon gemahnt, die Zigeunerbrut besser zu behandeln, er weiß, wie sehr

ich sie verabscheue. Wenn sie nun verschwindet färbt das nur auf mich ab. Er hegt schon in letzter Zeit genug größeres Misstrauen mir gegenüber, mein Lord. Der alte Narr wollte mir sogar weißmachen, dass angeblich schon die ersten Schüler in Hogwarts Zigeuner waren“

Voldemort sah ihn nur an.

Snape ließ jetzt ein böses Lächeln auf seinem Gesicht erscheinen.

„Mein Lord, glaubt mir, ich werde schon dafür sorgen, dass dieses Gesindel vom Schloss verschwindet. Vertraut mir“

„Mein Lord?“, hörte man Lucius Malfoy seine glatte Stimme fragen und Lord Voldemort drehte sich geschmeidig in seine Richtung.

„Lucius? Ich hoffe es ist etwas positives, was du jetzt sagst“, zischte er drohend dabei.

„Herr, vielleicht hilft es etwas eure Stimmung aufzubessern, wenn wir das Zigeunermädchen anders treffen. Ihre Schwester arbeitet in einem Pub in Hogsmeade. Nehmen wir sie, dann geht die Göre vielleicht schon alleine von der Schule. Es sind wohl eh die letzten ihres Clans“, sagte Malfoy und Snape fragte sich, woher er das schon wieder wusste. Gleichzeitig schoss ihm aber in den Sinn, dass sich Shey ab sofort in größter Gefahr befinde.

„Das hört sich schon ganz gut an. Warum wurde mir davon nicht berichtet? Ich dulde keine Zigeuner in der magischen Welt... in meiner Welt!“, knurrte er und sah die Todesser der Reihe nach an. Bei Snape blieb sein Blick abermals hängen.

„Du wusstest es doch auch?! Warum hast du sie noch nicht beseitigt, Snape?“, fragte er knurrend, wartete aber gar nicht erst eine Antwort ab, sondern schickte den Zaubertränkemeister gleich mit einem gemurmelten *Crucio* zu Boden. Dieser krümmte sich wie ein Wurm auf dem Trockenen, biss aber seine Zähne zusammen und ließ keinen Ton über seine Lippen kommen. Der Schmerz war nicht zu beschreiben, der ihn erfasste und abermals wünschte er Lucius Malfoy zur Hölle...

Eine halbe Stunde später betrat der Zaubertränkelehrer das Schloss, dabei probierte er sich wacker auf den Beinen zu bleiben. Seine Rippen und sämtliche inneren Organe schmerzten fürchterlich. Da er einen kräftigen Schmerztrank genommen hatte, den er in weiser Voraussicht neuerdings bei den Todessertreffen immer mit sich führte, schaffte er es bis in seine privaten Räume.

Mit einem Ächzen ließ er sich schließlich in einem der breiten Sessel vor seinem Kamin fallen. *„Lucius, dafür wirst du büßen...“*, schoss ihm zum fünften mal durch Kopf, seitdem er das Treffen verlassen hatte. Ein erneutes Ächzen entfuhr ihm, als er probierte sich aufzurichten. Jetzt erlaubte er sich das, vor dem dunklen Lord riss er sich immer zusammen. Snape schloss seine Augen und ließ den Abend erneut in seinem Innern Revue passieren. *„Verdammt jetzt muss ich mich schon wieder um die Waldhexe kümmern...“*, dachte er und griff sich etwas von dem Pulver, was neben seinem Kamin in einer kleinen Tonschale hing. Er warf es in die Flammen, die sich sofort grün färbten.

„Albus? Bist du noch wach?“, rief er in die grünen Flammen und brauchte auch nicht lange auf eine Antwort warten.

„Severus? Geht es dir gut?“, kam die prompte Antwort des Direktors. Es schien Snape, als ob dieser neben seinem Kamin gewartet hätte... hatte er auch. Prof. Dumbledore wartete immer besorgt vor seinem Kamin, wenn sein Zaubertränkelehrer zu einen dieser gefährlichen Treffen gerufen wurde.

„Ich komme runter!“, sagte Dumbledore schon, bevor Snape eine Antwort geben konnte und der Kontakt brach ab, die Flammen wurden wieder orange. *„Noch ein Trank!“*, dachte Snape und stand unter Schmerzen auf, schlurfte zu seinem kleinen Vitrienschränk, in dem er seine speziellen Tränke aufbewahrte. Seine schwarzen Augen huschten kurz über die vielen Phiolen darin, bis er eine bestimmte griff, sie entkorkte und den Inhalt in einem Zug austrank. Seufzend schloss er seine Augen und wartete auf die Wirkung, die sich sofort entfaltete und sich seine Schmerzen augenblicklich in einem angenehmen Dämmerzustand verwandelten. *„Gut, so halte ich das Gerede von Albus aus...“*, dachte er sarkastisch, als es auch schon an seiner Tür klopfte und er sie mit einem Wink seiner linken Hand öffnete...

\*\*

Shey legte gerade den Lappen in die Spüle des Tresens, als die Tür zum Pub sich öffnete und Albus Dumbledore in die Schänke trat.

Shey lächelte ihm entgegen und Dumbledore ging direkt auf sie zu. *„Das trifft sich ja gut“*, dachte sie. „Guten Tag, Miss Parvaneh“, grüßte er freundlich und blieb vor ihr am Tresen stehen. „Guten Tag Prof. Dumbledore. Gut das sie hier sind, ich wollte sie sowieso sprechen“, sagte sie und Dumbledore sah sie erstaunt an.

„So?“, fragte er.

Shey legte den Lappen beiseite und trat um den Tresen zu ihm. Sie zeigte auf den Tisch links neben ihnen.

„Setzen wir uns doch“, sagte sie dabei und Dumbledore nickte.

„Gerne, ich wollte sie nämlich ebenso sprechen, junge Frau“, erwiderte er und Shey sah ihn nun ebenso erstaunt an. *„Ach ja?“*, dachte sie aber nur und sprach es nicht aus. *„Hoffentlich muss Levana nicht die Schule verlassen...“*

Sie setzten sich gegenüber und wieder war es Shey, die als erste das Wort ergriff.

„Also, um es gleich auf den Punkt zu bringen, ich wollte mich für meine kleine Schwester entschuldigen, Herr Schulleiter. So etwas wird selbstverständlich nicht mehr vorkommen, sie können sich darauf verlassen! Ich weiß wirklich nicht, wie Levana auf die Idee kam, solch einen Zauber bei...“, sie räusperte sich kurz verlegen, bevor sie fortfuhr „Ihnen anzuwenden“, sagte sie fest und sah ihm ruhig in die himmelblauen Augen.

„Natürlich war das keine böse Absicht, Miss Parvaneh, das weiß ich gewiss“, antwortete Dumbledore ihr ruhig und tätschelte kurz beruhigend ihre Hand, was Shey innerlich erleichtert seufzen ließ. *„Da hat Levana aber nochmals Glück gehabt...“*, dachte sie und er sah sie lächelnd an.

Dann fiel ihr ein, dass der alte Mann ja gesagt hatte, dass er sie sprechen wollte. Ihr Blick wandelte sich nun in Neugierde.

„Und warum wollten sie mich nun sprechen, Sir?“, fragte sie auch schon und sah erstaunt, wie sich die Augen ihres Gegenübers veränderten. Sie bekamen einen sehr ernsten Ausdruck.

„Ich bin hier um ihr Leben zu retten, Miss Parvaneh!“, sagte er...

Als Shey die Worte begriffen hatte, die ihr gegenüber soeben ausgesprochen hatte, schluckte sie kurz nervös. Mit großen Augen starrte sie ihn an.

„Wie ... wie meinen sie das?“, fragte sie und Prof. Dumbledore holte tief Luft und probierte ihr die Drohung des Dunklen Lords verständlich zu machen.

„Wir haben aus zuverlässiger Quelle erfahren, dass sie Miss Parvaneh, einem Anschlag zum Opfer fallen sollen. Bitte glauben sie mir, sie sind in sehr großer Gefahr“

Shey sah ihn ungläubig in die Augen.

„Wieso sollte das so sein, Professor? Warum ich?“, fragte sie schließlich, als er ihren Blick ernst erwiderte.

Prof. Dumbledore lehnte sich etwas vor und griff ihre Hände, die er sanft drückte.

„Es ist meine Herkunft. Wieder einmal stört es jemand, dass ich Zigeunerin bin, stimmts?““, sagte sie aber schon, bevor er mit einer Erklärung anfangen konnte. Dumbledore nickte und Shey entzog ihm ihre Hände.

„Ja, Miss Parvaneh, so ist es. Der Dunkle Lord hat erfahren, dass sie hier arbeiten und er hat seine Todesser auf sie angesetzt, so leid es mir tut“, erwiderte er sanft. Shey senkte ihren Blick, während ihre Hände ineinander verkrampft auf ihren Schoß ruhten.

„Sie müssen von hier verschwinden, sie sind hier keine Sekunde mehr sicher“, fuhr er fort und sie sah wieder auf. Er konnte in ihren Augen die Angst und Unsicherheit lesen, die sie nun voll erfasste.

„Wohin soll ich den gehen? Und meine Schwester? Was soll ich ihr sagen? Und ist Levana dann nicht auch in Gefahr?“, fragte sie nun leicht panisch werdend. Dumbledore hob beschwichtigend seine Hände.

„Keine Angst, wir haben vorgesorgt, und ihre Schwester ist nirgendwo sicherer, als in Hogwarts, dass verspreche ich ihnen. Sie werden erst einmal bei Freunden von mir untergebracht...“

Shey legte ihren Kopf schief und sah den alten Mann nachdenklich an. *„Ich soll hier weg? Kann ich ihm überhaupt trauen?“*

„Keine Angst, alles wird gut, mein Kind“, sagte Dumbledore sanft, als er die Tränen in ihren Augen schimmern sah.

„Aber ich habe mich doch gerade hier eingelebt... Und Rosmeta? Wo und wer sind denn ihre Freunde?“, fragte Shey nervös und Dumbledore fing an, ihr alles zu erklären...

\*\*

„WAS? Beim Orden? Bist du denn von allen guten Geistern verlassen, Albus?“, murrte der schwarzgekleidete Mann, während er wütend vor dem Schreibtisch des Direktors auf und abging. Seine schwarzen Augen funkelten bedrohlich und ab und zu entfuhr ihm ein unwilliges Schnaufen.

Prof. Dumbledore saß derweil vollkommen entspannt hinter dem Schreibtisch und beobachtete seinen Lehrer für Zaubersprüche und Verteidigung gegen die dunklen Künste... und er schien fast so, als sei er amüsiert...

Snape blieb plötzlich stehen und stützte sich auf den Schreibtisch ab, dabei beugte er sich zu Dumbledore vor.

„Was soll das? Was soll die Zigeunerin dort? Warum hast du sie nicht fortgebracht... zum Beispiel nach Russland?“, zischte er und sah ihn wartend an.

„Severus...“, fing Dumbledore an, doch Snape drehte sich nur mit einem erneuten, abfälligen Schnauben von ihm weg.

„Wir haben bei Merlin, anderes zu tun, als hier den Samariter zu spielen, Albus...“, sagte er dabei wütend.

„Severus, es ist doch nur vorübergehend, sollte ich sie etwa sterben lassen? Nachdem du mir alles erzählt hast? Als Futter für die Werwölfe?“, fragte Dumbledore mit beruhigender Tonlage und Snape drehte sich wieder mit Schwung zu ihm um, erneut lehnte er sich über den Schreibtisch, kühl sah er in die himmelblauen Augen.

„Es ist Krieg Albus. Im Krieg gibt es eben Opfer“, sagte Snape kalt.

Dumbledore erwiderte vollkommen ruhig den eisigen Blick seinen Tränkemeisters.

„Warum hast du mir dann davon erzählt? Wenn es dir scheinbar so egal ist, ob die Zigeunerin zum Fressen für die Werwölfe wird, oder nicht?“, fragte er leicht herausfordernd und sie fochten einige Sekunden ein stummes Augenduell.

„Du verlangst doch immer einen genauen Bericht über die Treffen...“, sagte Snape dann ausweichend und drehte sich wieder mürrisch um, so sah er das kurze Schmunzeln des Direktors nicht...

„Hm, nun denn, jetzt ist sie eben bei Sirius, und ich denke dort ist Miss Parvaneh auch gut aufgehoben, Sirius kümmert sich jedenfalls sehr um sie...“, sagte Dumbledore scheinbar belanglos. Snape drehte sich sofort wieder zu ihm und seine Augen waren zu Schlitzeln gezogen...

„DAS kann ich mir vorstellen... dieser geile Köter...“

„Severus, bitte!“

„Was? Ich kenne Black, er ist doch hinter jedem Rockzipfel hinterher... war er schon immer...“, knurrte Snape, dann sah er jedoch den wissenden Ausdruck in Dumbledores' Augen und straffte mit einem tiefen Luftzug seinen Oberkörper.

„Was soll's? Ich habe jetzt zu tun, mach was du denkst, Direktor! Hauptsache, du belästigst mich nicht damit!“, stieß er aus und rauschte aus dem Büro... ließ einen schmunzelnden alten Mann zurück....

\*\*

Shey saß mit dem Hausherrn vom Grimmauldplatz Nummer zwölf an dem großen Küchentisch und lachte aus vollem Hals.

Seid Lucius Malfoy sie vergewaltigt hatte, hatte sie nicht mehr so herzlich gelacht. Sirius Black schaffte es tatsächlich, diese schlimme Sache so weit es ging zu verdrängen. Er kümmerte sich um seinen Gast so gut er konnte und probierte Shey natürlich bei Laune zu halten, dass sie hübsch war, spornte ihn natürlich noch mehr an...

„*Er ist wirklich charmant...*“, dachte sie und grinste erneut über einen Witz von ihm. Dabei sah sie ihn sich genau an. Er sah sehr gut aus, etwas dünn vielleicht, aber trotzdem sehr gut. Kurz schweiften ihre Gedanken zu Rosmeta, was sie wohl jetzt machte.

„*Hoffentlich geht es ihr gut... Levana sei wirklich sicher... hoffentlich!*“, grübelte sie. Prof. Dumbledore hatte sie gestern Abend noch persönlich hierher gebracht, er hatte auf eine sofortige Abreise bestanden. „*Das Apparieren war ja wieder einmal klasse... wie peinlich Shey!*“, dachte sie sich erinnernd. Auch bei dem Schulleiter musste sich Shey noch einen Moment festhalten, furchtbarer Schwindel hatte sie wieder ergriffen... Dumbledore hatte aber nur gemeint, sie müsste das nur öfters machen, dann würde sie sich schon daran gewöhnen.

„He, hörst du mir überhaupt zu?“, fragte Sirius und lächelte sie an.

„Hm? Oh, entschuldige bitte, ich war in Gedanken. Was hast du gemeint, Sirius?“

„Du denkst an deine Schwester, nicht war?“, sagte er fragend und legte tröstend einen Arm um Shey.

Diese nickte nur und lächelte ihn scheu an.

„Keine Angst, niemand kann sie besser beschützen, als Dumbledore. Und Hogwarts... also Hogwarts ist wirklich total sicher! Dort kann ihr kein Todesser etwas anhaben, glaube mir“

„Ja, trotzdem werde ich nicht ewig hierbleiben. Ich mag mich nicht verstecken... vor allem habe ich gar nichts getan... bloß...“

„Du brauchst nichts getan haben, Voldemort braucht keinen Grund, jemanden zu töten“, erwiderte er mit ernstem Blick. Shey sah ihn einige Sekunden in die Augen, dann stand sie seufzend auf.

„Ich gehe jetzt schlafen. Es ist spät, gute Nacht“

„Gute Nacht, träum was schönes“, antwortete ihr Sirius.

Shey verließ die Küche und stieg die staubigen Stufen des alten, düsteren Hauses hinauf. Gleich die dritte Tür zur linken Seite war ihr Zimmer. Mit einem leisen Knarren öffnete sie die Tür und betrat ihr Reich. Das Zimmer welches ihr zugewiesen war, roch muffig und war genauso düster, wie der Rest des Hauses. Seufzend setzte Shey sich aufs Bett. *„Der einzige wohnliche Raum ist die Küche... aber ich habe keine Lust mehr, mich mit Sirius zu unterhalten“*, dachte sie und seufzte erneut, hob ihren Kopf und sah zum Fenster, dass von schweren Vorhängen zur Außenwelt abgeschottet wurde. Da man aber sowieso nur auf die trostlose Straße sah, hatte Shey eh keine Lust hinauszuschauen. Sie dachte an Hogsmeade, an Rosmeta und die drei Besen und seufzte ein weiteres Mal auf, dabei ließ sie sich nach hinten auf das Bett sinken. *„Ich will zurück... wie lange soll ich denn hierbleiben?“*, dachte sie traurig. In ihren Augen schimmerten jetzt Tränen und sie schluckte, sie unterdrückend. *„Warum wird mir mein Leben eigentlich so schwer gemacht?“*, grübelte sie und sinnierte vor sich hin...

Zwei Stunden später ließ sie leises Stimmengemurmel aufhorchen. Shey setzte sich mit neugierigem Blick auf. Sie war noch vollkommen bekleidet, da sie einfach nicht müde wurde, ihre Gedanken kamen nicht zur Ruhe.

*„Nanu? Wer ist den da im Haus? Es muss doch schon Mitternacht vorbei sein, oder?“*, dachte sie und schlich leise zu ihrer Zimmertür, die sie behutsam einen Spalt öffnete und hinaus schielte. Von unten schimmerte etwas Licht nach oben, eine Frau sagte etwas und dann schloss sich die Küchentür und es war wieder ruhig. Shey runzelte ihre Stirn und schlich zur Treppe. *„Wer da wohl ist?“*, fragte sie sich und lief auf Zehenspitzen leise die Treppe nach unten. Als sie die letzte Stufe erreicht hatte, öffnete sich die Eingangstür und sie blieb erschrocken stehen. Eine große Gestalt betrat das Haus und kam durch den Flur auf sie zu. Shey verharrte mit angehaltenem Atem und probierte in der Dunkelheit zu erkennen, wer da kam. *„Wie unheimlich“*, dachte sie ängstlich und umklammerte das Treppengeländer.

Die Gestalt lief mit forschem Schritt voran und Shey hoffte nicht bemerkt zu werden, aber er blieb plötzlich direkt neben ihr stehen und eine Sekunde später leuchtete ein Zauberstab in ihr Gesicht.

„Huch!“, entwich Shey und sie zuckte vor den schwarzen Augen zurück, die genau in ihrer Augenhöhe erschienen waren und sie anstarrten. Sofort hatte Shey den Tränkemeister erkannt und ihr Herz glich einen Trommelwirbel, so sehr hatte sie sich erschrocken. Snape starrte Shey genauso einen Moment verblüfft an, hatte sich aber sofort wieder unter Kontrolle und sein Blick wurde fragend.

„...ich...“, fing Shey an zu murmeln, als die Haustür erneut aufging und eine kräftige Gestalt im Türrahmen erschien. Beide Köpfe flogen in die Richtung der Haustür und nachdem sie geschlossen wurde, kam jemand mit schweren Schritten, humpelnd näher. Ein lautes „Klong“, war bei jedem Schritt zu hören und Shey ihre Augen flackerten nervös. Ein zweiter Zauberstab leuchtete weiß auf und als die Gestalt vor ihnen zu stehen kam und Shey direkt in das entstellte Gesicht des Mannes sehen konnte, entfuhr ihr ein lautes „heilige Medusa!“ und sie huschte mit großen Augen hinter Snape, der sich augenblicklich versteifte. *„Was ist hier eigentlich los? Bin ich hier im Irrenhaus?“*, schoss ihm durch den Kopf.

„Snape, auch schon da?“, fragte Alastor Moody, der Auror und sein unechtes Auge rollte einmal um die eigene Achse und blieb dann lauernd auf Snapes Gesicht stehen. Shey schielte indessen hinter Snapes rechter Seite vorbei und starrte entsetzt auf das blaue, magische Auge des Aurors. Dieses rollte nun in ihrer Richtung und taxierte sie.

„Deine Freundin Snape?“, fragte Moody und sein gesundes Auge sah Snape fragend an, während das Magische immer noch Shey anstarrte, die auch nicht wegsehen konnte und es ängstlich fixierte.

Snape schnaufte laut auf, doch bevor er etwas erwidern konnte sprach der Auror auch schon wieder.

„Na eher nicht, was? Sie ist viel zu hübsch“

Und Snape murrte kurz irgendetwas und drehte sich ruckartig zu Shey um, die nun zurückwich.

„**Verschwinde Waldhexe. Was suchst du hier unten? Lauschen?**“, knurrte er sie an, dabei beugte er sich drohend zu ihr hinab. Shey sah die Wut in den Augen des Zaubertränkelehrers und fragte sich selber, warum sie nicht schnellstens auf ihr Zimmer verschwand.

„Hier ist nichts, was für deine Ohren bestimmt sein könnte... **verschwinde!**“, zischte Snape erneut und sie nickte schnell und huschte an ihm vorbei, ohne einen weiteren Blick zu dem anderen Mann eilte sie die Stufen nach oben und mit einem Klicken hörte man ihre Tür schließen. Das folgende Schließen des Schlüssels, ließ auf Snapes' Gesicht, kurz ein böses, zufriedenes Grinsen erscheinen.

„War das die kleine Zigeunerin, die Dumbledore beschützt?“, ließ Moody seine Stimme, Snape sich wieder zu ihm wenden.

„Ja, leider. Willst du dich hier über Weiber unterhalten, oder wollen wir uns auf das Wichtige konzentrieren, Moody?“, knurrte Snape und funkelte ihn böse an. Moodys' magisches Auge drehte sich einmal um die Achse und glotzte ihn schließlich an.

„Frauenverächter? Wusste ich gar nicht“, erwiderte der Auror lästernd und humpelte an ihm vorbei zur Küchentür.

Snape presste seine Lippen zu einem dünnen Strich zusammen und folgte ihm, ohne etwas zu erwidern. *„Idiot!... die Waldhexe geht mir langsam echt auf die Nerven... was denkt sie sich eigentlich dabei, ständig bei mir Schutz zu suchen? Sehe ich vielleicht so aus, als ob ich das will?“*, dachte er murrend, während er die Küche betrat, in der sich die Mitglieder des Ordens' schon eingefunden hatte. Kurz ruhten die Augen aller auf ihm, aber die Meisten sahen schnell wieder weg, sie wichen meistens seinen schwarzem, kühlem Blick aus...

Snape setzte sich und sie fingen an zu diskutieren...

\*\*

Drei Tage später kam Prof. Dumbledore zu Besuch und saß mit Sirius und Shey in der Küche beim Tee. Er erzählte neues über Hogwarts und das vor zwei Tagen die vier Siebenklässler wiedergekommen waren, die zu Praktikumsreisen für drei Wochen in verschiedenen Ländern gewesen seien.

„Was haben die Schüler den gemacht? Also, in welchen Ländern waren sie denn?“, fragte Shey neugierig. Sie langweilte sich hier immer mehr und war mehr als froh, dass Dumbledore heute hier war. So erfuhr sie wenigstens, wie es ihrer kleinen Schwester ging.

Dumbledore lächelte sie freundlich an.

„Nun, Mr. Herones aus dem Hause Ravenclaw hatte ein sehr interessantes Praktikum bei einem Heiler in Sy..“, fing er an zu erklären, wurde aber von einem grünen Aufflackern des Feuers im Kamin unterbrochen. Sofort richteten sich aller drei Blicke auf diesen, als auch schon die Stimme von Madam Pomfrey aus Hogwarts erklang.

„Albus?! Du musst sofort kommen!“, rief sie in die Küche des Grymmoldplatzes. Dumbledore stand sofort auf und beugte sich zu dem Kamin vor.

„Was ist denn passiert Poppy?“, fragte er ernst. Auch Shey und Sirius sahen gespannt zu den grünen Flammen.

„Wir haben die Drachenpocken auf Hogwarts! Ich habe schon drei Patienten unter Quarantäne gestellt und Merlin weiß, wie viel noch angesteckt sind. Severus ist informiert und braut schon kräftig einen Gegentrank, komm bitte schnell!“, rief sie aufgeregt und Dumbledore wurde blass.

„Was? Drachenpocken? Heilige Medusa, das ist ja schrecklich!“, rief Shey in seinem Rücken und Sirius schluckte laut.

„Scheiße“, sagte er dann.

„Ich komme sofort“, sagte Dumbledore ernst und die grünen Flammen erloschen. Mit besorgtem Gesichtsausdruck drehte er sich zu Sirius und Shey um.

„Ich melde mich, sobald ich mehr weiß“, sagte er und lief zur Haustür. Shey schien aus einer Starre zu erwachen und hastete ihm nach.

„Warten sie bitte, Prof. Dumbledore“, rief sie dabei und Dumbledore drehte sich an der Tür nochmals zu ihr um.

„Keine Angst, Miss Parvaneh, ich denke nicht, dass ihre Schwester davon betroffen ist. Poppy hätte doch sonst etwas davon gesagt, oder? Sie weiß schließlich, dass sie hier sind“, sagte er mit beruhigender Stimme und griff sich seinen knallroten Umhang, der an einem Ständer aus Trollbeinen neben der Tür hing. Shey schluckte und nickte dann.

„Ja, sicher hätte sie das“, antwortete sie mit unsicherer Stimme und der Direktor drückte kurz ihre Hand.

„Auf Wiedersehen, alles wird gut. Wir hatten schließlich schon einmal die Drachenpocken auf Hogwarts... es ist zwar schon etwas länger her, aber damals haben wir sie auch schnellstens in den Griff bekommen, keine Angst...“, sagte er mit beruhigender Stimme, sah ihr kurz fest in die Augen und verließ schließlich das Haus.

„Auf Wiedersehen Prof. Dumbledore... gute Besserung für ihre Schüler“, sagte Shey mit ungutem Gefühl in ihrer Magengegend zu der geschlossenen Tür...

Und sie sollte sich nicht täuschen...

„Wen hat es erwischt, Poppy?“, fragte Dumbledore in den Kamin seines Büros, als er das Schloss erreicht hatte, den Poppy durfte die Krankenstation auch nicht mehr verlassen, auch sie stand jetzt unter Quarantäne. Dafür war die Ansteckungsgefahr der Drachenpocken einfach zu groß und wenn sie nicht das St. Mungos Krankenhaus hinzuziehen wollten, dann mussten sie jetzt größte Vorsicht walten lassen. Sonst würde Hogwarts geräumt und erst einmal unbefristet geschlossen werden.

„Es ist Ronald Weasley, er hat übrigens die Krankheit mitgebracht. Aus Rumänien, wo er bei seinem Bruder das Drachenpraktikum gemacht hat. Dann liegt hier noch Draco Malfoy, Denia Sobeld und Levana Parvaneh“, antwortete ihm die Heilerin durch den Kamin und der alte Mann seufzte laut auf. *„Die kleine Parvaneh also doch? Verdammte, schon vier!“*

„Poppy, es dürfen auf keinen Fall mehr werden!“, sagte er besorgt.

„Ja, Albus, dass hoffe ich ja auch. Bloss, noch wissen wir nicht, wie viel Mr. Weasley schon angesteckt hat“

„Hm“, machte Dumbledore nur nachdenklich und einen Augenblick hörte man nichts, als das leise Prasseln der grünen Flammen im Kamin.

„Und Severus hat schon ein Gegenmittel fertig?“, fragte er schließlich in die Stille.

„Ja, er hat schon zehn Phiole über den Kamin geschickt. Aber die Kinder werden trotzdem noch fünf-sechs Tage im Fieber liegen... und natürlich müssen sie auch noch die Pocken ausheilen, da können wir leider nichts gegen tun“, antwortete Poppy ernst.

„Hm“, machte Dumbledore nur wieder und schloss einen Moment seine Augen, während er sich in seinem Sessel nach hinten lehnte. *„Das nun auch noch... ich muss mit Severus reden... und Sirius eine Nachricht schicken... Miss Parvaneh wird sich die größten Sorgen machen... aber ich werde es ihr trotzdem sagen...“*, dachte er pflichtbewusst und stand auf.

„Gut Poppy, unterrichte mich bitte über alles. Ich werde jetzt zu Severus in die Kerker gehen, vielleicht braucht er Hilfe. Ich melde mich dann wieder... viel Glück!“

„Danke Albus“

Zehn Minuten später klopfte er gegen die schwere Kerkertür des Tränkemeisters. Erst nach einem erneuten, lauterem Klopfen öffnete ihm der Zaubertränkemeister von Hogwarts. Nun war es der Direktor, dem eine Augenbraue überrascht nach oben rutschte.

Severus Snape sah verschwitzt, mit hochgekrempeelten Ärmeln und nur in einem weißen Hemd so gar nicht aus, wie sonst. Sein Blick wirkte leicht nervös und er schien auch nicht gerade erfreut zu sein, jetzt gestört zu werden.

Mit einem kurzen Nicken verschwand er wieder nach hinten und Dumbledore sah ihn gerade noch durch die Tür zu seinem Labor treten.

„Wie geht es voran, Severus?“, fragte er leicht besorgt, als er ebenso das Labor erreicht hatte. Snape blickte nicht auf als er antwortete.

„Es geht nur langsam voran, da der Trank sehr schwierig ist Albus. Es wäre auch besser, wenn ich dabei nicht gestört werde...“, murrte er in den Kessel vor sich hinein, aus dem es stark qualmte. Das ganze Labor

war von einem säuerlichen Geruch erfüllt.

„Brauchst du Hilfe, mein Junge?“, fragte Dumbledore und erntete nur ein aufschnaufen seines Tränkelehrers.

„Wer bitte?... Wer sollte mir dabei helfen können? So und nun störe mich bitte nicht weiter“, knurrte Snape durch den Qualm zu ihm und Dumbledore seufzte leise.

„Gut, ich gehe jetzt. Falls du aber dennoch Hilfe brauchst, sage mir bitte bescheid... sofort, ja?!“, sagte er noch halb bittend und halb im Befehlston. Snape murrte nur etwas unverständliches und der Direktor verließ schließlich die Kerker.

In seinem Büro angekommen erkundigte er sich noch einmal bei Poppy nach dem Befinden der Schüler, dann setzte er sich über seinen Kamin mit dem Grymmauldplatz in Verbindung und sagte Shey die schlechte Nachricht...

„Nun setzt dich doch endlich. Du kannst doch nichts tun, Shey. Beruhige dich bitte“, sagte Sirius zum zehnten Male, während er Shey bei ihrem stetigem auf und ablaufen vor dem langen Küchentisch beobachtete. Sie war vollkommen aus dem Häuschen, seit sie wusste, dass es ihrer Schwester erwischt hatte.

„*Ich habe es gewusst... arme Levana... Drachenpocken... fürchterliche Krankheit...*“, murmelte Shey vor sich hin, ohne auf Sirius' bitte einzugehen. Dieser verdrehte schließlich seine Augen, stand entschlossen auf und zwang Shey an ihren Schultern greifend, stehen zu bleiben. Dumpf sah sie ihn an.

„Shey, Madam Pomfrey ist die beste Heilerin, die ich kenne. Sie hat dich von diesen schweren Verbrennungen geheilt, glaubst du nicht, dass sie fähig ist, deine Schwester von den Drachenpocken zu heilen, hm?“, fragte er mit sanften Blick und Shey schluckte schwer. Sie sahen sich einen Moment schweigend an, dann senkte Shey ihren Kopf.

„Ja, wahrscheinlich hast du recht...“, murmelte sie resigniert und Sirius führte sie zu einem der Stühle, wo sie sich hinsetzte.

„Na siehst du“, sagte er und stellte ihr einen Tee hin.

„Hier, trink, dass beruhigt“, sagte er und Shey hob wieder ihren Blick, Sirius sah, wie sehr sie kämpfte um ihre Tränen zurückzuhalten. Ein Seufzen entfloß ihm, er konnte weinende Frauen nicht sehen, dass zerriss ihm sein Herz.

„Weißt du Sirius, wir hatten als ich ein Kind war, die Drachenpocken bei uns im Clan. Es war schrecklich, viele hatten hohes Fieber, aber das schlimmste waren diese fürchterlichen Pocken, sie juckten wie verrückt und man kratzte sie sich automatisch auf...“, fing Shey plötzlich an zu erzählen und Sirius sah sie erstaunt an.

„Das wusste ich nicht... warum hast du das nicht früher gesagt?“, fragte er doch Shey ging darauf nicht ein, sondern erzählte weiter.

„Ich hatte mich nicht angesteckt und meine Großmutter hielt mich wie eine Gefangene in ihrem Wagen fest, damit das auch so blieb. Aber ich konnte vom Fenster aus alles sehen ...und hören. Sie jammerten so schrecklich wehleidig, manche Pocken vereiterten und entzündeten sich fürchterlich. Solange sie lebten trugen sie Narben davon“

„Ist jemand daran gestorben?“, wollte Sirius wissen und Shey hob ihren Blick zu ihm.

„Nein, natürlich nicht. Meine Großmutter war die beste Heilerin in dem gesamten Clan der Parvanehs!“, antwortete Shey entrüstet und Sirius hob beruhigend seine rechte Hand.

„Entschuldige die Frage, konnte ich ja nicht wissen“

Shey lächelte kurz schwach.

„Natürlich nicht... jedenfalls weiß ich darum, wie fürchterlich Drachenpocken sind. Meine Großmutter hatte diese bestimmte Salbe dagegen angefertigt, sie linderte das Jucken und heilte auch die Pocken ab“, sagte Shey noch, dann schwieg sie nachdenklich. *Arme Levana...*

„Hoffentlich kennt Poppy oder Severus auch so eine Salbe...“, sagte Sirius in den Raum und Shey sah ihn ruckartig an.

„Natürlich... die Salbe!“, sagte sie aufgeregt und sprang auf.

„Nun warte doch mal... wir können doch erst einmal fragen...“

„Nein, ich warte auf keinen Fall! Ihr Unwissenden habt doch von solchen Natursachen sowieso nicht den blassensten Schimmer!“, sagte Shey und rannte die Treppe nach oben, um ihre wichtigsten Sachen zu holen. Sirius kam ihr kaum nach, er hatte ihre Zimmertür gerade erreicht, als sie schon mit einem Schal um ihre Schultern wieder hinaustrat. Er sah kurz auf den kleinen ledernen Rucksack, der ihr über der rechten Schulter

hing, dann verspernte er ihr den Weg.

„Warte, wo willst du denn hin? Um diese Zeit?“

„Nach Hogsmeade. Ich muss in den Wald, ein paar Pflanzen und Pilze besorgen, dann geh ich zu Rosmeta... die Salbe anfertigen“, sagte sie mit fester Stimme und wollte ihn beiseite schieben.

„Das geht nicht Shey“, erwiderte Sirius und packte sie am Arm. Shey schenkte ihm einen bittenden Blick.

„Bitte Sirius, dafür haben wir jetzt keine Zeit. Es geht um meine Schwester!“

„Tut mir leid, aber ich soll auf dich aufpassen“

„Das passt doch wunderbar, du musst sowieso mitkommen, ich brauche deine Hilfe. Erstens kann ich nicht apparieren und zweitens brauche ich zum rühren eine dritte Hand“, sagte Shey und griff seine Hand, was sich Sirius vollkommen baff gefallen ließ. Shey zog ihn die Treppe hinunter.

„Wie du kannst nicht apparieren? Und wozu brauchst du mich?“, fragte er nervös und brachte sie an der Tür erneut zum anhalten.

„Warte jetzt, verdammt!“, befahl er ernst, was sie ihn verwundert ansehen ließ.

„Ich kann hier nicht einfach raus spazieren, Shey“

Sie blickten sich fest in die Augen.

„Ich werde gejagt“, sagte er schließlich ernst.

„Warum?“, wollte Shey sofort wissen und wartete neugierig auf eine Antwort von ihm.

„Das kann ich dir nicht sagen“, erwiderte Sirius mit festem Blick in ihre grünen Augen.

„Warum nicht?“

„Weil ich es nicht darf“

„Kannst du mich wenigstens nach Hogsmeade bringen?“, fragte Shey bettelnd. Sirius schüttelte sofort seinen Kopf.

„Du darfst das Haus nicht verlassen... tut mir leid Shey, aber ich darf dich nicht gehen lassen... es ist nur zu deinem Schutz, versteh mich bitte“

Shey traten nun unweigerlich die Tränen in die Augen, was Sirius tief Luft holen ließ. *„Wehe sie weint wegen mir“*

„Ich dachte du bist wenigstens nicht gegen Zigeuner, Sirius“, sagte sie leicht schniefend.

„Bin ich nicht, wirklich! Ich mag dich“, sagte er schnell und gab sich alle Mühe einen beruhigenden Ton in seine Stimme zu bringen.

„Warum hilfst du mir dann nicht?“, fragte sie mit weinerlichem Ton, dabei lief ihr eine einzelne Träne über ihre linke Wange.

Sirius trat von einem Bein aufs andere, er wich ihren Blick aus, musste aber immer wieder auf die Tränenspur schielen.

„Prof. Dumbledore hat gesagt, ich soll auf dich aufpassen“, stieß er dann kläglich aus. *„Schön, jetzt hab ich ein schlechtes Gewissen“*

„Dann waren deine tollen Geschichten wohl alle erstunken und erlogen, wo du mir erzählt hast, dass ihr nie den Anweisungen gefolgt seid... und auch immer die Schulregeln gebrochen habt, du und deine Freunde“

„Nein, das war die Wahrheit, ich lüge nicht“, brauste er leicht auf.

„Dann komm jetzt, auf was wartest du? Oder bist du etwa alt geworden, du Rumtreiber?“, lockte sie höhrend. *„Los komm, gib nach...“*

Sirius sah sie besorgt an. *„Sie hat recht, ich brauche auch mal frische Luft“*, dachte er, außerdem fühlte er sich in seiner Ehre gekränkt.

„Komm schon, die Zeit drängt, zwei Moose muss ich noch im Dunkeln pflücken, sonst wirken sie nicht“, mahnte Shey zur Eile und Sirius holte tief Luft und nickte.

„Also gut. Aber du tust, was ich sage, verstanden? Keine Einzelgänge, und wenn es gefährlich wird, verschwinden wir“

„Ja“

„Und wundere dich nicht, wenn wir in Hogsmeade angekommen sind, werde ich mich verwandeln“

„Was?“, fragte Shey ihn mit großen Augen.

„Ja, in einen Hund. Sonst werde ich sofort erkannt und dann werde ich verhaftet“, sagte er kurz angebunden, wich aber ihren fragenden Blick aus.

„Wie bitte? ...in einen Hund?“, fragte Shey erneut, während Sirius sie resolut zur Haustür schob.

„Ja, ein Hund“, erwiderte er nur, fasste die Türklinke und öffnete die Haustür, sofort schlug ihnen die kalte,

winterliche Luft entgegen.

„Das... verhaften? Warum denn?“, fragte Shey, dabei blickte sie zu ihm nach hinten über ihre Schulter, während er sie weiter hinaus schob.

„Ich denke wir haben keine Zeit, Shey?“, fragte er, dabei sicherte er mit ernstem Blick die Umgebung ab. Die Straße lag still vor ihnen, keine Menschenseele trieb sich um diese Zeit herum.

„Hm, ja, aber du musst mir unbedingt mal alles erzählen, ja?...Ein Hund?“, fragte Shey immer noch erstaunt.

„Jaaaa...“, murrte er augenverdrehend, fasste sie schnell um und übertrat die Haustürschwelle, wo sie sofort mit einem „Plopp“ verschwunden waren...

Zehn Minuten später sah man eine junge Frau durch die winterliche Landschaft von Hogsmeade durch den Schnee stapfen. Sie lief zielstrebig in Richtung des Verbotenen Waldes ...und an ihrer rechten Seite trabte ein zotteliger Hund...

## 14. Gegen alle Regeln

Hallo meine Lieben!

Ich weiß, ich weiß, ich lasse nach. Irgendwie komme ich im Moment wirklich nicht dazu, aber ich würde gerne schneller schreiben, glaubt mir.

Es nervt mich auch zusätzlich, dass ich die einzelnen Kaps nicht hochladen kann, immer kopieren und dann nachbearbeiten...stöhn.

Vista ist schei..

Hoffe, Ihr habt genug Ausdauer!

LG, Dardevil!

.....

Zwei weitere Stunden später betraten Shey und der Hund durch den Hintereingang die drei Besen. Rosmeta wurde geweckt und kurz aufgeklärt. Sie war noch etwas verschlafen, aber trotzdem sehr erfreut, dass Shey wieder bei ihr war. Die Zigeunerin erklärte ihr kurz, was sie vorhatte und schickte Rosmeta wieder ins Bett, was diese auch tat. Sie war schon etwas über den großen Hund verwundert, den Shey jetzt hatte. *„Naja, passt wenigstens jemand auf die Kleine auf“*, dachte die Wirtin gähnend und legte sich wieder hin. *„Arme Levana... hat Hogwarts aber auch Pech gehabt, na morgen werden wir uns richtig unterhalten“*, grübelte Rosmeta noch und schlief schließlich wieder ein.

Shey braute und rührte die Salbe bis zum Morgengrauen an.

Es war schließlich halbsieben in der Früh, als sie sich verschwitzt und ziemlich erschöpft neben Sirius auf ihr Bett setzte.

„Puh“, stieß sie aus und wischte sich den Schweiß von ihrer Stirn. Das ganze Zimmer war stark erhitzt und träger Qualm waberte unter der Zimmerdecke.

„Ich lüfte mal kurz“, sagte Sirius Black und lief zu dem kleinen Fenster um es zu öffnen. Shey ließ sich nach hinten auf die Matratze fallen und nahm sich den Genuss, einen Moment ihre Augen zu schließen. *„Medusa, was für ein Gehetze das war...“*, dachte sie und spürte die aufkommenden Kopfschmerzen, die sich hinter ihre Stirn zu schleichen schienen. Sie hatte sich beeilen müssen, die Salbe noch im Zauber der Nacht fertig zu bekommen... was ihr auch gelungen war. Sirius musste rühren, schnippeln und andauernd die Zeit nehmen, ...was ihn fast verrückt machte, er hasste schon immer die Zaubertrankbrauerei.

„Schlaf doch ein wenig Shey, ich wecke dich dann...“, sagte Sirius jetzt leicht besorgt zu ihr und sie öffnete schnell wieder ihre Augen und setzte sich auf.

„Nein, dafür haben wir keine Zeit. Ich muss sofort zum Schloss und die Salbe übergeben“

Sirius seufzte.

„Du kannst sie doch mit einer Eule schicken, Shey“, erwiderte er, wusste aber schon, dass Shey sich es sich nehmen lassen würde, selbst nach Hogwarts zu gehen. Sofort bekam er einen entrüsteten Blick von ihr geschenkt.

„Natürlich werde ich nach meiner Schwester sehen, was dachtest du denn?“, sagte sie auch schon vorwurfsvoll, was ihn die Augen verdrehen ließ. *„Natürlich“*

„Das ist gefährlich. Niemand sollte dich sehen“, mahnte er dennoch.

Shey stand auf und fing an alles zusammenzupacken. Die noch warme Salbe füllte sie in einen großen Tontiegel, den sie fest verschloss. Dann band sie sich ihren Schal um, schloss das Fenster wieder und drehte sich mit herausforderndem Blick zu Sirius um, der wartend auf ihrem Bett saß.

„DAS ist mir egal. Ich habe es satt mich zu verstecken“

„Ich weiß nicht, wie weit diese Mission, dich als Opfer zu benutzen, gekommen ist, Shey“

„Pff“, machte sie mit einer wegwerfenden Handbewegung.

„Vielleicht warten sie nur auf so eine Gelegenheit und...“, protestierte er, doch sie unterbrach ihn einfach.

„Wenn meine Zeit gekommen ist, kann ich eh nichts dagegen tun. So, komm jetzt... oder soll ich alleine gehen?“, fragte sie und öffnete die Zimmertür. Als Sirius nicht antwortete, drehte sie sich um und sah den zotteligen Hund hinter sich stehen, der leise winselte.

Shey grinste und strich ihm kurz über seinen Kopf.

„Danke Sirius, du bist wirklich ein Freund“, sagte sie dabei und der Hund wedelte kurz freudig mit seinem Schwanz, bevor er an ihr vorbei aus dem Zimmer lief...

Völlig unbehelligt erreichten sie eine halbe Stunde später das leicht im Nebel liegende Hogwarts. Die Zinnen streckten sich dem hellen Himmel entgegen, während das große Eingangsportal in den feuchten Schwaden lag. Ohne anzuhalten betrat Shey das Schloss. Einige Schüler liefen in der Vorhalle herum und sie sah auch welche die breite Treppe hinunterlaufen. *„Hm, sind ja schon alle wach“*

„So, wollen mal sehen, wo wir Madam Pomfrey finden können. Bestimmt im Krankenflügel“, sagte sie mehr zu sich selbst und betrat die erste Stufe der Treppe, die nach oben führte als Prof. McGonagall von rechts auf sie zutrat.

„Miss Parvaneh!“, begrüßte sie Shey auch schon und Shey drehte sich zu ihr um.

„Guten Tag. Es tut mir sehr leid mit ihrer Schwester“, sagte sie sogleich und tätschelte Sheys‘ Schulter, dann blickte sie nach unten zu dem Hund und zog verdutzt ihre Stirn kraus.

„Sirius... ich verstehe nicht... bist du verrückt!“, meckerte sie auch schon.

„Es ist meine Schuld, dass er hier ist, Madam. Er wollte mich nicht alleine gehen lassen“, erwiderte Shey schnell und McGonagall sah sie stechend an.

„Das war sehr unklug von Ihnen, Miss Parvaneh. Es hätte, Merlin wer weiß, alles passieren können. Sie haben nicht nur sich, sondern auch Sirius in großer Gefahr gebracht... in sehr großer Gefahr!“, schollt die ältere Hexe sieforsch und Shey bekam leicht rosa Wangen.

„Ja, aber ich muss schließlich meiner Schwester helfen“, erwiderte Shey.

„Sie hat hier die beste Hilfe... so, und jetzt werden wir zu Direktor Dumbledore gehen. Er wird nicht sehr begeistert sein, dass können sie mir glauben“, sagte McGonagall ernst und zeigte zur Treppe hinauf. Shey seufzte leise, was der Hund mit einem leichten Winseln begleitete, dann stiegen die Drei nach oben...

\*\*

„Es ist wirklich verständlich, dass sie sich sorgen, Miss Parvaneh... aber es war sehr dumm von ihnen ihr Versteck zu verlassen“, sagte wenig später Prof. Dumbledore mit mahnender Stimme zu ihr. Sie befanden sich in seinem Büro. Jeder hatte eine Tasse dampfenden Tee vor sich, auch Sirius, der wieder seine Menschliche Gestalt angenommen hatte.

„Ich habe es ihr gesagt, Prof. Dumbledore, aber sie wollte nicht hören“, mischte sich Sirius nun ein. Er bekam einen kurzen anklagenden Blick der Zigeunerin, und auch Dumbledore senkte seine himmelblauen Augen nun in seine.

„Auch du Sirius, hast dich äußerst leichtsinnig verhalten... gerade du“, sagte Dumbledore und Sirius senkte seinen Blick.

„Ja, ich weiß...“, murmelte er.

„Nun, ich denke wir können es nun nicht mehr ändern, ihr seid nun einmal hier“

„Ich würde jetzt gerne meine Schwester sehen, Professor“, sagte Shey und sah Dumbledore fragend an.

„Das geht ganz gewiss nicht, Miss...“, mischte sich sofort McGonagall ein, wurde aber von einem Klopfen an der Tür unterbrochen.

Dumbledore und alle anderen drehten ihre Köpfe zur Tür.

„Ja?“, fragte Dumbledore und die Tür ging auf. Herein trat Prof. Snape.

„Albus, ich...“, fing er an, doch verstummte sofort als er die vielen Leute herumsitzen sah. Sein schwarzer Blick glitt über die Runde, blieb kurz an Shey hängen, dann sah er abfällig zu Sirius.

„Ich wusste nicht, dass du so *außergewöhnlichen* Besuch hast, Albus“, sagte er dann höhnend. Sirius hielt seinem stechenden Blick angriffslustig stand.

„Ah... Schniefelus, siehst ja *so müde* aus. Haben dich deine Schülerchen wieder so arg geplagt?“, lästerte er dann auch schon. Sofort schlitzten sich Snapes‘ Augen zornig zusammen.

„Black... was machst du hier? *Gassi gehen*? Ich dachte du versteckst dich lieber *...zu Hause*?“, erwiderte

der Tränkemeister knurrend. Sirius sah aus, als ob er sich gleich auf den schwarzgekleideten Mann stürzen würde.

Dumbledore sein Räuspern ließ die Beiden wieder zu sich kommen.

„Wie weit bist du mit dem neuen Trank, Severus?“, warf der Schulleiter schnell ein, er kannte den gegenseitigen Hass der beiden Männer und probierte immer das Schlimmste zu verhindern.

„Ja, Albus, deswegen bin ich hier, er ist fertig“, erklärte Snape kurz. Er hatte jetzt noch einen zusätzlichen Heiltrank gegen die Drachenpocken gebraut, den er in einem seiner ältesten Bücher gefunden hatte.

Shey indessen, musterte den Zaubertränkelehrer und sie meinte wirklich zu sehen, dass Snape ziemlich müde und erschöpft wirkte. Snape spürte den Blick von Shey auf sich und senkte seine Augen zu ihr, sofort wollte er etwas bissiges zu ihr sagen, aber er schluckte seinen giftigen Kommentar herunter. *„Sie sieht... schlecht aus...“*, dachte er erstaunt, ihre dunklen Augenringe und ihre Blässe bemerkend.

„Was macht sie hier?“, fragte er stattdessen, dabei wandte er sich wieder Dumbledore zu. Doch bevor dieser antworten konnte, meldete sich Sirius wieder zu Wort.

„Das verstehst du eh nicht, Snape. *Geschwisterliebe*, falls du davon schon mal gehört hast?“

Mit Schwung drehte Snape sich wieder zu Sirius um.

„***Ich würde dir raten, deinen vorlauten Mund zu halten, Black***“, zischte Snape drohend. Sirius beugte sich vor, als ob er ihn wirklich gleich anspringen würde.

„Was sonst?“, fragte er dabei warnend.

„Meine Herren, bitte“, sagte Dumbledore mit beruhigender Stimme und stand auf. Beide Kontrahenten funkelten sich hasserfüllt an, keiner wich den Blick des anderen aus. Snape stieß schließlich die Luft angewidert aus.

„Am besten mach einfach *platz*“, sagte er noch zu ihm und drehte sich mit arrogantem Gesichtsausdruck wieder zu dem Schulleiter. Nur mit größter Anstrengung schaffte es Sirius, Snape nicht an die Gurgel zu springen.

„*Wir sprechen uns noch Schniefelus...*“, drohte er leise und Snape verzog kurz höhnisch seine Oberlippe, ohne jedoch noch einmal zu Sirius zu schauen. Shey hatte derzeit nur geschockt von einem zu anderen gesehen.

„Sind die beiden immer so?“, fragte sie dann direkt und bekam einen düsteren Blick des Tränkelehrers geschenkt.

„Ja leider“, antwortete McGonagall, auch sie bekam jetzt den düsteren Blick von Snape...

„Das ist ja wie im Kindergarten“, sagte Shey und Snape drehte sich mit grimmiger Miene zu Dumbledore, der sich gerade wieder setzte.

„WAS MACHT SIE HIER?“, fragte er erneut etwas lauter.

„SIE hat eine Salbe für die Pocken gebracht, das macht SIE hier“, antwortete Shey mit trotziger Stimme, bevor der Direktor etwas erwidern konnte. Auf Sirius' Gesicht erschien ein fettes Grinsen und er trank einen großen Schluck Tee. *„Ja, gib's ihm Baby!“*, feuerte er sie in Gedanken an. Er dachte sich schon, dass mit Shey bestimmt nicht gut Kirschen essen war, wenn sie richtig wütend wurde.

Snape sah nur Dumbledore an, als er erneut sprach.

„Du willst doch nicht zulassen, das die Waldhexe irgend so ein Kräuterzeugs ihrer Herkunft an den Schülern testet, Albus? Sie sind schließlich schon krank genug...“

Shey sprang auf, ihre müden Augen waren wieder zu einem funkelnden Leben erwacht.

„Bitte? Was bildest du dir ein, du Schülerquäler! Meine Salbe hilft gegen die Pocken, darauf kannst du dich verlassen!“, meckerte sie angepiekt.

„*Sie duzen sich? ...erfreulich...*“, dachte Dumbledore sie wartend betrachtend. Auch Prof. McGonagall und Sirius sahen gespannt zu den beiden Streithähnen.

Snape drehte sich zu der jungen Frau um, die jetzt direkt hinter ihn getreten war und ihn fixierte. Er beugte sich mit einem leisen Knurren etwas zu ihr vor.

„***Sei vorsichtig... ich warne dich Zigeunerin...***“, zischte er wütend. Doch Shey reckte ihm sogar noch ihr Kinn entgegen.

„Ach du... du schüchterst mich nicht ein, mit deinen Drohgebären wie ein eitler Pfau!“, erwiderte sie und Snape seine rechte Augenbraue schoss in ungeahnte Höhen. *„Was wagt dieses Weib sich zu mir zu sagen?“*

„Wollen wir nicht lieber über das Eigentliche reden, meine Lieben?“, mischte Dumbledore sich schnell ein, er hatte Angst, dass sein Tränkelehrer sonst wirklich noch aus der Haut fahren würde. Lange hatte ihm

niemand mehr so die Stirn geboten wie die junge Frau, dass gefiel dem Schulleiter natürlich und er war mehr als neugierig, wie es jetzt weitergegangen wäre, aber die momentane Situation ließ das nicht zu.

Shey drehte sich abrupt zu dem Direktor von Hogwarts und nickte.

„Ja natürlich, Sir. Kann ich jetzt endlich zu Levana?“

„Albus? Albus bist du da?“, hörte man nun eine Stimme aus dem Kamin rufen. Erschrocken sahen alle dorthin, niemand hatte bemerkt, wie die Flammen sich grün gefärbt hatten.

„Poppy, ja ich bin hier“, erwiderte der Schulleiter leicht zum Kamin gebeugt.

„Albus, es sind wieder vier Schüler dazu gekommen und ich weiß nicht wie wir das bewältigen wollen... ich glaube es wäre besser, vom St. Mungos Hilfe anzufordern“, erklärte Madam Pomfrey und ihre Stimme hörte sich ziemlich geschäftig an.

„Poppy, bleib ganz ruhig, ich werde mir etwas einfallen la...“

„Ich werde Madam Pomfrey helfen“, sprach Shey dazwischen.

„Hast du Besuch? Ist es Miss Parvaneh, die ich gehört habe?“, fragte Poppy aus dem Grün, bevor Dumbledore auf Sheys' Aussage reagieren konnte.

„Ja, Madam, ich bin es. Wie geht es meiner Schwester?“, fragte Shey schnell in den Kamin und dabei kam sie sich schon etwas komisch vor, so mit einem Kamin zu reden...

„Siehst du es Albus? Nur ihre Schwester zählt, ...ihr Volk...alle anderen sind ihr egal. Und da will sie helfen? Lächerlich“, redete Snape abfällig und sah Shey kalt an.

Sie drehte sich sofort zu ihm herum.

„Da irrst du dich gewaltig, mir liegt sehr viel am Wohl meiner Mitmenschen... ich bin nicht wie du, **du giftige alte Fledermaus!**“, fauchte sie ihn an und Snape packte sie augenblicklich an ihren Schultern und drückte sie so fest, das ihr ein Schrei entfuhr.

„**Du!**...“, knurrte er dabei gefährlich dunkel.

„**Lass sie sofort los Snape!**“, brüllte Sirius, dabei hatte er ihn förmlich angesprungen und riss Snapes' Hände von Shey weg.

„Severus!“, entfuhr McGonagall entsetzt und Dumbledore war ebenso aufgesprungen.

„Severus!“, rief auch er mahnend.

Snape schubste Sirius von sich und stürmte zur Tür.

„**Mir reicht, macht doch was ihr wollt... Gesindel im Schloss...**“, meckerte er, drehte sich aber nochmals an der Tür zu Sirius um.

„**Und wir Black... wir sehen uns noch...**“, zischte er und war mit einem lauten Zuschlagen der Bürotür verschwunden.

„*Gerne...*“, murmelte Sirius mit hasserfühltem Blick zur Tür, ansonsten herrschte absolute Stille im Schulleiterbüro, selbst die Portraits schienen ihren Atem angehalten zu haben.

„Also, ich...“, gab McGonagall erschüttert von sich, konnte aber nichts weiter sagen. Dumbledore setzte sich mit einem Seufzen wieder.

„*Das er immer so aufbrausend sein muss*“, murmelte er dabei.

„Ach, lasst ihn, er ist eben ein unzufriedener ...*Mann*“, sagte Shey abschwächend und machte dazu eine abwinkende Handbewegung.

„Wenn er dich noch einmal so grob anfasst, mach ich ihn platt“, sagte Sirius drohend.

„Schon gut Sirius, danke“, sagte Shey mit einem leicht gequälten Lächeln zu ihm. *„Er ist wirklich vollkommen stinkig gewesen... komisch“*, machte sie sich aber ihre Gedanken dazu.

Auch die ziemlich wütende, schwarze Gestalt, die in die Kerkergänge stürmte, machte sich so seine Gedanken... *„Dieses unwichtige Weibsbild hat es tatsächlich geschafft, mich richtig wütend zu machen...“*, grummelte er innerlich und schlug seine Tür hinter sich laut zu. *„Warum lass ich es überhaupt zu, dass ich sie wahrnehme?“* Er goss sich einen Whisky ein und trank in ex. *„Und dieser notgeile Köter musste ja wieder seinen Senf dazugeben... ich hätte ihn verhexen sollen!“*, grübelte er zornig und goss sich nach. *„Hat er sie hergebracht? War ja zu erwarten, dass er ihr nicht von der Pelle rückt, sobald er eine hübsche Frau sieht, steuern ihn nur noch seine Hundehormone...“*, ein drittes Glas folgte dem Zweiten. *„Moment, habe ich eben wirklich schon wieder gedacht, die Zigeunerin sei Hübsch?“*, dachte er erschrocken und rieb sich schnell seine Nasenwurzel. *„Severus, du musst aufhören soviel Tränkedämpfe einzuatmen...“*

Kopfschüttelnd stellte er sein Glas ab und verschwand im Labor um den abgekühlten Trank abzufüllen. Als er die zweiundzwanzig Phiolen abgefüllt hatte, schickte er sie über seinen Kamin zur Krankenstation, in das

Büro von Poppy, die sie dankbar aus dem Kamin entgegennahm.

„Danke nochmals Severus“, sagte die Heilerin von Hogwarts in den Kamin.

„Sag mir bescheid, wenn er zur Neige geht, oder du sonst etwas brauchst, Poppy“, erwiderte Snape ihr.

„Ja,... na Merlin sei dank habe ich ja jetzt eine Hilfe. Miss Parvaneh geht mir wirklich fleißig zur Hand, es war eine gute Idee von ihr. Auch die Salbe, die sie mitgebracht hat, zeigt schon Wirkung. Das Jucken der Pocken, hat sofort nachgelassen... oh, sie ruft, ich muss wieder nach vorne, bis später Severus und danke nochmals!“, hörte Snape noch, dann erlosch das Grün in seinem Kamin und die Verbindung war unterbrochen. Trotzdem sah er noch einen Augenblick starr in den Kamin. *„Sie hat es wirklich geschafft... Albus hat ein viel zu weiches Herz... Zigeunerpack behütet unsere Schüler... wo soll das noch enden...“*, dachte er geschockt und schloss seufzend seine schwarzen Augen. *„Merlin lass nicht zu, dass der dunkle Lord davon erfährt...“*

## 15. Drachenpocken

Hallo!

Endlich geht es weiter.

Aber leider wird das nächste Kapitel auch etwas auf sich warten lassen.

Ich hoffe, Ihr lest trotzdem weiter und schreibt mir vielleicht den einen oder anderen Kommi?

Zur Anregung? ..grins..

Freu mich!

LG, Dardevil!

.....

Mit einem Gähnen zog Shey die schweren Vorhänge des Krankensaales von Hogwarts auf. *„Man, bin ich müde...“* Sie blinzelte in die aufgehende Sonne, die ihre Strahlen direkt durch die Scheibe schickte.

Hinter ihr hörte sie ein Rascheln und drehte sich um. Einer der Schüler war wach und sah mit kränklichem Gesichtsausdruck zu ihr. Schnell schenkte sie ihm ein aufmunterndes Lächeln und trat an sein Bett.

„Guten Morgen! Wie fühlst du dich heute?“, fragte sie freundlich und der rothaarige junge Mann lächelte scheu zurück. Drei große Pocken zierten seine rechte Gesichtshälfte und Shey probierte nicht allzu sehr darauf zu starren.

„Guten Morgen, Miss Parvaneh. Es geht schon, glaube ich... sind die Pocken noch da?“, fragte er leicht errötend und Shey grinste etwas.

„Ja, aber es geht schon. Sie gehen zurück, jucken sie noch Ron?“, erwiderte sie.

„Ein wenig... Wann gibt es Frühstück?“, fragte er und Shey lachte kurz. Sie hatte in den letzten beiden Tagen mitbekommen, dass Ronald Weasley ziemlich verfressen war, jetzt wo es ihm wieder besser ging. Kurz knuffte sie ihn in den Arm, „Gleich“, und verschwand in Richtung Heilerinnenzimmer.

Sie war jetzt seit vier Tagen hier und half Madam Pomfrey. Es war sehr anstrengend, die meist noch fiebernden Schüler zu versorgen, da sie meistens gleichzeitig behandelt werden mussten. Shey betrat den Wohnbereich der Heilerin von Hogwarts und sah diese leicht zusammengesunken an ihrem kleinen Tisch sitzen. Mit gerunzelter Stirn trat Shey näher. *„Sie sah gestern schon so schlecht aus...kein Wunder, sie schläft ja auch kaum...“*

„Guten Morgen Poppy. Geht es dir nicht gut?“, fragte sie besorgt. Die beiden Frauen waren jetzt, -da sie so eng zusammenarbeiteten, zum Du übergegangen.

Poppy sah auf und Shey stöhnte leise auf, als sie die zwei roten Flecken an ihrer Wange sah. *„Nein... also hat es sie auch erwischt... verdammt, was machen wir den jetzt?“*, dachte die Zigeunerin erschrocken und hockte sich zu ihr.

„Poppy... komm leg dich erst einmal hin. Hast du schon den Pocken-Trank genommen?“, fragte sie und streichelte besorgt die Schulter der Älteren, dabei spürte sie die erhitzte Haut darunter und erschrak erneut. *„Sie hat schon Fieber...mist!“*

„Ja, eben... man, geht es mir mies... das es mich auch erwischen muss...du musst Albus informieren...“, flüsterte sie leicht heiser. Shey zog sie an ihrem Arm hoch und stützte sie etwas, als sie sie auf wackeligen Beinen in den Krankensaal führte. Gleich neben dem Heilerinnenzimmer war ein leeres Krankenbett und Shey schob sie dorthin.

„Jaja. Erst mal legst du dich jetzt hin. Keine Angst, ich sage Prof. Dumbledore sofort bescheid“, sagte Shey dabei mit beruhigender Stimme.

„Miss Parvaneh?“, rief ein Mädchen links von ihnen und Shey sah kurz dorthin.

„Ich komme gleich Gladiz!“

Shey wand sich wieder der Krankenschwester zu und legte eine Decke über sie.

„So, jetzt mach die Augen zu, ich hole die Salbe, damit deine Pocken erst gar nicht so groß werden“, sagte sie äußerlich ruhig, aber innerlich rasten ihre Gedanken ängstlich umher. *„Was machen wir den jetzt? Ich kann unmöglich die Kinder hier alleine beaufsichtigen... außerdem weiß ich doch kaum Heilsprüche...“*

„...Prof. Dumbledore...“, murmelte Madam Pomfrey und Shey schenkte ihr ein leicht gequältes Lächeln.  
 „Ja Poppy, mach ich gleich. Versprochen! Schlaf jetzt“, erwiderte sie und sah in die fiebrigen Augen.  
*„Medusa, warum tust du mir das an?“*

„**Madam Pomfrey? Miss Parvaneh?**“, erscholl erneut die Stimme des Mädchens und Shey seufzte leise.  
 „**Ich komme Gladiz!**“, rief Shey, strich der jetzt schlafenden Heilerin über die Wange und lief zu dem Bett des Mädchens. Diese lag mit rosigen Wangen und fiebrigen Blick in ihrem Bett und blickte beschämt auf das Erbrochene, vor sich auf der Bettdecke.  
 „Ach herrje...“, sagte Shey und zückte ihren roten Zauberstab.  
 „*Ich konnte es nicht an mir halten... tut mir leid*“, flüsterte das blonde Mädchen beschämt.  
 Shey winkte lächelnd ab und beseitigte das Dilemma mit einem „Ratzeputz“.  
 „Kein Problem, Gladiz. Du kannst ja nichts dafür, dass du krank bist“, sagte Shey mit beruhigender Stimme und setzte sich auf die Bettkante der Schülerin. Sie fühlte deren Stirn und seufzte leise, als sie die immer noch hohe Hitze dort fühlte.  
 „Schlaf noch ein wenig, ich bringe dir später ein wenig Suppe, ja?“  
 „Hab keinen Hunger“, erwiderte das Mädchen und schloss erschöpft die Augen.  
 „Na ein wenig wird schon reingehen, dann geht es dir auch besser, glaube mir“  
 „Ich probier es“  
 „Fein, schlaf jetzt, ja?“  
 „Hmm...“, kam leise, dann war sie tatsächlich wieder eingeschlafen.  
 „Shey?“, rief jetzt eine hohe Stimme und Shey sah auf, drei Betten weiter lag ihre Schwester und sah zu ihr herüber. *„Ein Glück geht es Levana schon wieder einigermaßen gut“*, dachte Shey während sie aufstand und zu ihr hinüberlief.  
 „Morgen Kleine“, grüßte sie und gab Levana einen Kuss auf die Stirn.  
 „Morgen Shey, wie geht es dir?“, fragte Levana und Shey grinste gequält.  
 „Du liegst hier im Krankenbett, nicht ich. Wie geht es DIR?“, fragte sie.  
 „Mir geht es ganz gut... aber du siehst so schlecht aus, Shey. Darum frage ich“  
 Shey musterte die nunmehr roten Flecken im Gesicht ihrer kleinen Schwester. *„Ein Glück, dass werden keine Narben, es ist gut verheilt“*

„Bin nur müde, ihr schafft mich ganz schön...“, erwiderte sie und blickte kurz in die Runde. Acht Betten waren belegt, neun jetzt mit Poppy. Shey seufzte innerlich, als sie zu dem Bett sah, indem die Heilerin lag. *„Muss dem Schulleiter Bescheid geben. Medusa, warum verlässt du mich?“*, dachte sie und wischte sich kurz über ihre Augen. Sie war müde, was ja auch kein Wunder war, die letzten Tage hatte sie und Poppy kaum geschlafen.  
 „Shey?“, fragte Levana und Shey sah wieder in deren grüne Augen, sie las die Besorgnis darin und zwang sich zu einem Lächeln.  
 „Alles in Ordnung, Levana, keine Angst. Ich glaube du kannst bald wieder am Unterricht teilnehmen“, sagte sie und strich ihr übers Haar.  
 „Schön, ich hoffe auch“, erwiderte Levana und gähnte ausgiebig. Shey erhob sich und ging zwei Betten weiter. Ihre Stirn runzelte sich immer etwas, wenn sie in das Gesicht des blonden jungen Mannes sah. Draco Malfoy sah seinem Vater wirklich sehr ähnlich und Shey zuckte kurz zurück, als er in diesem Moment seine Augen öffnete und sie kühl ansah. Shey riss sich zusammen und erwiderte standhaft den Blick aus der eisgrauen Augen... die eisgrauen Augen- die sie schon nächtelang in ihren Alpträumen verfolgt hatten... , *Er ist der Sohn Shey... beruhige dich*

„Und wie geht es dir? Hast du noch Schmerzen? Übelkeit?“, fragte sie gespielt freundlich und Malfoys Blick wechselte ins arrogante.  
 „Ich bin kein Kind. Mir geht es gut, und wenn nicht werde ich es sie wissen lassen“, sagte er eingebildet und sah zur Seite.  
 „Gut, dann brauche ich ja nur noch die sieben Pocken in deinem Gesicht einzusalben“, erwiderte Shey ruhig.  
 „Sie werden nicht wieder ihre stinkende Salbe in mein Gesicht schmieren, verstanden?“, sagte Draco befehlend und Shey hob ihren Blick und sah ihn überrascht an.  
 Shey ihr Blick wurde düster. *„So ein blöder Bengel... verzogen bis zum geht nicht mehr“*  
 „Wo ist Madam Pomfrey?“, fragte er und sah suchend in den Saal.

„Sie ist krank... ich behandle Euch erst einmal alleine, bis Hilfe kommt“

„Na toll... ich lasse mich jedenfalls nicht von einer Zigeunerin behandeln“, sagte er und lehnte sich bockig nach hinten. Shey sah auf ihn herab, ihre Augen schimmerten in einem satten Dunkelgrün...

„Wie du willst. Ich gebe selbstverständlich deinen Wunsch nach. Aber jammere mir nicht die Ohren voll, wenn deine Freunde dich in zwei Monaten nur noch mit Narbengesicht ansprechen“, sagte sie betont desinteressiert und wand sich ab um zu gehen. Draco Malfoy sah ihr mit geweiteten Augen nach. *„Wie meint sie das?“*, dachte er geschockt und automatisch strichen seine Fingerkuppen über die Beulen in seinem Gesicht.

„Na gut, aber nur die Salbe“, rief er ihr schnell nach und Shey lief mit einem siegessicheren Grinsen weiter. Sie holte den Tiegel mit der Salbe gegen die Pocken und ging zu der Heilerin um sie als erste einzuschmieren. Poppy's ganzer Oberkörper war schon mit den Pocken übersät und Shey cremte sie gründlich ein, deckte sie zu und wand sich den Schülern zu, um auch diese mit der Pockensalbe zu behandeln. Dann verabreichte sie noch verschiedene Tränke und begab sich schließlich in das Heilerinnenzimmer um Kontakt zu Prof. Dumbledore aufzunehmen. Sie strich sich ihre verschwitzten Hände an ihrem Rock ab und griff in die Schale mit dem Flohpulver, die Flammen verfärbten sich sofort grün als sie das Pulver in das Feuer warf.

„Prof. Dumbledore? Sind sie da?“, fragte Shey in den Kamin und lauschte.

„Ja? Miss Parvaneh sind sie das?“, hörte sie wenige Augenblicke später die Stimme des Schulleiters.

„Ja, ich bin es“, sie atmete erleichtert aus, bevor sie weitersprach.

„Also... ähm, Madam Pomfrey geht es nicht so gut...“

„Wie meinst du das, mein Kind? Hat sie etwa...“, fragte er erschrocken.

„Ja... leider“, erwiderte Shey schnell und sie hörte darauf ein Seufzen des alten Mannes. Dumbledore stand gebeugt vor seinem Kamin und schloss kurz überlegend seine Augen. *„Nicht gut... gar nicht gut...“*, grübelte er und strich dabei mit seiner rechten Hand seinen weißen, langen Bart entlang.

„Und wie geht es den Anderen?“, fragte er besorgt und Shey berichtete ihm schnell die momentane Situation.

„Ich werde mich sofort darum kümmern. Keine Angst, ich schicke dir Hilfe, das kann natürlich ein paar Stunden dauern, aber bleib einfach ganz ruhig und mach weiter wie bisher. Du machst das gut, nichts wird passieren“, sagte er schließlich versprechend und Shey seufzte erleichtert auf. *„Hoffentlich“*, dachte sie nervös.

„Wenn etwas ist, ruf mich einfach, ich bin hier“, sagte Dumbledore.

„Gut, ich muss auch langsam wieder nach vorne“, sprach Shey in die grünen Flammen.

„Alles Gute, bis nachher“, sagte Dumbledore noch und der Kontakt brach ab, das Grün im Kamin erlosch.

„Danke“, murmelte Shey in den Kamin, der wieder ganz normal aussah, dann richtete sie sich ächzend auf. Sie glättete ihren Rock und lief, tief Luftholend, wieder hinaus in den Krankensaal. Als erstes sah sie nach Poppy. Sie gab ihr noch einen Fiebertrank und behandelte dann die restlichen Schüler. Manche Laken musste sie wechseln, das konnte sie dank Poppy, mit ihrem Zauberstab. Aber die verschwitzte Wäsche verschwinden lassen, das konnte sie noch nicht. So stapelte sie den Haufen in eine Ecke des Saales. *„Muss eben erstmal da liegen bleiben“*, dachte sie und fing jetzt an, das Essen über den Kamin entgegen zunehmen und zu verteilen. Die Hauselfen durften nämlich auch nicht mit den Drachenpocken in Berührung kommen, da sie dagegen sehr anfällig waren. So lief Shey immer mit zwei Tellern zu den Schülern. Manche bekamen nur Suppe, aber drei durften schon richtig essen, Draco, Ron und Levana.

Sie flößte Poppy aber nur etwas Wasser ein, da sie angst hatte, dass es die Heilerin sonst wieder erbrach. *„Hauptsache Flüssigkeit hatte Poppy gesagt... dass ist das Wichtigste“*, erinnerte sich Shey und tupfte der älteren Frau mit einem feuchten Lappen den Schweiß von der Stirn. Diese murmelte irgendetwas und Shey seufzte leise. Sie saß auf der Bettkante und sah besorgt in das verschwitzte Gesicht der Krankenschwester von Hogwarts.

„Keine Angst Poppy... alles wird wieder gut, ruh dich aus...“, flüsterte Shey und gähnte leise. Sie hatte noch nichts gegessen und es war mittlerweile sechzehn Uhr. Sie stand auf, nahm die Schüssel mit dem Wasser und wollte sich gerade damit zum Waschbecken begeben und drehte sich um.

„Heilige Medusa!“, entfuhr ihr, als direkt hinter ihr der Zaubertränkemeister von Hogwarts stand und sie abfällig anblickte. Nur mit einem schnellen Nachgreifen verhinderte Shey, dass ihr die Schüssel runterfiel und sie sah den schwarzgekleideten Mann geschockt ins Gesicht.

„Was... was machst du hier?“, fragte sie vollkommen überrascht. Snape zog mit arrogantem Blick seine rechte Augenbraue hoch und schob Shey einfach beiseite um sich zu Poppy ans Bett zu begeben.

„Na was wohl?“, erwiderte er mit seiner typisch dunklen Stimme, ohne zurückzublicken. Er untersuchte Poppy intensiv bevor er sich wieder zu der Zigeunerin umwandte. Shey stand immer noch mit der Wasserschüssel in der Hand da, ihr Blick lag fassungslos auf Snape, der sie nun gründlich musterte. Er registrierte ihre müden Augen mit den Augenringen darunter, auch ihr verschwitztes Haar fiel ihm sofort auf. *„Sie sieht noch schlechter aus, als vor vier Tagen... so blass“*, dachte er und Shey senkte unter seinen forschenden Blick ihre Augen.

„Wann hast du das letzte Mal gegessen? Getrunken?“, fragte er in Lehrer-ton und Shey sah wieder auf.

„Mir geht es gut, kümmer dich lieber um die Anderen“, antwortete sie und stellte sich gerade hin, was ihr nur einen höhnischen Blick von ihm einbrachte.

„Du brauchst nicht denken, dass es mich wirklich interessiert, wie es dir geht Zigeunerin. Ich habe bloß keine Lust, hier alles alleine machen zu müssen... falls du jetzt auch noch schlappmachst“, erklärte Snape kühl und lief in Poppys‘ Büro.

*„Idiot...ist ja wohl die Höhe“*, meckerte Shey innerlich und folgte ihm... immer noch mit der Schüssel in der Hand...

Als sie in das Heilerinnenzimmer trat, sah sie, dass er seinen Umhang abgelegt hatte und gerade eine Holzkiste groß zauberte, dabei klirrte es leise und Shey wusste das er neue Phiolen mitgebracht hatte. *„Das ist gut“*

„Was ist das? Auch der Heiltrank gegen die Pocken?“, fragte sie neugierig und trat neben ihm. Er sah ihr kurz ins Gesicht, bevor er sich wieder den Phiolen zuwandte, die grünlich schimmerten. Snape nickte nur kurz.

„Ist noch genug von dieser angeblich so guten Salbe da?“, fragte er ohne aufzusehen, während er sortierte. *„Angeblich guten? ...der spinnt wohl... bleib ruhig Shey, sei einfach froh, dass er da ist“*, grübelte sie sofort wütend und antwortete nicht. Snape drehte ihr wieder sein Gesicht zu und sah sie fragend an, dabei fiel ihm wieder auf, wie fertig sie aussah. Kurz verfangen sich ihre Augen ineinander, bevor Shey sich schnell abwandte und zum Waschbecken ging, dass auch hier im Raum in einer Ecke war.

„Ja, ich habe noch zwei Tiegel voll“, antwortete sie schließlich, bevor sie das Wasser anmachte und die Schüssel und den Lappen auswusch.

„Gut“, hörte sie seine dunkle Stimme in ihrem Rücken. Sie füllte frisches Wasser in die Schüssel und drehte sich wieder um, erstaunt sah sie auf dem kleinen Tisch eine Tasse dampfenden Tee, und sie sah fragend zu dem Tränkemeister, der gerade die kleine Vitrine schloss, in der er die Phiolen eingeräumt hatte.

„So, jetzt berichtest du mir kurz das Wichtigste über die acht Schüler da draußen... aber so kurz wie möglich, ich will keine unwichtigen Wehwehchen hören, verstanden?“, sagte er leicht knurrend und zeigte zu der Tasse. Shey schlitzte kurz wütend ihre Augen und sah ihn giftig an. *„Oh du... sei froh das ich zu müde zum streiten bin...“*

„Setzen“, befahl er dunkel und Shey trat an den Tisch, stellte die Schüssel laut darauf, so das etwas Wasser daraus hervorschwabbte und setzte sich.

„Trinken“, befahl er weiter und setzte sich ihr gegenüber. Shey erstach ihn nun mit ihrem Blick, was Snape aber nur mit höhnisch gekräuselter Oberlippe kommentierte, während er ihren Blick standhielt.

„Ich habe keine Zeit für eine Teestunde, ich muss...“

„**Trinken**“, kam nun schon leicht knurrend und Shey griff die Tasse und trank einen großen Schluck. Jetzt erst bemerkte sie, was für einen Durst sie hatte und trank schnell noch einen Schluck, riss sich aber dann zusammen, um ihm nicht zu zeigen, dass er recht hatte. Das er sich jetzt mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck zurücklehnte, hätte ihr eigentlich zu denken geben müssen, aber sie war einfach zu müde, um auf so etwas zu achten.

„Warum hat Prof. Dumbledore... *gähn*... Tschuldigung... warum hat er dich... *gähn*... was ist denn nun los?...“, Shey fuhr sich fahrig über ihre Augen, die sie nur noch mit allergrößter Kraftanstrengung aufhalten konnte. Nur verschwommen nahm sie noch ihr Gegenüber war und die Erkenntnis traf sie wie ein Blitz, doch die aufkommende Wut verschwand im Dämmerzustand der schweren Müdigkeit, die sie schließlich mitriss und sie nach vorne auf den Tisch sackte.

„*Schuft*...“, hörte Snape sie noch murmeln und ein fieses Grinsen erschien auf seinem Gesicht, während er gemütlich aufstand und zu ihr ging. Shey lag tief schlafend, mit ihrem Gesicht zur Seite gedreht auf der Tischplatte. Snape sah kurz zu der halbleeren Teetasse und zückte seinen Zauberstab um diese wieder verschwinden zu lassen. *„Na also, geht doch“*

Er wusste, dass sie jetzt niemals freiwillig schlafen gegangen wäre und so hatte er eben ein wenig nachgeholfen. Seinen Zauberstab zu ihr gerichtet, blickte er sich kurz im Zimmer um und nahm die Couch zur Kenntnis, die links an der Wand stand. Mit einem abermals fiesen Grinsen steckte er aber seinen Zauberstab wieder weg und hob Shey persönlich auf seine Arme. Sie murmelte irgendetwas unverständliches und ihr Kopf kam an seiner Brust zum liegen. Snape trug sie schnell quer durch das Zimmer, um sie auf die Couch abzulegen. Er zauberte eine Decke herbei und legte sie über Shey. *„So, und jetzt hab ich erst einmal meine Ruhe vor dir, du Nervensäge“*, dachte er mit ruhigen Blick auf die junge, tief schlafende Frau. Er holte tief Luft und wandte sich mit Schwung um. *„Und jetzt zu den anderen Nervensägen... oh, wie werden sie froh sein mich zu sehen...“*, dachte er schadenfroh und betrat mit lauernden Blick den Krankensaal.

Shey blinzelte und öffnete schließlich ganz ihre Augen. *„Huch“* Sie blickte genau in das Antlitz von Prof. Snape, der leicht vorgebeugt an der Couch stand und auf sie herabsah.

„Endlich ausgeschlafen, Waldhexe? Wurde aber auch zeit, ich will hier schließlich nicht alles alleine machen“, meckerte er zur Begrüßung und verschwand aus ihrem Blickfeld.

„Was?...“, fragte sie noch leicht verschlafen und rieb sich die Augen, dann viel ihr aber wieder alles ein und mit einem gemurmelt „Na warte, du Giftpflanze“ schob sie die Decke von sich und stand auf. Barfußig tapste sie ihm hinterher, er blieb bei Madam Pomfrey am Bett stehen und Shey sah ihn ihr einen Trank einflößen.

„Was fällt dir eigentlich ein mich einfach schlafen zu legen?“, meckerte sie ihn an, doch Snape reagierte auf ihre Worte nicht, er verabreichte Poppy in ruhe den Trank, verkorkte die leere Phiole und drehte sich dann langsam zu Shey um. Diese stand mit ihren Händen in den Hüften gestemmt vor ihm, ihr Kinn reckte im keck entgegen und ihre grünen Augen funkelten ihn angriffslustig an.

„Ich erwarte eine Entschuldigung, *du Giftmischer“*, stieß sie wütend aus und Snape zog seine rechte Augenbraue hoch, in seinen Augen funkelte es amüsiert auf, er ließ seine schwarzen Augen kurz über die Gestalt vor ihm gleiten und sein Mund verzog sich zu einem leichten Grinsen.

„Meinst du nicht, du solltest dir erst einmal etwas anziehen und nicht in so einem Aufzug hier vor den Schülern herumlaufen? Bei uns ist das jedenfalls *so* nicht Sitte...Zigeunerin“, schnarrte er dann und Shey blinzelte kurz unverständlich, *„Wie meint er das?“*, schaute an sich herab und lief augenblicklich rot an. Sie hatte nur ein leicht durchsichtiges, weißes Nachthemd an, sonst nichts.

„Oh... aber wie...**warst du das etwa?**“, fauchte sie entsetzt und rannte zurück in Poppys Büro. *„Oh dieser Mann macht mich krank...“*, dachte sie und suchte das Zimmer nach ihren Sachen ab. Sie lagen sauber zusammengefaltet auf einem Stuhl am Tisch. Sie riss sie förmlich an sich, stürmte wieder hinaus, dabei dicht an ihm vorbei, schenkte ihm einen ihrer giftigsten Blicke, den Snape natürlich nur höhnisch erwiderte, dann verschwand sie im Waschraum des Krankensaals, dabei musste Shey sich sehr zusammenreißen, die Tür nicht laut zuzuschlagen. *„Er soll froh sein, dass hier Kranke liegen, ich könnte ihn erwürgen...“*, dachte sie wütend und schmiss ihre Sachen auf den Boden und ging duschen.

Unter der Dusche entspannte sie sich wieder etwas, dass heiße Wasser rauschte über ihren Körper und sie seufzte zufrieden. *„Duschen ist herrlich...“*, dachte sie und wollte gar nicht mehr aufhören. Doch dann fiel ihr Levana ein und sie machte, dass sie fertig wurde. Kurz betrachtete sie ihr Spiegelbild *„Medusa... hab ich keine Bürste?“*, dachte sie erschrocken über ihre wüsten Locken, die ihr nach dem Waschen aufgebauscht um ihren Kopf hingen. Kurzentschlossen nahm sie ein kleines buntes Tuch, was sie in ihrer Rocktasche hatte und band sie zu einem Zopf zusammen. *„Naja...“* Mit einem erneuten Seufzen betrat Shey wieder den Krankensaal und wollte gleich zu ihrer Schwester eilen. Von weitem bemerkte sie deren verwaistes Bett und umso näher sie kam, so erstaunter wurde ihr Blick. *„Wo ist sie denn?“*

Nun fiel ihr auch das andere leere Bett auf und noch Zwei. *„Nanu?“*

Schnell lief sie wieder in das Büro der Heilerin. Der Zaubertränkemeister saß über einem Pergament gebeugt und las. Er hörte ihr Eintreten, aber hielt es natürlich nicht für nötig aufzusehen.

„Darf ich mal erfahren, wo meine Schwester und die anderen drei sind?“, hörte Snape die Stimme der Zigeunerin und schnaufte kurz auf. *„Was nervt sie denn schon wieder..“*

„Wo sollen sie schon sein, wahrscheinlich im Unterricht“, erwiderte er kühl, ohne aufzusehen.

„...Wieso?“, fragte Shey verdattert. Snape sah nun doch auf und seine schwarzen Augen bohrten sich in ihre hellgrünen.

„Weil sie sonst Hauspunkte abgezogen bekommen“, erwiderte er murrend.

„Aber sie sind doch krank“

„Nicht mehr, so nun lass mich endlich in Ruhe... kümmere dich um die Betten...Weib“, antwortete er kalt und widmete sich wieder dem Papier vor sich. Mit einem Ruck wurde es ihm unter der Nase weggezogen und er sah wütend auf. Shey stand neben ihm, dass Pergament in ihrer rechten Hand und sie sah sehr wütend aus.

„Pass mal auf... ich möchte sofort wissen, was mit meiner Schwester ist. Und zwar mit einer normalen Antwort. Und ich habe einen Namen... **SHEY**. Oder bist du nicht fähig ihn auszusprechen? Ich weiß zwar nicht, was mit dir los ist, aber normal bist du mit Sicherheit ni... Huch!“, erschrocken schrie sie auf, als er sich blitzschnell erhoben hatte und ihr das Pergament entriss. Snape beugte sich zu ihr vor, dabei funkelten seine Augen sehr zornig.

„**Mach das nie wieder...**“, zischte er gefährlich leise und Shey schluckte nervös. Snape setzte sich wieder und Shey blieb unschlüssig neben ihm stehen. Der Tränkelehrer las ungerührt weiter.

„Deine Schwester und die anderen sind gesund und wieder draußen im Schloss“, sagte er plötzlich und Shey wartete ob er noch etwas sagen würde, aber er schwieg einfach und las nur stumm.

„Nun mach die Betten, sie sind nassgeschwitzt“, sagte er nach einem Moment und sah auf, sie verfringen sich einen Moment mit den Augen ineinander, dann nickte Shey und lief in den Krankensaal. *„Er ist gefährlich... schnell beleidigt... stur und eingebildet... sehr aufbrausend...“*, dachte sie, während sie die Laken der noch vier Kranken per Zauberstab wechselte. Sie ließ die alte Bettwäsche wieder zu einem Haufen in der Ecke zusammenschweben, dann lief sie wieder in das Büro, wo er gerade am Kamin stand und redete.

„Gut Albus, wenn du unbedingt darauf bestehst, dann bitte“, hörte sie ihn schlechtgelaunt sprechen, dann sah er zu ihr und das grüne Feuer erlosch. Er musterte die Zigeunerin, genau wie sie sein Gesicht studierte. *„Er sieht aber nicht gerade gesund aus... komisch, ist mir heute Morgen gar nicht aufgefallen“*, dachte sie seine noch fahlere Haut als sonst betrachtend. Auch der Schweiß auf seiner Stirn fiel Shey sofort auf. Ihr Mustern störte ihn natürlich, sofort verfinsterte sich sein Blick.

„Endlich fertig?“, schnarrte er.

„Geht es dir gut?“, fragte sie einfach dagegen und trat näher, was ihm gar nicht gefiel. Er drehte sich weg und trat an die Vitrine und zählte die Phiolen darin, dabei sah er aus den Augenwinkeln wie Shey hinzu trat und ihn fixierte. *„Sie soll sich lieber um die Kranken da draußen kümmern“*, dachte er innerlich knurrend. Natürlich hatte er selber schon das Unwohlsein bei sich bemerkt, auch das er ein wenig Fieber hatte.

„Verschwinde und nerv mich nicht mit deiner aufdringlichen Art, Waldhexe“, murrte er und verschwand im Krankensaal, Shey sah ihn nachdenklich hinterher. *„Hoffentlich wird er nicht auch noch krank...“*

„**Was ist das denn?**“, hörte sie ihn rufen und lief schnell zu ihm. Snape stand vor dem Haufen vollgeschwitzter Bettwäsche und sah sie anklagend an.

„Heute Morgen lag hier auch schon so ein Haufen, was soll das?“, fragt er fordernd.

„Das ist die schmutzige Bettwäsche, ich kann den Zauber nicht, um sie verschwinden zu lassen“, entschuldigte sich Shey mit roten Wangen. Ein zynisches Lächeln trat auf sein Gesicht und er bedachte sie mit einem abfälligen Blick aus seinen schwarzen Augen.

„Warum frage ich dich überhaupt irgendetwas, du bist eben nur eine Zigeunerin, nichts weiter“, sagte Snape kühl und ließ die Wäsche mit einem Schwenk seines Zauberstabes verschwinden, dabei sah er Shey höhrend an.

Sie erwiderte noch kurz seinen Blick, dann drehte sie sich verletzt um und lief zu Poppy um ihr den Schweiß abzutupfen. Snape sah ihr hinterher, dann seufzte er leise. *„Na ja, ich sollte vielleicht etwas netter sein, vielleicht brauche ich sie hier noch... für niedere Arbeiten...“*, dachte er eingebildet und lief zu ihr. Das er das erste Mal wirklich ein schlechtes Gewissen hatte, fiel ihm selbst nicht auf.

„Es geht ihr immer noch schlecht“, sagte er, als er neben ihr angekommen war. Snape ließ seinen Zauberstab über die Krankenschwester gleiten und ein leichter blauer Schimmer glitt dabei über deren Körper. Shey verfolgte das Geschehen mit ihren Augen, sie war über diese Art Heil-Zauberei sehr fasziniert.

„Hm, nun sie ist eben auch nicht mehr die Jüngste, da steckt sie die Drachepocken auch nicht so schnell weg“, redete er weiter und schielte dabei zu Shey, die aber nur zu Poppy sah und auch nicht antwortete. *„Sie ist beleidigt“*, dachte er und innerlich wusste er auch, dass er ein wenig sehr grob zu ihr gewesen war. Er kämpfte kurz einen innerlichen Kampf, dann riss er sich zusammen und sprach sie erneut an.

„Wenn du den Zauber lernen willst, wie man Gegenstände verschwinden lassen kann,- wie zum Beispiel die Laken, ... dann könnte ich ihn dir zeigen“, sagte er mit leicht gepresster Stimme und Shey ihr Gesicht flog

ihm zu. Sie musterte ihn und er las den Argwohn in ihren Augen.

*„Warum sagt er das jetzt? Ich glaube nicht, dass er ein schlechtes Gewissen hat, sowas kennt der Griesgram garantiert gar nicht...“*

„Nein“, wollte sie sagen, aber aus ihrem Mund kam ein „Gerne, ja“ und erstaunt über sich selbst wandte sie sich schnell wieder Poppy zu und tupfte ihr den Schweiß ab. *„Warum habe ich jetzt nachgegeben? Shey du bist schwach...“*, grübelte sie dabei und sah nicht den zufriedenen Ausdruck in den schwarzen Augen...

„Komm, ich zeige ihn dir gleich“, sagte er *„Dann habe ich es hinter mir“*, dachte er aber in Wirklichkeit...

So standen sie eine Minute später im Büro und Shey zielte mit ihrem roten Zauberstab auf eine Tasse.

„So, ruhig anvisieren, mit einer leichten Linksdrehung und **Evanesco!**“, sagte Snape und aus seinem Zauberstab schoss ein grüner Funkenstrahl auf die Tasse und sie verschwand. Er zauberte eine neue herbei und zeigte mit einem auffordernden Blick zu ihr.

Shey zielte darauf.

„**Evanesco!**“, sprach sie sehr leise und ihr Zauberstab knisterte kurz, aber sonst geschah nichts weiter. Sie sah Snape entschuldigend an und er schnaufte kurz auf, dabei war sein Blick leicht anklagend.

„Wenn du sprachlosen Zauber nicht beherrscht, dann rate ich dir etwas lauter zu sprechen, Zigeunerin“, sagte er um Beherrschung bemüht und zeigte mit seiner Hand erneut zur Tasse.

„Nochmal“, forderte er. Shey wurde wütend, weil er sie schon wieder nicht mit ihren Namen angesprochen hatte.

„**Evanesco!**“, rief sie wütend ...und zerschoss die Tasse... Jetzt sah sie nicht zu Snape, spürte aber wohl seinen stechenden Blick...

„*Das... war wohl etwas doll... ich probiere es nochmal...*“, sagte sie leise und Snape holte tief Luft, musterte ihre roten Wangen und ließ eine neue Tasse erscheinen.

„Ich denke auch“, sagte er dabei dunkel.

Shey konzentrierte sich jetzt und fixierte die Tasse eindringlich. *„Wenn du nicht als ganz blöd dastehen willst, dann musst du es jetzt schaffen, Shey“*

„**Evanesco!**“, sagte sie fest und ein grüner Funkenstrahl schoss aus ihrem Zauberstab und ließ die Tasse verschwinden...

Shey sah einen Moment sprachlos auf den leeren Fleck, dann breitete sich ein freudiges Lächeln auf ihrem Gesicht aus und sie sah zu dem großen, schwarzgekleideten Mann neben sich.

Snape wollte gerade ein gelangweiltes ‚na endlich‘ von sich geben, aber die Worte blieben ihm im Hals stecken, als Shey ihn so ansah.

„Ich habe es geschafft!“, sagte sie und lächelte ihn begeistert an. Er starrte förmlich in ihr Gesicht, nahm ihr Lächeln auf, was sie ihm schenkte und ein warmes Gefühl floss in seine Brust. Er tappt über sich selbst, drehte er sich weg.

„Wurde auch zeit... mach die Scherben weg“, sagte er nur betont gelangweilt und eilte aus dem Raum. Er sah nicht, wie Shey ihr Lächeln erstarb und ihr Blick traurig wurde. *„Idiot“*, dachte sie und probierte an jeder Scherbe ihrer zerschossenen Tasse den Zauber einzeln aus, er klappte nicht immer, aber sie wurde von mal zu mal besser.

Snape indessen stand an dem rechten großen Fenster des Krankensaales und sah nachdenklich hinaus. *„Lange hat mich niemand mehr so angelächelt... so ehrlich“*, grübelte er und das Bild ihres lächelnden Gesichtes erschien erneut vor seinen Augen. *„Sie kennt mich eben nicht“*, dachte er und senkte kurz sein Haupt. Jetzt spürte er auch wieder die Hitze und die Schwäche, die sich immer mehr in seinem Körper ausbreitete. Er hatte vorsorglich schon einen Drachenpockentrank genommen, aber eigentlich wusste er es besser. Es hatte ihn erwischt, er müsste mit einem starken Fiebertrank ruhen, nicht herumlaufen. *„Ich muss aushalten bis Poppy wieder fit ist...“*, grübelte er und holte tief Luft.

„Dir geht es schlecht, nicht wahr?“, fragte plötzlich Shey mit sanfter Stimme neben ihm und er drehte sein Gesicht zu ihr. Er las die Sorge in ihrem Blick und riss sich zusammen, um sie nicht wieder gleich anzufauchen. *„Sie soll sich um ihren eigenen Kram kümmern“*, dachte er, er kannte nicht, dass sich jemand um ihn sorgte, ...außer Dumbledore und Poppy manchmal... und er wollte es auch nicht.

„Es geht mir gut“, erwiderte Snape so ruhig wie möglich und hielt ihren Blick stand, der jetzt in Argwohn wechselte. Als Shey nun noch leicht ihren Kopf schief legte, musste er fast lachen.

„Wirklich?“, fragte sie.

„Ja... und nun verschwinde und nerv mich nicht länger, kümmere dich lieber um das Essen, es ist weit über

Mittag“, antwortete er mit mahnender Stimme und Shey riss ihre Augen auf und drehte sich um, sah auf die große Wanduhr und rief: „Heilige Medusa!“, damit verschwand sie im Heilerinnenzimmer, wo sie wenig später mit den ersten beiden Tellern wieder hinaustrat. Sie pflegten im Laufe des Tages die noch verbliebenen vier Schüler und gingen sich soweit es ging aus den Weg.

Natürlich bekam Snape mit, wie Shey ihn immer verstohlen musterte, aber er riss sich soweit es ging zusammen. Der leichte Schwindel, der ihn nun auch noch ab und zu überfiel, machte die Sache aber nicht viel leichter und als sie ihn letztendlich dabei erwischte, wie er einen weiteren Fiebertrank zu sich nahm, sprach sie ihn wieder an.

„Warum legst du dich nicht hin?“

„Lass mich in Ruhe, ich weiß was ich tue“, murrte er sofort und sah mit bösen Blick auf sie herab.

„Du bist krank, ich bin nicht blöd“, erwiderte sie ernst und sah ihn fest mit ihren grünen Augen an.

„**Verswinde!**“, fauchte Snape und ging nach vorne. Shey machte „Pfff!“ und setzte sich an den Tisch, wo sie einen Teller Suppe zu sich nahm. *„Soll er doch machen, was er will... sowas stures...“*

Snape bestand auch darauf, die Nachtschicht zu übernehmen, was Shey nun gar nicht wollte.

„Es wäre besser, wenn du ruhen würdest. Warum willst du unbedingt die Nachtschicht übernehmen? Ich kann dich doch wecken, wenn etwas passiert“, sagte sie. Sie saßen sich im Büro an dem kleinen Tisch gegenüber. Sein Blick, den er ihr jetzt schenkte, ließ einen Schauer über Sheys‘ Rücken gleiten, so stechend war er. *„Wenn er krank ist, wird er noch unausstehlicher“*

„Sag, verstehst du unsere Sprache nicht? Ich sagte doch, ich übernehme die Nachtschicht heute“, gab er knurrend zurück. Shey holte tief Luft, stand auf, griff sich die beiden leeren Teetassen und stellte sie in den Kamin. Sie spürte, wie er ihr nachsah, aber sie sah nicht zurück. Snape blickte ihr nach, sie ignorierte ihn und verschwand im Krankensaal.

Es war jetzt zweiundzwanzig Uhr und Shey sah nochmal nach den vier Schülern.

„Na Gladiz, noch nicht müde?“, fragte sie das Mädchen, was ihr leicht lächelnd entgegen sah.

„Nein, darf ich noch etwas zu trinken, Miss Parvaneh?“, fragte sie und Shey nickte, goss ihr etwas Wasser in einen Becher und reichte ihn ihr. Die Kleine trank ihn zügig leer und gab ihn Shey zurück.

„Danke“, sagte sie dabei.

„Kein Problem, dafür bin ich ja da. Was macht dein Fieber? Schon besser?“, entgegnete Shey und fühlte ihr die Stirn. Sie war immer noch erhitzt, aber nicht mehr so stark.

„Sie sind immer so nett... ich möchte nicht von Prof. Snape behandelt werden, nur von ihnen“, sagte das Mädchen plötzlich und Shey musste sich räuspern. Die dunkle Gestalt, die an der Bürotür stand, verzog höhnisch sein Gesicht.

„Ach...“, sagte Shey nur und strich dem Mädchen über ihr Haar.

„Doch, er ist so unfreundlich und so gruselig“, fuhr das Mädchen fort und Shey unterdrückte sich ein Grinsen. Sie verstand sie ja schon irgendwie. *„Na, er kann ja wirklich stolz auf seinen Ruf sein“*

„Weißt du, Prof. Snape ist ein guter Lehrer und er ist extra hergekommen um euch zu pflegen“, sagte Shey und Snape zog im Schatten der Tür, seine rechte Augenbraue hoch. *„Sie soll mich gar nicht als netten Mann hinstellen“*

„Ich glaube, er will uns eher quälen“, erwiderte das Mädchen und gähnte, was ansteckend auf Shey wirkte, sie gähnte zurück.

*„Exakt getroffen, Miss Savan“*, dachte Snape zufrieden.

„Nein, er ist wirklich freiwillig hier, nur um euch zu helfen, glaube mir. Und nun schlafe, nimm seine Launen nicht so ernst, es ist eben seine Art. Manche Männer müssen sich eben so aufführen, alles nur Angabe“, sagte Shey und sah zufrieden, dass Gladiz ihre Augen schloss und einschlief. Snapes‘ stechenden Blick in ihren Rücken spürend, sah Shey sich um. Er stand drei Meter hinter ihr und seine Augen hatten sich zu Schlitzern zusammengezogen. Ein zorniges Funkeln trat daraus hervor...

„**Auf ein Wort, Zigeunerin!**“, zischte er und zeigte mit seiner Hand zum Büro. *„Oh, da ist jemand wieder angepikt...“*, dachte Shey innerlich seufzend und setzte sich in Bewegung. Als sie an ihm vorbei ging, dachte sie einen Moment er würde sie verfluchen, schnell huschte sie weiter.

Sie war noch keine drei Schritte im Büro, als ein fester Griff sie am Ellenbogen zu ihm herumriss.

„**He!**“, rief sie und erschrak über seinen bösen Blick.

„**Pass mal auf...**“, fing er drohend an und beugte sich zu ihr hinab, was Shey sich nach hinten lehnen ließ, aber sein fester Griff ließ sie nicht weit kommen.

**„Wage es dir nie mehr... hörst du? Nie mehr über mich vor den Schülern zu reden. Und schon gar nichts Gutes! Was nimmst du dir heraus, Weib!“**, fauchte er und Shey schluckte kurz nervös.

„*Ich... wollte...*“, stotterte sie entschuldigend.

**„Du hast hier nichts zu wollen, verstanden?“**, knurrte er und Shey sah ihn mit großen Augen an. Er versenkte seine Augen noch einmal kurz warnend in ihre, dann ließ er sie mit einem Aufschnaufen los. Shey rieb sich sofort ihren Arm.

„Du hast mir wehgetan“, sagte sie ihn reibend und Snape fuhr zu ihr herum.

„Pass auf, dass ich dir nicht richtig wehtue!“, drohte er.

Shey sah wieder die Schweißperlen auf seiner Stirn und runzelte ihre. Er drehte sich um und lief zur Tür, dabei wankte er leicht. *„Medusa...“*, dachte sie und lief ihm nach, sie packte seine Hand und zog ihn zurück, so das er sich umwandte.

„Was fäl..“

„Du bist jetzt still und legst dich endlich hin, verdammt noch mal!“, sagte sie und wollte ihn wieder ins Zimmer ziehen. Mit einem Ruck löste er sich von ihr.

**„Fass mich noch einmal an Waldhexe und ich lehre dich etwas, was du bestimmt nie mehr vergisst!“**, sagte er mit kalter Stimme und Shey senkte ihre Arme. Sie funkelten sich kurz an, dann rauschte er hinaus. *„Wie kann man nur so stur sein? Bitte, wenn er das so braucht...“*, dachte sie beleidigt und ging zum Sofa, wo sie sich einkuschelte und wenig später auch einschlieft.

Snape lief alle Stunde die Betten ab, dabei war er schon klitschnass geschwitzt und wankte sehr. Er hatte schon einen erneuten Fiebertrank genommen, aber durch sein gezwungenes wachbleiben und das er nicht ruhte, half alles nicht so recht. *„Hölle, mir geht's wirklich mies“*, dachte er, als er nun auch zunehmend alles verschwommen sah. *„Brauch noch einen Trank...“*, dachte er und schwankte in das Büro.

Shey wurde von dem Geklapper der Phiolen wach und öffnete ihre Augen. Sie sah wie der Zaubertränkemeister, der seine Robe anscheinend abgelegt hatte, denn er trug nur noch ein weißes, verschwitztes Hemd, an der kleinen Vitrine stand und dort etwas suchte... *„laut suchte...“*

Sein Wanken registrierend schlug sie ihre Decke zurück und trat zu ihm. Ihre Augen wurden groß und ihre Wut auf ihn war vergessen, als sie sah, wie schlecht er aussah. *„Jetzt reicht es aber!“*

„Du legst dich jetzt sofort hin!“, sprach sie ihn ernst an und er drehte sein Gesicht zu ihr.

„Schlaf weiter, kümmer dich um deine Angelegenheiten“, murrte er, aber sie hörte, dass es ein ziemlich müdes Murren war. Nun kratzte er sich am rechten Arm und Shey sah dort den Blutfleck, den sein Kratzen verursacht hatte.

**„Es hat dich erwischt und du wirst jetzt tun was ich gesagt habe, sonst ziehe ich dir die Ohren lang, du sturer ...Zauberer!“**, fauchte sie jetzt und Snape sah sie überrascht an. *„Furie“*

„Ich werde...“, fing er an, aber Shey packte ihn jetzt am Arm und zog ihn einfach hinter sich her, er hatte kaum noch Kraft sich dagegen zu wehren.

„So etwas... einfach zu stur... furchtbar... unvorsichtig...“, meckerte sie vor sich hin und er brummte nur als Antwort. Er war einfach nur müde, so wehrte er sich auch nicht, als sie ihn auf das leere Bett neben Poppy schob.

„Hinsetzten“, befahl Shey und Snape brummte nur erneut unzufrieden. Sie zog ihm die Schuhe aus und fing an sein Hemd aufzuknöpfen, da griff er ihre Hand und hielt sie fest. Shey war erstaunt, wieviel Kraft er in diesem Zustand noch zu haben schien. Sie sah ihn an und er schenkte ihr einen müden, aber dennoch ernsten Blick.

„Das Hemd bleibt an“, befahl er.

„Wieso? Ich muss deine Pocken behandeln, du hast sie ja schon blutig gekratzt“, sprach sie dagegen und zog an ihrer Hand, aber er hielt sie fest.

„Das ..Hemd ...bleibt ...an“, murmelte er jetzt schwächer werdend. Schweiß lief seine Schläfen hinab und Shey musterte den fiebrigen Glanz in seinen schwarzen Augen. *„Warum ist er bloß immer so?“*

„Hab dich nicht so, ich habe schon Männer mit freiem Oberkörper gesehen“, erwiderte sie schließlich ironisch, entwand sich seinem Griff und knöpfte das Hemd auf, schob es über seine Schultern und war einen Augenblick irritiert von den vielen Narben auf seiner Haut. *„Medusa!“*

Sie wand sich jetzt den Ärmeln zu und Snape probierte fahrig sie daran zu hindern.  
„Nicht...du darfst ...es nicht sehen...“, murmelte er, dabei fielen ihm seine Augen schon immer wieder zu.  
„Die paar Narben sind doch nicht so schlimm“, erwiderte Shey mit beruhigender Stimme, dabei zog sie den linken Ärmel über seine Hand. , Nanu, was hat er da? ‘, dachte sie überrascht und sah auf seinen Innenarm.  
Ein lautes Keuschen entfuhr Shey, als sie *das Dunkle Mal* der Todesser erkannte...

.....

Und was denkt Ihr?

Wie wird Shey sich jetzt verhalten?

## 16. Hin und Hergerissen

So, jetzt bin ich endlich wieder da!

Es tut mir wirklich furchtbar leid, dass Ihr so lange warten musstet und ich weiß, hunderte von Butterbier können das nicht wieder gut machen!

Hoffentlich lest Ihr trotzdem noch weiter.

LG, Dardevil!

.....

Shey starrte einige Sekunden völlig bewegungslos auf den Arm von Snape, den sie automatisch immer noch mit ihrer rechten Hand festhielt.

Dieser war bereits in den Schlaf gesunken, er hatte sich nicht mehr gegen die Bedürfnisse seines kranken Körpers wehren können.

Wie in Zeitlupe ließ Shey jetzt den Arm aus ihrer Hand gleiten und trat einen Meter von seinem Bett zurück. Ihre Augen lagen wie unter Zwang vollkommen fixiert auf dem Dunklen Mal, das sich stark von Snape seiner blassen Haut abhob und ihr scheinbar höhnisch entgegen sah. Bilder erschienen jetzt vor ihrem inneren Auge, grausame Bilder... *eine kleine Lichtung im Verbotenen Wald... kokelnde Wagen..... tote Kinder... verstümmelte Leichen... im Himmel das grün leuchtende Dunkle Mal...*

Shey schloss ihre Augen und schluckte schwer. , *Er...er ist so ein Mörder?...* ‘, dachte sie geschockt und sah ihn wieder an. Snape lag schlafend im Bett, sein Hemd hing ihm noch halb um den Körper und er trug auch seine Hose noch. Shey musterte kurz seine vielen Narben auf der Brust dann sah sie wieder auf sein Mal. , *Wer weiß woher er die Narben hat... dieses...dieses Monster... bestimmt von Menschen, die sich gewehrt haben...* ‘, dachte sie und holte erneut tief Luft. Ihr Kopf war jetzt wie leer gefegt und sie stand mit hängenden Schultern vor dem Bett und wusste absolut nicht wie sie sich jetzt verhalten sollte.

Nach fünf Minuten wand sie sich schließlich um und ging mit schlurfenden Schritten in das Büro von Madam Pomfrey, wo sie sich an den Tisch setzte und ihr Gesicht in ihre Hände drückte. Jetzt erst merkte Shey, dass sie längst weinte und sie schluchzte leise vor sich hin. , *Warum ist das alles so? Warum nur?...* ‘

So saß sie fast eine halbe Stunde und weinte leise.

Schließlich fielen ihr die kranken Kinder wieder ein und sie riss sich zusammen. , *Komm schon Shey, du hast jetzt anderes zu tun, du musst ihn...es... erst einmal ignorieren, die Kinder brauchen dich jetzt!* ‘, dachte sie und stand auf. Sie lief wieder hinaus und wollte zu Madam Pomfrey gehen, aber automatisch trugen ihre Füße sie wieder zu Snape. Er lag unverändert in seinem Bett. Shey musterte ihn erneut und sie registrierte auch seine klitschnasse Stirn. , *Soll er doch verrecken* ‘

Mit tränennassen Augen wandte sie sich ab und ging zu Madam Pomfrey. Ihr tupfte sie liebevoll die Stirn ab, dabei schniefte sie leise vor sich hin. , *Und du hast angefangen ihn zu mögen...* ‘ dachte sie traurig und sie drehte ihren Kopf und sah zu ihm hinüber. Die Erkenntnis traf sie völlig unvorbereitet und sie seufzte erneut und fing wieder leise an zu schluchzen, dabei schlug sie sich ihre rechte Hand über die Augen. Snape war der erste Mann, den Shey anfang, interessant zu finden. Sie wischte sich zornig über sich selbst, über die Augen. „Hör auf zu flennen, verdammt nochmal! Er ist ein Todesser Shey, ein TODESSER!“, knurrte sie sich selbst an und sie ging mit festen Schritten zu ihm, sah angewidert auf sein Mal und einer Idee folgend lief sie schnell in das Heilerinnenzimmer, wo sie mit einem Verband in der Hand, eine Minute später wieder heraus trat...

Shey kümmerte sich um die vier Schüler, wo zwei davon schon Anzeichen zeigten, wieder fast gesund zu sein. Sie war seit gestern nicht mehr an Snape sein Bett getreten, musste jedoch immer wieder zu ihm schielen. Er lag immer noch so da, wie er stark fiebernd eingeschlafen war.

Shey trug die Frühstücksteller zu dem Kamin, dabei lief sie automatisch ziemlich dicht an Snape vorbei, er lag vollkommen verschwitzt in seinem Bett. , *Heute sieht er richtig schlecht aus* , dachte sie ihn betrachtend. Sie stellte die Teller in den Kamin und lief wieder hinaus, ihr schlechtes Gewissen, ließ sie nun doch zu ihm gehen. Sie hatte ihm die Nacht weder Wasser noch irgendeine Medizin verabreicht, enttäuscht hatte sie ihn gemieden, hatte sich selbst eingeredet, er solle leiden. Aber so wie Shey nun einmal erzogen worden war, mit dem Glauben, dass jedes Leben geschützt werden müsste,- ob gut oder böse, wollte sie natürlich nicht wirklich, dass er starb. Außerdem war da dieses warme Gefühl in ihrem Innern, wenn sie ihn beobachtete...

Seufzend zog sie ihm das nasse Hemd und die Hose aus, cremte ihn die Pocken mit ihrer Salbe ein, deckte ihn endlich zu und verabreichte ihm Wasser, einen Fieber- und einen Pockentrank. Zum Schluss setzte sie sich auf seine Bettkante und musterte sein schlafendes Gesicht. Sein schwarzes Haar hing ihm verschwitzt um seinen Kopf und erneute Schweißtropfen liefen seine Stirn herab.

„Hm...“, machte sie leicht besorgt und fühlte seine Stirn. Sie war sehr heiß, er schien wirklich hohes Fieber zu haben und Shey schämte sich jetzt doch, das sie ihn nicht vorher geholfen hatte. , *Medusa, er glüht ja förmlich* , dachte sie erschrocken und nahm sich den Lappen um ihn die Stirn abzutupfen.

„*Ich muss Prof. Dumbledore Bescheid geben...*“, fiel ihr ein, daran hatte sie gar nicht mehr gedacht, die Offenbarung das Snape ein Todesser war, hatte Shey vollkommen aus der Bahn geworfen.

„*Shey...?*“, hörte sie plötzlich leise Poppys‘ Stimme rufen und sie stand sofort auf und lief zu der älteren Frau. Diese lag in ihrem Bett und sah Shey noch leicht müde entgegen. Shey musterte kurz die zwei Flecken auf Poppys‘ rechter Wange und setzte sich dann lächelnd zu ihr.

„Poppy, wie geht es dir?“, fragte sie und griff die Hand der Kranken. Die Heilerin von Hogwarts probierte Sheys‘ Lächeln zu erwidern, bekam aber nur ein müdes, gequältes Grinsen hin.

„*Es geht so... und du? Wer hilft dir? du siehst schlecht aus, mein Kind, hast du geweint? Ist etwas passiert?*“, fragte Poppy schwach aber besorgt, als sie die dickgeschwollenen Augen von Shey sah.

„Nein... alles soweit in Ordnung. Es sind noch vier Kinder hier, zwei sind fast gesund, denke ich... Prof. Snape ist hier...“, berichtete Shey, aber als sie Snapes‘ Namen erwähnte, wick sie den Blick der Älteren aus, was Poppy verwundert ihre Stirn runzeln ließ. „*Nanu?*“

„Severus? Das ist gut... wo ist er?“, fragte sie.

„Er liegt dort drüben Poppy... ihn hat es auch erwischt...“, antwortete Shey und zeigte mit ihrem Kopf zu Snapes‘ Bett. Madam Pomfrey schloss kurz seufzend ihre Augen.

„*Merlin... seid wann?*“, fragte sie dann kläglich.

„Seid gestern liegt er dort“, erwiderte Shey kurz und Poppy sah sie neugierig an. Sie musterte die junge Frau und las in ihren grünen Augen eine gewisse Traurigkeit, verwundert sprach sie sie erneut an.

„*Was ist noch passiert, Kind? Ich sehe doch, dass etwas ist*“

Shey winkte nur müde ab und gähnte kurz. Sie war furchtbar müde und die Enttäuschung über den Tränkelehrer saß so schmerzlich festgefressen in ihrem Herzen.

„Es ist nichts weiter, ruhe jetzt. Sonst wirst du nie gesund und ich brauche dich hier“, erwiderte sie nur. Poppy gähnte jetzt auch und Shey sah, wie schwach Madam Pomfrey noch zu sein schien.

„Wir reden Später“, fuhr Shey fort und stand wieder auf, Poppy fielen wieder ihre Augen zu und sie glitt in den Schlaf.

Auch Shey legte sich wenige Stunden aufs‘ Ohr, als sie erwachte, berichtete sie über den Kamin Prof. Dumbledore von Snapes‘ Erliegen, vermied aber tunlichst etwas von dem Mal zu erwähnen. Warum wusste sie auch nicht so genau.

„Und Madam Pomfrey ist auf dem Weg der Besserung, mein Kind?“

„Ja, Sir. Ich glaube spätestens Übermorgen ist sie wieder auf den Beinen“

„Hm, und sie wollen es wirklich erst einmal alleine probieren, sind sie sich sicher?“

„Ja, zwei von den Kindern geht es wieder gut, und den anderen Beiden geht es auch schon besser, sie essen schon Suppe“

„Und Severus?“

„Naja, nicht so gut... aber ich bekomme das schon hin... wirklich, Professor!“, erwiderte Shey und wartete auf Dumbledores‘ Entscheidung. Dieser stand einen Moment überlegend vor seinem Kamin.

„Nun gut, warten wir es erst einmal ab. Falls irgendetwas passiert müssen sie mir aber sofort Bescheid geben, Miss Parvaneh“

„Selbstverständlich, Sir“, antwortete sie schnell.

„Gut, dann wünsche ich ihnen viel Erfolg und gute Besserung für ihre Patienten“, sagte er schließlich und sie verabschiedeten sich. Shey seufzte und bestellte sich erst einmal eine Kanne Tee und etwas Weißbrot über den Kamin. Sie war noch nicht wirklich viel zum Essen heute gekommen und irgendwie fühlte sie sich auch nicht ganz so gut, halt ziemlich geschafft.

Dumbledore setzte sich hinter seinen Schreibtisch, steckte sich einen Zitronenbrausebonbon in den Mund und fing an, ihn genüsslich zu lutschen. Dabei sah er nachdenklich zu der Gezeitenblume, die ihren ständigen Wechsel vom Blühen und Verblühen nicht unterbrach. *„Es wird schon gut gehen, Miss Parvaneh ist eine starke junge Frau. Die Kinder sind ja fast wieder gesund und falls es doch Probleme geben sollte, dann müssen wir eben wirklich jemanden aus dem St. Mungos anfordern“*, er sah jetzt nach rechts, dort saß Fawkes und schlief mit seinem Köpfchen unter dem Flügel. Ein Schmunzeln breitete sich jetzt auf dem Gesicht des alten Mannes aus. *„Severus wird begeistert sein über seine Krankenschwester“*...

Der Abend kam und Shey saß erneut bei Madam Pomfrey am Bett. Diese schlief schon wieder, sie war auch nur noch einmal wach geworden. *„Hm, sie hat es ganz schön erwischt... bei den Kindern hat das nicht so lange gedauert“*, dachte Shey besorgt und tupfte, die immer noch hitzige Stirn der Krankenschwester ab. *„Nun, sie hat aber auch wenig geschlafen und sich sehr um die Kinder gesorgt. Außerdem ist sie auch nicht mehr die Jüngste, da hat der Knurrhahn schon recht“*, grübelte sie weiter und sah automatisch zu dem Zaubertränkemeister. Er hatte sich heute nur einmal umgedreht, sie hatte ihm ein frisches Laken gehext und ihm seine Medizin verabreicht. Sie sorgte sich um ihn, und das machte sie wahnsinnig. Sie wollte ihn hassen, aber irgendetwas in ihrem Innern hielt Shey daran zurück. Seufzend erhob sie sich und ging zu ihm. *„Ich könnte ihm ja eine Glatze schneiden, oder so“*, dachte Shey hinterlistig, als sie ihn betrachtete. Snape lag schlafend auf der Seite, sein langes schwarzes Haar, hing ihm übers Gesicht. Sie fühlte seine Stirn, seine Temperatur war nur noch wenig erhöht, erstaunt zückte sie ihren Zauberstab und maß magisch nach, so wie Poppy es ihr beigebracht hatte. *„Hm, fast wieder normal... er scheint wirklich äußerst zäh zu sein...“*, dachte sie leicht verwirrt. *„Es sollte mich nicht wundern, wenn er morgen seine Augen aufmacht und eine blöde Bemerkung von sich gibt“*, grübelte sie weiter und verließ schließlich sein Bett, kontrollierte noch die vier Schüler und ging in das Heilerinnenzimmer, wo sie Prof. Dumbledore noch Bericht erstattete. Dieser war natürlich nicht darüber erfreut, dass es Poppy immer noch nicht gut ging, aber das Snape auf dem Wege der Besserung war, beruhigte ihn wieder etwas. Sie verabredeten sich wieder für den Vormittag und Shey legte sich schließlich auf die Couch, wo sie auch sofort einschlief...

\*\*

„Miss Parvaneh?“, hörte Shey wie durch Watte und öffnete müde ihre Augen. Vor ihr stand eine Schülerin und sah sie fragend an.

„Sind sie wach? Wir haben uns schon Sorgen gemacht... Entschuldigung“, sagte das Mädchen und Shey schreckte hoch.

„Ist etwas passiert?“, fragte sie dabei ängstlich und ächzte leise, als sie merkte wie ihr jeder Knochen im Leibe weh tat. *„Nanu, was ist denn mit mir los?“*, dachte sie.

„Nein, es ist alles in Ordnung Miss. Wir haben uns nur gewundert, warum sie noch nicht nach vorne gekommen sind, es ist gleich elf“, erwiderte das rothaarige Mädchen und trat nervös von einem Fuß auf den anderen. Shey strich sich ihre nassgeschwitzten Haare aus dem Gesicht und stand mühselig auf. Sie spürte, dass es ihr schlecht ging und sie sehr froh.

„Ich komme sofort, geh bitte wieder ins Bett, ja?“, sagte sie ruhig und das Mädchen verschwand mit einem Nicken.

„Umpf, ist das kalt heute...“, murmelte sie zu sich selbst und sie tapste schnell ins Bad, wo sie heiß duschte. Als sie wieder herauskam, schwitzte sie sehr. *„Schön, jetzt geht es mir auch schlecht, na prima auch Shey, dass hättest du dir sparen können“*, dachte sie das Unwohlsein spürend. Shey lief als erstes zu Madam Pomfrey, diese schlief aber. Nachdem sie ihr etwas Wasser und einen Trank verabreicht hatte, wand sie sich dem Tränkemeister zu. Er lag mit geschlossenen Augen auf dem Rücken und schien zu schlafen.

„Daher kommt also der Spruch, Unkraut vergeht nicht...“, murmelte sie, als sie seine Stirn fühlte, die sich fast wieder normal anfühlte. Snape schlug seine schwarzen Augen auf und sah sie stechend an.

„Sehr witzig“, murrte er dabei leise mit heiserer Stimme und Shey schreckte zurück. *„Medusa steh mir bei!“*

Sie sahen sich stumm an. Schließlich sah Snape zu seinem linken Arm und zog überrascht seine rechte Augenbraue nach oben. Er hob den Arm an und hielt ihn ihr fragend hin. Shey sah kurz auf den Verband, der sein Todessermal verbarg, dann wieder in seine Augen. Als er den Verband mit der anderen Hand berührte schlitzte sie sofort zornig ihre Augen.

„*Wage es dir ihn abzumachen und du wirst sehen, zu was eine Zigeunerin alles fähig ist!*“, fauchte sie drohend mit leiser Stimme und er hielt überrascht inne, sie fixierten ihren Blick ineinander und Snape senkte seinen Arm schließlich wieder auf das Bett.

Sie stand auf und schmiss ihm den Pockentrank auf die Bettdecke.

„Hier, da es dir besser geht, kannst du dich jetzt alleine behandeln...Zauberer“, sagte sie dabei mit kalter Stimmlage, wischte sich ihren Schweiß von der Stirn und lief mit erhobenem Kopf zu den anderen Kranken. Snape sah ihr mit gerunzelter Stirn nach. *Ein Wunder, dass mich das Weib nicht im Fieber umgebracht hat...*‘, dachte er, sah kurz zu Poppy rüber und entkorkte schließlich die kleine Phiole... roch natürlich zur Kontrolle daran *Fein, kein Gift*‘ -und trank sie dann.

*War ja klar, dass er so schnell wieder gesund wird...morgen steht er bestimmt schon auf und kommandiert mich wieder herum... na da wird er aber trauer haben, ich lasse mich bestimmt nicht von einem Todesser befehlen...*‘, dachte sie wütend, während sie die Schüler kontrollierte.

Sie ging nur noch einmal zu Snape ans Bett und stellte ihm mit einem lauten Knall einen Teller Suppe auf den Nachtsch, was ihn aufschrecken ließ. Sie schenkte ihm nur einen arroganten kurzen Blick, sah kurz in sein Wasserkrug und murmelte *Viel zu gut für dich, Brackwasser wäre passender*“, dann lief sie davon, Richtung Heilerinnenzimmer.

Snape sah ihr innerlich knurrend nach. *Warte mein Fräulein, bis wir alles geklärt haben, dann werde ich dir Manieren beibringen...Hat sie wirklich Brackwasser gesagt?* ‘

Shey redete noch kurz mit dem Schulleiter, der ihr genehmigte, zwei der Schüler zu entlassen, da Shey ihm versicherte, dass sie wirklich gesund seien und nicht mehr ansteckend. Die Schüler wurden über den Kamin aus dem Krankensaal geschickt und Shey seufzte erleichtert auf, als diese weg waren und die Verbindung wieder unterbrochen. *Uh man, ich bin vollkommen alle...* ‘, dachte sie und kratzte sich ihren Bauch. Sie spürte, wie die Krankheit sie immer mehr befiel. Am Bauch hatte sie beim Duschen schon zwei Pocken entdeckt und das Fieber bekam sie auch kaum noch heruntergedrückt. Da aber nur noch sieben Phiolen mit dem Drachepockentrank da waren und sie angst hatte, dass vielleicht noch mehr Kinder im Schloss krank wurden, hatte sie davon noch keinen eingenommen, was natürlich zur Ursache hatte, dass sie sehr schnell schwach wurde. *Poppy muss erst gesund sein Shey*‘, dachte sie zitternd und lief auf wackeligen Beinen zu der Krankenschwester. Diese trank gerade einen Schluck Wasser und sah ihr müde entgegen.

*Na wenigstens ist sie jetzt schon öfter wach*‘, dachte Shey und setzte sich zu ihr ans Bett.

Schwarze Augen folgten ihrem Weg und Snape runzelte nachdenklich seine Stirn.

„Na Poppy, wie gehts?“, fragte Shey müde.

„*Es geht schon... und du? Siehst schlecht aus mein Kind*“, antwortete Poppy leise.

Shey lächelte gequält und zwinkerte ihr zu.

„*Na ja, wir sind eben dagegen nicht gefeit... ich auch nicht...*“, erwiderte sie ebenso leise, dabei tätschelte Shey Poppys Hand.

„*Du hast Fieber*“, flüsterte sie und Shey sah kurz den mahnenden Ausdruck in den Augen der Älteren. Sie nickte und erhob sich, dabei spürte sie wieder, dass ihr selbst jeder Muskel im Körper wehzutun schien. *Mist!*‘

Shey spürte den Blick des Tränkelehrers und drehte sich zu ihm um. Die schwarzen Augen sahen stechend zu ihr und sie lief die paar Schritte zu ihm herüber. Zufrieden sah sie, dass der Verband noch an seinem Platz war. Sie schmiss ihm die Phiole mit dem Fiebertrank auf seine Bettdecke, er sah kurz böse zu ihr, trank sie aber trotzdem gleich zügig leer.

„*Und, brauchst du noch etwas?... Vielleicht ein wenig ...Gift?*“, fragte sie und wollte arrogant klingen, aber sie merkte selbst, dass sich ihre Stimme furchtbar müde und kratzend anhörte.

Snape besah sie sich genau und seufzte innerlich. Ihre Augen hatten dunkle Schatten, ihre Haut wirkte fahl und ihr Gesicht sah eingefallen aus. Schweiß stand auf ihrer Stirn. *Na toll... jetzt hat die Waldhexe es also doch noch geschafft*‘ Shey mochte die Untersuchung seiner Augen nicht und drehte sich um, aber er verhinderte mit einem schnellen Griff um ihr Handgelenk, dass sie wegging. Erschrocken fuhr sie zu ihm herum. Auf wackeligen Beinen sah sie zu ihm herab.

„**Lass mich los!**“, fauchte sie und er öffnete seine Finger, sofort zog sie ihre Hand an ihren Körper. Er hatte aber wohl die Hitze ihrer Haut gespürt.

„*Morgen stehe ich auf, dass wirst du ja wohl noch schaffen, oder Weib?*“, knurrte er müde, er wehrte sich verbal dagegen, dass ihm seine Augen zufielen, aber so gesund war er eben doch noch nicht, außerdem enthielt der Fiebertrank etwas Schlafmittel.

„Besser für die Welt, wenn du gar nicht mehr aufstehen würdest...“, hörte er sie noch antworten, dann glitt er ins Reich der Träume.

Shey probierte den Abend noch, alles genau hinzubekommen, dann fiel sie völlig erschöpft auf ihr Sofa, wo sie so wie sie war, sofort einschlief.

Das Aufwachen fiel ihr sichtlich schwer, denn sie musste sich sehr anstrengen, ihre Augenlider zu öffnen, es kam ihr vor, als ob jemand Klebe daran befestigt hätte...

„*Medusa ist das heiß hier... wieso ist es so heiß?*“, dachte Shey leise stöhnend und sie nahm durch ihre Augenschlitze schemenhaft wahr, wie ein Schatten auf sie herabsah.

„...*Wer...?*“, krächzte sie heiser und schluckte einmal, aber dennoch bekam sie kaum mehr einen Ton heraus. Als sie plötzlich die angenehme Kühle eines feuchten Lappens auf ihrer stark fiebrigen Stirn fühlte, schloss sie erleichtert wieder ihre Augen und glitt zurück ins Reich der Träume.

Prof. Snape sah mit zusammengepressten Lippen auf die Zigeunerin herab, die stark fiebernd und mit Schüttelfrost auf der Couch lag. Er hatte sie in einem furchtbaren Zustand vorgefunden und ihr schon mehrere Tränke verabreicht. „*Na, sie wird schon wieder...*“, dachte er sich innerlich beruhigend, aber dennoch sah er beim hinausgehen noch einmal besorgt über seine Schulter zurück.

Er untersuchte nochmals die beiden Schüler und anschließend Poppy, die nun eindeutig auf dem Wege der Besserung war.

Ihm ging es seid dem Morgen wieder richtig gut und er ist auch direkt nach dem Wachwerden aufgestanden. Als er von Shey nichts hörte und sah, dachte er sich schon, dass sie flachlag. Dennoch hätte er nicht so einen schlimmen Zustand bei ihr vermutet.

Er kümmerte sich den ganzen Tag um Shey, kühlte ihre Stirn, verabreichte ihr Stündlich Wasser und Tränke, rieb ihr sogar die Pocken ein...

„*Hm, da wird sie wohl ein paar Narben zurückbehalten...*“, dachte er, während er eine besonders große Drachepocke an Sheys‘ Bauch begutachtete. Seine schwarzen Augen glitten kurz nach oben zu ihren Brüsten, die schweißbedeckt vor ihm lagen und es funkelte kurz in seinen Augen auf. „*Nicht schlecht...*“, dachte er, die festen Hügel betrachtend. „*Aber eben nur eine Zigeunerin...*“, grübelte er weiter und nahm den Tiegel mit der Salbe, um ihre Pocken einzureiben. Als er damit fertig war, sah er noch kurz auf die rötliche, ovale Narbe, die sie an der Hüfte hatte. „*Hat sie doch etwas von dem Drachen zurückbehalten..., naja ist ja auch ziemlich dumm von ihr gewesen, dorthin zu gehen*“, dachte er und die Erinnerung an dem Bild, wie sie verbrannt auf dem Waldboden lag, erschien vor seinem innerem Auge. „*Das war wirklich ziemlich knapp...*“

Als er sie vorsichtig zudeckte, bemerkte er das Gefühl der Sorge in sich und schnaufte angewidert auf. „*Jetzt Sorge ich mich schon um sie, dass darf ja wohl nicht wahr sein. Es kann mir doch vollkommen egal sein, wie es ihr geht... diesem unmöglichen, leichtsinnigen Weibsbild*“, dachte er wütend über sich selbst und machte, dass er aus Sheys‘ Nähe kam...

Er spürte wohl, dass er die Zigeunerin neuerdings mit anderen Augen betrachtete... mit den Augen eines Mannes. Das abwertende Gefühl ihr gegenüber verschwand immer mehr in ihm und das konnte er selbst nicht verstehen, und auch nicht verhindern. „*Vielleicht sollte ich mich wieder einmal in Hogsmeade vergnügen... abreagieren...*“, grübelte er während er die anderen Patienten kontrollierte. Dabei dachte er an das gewisse Haus, indem gewisse Damen gegen Geld den Männern ihre Dienste anboten...

Mit dem Willen, das in den nächsten Tagen auch zu tun, wurde Snape wieder ruhiger. Dennoch probierte er soviel Abstand wie möglich, zwischen sich und Shey zu bringen, was natürlich unmöglich war, da es ihr ziemlich schlecht ging. Und so blieb es nicht aus, dass seine Augen immer wieder über den jungen, fraulichen Körper von ihr glitten und er sich ihre weiblichen Formen unweigerlich einprägte...

Am nächsten Tag stand Poppy wieder auf und sie übernahm jetzt die Pflege von Shey. Die restlichen Schüler wurden entlassen und Snape verließ auch den Krankensaal, um noch einmal Drachepockentrank zu brauen... für den letzten Patienten...

*„Ihr geht es ziemlich mies... sie hätte ja auch vorher zu Albus etwas sagen können...“*, gubelte er, während er die Zutaten vorbereitete. Der Kessel vor ihm brodelte leise vor sich hin, während er in genauer Reihenfolge die Tränkezutaten zufügte. *„Du hast ja auch nichts gesagt, Severus... sie ist dir ähnlich“*, grübelte er weiter und hielt kurz inne. Er schüttelte seinen Kopf und fuhr mit dem Brauen fort. *„Nein, ist sie nicht. Sie ist nur eine dumme, sture Zigeunerin. Eingebildet und aufmüßig...respektlos und frech...“*, er knurrte kurz leise zur Bestätigung. Mit einem Schwenk löschte er das Feuer unter dem Kessel und kühlte den fertigen Trank magisch ab. Nachdem er ihn in Phiolen abgefüllt hatte schickte er diese über dem Kamin zu Poppy, die sie dankbar abnahm.

„Danke Severus, ich hoffe, dass sie jetzt reichen“, sagte Poppy über den Kamin zu ihm.

„Ich hoffe doch... oder braucht unser Gast noch so viele?“, fragte er mit betont abfälliger Stimme in die grünen Flammen.

„Wenn du wissen willst, wie es Shey geht, sie fiebert noch... aber ich denke schon, dass die Tränke reichen“, antwortete die Heilerin.

„Es interessiert mich nicht, wie es der Zigeunerin geht, Poppy. Wie kommst du darauf?...Zigeunerpack...“, hörte Madam Pomfrey den Tränkemeister noch knurren, dann hatte er die Verbindung einfach beendet. *„Na, ihm scheint es ja wieder richtig gut zu gehen... ganz der Alte“*, dachte Poppy in den erloschenen Kamin starrend, dann wand sie sich lächelnd um und ging zu ihrer Patientin.

*„Von mir aus soll sie wochenlang fiebern... unwichtig“*, dachte Snape mürrisch, während er in seinem Quartier auf und abging. *„Shey? Was für ein lächerlicher Name das überhaupt ist... Muss Dumbledore Bescheid geben“*, fiel ihm plötzlich ein und er griff im hinausgehen seinen Umhang und machte sich auf dem Weg zum Büro des Schulleiters. Dort berichtete er, dass Shey sein Mal gesehen hatte, was Dumbledore natürlich nicht gerade berauschend fand.

„Das ist nicht gut, aber in der Situation, ließ es sich eben nicht vermeiden, nicht war?“, sagte er aber, als er einen Moment nachgedacht hatte. Snape saß ihm gegenüber und fixierte ihn mit vollkommen undurchdringlichem Blick.

„Ich könnte sie mit dem Obliv...“, fing er an, doch Dumbledore winkte mit mahnendem Blick ab.

„Natürlich nicht, Severus“, sagte er dabei und Snape schnaufte nur leise.

„Bitte, dann erklärst du ihr aber, warum ein Todesser ihre Schwester unterrichtet, ich nicht“, maulte er mit bösem Blick aus seinen schwarzen Augen und Dumbledore lächelte ihn milde an.

„Natürlich“, erwiderte der Direktor und Snape erhob sich.

„Ist das alles? Ich habe vieles nachzuholen“, brummte Snape unwirsch.

„Ja, einen schönen Tag noch“, antwortete Dumbledore lächelnd.

Snape nickte nur und verließ eilig das Büro.

Shey fieberte noch volle drei Tage, bevor es ihr langsamer besser ging. Madam Pomfrey kümmerte sich sehr um die Zigeunerin und kontrollierte sie alle halbe Stunde.

Als sie schließlich das Schlimmste überstanden hatte und sie nicht mehr ansteckend war, besuchte ihre Schwester sie sofort.

„Oh man Shey, was wir so alles erleben, nicht wahr?“, fragte Levana aufgeregt, dabei saß sie bei Shey auf der Bettkante und hielt deren Hand. Diese blickte nachdenklich an ihrer Schwester vorbei, Richtung Fenster. *„Was soll ich jetzt Levana sagen? Das sie hier fortgehen muss, wegen dem Todesser?... Sie wird so traurig sein hier wegzugehen... es war doch ihr Traum...“*, dachte sie und ihre Augen bekamen einen traurigen Glanz. *„Ich wusste, dass er stark und sehr Magisch ist... aber das er so ein Mörder ist?!...oh Medusa, alles ist so schlecht...“*

„Shey? Was hast du denn?“, holte Levana Shey aus ihren Gedanken und Shey sah zu ihrer Schwester.

„Warum weinst du Shey? Ist dir nicht gut? Soll ich Madam Pomfrey holen?“, fragte Levana ängstlich und Shey bemerkte erschrocken, dass sie weinte. Schnell wischte sie sich ihre Tränen ab und lächelte ihre kleine Schwester leicht verkrampft an.

„Nein, nein. Es geht mir gut Levana, keine Angst“, sagte sie dabei beruhigend. Levana blickte ihre Schwester argwöhnisch an.

„Na, irgendetwas ist doch! Ich merke das Shey!“, sagte sie. Einen Moment fixierten die beiden ihre grünen

Augen ineinander. Shey seufzte schließlich und holte tief Luft...

## 17. Ein neuer Schreck!

So, es geht weiter. Schön, dass Ihr weiterlest, natürlich habe ich mich sehr über die Kommiss gefreut, danke dafür!

LG, Dardevil!

.....

„Schon gut. Ich muss dir etwas sagen... und es wird dir nicht gefallen, Levana“, sagte Shey mit ernstem Ton, doch gerade als sie erneut tief Luft holte um es ihr zu sagen ging die Tür zum Krankensaal auf und Prof. Dumbledore trat herein.

Der Schulleiter sah den Beiden lächelnd entgegen.

„Guten Tag, meine Damen!“, rief er fröhlich und trat näher.

„Guten Tag, Sir“, antwortete Levana sofort artig und grinste ihn an.

„Guten Tag Professor“, begrüßte ihn auch Shey, kurz, gezwungen lächelnd.

Dumbledore zauberte sich mit einer Handbewegung einen Stuhl herbei, was Levana erstaunt ihre Augen aufreißen ließ und ein „Das möchte ich auch lernen!“, entfloh sofort ihrem Mund.

„Kein Problem, junge Frau. Spätestens in der siebten Klasse wirst du es lernen“, sagte er amüsiert und setzte sich. Levana drehte sich ihm ganz zu.

„Kann ich es nicht eher lernen? Vielleicht demnächst...?“, fragte sie schnell mit bettelndem Blick.

„Levana!“, mahnte Shey und Dumbledore schenkte ihr einen amüsierten Blick.

„Schon gut, ich schätze es, wenn jemand so lernbegierig ist, wie ihre kleine Schwester“, sagte er beschwichtigend und Levana nickte eifrig dazu.

„Bin ich!“, sagte sie bestätigend und Shey verdrehte ihre Augen. Prof. Dumbledore drehte sich jetzt zu Levana.

„So, und jetzt möchte ich, dass du uns alleine lässt. Machst du das bitte? Ich habe nämlich etwas Wichtiges mit deiner Schwester zu besprechen“, sagte er halb befehlend und halb fragend. Levana zog eine Schnute und schaute sichtlich neugierig von einem zum anderen.

„Na gut...“, sagte sie dann, als niemand etwas sagte und sie, sie nur wartend ansahen, stand sie auf, gab ihrer Schwester einen Kuss und lief ziemlich langsam aus dem Krankensaal, dabei lauschte sie gespannt nach hinten, aber Dumbledore und Shey sahen ihr nur stumm nach. Als Levana von der Tür aus noch einmal nach hinten winkte, sah sie das und schloss enttäuscht die Tür hinter sich. *Immer haben sie Geheimnisse vor mir, bloß weil ich noch so klein bin...*, dachte sie grummelnd, während sie in Richtung Gemeinschaftsraum verschwand.

Dumbledore räusperte sich und wandte sich wieder um, seine himmelblauen Augen trafen direkt auf Sheys‘ hellgrüne, die ihn erwartungsvoll und leicht argwöhnisch ansahen.

„Sie wissen warum ich hier bin?“, fragte er und sie sah ihn nervös an. *Er weiß, dass Snape so ein Todesser ist?*, dachte Shey irritiert. Sie spürte es förmlich, dass er nichts anderes meinen könnte...

„Ich denke schon, Sir“, erwiderte Shey schließlich ernst.

„Ja, ich weiß, dass es jetzt schwer werden wird, mir das zu glauben, was ich Ihnen erzählen werde. Aber ich bitte sie darum, mir erst einmal ruhig zuzuhören, bevor sie etwas unüberlegtes tun werden. Außerdem möchte ich ihr Wort, dass alles was sie jetzt hören werden absolut unter uns bleibt. Ich zähle auf ihre Verschwiegenheit“, sagte er mit ruhiger Stimme und sah sie erwartungsvoll an. Shey nickte stumm und setzte sich etwas auf und Prof. Dumbledore fing an ihr über Severus Snape zu erzählen. Das er in seinem Auftrag als Todesser bei Lord Voldemort für ihn spionierte...

„Aber das ist doch sehr gefährlich... für ihn“, warf Shey ein und Dumbledore nickte mit traurigem Blick. Gleichzeitig freute er sich aber innerlich, dass sie sich anscheinend um Severus sorgte...

„Ja, das ist es wohl. Aber Severus macht seine Sache sehr gut“, sagte er und Shey senkte kurz nachdenklich ihren Blick zur Bettdecke. *Darum ist er immer so...ernst...*

„Warum macht er denn sowas? Und warum hat er es mir nicht gesagt, als ich sein Zeichen sah?“, fragte

Shey schließlich wieder aufblickend.

„Das ist eine lange Geschichte... und warum er es nicht gesagt hat? ...Das ist seine Art, er sagt nie viel“, antwortete Dumbledore und sah sie ruhig an. *„Ich denke Severus gefällt ihr...“*, dachte er in ihre grünen Augen sehend. Sie hatte irgendwie einen traurigen Ausdruck darin und er konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. *„Und Severus regt sich auch immer so über sie auf. Ob sich da etwas anbaut?“*

Der Gedanke gefiel Dumbledore sehr und er würde die nächste Zeit sehr auf die Beiden achten... und natürlich würde er jetzt versuchen, sie so oft wie möglich zusammenzubringen...

Jetzt wusste Shey auch über den Orden bescheid und was es mit dem Haus im Grimmauldplatz auf sich hatte.

„Es bleibt unter uns?“, fragte er schließlich und sah die junge Frau vor sich ernst an. Shey nickte sofort.

„Natürlich, Professor“, erwiderte sie und man sah ihr die Erleichterung förmlich an.

„Ein Glück ist es so, und nicht wie ich dachte. So kann Levana hierbleiben und sich ihren Traum erfüllen“, sagte Shey und Dumbledore sah sie erneut ernst an.

„Ja. Ich habe mir schon gedacht, dass sie schnell handeln würden, darum bin ich hier“, sagte er und Shey erwiderte seinen Blick ebenso ernst.

„Ja, so ist es. Wir wären heute noch von hier fort gegangen“, antwortete Shey ihm ehrlich.

„Das wollte ich verhindern“, sagte Dumbledore und zwinkerte ihr kurz zu. Shey lächelte leicht und nickte erneut.

„Besser so“

Dumbledore lächelte jetzt auch und erhob sich, dabei tätschelte er Sheys‘ Hand, die auf der Bettdecke lag.

„So, nun muss ich aber wieder. Es ist schön, dass es ihnen besser geht, Miss Parvaneh... Und das sie bleiben...“, sagte er und nickte ihr noch einmal zu, bevor er zum Ausgang des Krankensaales lief.

„Ja, dass ist es“, erwiderte sie leise, dabei sah sie ihm hinterher, wie er durch die große Holztür verschwand...

Einen Tag später machte sich Shey - trotz der Ermahnung von Poppy, dass es noch zu früh war-, auf nach Hause. Sie war zwar noch etwas schwach auf den Beinen, aber dennoch wollte sie so schnell wie möglich wieder zu Rosmeta. Sie wollte weg von Hogwarts... von ihm.

Irgendetwas war jetzt anders, sie spürte es und es war ihr unheimlich. *„Warum mache ich mir überhaupt Gedanken um den Kerl?“*, dachte sie, als sie in Den Drei Besen ankam. Sie zauberte ein Lächeln auf ihr Gesicht und ließ die herzliche Begrüßung von Rosmeta über sich ergehen...

Die nächsten zwei Wochen ging Shey nicht in den verbotenen Wald, sie mied ihn tunlichst...

\*\*\*

„Eh Levana, gehst du heute nach Hogsmeade zu deiner Schwester?“, fragte Marie und Levana sah von ihrem Frühstücksteller auf.

„Klar, ich hab sie schließlich zwei Wochen nicht gesehen“, antwortete die Kleine lächelnd.

„Professor Dumbledore nimmt mich nachher mit, er hat irgendetwas in Hogsmeade zu tun, hat er gesagt. Das finde ich toll, da kann ich ihn auf dem Weg bestimmt so einige Sachen fragen...“, fuhr Levana fort und ein erwartungsvolles Glitzern trat in ihre grünen Augen.

Marie lächelte kopfschüttelnd zurück, dann aßen sie schnell auf.

Doch Levanas‘ Aufregung war umsonst, denn als sie zur verabredeten Zeit vor das Schlossportal trat, schlitzte sie kurz überrascht ihre Augen lauernd zu den beiden Personen, die dort auf sie warteten...

Der Schulleiter zwinkerte ihr lächelnd zu, während Prof. Snape ihr nur einen kurzen, verachtenden Blick aus seinen schwarzen Augen zuwarf. *„Pah, jetzt müssen wir hier schon Babysitten...“*, dachte er innerlich grummelnd. Als er heute beim Frühstück verlauten ließ, dass er heute nach Hogsmeade müsse um ein Buch abzuholen, hatte er sofort Argwohn in sich aufflackern gespürt, als er das erfreudige Aufleuchten in den himmelblauen Augen Dumbledores‘ gesehen hatte. Doch es war zu spät, sofort hatte Dumbledore ihn aufgefordert, dass sie ja zusammengehen könnten...

Snape hatte murrend zugestimmt. *„Hätte Albus auch nur einen Ton verlauten lassen, dass dieses Gör mitkommt, hätte ich rigoros abgelehnt... Zigeuner...Pah!“*

„Schön, dann sind wir ja komplett, Miss Parvaneh“, begrüßte sie der weißhaarige Zauberer lächelnd und Levana lächelte tapfer zurück. Dann nickte sie Snape nur kurz zu, der jedoch sah einfach weg.

„Können wir endlich, Albus? Ich habe noch anderes zutun“, murrt er und Dumbledore nickte und deutete zum Weg, der vom Schloss wegführte.

Levana trat zügig an Dumbledores‘ rechte Seite, so weit weg von dem Tränkemeister, wie möglich. *„Toll, jetzt begleitet uns dieser Griesgram und ich kann mir meine Fragen sparen...“*, grübelte sie mit dem Blick zum Boden, als sie voranschritten.

„So nachdenklich, junge Frau?“, fragte Dumbledore und Levana sah auf.

„Naja...“, antwortete sie nur, dabei schielte sie kurz zu Snape, der sah aber nur geradeaus. Dumbledore sah kurz zu seinem Zaubertränkemeister dann beugte er sich etwas zu Levana runter.

„Frag ruhig, mein Kind“, sagte er leise. Levana sah ihn überrascht an, dann hellte sich ihr Gesicht auf und sie redete den Rest des Weges, leise mit dem Schulleiter, dabei stellte sie ihm eine Frage nach der anderen, die dieser ruhig beantwortete. Innerlich musste der Direktor über die große Wissbegier der kleinen Zigeunerin schmunzeln.

Snape sagte den ganzen Weg lang gar nichts. Er blickte nur nach vorn, wollte seine Ruhe haben. *„Kann die Göre endlich mal ihren Mund halten? Fragt den Direktor Löcher in den Bauch... unvorstellbar“*, dachte er, lauschte aber automatisch zu den Beiden.

„Und der sprechende Hut hat sich noch nie geirrt?“, fragte sie gerade und Snape verdrehte seine Augen. *„Bla bla bla...“*

\*\*\*

Shey hielt sich vor dem Eingang des Pubs‘ auf und fegte die Veranda, ganz ohne Magie. Sie war förmlich vor Rosmeta ihrem fürsorglichen Gerede nach draußen geflohen. *„Kind, geh nach London, dort bist du sicher! Hier ist es zur Zeit zu gefährlich für eine Zigeunerin! Du weißt doch, dass sie dich im Auge haben!“*, schoss ihr Rosmetas‘ Warnung durch den Kopf. Sie hielt mit dem Fegen inne und sah verträumt die Straße entlang, die um diese Zeit noch ziemlich leer war. *„Ich soll bei ihrer Tochter wohnen... ich will aber von niemanden mehr abhängig sein!“*, grübelte sie. Shey holte tief Luft und fuhr fort zu fegen. *„Ich weiß ja, dass es Rosmeta nur gut mit mir meint... aber ich will mich nicht verstecken, verdammt nochmal!“* So, ganz in Gedanken, bemerkte sie nicht die beiden Gestalten, die auf das Pub zukamen...

„Sieh mal Vater, ich wette, dass ist eine von uns! Sieh dir alleine die Haare an“, sagte der junge Mann mit den schwarzen Zopf zu dem Älteren an seiner rechten Seite. Dieser hatte auch einen Zopf, allerdings aus grauem Haar.

„Hm, könnte sein. Dann weiß sie bestimmt etwas darüber“, erwiderte dieser und sie traten von hinten an Shey heran. Diese hörte nun die Schritte hinter sich auf dem Holzboden und drehte sich um. *„Heilige Medusa!“*, fuhr ihr durch den Kopf, als sie die beiden Zigeuner vor sich stehen sah. Und es waren welche, dass sah man alleine schon an ihrer Kleidung. Sie trugen eine art braune Uniform, mit einem dunkelgrünen Cape und schwarzen, schweren Lederstiefeln, die sie bis zu ihrem Knie über die Hosen trugen. Shey erkannte sofort die Tracht der Zigeuner.

Ihre Haut war gebräunt und sie hatten herbe, männliche Gesichter.

„Sei begrüßt. Wie ist dein Name?“, sprach sie der Ältere an und musterte interessiert Sheys‘ hellgrüne Augen. Shey war einen Moment sprachlos, denn sie erkannte sofort die hellgrünen Parvanehaugen in ihrem Gegenüber.

„Sh...Shey“, stotterte sie etwas, ohne weiter zu überlegen.

„Shey? Shey Parvaneh? Das stimmt doch, oder?“, fragte der junge Mann nun sichtlich erfreut und Shey schluckte nervös. *„Ich sitze in der Falle“*, dachte sie ängstlich und gab keine Antwort.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Shey. Mein Name ist Govan Parvaneh und das ist mein Sohn Pavel“, erklärte der Ältere und zeigte mit einer leichten Verbeugung auf sich und dann auf den jungen Mann neben sich.

„Du weißt, wer wir sind?“, fuhr er dann mit lauerndem Blick fort.

„Ja“, erwiderte Shey leise, sie war innerlich voller Panik. Das nun jemand Ihresgleichen sie hier finden würde, hätte sie wirklich nicht vermutet... und schon gar nicht diese. Der Ältere ging jetzt einmal um Shey herum, dabei musterte er sie ungeniert wie eine Ware. Das ließ Shey endlich wieder zu Sinnen kommen und Abwehr wallte in ihr auf. *„Was soll das?“*

„Was wollt ihr hier in Hogsmeade? Wo es zur Zeit so Unsicher für ..uns.. ist?“, fragte sie höflich, aber voller Argwohn.

Der Ältere lächelte jetzt höhnisch und nickte zu seinem Sohn.

„Du weißt doch ganz genau, warum wir hier sind. Pavel hatte recht, er wollte sich unbedingt vergewissern, ob es wirklich stimmt, dass seine Braut tot sein soll. Wie ich sehe, hat der weite Weg sich hierher gelohnt“, sagte er und Shey wurde blass.

„Es tut mir leid, aber euer Weg war doch umsonst. Meine ganze Sippe ist von dem Dunklen Lord ausgelöscht worden. Jedes Versprechen ist damit erloschen. Ich bin niemanden mehr verpflichtet“, probierte sie die beiden Männer zu überzeugen, aber Pavel lächelte sie eingebildet an.

„Das macht doch nichts, dass du keinen mehr aus deiner Sippe hast, du würdest sie ja eh nicht wiedersehen... Lettland ist weit“, sagte er nur.

„Du gehörst ihm“, sagte auch Govan mit ernster Stimme und Shey fuhr ein ängstlicher Schauer über dem Körper...

\*\*\*

„So, da ist das Dorf schon, siehst du wie schnell wir hier sind“, sagte Dumbledore und Levana sah nach vorn.

„Oh, schade...“, entfuhr ihr und Dumbledore gluckste kurz. Er räusperte sich und drehte seinen Kopf zu Snape. Levana sah auch neugierig zu ihm.

„Severus, wir bringen Miss Parvaneh noch bis zum Pub, dann muss ich kurz noch einmal mit dir reden“, sagte Dumbledore .

Snape nickte mit ernstem Blick und konnte es nicht unterlassen, Levana einen abfälligen Blick zu schenken, was diese schnell wieder nach vorne sehen ließ. Sie bogen jetzt zur Hauptstraße des Dorfes ein und Levanas' Augen leuchteten auf, als sie zu Den Drei Besen sah, dass genau gegenüber lag.

„Da ist ja Shey!“, rief sie und zeigte mit ihrem Finger zu der jungen Frau, die mit einem Besen vor dem Pub stand und sich scheinbar mit zwei Leuten unterhielt. Dumbledore und Snape blickten nun automatisch dorthin.

„Oh, dass sind Zigeuner, toll!“, rief Levana plötzlich und war nicht mehr zu bremsen, sie rannte los.

„Ich sagte doch, lasst mich einfach in Ruhe, es gibt kein Abkommen mehr. Es sind alle tot“, sagte Shey ernst zu den beiden Männern und hielt den Besen mit dem sie gerade die Veranda gefegt hatte, schützend vor sich. Der Jüngere Mann grinste fies und schaute kurz zu dem Älteren an seiner Seite.

„Du lebst doch aber noch. Und du bist mir seit jeher versprochen, so steht es geschrieben, du kommst da nicht drumherum. Du solltest dankbar sein, dass wir dich gefunden haben“, sagte er lauernd und fixierte sie von oben bis unten. Scheinbar gefiel ihm, was er sah.

Shey wurde noch blasser und in ihrem Kopf rasten die Gedanken wirr durcheinander. *„Was soll ich denn jetzt tun, verdammt?“*

„Hallo Shey!“, hörte sie jetzt die Stimme ihrer kleinen Schwester in ihrem Rücken und sie erstarrte. Sofort registrierte sie die interessierten Blicke der Beiden vor sich und Shey fuhr herum.

Levanas' Lächeln erlosch als sie das blasse, ernste Gesicht ihrer Schwester sah.

„**Verswinde, sofort Levana!**“, fauchte sie knurrend, aber voller Angst in ihrer Stimme. Levana sah sie prüfend an, dann zu den Beiden Männern, die sich jetzt rechts und links neben Shey aufstellten.

„Na, wen haben wir denn da?“, fragte der Ältere mit falscher Freundlichkeit und lächelte zu Levana. Shey zuckte zusammen.

„Du bist aber auch ein hübsches Kind... ganz die Familie“, sagte Pavel jetzt, dabei fuhr er mit seinem Arm an Shey vorbei und griff Levanas' Kinn um sie zu betrachten.

„**Fass sie nicht an!**“, rief Shey und schlug ihm seine Hand weg, Levana zuckte mit einem „**Hey!**“ zurück und Govan packte Shey schmerzhaft an ihrer rechten Schulter was sie kurz aufschreien ließ und drehte sie zu sich.

„**Was fällt dir ein Frau? Erlaub dir nicht noch einmal meinen Sohn anzufassen! Du vergisst wohl in welchem Stand du stehst!**“, zischte er und hob drohend seine freie Hand.

„**Lass sofort meine Schwester los!**“, schrie Levana nun und die Leute auf der Straße drehten sich schon zu ihnen um.

„Aber, aber meine Herren... ich muss doch schon sehr bitten. Eine Frau so grob anzufassen“, hörte man plötzlich die ruhige Stimme von Prof. Dumbledore, der leise dazu getreten war. Er schob sich zwischen Levana und den drei Erwachsenen, so dass die Kleine hinter seinen Rücken Schutz hatte.

„Verschwinde, alter Mann und misch dich nicht in Sachen ein, die dich nichts angehen!“, sagte Pavel und machte dazu eine abfällige Handbewegung, dann drehte er sich neugierig zu seinem Vater, was dieser jetzt tun würde.

„**Der alte Mann meinte damit, du sollst sie loslassen Zigeuner! Und zwar schnell!**“, hörte man jetzt die zischende, dunkle Stimme des Zaubertränkemeisters und es hörte sich sehr warnend an. Die Zigeuner sahen nun zu dem ganz in schwarz gekleideten Mann, der sie aus schwarzen, funkelnden Augen kalt ansah. Die Drohung in ihnen war nicht zu übersehen und sie sahen sich kurz an, dann nickte der Ältere sacht und ließ Shey los, diese rieb sich sofort ihre schmerzende Schulter, dabei sah sie hektisch zu Dumbledore und Levana, dann kurz scheu zu Snape, der sie aber nicht ansah, sondern immer noch mit undurchschaubarem Blick zu den Männern sah, dabei hielt er seinen Zauberstab unter seinen Umhang in ihre Richtung gestreckt...

„Es geht euch nichts an, was wollt ihr, alter Mann?“, sagte Govan schließlich zu Dumbledore.

„Mein Name ist Albus Dumbledore und mir schien es, als wollte diese junge Frau nicht von euch angefasst werden, oder irre ich mich da?“

„*Hoffentlich kämpfen sie nicht miteinander...wie peinlich...*“, dachte Shey und sah kurz zu Levana, die hielt sich hinter Dumbledores‘ Rücken auf, schielte nur ab und zu vorbei.

„Sie ist meine Braut, ich kann mit ihr machen was ich will und mein Vater sowieso“, antwortete Pavel jetzt und Shey wurde knallrot. *Niemand sah kurz das Zucken in den schwarzen Augen des Tränkemeisters...*

„Nun, bei uns ist das aber keine Sitte so mit den Frauen umzugehen, darum werden wir es auch nicht dulden, junger Mann“, erwiderte Dumbledore und sah ihn ernst an, in den himmelblauen Augen stand deutlich eine Warnung geschrieben.

„Ich bin nicht deine Braut, Pavel! Das Versprechen ist mit meiner Sippe gestorben, hast du vorhin nicht zugehört?“, sagte jetzt Shey ernst und die Zigeuner sahen sofort drohend zu ihr. Pavel machte einen Schritt auf sie zu.

„Bei Zigeunern gilt ein Versprechen ein Leben lang, bis zum Tod, verleugnest du etwa deine Herkunft? Bloß weil du jetzt bei den Unwissenden lebst?“, fragte er anklagend und Shey wurde erneut rot. Snape knurrte leise über das Wort, hielt sich aber zurück.

„Dann sterbe ich lieber!“, sagte sie und trat auch einen Schritt auf ihn zu. Giftig blickten sie sich in die Augen. Snape seine Augen schlitzten sich, sein Blick wurde lauernd. Der Zigeuner stand ihm viel zu nah an Shey, er könnte mit ihr wegapparieren, oder sie verletzen.

„*Sie soll nicht so einen Müll von sich geben, niemand wird hier sterben... jedenfalls niemand, den ich kenne...*“, setzte er in Gedanken nach und ein böses Lächeln huschte kurz über sein Gesicht, aber nur ganz kurz...

„Genau, sie wird dich nie heiraten!“, sagte jetzt Levana und trat an Dumbledores‘ Seite. Pavel sah kurz abschätzend zu Levana dann wieder zu Shey.

„Dann nehme ich eben deine Schwester“, sagte er vollkommen ruhig und Shey erstarrte. Sie wusste, dass dies möglich war. Das Versprechen konnte auf die Geschwister ausgeweitet werden. Snape sah kurz zu Levana, dann trafen sich Dumbledores‘ und sein Blick. Selten hatte er den Direktor so ernst gesehen.

Aber, bevor jemand überhaupt wusste was los war, hatte Shey schon ihren Besen geschwungen und auf Pavel eingeschlagen.

„**Ihr werdet meine Schwester in Ruhe lassen! Verschwindet von hier!**“, schrie sie dabei panisch. Sie traf dreimal, Pavel hielt abwehrend seine Arme in die Luft, dann hatte sie Dumbledore weggerissen und außer Reichweite gebracht. „*Ruhig, ganz ruhig, niemand wird hier irgendjemanden etwas tun...*“, murmelte er dabei beruhigend.

„**Na warte!**“, rief Pavel und wollte auf sie zueilen, doch Snapes‘ scharfe Stimme ließ ihn verharren.

„**Stop! Es reicht, verschwindet, ich sage es nur einmal!**“, knurrte er und die Zigeuner sahen auf den schwarzen Zauberstab, der auf sie zielte.

Shey stand schweratmend da und starrte wartend zu den Zigeunern.

Govan sah abschätzend zu dem düsteren Mann und er spürte die Gefahr, die von ihm ausging. Er war

erfahren genug um die mächtige Aura zu fühlen, die den Zaubertränkemeister umgab...

„Komm mein Sohn, wir regeln das später“, sagte der Ältere und griff ihn am Arm.

„Was? Wollen wir uns das etwa gefallen lassen?“, brauste dieser auf, gab aber nach und ließ sich nach hinten ziehen. Govan rief etwas in einer kehligen Sprache zu Shey und sie wurde rot und sah zu Boden. Pavel lächelte darüber böse und Snape sah kurz von einem zum anderen. ‚*Was hat er ihr gesagt?*‘ Er sah zu Dumbledore, aber er las in seinen Augen, dass auch er nichts verstanden hatte.

„Wir sehen uns noch Weib! Packt schon eure armseligen Habseligkeiten!“, rief er drohend, während sie rückwärts laufend verschwanden.

Shey stand zitternd da, Tränen liefen ihr über das Gesicht und Levana stürmte ihr in die Arme.

„Oh Shey! Wie konnten sie dich finden? Das war doch dieser Pavel, oder?“, plapperte sie vollkommen aufgeregt und Shey drückte sie fest an sich.

„*Ja, das war er. Aber hab keine Angst, er wird dich nicht bekommen, dafür Sorge ich*“, flüsterte Shey in Levanas' Locken und seufzte dabei. Als Dumbledore ein Räuspern verlauten ließ, sahen beide hoch.

„Oh, Entschuldigung, Sir. Das... das tut mir leid. Danke für ihre Hilfe“, sagte Shey und schob Levana von sich. Ihr Blick glitt zu Snape, der sie nur dunkel musterte.

„*Auch Dir vielen Dank... dass war wirklich nett*“, sagte sie leise, aber Snape gab keinerlei Kommentar oder irgendeine Reaktion von sich.

„Ich würde vorschlagen, wir gehen erst einmal hinein und dann erzählen sie uns alles. Eine schöne, heiße Tasse Kakao beruhigt ihre Nerven, kommen sie“, sagte Dumbledore und schob Shey einfach zur Tür vom Pub.

„Albus, wir sehen uns später. Ich habe noch etwas zu erledigen... außerdem interessieren mich keine Zigeunerfehden...“, brummte Snape und alle drehten sich an der Tür noch einmal zu ihm um. Shey sah ihm direkt in die schwarzen Augen.

„Gut Severus, wie du möchtest, bis später. Wir reden dann“, antwortete Dumbledore und drehte sich wieder um und ging mit Levana hinein. Doch Shey und Snape starrten sich noch einen Moment wie unter Zwang an.

„Es ist meine Pflicht, mich um das Wohl meiner Schüler zu kümmern, weiter nichts“, sagte Snape plötzlich brummend, und drehte sich mit Schwung um, dann lief er mit zügigen Schritten davon.

„*Ja... natürlich...*“, sagte Shey leise und ging mit hängendem Kopf hinein...

.....

Und, hats' gefallen?

Wie wird es weitergehen?

Muss Shey Pavel heiraten?

## 18. Ja oder Nein?

Hallo Ihr Lieben!

Hab mich extra beeilt, viel Spaß!  
LG, Dardevil!

.....

Fünf Minuten später stand vor Shey eine dampfende Tasse heißer Kakao und sie erzählte stockend über die Eheversprechen, die sich die Stämme untereinander gaben. Levana nickte dazu immer bejahend, manchmal gab sie aber auch bissige Kommentare dazu ab.

„Tja, so ist das bei uns Zigeunern. Es wird darauf geachtet, dass die Blutlinie rein bleibt. Natürlich darf das Verwandtschaftsverhältnis sich nicht zu nah stehen, also in einem Stamm wird nicht untereinander geheiratet, darauf hatten die ältesten der Sippe immer geachtet“, erklärte sie mit ruhiger Stimme und Dumbledore nickte.

„Ja, mit dem reinen Blut... dass nehmen manche Zauberer bei uns auch ziemlich genau...“, sagte er schließlich und blickte zu Rosmerta, die natürlich auch lauschend an dem Tisch Platz genommen hatte.

„Oh ja“, sagte sie gleich und verdrehte ihre Augen.

Shey blickte kurz fragend, sagte aber dann nichts dazu. *„Hm, ich weiß ja eigentlich auch nicht viel über die Sitten der Unwissenden...“*

„Aber Shey muss doch nicht diesen Idioten heiraten, oder Prof. Dumbledore?“, fragte Levana und sah den Direktor flehend an. Dieser lächelte sanft, dann sah er nachdenklich zu Shey.

„Also von mir aus, braucht sie das sicher nicht. Ich würde ihr sogar eher davon abraten, da mir der junge Mann nicht gerade so erschien, als ob er mit seiner Frau sanft umgehen würde...“, sagte er und Levana nickte eifrig und Dumbledore sah zu ihr.

„Aber entscheiden muss das deine Schwester alleine. Ich kann mich da nicht einmischen, aber natürlich werden wir ihr Schutz geben, wenn sie danach verlangt“, fuhr er fort und Levanas‘ Augen leuchteten, ihr Blick glitt zu Shey.

„Siehst du Shey, sie werden uns helfen! Du kannst diesen Pavel in den Hintern treten, er soll sich eine Kakerlake als Frau suchen, die passt eher zu ihm“, sagte sie aufgeregt.

„Levana! Rede nicht immer so. Schließlich ist er doch irgendwo mit uns verwandt, denke bitte daran“, mahnte Shey sofort, während Dumbledore leicht schmunzelte.

„*Stimmt doch aber...*“, maulte die Kleine und Rosmerta tätschelte ihr die Schulter.

„Natürlich möchte ich ihn weder heiraten, noch will ich nach Lettland. Wir werden hier bleiben, Levana. Du machst deine Schule fertig und dann werden wir weitersehen“, sagte Shey und auf Levanas‘ Gesicht erschien ein glückliches Lächeln.

„Shey, du weißt wie gerne ich dich hier bei mir habe... aber du weißt doch wie gefährlich es hier für dich ist, mein Kind. Warum gehst du nicht zu meiner Tochter nach London? Sie braucht dringend jemanden der ihr den Haushalt führt, vor allem wo das Kind bald da ist“, mischte sich jetzt Rosmerta ein und Shey presste ihre Lippen zusammen. *„Jetzt geht das schon wieder los, ausgerechnet vor dem Schulleiter“*

Dumbledore strich sich nachdenklich über seinen langen Bart, dann sah er Shey über seine halbmondförmige Brille an.

„Ich finde, dass Rosmerta vollkommen recht hat, junge Frau. Es ist zurzeit wirklich sehr gefährlich hier. Warum nehmen sie das Angebot nicht für eine Weile an?“, fragte er und Shey blickte kurz böse zu Rosmerta, dann sah sie zu Dumbledore.

„Ich will so nah wie möglich bei meiner Schwester bleiben, dass werden sie doch sicher verstehen, oder Prof. Dumbledore? Ich sehe sie ja so schon nur alle zwei Wochen, dann würde ich sie womöglich nur in den Ferien sehen... nein das möchte ich ihr und mir wirklich nicht antun“

„Nun, dass sie ihr nah sein möchten, verstehe ich. Aber denken sie auch daran, dass Levana so in ständiger Angst um ihre Schwester leben muss? In der momentanen Situation kann täglich mit einem Überfall des Dunklen Lords‘ gerechnet werden. Wir haben Krieg, vergessen sie das bitte nicht“, erwiderte er und Levanas‘

Blick schoss zu Shey. Angst trat in die Augen der Kleinen.

Shey senkte ihren Blick zu der Tischplatte, ihre Hände umschlossen ihre Tasse.

„Vielleicht könnten wir das mit dem vierzehntägigen Treffen regeln, so weit ist es für einen Zauberer nicht, es würde sich bestimmt alle vierzehn Tage jemand finden, der ihre Schwester nach London begleitet“, fuhr er fort und Levanas‘ Gesicht hellte sich auf.

„Shey, dass ist doch toll. Machen wir es doch so, wir sehen uns trotzdem und du bist dort sicher!“, sagte die Kleine und Rosmerta strahlte auch.

„Genau, nimm das Angebot von Prof. Dumbledore bloß an!“, sagte sie und Shey sah von einem zum anderen, dann senkte sich wieder ihr Blick. *„Schön, ich sitze in einer Stadt fest, wie fürchterlich... kein Wald...“* grübelte sie. Bei Wald viel ihr auch wieder eine dunkle Gestalt ein. *„Na dann hat der Griesgram ja seine Ruhe... dass er mir überhaupt wieder geholfen hat, wo er doch weiß, was ich jetzt über ihn weiß...“*

„Shey?“, holte sie die Stimme ihrer Schwester zurück und sie sah auf. Alle sahen sie abwartend an.

„Ich werde es mir überlegen, okay?“, antwortete Shey nervös.

„Was?“, sagte Rosmerta.

„Wieso willst du da noch überlegen?“, fragte Levana.

„Ich würde sagen, wir lassen Miss Parvaneh für heute erst einmal zur Ruhe finden“, sagte Dumbledore und erhob sich, Sheys‘ Augen trafen seine und er zwinkerte ihr kurz zu, was sie sichtlich beruhigte, sie schenkte ihm ein kurzes, dankbares Lächeln.

„So, junge Frau, sie haben jetzt die Ehre mich in den Süßigkeiten laden zu begleiten. Danach werden wir zusammen zum Schloss gehen“, sagte Dumbledore zu Levana, die ihn verwundert ansah.

„Wieso denn? Ich bin doch gerade erst angekommen? Morgen gehe ich erst zurück, so wie immer“, sagte sie zu ihm. Dumbledore sah zu Shey.

„Sie sind doch sicher meiner Meinung, dass es unter den gegebenen Umständen das Beste ist, wenn sich ihre Schwester auf Hogwarts aufhält und nicht hier im Dorf?“, fragte er.

„Selbstverständlich, Professor“, erwiderte Shey.

Levana begehrte sofort auf.

„WAS? Ich will aber bei dir bleiben, Shey!“

„Levana, höre bitte, was der Direktor sagt. Du bist hier nicht sicher“

Levana verschränkte trotzig ihre Arme übereinander.

„Du ja auch nicht“, erwiderte sie eingeschnappt.

Shey seufzte und legte ihr einen Arm um die Schulter.

„Levana bitte... sei lieb ja?“, sagte sie sanft, dann gab sie ihr einen Kuss auf ihr Haar.

„Manno...“, murrte die Kleine, kuschelte sich aber in die Arme ihrer Schwester, was bei Prof. Dumbledore ein Lächeln herbeizauberte, er mochte die Beiden. Levana schielte nach oben und grinste schließlich.

„Okay, gehen wir. Könnten wir vielleicht mal apparieren? Sie können das doch sicher zu zweit, oder Prof. Dumbledore?“, fragte sie aufstehend. Shey verdrehte zu Dumbledore gewandt ihre Augen, was diesen schmunzeln ließ.

„Ja, vielleicht“, sagte er zu Levana, schnell drehte sie sich zu Shey um.

„Hast du gehört? Ich werde apparieren... endlich einmal!“, rief sie aufgeregt und Shey lachte kurz.

„Ja, ja. Nerve bloß deinen Schulleiter nicht so!“, sagte sie nur und strich ihr übers Haar.

„Ach, das geht schon in Ordnung. Ich freue mich doch immer, wenn ich die Wünsche kleiner Mädchen erfüllen kann“, erwiderte er.

„Na, so klein bin ich ja auch nicht mehr“, sagte Levana sofort entrüstet mit roten Wangen und Dumbledore hob beschwichtigend seine Hände.

„Nein, natürlich nicht. Vielleicht habe ich mich nur falsch ausgedrückt, Verzeihung junge Dame“, sagte er sogleich und Shey kicherte kurz.

„Und sie überlegen sich bitte in den nächsten Tagen, wie sie jetzt vorgehen werden, ja? Denken sie bitte daran, dass wenn sie hier in Hogsmeade bleiben, in der Welt der Zauberer, dann sehen sie ihre Schwester auch nicht. Ich werde ihr nicht erlauben, dass sie das Hogwartsgelände verlässt. Denn dann begibt sie sich unweigerlich in Gefahr“, sagte Dumbledore und Shey sah ihn ernst an. *„Er hat recht Shey. Sie wird sich immer in Gefahr begeben, wenn du hier bleibst. Du wirst sie immer in Gefahr bringen... Shey“*, sie verschloss kurz ihren Blick, dann atmete sie tief durch.

„Ja, Prof. Dumbledore, ich denke darüber nach, versprochen“, antwortete sie schließlich und Dumbledore

musterte kurz ihr Gesicht. Irgendetwas kam ihm komisch vor, sie schien etwas zu verschweigen.

„Schön, ich erwarte ihre Entscheidung in den nächsten Tagen, miss Parvaneh. Meine Damen, einen schönen Tag noch“, sagte er und lief zur Tür des Pubs. Levana drückte Shey und Rosmerta nochmals kurz, dann rannte sie ihm hinterher. Auf dem Weg zu dem Süßigkeitengeschäft hatte Levana ihm schon vier weitere Fragen gestellt...

Shey seufzte, nahm die leeren Tassen und lief in die Küche. *„Was soll ich nur machen? Am besten wäre es, Levana wäre hier alleine, niemand würde wissen wo sie her wäre und sie könnte in Frieden ihre Schule und später vielleicht eine gute Ausbildung machen...“*

„Na Shey, was grübelst du?“, fragte Rosmerta, die ihr hinterhergelaufen war. Sie machte sich Sorgen um ihre junge Angestellte. Sie hatte schon viel zu viel Leid für ihr junges Alter erfahren. Sie wünschte sich endlich, dass Shey glücklich war.

„Sieh mal Shey“, fing sie an und Shey sah zu ihr.

„Du würdest es bei meiner Tochter und ihrem Mann Jack gut haben. Du hättest eine eigene kleine Wohnung, und du magst doch Kinder? Und die Bezahlung ist vielleicht nicht die Beste, aber auch nicht weniger, als du hier verdienst. Und Keryl würde sich freuen, sie mag dich“, probierte sie es erneut. Shey lächelte gequält.

„Und du denkst, dort findet mich Pavel nicht?“, fragte sie ernst und Rosmerta nickte sofort.

„Natürlich wird er dich dort nicht finden“, antwortete sie.

„Schön, dann nimmt er Levana. Willst du das?“, fragte Shey und Rosmerta zuckte kurz.

„Aber... nein, das wird er nicht. Sie ist sicher auf Hogwarts, ...bei Dumbledore“, warf sie dagegen, aber auch in ihren Augen stand die Angst um die Kleine geschrieben. Kurz sahen sie sich stumm an, dann fing Shey an die Küche aufzuräumen... per Hand...

„Rosmerta, Pavel hat Zeit... und der Augenblick wird kommen, wo Levana ungeschützt sein wird...und er wird dann zur Stelle sein... ich weiß es, glaube mir. Zigeuner bestehen auf ihr Recht, ...und ich glaube, diese ganz besonders“, sagte Shey und Rosmerta seufzte leise und trat näher. Sie nahm Sheys Hand, so das diese aufsehen musste.

*„Bitte überlege es dir noch einmal, ja mein Kind? Ich mache mir doch nur Sorgen weißt du? Natürlich möchte ich nicht, dass Levana in Gefahr gerät“*, sagte sie leise und Shey lächelte gezwungen.

„Ja, Rosmerta ich weiß. Es wird schon einen Weg geben, keine Angst“, erwiderte Shey ebenso leise.

Während Levana,- vollkommen begeistert, mit Dumbledore an die Grenze der Hogwartsländereien disapparierte, stand Shey grübelnd in der Küche von den Drei Besen und bereitete das Essen für die Gäste vor.

\*\*\*

Zwei Tage später hatte Shey ihre Entscheidung getroffen. Die beiden Tage war sie ziemlich still gewesen. Rosmerta hatte sie extra in Ruhe gelassen, da sie wusste, dass Shey für sich und Levana eine Lösung finden musste. Natürlich hatte sie darauf geachtet, dass Shey den Gasthof nicht verließ. Die beiden Zigeuner hatten sich aber zum Glück nicht wieder sehen lassen.

Shey hatte die Nächte wach gelegen, ihr fiel soviel aus der Zeit- wo sie und Levana noch bei den Zigeunern gelebt hatten ein..., wo sie glücklich waren... *„Warum ist bloß alles so gekommen? Erst Mum und Dad, dann die ganze Sippe... Ich wollte doch nur mit Levana glücklich sein, einfach nur Leben“*, dachte sie, während sie die Tür zum Pub öffnete. Es war zwölf Uhr, höchste Zeit, die ersten Leute zum Mittagessen würden bald erscheinen. *„Mir gefällt es doch hier, Medusa nochmal!“*, fluchte sie innerlich, dabei blickte sie sehnsüchtig die Dorfstraße entlang. *„Jammere nicht, denke an Levana, du tust es für sie... ja, ihr soll es einmal besser gehen“*, gab sie sich selber Mut, dabei blickte sie auf die andere Straßenseite und verharrte. Dort standen Pavel und Govan, gemütlich gegen die Hauswand gelehnt und fixierten sie. Shey war einen Moment geschockt, wich aber ihren Blicken nicht aus. Die beiden Männer sahen sie einfach nur an, dennoch las Shey die Warnung in ihren Augen. Sie sah kurz nach hinten in den Pub, ob Rosmerta sie sah. Dann schloss sie leise die Tür und lief eilig über die Straße zu den beiden Männern. Diese sahen sich kurz an, dann erschien ein fieses Grinsen auf dem Gesicht des Jüngeren.

Atemlos kam Shey vor ihnen zum stehen. Sie sah kurz nochmal nach hinten, bevor sie sprach.

„Heute Abend, zweiundzwanzig Uhr, hinter dem Pub“, ratterte sie runter, sah kurz in die hellgrünen

Augen des Älteren, der nickte einmal kurz, dann rannte sie zurück. Sie ging schnell hinein und lehnte sich mit dem Rücken zur Tür. *„Medusa steh mir bei“*

„Hast du aufgemacht?“, rief Rosmerta von hinten.

„Ja!“, antwortete Shey schnell, dann ging sie ihrer Arbeit nach.

Rosmerta bemerkte zwar, wie nervös Shey den ganzen Nachmittag war, aber sie hätte nie vermutet, dass Shey ein Treffen mit den Zigeunern vor sich hatte...

Der letzte Gast, ein buckliger, ziemlich betrunkenen Kobold, verließ die Drei Besen erst gegen halb Elf. Rosmerta und Shey hatten ihn vorher nicht dazu bewegen können zu gehen. Er bestand auf einen letzten Feuerwhisky. Shey sah immer wieder nervös zu der großen, alten Wanduhr, und sie hatte Angst davor, dass die Zigeuner vielleicht einfach hier hineinkämen...

Fahrig reinigte sie die Gaststube, während Rosmerta sich endlich anschickte zu Bett zu gehen. *„Schon elf, verdammt!“*

„Gute Nacht Shey! Bis morgen!“, rief ihr Rosmerta zu und stieg die Treppe hinauf.

„Endlich!“ „Gute Nacht, Rosmerta!“, antwortete Shey schnell. Mit einem Wink ihres roten Zauberstabes huschte der Mopp in die Ecke und sie lauschte noch einen Moment nach oben. Als sie sicher war, dass Rosmerta nicht mehr hinunterkam, schlich sie schnell zur Tür, legte sich beim Hinausgehen ihren Schal um und glitt in die Dunkelheit.

„Wenn sie nicht in zwei Minuten hier ist, gehe ich sie holen, Vater!“, sagte Govan knurrend zu dem Älteren Mann an seiner Seite.

„Bleib ganz ruhig, mein Sohn. Sie weiß wo sie hingehört, sie wird kommen. Du hast doch durch das Fenster gesehen, dass sie noch gearbeitet hat“, probierte er ihn zu beruhigen. Sie standen hinter dem Pub in einer dunklen Seitengasse. Die Feuchtigkeit der Nacht klebte schon an den alten Steinmauern und es war ungemütlich.

„Trotzdem. Sie weiß wohl nicht, wie man seinem Mann gehorcht, aber das werde ich ihr schon beibringen, verlass dich drauf“, murrte Pavel trotzdem.

„Ja, sicher wird sie es lernen“, erwiderte sein Vater und es klang wie eine Drohung. Plötzlich hörte man leise Schritte und beide Männer zückten gleichzeitig ihre roten Zauberstäbe und hielten sie in die Richtung aus der die Schritte kamen. Shey lief eilig durch die Gasse hinter den Gasthof. Nur schemenhaft erkannte sie die beiden Gestalten in der Dunkelheit. Mit einem schlechten Gefühl verlangsamte sich ihr Schritt und sie trat vor sie. *„Es ist bestimmt ein Fehler Shey... ein Fehler!“*

„Sagtest du nicht um zehn, Weib?“, fragte Pavel gleich wütend und Shey zuckte zusammen. *„Tu es für Levana!“*

„Es tut mir leid, ich konnte nicht eher gehen“, entschuldigte sie sich schnell. Govan ging langsam einmal um sie herum.

„Du hast dich also entschlossen deiner Herkunft zu gehorchen, so wie es sein soll?“, fragte er lauernd in ihren Rücken und sie erschauerte ängstlich.

„Ja. Ich... ich weiß jetzt, dass ihr recht habt. Ein Versprechen ist ein Versprechen“, sagte sie demütig, dabei wurde ihr schlecht.

„Ah!“, erwiderte Govan höhnisch und trat vor sie. Prüfend war sein strenger Blick in ihre Augen geheftet und sie probierte zwanghaft nicht wegzusehen.

„Aber...“, fing Shey an, doch Govan unterbrach sie sofort mit blitzenden Augen.

„Was? Ein *Aber*? Das habe ich mir gedacht, Frau. Du denkst, du kannst dir ein *Aber* erlauben?“, sagte er und packte sie an den Haaren, sie schrie erschrocken auf, während er sie nah vor sein Gesicht zog. *„Sei stark Shey!“*, furchtbare Angst kroch ihr den Rücken hoch und sie musste schwer schlucken, bevor sie reden konnte.

„Bitte...“, wisperte sie und Govan lachte kurz kalt auf.

„Ich werde mit euch gehen...und ich werde deinem Sohn eine treue, fleißige Ehefrau sein, dass schwöre ich. Aber nur, wenn ihr meine Schwester vergesst... *vergesst das es sie gibt!*“, sagte sie, dabei liefen ihr die ersten Tränen über die Wangen. *„Verzeih mir, Levana!“*

Govan stieß sie von sich und Shey taumelte ein paar Schritte nach hinten. Sie traute sich aber nicht ihre

Kopfhaut zu reiben, die furchtbar brannte, sondern sah nur abwartend zu Govan, der sichtlich mit sich haderte.

„Was? Sie stellt Ansprüche? Vater?“, fragte Pavel, doch Govan hob seine Hand und ermahnte ihn so zur Stille.

„Wir könnten dich doch jetzt so mitnehmen. Was denkst du? Ich brauche keinen Handel dafür“, sagte er zu Shey und diese trat einen Schritt auf ihn zu.

„Ja sicher könnt ihr das. Bloß sieh Govan, ich würde wirklich freiwillig bei deinem Sohn sein, er müsste mich zu nichts zwingen, ich würde mir alles gefallen lassen... alles. Und ihm alles geben, was ich kann“, sagte sie, dabei wischte sie sich die Tränen von den Wangen.

„Und du würdest schwören nicht zu fliehen, alle unsere Wünsche zu erfüllen und immer demütig zu sein, so wie es die Alten unseren Frauen gelehrt haben?“, fragte er mit bösem Lächeln.

„Ja“, sagte Shey und senkte den Kopf.

Govan sah zu Pavel und dieser grinste erfreut, dabei nickte er.

„Hm, vielleicht machen wir es so... vielleicht aber auch nicht“, sagte Govan und Shey sah nicht auf.

„Bitte“, flüsterte sie, dabei hatte sie Mühe ihren Mageninhalt bei sich zu behalten. *„Wenn sie darauf nicht eingehen, ist alles verloren...“*

„Was hältst du von einem kleinen Test, Vater? Dann können wir immer noch entscheiden“, schlug Pavel vor und Shey sah entsetzt auf. Govan sah sie prüfend an, Pavel erwartungsvoll.

„Was meinst du Sohn? Eine Körperliche, – oder eine schmerzhaft Prüfung?“, fragte er mit festem Blick in Sheys Augen. Shey hielt seinen Blick stand, dabei fing sie an zu zittern.

„Es ist zu kalt und ungemütlich hier, lieber eine Schmerzhaft“, antwortete Pavel gelassen.

„Nun gut Frau, sehen wir, wie weit du bereit bist zu gehen, ob es sich lohnt mit dir diesen Handel einzugehen“, sagte Govan und schritt auf sie zu...

.....

Und?

## 19. Ein Fehler mit Folgen

Hallo, meine Lieben!

Ich bin ganz überrascht und sehr erfreut, dass ich noch so viele Kommis bekomme.

Danke dafür und viel Spaß bei diesem Kapitel!

Lg, Dardeil!

.....

„Severus, warst du in letzter Zeit in Hogsmeade?“, fragte Dumbledore seinen Zaubertränkemeister, der gerade auf dem Weg war, die große Halle zu verlassen. Das Mittagessen war vorüber und die Schüler und Lehrer machten sich langsam auf den Weg in die Klassen.

„Was will er denn jetzt schon wieder?“ „Nein“, gab er nur kurz bei und machte sich bei, einfach weiterzulaufen.

„Würdest du mir vielleicht den Gefallen tun und heute Nachmittag einmal in den drei Besen vorbeischaun? Ich hätte hier eine Nachricht, für Miss Parvaneh“, fragte er freundlich und Snape blieb drei Schritte vor ihm stehen und drehte sich langsam um. Seine Augen glitzerten wütend und er schnaubte laut auf, bevor er antwortete.

„Sag Albus, sehe ich so aus, als ob ich mit der wenigen freien Zeit, die ich am Nachmittag habe, nichts anzufangen weiß? Haben wir keine Posteulen mehr?“ knurrte er und sah dabei abfällig auf die kleine Rolle Pergament, die der Direktor in seiner Hand hielt. Dumbledore wartete ruhig sein Gemecker ab, er hatte ja damit gerechnet...

„Nein, gewiss nicht, aber ich wollte nur sicher gehen, dass die Nachricht auch ankommt. Miss Parvaneh hat sich nämlich seit dem Vorfall mit den beiden Herren, nicht bei mir gemeldet. Und das beunruhigt mich ein wenig, weißt du“ erklärte er und Snape presste kurz seine Lippen zusammen.

„Vielleicht will sie deine Hilfe nicht, Albus. Vielleicht ist sie auch schon längst bei Rosmertas' Tochter in London, du sagtest doch etwas davon. Außerdem, was schert es mich?“ gab er garstig zurück.

„Nein, in London ist sie mit Sicherheit noch nicht und das beunruhigt mich ja eben. Auf was wartet sie bloß?“, fragte er, halb mit sich selbst in Gedanken.

„Sie wird schon wissen was sie tut“ *„Macht sie angeblich ja immer“*, dachte er und lief weiter, ohne auf Dumbledore Rücksicht zu nehmen.

„Ich hoffe sie macht keine Dummheiten“, hörte er Dumbledore murmeln und blieb stehen.

„Was sollte sie denn für Dummheiten machen?...dumm ist, dass sie immer noch in Hogsmeade verweilt. Wenn mich der Dunkle Lord ruft, wird er es unweigerlich erfahren... dieses sture Weib!“, dachte er und drehte automatisch um. Vor dem Direktor blieb er stehen und hielt ihm seine offene Hand hin.

„Gib mir die Nachricht Albus“, sagte er dabei und Dumbledore strahlte, was Snape nun wieder seine Augen verdrehen ließ. Als er die kleine Rolle Pergament an sich genommen hatte, ging Snape weiter.

„Pass auf dich auf... diese Kerle treiben sich mit Garantie noch dort herum“, rief ihm Dumbledore noch nach, aber Snape gab darauf gar keine Reaktion. Er musste jetzt zum Unterricht und wie es der Zufall so wollte, hatte Levana jetzt Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Und natürlich musste sie darunter leiden, dass Snape zu ihrer Schwester musste...

Drei Stunden später hatte er das Dorf erreicht. *„Ich soll aufpassen hat er gesagt? Hah!“*, dachte er wütend darüber, dass er wirklich hier war, nur wegen dieser Zigeunerin. *„Na ihre Schwester musste ja wenigstens ein wenig dafür leiden...“*, Snape grinste kurz böse, in Erinnerung an die letzte Doppelstunde. Er betrat die Drei Besen und sah sich sogleich suchend in den halbvollen Schankraum um, konnte aber Shey nicht entdecken, dafür aber Rosmerta am Tresen. Zügig ging er dorthin.

„Oh, Prof. Snape“, begrüßte sie ihn strahlend.

„Ist Miss Parvaneh im Hause?“, fragte er sofort geschäftlich, Rosmerta sah etwas verstohlen zur Küche

und mit roten Wangen wieder zu ihm.

„Ja,... gut das sie hier sind Professor! Es ist etwas passiert, aber sie sagt nicht was... es muss furchtbar gewesen sein und sie will, dass ich schweige...und sie weigert sich zu einem Heiler zu gehen, aber... nun“, sie deutete mit ihren Augen zur Küche und Snape verstand und lief mit einem Kopfnicken dorthin. *„Es ist etwas passiert? Immer passiert irgendetwas mit diesem Weib... und immer muss ich dann gerade in ihrer Nähe sein...“*

Schlechtgelaunt betrat er die Küche der Drei Besen. Der Raum war groß und vollkommen verholzt. An den Wänden hingen alle Arten von Kellen, Schopflöffeln und sonstige Kochhilfen. Ein großer Herd stand in der Mitte und in einem großen, eisernen Topf köchelte es dampfend vor sich hin, es roch intensiv nach Gulasch.

Snape blickte nach links und sah Shey mit dem Rücken zu sich stehen, scheinbar schnippelte sie irgendetwas, jedenfalls erkannte er diese Bewegung bei ihr. *„Sieht hier gar nicht so aus, als ob etwas passiert wäre“*, dachte Snape und trat näher. Sie trug ihre Haare offen, ihre braunen Locken umschmeichelten ihre Figur bis zur Taille und Snape kam nicht umhin, diese zu bewundern, er mochte lange Haare bei Frauen und Shey hatte wirklich schönes, glänzendes Haar. Seine schwarzen Augen glitten beim Herantreten darüber.

Shey hörte jetzt die Schritte hinter sich.

„Bin gleich fertig, Rosmerta. Hat schon einer bestellt?“, fragte sie, ohne sich umzudrehen, dabei hackte sie den Majoran klein.

„Keine Ahnung“, antwortete Snape dunkel und Shey erstarrte.

*„Was will der denn hier?“*

Snape sah auf ihren Rücken und spürte ihr Zögern. „Na, kommt nichts freches? Seltsam“

Shey hackte nervös weiter.

„Kann ich etwas für dich tun? Rosmerta ist vorne, falls du sie suchst“, sagte sie scheinbar belanglos, dabei drehte sie sich aber immer noch nicht um. Snape zog seine rechte Augenbraue hoch, sah an ihr herunter und entdeckte den Verband um ihren rechten Fuß. Seine Stirn runzelte sich und er trat direkt hinter sie.

„Ich suche nicht Rosmerta. Dumbledore schickt mich, er wartet immer noch auf deine Antwort, Waldhexe... und ich denke das Kraut ist klein genug gehackt, es matscht schon...“, sagte er, dabei sah er über ihre Schulter auf das Brett vor ihr, wo sie immer noch ziellos hackte. Shey zuckte zusammen, nahm schnell das Brett und drehte sich von ihm weg. Er sah ihr nach, wie sie zu dem Herd humpelte und den wirklich feingehackten Majoran in den Topf tat.

„Ähm, es tut mir leid, dass du dir den Weg hierhergemacht hast. Du kannst Prof. Dumbledore sagen, dass ich... alles geregelt habe. Er... braucht sich keine Sorgen mehr um Levana zu machen“, sagte sie betont ruhig, aber Snape hörte das unterdrückte Zittern in ihrer Stimme sehr wohl heraus.

Shey rührte mit einer großen Holzkelle in dem Topf herum und Snape runzelte erneut seine Stirn, als er die beiden, scheinbar selbstgeschienten Finger von ihr sah, die sie beim Rühren steif weg hielt. Neugierig trat er näher. *„Hm..., sie hat also alles geregelt...“*

„Ich bin keine Posteule, Weib. Hier hast du seine Nachricht. Antworte ihm gefälligst selbst, er wartet darauf“, knurrte er direkt neben ihr und Shey versteifte sich automatisch, als er ihr die Pergamentrolle hinhielt. Sie schielte seitlich darauf, sah ihn aber nicht an, ihre Haare verdeckten ihr Gesicht, er konnte sie nicht sehen.

Shey streckte ihre andere Hand danach aus und nahm sich die Rolle.

„Danke und einen schönen Tag noch... mögen alle guten Wünsche mit dir sein“, sagte sie leise, steckte die Rolle in ihre Schürzentasche und rührte weiter. *„Und passe bitter auf meine Schwester auf!“*, dachte sie traurig.

„Und du hast alles geregelt, ja?“, hörte sie die lauernde Stimme des Tränkemeisters nun direkt neben sich und sie wusste, er würde nicht einfach gehen. Sie wusste, er würde es bemerken. Sie wusste, er würde alles bemerken...

„Ja“, sagte sie leise und sie wunderte sich nicht mal, - reagierte gar nicht darauf, als er unter ihr Haar durchgriff, ihr Kinn in die Hand nahm und sie so zwang zu ihm aufzusehen. Das kurze Zucken in seinen schwarzen Augen, als ihre Locken beiseite glitten und er ihr Gesicht erblickte, sah Shey nicht, weil sie die Augen geschlossen hielt, dabei probierte sie die Tränen zu unterdrücken, die unweigerlich aus ihnen hervorzuquellen drohten. Also eigentlich hielt sie nur das rechte Auge mit eigenem Willen geschlossen, denn das Linke war so stark zugeschwollen, dass es eh zu war...

Sie hörte, wie er tief Luft holte und entschloss sich nun doch, ihn anzusehen. Sein schwarzer Blick traf sie

wie eine Peitsche. Sie las erstaunt die Anklage gegen sie darin, aber sie sah auch, wie zornig er zu sein schien. „So regelst du also alles“, stieß er nach einem Moment des Starrens aus und Shey schluckte. Sie senkte wieder den Blick.

„*Ach das... ich bin gefallen*“, log sie leise mit roten Wangen.

Snape schnaufte höhnisch und ließ seine Augen nochmals über ihr demoliertes Gesicht gleiten. An der Stirn hatte sie eine große Schorfwunde, ihr linkes Auge war in einer blaugrünen Farbe angeschwollen...

Immer wieder schaute er prüfend Sheys' Wunden an und ein fremdes Gefühl machte sich in ihm breit. Er wollte Rache, Rache für Shey. Er wollte denjenigen in seinen Fingern spüren, der ihr das angetan hat. Zorn wallte in ihm hoch, Zorn über Shey und Zorn über die ganze Situation, in der er sich befand, Zorn für das Gefühl, Shey beschützen zu wollen, was ihm gar nicht gefiel, was er sofort versuchte zu verdrängen. Sein Griff wurde immer fester...

„*Du tust mir weh*“, sagte sie piepsig und Snape ließ sie augenblicklich los, so als hätte er bei ihren Worten erst gemerkt, wie lange er sie angesehen hatte. Automatisch sah er auf den violetten Fleck den sie am Kinn hatte, den seine Hand verdeckt hatte und verstand. Er sammelte sich und sein Blick wurde wieder undurchdringlich, einfach nur schwarz.

„So, gefallen bist du? Vom Glockenturm der Dorfkirche? Oder warst du etwa wieder bei dem Drachen und er ist über dich drüber gelaufen?“, fragte er abfällig und Shey sah wieder auf.

„Warum gehst du nicht einfach und lässt mich in Frieden?“, fragte sie ruhig, dabei rollte eine Träne aus ihrem gesunden Auge, zornig wischte sie, sie fort.

Snape hasste die ganze Situation, und er hasste Dumbledore dafür.

„Was ist, sagst du mir was passiert ist, oder soll ich mir die Antwort mit Gewalt holen?“, drohend beugte er sich zu ihr herab, seine Stimme war dunkel und kühl. Shey lief ein Schauer den Rücken herunter und sie machte einen halben Schritt nach hinten. *„Er soll verschwinden“*

„Es geht hier nur um den Schutz einer Schülerin, nicht um dich. Es ist meine Pflicht mich darum zu kümmern,- obwohl es mir persönlich bei deiner Schwester eigentlich auch egal wäre...“, sagte er belanglos und ein scharfer Dolch bohrte sich in Sheys' Herz...

Sie straffte ihre Schultern und sah ihn fest mit einem Auge an.

„Gut, wie du meinst. Also... ich... ich werde mit den Zigeunern gehen, dafür vergessen sie meine Schwester. Sie hat ihre Ruhe und ihr...du... deswegen keine Unannehmlichkeiten mehr. Reicht das als Antwort?“, fragte sie und er sah das nervöse Zucken in ihrem Auge. Unglaube machte sich in ihm breit, als er sich automatisch wieder aufrichtete. *„Sie will was? Mit diesem Gesindel mitgehen? Sich verkaufen lassen? Für ihr blöde Schwester? Merlin, ich wusste nicht, dass es so dumme Menschen gibt“*

„Du willst mit diesem Typen mit? Dann wirst du ihn heiraten? Na, viel Spaß, Weib!“, stieß er höhnisch aus, aber seine Augen funkelten dabei wütend, was Shey verwunderte.

„Ja, so haben alle ihren Willen und es herrscht Frieden“, antwortete sie nur.

Snape schnaufte und beugte sich wieder etwas zu ihr vor.

„Ja, alle außer du, es wird nicht das einzige Mal sein, dass du Wunden trägst. Glaub mir, ich kenn mich da aus“, sagte er und Shey überfiel wieder das Gefühl der Angst, ihr Auge flatterte kurz durch die Küche bevor es ihn wieder ansah.

„...*Ja, vielleicht*“, antwortete sie wispernd, dabei wusste sie, dass er recht hatte.

„Vielleicht? Was meinst du, wie du erst aussehen wirst, wenn er dich nimmt“, fuhr Snape gnadenlos fort und Shey wurde kalkweiß. Unweigerlich drängten sich Bilder von damals, als Lucius Malfoy sie vergewaltigt hatte, in ihr hoch. Ihr Herz fing an zu rasen.

Auch Snape wurde nervös, er konnte nicht glauben, dass sie das wirklich vor hatte. Er erinnerte sich an all die Male, wo er ihr geholfen hatte. *„Ich habe meine wertvolle Zeit mit ihr vergeudet“*, dachte er wütend und sah sie wartend an.

Als sie ihm nicht antwortete, sonder einfach zu Boden sah, knurrte er leise. *„Das ist ihr wohl auch egal“*

„Naja, das bist du ja denn wenigstens gewohnt“, sagte er eisig und ihr Blick schoss nach oben, ein Funkeln trat in ihr Auge und das Hellgrün verdunkelte sich zusehends. *„Was???“*

Snape wurde etwas mulmig, er hatte das nicht so sagen wollen, aber er war eben Severus Snape und im nächsten Augenblick war es ihm schon wieder egal, er würde sich eh nie dafür entschuldigen.

„*Woher weißt du...?*“, fragte sie leise mit überaus wütender Stimme. Er zog nur angeberisch seine rechte Augenbraue hoch und sah sie eingebildet an. Ihr Blick flog kurz zu seinem rechten Arm, was ihm nun doch

wieder unangenehm war.

„**Ah, ich vergaß...**“, sagte sie dabei giftig und packte sein linkes Handgelenk, hob den Arm hoch, kurz vor sein Gesicht. In der nächsten Sekunde stieß sie den Arm angewidert von sich.

„**Ich vergaß, was du bist!**“, zischte sie dabei und ihr Blick drohte ihn zu erdolchen.

Er wurde nun auch wütend. „*Was erlaubt sich die Frau?*“

„**Ach, ja?**“, fragte er lauernd und seine Augen zogen sich zu Schlitzen zusammen.

Shey trat nah an ihn heran und reckte ihm ihr Kinn entgegen.

„**Ach ja!**“, knurrte sie ihn an.

Einige Sekunden war es totenstill in der Küche, nur das Gulasch brodelte leise vor sich hin.

„Ihr seid bestimmt gute Freunde, du und Malfoy. Ihr passt auch wunderbar zusammen. Sicher ist er auch so Einer, stimmts? Wenn nicht, dann schlage ihn doch mal deinem Lord vor, er würde wunderbar zu euch passen... und du wagst dir zu sagen, Zigeuner seien dreckiges Pack? **Du bist tausendmal weniger wert als der schlimmste Zigeuner!**“, fauchte Shey ihn an.

In Snape fing es jetzt an zu brodeln, er drohte zu platzen. „*Was wagt sich dieses Miststück?*“, knurrte er innerlich, aber Shey fuhr schon fort...

„Wie viele Frauen hast du den schon mit Gewalt genommen? Führt ihr eine Liste? Bestimmt schließt ihr Wetten darüber ab, wie viele... **Ah!**“, schrie sie erschrocken auf, als Snape sie blitzschnell an ihren Schultern packte und fest schüttelte.

„**WAS fällt dir ein! Rede nicht über Dinge, die du nicht verstehst, Frau! Wage es dir nie wieder, so etwas zu mir zu sagen hörst du?!**“, brüllte er mit eisiger Stimme und Shey jammerte unter seiner Wut.

„*Meine Schulter! Bitte hör auf!*“, flehte sie leise, dabei weinte sie. Snape kam nur langsam wieder zu sich und hielt mit dem Schütteln inne. Er musterte ihr weinendes, ängstliches Gesicht und ließ fast sanft von ihr ab. Tief Luft holend ging er einen Schritt rückwärts, starrte sie aber weiterhin wütend an. „*Das hat sie davon. Nun sieht man, zu was sie mich gebracht hat... mit ihrem unüberlegtem Gerede...*“, grummelte er innerlich, aber irgendwie tat es ihm leid, er sah wie Shey sich ihre rechte Schulter vorsichtig rieb und er schloss kurz, sich selbst beruhigend, seine Augen. Als er sie wieder öffnete, weinte sie noch stärker, dabei hielt sie sich immer noch ihre rechte Schulter. Als er den schmerzverzerrten Ausdruck in ihrem Gesicht sah, kriegte er tatsächlich ein schlechtes Gewissen. „*So fest habe ich doch nicht zugegriffen, oder?*“, dachte er befangen und trat wieder näher. Shey wich seinen Augen aus, die sie fragend ansahen.

„Lass mal sehen“, sagte er und nahm einfach ihre Hand beiseite. Shey wollte zurücktreten doch ein ernster Blick seiner schwarzen Augen ließ sie stehen bleiben. Snape öffnete die obersten Knöpfe von Sheys‘ Bluse, wobei sie ein rotes Gesicht bekam, was er natürlich mit einem abfälligen Schnaufen abtat und schob sie über ihre rechte Schulter. „*Hab schon mehr von dir gesehen...*“

„Merlin, das war ich aber nicht... warum hast du nichts gesagt?“, entfuhr ihm, als er die dunklen Flecken, betrachtete. Die Schulter schien außerdem leicht geschwollen zu sein.

„*Du warst so wütend...*“, antwortete sie leise und sie sahen sich kurz fest an.

„Denke nicht, dass ich es jetzt nicht mehr bin, Weib“, murrte er und sie nickte nur. Er zog seinen Zauberstab und glitt mit ihm über die Schulter, dabei murmelte er etwas. Shey spürte ein Prickeln, dann eine leichte Linderung, aber ein dumpfer Schmerz blieb.

„Nur geprellt, zieh dich wieder an“, sagte er, drehte sich einfach um und lief in Richtung Ausgang.

„*Danke*“ sagte sie leise und er blickte über seine Schulter zu ihr zurück.

„Wir sind noch nicht fertig miteinander“, drohte er und verschwand. Shey sah noch einen Moment fassungslos auf die Tür, dann setzte sie sich an den kleinen Tisch, der in der Ecke stand. Dort sackte sie förmlich zusammen und fing hemmungslos an zu weinen.

So fand sie Rosmerta, die natürlich gucken gegangen war, nachdem der Tränkemeister fort war.

„Kind, was ist denn?“, fragte sie und legte einen Arm um Sheys‘ Schulter. Shey schluchzte laut auf und vergrub ihr Gesicht an Rosmertas‘ Bauch.

So standen sie einige Zeit, bis sich Shey wieder einigermaßen beruhigt hatte.

„*Danke, dass du da bist*“, sagte Shey leise und schniefte noch verhalten.

„*Dafür sind Freundinnen doch da, Shey*“, antwortete Rosmerta murmelnd. Sie streichelte der Zigeunerin beruhigend übers Haar.

„Und, willst du mir nicht endlich erzählen, was passiert ist? Und was Prof. Snape damit zu tun hat?“, fragte sie und Shey nickte. Dann erzählte sie Rosmerta alles und diese wurde blass.

„Kind, warum bist du denn dorthin gegangen? Ohne mir etwas zu sagen! Hast du denn nicht gemerkt, was das für Kerle sind? Bei eurem ersten Treffen hattest du es doch schon nur Prof. Dumbledore und Prof. Snape zu verdanken, dass sie nicht grob geworden sind. Es sind nicht alle Männer gleich, glaube mir“, sagte Rosmerta und Shey bekam rote Wangen.

„Ja, aber unser Clan hätte mich doch nicht dorthin versprochen, wenn sie so wären...“, *Das hätte die alte Serani niemals zugelassen...* ‘, grübelte Shey.

„Ach, papperlapapp! Sie haben es eben nicht gewusst. Andere Länder andere Sitten“, erwiderte Rosmerta nur und stand auf.

„So, für dich ist heute Feierabend, ohne Widerrede. Du gehst jetzt auf dein Zimmer und erholst dich, verstanden?“, befahl sie und Shey nickte nur.

Shey ging, soweit es ihr mit ihrem lädierten Körper möglich war, duschen und legte sich in ihr Bett. Aber sie starrte nur zur Zimmerdecke, schlafen konnte sie nicht. Ihre gebrochenen Finger schmerzten außerdem sehr, sie hatte den Verdacht, dass sie vielleicht hätten gerichtet werden müssen. Aber im Moment war ihr das egal, alles war ihr egal...

\*\*\*

Snape indessen hatte das Schloss erreicht und rauschte den Kerker gang hinunter. *„Mit was ich mich alles beschäftigen muss... als ob ich so viel Zeit oder gar Interesse dafür hätte...“*, grummelte er vor sich hin.

„Schattenmoorschlinge“, murmelte er an der schweren Holztür am Ende des Ganges und sie schwang sofort knarrend auf.

Er betrat seine privaten Räume, schmiss im gehen seinen Umhang auf das Sofa und lief direkt zu seiner Vitrine, wo er sich ein Glas Feuerwhisky eingoss.

*„Ich werde aus dieser Frau nicht schlau. Als wenn sie nicht schon genug mitgemacht hat“*, mit einem Zug leerte er das Glas, blickte noch einen Moment nachdenklich durch seinen Wohnraum, dann lief er zu der schwarzen Tür auf der gegenüberliegenden Seite.

Er legte seine Handfläche gegen die Tür aus reinem Ebenholz und sie glitt geräuschlos auf. *„Ich werde ihr ein paar Sachen schicken“*, dachte er, als er sein Labor betrat. Snape suchte zwei Phiolen und einen kleinen Tiegel aus dem Vorratsschrank, indem er seine Heiltränke und Salben aufbewahrte und lief dann zurück in sein Wohnzimmer.

*„Ich wusste, dass es Malfoy war“*, fiel ihm ein, als er zu seinem Uhu trat, der leicht eingedöst auf seiner Stange hockte.

Zorn wallte ungewollt in ihm auf, und er knurrte leise. *„So ein Idiot...“*, die Phiolen und den Tiegel packte er in einen Beutel und wollte diesen den Uhu an sein Bein binden, um es Shey zu schicken doch er hielt inne. *„Warum nicht? Jetzt ist es doch eh schon egal, ich mache mich ja hier sowieso schon zum Narren“*,

Mit dem Gedanken, die Zigeunerin vielleicht noch ein wenig ärgern zu können, lief er mit dem Beutel in der Hand zur Tür, griff im gehen seinen Umhang und rauschte hinaus.

Eine halbe Stunde später betrat er zum zweiten Mal an diesem Abend die Drei Besen.

Er lief erneut zum Tresen, wo auch jetzt wieder Rosmerta stand.

„Ist Miss Parvaneh in der Küche?“, fragte er und wollte schon, ohne eine Antwort abzuwarten dorthin weitergehen.

„Nein, sie ist auf ihrem Zimmer, Professor. Soll ich sie runterholen?“, fragte Rosmerta eifrig und lächelte ihn an.

Snape schenkte ihr einen ernsten Blick und Rosmertas‘ Lächeln verschwand.

„Nein. Welches Zimmer ist es?“, fragte er kühl und sah schon zu der alten, ausgetretenen Holzterasse, die seitlich vom Tresen nach oben führte.

„Das Vorletzte, rechte Seite“, antwortete die Wirtin und sah ihm erstaunt nach, wie er mit wehendem Umhang die Stufen erklimmte und in der Dunkelheit des oberen Stockwerkes verschwand...

\*\*

Shey war immer noch hellwach. An Schlaf war einfach nicht zu denken und sie seufzte leise. In dem Moment ging ihre *verschlossene* Zimmertür auf und der Zaubertrankmeister betrat unaufgefordert den Raum...

Snape hatte mit einem gemurmelten Zauberspruch die Tür ohne weitere Umstände geöffnet und war einfach eingetreten. Schadenfroh hatte er sofort gesehen, wie Shey an der gegenüberliegenden Seite erschrocken aus ihrem Bett gehüpft war. Er blickte sich kurz in dem mittelgroßen Zimmer um, registrierte links neben dem Fenster den wackeligen Brautisch und lief mit hochgezogener Augenbraue dorthin.

Shey sah ihm ungläubig nach, dabei stand sie direkt neben ihrem Bett. *„Was? Das glaube ich jetzt aber nicht? Medusa, was ist hier los?“*, schoss ihr durch den Kopf, langsam setzte sie sich in Bewegung und humpelte zu ihm. Sie sah auf seinen Rücken, der Umhang umschmeichelte seine Gestalt.

„Was machst du da?“, fragte sie. Snape sah in den leeren kleinen, verbeulten Eisenkessel, roch kurz daran, blickte prüfend zu dem kleinen, scheinbar selbstgebauten Regal, was neben der kleinen Feuerstelle an der roh gemauerten Wand befestigt war und drehte sich schließlich langsam zu Shey um, die direkt wartend hinter ihm stand. Kurz fuhr sein Blick über den angegrauten Männerschlafanzug den sie trug, dabei hob er spöttisch seine Mundwinkel.

„Hübsch“, höhnte er und Shey errötete.

„Er ist aber bequem... Außerdem, was geht dich an, wie ich schlafe...“, entschuldigte sie sich automatisch, dabei stellte sie ihren verbundenen Fuß auf den nackten übereinander. Snape registrierte auch dies und seine Augen schossen in ihre.

„Was willst du hier? Und wieso kannst du nicht anklopfen?“, fragte sie und er sah kurz zur Tür und wieder zurück, seine schwarzen Augen glitten über ihr verprügeltes Gesicht und erneut keimte Wut in ihm hoch.

„Setz dich auf das Bett, ich habe nicht viel Zeit“, befahl er schnarrend und schob sie schon dorthin.

Shey ließ sich das perplex gefallen und als er sie bis an die Bettkante geschoben hatte, plumpste sie automatisch darauf. Er zauberte sich den einzigen Stuhl im Raum herbei, zog mit einer Bewegung seinen Umhang ab und schmiss ihn aufs Bettende. Dann setzte er sich genau vor ihr. Shey sah erstaunt auf die beiden Phiolen und den kleinen Tiegel, die er plötzlich in der rechten Hand hielt, sie hatte nicht gesehen, wo er sie so plötzlich her hatte.

„Was ist das?“, fragte sie.

Snape legte die Phiolen neben Shey auf die Bettdecke und öffnete den Tiegel.

„Frag nicht so neugierig... Augen zu!“, befahl er mit dunkler Stimme und Shey schloss sie automatisch, obwohl das Eine war ja eh zu...

Eine halbe Sekunde später spürte sie schon, wie er mit fast sanften Bewegungen, die Salbe auf die lädierten Stellen strich. Shey schnupperte nervös, es roch ihr angenehm.

„Riecht gut, was ist das?“, fragte sie und er knurrte kurz.

„Sei still“, murmelte er und sie presste beleidigt ihre Lippen zusammen. *„Bitte, wie du willst, alter Griesgram“*

„So ist recht“, sagte er höhnisch, auf ihren Mund blickend. Darauf rümpfte sie kurz ihre Nase, was ihn heimlich grinsen ließ.

Als seine Finger aus ihrem Gesicht verschwanden und sie spürte, wie er ihr Oberteil aufzuknöpfen versuchte, zuckte sie nach hinten und riss die Augen auf.

„Heh!“, rief sie dabei und er hielt kurz inne, dabei hatte er ihren Kragen in der Hand. Seine schwarzen Augen stachen mahnend in ihre, doch sie erwiderte ruhig seinen Blick, dabei konnte sie ihr zweites Auge schon ein wenig öffnen es schwoll schon ab.

„Ich hatte gesagt, ich habe keine Zeit“, knurrte er und Shey griff seine Hand, schob sie weg, dann öffnete sie ihre obersten Knöpfe und schob den Stoff über ihre rechte Schulter. Schwarzblau sah ihre Haut rund um die Schulter aus und sie schien sogar noch mehr angeschwollen zu sein, als vor ein paar Stunden.

Snape wollte ihr jetzt eigentlich beleidigt die Salbe in die Hand drücken, damit sie es alleine machen konnte, aber die Schulter schien ihm wirklich krank auszusehen, so schluckte er seinen Ärger runter und tauchte zwei Finger in den Tiegel.

Vorsichtig strich er die Paste dick auf ihre Haut. Shey zuckte kurz, sagte aber nichts. Sie wechselten schnell einen Blick miteinander, dann fuhr er fort. Erstaunt schielte sie seitlich auf sein Tun. *„Das er so sanft sein kann, hätte ich nicht gedacht... nun, er muss ja auch wertvolle, zerbrechliche Trankzutaten zubereiten...“*, dachte sie dabei, dann war Snape fertig und sie spürte seinen Blick.

„So, hinlegen!“, befahl er knapp und Shey nickte. Sie lehnte sich nach hinten ins Bett und er griff ihren verbundenen Fuß, entfernte mit einem schwenk seines Zauberstabes ihren Verband und ließ ihn dann, blaue Funken verstreugend, über ihren Knöchel gleiten.

„*Hm, nicht so schlimm... gut, weniger Probleme für mich*“, grübelte er, schmierte auch den Fuß mit der Salbe ein und zauberte mit einem gemurmelten „*Ferula!*“ einen neuen Verband darauf.

„Hinsetzen!“, sagte er wieder in befehlenden Ton und Shey setzte sich seufzend auf. *„Hinlegen, setzen, hinlegen, setzen...blöder Lehrer!“*

„Ja Professor, Sir, eure Hoheit“, antwortete sie dabei und Snape schenkte ihr einen giftigen Blick.

„Es wird jetzt etwas weh tun“, sagte er und griff ihr rechtes Handgelenk und zog es zu sich heran. Shey schluckte nervös und sah auf ihre selbstgeschienten Finger.

Er berührte nur das Umwickelte daran und sie zuckte schon mit einem „Au!“ zurück, aber er hielt das Handgelenk fest und sie schenkte ihm einen flehenden Blick.

„Muss da denn auch was gemacht werden?“, fragte sie leicht bittend und er nickte mit dunklem Blick.

„Aber es tut so weh“, versuchte sie erneut ihn umzustimmen.

„Da musst du jetzt durch. Wärest du gleich zu einem Heiler gegangen, hättest du sie schon in Ordnung“, erwiderte er und zauberte einfach das Herumgebundene weg.

Shey und Snape starrten kurz auf die dick geschwollenen Finger, die in vollkommener krummer Form wegstanden.

„Scheiße“, flüsterte Shey und Snape sah ihr in die Augen.

„Ja“, erwiderte er, dabei musterte er kurz ihr Gesicht, die blauen und violetten Flecken waren am verschwinden und die Schwellung um ihr Auge auch. Er probierte seine Augen in ihre zu bohren, aber Shey sah schnell weg, auf ihre Finger, die sehr schmerzten.

„Sieh mich an“, sagte er und ihre hellgrünen Augen huschten automatisch in seine. Er las die Angst darin und seufzte innerlich. Sie sah in seine Schwärze und es war ihr plötzlich unmöglich wegzusehen, so sehr nahm er sie damit gefangen.

Der Griff an ihren Zeigefinger war so blitzschnell, dass sie gar nicht reagieren konnte, was er auch nicht zugelassen hätte. Aber der Ruck und das Ausrichten des Bruches daran, war so schmerzvoll für Shey, das sie im Reflex mit einem Stöhnen den Stoff seiner Brust griff und ihr Gesicht darin verbarg.

Snape atmete verblüfft den Duft ihres Haares ein, das sein Kinn umschmeichelte. Er hielt immer noch ihr Handgelenk und mit der anderen Hand ihren Finger. Shey zitterte jetzt stark und Snape seufzte erneut innerlich.

Er räusperte verhalten.

„Komm schon, der andere Finger muss auch gerichtet werden, du weißt das“, sagte er und Shey schüttelte ihren Kopf an seiner Brust.

„*Das halte ich nicht aus... bitte*“, wisperte sie gegen seine Robe. Snape konnte sie nicht von sich wegschieben, da er immer noch ihre Hand und ihren Finger hielt und er würde sich hüten eines davon loszulassen.

„Du wirst das jetzt zulassen verdammt nochmal. Was ist mit deinem großen Mund, Waldhexe?“, probierte er es erneut, doch sie schüttelte nur verneinend ihren Kopf.

„Ich habe es gewusst, dass du eine Lügnerin bist... Zigeuner sind doch Feige“, sagte er hämisch und sie lehnte sich sofort zurück, sie blickte ihn aus tränennassen Augen anklagend an.

„Du weißt gar nicht, wie das weh tut... du Sadist“, meckerte sie und schniefte einmal. Dann schielte sie auf

ihre Finger. Den, den er festhielt, wirkte jetzt gerade, der daneben stand in einem schiefen Winkel ab. Shey seufzte, sah in seine Augen und als er nickte, nickte sie Augen schließend zurück.

„Bitte sei vorsic... **AAAH!**“, schrie sie laut, als er sofort den Finger wechselte und auch diesen mit einem Ruck ausrichtete. Erneut fand er ihren Kopf an seiner Brust wieder und er glaubte, sie hatte soeben einen Knopf von seiner Robe abgerissen. Ihr Atem war schwer und er hörte sie leise weinen. Snape atmete erneut den Duft ihrer Haare ein und er musste sich eingestehen, er mochte ihn. *„Ihre Haare riechen nach Wald...“*, dachte er und schnupperte noch einmal heimlich.

Sich des plötzlich bewusst werdend, ließ er ihre Finger los und schob sie schnell von sich. Sie schniefte noch einmal laut und wieder senkte sie ihre hellgrünen Augen anklagend in seine.

Snape besah sich ihre jetzt geraden Finger und er zauberte eine leichte Schiene darum.

„So, fertig... war doch gar nicht so schlimm“, sagte er dabei und stand auf. Sein Blick flog über seine Robe und sofort sah er die Stelle, wo der Knopf fehlte. Er sah auf ihre gesunde Hand, die sie immer noch zur Faust hielt und streckte ihr seine offene Hand entgegen.

„Mein Knopf“, knurrte er und Shey sah ihn fragend an, er blickte wieder auf ihre Faust und sie öffnete diese. Sofort schoss ihr die Röte ins Gesicht, als sie den schwarzen Knopf darin sah. Sie selbst hatte es gar nicht gemerkt, wie sie ihn im Schmerz abgerissen hatte. Schnell legte sie ihn in seine Hand und er zauberte den Knopf wieder dorthin, wo er hingehörte.

„Trink die grüne Phiole“ befahl er und zeigte neben sie auf die Bettdecke. Shey griff sie und entkorkte sie. Erst roch sie daran, dann trank sie ihn. *„Schmeckt ja furchtbar“*, dachte sie und verzog ihr Gesicht.

Scheinbar zufrieden und ohne sie weiter zu beachten lief Snape zu dem kleinen Regal und fing an ihre gesammelten Kräuter und Pilze zu inspizieren. *„Sieh mal an, was sie alles hat... sogar ein paar Gnomknollen“*, dachte er und dann fiel ihm ein, dass er sie ja dabei im Wald getroffen hatte. Die Schale des Gnimpefes leuchtete ihm aus einem kleinen Körbchen hellgrün entgegen. Ein Rascheln in seinem Rücken, ließ ihn zurückblicken. Shey war im Begriff zu ihm zu gehen, sie wankte dabei ein wenig.

„Besser, du bleibst liegen, der Schmerztrank macht ein wenig müde“, sagte er und trat wieder zu ihr ans Bett. Shey gähnte und legte sich hin. Er setzte sich auf die Bettkante und musterte ihr müdes Gesicht, dass jetzt wieder völlig normal aussah, bis auf ein wenig Schorf an der Stirn.

„Warum hast du mir den Schmerztrank nicht vorher gegeben?“, fragte sie und hielt ihm dabei die geschienten Finger unter die Nase. Snape sah sie ernst an.

„Damit du wieder zu dir kommst und nicht vergisst, was sie dir angetan hatten“, erwiderte er.

*„Was? Er hat mich diese Schmerzen ertragen lassen, obwohl es auch ohne gegangen wäre?“* Shey schnappte kurz nach Luft, entschloss sich aber dann, doch nichts dazu zu sagen.

„Wo sind die Zigeuner jetzt?“, fragte er und sie sah ihn forschend an. *„Was will er von ihnen?“*

„Warum?“, fragte sie und sofort zogen sich ärgerlich seine Augenbrauen zusammen.

„Du sollst mir antworten Weib. Mehr nicht, als WO?“, fragte er nachdrücklich und Shey zuckte nur mit ihren Schultern. *„Das er immer so fies reden muss“*

„Keine Ahnung... und ich würde es auch nicht sagen wenn ich es wüsste“, sagte sie eingeschnappt und er beugte sich sofort etwas zu ihr vor.

„Du würdest, glaube mir“, knurrte er verärgert und sie sah die Ernsthaftigkeit seiner Worte in seinen Augen. Schnell sah sie verlegen zur Bettdecke und ihr Blick erhaschte die volle Phiole, die dort noch lag.

„Was ist da drin?“, fragte sie schnell ablenkend und er schielte kurz dorthin.

„Skele Wachs“

„Oh“, entfuhr ihr, denn sie wusste, wie teuer dieser war.

„Ja“, antwortete er und sie sahen sich wieder an. Einen Moment verfangen sich ihre Augen ineinander. Shey schämte sich jetzt, denn er hatte ihr wirklich geholfen und die Schmerzen waren auch verschwunden. Nur die Finger puckerten noch etwas.

„Ich weiß wirklich nicht, wo sie sind. Ich will es auch nicht wissen, sie sollen zur Hölle gehen“, sagte sie und sah ihn ehrlich an.

„Genau das habe ich vor“, erwiderte Snape eisig und Shey wurde blass. *„Das darf er nicht tun“*

„Bitte nicht“, sagte sie und Zorn wallte in Snape hoch. *„Was?“*

„Wie meinst du das? Du glaubst doch wohl nicht, dass ich dich noch einmal zusammenflicken werde“, knurrte er und sie sah die Wut in seinen Augen.

„Nein... ich will nur nicht ... ach vergiss es“

„Was?“, knurrte er drohend.

Ihre Augen bekamen einen traurigen Schimmer.

„*Tu bitte so etwas nicht... es ist nicht gut für deine Seele...*“, flüsterte Shey und er lauschte überrascht ihren Worten nach, dann lachte er kalt auf.

„Meine Seele? Wenn du wüsstest... mach dir darüber lieber keine Gedanken“, sagte er bitter und Shey sah ihn fragend an, doch Snape blickte nur eisig zurück.

„Ich weiß nicht wo sie sind, basta“, stieß sie aus und sah weg.

„Ich werde sie auch so finden, aber ich habe keine Lust zu suchen. Ihr müsst doch irgendwie verblieben sein... nach eurem letzten netten Treffen?“, höhnte er und sie wurde rot.

„Sie werden übermorgen Abend hinter dem Gasthof auf mich warten dann werden wir mit einem Portschlüssel nach Lettland verschwinden“, erklärte sie und Snape starrte sie einen Augenblick überlegend an.

„Gut, dann wirst du morgen abreisen“, sagte er schließlich, was ihn sofort einen fragenden Blick einbrachte.

„Und wohin wird die Zigeunerin gehen, Professor der Zaubertränke?“, fragte sie und er sah kurz zum Fenster.

„Nach London natürlich, zu Rosmertas‘ Tochter. Und jetzt frag nicht weiter, das nervt“

„Und wenn ich aber nicht aus Hogsmeade fort will? Was dann?“

Stumm musterte Snape ihr Gesicht, das schon wieder einen leicht aufmüpfigen Ausdruck angenommen hatte.

„Dann wirst du wahrscheinlich sterben“ erwiderte er schließlich vollkommen emotionslos und Shey schluckte schwer.

„*Wieso denkst du das?*“, fragte sie leise und er beugte sich erneut drohend zu ihr vor. Schwarz und dumpf war sein Blick und diesmal jagte er Shey Angst ein.

„Willst du wissen warum? ...Weil ich ein Todesser bin, Zigeunerin“, sagte er eisig und ihre Augen flatterten nervös, sie konnte aber nicht wegsehen. Ein bedrohliches Glitzern trat jetzt in die Schwärze seiner Augen und er beugte sich noch näher zu ihrem Gesicht vor. Shey drückte ihren Hinterkopf in ihr Kissen, soweit es ging.

„***Genug... wolltest du nicht wissen, wie viele Frauen ich schon mit Gewalt nahm? Es waren mehr als genug! Hörst du?***“, zischte er samtig und Shey wurde blass. Sie probierte die Lüge in diesen Worten in seinen Augen zu finden, doch sie sahen sie so eisig ernst an, dass ihr schlecht wurde, als sie erkannte, dass er die Wahrheit sprach.

„*Und wenn mich der Dunkle Lord heute noch zu sich ruft, dann bist du mit Sicherheit die Nächste und morgen schon tot... aber erst nachdem sich die Todesser ...auch ich...mit dir amüsiert haben. Schöne Frauen werden erst benützt, ...bevor sie getötet werden, ...so ist das bei uns*“, redete er flüsternd weiter, aber Shey hatte das Gefühl er schreie sie an. Die Gänsehaut, die ihren Körper überzog, war nicht zu toppen. Sie schluckte und rang nach Worten, aber es wollte ihr nichts einfallen.

Snape richtete sich wieder auf, sah aber weiterhin auf sie herab. „*Jetzt wird sie es vielleicht endlich verstanden haben*“ dachte er, aber eine beunruhigende Traurigkeit drohte sich in ihm breit zu machen. Schnell wollte er aufstehen, aber eine kleine Hand hielt ihn an seinem Unterarm fest und er senkte vorsichtig seine Augen zu ihr.

„Es tut mir leid was ich heute Nachmittag zu dir gesagt habe, *verzeih mir bitte*“, sagte Shey und er verfiel sich in ihren hellgrünen Augen, die ihn fast zärtlich ansahen. Nicht länger diesen Blick ertragend, wand er sich ab und wollte erneut aufstehen. „*Sie soll mich nicht so ansehen..., hat sie eben nicht zugehört?*“

„Warte...*bitte*“, sagte sie sanft und er sah sie automatisch fragend an. Er registrierte, dass sie ihre Hand nicht wegnahm, als sie sich zu ihm aufrichtete, dann spürte er auch schon ihre warmen, weichen Lippen auf seiner Wange, doch bevor er sich diesem Moment richtig bewusst wurde, waren sie schon wieder verschwunden und sie legte sich wieder zurück auf ihr Kissen, die Hand verschwand von seinem Arm...

„Danke... *danke für alles*“, flüsterte sie und sah ihn lächelnd und mit roten Wangen an. Shey schämte sich ein wenig über ihren spontanen Entschluss ihn auf seine Wange zu küssen, aber irgendetwas hatte ihr dazu geraten.

Snape musterte noch immer etwas perplex ihr Gesicht, aber als er auf ihre roten Lippen sah verspürte er den Wunsch sie zu küssen, diese weichen, warmen Lippen richtig zu kosten. Er wusste, sie mussten fantastisch schmecken. Erschrocken sprang er auf.

„Trink den Skele Wachs und beweg dich nicht mehr so viel“, sagte er grummelig über sich selbst, griff seinen Umhang und lief eilig zur Tür.

„Bitte pass auf dich auf, ja? ...Es mögen alle guten Wünsche mit dir sein!“, hörte er sie sagen und verharrte einige Sekunden mit der Türklinke in der Hand. Ohne zurück zu blicken verließ er schließlich ihr Zimmer.

Shey trank den Skele Wachs leer, wobei sie sich fast übergeben hätte, so schrecklich schmeckte er, dann lehnte sie sich in ihre Kissen und schloss ihre Augen. *„Heute wird nicht mehr nachgedacht Shey, entscheide morgen über dein zukünftiges Leben...schlaf jetzt...“*, dachte sie dämmrig und glitt in das Reich der Träume...

.....

Wie wird sich Shey entscheiden, wenn sie aufwacht?

Hört sie auf Snape, oder hört sie auf die Zigeunerin in sich, die sich den alten Sitten verpflichtet fühlt?

Was wird Snape tun?

Freue mich auf Eure Ideen, lasst mal hören!

LG, Dardevil!

## 20.

Hallo!

Jetzt kommt Kapitel 20 und ich hoffe es gefällt Euch auch. Ich probiere das Nächste etwas schneller zu schreiben, hab bloss wieder mal so wenig zeit.

Danke für Eure Kommiss mit den tollen Ideen...

LG, Dardevil!

.....

Shey wurde am nächsten Morgen von Rosmerta geweckt, die sie direkt in die Dusche schickte. Noch ganz verschlafen begab sie sich brav dorthin, dabei lief sie völlig Schmerzfrei und ohne zu humpeln.

Als sie wieder in ihr Zimmer kam, sah sie erstaunt, wie Rosmerta ihre wenigen Habseligkeiten gerade in eine kleine Reisetasche stopfte, die sie auf Sheys' Bett gestellt hatte.

„Was machst du mit meinen Sachen, Rosmerta? Was soll das?“, fragte Shey und trat näher. Die Wirtin warf ihr einen kurzen Blick zu, dann fuhr sie fort zu packen.

„Also weißt du, ich hatte angenommen du bist schon fertig mit packen, Shey“, erwiderte sie vorwurfsvoll und Shey hob verblüfft beide Augenbrauen.

„Wie? Welches Packen? Ich will nicht packen, was ist denn hier los, bei Medusa?“, fragte sie und Rosmerta hielt inne.

„Jack ist in einer Stunde hier um dich abzuholen, Kind. Warum fragst du so?“, erwiderte sie und sah sie stutzend an.

„Welcher Jack? Und wieso will er mich abholen? Wohin denn?“, fragte Shey und trat zu ihr.

Rosmerta setzte sich auf die Bettkante und musterte Shey. *„Aber Prof. Snape sagte doch... oh dieser Mann...“*

„Gut siehst du wieder aus, ein Glück, man sieht fast gar nichts mehr“, sagte sie automatisch und es stimmte, Shey sah wieder vollkommen Gesund aus.

Shey setzte sich neben ihr, dabei wurde ihr Blick ärgerlich.

„Rosmerta?“, fragte sie dabei mahrend und die Wirtin bekam rosa Wangen.

„Prof. Snape sagte gestern Abend zu mir, ich solle alles in die Wege leiten, damit du heute nach London reisen kannst“, erklärte die Ältere und lächelte beschämt. Shey rümpfte ihre Nase.

„Ach, hat er gesagt, ja?“, fragte sie, Wut baute sich in ihr auf. *„Oh, dieser hinterlistige Kerl!“*

„Ja. Er sagte ihr habt alles geklärt und du wärst einverstanden für einige Zeit bei meiner Tochter unterzutauchen“, fuhr Rosmerta fort und sah Shey fragend an. Shey und sie fixierten ihre Augen ineinander.

„Er hat gelogen?“, fragte Rosmerta, es an Sheys' Gesichtsausdruck ablesend.

„Natürlich Rosmerta. Diese kleine, miese Ratte...“, murrte Shey wütend. Sie konnte förmlich sein schäbiges Grinsen sehen...

„Egal, er hat recht. Jetzt ist auch alles in die Wege geleitet, Jack kommt und holt dich“, sagte Rosmerta resolut, stand auf und packte einfach weiter.

„Aber ich will hier nicht weg“

„Du bist hier im Moment nicht sicher... es ist doch nur für einige Zeit“, sagte Rosmerta beschwichtigend und schenkte ihr einen beruhigenden Blick.

„Und, wie lange ist einige Zeit? Zwei, drei Jahre?“, fragte Shey aufbrausend und Rosmerta stopfte schneller.

„Kann schon sein. Aber das ist jetzt egal, hörst du? Ich möchte, dass du lebst, verstehst du?“, sagte sie und Shey schluckte schwer. *„Ich will auch nicht sterben“*

„So, deine Sachen sind alle drin, was du von deinem Brautisch da hinten mitnehmen willst, weiß ich nicht, aber beeile dich bitte“, sagte Rosmerta, packte die Tasche und schleppte sie zur Tür.

„Rosmerta!“, rief Shey ihr entrüstet nach und die Wirtin drehte sich an der Tür zu ihr um. Shey versagten ihre Worte, als sie die Tränen sah, die der Wirtin über beide Wangen liefen. Sie blickten sich einige Sekunden stumm an.

„Bitte Shey... mach es mir nicht noch schwerer, ja?...“, bettelte Rosmerta mit trauriger Stimme und Shey musste schlucken, dann nickte sie und Rosmerta verließ das Zimmer.

Shey blieb einige Minuten bewegungslos sitzen, ihre Gedanken rasten durch ihren Kopf und sie wollten sich einfach nicht beruhigen. *„Da hat er einfach über meinen Kopf entschieden, dieser unmögliche Kerl“*, dachte sie, stand auf und lief zu ihrem Brautisch. Ihre Augen überflogen kurz die Zutaten, die sie gesammelt hatte und mit einem Seufzen drehte sie sich wieder um. *„Was soll ich noch damit? In einer Stadt?... Oh ich hasse Städte!“*

Ihre Augen glitten suchend durch ihr Zimmer, aber Rosmerta hatte scheinbar alles eingepackt. *„Das ist ja wie ein Rausschmiss“*, grummelte sie innerlich, aber sie wusste ja, dass es Rosmerta nur gut meinte. *„Gut, gehe ich eben in eine Stadt...bah!“*

So verließ Shey, ohne zurückzusehen, ihr Zimmer, dass ihr ein zu Hause geworden war. Als sie die Küche erreicht hatte, hielt ihr Rosmerta schon eine Tasse Kaffee entgegen.

„Danke“, sagte Shey und sie setzten sich. Rosmerta erzählte Shey, wie Prof. Snape gestern Abend noch mit ihr geredet hatte und förmlich befohlen hat, dass Rosmerta sofort mit ihrer Tochter in Kontakt treten sollte, damit Shey ja heute von hier weg kam. Sie musste es ihm versprechen.

So hatte sie ihrer Tochter gefloht und diese hatte zugesagt, dass ihr Mann Jack heute Mittag nach Hogsmeade kommen würde um Shey abzuholen. *„Toll, wie hier alle über mich bestimmen“*, dachte sie eingeschnappt.

„Und, was denkst du werden meine netten Verwandten dazu sagen, wenn ich morgen nicht komme? Sie werden hierher kom...“, fing Shey an zu widersprechen, doch Rosmerta unterbrach sie.

„Prof. Snape sagte, er würde sich um diese Angelegenheit kümmern, und wenn er das sagt, dann brauchst du dir wirklich keine Gedanken mehr um diese Kerle zu machen Shey...“, sagte die Wirtin ernst und ihr Blick sprach Bände.

*„Hoffentlich geht er da nicht alleine hin“*, schoss ihr sofort durch den Kopf. Als sie darüber nachdachte, wurde Shey rot. *„Er ist ein Todesser, Shey... Natürlich wird er alleine dorthin gehen und natürlich wird er mit Govan und Pavel spielend fertig...“*, der Gedanke behagte ihr trotzdem nicht und sie holte tief Luft. Jetzt erst bemerkte sie den fragenden Blick der Älteren auf sich und sie wurde noch roter. Schnell schenkte sie Rosmerta ein scheues Lächeln, doch diese gab sich damit natürlich nicht ab.

„Was hast du eben gedacht, Shey?“, fragte sie sofort mit neugierigem Blick. Doch zum Glück färbten sich in diesem Augenblick die Flammen des Kamins rot und kam Jack trat rußgeschwärzt hinaus.

Von jetzt an ging alles sehr schnell, er begrüßte beide, dann folgte auch schon der Abschied, der natürlich bei den Frauen sehr Tränenreich ausfiel, dann machten sie sich auch schon auf den Weg. Shey musste erst zum zweiten Mal Flohpulver benutzen und sie hatte wahnsinnige Angst davor in irgendeinen fremden Kamin zu landen.

Sicherheitshalber flohten sie nur Zum tropfenden Kessel, eine Kneipe in der Winkelgasse. Von dort betraten sie die Muggelwelt und nahmen die U-Bahn, die sie in den Stadtteil fuhr, wo Rosmertas Tochter mit ihrem Mann lebten.

Abends lag Shey in ihrem neuen Bett und ließ den Tag Revue passieren...

Keryl hatte sie sofort in ihre Arme genommen, sie hatte sich wirklich gefreut, dass Shey da war. Shey hatte erstaunt den schon sehr runden Bauch von Rosmertas Tochter betrachtet. Sie war im siebten Monat Schwanger und eine ziemliche Kugel.

Keryl hatte Shey ihre kleine Wohnung im Dachgeschoss des kleinen Hauses gezeigt und Shey war wirklich erfreut gewesen, denn die Wohnung gefiel ihr sehr. Es waren zwei Zimmer und ein Bad. Noch nie hatte sie so komfortabel gewohnt. Jetzt lag sie auf dem bequemen Bett und sah zum Fenster, die Nacht war schon hereingebrochen und der Mond schien hell und glänzend.

*„Hm... fast Vollmond. Wie damals...“*, grübelte sie und der Drache fiel ihr ein, ein Schauer fuhr über ihren Körper. *„Wie furchtbar dumm ich war... ein Glück hat ...Severus... mich gefunden....Severus, was für ein seltsamer Name“*, grübelte sie mit einem schiefen Lächeln. Sie bemerkte nicht mal, dass sie ihn neuerdings in Gedanken bei seinem Vornamen nannte. *„Warum macht er das alles? Ich bin doch Zigeunerin und er hasst Zigeuner. Natürlich wird es Dumbledore sein, er tut ja immer was der Direktor sagt“*, dachte sie und ein trauriger Schatten huschte über ihr Gesicht.

Seufzend stand sie auf und ging zum Fenster. Sie blickte in die Nacht und konnte eigentlich nicht viel sehen. Vor dem Haus war die Hauptstraße, aber sie war wenig beleuchtet und um diese Zeit war auch nicht wirklich viel los.

Sie sah ihn wieder über sich gebeugt, hörte ihn in Gedanken die furchtbaren Worte zischen... *„Ich bin ein Todesser... ein Todesser... Genug... wolltest du nicht wissen, wie viele Frauen ich schon mit Gewalt nahm? Es waren mehr als genug! Hörst du?... Und wenn mich der Dunkle Lord heute noch zu sich ruft, dann bist du mit Sicherheit die Nächste und morgen schon tot... aber erst nachdem sich die Todesser ...auch ich...mit dir amüsiert haben. Schöne Frauen werden erst benützt, ...bevor sie getötet werden, ...so ist das bei uns... ich bin ein Todesser... Genug... mehr als genug!“*, die Stimme wurde immer lauter und Shey schüttelte sie verdrängend ihren Kopf.

„Nein!“, flüsterte sie und die Tränen, die über ihre Wangen liefen, bezeugten das Gefühlschaos, das in ihr herrschte. Und schlagartig wurde ihr bewusst, dass sie sich unweigerlich in den großen, dunklen Mann, ...den Todesser, verliebt hatte...

...Und das diese Liebe völlig hoffnungslos war...

\*\*\*

„Oh Vater, ich bin froh, dass wir doch noch hierher gereist sind. Jetzt habe ich eine vierte Frau, so lässt es sich leben“, sagte Pavel, dabei sah er seinen Vater mit glänzenden Augen an.

Der grauhaarige nickte mit einem boshaften Lächeln.

„Ja mein Sohn. Sie schläft aber heute bei mir, damit das klar ist“, erwiderte er und bei dem jungen Mann kam Unmut auf, aber er zuckte schließlich mit den Schultern und fügte sich.

„Gut, wie du willst. Sie gefällt dir wohl, was?“, fragte er scherzhaft und Govan sah kurz zum Eingang der Gasse in der sie standen und auf Shey warteten.

„Nun, ich werde sie mir ein paarmal genehmigen“, erwiderte er dann und Pavel grinste dreckig.

„Das glaube ich nicht“, hörten sie plötzlich eine kalte Stimme hinter sich und sie drehten sich erschrocken um. An der Hausmauer lehnte eine ganz in schwarz gekleidete Gestalt, sie erkannten den Mann, der sie schon einmal belästigt hatte. Vater und Sohn warfen sich einen kurzen Blick zu. Vollkommen lautlos musste er herangetreten sein.

Govan sein Instinkt ließ ihn seinen Zauberstab in die Hand nehmen, als er ihn ansprach.

„Was hast du gesagt, Fremder?“, fragte er ruhig, aber Snape hörte den feindlichen Ton in der Stimme des Zigeuners. Seine schwarzen Augen blickten ruhig in seine hellgrünen.

„Ich wiederhole mich nie Zigeuner“, antwortete Snape nur. Pavel blickte sich absichernd nach allen Seiten um, was Snape ein kleines, böses Lächeln auf die Lippen zauberte.

„Keine Angst, ich bin allein“, sagte er höhnisch und Pavels‘ Blick schoss in seinen. Er zückte seinen roten Zauberstab und hielt ihn auf den Zaubertrankmeister, der immer noch vollkommen gelassen an der Hauswand lehnte.

„Das ist dumm von dir“, sagte Pavel und Snape legte seinen Kopf schief und musterte den jungen Mann.

„Wieso?“, fragte er Pavel mit samtiger, dunkler Stimme und Govan stellten sich die Nackenhaare auf. Er spürte die Gefahr, die von dem seltsamen Mann ausging.

Pavel lachte leise auf, dann sah er zu seinem Vater, hielt aber seinen Zauberstab weiterhin in die Richtung von Snape.

„Ist er wirklich so blöd, Vater?“, fragte er den Mann neben sich, aber dieser sah nur zu Snape.

„Sei ruhig“, befahl er und Pavels‘ Lachen verstummte, er sah ungläubig zu seinem Vater und zu Snape. Dieser sah jetzt auch zu Govan, er beachtete Pavel gar nicht weiter. Sie sahen sich einen Moment fest in die Augen.

„Was willst du von uns?“, fragte Govan schließlich und Pavel musste sich beherrschen, um nicht dazwischen zu reden.

Snape sah kurz zwischen die Häuser hoch in den Himmel. *„Vollmond...“*

Sein scharfer Blick schoss wieder nach unten, genau in Govans‘ Augen, dieser zuckte fast unter den

stechenden, kalten schwarzen Augen zusammen, die ihn trafen wie ein Blitz. Und er hatte Angst, ...dass erste Mal in seinem Leben hatte er wirklich Angst.

„Aufgrund einer Bitte... gebe ich euch eine Chance“, fing Snape an und Pavel konnte sich nun nicht mehr halten.

„Was? Was bildest du dir ein, du Freak?“, fragte er böse und wollte näher an Snape herantreten, doch die Hand seines Vaters hielt ihn zurück.

„Nein, nicht Pavel!“, befahl er und Pavel blieb murrend stehen. Er verstand nicht, was mit seinem Vater los war, er ließ doch sonst eine sich bietende Quälerei nicht aus...

Snape begegnete wieder Govans' Blick.

„Schade“, sagte er nur gelangweilt und Pavel sah seitlich zu seinem Vater, er konnte es wirklich nicht verstehen was hier ablief. Sein Blick fuhr wieder zu dem schwarzgekleideten Mann, der ihn höhnisch grinsend ansah. Das war jetzt zuviel für Pavel.

„Sag jetzt was du zu sagen hast, danach mache ich dich fertig!“, sagte er zu Snape und dessen Gesicht erhellte sich scheinbar...freudig. Snape stellte sich jetzt gerade hin, sofort richtete Govan seinen Zauberstab warnend auf ihn.

„Bleib stehen“, sagte er dabei und Snape senkte kurz seine Augen auf den roten Stab, ein spöttisches Lächeln erschien auf seinen Lippen und er sah wieder auf.

„Du willst mir nicht wirklich damit drohen, oder?“, fragte er abfällig und Pavel, der daneben stand schnaufte auf.

„Los Vater, gib ihm eine kleine Kostprobe von unseren *besonderen Spezialitäten!*“, forderte er und Snape hob arrogant seine rechte Augenbraue. Aber seine Augen glitzerten dabei wachsam...

„Habt ihr sowas?...“, sagte er auffordernd und als Govan nicht reagierte, hatte Pavel den Punkt seiner Geduld erreicht. Mit einem Schrei schickte er einen Fluch auf Snape ab, sein Vater rief noch „Nein!“, doch es war zu spät. Mit einer kaum wahrnehmbaren Geste hatte Snape den Fluch in Sekundenschnelle abgewehrt und Pavel entwaffnet. Der rote Zauberstab flog klappernd zu Boden, ...Pavel flog ächzend einige Meter weiter und fiel dann krachend auf die Erde.

Als dieser schließlich stöhnend den Blick hob, sah er Snape mit seinem Zauberstab in der Hand vor sich stehen. Die schwarzen Augen sahen eisig auf ihn herab.

„War das alles?“, fragte Snape schnarrend, dann sah er zu Govan, dieser sah besorgt zu seinem Sohn, der sich ächzend probierte, wieder aufzurappeln.

„Los Vater, auf was wartest du, verdammt! Mach ihn fertig!“, rief Pavel und Govan sah zornig zu Snape. Der Tränkemeister stand lauernd vor ihm, sein Zauberstab zeigte zu Boden. Es fing jetzt an zu nieseln und feuchte Luft breitete sich aus. Die beiden Männer sahen sich fest in die Augen, schließlich ließ Govan einen Fluch auf Snape los, doch ohne große Anstrengung blockte er ihn ab. Ein böses Lächeln umspielte die Lippen Snapes' und ein geflüstertes „*Crucio!*“ entfuhr ihm.

Govan schrie schmerzerfüllt auf, sein Körper brach zuckend zusammen und er wälzte sich in der dreckigen Gasse auf dem Boden. Spucke und Blut mischten sich in seinem Mund und es lief ihm sein Kinn hinunter, während er jammerte und Stöhnte.

„**Lass ihn, lass meinen Vater du Schwein!**“, brüllte Pavel, der mittlerweile aufgestanden war und bestürzt auf seinen Vater sah. Er stürmte auf Snape los, der ließ von Govan ab und bevor Pavel wusste, wie ihm geschah, hatte ihm Snape schon seine rechte Faust ins Gesicht gedonnert. Erneut ging Pavel zu Boden, dabei hielt er sich seine gebrochene Nase und jammerte.

„*Du Drecksau!... meine Nase... meine Nase...*“, nuschelte er Blutend. Snape sah zufrieden auf ihn herab. *„Das war für sie...“*

„Ich hatte euch eine Chance gegeben... warum seid ihr nicht gegangen?“, fragte er spöttisch und Pavel sah hasserfüllt zu ihm auf, während sein Vater hinter ihm auf der Erde, stöhnend langsam wieder zu Sinnen kam. Pavel kniete sich jetzt hin und versuchte das Blut von seinem Mund und dem Kinn fort zu wischen, aber es lief ständig neues aus seiner Nase nach.

„Wir gehen... aber wir nehmen *Sie* mit... sie ist mir versprochen...“, erwiderte Pavel wütend und Snape schlitzte seine Augen. *„Er will noch mehr? Na, von mir aus“*

„Was geht dich überhaupt diese Zigeunerin an, Unwissender?“, fuhr er fort, Snape packte ihm am Kragen und zog ihn daran auf die Beine. Mit ängstlichem Blick schielte Pavel auf den schwarzen Zauberstab, der ihm jetzt gegen seine Kehle gedrückt wurde.

**„Ihr werdet sie nicht mitnehmen und auch niemanden anderes... und wenn ihr jetzt nicht auf der Stelle verschwindet, dann werdet ihr auch nirgendwo mehr hingehen... geht das in dein Erbsengroßes Gehirn, Zigeuner?“**, flüsterte Snape dunkel gegen sein Gesicht und Pavel wurde blass.

„Bitte... lass meinen Sohn, Fremder... wir gehen... jetzt gleich“, hörte Snape die flehende Stimme des älteren Zigeuners. Er stand auf wackeligen Beinen, stützte sich mit einer Hand an der nassen Häuserwand ab und er hielt seine andere Hand offen zu Snape. Ohne den Zauberstab von Pavels' Kehle wegzunehmen, drehte Snape sein Gesicht zu Govan.

„Aber Vater...“, probierte es Pavel noch ein letztes Mal flüsternd, doch Govan sah nur in die schwarzen Augen.

„Nein Pavel es ist gut... Sie gehört ihm!“, sagte er nach einem Moment der Stille und Pavel sah ungläubig zu seinem Vater, dann zu dem Mann, der ihn immer noch am Kragen hielt.

„Sie gehört ihm!“, klang es in Snapes' Ohren laut nach und er senkte seine Augen in das Gesicht vor sich. Pavel sah ihn ungläubig an und Snape bohrte seinen Zauberstab mit mehr Druck gegen den Hals, so das ein dünner Rinnsal Blut hervortrat und ihm am Hals hinab lief. Pavel zuckte und Snape sah ihn hasserfüllt an. **„Hast du es verstanden, Kakerlake? ...SIE gehört MIR!... Komm nie wieder!“**, zischte Snape eisig und Pavel schluckte ängstlich, dabei nickte er bejahend, soweit das Snapes' Zauberstab zuließ.

Mit einem Ruck ließ er den Zigeuner los und stieß ihn von sich.

**„Verschwindet!“**, fauchte er und Pavel ging zu seinem Vater und griff ihm unter die Arme, da dieser immer noch von dem Cruciatus geschwächt war.

Mit wackeligem Gang traten sie aus der Gasse auf die Hauptstraße.

„Vater...“, flüsterte Pavel leise.

„Sei endlich still... es war ein unverzeihlicher Fluch... du weißt, wer sie benützt... sei froh, dass wir noch leben... sie geht uns nichts mehr an!“, sagte Govan leise mit mahnender Stimme, Pavel wurde ihn verstehend blass und wenige Sekunden später hörte man zwei „Plopps“ und sie waren disappariert.

Snape stand noch einige Augenblicke in dem schummrigen Licht, hinter dem Gasthof und starrte vor sich hin. *„So, Fräulein, da kannst du ja zufrieden sein, ich habe deine nette Verwandtschaft verschont... unnützer Weise, wie ich allerdings finde“*, grübelte er über das eben erlebte, aber eigentlich drängte ihm nur ein einziger Satz im Hinterkopf herum, so sehr er sich auch bemühte, ihn zu missachten. *„Sie gehört mir...“*, kam unaufhaltsam wieder an die Oberfläche und Snape schnaufte. *„Blödsinn... wie kommt er darauf zu behaupten, sie gehört mir...Blödsinn...“* Er wischte die Zauberstabspitze an seinen Umhang ab und disapparierte auf die Landesgrenze von Hogwarts...

\*\*\*

Prof. Snape lief mit zügigen Schritten auf das Klassenzimmer im zweiten Stock zu, wo die Schüler davor standen und leise tuschelten.

Es war jetzt drei Wochen her, seit er die Zigeuner verjagt hatte und seitdem Shey weg war. Prof. Dumbledore hatte es nochmals mit Levana abgesprochen und diese durfte jetzt am Wochenende das erste Mal Shey in London besuchen. Dann erst wieder in den Ferien, in einem Monat.

Da heute Donnerstag war, und es Morgen nach London ging, hatte Levana schon eine derartige Unruhe, dass selbst Marie sie kaum zügeln konnte.

„Ja Levana, ich weiß das du morgen zu deiner Schwester fährst, du brauchst es nicht alle Stunde zu wiederholen“, sagte Marie lachend und kniff die kleine Zigeunerin in den Arm. Diese wurde zart rot, kicherte aber.

„Aber es ist doch toll, oder?“, erwiderte sie und Marie verdrehte ihre Augen.

„Ja, ja, jaaaa!“, antwortete sie und kicherte dann auch. Niemand von beiden, sahen den Tränkelehrer leise näher treten. Auch das die anderen Schüler mucksmäusschen still wurden, fiel ihnen beim Kichern nicht auf...

„Ich wüsste nicht, was es in Verteidigung gegen die Dunklen Künste zu lachen gibt... aber das wird ihnen eh gleich vergehen“, drohte seine Stimme samtig und dunkel in ihren Rücken und die beiden Mädchen zuckten zusammen und drehten sich vorsichtig zu ihm um.

...Wie immer glitt sein Blick verachtend über Levana, ...wie immer überkam Snape ein komisches Gefühl,

wenn er in ihre Augen sah... die ‚*wie immer* – Sheys‘ so sehr ähnelten...

Vollkommen emotionslos blickte er kurz über die Klasse und zeigte zur Tür, die sich nun wie von Geisterhand leise öffnete.

„**Rein!**“, knurrte er und die Schüler huschten geduckt in den Raum, wo sie sich eilig an ihren Platz stellten...

„Oh, wie ich ihn hasse... du glaubst gar nicht, wie sehr...“, meckerte Levana vor sich hin, während sie und Marie zwei Stunden später hinunter in die große Halle gingen. Snape hatte wieder mal seine Laune an der Klasse ausgelassen, am meisten jedoch musste Levana darunter leiden... wie immer.

Sie musste sich mit einem Gryffindorjungen duellieren, der sie dreimal zu Boden schickte und während die ganze Klasse darüber lachte, gab Snape noch seine beißenden Kommentare dazu ab.

Natürlich fiel wieder einmal das Wort *Zigeuner* und ihre *Art*. Doch Levana lernte jetzt langsam sich zu beherrschen, zwar hatte sie einen blutigen Geschmack im Mund, da sie sich wirklich auf die Zunge gebissen hatte, um ja nichts freches von sich zu geben, aber das nahm sie stolz in Kauf.

„Du hast dich gut gehalten“, sagte Marie.

„Ach, hör doch auf, ich lag auf dem Boden, jedes Mal“, erwiderte Levana, abwinkend. Sie setzten sich auf ihren Platz und füllten sich auf.

„Ja, nein, ich meinte wegen *Snape*“, den Namen flüsterte sie und zeigte mit ihren Augen nach vorne zum Lehrertisch. Levana schielte dorthin, Snape saß mit einem, scheinbar zufriedenen Gesichtsausdruck und löffelte seine Suppe. Schnell sah Levana wieder weg, sie wusste, er bemerkte es sofort, wenn ihn jemand ansah.

„Ich werde ihm was husten, ihm einen Grund zu geben, um mich zur Strafarbeit zu verdonnern. Das will er ja bloß“, antwortete sie mit einem hinterlistigen Lächeln und zwinkerte Marie zu. Sie lächelten sich beide verstehend an, dann aßen sie stumm weiter.

Am nächsten Morgen erschien Jack in Hogwarts und holte Levana ab. Der Weg nach London ging relativ schnell und Levana wurde zusehends nervöser. Erst als sie sich mit Shey in den Armen lagen und sie glücklich aufeinander losplapperten, da war die Welt wieder in Ordnung...

Aber auch ein Wochenende geht einmal zu ende.

Sie verabschiedeten sich Sonntagmittag traurig und drückten sich ganz fest, während Jack mit einer Jacke in der Hand, im Türrahmen stand und wartete.

„Los Levana, ab in die Schule!“, sagte Shey und lächelte auffordernd.

Levana sah sie traurig an und nickte.

„Komm schon, es sind doch nur vier Wochen“, sagte Keryl, die neben ihnen stand und schmunzelnd zusah. Sie hielt sich ihren runden Bauch und nahm fast den ganzen Platz im Durchgang zum Wohnzimmer ein. Levana sah zu ihr und grinste.

„Wehe du platzst vorher“, sagte sie kichernd und Keryl haute ihr sacht auf den Hinterkopf und lachte laut auf.

„Rede nicht immer so!“, sagte Keryl dabei, jetzt lachten alle vier.

„Schön, dann bis in vier Wochen, Shey. Dann hast du mich eine Weile an der Backe, Schwesterherz“, sagte Levana scherzhaft drohend und zog sich ihre Jacke über.

„Ja, dann lerne ich dir bügeln, kochen, abwaschen, Socken stopfen...“, fing Shey an aufzuzählen und Levana zeigte ihr einen Vogel.

„Und vielleicht vollgemachte Windeln wechseln...“, machte Keryl weiter und Levana sah zu ihr, auch Keryl bekam den Vogel gezeigt.

„Auto waschen und polieren...“, warf dann Jack noch grinsend ein und Levana stemmte ihre Hände in die Hüften.

„Ihr habt sie doch nicht alle, ich gehe!“, sagte sie dabei und lachte.

Am Abend betrat sie nicht mehr ganz so fröhlich Hogwarts...

\*\*\*

Drei Wochen später, brannte Sonntagnachmittag Snape sein Mal unerwartet heftig!

Er saß gerade in seinem Sessel vor dem Kamin und besah sich eine neue Rezeptur für einen Schmerztrank, die er zusammengestellt hatte, als es passierte. Mit einem dumpfen Laut fiel ihm das Blatt Pergament aus der Hand und er hielt sich seinen linken Unterarm, was aber den Schmerz nicht linderte, der brennend über seine Haut fuhr. ‚*Verdammt...*‘ Er stand eilends auf und holte sich aus einem Versteck seine Todessermaske und den dazu passenden Umhang. Nachdem er den Schulleiter kurz in Kenntnis gesetzt hatte, eilte er schon aus dem Schloss, hinaus in die Dämmerung, um wenig später zu apparieren...

Das dunkle, bedrohliche Gemäuer indem Voldemort seine Treffen abtat, lag direkt vor ihm, als er mit einem „Plopp“ erschien. Mit eiligen Schritten erkletterte er die große, breite Steintreppe und verschwand im Innern des Hauses.

Zwei weitere Todesser kamen mit ihm in dem Versammlungsraum an, doch er erkannte sie nicht, denn auch sie trugen ihre Maske und den großen, alles verdeckenden, schwarzen Umhang...

„Willkommen, meine Freunde!“, rief Lord Voldemort, der zu Snapes‘ Erstaunen schon anwesend war. ‚*Sonst besteht er doch immer auf seinen großen Auftritt*‘, dachte er überrascht, verschloss aber sofort seinen Geist, als er sah, wie Voldemort begann die Reihen abzulaufen. Natürlich blieb er vor Snape stehen, der demütig seinen Kopf gesenkt hielt.

„Snape, mein treuer Freund. Komm nach vorne, zu mir“, sagte er und drehte sich schon um, lief zu seinem Thron, einen wuchtigen, mit Totenköpfen und Schlangen verzierten Holzstuhl. Snape lief ihm nach und stellte sich rechts daneben. Voldemort legte seine knöchernen Hände auf die Lehne und sah musternd seine Todesser an, die weiterhin stumm vor ihm standen und demütig zu Boden sahen.

„*Siehst du Snape, sie sind wie Hunde*“, zischte er leise zu der großen umhüllten Gestalt neben sich und Snape neigte seinen Kopf zu ihm.

„Ja Herr, dass sind sie“, antwortete er ruhig. Voldemort bedachte ihn mit einem intensiven Blick aus seinen roten Augen und Snape hielt ihm stumm stand, dabei war sein Geist fest verschlossen... nur das was er ihn sehenlassen wollte, ließ er frei.

„Aber du nicht... habe ich recht?“, fragte er mit zischender Stimme und Snape wusste, dass es jetzt gefährlich für ihn werden könnte. Seine schwarzen Augen fest in die roten gesenkt, antwortete er.

„Herr, mein Leben gehört euch, ich erledige meine Angelegenheiten nur in eurem Ermessen, etwas anderes würde ich mir nie wagen“, erwiderte er dunkel und ließ die Bilder von den Zigeunern zu ihm frei, doch in diesen Bildern starb Govan nach dem Crucio und er brach Pavel nicht nur die Nase, sondern auch das Genick. Voldemorts Augen leuchteten auf.

„Snape, was für eine Freude... ich nahm schon fast an, du wärest sittsam geworden“, sagte er erfreut und Snape hoffte innerlich, dass er es nie erfahren würde, dass sie noch lebten...

„Mein Lord, ich sagte doch, dass ich meine Angelegenheiten in eurem Ermessen erledige... und sie liefern mir über den Weg. Es war doch in eurem Ermessen, Herr?“, fragte er und Voldemort nickte leicht. Dann jedoch richtete er seinen Zauberstab auf Snape und ließ ihn mit einem *Crucio* zu Boden gehen. Snape hätte sich denken können, dass er so einfach nicht davon kam und Zähne zusammen beißend, probierte er keinen Ton des Schmerzes über seine zusammengepressten Lippen zu lassen, während er sich krampfend auf den Boden wälzte.

Voldemort war aufgestanden und blickte in die Runde, dabei zeigte sein Zauberstab immer noch auf Snape und der Fluch lag noch auf ihm.

„Das passiert, wenn man sich nicht Hündisch genug benimmt, meine Freunde“, sagte er zischend und die Todesser fielen auf ihre Knie, die Köpfe weiterhin gebeugt.

„**Ja Herr!**“, riefen sie aus einem Mund und Voldemort drehte sich wieder zu seinem Giftmischer und hob den Fluch auf.

„Hörst du Snape?“, fragte er höhnisch und Snape schluckte das Blut im Mund herunter, damit er antworten konnte.

„...ja...Herr...“, antwortete er schwach und schlug die Augen auf. Voldemort stand genau über ihn und sah verachtend auf ihn herab.

„Bist du Hündisch?“, fragte der dunkle Lord weiter, dabei zielte sein Zauberstab genau auf Snapes' Stirn. Dieser sah ihn fest und ohne Angst an.

„Ja mein Lord“, antwortete der Zaubertrankmeister von Hogwarts dann mit emotionslosem Blick in die roten Augen...

Voldemort wand sich einfach von ihm ab und ließ ihn liegen. Er redete vereinzelt mit Jemand und gab hier und da eine Anweisung. Snape rappelte sich wieder auf und stand auf wackeligen Beinen wieder neben den Thron. Seine rechte Schulter schmerzte sehr, er nahm an, sie sei gebrochen, denn er war mit seinem Gewicht als erstes darauf geknallt. Doch niemand hier sah ihm den Schmerz,- oder die Schwäche an. Wie immer, stand er aufrecht und ruhig da.

\*\*

Als er wieder in seinem Quartier angekommen war, sagte er Dumbledore über seinen Kamin bescheid und dieser erschien schon wenig später, in Begleitung von Madam Pomfrey. Das ärgerte Snape wiederum.

„Ich hatte nicht darum gebeten, Albus“, sagte er schroff, als er die Tür öffnete, dabei zeigten seine Augen zu Poppy. Trotzdem machte er Platz und ließ beide ein.

„Ich kenne dich, du hast bestimmt wieder etwas abbekommen“, sagte Poppy und funkelte ihn kurz wütend an. Snape seufzte, öffnete sein Hemd und zog es aus. „*Sie lässt sich ja doch nicht davon abbringen*“, dachte er wütend und präsentierte ihr seine geschwollene Schulter.

„Hab ich mir doch gedacht... setzen! Oder soll ich mir eine Leiter holen?“, sagte die kleine Medihexe befehlend und Snape lag schon eine gemeine Erwiderung auf der Zunge, aber er schluckte sie sich ergebend herunter und setzte sich. Poppy wuselte sofort mit ihrem Zauberstab einmal um ihn herum.

„Cruciatus?“, fragte sie beiläufig und Snape nickte stumm. Dumbledore seufzte leise und seine himmelblauen Augen bekamen einen traurigen Glanz. „*Merlin, wann hört es auf?*“

„Die Schulter ist gebrochen... ich nehme an, du hast schon etwas genommen?“, fragte sie und Snape nickte nur wieder, dabei brummte er kurz. Sie stemmte jetzt ihre Hände in die Hüften und funkelte ihn wütend an.

„Und? Soll ich vielleicht raten, oder sagst du mir was?“, fragte sie auffordernd und Snapes' Augen funkelten.

„Na was wohl? Einen Schmerztrank“, antwortete er barsch.

„Wie, und für die Schulter nichts?“

„Nein, wollte erst mit Albus reden...*alleine!*“, zischte er jetzt und wollte sich das Hemd wieder überziehen.

„Nichts da!“, meckerte sie und schlug ihm auf die Finger, was ihn aufschnaufen ließ. Sie öffnete ihre braune Medizintasche und kramte kurz darin herum.

„*Das er immer so zickig sein muss, wenn er Schmerzen hat, sowas bockiges...*“, murmelte sie meckern vor sich hin und Snape schlitzte kurz seine Augen wütend zu ihr, dann sah er zu Dumbledore, der leicht schmunzelte.

„Danke Albus“, sagte Snape und zeigte mit seinen Augen zu Poppy, die natürlich aufsah.

„Pass mal auf Severus, wenn du jetzt nicht mit auf die Krankenstation kommen willst, dann legst du dich jetzt in dein Bett und lässt dich hier von mir behandeln. So oder so, du kommst nicht daran vorbei“, sagte sie und er holte tief Luft, schenkte ihr noch einen giftigen Blick und stand auf.

„*Bitte, macht ruhig in meinem Quartier, was ihr wollt*“, murzte er vor sich hin, während er sein Schlafzimmer ansteuerte.

Natürlich tat seine Schulter trotz des Schmerztrankes weh und er wusste ja, dass Poppy ihm nur gut tun würde, aber er hasste es Verletztheit zu zeigen. Und nach einem Cruciatus hatte er sowieso schlechte Laune, er

brachte nicht nur Schmerzen sondern auch böse Träume... *Tagelang.*

Poppy richtete seinen Bruch, wobei Snape nicht mit der Wimper zuckte, dann zauberte sie ihm einen Gips über die komplette Schulter, den er zwei Tage tragen sollte. Das ließ ihn natürlich wieder laut vor sich hinfluchen, von wegen Unterricht und so...Doch Poppy war da völlig rigeros.

Sie verabreichte ihm noch einen entzündungshemmenden Trank und Skele Wachs.

Schließlich legte sie ihm noch eine Phiole mit Traumlostrank auf den Nachtschrank, wobei ihre Augen ihn kurz mitleidig bedachten und Snape ihren Augen auswich.

„So, ich gehe. Gute Nacht Severus und gute Besserung“, sagte sie und lief aus dem Schlafzimmer. Natürlich bedankte Snape sich nicht, er setzte sich erleichtert, - dass sie endlich weg war-, auf und berichtete Dumbledore über das Treffen.

Sie diskutierten noch eine Weile, dann verabschiedete sich sein Mentor.

„Ich wünsche dir gute Besserung, mein Junge. Sieh zu das deine Schulter verheilt, damit du auf dem Schulfest tanzen kannst“, sagte Dumbledore zum Abschied und zwinkerte ihm aufmunternd zu. Snape verdrehte seine Augen. *„Das Fest...habe ich ganz vergessen. Zur Hölle damit...“*

„Ich tanze nie, dass weißt du Albus... und du weißt auch, dass ich gar nicht dort erscheinen würde, wenn du mich nicht zwingen würdest“, schnarrte Snape verärgert und Dumbledore sah ihn unschuldig an.

„Mache ich das? ...Gute Nacht, Severus“, sagte er und ging. Snape brummte etwas unfreundliches, trank die Phiole leer und legte sich zurück. Nur eine Sekunde später war er tief eingeschlafen.

Dumbledore lief durch die Gänge Hogwarts. *„Ich muss noch Miss Parvaneh schreiben, dass hätte ich beinahe vergessen... was Severus wohl dazu sagen wird?“*, grübelte er und schmunzelte etwas. *„Ich hoffe, meine Vermutungen liegen richtig... wir werden sehen...“*, grübelte er weiter, dann sprach ein Bauer in einem Bild ihn an und Dumbledore war wenig später fest in ein Gespräch über das achtzehnte Jahrhundert verwickelt...

\*\*\*

„**Shey? Komm mal schnell!**“, rief Keryl und Shey, die im Wohnzimmer stand und mit ihrem Zauberstab bügelte, rannte erschrocken in die Küche.

„Was ist passiert? Geht es dir nicht gut?“, fragte sie ängstlich, sah auf das grinsende Gesicht von der schwangeren Frau und ihre Augen huschten zu dem Brief, den sie in ihrer rechten Hand hielt und damit wedelte. Nun nahm sie auch die kleine, braune Eule wahr, die vollkommen still auf der Stuhllehne saß und nur ab und zu mit ihren Augen klimperte.

„Was ist das?“, fragte sie und setzte sich Keryl gegenüber.

„Ein Brief aus Hogwarts, für dich“, antwortete Keryl, reichte ihn Shey aber nicht, sondern besah ihn sich nochmals.

„Ach so. Und darum machst du so ein Wesen? Ich bekomme doch jede Woche einen von Levana“, erwiderte Shey und wunderte sich über Keryls' Gebaren. *„Hormone?“*

Keryl grinste jetzt breiter.

„Ich sagte aus Hogwarts, ich sagte nicht von Levana“, erwiderte sie und hielt ihn Shey nun doch hin, die sah kurz zögernd auf den Brief, wo jetzt das große Hogwartswappen, aus roten Wachs, gut zu sehen war.

„Wie meinst du das?“, fragte sie verdattert, griff aber automatisch danach.

„Er ist von Prof. Dumbledore, stimmt's?“, fragte Keryl neugierig und beugte sich soweit zu Shey vor, wie es ihr runder Bauch zuließ.

Shey nickte und starrte auf den Brief, sie musterte das schöne Wappen und drehte ihn um.

*Miss Shey Parvaneh  
St. Albans  
London*

Stand dort in schwarzer, schöner Schrift.

.....

Was da wohl drin steht?

## 21. Ein weiterer ...Fehler? .....mit Folgen!

Ich habe mich beeilt!

Danke für die netten Kommiss!

Mal sehen, wie Euch das Kapitel schmeckt...

LG, Dardevil!

.....

Es war Freitagabend, der letzte Schultag war vorbei und vor dem Eingangsportal des riesigen Schlosses stand eine zierliche Person, ihren braunen Umhang fest um ihren Körper geschlungen.

Die Fenster der unteren Etage waren festlich erleuchtet und man hörte gedämpft die Musik aus dem Inneren des Schlosses nach draußen klingen.

*„Ich kann es nicht fassen, dass ich tatsächlich hier bin“*, dachte Shey und sie war am überlegen, ob sie nicht doch einfach zurückgehen sollte. *„Rosmerta haut mir den Kopf ab“*, dachte sie und seufzte leise. Sie sah hinauf zu den Sternklaren Himmel. *„Und Levana wäre bestimmt sehr enttäuscht. Sie freut sich doch so, dass ich heute zu ihrem Schulfest komme... wenn sie wüsste, dass ich auch noch tanzen werde... oje“*, grübelte sie und ihre Gedanken glitten zurück zu dem Tag, als der Brief von Prof. Dumbledore kam.

Es war eine Einladung zu dem Schulfest mit der Bitte, den *Nudjum* – den alten Zigeunertanz vorzuführen. Außerdem schrieb er, könne sie dann gleich am nächsten Morgen Levana für die Ferienzeit mitnehmen. Shey war natürlich schon irgendwo stolz, dass er sie darum bat. Sie konnte den Tanz von Kindesbeinen an und sie hatte ihn immer gerne getanzt, sie liebte ihn, diesen Tanz. Davor hatte sie gewiss keine Scheu.

Sie sollte natürlich die Nacht der Feier auf Hogwarts verbringen, Dumbledore wollte ihr ein Zimmer zur Verfügung stellen. Shey hatte natürlich innerlich sofort abgelehnt, doch Keryl redete auf sie ein und Levana schrieb ihr auch, dass sie unbedingt kommen müsse. So ging ein Briefwechsel Zwischen ihr, mit Prof. Dumbledore und Levana hin und her und sie sagte schließlich unwillig zu. Aber Shey kam nicht davon ab, darauf zu bestehen bei Rosmerta zu schlafen und nicht im Schloss, dass wollte sie auf keinen Fall. Sie besorgte sich schließlich in der City Londons' verschieden farbene Stoffe, wobei sie sich in der City gar nicht wohl fühlte, obwohl sie normale Kleidung trug und gar nicht als Zigeunerin erkannt wurde.

Dann nähte sie drei Tage an ihrer Zigeunertracht, mit und ohne Magie. Es war ein zweiteiliges Kleid, in mehreren Stofflagen und Farben.

Es hatte ein topasfarbenedes, bauchfreies,- BH ähnliches Oberteil, dass nur ihre Brüste bedeckte, kleine, goldene Blätter waren darauf genäht und die Ränder waren mit dunkelgrüner Spitze besetzt. Der Rock war weit geschnitten, er fing erst tief auf der Hüfte an und war in vier Lagen, in verschiedenen Längen aufgeteilt, in warmen Erdtönen, auch mit grünem Spitzbesatz. Und auch hier waren kleine goldene Blätter angebracht. Shey sah darin sehr Fraulich aus und wenn sie sich drehte, hoben sich die vier Lagen weit nach oben und gaben so zusätzlich viel Bein frei...

Darüber trug sie einen breiten, dunkelgrünen Schal, der komplett aus Spitze war. Er bedeckte ihre nackten Schultern und reichte ihr bis zu ihrer Taille, dort war er über den Bauch zusammengeknotet. Um den Kopf hatte sie ein grünliches, mit goldenen Fäden durchsetztes Tuch aus Seide geschlungen, das ihre langen Locken nach hinten zusammenhielt. In den Ohren trug sie große, goldene Kreolen, eben den typischen Zigeunerschmuck.

Ausnahmsweise hatte sie heute etwas Schminke aufgetragen, aber nur dezent. Ein schwarzer Lidstrich betonte ihre schönen, hellgrünen Augen und ihre vollen Lippen leuchteten in einem verführerischen Rot. Alles im allem sah sie einfach nur hinreißend aus...

Nun, dass trug sie jetzt.

Ihr Umhang verdeckte das Kleid komplett und Shey war auch froh darüber gewesen, als sie Die Drei Besen

vor einer halben Stunde verlassen hatte.

Sie stand immer noch nachdenklich vor dem großen Tor, als es sich plötzlich quietschend öffnete und Prof. Dumbledore in der von innen erleuchteten Türöffnung erschien.

„Na wollen sie nicht endlich hereinkommen, Miss Parvaneh? Es ist doch ziemlich frisch hier draußen, finden sie nicht? Kommen sie nur“, forderte er sie mit einem freundlichen Lächeln auf und Shey trat näher. *„Woher wusste er, dass ich hier draußen stehe?“*

„Guten Abend, Professor“, begrüßte sie ihn und er gab ihr einen galanten Handkuss.

„Miss Parvaneh, ich freue mich sie zu unserem Schulball auf Hogwarts begrüßen zu dürfen. Und es ist mir eine ganz besondere Ehre, dass sie sich bereit erklärt haben, diesen wunderschönen, alten Tanz heute hier vorzuführen“, sagte er und Shey wurde rot.

„Danke“, erwiderte sie beschämt. Ein Hauself nahm ihr jetzt den Umhang ab und Dumbledore blickte bewundernd auf ihr Kleid.

„Sie sehen heute Abend ganz hinreißend aus, junge Frau! Ich fürchte, die älteren Schüler werden sie heute belagern...“, sagte er lächelnd und Shey bekam erneut rote Wangen.

„Ähm... danke, Sir. Wo ist Levana?“, fragte sie schnell ablenkend, dabei sah sie sich staunend um. Selbst die Vorhalle war prächtig geschmückt und schimmerte in allen erdenklichen Farben.

„Sie wird schon in der großen Halle sein, kommen sie... darf ich bitten?“, fragte er und hielt ihr galant seinen Arm hin.

„Wann soll ich tanzen?“, fragte sie und hakte sich bei ihm ein. Sie liefen auf die große Doppeltür zu und diese öffnete sich kurz vor ihnen.

„Später meine Liebe, später. Genießen sie erst einmal etwas das Fest“, sagte er und betrat mit ihr die Große Halle, die jetzt zu einem wunderschönen Festsaal umgestaltet worden war. Shey sah sich begeistert um, die Dekoration gefiel ihr sehr. Mindestens hundert Kerzen schwebten an der Decke und sorgten für ein warmes Licht. Es gab eine große Tanzfläche in der Mitte, ein großes, langes Buffet und viele Tischgruppen ringsherum verteilt. Über der Tanzfläche schwebte ein großer, runder bunter Ball und schickte bunt gesprenkelte Strahlen nach unten auf die Tanzenden. Shey grinste. *„Das muss er aber aus machen, wenn ich tanze“*, dachte sie und sah zu ihm.

„Keine Angst, wenn sie tanzen wird es passen“, sagte er den Moment, als wenn er ihre Gedanken gelesen hätte und Shey sah ihn erstaunt an. *„Komisch, dieser Zauberer“*

„SHEY!“, rief Levana in ihren Rücken und Shey sah über ihre Schulter. Dumbledore löste sich von ihr und Levana umarmte sie sogleich. Ein breites Lächeln breitete sich im Gesicht der Kleinen aus, als sie das Kleid ihrer Schwester musterte.

„Wow, du siehst echt schick aus“, sagte sie und Shey grinste.

„Du auch“, erwiderte sie und bewunderte das blaue Abendkleid, das Levana trug. Shey hatte es mit Keryl zusammen gekauft und ihr geschickt, nun sah sie es das erste Mal angezogen. Levana sah hübsch darin aus.

„Echt cool, dass du unsere Tracht trägst, Shey. Sieht toll aus, stimmst, Professor?“, plapperte sie schon weiter und sah fragend zu dem Direktor. Dieser nickte sofort bestätigend und Levana strahlte noch mehr.

„Ja, sehr hübsch! Sie aber auch, junge Dame“, antwortete er und Levana wurde zart rot und kicherte. *„Wie gelöst sie ist... es war eine gute Entscheidung, dass sie hier auf die Schule geht“*, dachte Shey und griff sanft Levanas' Hand. Sie sahen sich in die Augen und lächelten sich an. Dumbledore räusperte sich.

„Ich werde sie jetzt in die Obhut ihrer Schwester geben, Miss Parvaneh. Sie kann ihnen ja hier alles zeigen, ich werde dann nachher auf sie zukommen“, sagte er, verbeugte sich und lief in das langsam voller werdende Gewühle. Shey sah ihm nach, dabei musterte sie seinen silberfarbenden Festumhang. *„Ein wirklich netter Mensch“*

„Komm Shey, ich stelle dich erstmal meiner besten Freundin Marie vor“, sagte Levana und riss sie aus ihren Gedanken, dabei zog sie Shey schon an ihrer Hand mit.

Eine Stunde später hatte Shey schon einen Punsch getrunken und stand neben Levana und Marie an einen der großen Steinsäulen, dabei schauten sie zu der Tanzfläche, die jetzt gut besucht war. Marie wurde jetzt von einem Jungen aufgefordert und Levana sagte noch etwas Lästerndes in ihr Ohr, worauf Marie rot wurde und mit dem Jungen auf die Tanzfläche ging. Levana drehte sich zu Shey um mit ihr zu reden, aber ein blonder

Junge tippte ihr den Moment auf die Schulter und sie drehte sich zu ihm. Jetzt war sie es, die einen roten Kopf bekam, als sie das Grinsen ihrer großen Schwester sah, während der Junge sie zur Tanzfläche führte. *„Ja, auch kleine Mädchen werden größer“*, dachte Shey, dabei Levana noch einen Augenblick beim Tanzen beobachtend. Da sie wusste, dass es der Kleinen peinlich war, sah sie schließlich weg und blickte durch die Halle. *„Hm, ist der dunkle, böse Mann nie auf solchen Festen? Hätte ich mir ja denken können... sowas fröhliches passt ja auch nicht zu ihm“*, dachte Shey und ihr Blick ging wieder nach oben zu der verzauberten Decke, die sie bewundernd betrachtete...

*Das der dunkle böse Mann gar nicht weit von ihr entfernt stand und sie beobachtete, spürte sie nicht...*

*„Wie kommt Albus dazu, diese Weib hier nach Hogwarts einzuladen?“*, dachte Snape grummelnd, während er an seinen Whisky nippte.

Dumbledore hatte ihn erst kurz vor dem Fest davon in Kenntnis gesetzt und Snape hatte lautstark protestiert...

Er beobachtete sie schon eine halbe Stunde, sie schien sich ganz wohl zu fühlen. Als jetzt ein Siebentklässler zu ihr trat und sie zum Tanzen aufforderte, schnaufte der Tränkemeister unwillig. *„Na, hat sie die jungen Hormone erweckt, was...“*, grummelte er innerlich weiter, denn es war nicht der Erste, der Shey aufforderte. Zu Snapes' Verwunderung, hatte sie jedoch immer abgelehnt, wie auch jetzt. Der Schüler trottete davon. *„Ist auch besser so, Zigeunerin. Du hast dich von Zauberern fern zu halten“*, dachte er und Shey drehte plötzlich ihr Gesicht zu ihm. Augenblicklich sah er gelangweilt weg. Jetzt hatte sie ihn entdeckt, er hatte nicht schnell genug reagiert.

*„Huch“*, dachte sie, als sie sich zur Seite drehte und Snape erblickte, der sie ansah. Als er scheinbar gelangweilt wegsah, wallte Ärger in Shey hoch. *„Oh, der feine Herr... ein Begrüßungsnicken wäre wohl unter seiner Würde gewesen, ich bin ja eine Zigeunerin...“*, dachte sie giftig und lief fort, weg von seiner Nähe.

Shey sah beim herumlaufen überall an den Tischen, mehrere Erwachsene neben einigen Schülern stehen. *„Prof. Dumbledore sagte ja, dass viele Eltern kommen werden...“*, dachte sie und blieb an einen großen, schwebenden Punschbehälter stehen. Ein Glas wurde mit Magie gefüllt und schwebte zu ihr. Shey nahm es und ging einige Meter weiter bis an einen der großen buntverglasten Fenster. Dort lehnte sie sich an und beobachtete das Treiben.

Snape seine schwarzen Augen sahen suchend durch den Saal, da entdeckte er sie an einer Punschschale. Er verfolgte ihren Weg zu den Fenstern und lief automatisch mit einem Umweg auch dorthin. *„Warum ist sie weggelaufen, wo sie mich gesehen hat? Frechheit, sie darf hierher und begrüßt mich nicht, wo ich ihr schon dutzende Male geholfen habe...“*, dachte er in seiner Ehre gekränkt. Er stellte sich leise neben sie und musterte ihr Profil. *„Geschminkt wie eine ...hmpf“*, den Gedanken nicht zu ende denkend, sprach er sie an.

*„Was suchst du hier, Waldhexe? Hast du dich verlaufen?“*, schnarrte er und sah zufrieden, wie sie erschrocken zusammenzuckte und etwas Punch verschüttete.

*„Was erschreckst du mich so, bei Medusa“*, murrte sie und sah auf die kleine Pfütze auf dem Boden, dann zu ihm hoch, direkt in seine schwarzen Augen, eine Sekunde meinte sie, so etwas wie Bewunderung darin gesehen zu haben, aber der Augenblick war so kurz, dass sie dachte, sie hätte sich geirrt.

Snape sah nun von Nahen, wie hübsch sie heute aussah und er ärgerte sich darüber. Warum das so war, wusste er allerdings selber nicht.

*„Was kann ich dafür, dass du so schreckhaft bist. Aber ich verstehe, dass liegt an eurer Art, ihr müsst ja förmlich immer ein schlechtes Gewissen verspüren, als Zigeuner“*, sagte er mit spöttischem Gesichtsausdruck und Shey ihr Blick wurde zornig.

*„Hast du keine Angst, dass die Leute mit dem Finger auf dich zeigen, wenn du mit mir redest?“*, fragte sie giftig, drehte sich um und lief eilig durch die Masse davon. Snape hob sein Glas und trank, dabei sah er ihr nach. Er wollte eigentlich zufrieden sein, aber das Gefühl blieb aus. Mürrisch lief er zur Bar und holte sich einen neuen Whisky.

*„Severus“*, hörte er neben sich und drehte sich zu Lucius Malfoy um, der neben ihm getreten war.

*„Lucius“*, grüßte er mit einem knappen Nicken zurück. *„Daran habe ich noch gar nicht gedacht... mal sehen, was die Zigeunerin dazu sagen wird... hoffentlich gibt es keinen Ärger“*

Während Levana ihre Schwester suchte, nahm gerade Prof. Dumbledore, Shey in beschlag.

„Da sind sie ja, Miss Parvaneh“, sagte er und stellte sich zu ihr. Shey stand jetzt neben dem Buffet, auch sie hatte Levana gesucht.

„Hallo Prof. Dumbledore“, antwortete sie.

„Wie gefällt ihnen unser Fest, junge Frau?“, fragte er und sah sie lächelnd an.

„Sehr schön, danke“

„Warum habe ich sie dann noch nicht tanzen sehen? Es gab doch bestimmt genug Gelegenheiten, oder?“, fragte er zwinkernd und Shey wurde rot.

„Oh, ja Sir, gab es... *aber ich kann ihre Tänze nicht...pssst*“, erwiderte Shey leise, sich zu ihm vorbeugend und legte sich einen Zeigefinger auf ihre Lippen. Dumbledore bekam einen erstaunten Blick, dann gluckste er kurz und räusperte sich aber schnell. *„Oh, da hätten wir aber eine Lösung gefunden... schade, dass ich das nicht vorher wusste...“*, dachte er sofort.

„Nun, dann ist es aber an der Zeit, dass wir jetzt einen Tanz sehen, den *wir* mit Sicherheit nicht können“, sagte er zu ihr und klatschte in seine Hände, sofort verstummte der Walzer und die Tanzenden sahen verwundert auf. Shey bekam vor Aufregung rote Wangen.

*„Was ist denn jetzt schon wieder?“*, fragte sich Snape, der gerade mit Lucius Malfoy ein Gespräch geführt hatte. Suchend sah er zu Dumbledore und er entdeckte ihn nahe der Tanzfläche, daneben stand die Zigeunerin, neugierig sah er zu Shey. *„Hm... was der alte Narr nun wohl wieder vor hat...“*

**„Liebe Schüler, Lehrer und Verwandte... ich bin hochofret euch jetzt eine wirklich außergewöhnliche Tanzvorführung anpreisen zu können. Den NUDJUM! Es ist der uralte Tanz des wandernden Volkes, ich bitte um eure Aufmerksamkeit für Miss Shey Parvaneh!“**, sagte er laut und sah aufgeregt in die Runde, alle sahen gespannt zu dem Schulleiter und auf Shey.

**„Macht bitte die Tanzfläche frei... und ich werde noch ein wenig die Dekoration ändern müssen“**, fuhr er laut fort, zwinkerte kurz zu Shey und klatschte erneut in seine Hände. Die Halle fiel sofort in totale Dunkelheit und man hörte von manchen Stellen einen erschrockenen Aufschrei.

Shey spürte überraschend zwei warme Hände die sie ein Stück auf die Tanzfläche schoben. *„Und, sind sie bereit?“*, hörte sie Dumbledore flüstern und sie probierte sich zu sammeln. Automatisch schloss sie ihre Augen, obwohl es ja dunkel war.

„Ja, Sir“, antwortete Shey nach einem kurzen Moment des Zögerns.

„Gut, ...dann viel Spaß mein Kind!... *zeig es ihnen!*“, flüsterte Dumbledore, drückte ihre Hände und war weg.

Shey stand in völliger Dunkelheit und lauschte. *„Was mache ich hier eigentlich? Ich weiß ja nicht einmal, ob er die richtige Musik ausgesucht hat...“*, dachte sie und wurde furchtbar nervös, die Dunkelheit wollte nicht weichen. Plötzlich meinte sie einen bestimmten Geruch zu riechen. Es roch nach Wald. *„Nanu?“*, dachte sie überrascht und schnüffelte in die Dunkelheit, ja es roch eindeutig nach Wald. Sie drehte sich und spürte dabei auf einmal die Unebenheit des Bodens. *„Was?“*, neugierig bückte Shey sich und fühlte den Sand unter ihren Fingern. Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht, sie nahm eine Handvoll Sand und roch daran. *„Waldboden!“*, Freude durchfuhr sie, rasch zog sie ihre Schuhe aus und stand auf, dabei lauschte in die Dunkelheit.

Als hätte es auf Sheys‘ Reaktion gewartet, war ein leise Knistern zu hören und es roch nach verbranntem Holz. Shey sah, wie es in der Dunkelheit langsam aufglommte und sie schloss ihre Augen. *„Ja! Es soll sein wie früher, so wie es sein muss!“*, dachte sie mit einem wissenden Lächeln, dass es auch so sein werde. *„Ich liebe den alten Mann!“*, war ihr letzter Gedanke, bevor sie sich angespannt hinstellte, mit einem Ruck, entfernte sie ihr Kopftuch und schüttelte ihre langen, braunen Locken, die rechte Hand stemmte sie fest auf ihre Hüfte, den Kopf senkte sie auf ihre Brust und den linken Arm streckte sie nach oben, sie öffnete die Finger und es erschien eine kleine Trommel mit acht kleinen Schellen außen drum herum, in ihrer Hand. Ein letztes, zufriedenes Lächeln zierte ihr Gesicht, bevor sie in sich kehrte.

Zarte Geigenmusik wurde langsam wahrnehmbar, süß und schwer war die Melodie.

Das Glimmen wurde heller und entpuppte sich schließlich als Lagerfeuer, das mitten in der großen Halle, die jetzt einem großen nächtlichen Wald glich, leise knisternd vor sich hinbrannte.

Eine schemenhafte Frau wurde im flackernden Lichts des Feuers erkennbar... und am Feuer saß ein alter Mann in sonderbarem Gewand, er spielte die Geige, dessen Melodie wie schwerer Wein die Sinne vernebelte und die Anwesenden sahen staunend auf diese Szene.

„Was soll der Dreck, Severus? Zigeunertanz hier in Hogwarts?“, fragte Malfoy mit angewiderten Gesicht und drehte seinen Kopf zur Seite, doch der Platz neben ihm war leer. Snape musste im Dunkeln verschwunden sein, er sah suchend um sich und entdeckte den Tränkemeister nah am Feuer...

Snape war im Schutz der Dunkelheit näher an die Tanzfläche getreten. Dabei musste er über einen querliegenden Baumstamm steigen, was ihn nur den Kopf schütteln ließ. *„Was Albus sich immer ausdenkt“*, dachte er angepiekt und trat an die Lichtung im Wald, wo das Feuer brannte. Auch bei ihm übte die schwere Musik eine Faszination aus und er sah fixierend zu Shey, die jetzt immer mehr im heller werdenden Licht des Feuers zu erkennen war. Angespannt und stolz stand sie da, Snape musterte sie wartend. Ihre Locken umwallten schützend ihren Körper, plötzlich zitterte ihre nach oben ausgestreckte Hand, die Schellen fingen leise an zu klingen... und der Tanz begann.

Die Geige wurde schneller und Shey hob den Kopf, sie sah alle Umstehenden nacheinander fest in die Augen, dann hatte sie Snape erreicht und ihr Blick brannte sich in seinen.

Er wollte ihr einen höhnischen Blick zu werfen, aber ihre Augen schimmerten in einem so seltsamen Glanz, dass er einfach nur gebannt hineinsah. Shey konnte auch für einige Sekunden ihren Blick nicht von den schwarzen Augen abwenden, dann jedoch wurde die Geige lauter, sie schenkte ihm ein verführerisches Lächeln und in der nächsten Sekunde ruckte Shey in einer kreisenden Bewegung dreimal herum, worauf viele *Ah* und *Oh* erschollen.

Shey bewegte sich anmutig und reizvoll, dabei passte sie sich perfekt der außergewöhnlichen Melodie an.

Ihr Körper tanzte nicht, er floss, es war ein magisches Dahingleiten, ...ein Schweben. Ihre Drehungen waren fließend, genau auf die Töne der schweren Musik abgestimmt. Dabei wirbelten ihre nackten Füße über den Waldboden.

Snape schoss der Vergleich mit einer Elfe durch den Sinn, während er ihr wie unter Zwang fasziniert zusah.

Auch alle Anderen sahen vollkommen begeistert dem zauberhaften Tanz der jungen, hübschen Frau zu. Shey näherte sich langsam drehend dem Zaubertränkemeister, dann umrundete sie ihn fast schwebend, öffnete dabei ihren Schal und strich ihm damit über seine Arme. Er sah nur mit dunklem Blick zu ihr, und als sie sich wieder tanzend von ihm entfernte, bemerkte er den grünen Schal über seiner Schulter. Ohne weiter hinzusehen griff er ihn und hielt ihn zu Boden, seine Augen verfolgten nur Sheys' weiteren Tanz um das Feuer. Jetzt kam ihr Kleid richtig zur Geltung und ihr nackter Bauch schimmerte samtig. *„Ich denke, sie weiß was sie tut...“*, dachte er, innerlich mit ungewöhnlicher Nervosität, dabei ließe er seine Augen über ihr Oberteil bis zu ihren Hüften gleiten, die sich im Kreis wiegten.

Ihre Haare flogen und umwogen ihren Körper während ihre Drehungen schneller wurden. Der alte Zigeuner erhob sich jetzt und umrundete Shey, schneller und tiefer spielend, während diese sich mit geschlossenen Augen immer mehr drehte. Ihre Haare standen ihr dabei fast waagrecht vom Kopf ab, genau, wie ihr Rock. Ihre kleine Trommel gab rhythmische Klopföne passend dazu ab und die Schellen passten sich dem an.

Snape seine Augen glitten kurz über die nackte Haut ihrer Beine und Füße. Sie öffnete jetzt ihre Augen und sah bei jeder Drehung den Tränkemeister für einen Sekundenbruchteil fest an, unruhig erwiderte er ihren Blick, wartete förmlich bei jeder Drehung von ihr darauf... *„Was macht sie?“*

Die Geige gab einen letzten lauten, langgezogenen Ton von sich und verstummte schlagartig. Shey fiel förmlich in eine Hocke zusammen, ihre Haare fielen herab und umfächerten ihren geduckten Körper, wie einen Umhang. Der Zigeuner sah auf sie lächelnd herab, dabei hielt er die Geige gesenkt.

Alle sahen mit angehaltenen Atem auf Shey herab, dann fing Prof. Dumbledore an zu klatschen und sofort stimmten alle mit ein, in einem atemberaubenden Applaus.

Snape nicht, er sah nur bewegungslos auf Shey herab, die zwei Meter vor ihm hockte. Ein feines Lächeln umspielte ihre Lippen und sie probierte ihren schweren Atem wieder unter Kontrolle zu kriegen. *„Es war so toll!“*, freute sie sich, hob ihren Kopf und sah auf. Den Blick aus den schwarzen Augen, der sie jetzt traf, würde Shey niemals in ihrem Leben vergessen.

Der große schwarzgekleidete Mann bohrte seine Augen in ihre, sie sah ein geheimnisvolles Glitzern in der tiefen, brennenden Schwärze und es raubte ihr für einen Moment die Luft. *„Medusa steh mir bei!“*, dachte Shey und verfiel immer mehr in seinem Blick. Alle Stimmen um sie herum wurden immer leiser...

Snape spürte jetzt die Blicke der umstehenden Schüler und riss sich von den hellgrünen Augen los, die ihn scheinbar verhext hatten. *„Hölle, was mache ich hier?“*, dachte er erschrocken und drehte sich schlagartig weg, der Schal glitt zu Boden und er rauschte mit wehenden Umhang davon.

Shey blinzelte und erhob sich. *„Was war das? Hat er irgendetwas mit mir gemacht?“*, fragte sie sich und machte zwei Schritte um ihren Schal aufzuheben. Dann drehte sie sich zu dem alten Zigeuner, dieser verbeugte sich mit einem Lächeln vor ihr und löste sich in Luft auf, was sie seufzen ließ. *„Schade, dass er nur eine Illusion war“*

„Das war wirklich ein ganz wundervoller Auftritt, Miss Parvaneh!“, sagte Prof. Dumbledore zu ihr tretend und griff ihre Hand um sie zu drücken. Mit der anderen schnippte er kurz und der Wald verwandelte sich wieder in die Große Halle von Hogwarts.

„Es war einfach fantastisch!“, sagte Prof. McGonagall, die dazu getreten war und Shey lächelnd ansah. Shey wurde über soviel Lob rot und sie lächelte scheu.

„Danke“, sagte sie und sah sich suchend nach Levana um, diese stand am anderen Ende der Tanzfläche und sah nur mit zusammen gepressten Lippen zu ihr herüber. *„Das habe ich nicht gewollt“*, dachte Shey und wurde erneut rot. Sie wusste, warum Levana böse war, es war wegen Snape. *„Es ist automatisch passiert...“*, schämte sich Shey innerlich und sah zu Dumbledore, der musterte verwundert ihren traurigen Blick und sah selbst zu Levana, die immer noch Shey anstarrte. Marie redete neben ihr auf sie ein, doch die Kleine reagierte kaum.

„Ich glaube sie müssen mit ihr reden“, sagte er sanft und ließ sie los. Shey senkte ihre Augen kurz in seinen und nickte.

„Danke für den Wald, Professor“, sagte sie.

„Aber nein, dass haben sie alles alleine gemacht... ich gab ihnen nur die Gelegenheit dazu“, erwiderte er leise und zwinkerte einmal schelmisch, dann griff er McGonagall unter den Arm und mit einem „Darf ich bitten, Minerva?“, schob er sie auf die Tanzfläche. Shey musste kurz über ihn lächeln, dann bückte sie sich und zog sich ihre Schuhe an.

Mit einem Seufzen begab sie sich zu Levana, wobei sie auf dem Weg dorthin noch ein Glas Punsch ergatterte. Sie war nachdem Tanz sehr durstig und als sie bei ihrer kleinen Schwester angekommen war, war das Glas leer.

„Na Schwesterchen? Wie fandest...“, fing Shey ablenkend an, doch Levana unterbrach sie mit wütendem Blick.

„**Wie konntest du das tun?**“, fauchte sie und Shey blickte verlegen weg, dabei sah sie Snape, wie er gegenüber an der Bar stand und zu ihnen herübersah, schnell sah sie wieder zu Levana. *„Medusa, was habe ich getan...“*

„Hör zu Levana, es ist nicht so, wie es vielleicht aussah...“, probierte Shey zu erklären, doch Levana bekam rote Wangen vor Wut.

„**Vielleicht? Wie es vielleicht aussah? Jeder Zigeuner hätte erkannt, dass du IHM den Tanz geschenkt hast!**“, dabei drehte sie ihren Kopf und zeigte mit dem Finger zu ihren Zaubertränkelehrer, Shey sah auch automatisch zu Snape und dieser hob fragend eine Augenbraue. Shey wurde rot und drehte Levana schnell an den Schultern um, weg von seinem Blick.

„Na, kriegt sie Probleme mit ihrer Schwester? Hat sie sich selber zuzuschreiben...“, freute sich der Tränkemeister und nahm einen großen Schluck aus seinem Glas, dabei beobachtete er die Beiden über den Rand.

„Ich habe ihm den Tanz nicht geschenkt“, behauptete Shey einfach, dabei wusste sie, dass sie es sehr wohl getan hat und ihre Schwester ihr sowieso nicht glauben würde.

„**Wie kannst du dich so an ihn ranmachen? Er ist ein Unwissender! Ein einfacher Zauberer, garstig und ekelig!... und mein LEHRER!**“, fauchte Levana weiter, Marie stand mit beschämten Blick daneben und traute sich kaum zu atmen. Auch die Umstehenden sahen jetzt neugierig zu ihnen und Shey war es mehr als peinlich. *„Wenn das jetzt einer von den Schülern gehört hätte... nicht auszudenken!“*

„Pass auf was du sagst, mein Fräulein!“, sagte jetzt Shey schon etwas barscher. Wütend blickten sie sich an, keiner wollte nachgeben.

„Das gehörte eben zu dem Tanz“, fuhr Shey fort und Levana schnaufte empört auf.

„**Wie bitte? Man muss den NUDJUM nicht für jemanden tanzen, dass weißt du ja wohl am besten... wie oft hast du ihn schon getanzt, Shey? Hm?**“, meckerte Levana und Shey errötete erappt.

„Ich bin alt genug, um zu wissen was ich tue. Und wenn ich ihm den Tanz geschenkt haben sollte, so ist das ganz allein meine Sache, verstehst du? Das hast du nicht zu entscheiden, gar zu kritisieren! Und ich möchte heute nichts mehr von dir wissen... ich hole dich Morgen ab, viel Spaß noch auf deinen Fest!“, sagte Shey aufgebracht und drehte sich mit Schwung um und lief in einem großen Bogen um Snape, in Richtung Ausgang. Levana sah ihr mit Tränen in den Augen nach und warf einen hasserfüllten Blick zu Snape, der diesen nur mit überheblichem Gesichtsausdruck erwiderte. Sie griff Marie an ihrer Hand und zog sie fort, genau in die andere Richtung vom Ausgang. *„Bitte, soll sie doch gehen... Verräterin“*

Shey wich geschickt den Blicken des Schulleiters aus, der sich immer noch mit Prof. McGonagall auf der Tanzfläche drehte.

*„Ich wollte es ja selber nicht... ist eben passiert...“*, dachte sie zum Ausgang sehend. *„Ist doch auch egal, er ist ja kein Zigeuner“*, grübelte sie, sich selber beruhigend weiter, plötzlich schob sich eine hochgewachsene Gestalt in ihren Weg.

„Wohin denn so eilig?“, fragte Lucius Malfoy mit kaltem Blick und Shey verlor alle Farbe aus ihrem Gesicht. Erschrocken starrte sie ihn an, unfähig etwas zu erwidern

„*Schön dich wiederzusehen... Shey*“, säuselte er und umrundete sie einmal. Shey war froh den grünen Schal wieder umgelegt zu haben, dennoch dachte sie, sie stehe nackend vor ihm, so sehr brannte sein Blick auf ihrem Körper.

„*Lass mich in Ruhe*“, brachte sie endlich heiser raus und wollte an ihm vorbei gehen, doch er drückte den silbernen Griff seines Gehstockes gegen ihre Schulter und hielt sie so zurück. Zorn wallte in Shey hoch und sie schlug ihn weg. Mit dunkelgrünem Blick funkelte sie ihn an.

Snape verschwand indessen mit einem kurzen Blick zu ihnen, durch eine Nebentür aus der großen Halle.

„Ich überlege, ob du nicht für mich einmal so tanzen solltest...“, sagte Malfoy und die eisgrauen Augen sahen gierig auf sie herab. Shey ihr Tanz hatte ihn angemacht und er wollte sich die Zigeunerin erneut nehmen, am liebsten heute Nacht noch.

„*Ich bin steinhart geworden, als du getanzt hast, Zigeunerin...*“, flüsterte er ihr zu und sie wich mit angekeltem Gesicht nach hinten.

„Ich möchte von dir in Ruhe gelassen werden, geht das in deinen eingebildeten Kopf rein, Lucius? Sei froh das ich dich nicht verhexen kann“, sagte Shey ernst, innerlich voller Angst, drückte ihn beiseite und schob sich mit klopfenden Herzen durch die schwere Holztür.

„*Darüber reden wir noch*“, dachte Malfoy, lächelte zufrieden und sah ihr überlegend nach.

Snape redete in der Vorhalle ein paar Wörter mit dem Hauselfen, der heute für die Garderobe eingeteilt war, dann duckte er sich in den Schatten einer Ritterrüstung, nahe am Eingangsportal des Schlosses.

Shey schloss die Tür zur großen Halle hinter sich und lehnte sich aufatmend mit ihrem Rücken dagegen. *„Ich hasse ihn! Ich hasse ihn so sehr!“*, dachte sie und wischte sich zornig eine Träne fort. Sie holte tief Luft und ging quer durch die Vorhalle auf den Ausgang zu.

Ein kleiner Hauself stand dort und sah ihr fragend entgegen.

„Ihren Umhang, Miss?“, fragte er freundlich und Shey nickte.

„Ja bitte“, erwiderte sie.

Er reichte ihr und Shey legte ihren Umhang um ihre Schultern, dabei sah sie durch die Vorhalle, die jetzt im Halbdunkeln lag.

„*Es wäre sehr dumm von dir, jetzt alleine das Schloss zu verlassen*“, sagte Snape mit samtiger Stimme in ihr rechtes Ohr und sie zuckte erschrocken zusammen und fuhr zu ihm herum. Der Hauself zog sich diskret zurück.

„Was machst du hier?“, fragte Shey erschrocken und sah ihn in seine schwarzen Augen, die kurz ihr Gesicht musterten und Snape sah die Tränenspur, ein Brummen entfuhr ihm. Jetzt ging die Tür zur großen Halle erneut auf, blitzschnell hatte der Tränkemeister die junge Frau um ihre Taille gegriffen, eine Hand dabei auf ihren Mund gepresst und sie in den schützenden Schatten der Rüstung zurückgezogen.

„*Dich beschützen, wie immer*“, flüsterte er leise als Antwort in ihr Ohr und sie wollte etwas erwidern, aber er hielt ihr den Mund mit einem „*Schschh!*“ zu.

Und als die Schritte näher kamen, sah Shey auch warum. Lucius Malfoy trat zu dem Elfen.

„Meinen Umhang, Beeilung!“, befahl er mit düsterer Stimme und Shey erstarrte in den Armen Snapes‘.

„Hier, Sir“, sagte der Elf und ließ ihn erscheinen.

„Ist die junge Zigeunerin schon weg?“, fragte Malfoy und legte sich den Umhang schnell um. Der Elf zögerte kurz, dann jedoch nickte er. Shey lief eine Gänsehaut den Körper hinunter und automatisch drückte sie sich mehr nach hinten... gegen Snape. Dieser atmete nun wieder automatisch in ihre Haare und er knurrte innerlich, weil der Körper vor ihm, eine ziemliche Wärme ausstrahlte...

„Ja Sir, vor wenigen Minuten“, erwiderte der Elf dann und auf Malfoys‘ Gesicht erschien ein böses, zufriedenes Grinsen und er rauschte ohne ein weiteres Wort aus dem Schloss.

Snape ließ Shey los und sie senkte kurz ihren Kopf auf ihre Brust. ‚Medusa steh mir bei, wenn er mich erwischt hätte...‘, dachte sie geschockt und drehte sich zu dem schwarzgekleideten Mann um, der kaum im Schatten auszumachen war.

„*Ich weiß gar nicht was ich sagen soll... danke*“, flüsterte sie und immer noch zitterte ihre Stimme leicht. Snape brummte nur etwas, dann wand er sich ab und lief in Richtung Kerkertreppe. Ihm war das zu viel, er wollte, dass sein Körper sich wieder beruhigte, er konnte solch ein Durcheinander, wie im Moment in ihm tobte, nicht gebrauchen.

An der Kerkertreppe drehte sich Snape noch einmal zu ihr um, sie stand immer noch am Tor und sah ihm nach.

„Ich würde an deiner Stelle noch eine Weile warten, bis du nach Hause gehst... Lucius probiert immer zu bekommen, was er begehrt“, sagte er mit dunklem Blick zu ihr. Shey nickte nur und er drehte sich wieder um und wollte gerade die erste Stufe nach unten betreten, als sie ihn rief.

„Warte bitte!“, rief sie und lief schnell zu ihm, er schaute mit hochgezogener Augenbraue zurück.

„Kann ich etwas bei dir bleiben? Ich habe keine Lust mehr in den Festsaal zu gehen... bitte... ich bin auch leise“, fragte sie mit bettelndem Blick in seine Augen, die zweite Augenbraue gesellte sich zu der Ersten nach oben und auf seiner Stirn erschien eine Falte. ‚*Bei mir?*‘, dachte er und konnte kaum nachdenken.

„Komm schon, ich sage es auch niemanden“, drängte sie und er sah in ihre hellgrünen Augen, sie meinte es scheinbar ernst.

„Ich denke, du bist die Erste Person, die freiwillig meine Nähe sucht... aber bitte, du wirst schon sehen, was du davon hast, Waldhexe...“, antwortete er dunkel und zeigte die Treppe hinab.

Shey lief schnell an ihm vorbei die Stufen hinunter. ‚*Egal, soll er doch rummeckern, Hauptsache ich bin von Lucius weit weg*‘

Stumm liefen sie den düsteren, feuchten Gang hinab, vor seiner Tür blieb Snape stehen und murmelte sein Passwort.

Er ließ sie vorgehen und Shey betrat die privaten Gemächer von Severus Snape...

Während Snape seine Festrobe abnahm, beobachtete er Shey, wie sie sich neugierig umsah. ‚*Na Angst scheint sie ja nicht zu haben... noch nicht...*‘ Er hängte die Robe an die Garderobe und lief zu seiner Vitrine, wo er eine Flasche Feuerwhisky herausnahm und zwei Gläser, dann drehte er sich zum Kamin, ließ ihn mit einem Schwenk seines Zauberstabes aufflackern und drehte sich zu Shey, die immer noch in der Mitte des Zimmers stand und sich umsah. Er musterte kurz die Zigeunerin und sprach sie an.

„Du kannst deinen Umhang ablegen, an der Tür ist die Garderobe“

„Ja, danke“, sagte sie und ging dorthin, seine Augen verfolgten ihren Weg. Er sah auf den grünen Schal den sie trug und automatisch fiel ihm ein, was sie darunter trug. *„Den kann sie auch ablegen...“*

Shey kam langsam zu ihm.

„Möchtest du Wein? Oder lieber Feuerwhisky?“, fragte er und sie sah auf die Flasche in seiner Hand.

„Danke, lieber Wein... wenn es keine Umstände macht“, antwortete sie und wurde leicht rot, was er mit einem Zucken seiner Lippen wahrnahm.

Er zauberte eine Flasche Rotwein herbei und das passende Glas dazu. Das stellte er auf den kleinen Tisch vor dem Kamin.

„Warum war deine Schwester eigentlich so wütend?“, fragte er dabei, mit dem Rücken zu ihr und Shey erschrak. Er drehte sich um und sah sie abwartend an, sie wickelte seinen Augen mit roten Wangen aus. Sie lief das Sofa entlang dabei strich sie mit der Hand über die Lehne.

„Wann denn?“, fragte sie dabei mit scheinheiliger Stimme und Snape trat vor ihr, versperrte ihr den Weg. Nervös sah sie auf, genau in seine schwarzen, wissenden Augen. Nun wurde Shey noch roter, er lehnte sich locker gegen die Couch und wartete. *„Na, jetzt ist dir das wohl peinlich, du kleines Luder“*

„Und... Warum?“, fragte er leise, mit samtiger Stimme und Shey seufzte leise, was ihn amüsierte.

„Na, wegen dem Tanz eben...“, sagte sie schnell und wollte sich wegrehen, aber er hielt sie am Arm fest und zog sie näher an sich ran. Sie sah auf und sein Blick brannte sich fest.

„Was habe ich damit zu tun... und leugne nicht, ich habe gesehen wie sie auf mich gezeigt hat“, knurrte er, aber Shey bemerkte, dass es kein böses Knurren war... es war nur dunkelklingend, und irgendwie anziehend...

Sie schluckte, er verfolgte es mit den Augen, dann sah er wieder hoch.

„Sie war wütend, weil ich dir den Tanz geschenkt habe“, stieß sie schnell aus und er zog erneut eine Augenbraue nach oben. Sanft ließ er sie los und ging zu den Getränken, goss sich ein Glas Whisky voll, das er sofort ex trank. *„Mir den Tanz geschenkt? Hat das was zu bedeuten?...muss ja wohl sonst wäre das kleinere Übel ihrer Art nicht so sauer geworden... das wird überhaupt noch Strafarbeit geben... mit dem Finger auf mich zu zeigen...“*, dachte er und drehte sich wieder zu Shey. Er reichte ihr das Glas Wein, sie hatte gar nicht gesehen, wie er es eingeschenkt hatte.

„Danke“, sagte sie es abnehmend. Sie trank einen Schluck und er sah auf ihre Lippen, die sich sanft um den Glasrand legten, schnell wandte er sich ab. *„Weiber“*, dachte er grummelnd mit unruhigem Bauchgefühl...

„Und was bedeutet es, wenn du mir den Tanz schenkst, Zigeunerin?“, fragte er plötzlich und drehte sich wieder zu Shey. Er sah das nervöse Zucken in ihren Augen und trat noch einen Schritt näher.

Kurz verfangen sich ihre Augen ineinander und Shey hatte Angst er könnte mehr in ihren Blick sehen, als gut wäre, sie drehte ihm ihre Seite zu.

„Nun sag schon, oder hast du Angst?“, fragte er leicht höhnisch.

„Zuneigung“, flüsterte sie und sah mit roten Wangen geradeaus. *„Jetzt ist es raus“*

Snape schaute auf ihr Profil und eine seltsame Wärme breitete sich in ihm aus, automatisch trat er näher. Seine Augen glitten über die feine Röte, die ihr Gesicht erfasst hatte. *„Sie mag mich?“*

„Niemand sollte mir Zuneigung entgegenbringen“, sagte er mit rauer Stimme und sie drehte ihren Kopf zu ihm. Shey ihr Gesicht war jetzt seinem ganz nah. Ihre hellgrünen Augen glitzerten und er sah fasziniert hinein.

„Ich weiß, ich sowieso nicht... ich bin ja nicht... deiner Art“, erwiderte sie leise und seine schwarzen Augen fing an zu funkeln.

„Auch für... deine Art... wäre es ein gefährliches Spiel...“, sagte er leise, seine tiefe Stimme klang rau. Eine fast zarte Neugierde ließ ihre Augen ineinander verschmelzen... *„Sie ist dir viel zu nah, Severus... mach keinen Mist, das gibt nur Probleme“*, dachte er gebannt in ihre hübschen Augen sehend. Shey atmete vor Aufregung ganz flach, aber das merkte sie gar nicht. Der große Mann neben ihr schien sie geradezu mit seinen schwarzen, brennenden Augen zu hypnotisieren, nur das merkte sie. *„Er ist stark, anziehend und sehr Männlich... aber ein Unwissender, Shey!... Medusa, was für Augen“*, dachte sie aber schon wieder im nächsten Moment.

Snape machte jetzt den Fehler und ließ seine Augen über Sheys Gesicht gleiten, automatisch blieben sie an ihren roten Lippen hängen, die ihn in diesem Moment wie die reinste Sünde erschienen und ohne weiter zu überlegen senkte er seinen Kopf.

Shey wusste sofort was passieren würde und Hitze wallte in Sekundenbruchteilen in ihr hoch. *„Medusa, nein Shey!“*, rief eine Stimme in ihr und kurz bevor Snape sie küssen konnte, huschte sie mit klopfenden

Herzen seitlich weg.

Snape sah ihr leicht enttäuscht nach, jetzt erst bemerkte er seinen rasenden Puls und Shey senkte schnell den Blick. Innerlich murrte der Mann in ihm auf, auch wenn seine andere innere Stimme ihm nach wie vor von Shey abriet.

„Bitte... ich...ich möchte das nicht“, flüsterte sie und er legte kurz seinen Kopf schief und betrachtete sie. „Und, ist sie es wert?“, fragte er sich.

Shey sah auf und er wurde sofort von ihrem traurigen Blick gefangen genommen.

„Dumme Frage“ Geschmeidig trat er näher und Shey kam der Vergleich mit einem Raubtier... scheu drehte sie sich um.

Snape trat dicht an ihren Rücken, sie spürte seinen Körper an ihren und sie musste sich zusammen reißen, um sich nicht einfach anzulehnen.

Der Tränkemeister würde jetzt sowieso nichts mehr ändern können, der Mann in ihm übernahm jetzt die Kontrolle. Sie war ihm heute einfach zu nah und ihr Tanz hatte es sowieso schon entschieden gehabt, er hatte ihm die Sinne vernebelt.

Snape hob seine Hand und strich ihr einmal sanft über ihre Haare.

„Du hast wunderschönes Haar“, flüsterte er rau und Shey erschauerte unter der Berührung. „Er sollte so etwas nicht machen“, dachte sie, wartete aber schon darauf, was er weiter machen würde... auf die nächste Berührung... Und sie wusste, er würde jetzt nicht aufhören...

Er drückte sein Gesicht in die braune Pracht und atmete tief ein.

„Hat dir schon jemand gesagt, dass dein Haar nach Wald riecht?“, flüsterte er und strich es ihr jetzt zur Seite, ihr Hals lag jetzt frei und er legte sein Gesicht dagegen und schnupperte auch daran, Shey erschauerte heftig und der Tränkemeister lächelte für Sekunden, dann roch er erneut an ihrem Hals.

„So weiche Haut...“, raunte er und sein heißer Atem striff darüber, Shey entfuhr ein Stöhnen und er fing an, zärtlich an ihrer Haut zu knabbern.

„Weißt du wie wahnsinnig mich der Geschmack deiner Haut macht? Weißt du es?“, fragte er leise knurrend und Shey ächzte ein heiseres „Nein“

Snape verlor die Übersicht...

„... lass es geschehen... hab keine Angst...“, stieß er mit tiefer Stimme, heiser gegen ihren Hals aus, knabberte sich zärtlich höher und umschloss ihren Wangenknochen dabei mit seinen heißen Lippen, Shey lehnte gefangen in den ihr neuen Gefühlen schon längst gegen ihn...

...und sie drehte ihren Kopf

.....

??? ...grins... LG, Dardevil!

## 22. Wie soll es nur weitergehen?

Hi!

He, toll, wie viele Kommiss' ich bekomme!

Dankeschön!

Hab mich beeilt, hoffe ihr findet das Kapitel auch so gut, wie das Vorige.

LG, Dardevil!

.....

Als sich ihre Lippen trafen, setzte in Sheys' Kopf die Vernunft aus und sie ließ sich in diesen Kuss fallen. Snape nahm ihre Lippen drängend, aber dennoch sanft in Beschlag und Shey gab sich willig seinem Verlangen hin. Ihre Zungen spielten und neckten miteinander,... es war nicht schwer für Shey, dass zu erlernen...

Shey hatte solch intensive Gefühle noch nie gespürt und als seine Hände jetzt zusätzlich über ihre nackte Haut an ihrer Hüfte fuhren seufzte sie in seinen Mund und eine große Hitze schoss durch ihren Körper. Sie hatte nicht bemerkt, dass er ihr den grünen Schal ausgezogen hatte...

Snape fühlte ihre samtene Haut unter seinen Fingern und ein leises Grollen entfuhr seiner Kehle. *„Ich werde mich nicht mehr lange beherrschen... Merlin, sie ist so heiß...“*, schoss ihm durch den vernebelten Sinn und er zog sie fester an sich, drückte ihren Unterleib gegen seine erregte Männlichkeit, die schwer gegen seine Hose drückte.

Shey spürte sein Glied, riss ihre Augen auf und löste sich von seinen Lippen. Keuchend schnappte sie nach Luft und probierte den sie haltenden Mann von sich wegzuschieben. *„Medusa, was mache ich!“*, dachte sie wie benommen und drückte gegen seine Brust, aber Snape gab nicht nach, er hielt sie eisern fest und probierte sie wieder zu küssen.

„Nein! Lass mich!“, entfuhr ihr und sie drehte ihr Gesicht von ihm weg, dabei kämpfte sie gegen ihn, doch er ließ einfach nicht los.

Sein Atem war schwer und sie spürte ihn heiß auf ihrer Wange. *„Sie gehört heute mir, es ist zu spät“*, dachte er, das Verlangen sich in ihr zu versenken, war übermächtig in ihm. Lange schon nicht mehr, hatte der Tränkemeister eine Frau so begehrt. Und die dunkle Seite in ihm, wollte besitzen, was sie beehrte.

Dennoch hielt er sie nur fest und probierte sich zu beruhigen. *„Lass es nicht zu Severus... tu ihr nicht weh“*

Shey spürte voller Angst, förmlich seinen inneren Kampf, den er focht. Ihr Druck gegen seine Brust erlahmte und sie senkte ihre Stirn gegen sie.

„Bitte Severus...“, wisperte sie und er blinzelte verwirrt und senkte seinen Blick. Sie lehnte sich so hilflos gegen ihn, dass sein fester Griff automatisch weich wurde.

„Was denkst du, was du hier tust?“, knurrte er mit dunklem Tonfall und Shey hob ihren Kopf und sah ihn an. Sie las das Verlangen in seinen Augen, schluckte nervös und schenkte ihm einen ängstlichen Blick. Snape hatte sich langsam wieder unter Kontrolle und ruckte von ihr weg, er ging zwei Schritte und drehte sich wieder zu Shey um, Zorn lag jetzt in seinen Augen.

„*Ich mag solche Spielchen nicht, verschwinde!*“, fauchte er und zeigte zur Tür. Shey stand verdattert da, sie wusste nicht wie sie sich verhalten sollte, noch niemals war sie in solch einer Situation und sie wollte schon irgendwie so schnell wie möglich weg.

Aber seine Augen hatten diesen Schimmer, sie meinte so etwas wie Verletztheit darin sehen zu können, dass minderte ihre Angst.

„*Es tut mir leid*“, sagte sie mit traurigem Blick zu ihm, dann drehte sie sich um und lief zu ihren Umhang,

neben der Tür.

Snape sah ihr einen Moment stumm nach, dabei glitten seine Augen über ihren Körper, sofort schoss die Hitze wieder in seine Lenden. Mit einem tiefen Knurren machte er zwei Schritte zur Couch, bückte sich und lief mit dem grünen Schal in der Hand zu ihr, stumm hielt er ihn Shey vor die Nase. Sie griff ihn und wollte ihn sich umlegen, seine Augen wanderten über ihren nackten Bauch, er riss ihr den Schal wieder weg, zog sie heftig an sich und drückte sich, mit ihren Rücken voran gegen seine Tür.

Sofort presste er seine Lippen auf ihren Mund und drückte ihr seine Zunge in ihre Mundhöhle. Shey stemmte sich gegen ihn und sie probierte ihn wegzuschieben. Doch mehr als ein „*Hmmh*“, ließen seine Lippen nicht zu. So kämpften sie einige Sekunden biss sein Kuss plötzlich sanft wurde,... sanft und lockend, er strich zärtlich durch Sheys' Mundhöhle, lockte ihre Zunge mit weichen Stupsern. Shey spürte die Sehnsucht nach mehr in sich erwachen und ihre Gegenwehr erlahmte, ihre Hände strichen wie in Trance in seinen Nacken, wo sie ihn anfang zärtlich zu kraulen, dabei erwiderte sie seinen Kuss innig.

Snape knurrte erneut und löste sich von ihren Lippen, er biss ihr leidenschaftlich in den Hals, bearbeitete ihre Halsbeuge mit lockenden Zungenstrichen und Shey ließ mit einem leisen Stöhnen ihren Kopf nach hinten gegen das Holz der Tür fallen, lockte ihn, -machte ihm mehr platz für sein Tun.

„*Meinst du...*“, keuchte er rau und griff mit der rechten Hand in ihr Haar, zog den Kopf noch mehr zur Seite und versenkte seine Lippen, mit saugenden Küssen auf die zarte Haut ihres Halses. Shey keuchte und die Hitze sammelte sich unweigerlich in ihrem Schoß, ihr ganzer Körper war mit kleinen Schauern übersät.

Snape löste seinen Mund und sein fordernder Griff erreichte ihren Po und er presste sie drängend gegen seine harte Erektion.

„*Meinst du ich lasse dich so einfach gehen... oh nein... du hast dich zu nah an den Dunklen Herrn der Gifte gewagt...*“, sagte er mit tiefer, erregter Stimme, senkte seine Lippen wieder in einem leidenschaftlichem Kuss auf ihre und fing an, sich an Sheys' Scham zu reiben, automatisch öffnete diese etwas ihre Beine, längst war sie nicht mehr Herrin über ihr Tun.

Die sexuelle Neugierde einer jungen Frau hatte sie wie ein Fieber gepackt und sie gab sich seinen Forderungen hin. Als er sie einfach hochhob und küssend in sein Schlafzimmer trug, wusste sie, diesmal würde es anders sein... ganz anders!

\*\*

Als Snape sich von Shey herunterrollte, blieb er schweratmend auf dem Rücken liegen und starrte zur Decke. Sein ganzer Körper war mit einem Schweißfilm bedeckt. Er drehte seinen Kopf etwas nach links und sah die Junge, nackte Frau in seinem Bett an. Shey hatte auch mit ihrem Atem zu kämpfen, sie spürte seinen Blick und sah ihn an. Snape musterte Sheys' Gesicht genau. Sie hatte rote Wangen, Schweiß stand auf ihrer Stirn und ihre Haare hingen verwuschelt um ihren Kopf. Ihr Blick den sie ihm jetzt schenkte ließ ihn innerlich grummeln. „*Sie sollte mich nicht so ansehen...*“, dachte er, die Verliebtheit war in ihren hellgrünen Augen nicht zu verbergen.

Shey sah, wie er sie musterte und sein Blick wurde düster, mit denen er jetzt in ihre Augen drang. Sie schluckte nervös und senkte ihren Blick zum Laken, das leicht verheddert um ihr rechtes Bein hing. „*Was denkt er jetzt?*“, dachte sie mit mulmigen Gefühl im Bauch.

Sein Brummen riss sie wieder aus ihren Gedanken, sie spürte seinen Arm, der sich um sie schlank und sie an seine Seite zog, sofort stahl sich ein Lächeln auf Sheys' Lippen und sie kuschelte sich an seine Seite, halb auf seine Brust. Aber sie traute sich nicht ihn anzusehen, schnell schloss Shey ihre Augen und genoss einfach nur.

Seine Wärme und die schwere Müdigkeit, die sie jetzt ergriff, sorgten dafür dass sie nur zwei Minuten später einschlief. Vielleicht trug auch die streichelnde Hand von ihm dazu bei, die sanft über die Haut ihres nackten Rückens fuhr...

„*Na, bist sowas wohl nicht gewohnt, Sex macht müde, was mein Fräulein...*“, dachte Snape leicht amüsiert über ihre Müdigkeit. Er sah mit dunklem Blick auf sie herab, dabei erlaubte er sich ein sanftes Lächeln, jetzt wo es niemand sehen konnte...

Seine Augen fuhr über ihre nackte Seite und er brummte leise. „*Guter Sex macht müde...*“, verbesserte er sich in Gedanken beim Anblick ihrer zarten Haut und er zog, -wieder leise brummend, das Laken über Shey

und sich. Ohne dass er es bemerkte, glitt auch er wenig später in den Schlaf.

\*\*

Als Shey erwachte, war das erste, was sie bemerkte, der schwere Arm, der quer über ihren Bauch lag und sie etwas am Atmen hinderte, dass musste sie auch geweckt haben.

„Nanu?... Was...“, dachte sie schlaftrunken, dann jedoch spürte sie den warmen Körper neben sich und hörte das leise Schnarchen...

„*Medusa, was habe ich getan!*“, schoss ihr durch den Kopf und sie drehte diesen vorsichtig zu Snape der auf dem Rücken lag und seinen Arm zu ihr rüber gelegt hatte. „*Wie konnte ich nur... heilige Medusa!*“, dachte sie ihn betrachtend. Shey bekam jetzt Panik, schob sich ganz vorsichtig unter Snapes‘ Arm weg und stand leise auf.

Sie sah sich in dem Zimmer um, was von einem fünfarmigen Kerzenleuchter, der auf seinem Nachtschisch stand und brannte, sanft erleuchtet wurde. Sie sammelte so leise wie möglich ihre Anzihsachen auf, die vor dem Bett auf dem Boden verstreut lagen. Als sie sich automatisch erinnerte, wie das passiert war, wurde sie feuerrot im Gesicht. „*Oh wie peinlich... wie peinlich!*“ Nun fiel Shey ein, dass sie dem Zaubertränkemeister auch nicht gerade sanft aus seinen Sachen geholfen hatte, sie schluckte schwer und die Röte auf ihren Wangen vertiefte sich noch mehr, falls das noch möglich war. „*Oh Medusa Shey!*“, dachte sie und sah automatisch auf seine Anzihsachen, die auch auf dem Boden herumlagen.

Ihre Augen glitten wieder vorsichtig zu dem schlafenden Mann und sie musterte ihn wie unter Zwang. Ihre Augen verweilten kurz auf die noch blaugrünlich verfärbte Schulter von ihm und Mitleid fraß sich in ihr Herz, innerlich ahnte sie, woher er die Verletzung wohl haben würde. Als sie, vorhin beim *eiligen Ausziehen* zum Vorschein kam und Shey ein erschrockenes Gesicht machte, nahm Snape nur ihr Gesicht sanft in seine Hände und zog sie in einen tiefen Kuss...

Mit traurigem Blick glitten ihre Augen zu seinem Gesicht. „*Er sieht richtig friedlich aus, wenn er schläft!*“, dachte sie, seine entspannten Gesichtszüge betrachtend. „*Mach das du hier wegstommst... es wird bestimmt nicht angenehm für dich werden, wenn er jetzt aufwacht, Shey!*“, dachte sie und lief mit ihren Sachen in der Hand, so leise wie möglich aus Snapes‘ Schlafzimmer. Shey lehnte die Tür an und zog sich rasch an. „*Wo ist mein Kopftuch?*“, dachte sie und sah sich kurz im Wohnzimmer um. „*Egal... ich habe es gar nicht aus der Halle mitgenommen!*“, fiel ihr plötzlich ein und sie zuckte nur mit ihren Schultern.

So leise wie möglich öffnete Shey schließlich fertig angezogen die Eingangstür von Snapes‘ Quartier und schlich leise hinaus.

...sie machte, dass sie aus dem Schloss kam und rannte über die Wiesen Hogwarts, in Richtung Hogsmeade...

Als sie wenig später in den Drei Besen, ihr Zimmer betrat, holte sie erst mal tief Luft und setzte sich auf ihr Bett. Nachdenklich sah sie auf ihre gefalteten Hände. „*Und jetzt, Dummerchen? Wie konntest du nur zulassen, dass du so etwas machst... mit ihm?*“, sie seufzte laut und fiel nach hinten. Mit dem Blick zur Decke grübelte sie weiter vor sich hin. „*Es war schön... wunderschön!*“, dachte sie und ein Lächeln erhellte ihre Züge. „*Du hast sein... Dings angefasst, Shey!*“, fiel ihr ein und sie wurde wieder rot. „*Er hat meine Hand geführt... so war es!*“, sich daran erinnernd, wie Snape gekeucht hatte als er ihre Hand auf sein erregtes Glied gelegt hatte und sie es vorsichtig zu erforschen begann, ließ Shey erneut starke Hitze zwischen ihre Beine spüren. „*Medusa, was hat er mit meinem Körper gemacht?*“, dachte sie erschrocken, als sie erneutes Verlangen in sich aufkommen spürte. Schnell stand sie auf und zog sich aus, putzte sich ihre Zähne über der kleinen Waschschiüssel in der Ecke, dann stieg sie nackt in ihr Bett und zog sich die Decke bis zu ihrem Kinn hoch. Es war bereits fünf Uhr in der Früh und es würde bald hell werden.

Shey gähnte und schloss ihre Augen. Erneut flammten erotische Bilder von dieser Nacht vor ihrem inneren Auge auf und sie merkte wie ihre Haut selbst empfindlich auf die Berührung vom Stoff der Bettdecke reagierte. Ihre Brustwarzen wurden hart und sie spürte diese gewisse Nässe zwischen ihren Beinen.

Als jetzt in Erinnerung, der Kopf von dem Zaubertränkemeister zwischen ihren Beinen verschwand

stöhnte Shey erregt auf, ihre Hand wanderte zwischen ihre Beine und sie tat das, was sie noch nicht sehr oft getan hatte...

\*\*

Snape wurde von den Sonnenstrahlen geweckt, die schräg von oben durch sein Kerkerfenster schienen. *„Merlin, ist das hell... hast du gestern vergessen, die Vorhänge zuzuziehen, Severus?“*, dachte er grummelnd und streckte sich, während er die Augen aufschlug. Ein bestimmter Geruch stieg ihn von seinem Bett in die Nase und seine Augen zuckten ungläubig. Ein Ziepen an seinem Rücken ließ ihn richtig wachwerden und er schreckte in eine sitzende Position. Seine Augen huschten über sein Bett, dann durch sein Schlafzimmer. *„Du hast gestern noch mehr vergessen... dich selbst... wie ein hormongesteuerter Idiot!“*, dachte er sich erinnernd und er fuhr sich brummend durch sein schwarzes Haar und stand auf. *„Das ganze Bett riecht... nach Sex“*

Nackend tapste er zur Verbindungstür und schielte durch einen Spalt in sein Wohnzimmer. *„Sie ist nicht da... wann ist sie gegangen?“*, grübelte er erstaunt, doch er war auch erleichtert darüber und lief in sein Bad duschen. Das Ziepen auf seinem Rücken entpuppte sich, als viele kleine Schrammen... von Fingernägeln..., was ihm ein kleines Grinsen auf die Lippen zauberte. *„Böses Mädchen“*

Danach veranlasste er bei den Hauselfen, dass sein Bett frisch bezogen würde und er verließ wenig später sein Quartier und begab sich in die große Halle zu Frühstück.

Als er bei einer Tasse starken Kaffees über die wenigen Schüler sah, die noch hier waren musste er an die Nacht denken und für Sekunden huschte ein zufriedener Ausdruck über seine harten Züge. *„Die Zigeunerin ist zufriedenstellend... noch etwas unbeholfen, aber ich könnte ihr eine Menge beibringen... wenn sie keine Zigeunerin wäre...“*, dachte er und genoss dabei das befriedigte Gefühl im Innern seines Körpers... dann fiel jedoch sein Blick auf ihre Schwester und er sah überrascht zu Dumbledore, der sich jetzt neben ihn setzte.

„Entschuldigt meine Verspätung, meine Lieben... aber es war gestern doch ein wenig spät geworden ...“, sagte er und goss sich Tee ein.

„Was macht die Parvaneh noch hier, Albus?“, fragte Snape und goss sich Kaffee nach.

„Oh, sie wird erst gegen Mittag abgeholt. Ihre Schwester wollte ja nicht hier in Hogwarts schlafen... wie hat dir eigentlich der Tanz von ihr gestern gefallen?“, fragte der Direktor und sah zu ihm.

Snape sah ihn kurz in die Augen, *„sie hat aber hier geschlafen, Albus... fast“*, dachte er dabei hämisch, sah aber wieder gelangweilt zu den Schülern.

„Ging so“, erwiderte er dabei. Dumbledore schmunzelte und fixierte seinen Tränkemeister von der Seite.

„Sie hat ihn dir geschenkt“, sagte er und Snape riss seinen Kopf herum.

„Was meinst du, alter Mann?“, fragte er mit lauerndem Blick. *„Albus weiß mir zu viel...“*

„Na den Tanz, mein Junge. Sag bloß, du hast es nicht bemerkt?“, fragte Albus zwinkernd und nahm sich ein Toast.

„Und was soll das heißen? Wenn sie ihn mir schenkt?“, fragte Snape, betont gelangweilt. Levana drehte ihm jetzt ihr Gesicht zu und schenkte ihm einen hasserfüllten Blick, Snape kräuselte höhnisch seine Oberlippe und fixierte seine Augen in ihre, Levana sah schnell wieder weg. Er spürte wie Dumbledore sich zu ihm beugte und drehte dem Direktor sein Gesicht zu.

„Na das sie dich mag... aber das weiß ich schon lange...“, flüsterte Dumbledore und zwinkerte erneut. Snape schnaufte laut auf und erhob sich. *„Wenn das so ist... ich muss wohl doch die Angelegenheit anders“*

*regeln... es wäre zu gefährlich... für uns alle... ‘, dachte er und lief zu seinem Haustisch. Levana sah ihm entgegen und wurde unter seinem stechenden Augen immer kleiner, bis er vor ihr zum stehen kam.*

„Parvaneh, holen sie ihre Sachen. Ich bringe sie jetzt nach Hogsmeade... sofort“, sagte er eisig und Levana sah ihn erstaunt an. *„Was? Er?“*

„In zehn Minuten vor dem Schloss“, befahl er mit ernstem Blick und wand sich mit Schwung um, mit schnellen Schritten verließ er die Halle...

Seine Nachricht flog schon eine Minute später mittels einer Schuleule in Richtung Hogsmeade, wo sie wenige Augenblicke später, Shey erstaunt entgegennahm. Sie wollte gerade hinuntergehen, als der große Vogel auf ihrem Fensterbrett landete und ungeduldig gegen die Scheibe pickte.

*Levana Parvaneh wird gebracht,  
ein Abholen ist somit nicht erforderlich.  
SS*

Shey starrte auf die zwei Sätze und eine Falte bildete sich auf ihrer Stirn. *„Mehr schreibt er nicht?“*, dachte sie und eine große Traurigkeit machte sich in ihr breit. *„Was hast du denn gedacht, Shey? Das er mit dir Händchenhaltend durch die magische Welt läuft? Nur weil er sich Befriedigung geholt hat, heißt das noch lange gar nichts‘*, sie senkte ihren Kopf und hatte Mühe nicht zu weinen. *„Vielleicht fand er es ja auch gar nicht so schön, wie du?“*, schoss ihr plötzlich durch den Kopf und ihre Augen glänzten befangen, sie lief zu ihrem Spiegel und nahm das Halstuch beiseite. Musternd besah sie sich die vielen Knutschflecke...

*„Niemand darf sie sehen!“*, dachte sie erschrocken und sie zog sich wieder den dünnen, weißen Schal darüber. Sie musste zweimal tief Luft holen, bevor sie sich aufraffte und hinunter in die Küche zu Rosmerta ging.

\*\*

Levana trat mit ihrer verkleinerten Reisetasche hinaus, vor das Eingangsportal des Schlosses. Natürlich stand Prof. Snape schon wartend dort und sah ihr mit nichtsagendem Blick entgegen.

„Warum werde ich denn je...“, fing Levana an, als sie ihn erreicht hatte, doch er übergang sie einfach und lief los.

„Dann können wir ja endlich. Schließlich habe ich nicht den ganzen Tag Zeit. Und belästigen sie mich nicht mit ihren unwichtigen Fragen, Parvaneh“, murrte er und sie hatte Mühe, mit ihm Schritt halten zu können. *„So ein arroganter Arsch!“*, dachte die Kleine, innerlich fluchend und sie war froh, als sie eine halbe Stunde später das Dorf erreichten.

Als das Pub in Sicht kam, atmete Levana auf.

Kurz vor der Tür drehte sich der Zaubertrankmeister zu ihr um. „Nach den Ferien werden sie mir einen Aufsatz über das Benehmen von Damen auf öffentlichen Festen abliefern, zwei Meter“, sagte er eisig und Levana klappte der Mund auf.

„Und wenn sie es noch einmal wagen, mit ihrem Finger auf mich zu zeigen, dann lernen sie mich kennen... haben wir uns verstanden?“, fragte er kühl und Levana schloss ihren Mund wieder, sie nickte und huschte schnell an ihm vorbei, ins Innere des Pubs‘. *„Au Backe“*, dachte sie dabei mit roten Wangen. Snape ging ihr mit einem zufriedenen Gefühl nach. *„Na also“*

Shey sah auf als die Tür klapperte und Levana angelaufen kam. Rosmerta stand gleich auf und lächelte ihr entgegen.

„Levana! Schön, dass ich dich endlich wiedersehe!“, rief sie und drückte sie gleich an sich.

„Hallo Rosmerta, morgen Shey“, grüßte sie verlegen und sah nur kurz in die Augen ihrer Schwester. Sie

schämte sich heute für den Ausbruch von gestern.

„Guten Morgen, Schwesterherz. Wer hat dich gebracht?“, wollte sie ablenkend wissen. Shey hatte Angst, dass ihre Schwester irgendwelche dummen Fragen wegen gestern stellen könnte.

„Ich“, antwortete Snape mit dunkler Stimme, der leise dazu getreten war und Shey zuckte heftig zusammen, drehte ihr Gesicht zu ihm und lief augenblicklich feuerrot an. *„Medusa steh mir bei...“*

Sie bohrten kurz ihre Augen ineinander, dabei wurde Shey durch seinen stechenden Blick schrecklich unsicher.

„Danke, Prof. Snape... ich muss jetzt nach oben... habe noch... zu packen. Einen... schönen Tag noch...“, stotterte Shey schnell und stand auf, ohne eine Antwort abzuwarten, eilte sie mit rasendem Herzen die Treppe hinauf. Levana sah ihr verwundert nach, dann nahm ihr Rosmerta die Tasche ab und lenkte sie somit ab.

„Ich muss mit Miss Parvaneh noch ein Wort reden“, sagte Snape mürrisch und ließ Rosmerta und Levana stehen, sie sahen sich fragend an, dann zuckte Rosmerta mit ihren Schultern. *„Uh, hoffentlich nicht wegen mir...“*, dachte Levana sofort mit schlechtem Gewissen.

*„Was habe ich mir nur dabei gedacht mit ihm zu schlafen?...mit ihm!“* Shey lehnte mit rasendem Puls von innen gegen ihre Tür, als es kurz anklopfte und sie auch schon weggedrückt wurde, erschrocken drehte sie sich um. Er fixierte kurz ihre Augen und schob sich dann ganz in das Zimmer. Mit einem Schwenk seines Zauberstabes versiegelte er die Tür und sprach einen Schweigezauber über den Raum. Shey sah ängstlich seinem Tun zu, dann schossen seine Augen wieder in ihre und sie wich seinem Blick aus.

„Guten Morgen, Waldhexe“, sagte er und trat mit ruhigen Schritten näher zu ihr ran. Er musterte ihren Halsschal und griff danach, sie zuckte kurz, als er ihn ein Stück herunter schob und für Sekunden die blauen Flecke musterte. Kurz bäumte sich der Mann in seinem Innern wieder auf, er war verärgert, dass sie sein Mal verdeckte... unwirsch über das besitzergreifende Gefühl ließ er den Schal los und umrundete Shey, die probierte ihn nicht anzusehen.

„Du gabst mir keine Gelegenheit dir die Regeln zu erklären“, fuhr er fort und sie sah jetzt doch auf. Ihr Blick war scheu und er hatte Mühe seinen eisigen Blick beizubehalten.

„Regeln?“, flüsterte sie fragend und er nickte. Sein schneller Griff an ihrem Kinn war leicht grob, nichts erinnerte mehr an den zärtlichen Liebhaber, der vergangenen Nacht. Shey sah in seine schwarzen, kalten Augen und am liebsten hätte sie sich jetzt die Ohren zugehalten. Sie hatte wahnsinnige Angst davor, was er jetzt sagen würde, denn sie wusste es würde ihr endgültig ihr Herz zerreißen.

„Ja Zigeunerin. Wenn jemand die Ehre erteilt wird mit Severus Snape das Bett zu teilen, dann muss er sich gewissen Regeln unterordnen“, knurrte er fast und bohrte dabei seine Augen stechend in ihre.

Shey schluckte und probierte ihren Kopf zu senken, seinem Blick auszuweichen, doch Snape hielt sie unerbittlich fest.

„Schon ganz und gar jemand von deiner Art“, schnarrte er eisig und in Sheys‘ Augen schimmerten die ersten Tränen, seine Worte taten ihr so weh...

**„Hör zu, ich sage es nur einmal Zigeunerin. Regel Nummer eins lautet: Niemand wird je von meinen Fehltritt an dir erfahren, wage es dir irgendjemanden zu erzählen und du lernst meine Dunkle Seite kennen, hast du mich verstanden?“**, zischte er, dabei war sein Gesicht dicht vor ihres gerückt, seine Augen funkelten böse und Shey ließ nun ihren Tränen freien lauf. Mehr als ein Nicken brachte sie nicht mehr zustande, ihre Stimme war von dem riesigen Kloß in ihrem Hals weggedrückt worden. Er ließ ihr Kinn los und trat zurück.

**„Und die Zweite Regel... es wird kein weiteres Mal geben, ich benutze nur einmal eine Frau... keine wäre es wert...“**, fuhr er gefühllos fort, sah auf ihre Tränen und macht ein angewidertes Gesicht.

„Und hör auf zu Flennen... Sei froh, dass dir diese Ehre zu Teil wurde ...Weiber!“, sagte er schnarrend, drehte sich um und in weniger als zehn Sekunden war das Zimmer leer, so als hätte sein Besuch nie

stattgefunden.

Ohne Gruß rauschte der Tränkemeister an den beiden Frauen unten vorbei und verließ mit eiligen Schritten die Drei Besen.

...*Niemand* sah den dumpfen Schimmer in den schwarzen Augen des großen Zaubertränkelehrers von Hogwarts...

...*Niemand* sah wie er im Wald seiner Wut freien Lauf ließ... und nicht nur ein Baum zerbarst unter dem Funkenstrahl seines Zauberstabes...

...*Niemand* sah die junge Frau auf dem Boden ihres Zimmers hocken, geschüttelt von ihren Schluchzern...

.....

So, und ich bin gespannt.  
Wie fandet Ihr's?  
LG, Dardevil!

## 23. das Leben geht immer seinen Weg...

Hallöschen meine fleißigen Kommi Schreiberlinge....

Ich war ja auch sauer über Snape, dieser uncharmante Mistkerl....

Na, schlimmer kann es ja für Shey nicht werden...oder?...

.....

Drei Wochen später trafen nach und nach wieder alle Schüler und Schülerinnen auf Hogwarts ein. Die Ferien waren vorbei und Unruhe machte sich langsam wieder im Schloss breit.

Levana und Marie standen im zweiten Stock, im Nordflügel und diskutierten. Sie hatten vor in die Bibliothek zu gehen, um etwas über Verwandlungen bei Neumond nachzulesen, doch Madam Pince war noch nicht da, die Bibliothekarin war noch beim Mittagessen in der Großen Halle. Und da Marie und Levana nicht wussten, welches Buch sie dafür brauchten, warteten die Mädchen vor der Bibliothek.

„Und deine Ferien waren nicht so schön, das tut mir echt leid“, sagte Marie gerade, als Prof. Snape sich von hinten näherte, er erkannte sofort wer da stand und schlich geräuschlos näher. *„Sieh mal an, Unkraut vergeht nicht... tja, pech gehabt Severus“*, dachte er hämisch.

„Naja, so schlecht war es ja auch nicht. Ich habe mir Londons City mal richtig angesehen. Da kannst du wirklich toll shoppen gehen“, erwiderte Levana und Snape runzelte seine Stirn, während er hinter ihnen stehen blieb. *„Zigeuner unter Muggeln... besser, als hier bei uns“*

„Oh, da war ich auch schon zweimal, die City ist echt klasse. Warst du mit deiner Schwester dort?“, antwortete Marie und Levana schüttelte gleich verneinend ihren Kopf.

„Nein, ich sagte doch sie ist krank“, erwiderte Levana und Snape hob überrascht seine rechte Augenbraue. *„Sie ist krank?“*, dachte er und Besorgnis keimte in ihm auf, ärgerlich versuchte er das Gefühl zu verdrängen, lauschte aber voller Neugier zu Levana. Die letzten Wochen hatten ihm, trotz seinem starkem inneren Willen, sich nichts anmerken zu lassen und alles zu verdrängen, sehr zu schaffen gemacht.

Er hatte viel Feuerwhisky zu sich genommen, auch war viel Inventar in seinen Räumen zu Bruch gegangen...

„Oh, stimmt, sagtest du. Wie geht es denn deiner Schwester jetzt? Besser?“, fragte Marie mitfühlend und Levana zuckte mit ihren Schultern.

„Ich weiß ja auch nicht. Die erste Woche hatte sie Halsschmerzen, Tag und Nacht musste sie einen Schal tragen“, sagte Levana und Snape grinste automatisch für Sekunden. *„Nun... sie war selber Schuld...“*

„Ja und dann ging es eigentlich wieder, bis auf das sie immer so blass war... und mir kam es so vor, als ob Shey so furchtbar traurig wäre...“, erklärte Levana nachdenklich und Snape bekam augenblicklich ein schlechtes Gewissen. Ärgerlich darüber presste er seine Lippen zusammen. *„Das ist auch ihre Schuld“*, probierte er sich einzureden, aber nur allzu deutlich sah er ihre schmerz erfüllten, hellgrünen Augen vor sich... und er fühlte sich schlecht.

„Aber sie sagte immer, es ist nichts. Ja und in der letzten Woche wurde sie wieder krank, sie fühlte sich öfters unwohl“, fuhr Levana fort.

„Ach herrje, du Arme. Dann hast du ja nicht viel von deiner Schwester gehabt“, erwiderte ihre Freundin.

„Ja, leider. Aber sie hat mir wenigstens versprochen, dass sie diese Woche zu einem Heiler geht“, sagte Levana und Marie drückte kurz ihre Hand.

„Wird schon nichts Schlimmes sein, keine Angst. Vielleicht liegt es nur an diesem blöden Wetter... mal warm, mal kalt... du weißt schon, da holt man sich schnell etwas weg“, sagte sie beruhigend und Levana seufzte leise.

„Und, was suchen sie hier, mitten auf dem Gang? Heckt ihr etwas aus?“, schnarrte Snape in den Rücken der beiden Mädchen und diese zuckten erschrocken zusammen und drehten sich zu ihm um. Groß und drohend stand ihr Lehrer vor ihnen und sah kühl auf sie herab.

„Nein Sir. Wir warten auf Madam Pince“ Marie war die Erste, die ihre Sprache wieder fand.

„Dann wartet woanders, ihr stört hier“, sagte er nur abfällig und rauschte an ihnen vorbei in die Bibliothek. Levana sah ihm mit giftigem Blick nach. *„Ich hasse ihn!“*

„Komm Marie, ich gehe heute nicht mehr in die Bibliothek. Jedenfalls nicht so lange, wie die Giftnatter da drin ist“, sagte Levana, griff dabei die Hand ihrer Freundin und zog Marie mit sich fort...

\*\*

Shey ging es wirklich nicht so gut. Ihr Herz war gebrochen und es nagte sehr an ihr. Auch wenn sie sich so oft wie möglich einzureden versuchte, dass es besser so für sie wäre. Sie probierte ihn zu hassen, aber es ging einfach nicht. Immer wieder sah sie seine große beeindruckende Gestalt vor sich, sah seine schwarzen, funkelnden Augen. Seine begehrlischen Blicke, während sie sich liebten...

*„Ich hoffe Keryl bekommt endlich ihr Baby, dass würde mich erheblich ablenken“*, dachte Shey seufzend, während sie die Küche in dem Haus mit ihrem Zauberstab reinigte. Prompt kam Keryl in diese mehr rein gewatschelt, als gelaufen. Shey musste grinsen, als sie sah, wie das runde Etwas sich zu setzen versuchte, dann aber auf den Stuhl plumpste.

„Das findest du immer witzig, was Shey?“, fragte Keryl und grinste auch.

Shey setzte sich ihr gegenüber und ließ jetzt ein fettes Lächeln auf ihrem recht blassem Gesicht erscheinen.

„Ja... und es tut mir nicht leid“, sagte sie und Keryl sah sie gespielt beleidigt an.

„Du bist immer noch so blass... ging es dir heute Morgen wieder schlecht?“, fragte sie plötzlich ernst, als sie die Blässe auf Sheys' Gesicht sah. Shey holte tief Luft und nickte.

„Ja, ich musste mich wieder übergeben... aber es geht schon wieder“, sagte sie schnell, als sie das besorgte Aufblitzen in Keryls' braunen Augen sah.

„Du gehst heute zu Prof. Meridas. Er ist wirklich gut, und es ist jetzt schon die zweite Woche Shey“, sagte Keryl mit ernstem Blick und Shey seufzte. *„Da kann mir niemand helfen...“*, dachte sie traurig. Sie würde gerne mit Keryl darüber reden, aber sie würde sich hüten, schon alleine weil er es ihr verboten hatte. Außerdem hatte sie Angst davor, dass es Keryl vielleicht auch nicht gut finden würde... schließlich war sie Zigeunerin...und er ein Unwissender...ein Zauberer. So schwieg sie beharrlich und fraß den Kummer in sich rein.

„Los, Jack kommt gleich, er kann dich bringen“, befahl Keryl und zeigte zur Tür. Shey runzelte unbehaglich ihre Stirn. *„Ich will aber nicht“*

„Ich kann doch noch ein paar Tage warten, vielleicht ist es morgen schon besser“, wand sie ein und Keryl ihr Blick wurde jetzt fordernd.

„Nein, ich möchte, dass du heute gehst. Das Kind kommt bald, dann brauche ich dich... und zwar gesund“, sagte sie und fasste mit der flachen Hand auf ihren runden Bauch. Ein Stoß von innen kam als Bestätigung und Keryl grinste.

„Fühl mal, er sieht das auch so“, sagte sie und Shey kam zu ihr und legte ihr Ohr auf die Kugel. Ein weiterer sanfter Stoß gegen ihr Ohr ließ sie liebevoll lächeln.

„Ja, ich spüre es...“, flüsterte Shey ehrfürchtig und Keryl lachte.

„Du brauchst deswegen nicht flüstern, Shey. Los jetzt“, sagte sie und schob die Zigeunerin weg, die jetzt

auch lachte.

„Du lachst in letzter Zeit so wenig Shey... ist wirklich alles in Ordnung? Fühlst du dich wohl hier bei uns?“, fragte Keryl und Shey drehte sich an der Tür zu ihr um.

„Ja, es ist alles in Ordnung. Und ich fühle mich wohl hier bei euch. Es war sehr nett, dass ihr mich aufgenommen habt... mach dir keine Sorgen“, antwortete sie mit ehrlichem Blick in Keryls' Augen.

Shey lächelte noch einmal kurz, wand sich dann ab und lief die Treppe hinauf, in ihre kleine Wohnung. Schnell ging sie unter die Dusche, dann zog sie sich frische Sachen an. *„Gut, dann gehe ich eben zu dem Heiler. Dann ist Keryl zufrieden und ich habe meine Ruhe“*, grübelte sie, während sie ihre Bluse zuknöpfte. Ihr Blick glitt zu dem Wandkalender, den Levana über Sheys' kleinen Tisch angebracht hatte. Wenn Shey rauf sah, erschienen gelb blinkend die Ferien von Hogwarts und die Wochenenden, wo Levana zu Besuch kommen durfte. *„Erst in drei Wochen...“*, dachte sie ihn fixierend. Dann jedoch glitt ihr Blick zu den kleinen, grünen Kreuzen, die sie einmal im Monat dort eintrug. *„Nanu...“*, dachte sie und trat näher. Zweimal musterten ihre Augen den letzten Monat und diesen, sie zählte in Gedanken, dann mit den Fingern nach, dabei wurde sie noch blasser, Unglaube erfasste sie.

*„Heilige Medusa...“*, dachte sie vollkommen geschockt. Sie zog den Stuhl zurück und setzte sich schwer darauf. Ihr Blick ging ins Leere. *„Nein... nein... das... das kann nicht sein...“*, ihr Kopf schwirrte und erste Tränen sammelten sich in ihren Augenwinkeln.

Shey sah wieder zu dem Kalender und zählte noch einmal genau nach. Die Wahrheit fraß sich wie ein Krebsgeschwür in ihr Herz. *„Ich... kann es wirklich noch schlimmer werden, Shey? Das könnte ich nicht ertragen... ich brauche Gewissheit!“* Mit Schwung stand sie auf hastete aus ihrer Wohnung und polternd die Treppe hinunter. Jack, der gerade nach Hause gekommen war, sah sie erstaunt an. *„Ist wer hinter ihr her? Hat sie geweint?“*, dachte er, ihren gehetzten Ausdruck in den hellgrünen Augen musternd.

„Alles Okay?“, fragte er und Shey nickte nervös, griff ihren Mantel und zog ihn sich an.

„Können wir, Jack?“, fragte sie und schlüpfte schon in ihre Schuhe.

„Ja klar... Keryl sagte, ich müsste dich wahrscheinlich dazu zwingen...“. sagte er verdattert und zog sich ebenso seine Schuhe wieder an. Shey sah ihn kurz mit flatternden Augen an.

„Blödsinn“, sagte sie und ging hinaus zum Wagen.

Jack gab seiner Frau in der Küche schnell noch einen Kuss, dann eilte er Shey nach, die bereits auf dem Beifahrersitz platz genommen hatte.

Die Autofahrt verlief ziemlich stumm. Zum einen war Shey furchtbar nervös, zum anderen mochte sie diese Art von Fortbewegung nicht. Doch hier in der Muggelwelt, war es von Vorteil ein Auto zu haben.

Als sie eine halbe Stunde später in der City, nahe dem Hauptbahnhof vor dem kleinen, roten Backsteinhaus anhielten, legte Shey schnell ihre Hand auf seinen Arm.

„Ich gehe alleine Jack“

„Aber...“

„Schon Okay. Ich will nicht, dass Keryl so lange alleine zu Hause ist, du weißt, es kann jeden Augenblick losgehen. Außerdem möchte ich noch etwas für Levana besorgen... ich bin spätestens um Neunzehn Uhr wieder da... keine Panik“, sagte sie und lächelte ihn gezwungen an. Er musterte sie misstrauisch.

„Hm... gut, wie du möchtest Shey. Du weißt ja, wie du heimkommst“, gab Jack schließlich nach, er wollte auch so schnell wie möglich wieder zu Keryl.

„Klar, mach dir keine Sorgen. Und danke fürs' bringen“, sagte Shey beim Aussteigen und zwinkerte ihm zu.

„Bis später...“, sagte Jack und startete den Wagen.

Shey ihr Gesicht wurde sofort wieder ernst und sie lief zügig die drei Stufen hoch und klingelte an der Haustür. Sie war schon dreimal mit Keryl bei dem Heiler gewesen und wusste, er war sehr nett. *„Medusa, lass es etwas anderes sein...“*, dachte sie nervös wartend, dass ihr geöffnet wurde. Ein Summen ertönte und Shey drückte die Tür auf...

Sie verbrachte eine ziemlich unruhige halbe Stunde im Wartezimmer, wo ihr ein kleiner Hauself zweimal Tee anbot, sie ihn jedoch dankend ablehnte.

Als sie dann dran war, hatte sie plötzlich doch einen sehr trockenen Mund... mit Herzklopfen betrat sie das gemütliche Untersuchungszimmer. Es war ein freundlich gehaltender Raum, mit zwei Fenstern, die einem die Küste Schottlands vorgaukelten, man sah die schroffen Felsen, die von dem Meer umspült wurden. Shey musste immer als erstes dort hinsehen, wie unter Zwang. *„Schön“*, dachte sie kurz verträumt, ein Räuspern ließ

sie aufschrecken und sie sah schnell zu dem alten Mann, der hinter einem Schreibtisch saß und sie amüsiert musterte.

„Oh, guten Tag Prof. Meridas“, grüßte sie leicht rot werdend.

„Guten Tag Miss Parvaneh, ich bin erstaunt, sie heute alleine zu sehen. Geht es ihnen nicht gut?“, fragte er neugierig und musterte ihr Gesicht. Er hatte die Blässe gesehen, als sie eintrat.

„Setzen sie sich bitte“, fuhr er fort und deutete auf den Stuhl vor seinem Tisch. Shey nickte und setzte sich brav hin.

„Danke... ja, es geht mir nicht besonders“, fing sie vorsichtig an und wich seinem forschenden Augen aus.

„Hm, erzählen sie ruhig. Was für Beschwerden haben sie?“, fragte er mit beruhigender Stimme und Shey sah auf, fixierte ihre Augen in seine, blieb aber stumm. Kurz verfangen sich ihre Augen, er las ihren Argwohn und ihre Angst darin. Schließlich stand er auf, kam um den Tisch und setzte sich halb vor ihr auf die Tischecke.

„Keine Angst, ich unterstehe der Schweigepflicht, Miss Parvaneh. Niemand wird etwas von der Untersuchung erfahren, wenn das ihre Bedenken sind“, sprach er ruhig und sie senkte den Blick. Hitze durchflutete sie, das Sprechen wollte irgendwie nicht gelingen, als weigerte sich ihr Geist, das unvermeidliche auszusprechen.

„Ich wollte wissen ob ich Schwanger bin“, wisperte sie schließlich und der Arzt hob erstaunt beide Brauen.

„Das herauszufinden, dürfte kein Problem sein, kommen sie“, sagte er und zeigte zu der Liege, rechts neben der Wand. Shey stand auf und lief zögernd dorthin.

„Legen sie sich bitte auf den Rücken“, sagte er und Shey legte sich hin, ihre Augen sahen nervös zu der Zimmerdecke.

„Hm, es scheint mir, als ob ... es nicht gerade ihr Wunsch wäre, wenn es zutreffen sollte, was sie erfahren wollen?“, fragte er sanft und sie sah zu ihm. Der Heiler stand neben ihr mit seinem Zauberstab in der Hand und sah sie fragend an.

„Ja“, antwortete Shey leise, dabei zeigten ihre Augen Angst. Er setzte sich jetzt an ihre Seite und sah beruhigend in ihre Augen.

„Und... sie sind Zigeunerin... liege ich da richtig?“, fragte er weiter und Shey nickte leicht bejahend.

„Hm, das wäre ja dann ein Problem, nicht wahr?“, fragte er wissend und Shey schluckte schwer.

„Ja“, sagte sie dann weinerlich und er tätschelte beruhigend ihre Wange, als er die Tränen in den schönen Augen sah.

„Nana, nicht doch. Wir werden erst einmal untersuchen, ob es überhaupt einen Grund für ihre Angst gibt, ja?“, sagte der alte Mann sanft und stand auf. Shey schloss ihre Augen, probierte so, den Tränenstrom zu unterdrücken, doch es quollen trotzdem einige Tränen aus den geschlossenen Augen hervor.

Der Heiler murmelte vereinzelte Wörter und ein hellblaues Licht schoss aus seinem Zauberstab und umhüllte die Zigeunerin. Es glitt über ihren Körper und sammelte sich dann auf ihrem Unterleib, wo es aufglomm und sich in eine grünliche Farbe verwandelte.

„Hm“, machte der Heiler leise und Shey brauchte nicht zu fragen, sie wusste in diesen Moment alles...

„Ja, sie sind schwanger, Miss Parvaneh“, sprach er es aber auch schon aus, da schlug Shey auch schon ihre Hände vor ihr Gesicht und fing an haltlos zu schluchzen.

„Scht, bitte beruhigen sie sich doch...“, sagte der Heiler und setzte sich wieder zu ihr auf die Liege. Er strich ihr sanft über ihren Kopf und wartete, dass Shey sich wieder beruhigte. *„So eine hübsche junge Frau... und so voller Kummer“*, dachte er traurig.

Shey brauchte zehn Minuten, bevor sie wieder zu sich kam. Schniefend schielte sie durch ihre Finger auf den Arzt, der sie mit sanften Augen ansah.

„Na, geht es wieder?“, fragte er und Shey nickte.

„*Entschuldigung*“, nuschelte sie und blickte verlegen zur Seite. *„Wie peinlich“*

Prof. Meridas drückte sanft ihre Hände und stand auf.

„So, jetzt trinken sie erst einmal eine Tasse Tee mit mir“, sagte er freundlich befehlend und Shey wusste, sie würde nicht darum kommen, so gerne sie jetzt auch das Weite suchen würde. Seufzend stand sie auf und setzte sich wieder auf dem Stuhl, vor ihr erschien jetzt eine Tasse dampfender Tee und sie roch die Kräuter die darin waren. *„Beruhigungstee... vielleicht ganz gut so“*

„Danke“, sagte sie und er reichte ihr ein Taschentuch, was sie beschämt entgegen nahm und sich ihr Gesicht abtupfte. Ruhig musterte er Shey dabei, wartete einen Augenblick, er wollte das sie zuerst sprach.

„Sind sie ganz sicher, Professor?“, fragte Shey nach einem großen Schluck. Der Heiler lehnte sich zurück und nickte bejahend.

„Ja. Ich weiß sogar schon was es wird“, sagte er und Shey hob ihre Hände.

„Stop, bitte nicht“, sagte sie fast panisch und er nickte wieder.

„Natürlich, wie sie möchten“, antwortete er und sah fragend zu ihr.

Shey senkte den Kopf und tausend Gedanken überfluteten sie. *„Ich bekomme ein Kind... verdammt. Niemand darf es erfahren... aber man wird es doch irgendwann sehen, Shey...von einem Unwissenden... heilige Medusa, nichts ist schlimmer als ein solcher Mischling... es wird ein Bastard... wie soll ich es Levana erklären... Rosmerta und Keryl?... Was, wenn er davon erfährt?...ER! ER.IST SCHULD!“*, Wut wallte in ihr auf.

„Es geht mich nichts an, warum sie das Kind nicht möchten, Miss Parvaneh... aber sie werden dieser Welt ein Leben schenken, verstehen sie? Es ist eine reine kleine Seele in ihnen, die dabei ist, sich zu entwickeln. Wer auch Schuld daran ist, das sie dem so abgeneigt sind, das Kind, was sie unter ihrem Herzen tragen, kann nichts für alledem. Bitte lassen sie es nicht zu, dass es das spürt... geben sie ihm eine Chance. Denken sie daran, wir haben Krieg und niemand weiß, wie er enden wird. Es ist immer ein Wunder, wenn in solchen Zeiten ein Leben das Licht der Welt erblicken darf“, sagte der alte Mann sanft und Shey sah auf, genau in seine Augen, die sie bittend ansahen.

Stumm fixierten sie ihre Augen ineinander. Nach einem Augenblick riss sich Shey von ihm los.

„Danke Prof. Meridas, ich denke ich muss jetzt gehen“, sagte sie und er erhob sich.

„Ja. Ich wünsche ihnen alles Gute, Miss Parvaneh“, sagte er und geleitete sie zur Tür. Dort drehte sie sich nochmals zu ihm um. Jetzt sah er erst, wie klein Shey war, sie reichte ihm kaum bis an seine Schulter.

„Danke nochmals... für alles“, sagte sie mit festem Blick in seine Augen.

„Gerne, es ist mein Beruf“, erwiderte er lächelnd.

„Kommen sie wieder?“, fragte er, als Shey sich abwand und zur Klinke griff. Zögernd lag ihre Hand auf dieser. Dann nickte sie, ohne sich umzudrehen und ging. Der alte Mann lächelte erfreut, überlegte noch einen Moment und begab sich zu seinem Schreibtisch, dort machte er sich ein paar Notizen und ließ den nächsten Patienten eintreten.

Shey bezahlte wie unter Hypnose die drei Silbersickel Praxisgebühr an den Kobold, der am Empfang saß und verließ das rote Backsteinhaus. Draußen lehnte sie sich erst einmal gegen die Hauswand und ließ alles auf sich einwirken. *„Schwanger... Schwanger...Schwanger...“*, das Wort brannte sich in ihrem Kopf fest. Sie holte tief Luft und schluckte schwer. *„Was wird denn jetzt alles auf mich zukommen... mein ganzes Leben ist ab heute anders... was heißt ab heute? Ab dieser verdamnten Nacht!“* Wut wallte erneut in ihr hoch und sie stampfte mit ihrem rechten Fuß auf. Die bösen Worte Snapes' schossen ihr durch den Sinn und Zorn machte sich unbändig in ihr breit, wallte hoch und ließ ihr Gesicht rot erglühen. *„Was hat er gemacht, was hat dieser eingebildete ...Todesser nur gemacht!“*, schoss ihr durch den Kopf, sie erschrak. *„Jesus, ein Todesser ist der Vater meines Kindes... und er hat mich auch noch so gedemütigt... DAS IST NICHT FAIR!“* In ihrem Kopf schrie es förmlich durcheinander und alles lief nur zu ihm, er war der Schlüssel zu ihrem ganzen Leid. **„DU WIRST MIR DAS BÜßEN, PROF. SNAPE!“**, schrie ihr gequältes Herz und sie straffte ihre Schultern und eilte los, in Richtung Hauptbahnhof. Dort in einer Nebengasse befand sich der Tropfende Kessel, eine Zaubererkeiße, von der flohte Shey direkt in die Drei Besen zu Rosmerta. Sie stieg rußbeschmiert aus deren Kamin und Rosmerta sah sie erstaunt an.

„Shey? Was...“, entfuhr ihr verdattert.

„Keine Zeit, Rosmerta... muss was regeln“, sagte Shey abwinkend und schob sich mit wütendem Blick an ihr vorbei.

„Aber...“, sagte Rosmerta verdattert und sah ihr nach.

„Später“, sagte Shey nur knapp und verließ ohne weitere Worte den Gasthof.

Rosmerta sah ungläubig zur Tür. Der Gasthof war heute nicht so gut besucht, es war schließlich Mittwoch, da war nie viel los. Sie blickte zur Uhr. *„Hm, gleich neunzehn Uhr, na ich werde warten! Oh, ob die Kleine etwas ausgefressen hat?“*, nahm die Wirtin sich voller Neugierde vor. Sie lag ganz falsch in der Annahme, dass es um Levana ging...

Shey stapfte förmlich durch den kleinen Wald, der zwischen Hogwarts Ländereien und Hogsmeade lag. Ihre Augen funkelten in einem satten Dunkelgrün. *„Das lasse ich mir nicht gefallen...oh du... warte nur!“*

Es wurde langsam Dunkel, als Shey das Schloss erreichte. Ohne zu zögern durchquerte sie das Eingangsportal und steuerte in der Vorhalle direkt nach rechts, wo die Kerkertreppe lag...

Und wie es das Schicksal so wollte, sah niemand wie sie das Schloss betrat.

*„Und wehe dir, wenn du nicht da bist!“*, dachte sie und stieg die Steinstufen hinab... hinab in das Reich des Zaubertrankmeisters...

Snape saß mit einem Buch vor seinem Kamin, ohne jedoch wirklich darin zu lesen. Er knurrte leise und klappte es zu. Es passierte ihm jetzt häufiger, dass er sich nicht richtig konzentrieren konnte, wenn er alleine war. Ein grünäugiges Geschöpf trug Schuld daran, er wusste es, und er wusste, dass das nicht gut war. Er musste seine Gefühle unter Kontrolle behalten, gerade jetzt, wo niemand genau sagen konnte, wann die Schlacht stattfand, oder wann er gerufen wurde...

Mit geschlossenen Augen lehnte er sich nach hinten in seinen Sessel. *„Merlin, warum musste sie überhaupt in mein Leben treten. Und warum musste ich mit ihr schlafen zur Hölle“*, ein unwilliges Brummen entfuhr ihm, als darauf ihr nackter Körper vor ihm erschien. *„Weil sie dir gefällt... du hast einen Narren an der kleinen Waldhexe gefressen... du bist schwach!“*, antwortete seine innere Stimme ihm und er brummte erneut. Es klopfte fest an seiner Tür und Snape öffnete seine Augen. *„Wenn das jetzt der alte Mann ist und er wieder mit mir plauschen will, dann kriegt er was zu hören!“*, mit zusammen gepressten Lippen erhob er sich und ging zur Tür, an der es erneut kräftig klopfte,- oder eher schon bummerte...

**„Ja doch“**, rief er unfreundlich und riss die Tür mit einem Ruck auf, er hatte seine Augenbrauen noch nicht einmal zur Hälfte hochgezogen, als ihn die Zigeunerin schon kräftig mit ihrem Zeigefinger in die Brust piekte, ihn dabei zurück in sein Zimmer schob und wütende, kehlige Wörter in einer fremden Sprache zu ihm sagte. Snape jedoch fasste sich schnell und packte ihren Finger, mit dem sie scheinbar ein Loch in seinen Körper pieken wollte, ließ mit einem Schwenk seiner anderen Hand die Tür zufallen und sah sie an.

*„Was fällt...“*, fing er mit wütendem Blick an, doch ihre Augen zogen sich zu Schlitzern zusammen und ihre Augenfarbe war fast schwarz, als sie ihn unterbrach.

**„DU!“**, fauchte sie und entriss ihm ihren Finger, was er sich erstaunlicher Weise gefallen ließ. Shey war noch nie in ihrem Leben so wütend gewesen, wie jetzt. Sie sah in seine erstaunten Augen, diese ihr so lieb gewonnenen schwarzen Augen. Sie liebte und sie hasste ihn. Sich dessen wieder bewusst werdend, schubste sie ihn und er machte automatisch einen Schritt nach hinten, aber in seinen Augen loderte jetzt Wut auf, in der Schwärze begann es zu funkeln. *„Was fällt ihr ein...“*

*„Wie kommst du dazu hierherzukommen?“*, zischte er zornig und Shey machte einen Schritt auf ihn zu, was ihn noch mehr irritierte.

*„Was sagst du? Du zerstörst mein Leben und fragst was ich hier will? Ich will dich am liebsten umbringen... ja, dass wäre nur gerecht!“*, zischte sie im gleichen Ton zurück und Snape sah sie argwöhnisch an. *„Heute wirkt sie ja richtig gefährlich...“*, dachte er und sah unauffällig, ob sie ihren Zauberstab irgendwo in der Hand hielt.

*„Meinst du, dass du nicht ein wenig dick aufträgst, Weib? Wegen dieser einen...lächerlichen Nacht?“*, fragte er etwas ruhiger und Shey schoss ein Dolch in ihr Herz. *„Lächerlich? Er fand diese wunderschöne Nacht...lächerlich?“*, ihre Schultern sackten herab und ihr Kopf senkte sich auf ihre Brust.

Snape tat seine Worte selber weh, doch er wollte die Mauer aufrecht erhalten, es war der einzige Schutz, den er ihr und sich selbst geben konnte.

*„Ich weiß ja nicht was mit dir los ist, aber ich hatte dir doch die Regeln erklärt, und ich wiederhole mich nicht gerne. Was gab es daran nicht zu verstehen?“*, fragte er mit kalter Stimme und Shey hob ihren Kopf, ihre wunderschönen hellgrünen Augen schimmerten nass und ihr Blick war dermaßen verzweifelt dass er seine Hände zu Fäusten ballen musste, um sie nicht in seine Arme zu reißen.

*„Und nun geh“*, stieß er schnell aus, Shey hörte den gequälten Unterton nicht in seiner Stimme und sie nickte schwach.

*„Ja... ich weiß sowieso nicht warum ich hier bin, niemand kann daran mehr etwas ändern, das Schicksal sucht sich eben seltsame Wege...“*, murmelte sie und lief schleichend zur Tür. Snape wollte auf einmal gar

nicht, dass sie ging, doch er wusste, wenn er jetzt nachgab, brachte er Shey damit in Gefahr.

„Ich will dir noch etwas sagen... diese Nacht... sie war für mich das wundervollste Erlebnis, was ich je erfahren durfte. Und es tut mir leid, wenn sie dir nicht gefallen... oder ich dir nicht ausgereicht habe. Vor allem, weil... danke, dass du mir gezeigt hast, wie es sein kann ... ach was rede ich hier...“, Shey schüttelte unwillig ihren Kopf, erstaunt musterte Snape ihr tun. *„Irgendwie ist sie heute etwas wirr“*, dachte er, aber ihre Worte brannten sich in sein Herz.

„*Leb wohl, mögen alle guten Geister dich beschützen, Severus Snape*“, wisperte sie und öffnete die schwere Holztür.

„Wie meinst du das, ich zerstöre dein Leben?“, fragte er plötzlich, ohne dass er es wollte und Shey verharnte, drehte ihm ihr Gesicht zu.

„Das willst du nicht wissen und es war dumm von mir hierher zu kommen“, sagte sie traurig und er musste einfach in ihre Augen sehen, obwohl er der Traurigkeit lieber ausweichen wollte.

„Sag es“, forderte er und erwartete automatisch ein Liebesgeständnis von ihr.

„Ich bekomme ein Kind von dir“, antwortete Shey erstaunlich ruhig und sah das Zucken in den schwarzen Augen ihres Gegenübers.

„Was?“ Hitze durchströmte den Zaubertrankmeister, seinem Schutzinstinkt folgend, überwand er die drei Schritte zu Shey, zog sie am Arm wieder in sein Quartier und schloss die Tür. Grob riss er sie zu sich herum.

„**WAS? Was hast du gesagt? Sag es nochmal!**“, forderte er knurrend und schüttelte sie dabei. *„Das darf auf keinem Fall passiert sein, oh nein!“*

„**Lass mich los! Du tust mir weh!**“, fauchte Shey und entriss sich seinem Griff. Er beugte sich zu ihrem Gesicht herunter, seine Augen funkelten sie warnend an.

„**Wenn ich mich nicht verhört haben sollte, werde ich dir gleich richtig weh tun, Zigeunerin!**“, zischte er drohend, doch Shey reckte ihm ihr Kinn entgegen, ihr Kampfgeist war wieder erweckt und ihr Blick wurde drohend.

„Du hast dich ganz sicher nicht verhört, Lehrer. ICH.BIN.SCHWANGER...VON.DIR!“, sagte sie ihm direkt ins Gesicht und er fuhr nach hinten. *„Hölle...Hölle...Hölle!... das hätte nicht passieren dürfen!“*, ein ziepender Schmerz glomm in seinem Kopf auf, er wusste, die Kopfschmerzen würden heute heftig werden...Nachdenklich lief er einmal um Shey herum, dabei blickte er automatisch auf ihren Bauch. *„Man sieht ja gar nichts“*, dachte er sogar. Dann machte es endlich klick in seinem Kopf und er lächelte erleichtert. *„Merlin, was mache ich mir überhaupt Gedanken...tststs“*, erleichtert lief er zu seiner Vitrine, nahm sich einen Kopfschmerztrank, den er gleich leerte, dann fing er an, unter den Phiolen etwas zu suchen.

Shey beobachtete ihn skeptisch, er führte etwas im Schilde, dass spürte sie. Als er sich mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck wieder zu ihr umdrehte und langsam auf sie zukam, keimte automatisch der Fluchtinstinkt in ihr auf, sie machte kleine Schritte rückwärts auf die Tür zu.

„Hier, nimm ihn am besten gleich“, sagte er bei ihr ankommend und hielt ihr eine kleine Glasphiole vor ihre Nase, es schimmerte Türkis darin. Shey schielte darauf, dann in seine Augen.

„Was ist das?“, fragte sie, obwohl ihr eine Ahnung bereits in den Sinn kam.

„Na was wohl, ein Abtreibungstrank. Deswegen bist du doch hergekommen“, antwortete er mit glatter Stimme.

„Spinnst du? Ich bin Zigeunerin!“, widersprach sie sofort und machte einen weiteren Schritt nach hinten. Snape sah ihr argwöhnisch in ihre Augen. *„Und?“*

„Das weiß ich mittlerweile... hier nimm endlich und dann geh“, sagte er murrend und hielt die Phiole hoch.

Shey zögerte kurz, dann griff sie zu, Snape atmete erleichtert aus. *„Siehst du alter Junge, alles bleibt, wie es ist“*, dachte er beruhigt, in dem Moment öffnete Shey mit wütenden Blick in seine Augen ihre Finger und die Phiole fiel zu Boden, wo sie zerbarst.

„**Was tust du Weib!**“, fuhr Snape zornig auf und griff hart ihre Schulter. Shey riss sich von ihm los und lehnte sich mit ihrem Rücken gegen die Tür.

„Ja, du weißt das ich Zigeunerin bin, nicht wahr? Aber das ist auch schon alles. Es interessiert dich einen Dreck, wie ich lebe, welche Sitten wir gebrauchen und welche Gebote und Verbote unsere... wie sagst du

immer so schön... *unsere Art* haben“, sagte Shey vollkommen ernst und Snape funkelte sie an, er war kurz davor zu platzen und musste sich schwer zusammen reißen, dieses Weib nicht zu erwürgen.

„Tja, Lehrer... das ist ein Fehler. Sonst wüsstest du, dass wir jedes Leben, egal welches,- ob gut oder böse... ehren. Niemals ist es uns erlaubt ein unschuldiges Leben, wie *dieses*, zu nehmen“, fuhr sie fort und zeigte auf ihren Unterleib, Snape blickte automatisch auch dorthin und schnell wieder hoch.

„Und niemals, hörst du? Niemals werde ich dieses Kind töten... nur weil du es willst“, sagte sie abschließend und er beugte sich drohend vor.

„Du wirst, Waldhexe, oja. **Keine Frau wird mir ein Kind aufzwingen**“, knurrte er und Shey stieß wütend ihre Luft aus.

„**Du immer nur du!** Pass auf du Egoist, ich werde dir bestimmt nicht diese Kind aufzwingen, wie könnte ich! Hast du es immer noch nicht verstanden? *Ich*, eine *Zigeunerin*, bekomme ein Kind von einem *Unwissenden!* Das ist das schlimmste, was einer wie mir passieren kann, hörst du! **Ich werde für immer in Schande leben du furchtbarer egoistischer Mann!**“, sagte sie immer lauter werdend und piekte ihm dabei wieder mit ihrem Zeigefinger in seine Brust. Dieses mal wurmten ihn ihre Wörter und er packte Shey blitzschnell an ihren Schultern und drückte sie gegen die Holztür.

„**Du wagst es, so mit mir zu reden?**“, zischte er laut und sah sie dabei wütend an. Shey probierte kurz, sich gegen seinen Griff zu wehren, aber es war aussichtslos er drückte sie schmerzhaft gegen das harte Holz.

„Lass mich doch los, du tust mir weh“, stieß sie dabei aus.

„**Nein, ich werde dir höchstens noch mehr weh tun, Weib**“, erwiderte Snape mit Eisesstimme.

Shey traten Tränen in ihre Augen und ihre Gegenwehr erlahmte.

„Ja, das kannst du gut nicht wahr? Jemanden weh tun. Lehrt euch das dein Lord, oder hast du dir das selber beigebracht, hm?“, fragte sie mit qualvollem Blick in seine zornigen Augen und sah, wie er seine Lippen zusammen presste. Ihr Blick bohrte sich in sein Herz und er hatte zu kämpfen, lange schon nicht mehr, musste er sich so krampfhaft verschließen.

Er wollte das nicht, aber er würde nicht nachgeben, auch wenn er ihr den Trank einflößen würde. „Du bist selber Schuld...ich bin kein netter Mann, dass wusstest du doch“, stieß er deshalb dunkel aus.

„Ja, das stimmt und es tut mir leid Severus“, antwortete Shey und sein Griff lockerte sich etwas. Kurz verfangen sich ihre Augen ineinander und es herrschte beängstigende Stille in dem Raum.

„Darf ich dich etwas fragen?“, sagte Shey mit ruhigen Blick und er schlitzte kurz seine Augen, bevor er ein leises Brummen von sich gab, was weder ein ja, noch ein nein bedeutete.

„Warst du eigentlich damals dabei, als meine Familie ausgelöscht wurde?“, fragte sie mit trauriger Stimme und man sah, wie bei dem Tränkemeister die Kieferknochen aufeinander malten.

Shey liefen jetzt Tränen ihre Wangen hinunter und er blickte sie nur Stumm an. Sie sah fragend in seine Schwärze.

„*Warst du einer von ihnen?*“, flüsterte sie und Snape ließ sie los und machte einen Schritt nach hinten. Seine schwarzen Augen schimmerten dumpf und er wand sich ab, sprach einen „*Reparo*“ und die Phiole schwebte von dem Steinboden wieder ganz in seine Hände.

„Nein“, sagte er die kleine Glasflasche betrachtend.

Shey atmete schwer aus und er sah wieder zu ihr. Stumm reichte er ihr die Phiole.

„Nimm sie, überlege es dir genau, es wäre fatal, dieses Kind zu bekommen, dass weißt du ganz genau. Du hast es eben ausgesprochen, ich bin ein Todesser... sein Vater wäre ein Todesser. Kannst du damit in deinem Kopf leben... Shey?“, fragte er mit ruhiger, emotionsloser Stimme und Shey musste schlucken, bevor sie antworten konnte.

„Ich werde es müssen. Verstehst du, *ich kann es nicht ...töten... ich kann nicht*“, sagte sie leiser werdend und er sah, wie die Tränen unaufhaltsam ihre Wangen hinab liefen. Sein Innerstes war vollkommen durcheinander, was bei Severus Snape sonst nie der Fall war. Das machte ihm fast noch mehr zu schaffen, als die Situation an sich. Er würde sie an liebsten über ihre Unvernunft, wie er fand, schütteln, aber er würde sie auch am liebsten fest in seine Arme schließen und trösten, beschützen, über sie wachen... der dunkle Snape in ihm bäumte sich jedoch gewaltsam gegen die guten Gefühle auf und er holte tief Luft, seine Augen bekamen einen gefährlichen Glanz und er griff grob Sheys' Hand, drückte ihr die Phiole darein und öffnete mit der anderen Hand seine Tür.

„Verschwinde, nimm den Trank, oder nicht, dass musst du wissen, mir reicht es jetzt mit deinem Geflenne

und Gejammer“, sagte er eisig und schob sie durch den Türspalt nach draußen.

„Wage es dir irgendetwas zu erzählen, dann werde ich dich und den Bastard finden, glaube mir. Oder meine Freunde...“, drohte er und Shey fuhr zu ihm herum, Unglaube über seine letzten Worte standen ihr ins Gesicht geschrieben.

„Ja, Zigeunerin, sie hätten bestimmt ihren Spaß mit dir“, sagte er bestätigend und musterte sie kurz wie eine Ware, ...sie wurde blass.

„Und wage es dir nicht mich um Geld anzubetteln... von mir bekommst du gar nichts. Höchstens Ärger“, knurrte er mit angewiderten Gesicht und knallte ihr die Tür vor die Nase zu.

Shey lief mit leerem Kopf den Gang entlang, die Treppe hoch und aus dem Schloss. Dieses mal kam Prof. Flitwick die breite Treppe in der Vorhalle hinunter, erstaunt sah er sie erkennend nach, wie sie durch das Portal Hogwarts verschwand. *„Das war doch Miss Parvaneh, unsere hübsche Tänzerin... war sie zu Besuch?“*, grübelte er kurz, dann jedoch lief er weiter.

Es war mittlerweile einundzwanzig Uhr und Keryl und Jack machten sich schon große Sorgen, wo Shey blieb.

Rosmerta machte sich auch langsam Sorgen, sie wusste um zweiundzwanzig Uhr war in Hogwarts Speerstunde.

Doch Shey lief wie ein Roboter durch den kleinen Wald ins Dorf. Sie betrat das Pub und Rosmerta sah vom Tresen auf und ein erleichtertes Lächeln machte sich auf ihrem Gesicht breit. Der letzte Gast war vor fünf Minuten gegangen und sie machte schon sauber.

„Da bist du ja...“, sagte Rosmerta und lief ihr mit dem Lappen in der Hand entgegen. Als sie aber Sheys‘ Gesicht sah, was Tränenass und furchtbar unglücklich aussah, keuchte sie erschrocken auf und blieb stehen. Shey trat ganz dicht zu ihr und sah sie einfach nur an, Rosmertas‘ Augen fuhr über das kummervolle Gesicht der jungen Zigeunerin und sie legte vorsichtig ihre Arme um Shey und drückte sie fest an sich.

„Was ist denn passiert?“, fragte die Wirtin leise und streichelte sanft Sheys‘ Rücken. Shey schüttelte nur schniefend ihren Kopf, den sie fest gegen Rosmertas‘ Brust gedrückt hielt.

„Du musst nicht darüber reden, mein Kind“, sagte Rosmerta beruhigend und Shey flüsterte ein leises „Danke“

So standen sie einige Minuten und Rosmerta sah traurig durch den Gasthof, während sie Shey tröstend hielt.

„Kann ich heute hier bleiben, Rosmerta?“, fragte Shey schließlich leise und Rosmerta nickte.

„Natürlich kannst du das“

„Sagst du deiner Tochter bescheid? Sie warten sicher schon auf mich“, flüsterte Shey und Rosmerta nickte wieder.

„Ja, komm setzt dich erst mal, ich bringe dir einen Feuerwhisky, dann geht es dir gleich besser, Shey“, sagte die Ältere und schob sie an einen der Tische, wo sich Shey hinsetzte.

„Keinen Alkohol bitte“, sagte Shey, schon etwas gefasster. „Auch das ist mir jetzt verboten“, dachte sie dabei mit leerem Blick und Rosmerta sah sie kurz skeptisch an, sah den leeren Blick und zuckte mit ihren Schultern. *„Gut, dann eben einen schönen, heißen Tee“*, dachte sie und lief in die Küche, wo sie auch gleich über den Kamin Keryl und Jack bescheid gab...

\*\*

Im Schloss jedoch, in den Kerkerhöhlen hatte jemand kein Problem damit, sich seinen Kummer im Alkohol zu ersäufen...

„Sie könnte mein Tod sein...“, dachte der schwarzgekleidete, große Mann, der leicht schräg in seinem Sessel saß und mit trübsinnigen Blick in die Flammen des Kamins‘ sah. Ein schiefes Lächeln erschien auf den harten Zügen. *„Eine schöne Sache, für sie zu sterben, Severus“*, grübelte er zynisch, hob seinen Arm und nahm einen großen Schluck aus der fast leeren Flasche Feuerwhiskys‘.

Seine schwarzen Augen glitten durch seinen Wohnraum und er betrachtete das Chaos, das dort herrschte. Der Boden war übersät von Scherben und die Wände benetzten Flüssigkeiten aller möglichen Art. Sein schwerer Schreibtisch lag umgeworfen und der Stuhl davor qualmte vor sich hin. Bücher und Pergamentrollen

lagen verteilt im Raum.

Er stieß seine Luft aus und grinste böse. *„Hast dich lange nicht mehr so gehen lassen, alter Junge“*, dachte er und trank den Rest der Flasche aus. Das Brennen in seiner Kehle war ihm angenehm, er wusste, dass es bald die Erlösung brachte. Für heute jedenfalls.

Mit einem Brummen schloss er seine Augen und lehnte den Kopf nach hinten auf die Lehne. Und mit dem Gedanken, dass sein Leben ein einziger Scheißhaufen sei und er gerne wüsste, wer die Frauen erfunden hat, damit er demjenigen in den Arsch treten kann, schlief Severus Snape schließlich ein...

.....

? Und ?

## 24. Bestehen und Begehren

Hallo!

Vielen, vielen Dank für die ganzen Kommiss! War wirklich klasse von Euch!

Das baut mich echt auf!

So, jetzt geht es weiter, aber ich muss Euch vorwarnen, dass es in diesem Kapitel sehr erotisch wird und wer das nicht mag, sollte lieber nicht weiterlesen! Beachtet bitte die Altersangabe, die ich geboten habe!

Allen Anderen viel Spaß!

LG, Dardevil!

.....

Shey ging am nächsten Morgen, gleich nach dem Frühstück zurück nach St. Alban. Sie hatte Rosmerta nichts erzählt und diese hatte sie auch nicht weiter gedrängt.

Keryl saß in der Küche, als Shey kam, Jack war schon zur Arbeit.

„Morgen Keryl“, grüßte Shey und setzte sich zu ihr an den Tisch. Keryl musterte das Gesicht der Zigeunerin und sah sofort, dass sie geweint hatte.

„Ich bin Schwanger“, sagte Shey einfach gleich und sah fest in Keryls Augen. Diese öffnete ihren Mund, schloss ihn aber wieder ohne etwas zu erwidern. Shey verschränkte nervös ihre Finger in einander und wartete auf irgendeine Reaktion von Keryl. „Warum sagst sie denn nichts?“, dachte sie unruhig.

„Ähm, habe ich das eben richtig verstanden, Shey? Du bist Schwanger?“, fragte Keryl endlich und Shey nickte bejahend.

„Aber wann... von wem denn?“, fragte ihr Gegenüber weiter und Shey wurde augenblicklich rot und sah zu Boden.

„Das werde ich nicht sagen“, antwortete sie dabei aber ernst.

„Nein, nein, das musst du natürlich nicht, wenn du nicht willst“, sagte Keryl rasch und fasste Sheys‘ Hände und drückte sie beruhigend.

„Ich bin echt überrascht“, setzte sie noch nach und Shey sah wieder auf.

„Ich erst mal“, erwiderte sie mit müden Blick.

„Und... also, ich weiß ja nicht wie... bin ich jetzt entlassen?“, fragte Shey nervös und sah Keryl ängstlich an. Diese riss ihre Augen auf und schenkte der Zigeunerin einen empörten Blick.

„Na sag mal! Wie kommst du denn darauf? Natürlich nicht!“, schalt sie Shey und diese zuckte nur mit ihren Schultern.

„Ich dachte...“

„Ist doch toll, so hat mein Sohn gleich einen Spielkameraden. In welchem Monat bist du denn, was wird es denn, ein Junge oder ein Mädchen?“, rasselte es auf Shey herab und ihr wurde schlecht, mit vor dem Mund gehaltender Hand rannte sie ins Bad, wo sie sich übergeben musste. Eine sanfte Hand tätschelte eine Minute später ihre rechte Schulter, während sie über der Kloschüssel hing.

„Keine Angst, dass geht vorbei... ist nur am Anfang...“, sagte Keryl beruhigend.

Abends wurde Jack eingeweiht, der das auch ziemlich erstaunt zur Kenntnis nahm, sich aber trotzdem für Shey freute. Shey musste Keryl versprechen ihrer Mutter Bescheid zu geben und sie nahm sich vor, am Sonntag in die drei Besen zu flohen, sie wollte es Rosmerta persönlich sagen. Auch wenn Keryl und Jack nicht gerade begeistert waren, dass Shey schon wieder alleine dorthin wollte. Es war im Moment für eine Zigeunerin gefährlich sich in der magischen Welt alleine herum zu treiben.

Voldemort griff immer mehr um sich. Selbst in der Muggelwelt passierten unheimliche Dinge und es

verschwanden Menschen, alle wussten, dass der Dunkle Lord damit zu tun hatte.

Trotzdem blieb Shey dabei es Rosmerta persönlich sagen zu wollen.

Und so geschah es, dass die Zigeunerin Sonntag um sechs Uhr morgens‘, hustend in dem Kamin der Wirtin erschien. *„Hoffentlich schläft Rosmerta noch, dann kann ich noch ein wenig im Wald rumlaufen“*, dachte Shey und putzte sich schnell den Ruß von ihrem Umhang, schlich zum Küchenausgang und verließ leise die Drei Besen.

Nicht mal zwanzig Minuten später betrat sie den Verbotenen Wald und schnupperte lächelnd die frische Morgenluft ein. Es war ein schöner Tag heute, die Sonne schien und es war auch nicht ganz so kalt, es schien ein goldener Herbsttag zu werden. *„Oh man, wie ich den Wald vermisse...“*, dachte Shey mit einem sehnsüchtigen Blick. Sie holte tief Luft und ein Lächeln erschien auf ihren Lippen, leise summend lief sie weiter.

*„Er wird mich bald rufen, ich spüre es“*, dachte der schwarzgekleidete große Mann, während er den Verbotenen Wald betrat und sofort von seinem Schatten verschluckt wurde. Prof. Snape war heute in aller Frühe aufgebrochen, um wichtige Zutaten für sein Gegengift zu suchen. Sein Gegengift für Nagini...

Er hatte schon viele Gegengiftversuche gebraut, aber es war immer wieder ein Fehlschlag.

Snape wurde langsam nervös, er wusste, wenn es nicht in den nächster Zeit gelingen sollte, würde er es nicht mehr schaffen, er würde dem Orden nicht rechtzeitig ein Gegengift für Voldemorts‘ Schlange geben können. Und sie war gefährlich... sehr gefährlich.

*„Es muss noch mehr entgiftend wirken... schneller als ein Bezoar... viel schneller...“*, grübelte er besorgt, während er tiefer in den Wald eindrang. Snape hatte sogar schon die Schale des Gnimpf Eies probiert, die Shey ihm damals gab. Aber auch diese war nicht stark genug es mit Naginis Gift aufzunehmen, vor allem wirkte es nicht schnell genug. Auch die ältesten Heilbücher hatten keine weitere Information hergegeben. Snape hatte alles durchgeblättert, was er in die Finger bekommen hatte. *„Wirklich eine gefährliche Waffe, die der Lord da hat. Schwarze Magie, gepaart mit Intelligenz und Gift... es wird fast unmöglich werden...“*, dachte er seufzend, während er über eine kleine Lichtung lief und auf der anderen Seite in den sehr bemoosten Teil des Waldes einzudringen. Er wollte sich dort Jahrtausendmoos holen, es wuchs nur an den Nordseiten der tausendjährigen Rieseneiben, die auch nur in diesen Teil des Waldes wuchsen.

Vorsichtig umrundete einen der uralten, prächtigen Bäume, dabei glitt sein schwarzer Blick suchend über die alte Rinde des Baumes. *„Ah, dass müsste genügen, genau richtig“*, dachte er das silbrige Moos auf der Rinde fixierend. Er zückte seinen Zauberstab, murmelte leise Worte und fing mit einem heißen, orangen Funkenstrahl an, vorsichtig etwas von dem stahlharten Moss abzutrennen.

Shey hielt sich auch in diesem Teil des Verbotenen Waldes auf. Sie liebte diese uralten Baumriesen und betrachtete sie immer voller Ehrfurcht. Sie umrundete leise summend einen dieser dicken Stämme, dabei streichelte sie mit ihren Händen seine Rinde. *„Wie wunderschön sie sind“*, dachte sie und lief immer noch leise summend zum nächsten Baum, um auch diesen zu umrunden.

Snape hörte jetzt das leise Summen und hielt augenblicklich im Ernten inne. Sein Zauberstab erlosch und er sah lauschend nach rechts, wo das Summen jetzt deutlicher wurde. *„Es wird doch nicht das sein, was ich denke... Hölle“*, dachte er angespannt und als Shey jetzt rechts um seinen Baum gelaufen kam, dabei strich ihre rechte Hand über das dicke Moos auf der Rinde, sah er ihr nur ungläubig entgegen.

Shey erstarrte augenblicklich, als sie den Zaubertränkelehrer so plötzlich vor sich stehen sah. *„Was zur Medusa!“* Sie starrte ihn stumm an, dabei rutschte ihre Hand an der Baumrinde herab. Snape sah sie auch nur erstaunt an, er musste in die grünen Augen sehen und alles fiel ihm wieder ein. Ihre gemeinsame Nacht, das sie Zigeunerin war, das sie hier nichts zu suchen hatte, das es für sie beide nie eine gemeinsame Zukunft geben könnte, dass sie Schwanger war... von ihm... das er gefährlich für sie war... *„Was zur Hölle hat sie hier im Verbotenen Wald zu suchen!“*, dachte er wütend werdend und wollte ihr auch gerade die Meinung dazu sagen, als sie plötzlich ihr Kinn reckte und sich mit eingebildeten Blick umdrehte, um einfach wegzulaufen. Tja, doch sie hatte nicht mit dem dicken Ast gerechnet, der innerhalb von Sekunden hinter ihren Rücken gewachsen war, genau in Kopfhöhe. Ja, die tausendjährigen Rieseneiben wechselten oft den Standort ihrer

Äste, mal oben, mal unten und das den ganzen Tag über. Shey wusste dies ja, aber in diesem Augenblick wollte sie einfach nur weg von dem Mann den sie hasste und liebte. Und darum achtete sie auch nicht auf ihre Umgebung, sie hatte auch nicht das leise Knirschen und Knacken vernommen, als der Ast da raus wuchs, da ihr Herz so laut schlug und raste, dass es in ihren Ohren nur so trommelte...

Es gab einen dumpfen Ton als Shey mit ihrer Stirn gegen den Ast donnerte.

„Uhm“, machte sie leise und ging in die Knie.

„Was macht sie denn da!“, dachte Snape erschrocken und mit zwei Schritten hockte er sich zu ihr runter. Shey hielt sich ihre Stirn, Blut sickerte durch ihre Finger und sie weinte leise.

„Was hast du denn jetzt schon wieder gemacht...“, hörte sie seine dunkle Stimme neben sich und spürte auch schon, wie er ihre Schulter griff und sie zu sich drehen wollte.

„Zeig mal her...“, sagte er dabei und sie zuckte augenblicklich zurück.

„Fass mich nicht an... verschwinde“, sagte sie schniefend und er brummte dunkel als Antwort und drehte sie einfach zu sich.

„Hab dich nicht albern“, knurrte Snape und hob mit zwei Fingern ihren Kopf an. Er sah ihr kurz in die verweinten grünen Augen, dann nahm er behutsam ihre Hand von der Wunde, aus der es immer noch blutete und schon ihren Hals hinab lief.

„Es wäre ratsam...“, fing er an zu sprechen, murmelte aber kurz einen Heilspruch, der die Wunde verschloss, dann einen Reinigungszauber, der ihr Blut auf der Haut verschwinden ließ.

„...wenn du dir einen Heiler als Ehemann suchst“, fuhr er dann fort und Shey sah beleidigt in seine schwarzen Augen, die jetzt direkt vor ihr waren und sie verspottend ansahen.

„Wirklich witzig“, sagte sie leicht giftig und Snape schmunzelte kurz über ihren beleidigten Blick. Er betrachtete noch einmal die feine rote Linie, die noch von der Platzwunde zusehen war, dann senkte er seine schwarzen Augen wieder in ihre hellgrünen, die ihn ruhig ansahen.

„Nun, du scheinst mir zweifellos etwas... unfallträchtig zu sein, Waldhexe“, sagte er und Shey ihre Augen funkelten auf. Fasziniert musterte Snape das Funkeln in den schönen hellgrünen Augen vor ihm und er seufzte innerlich. „Du kannst nicht leugnen, dass sie wirklich schöne Augen hat...“, dachte er dabei.

„Was machst du hier im Wald? Du hast hier nichts zu suchen, Zigeunerin“, sagte er, sich schnell ablenkend.

„Und du? Du hast hier genauso wenig zu suchen, Unwissender“, erwiderte Shey sofort, sie hasste es wenn er sie so ansprach. Und da sie wusste, dass Snape das Wort Unwissender genauso hasste, nutzte sie es gleich aus um es ihm heimzuzahlen.

Snape sein Blick wurde sofort ärgerlich und er beugte sich drohend zu Shey vor.

„Nenn mich nicht so“, knurrte er dabei und Shey spürte seinen Atem auf ihrem Gesicht. Sie knieten immer noch beide voreinander an dem Stamm des riesigen, alten Baumes. Shey musste gebannt in die schwarzen Augen sehen, sie schienen ihr so vertraut und ihr Herz wurde ihr schwer. Ein zartes Seufzen entglitt ihr. Snape hörte ihren sehnsuchtsvollen Seufzer und las die Verzweiflung in ihren Augen, die jetzt so nah vor ihm waren... überhaupt fiel ihm jetzt auf, dass er viel zu nah bei der Zigeunerin war... viel zu nah!

„Verschwinde!“, sagte er leise, obwohl er sie eigentlich anfauchen wollte. Seine Augen glitten dabei über ihr Gesicht und der Mann in ihm befahl ihm auf ihre vollen Lippen zu starren, die leicht geöffnet, wie eine Einladung, dicht vor ihm lagen. Er wusste wie sie schmeckten... *süß und nach Ewigkeit*... es hatte sich für immer in sein Gedächtnis eingebrannt.

„Ja“, antwortete Shey flüsternd und ihr Atem striff seine Lippen, er sog ihn automatisch ein und alles in ihm schrie danach sie jetzt und hier zu nehmen.

„Geh... bevor es zu spät ist...“, raunte er und sein funkelnder, schwarzer Blick schoss wieder in ihre Augen und Shey hielt automatisch ihre Luft an, als sie davon getroffen wurde. Es war derselbe Blick, den er ihr in der gemeinsamen Nacht geschenkt hatte, voller Verlangen, voller Gier...und voller Sehnsucht! Ihr Herz klopfte ihr wie wild in ihren Ohren und sie meinte es würde gleich zerspringen.

Shey wollte gehen, aber ihr Herz nicht. So blieb sie einfach vor ihm hocken und sah ihn wie unter Hypnose in seine Augen. Auch in ihrem Kopf erschienen jetzt die Bilder von der einen Nacht... und Erinnerungen wie es war, als seine Hände ihren Körper erkundeten, wie er ihr Verlangen geweckt hatte und wie er schließlich das Feuer, das drohte Shey zu verbrennen, gelöscht hatte...

Und ohne das Shey es wollte entflohen ihr die drei Wörter...

„Berühr mich... Severus...“, flüsterte sie und in ihren Augen flackerte das Verlangen auf, dass Verlangen

von einer Frau für einen Mann...

Snape dachte sich verhöhrt zu haben, aber ihre Augen sprachen genau das aus, was er jetzt tun würde, und als er sich vorbeugte schoss ihm kurz die Gewissheit durch den Sinn, dass es sowieso passiert wäre... sie waren sich viel zu nah.

Sein Kuss war nicht sanft, er war fordernd und sein Griff, mit dem er Shey fest hielt, nicht nachgebend. Er saugte an ihren Lippen, bevor seine Zunge fast schon wütend ihre Mundhöhle plünderte. Shey ihre Hände glitten über seine Brust und sie verlor sich in dem Kuss, ihr war es egal, dass er nicht sanft war, sie brauchte ihn jetzt, ihr Herz brauchte ihn so sehr. Ihre Hände krallten sich in seinen Umhang.

Snape drückte die junge Frau mit ihrem Rücken nach unten auf den Waldboden, ohne in der Intensivität des Kusses nachzulassen. Seine Hände fuhrn über ihren Oberkörper und er knetete unbeherrscht ihre Brüste. *„Zu viel Stoff“*, schoss ihm durch den Kopf und er unterbrach den Kuss. Shey lag schweratmend unter ihm, ihre Lippen waren vom Kuss geschwollen und ihre Augen strahlten ihn, in einem für ihn gefährlichen Glanz an. *„Wie sie will...“*

Er murmelte etwas und ihrer beider Kleidung verschwand, als er seine Augen begehrllich über den nackten Körper unter sich gleiten ließ murmelte er hastig einen Schutz und einen Wärmezauber über die Stelle, wo sie lagen, dann beugte er sich hinab und bearbeitete ihren Hals mit vielen kleinen saugenden Bissen, während seine Hände hektisch über ihren Körper fuhrn.

Shey stöhnte und bog sich ihm entgegen. Sie wollte ihn so sehr, nichts würde sie mehr davon abhalten, alles andere war ihr jetzt egal. Sie war längst bereit für ihn.

Snape bemerkte die schiere Ungeduld der jungen Frau unter sich und er probierte sich etwas mehr zu kontrollieren, damit er ihr auch Freude schenken konnte. Seine Bisse wurden sanfter und seine Hände zärtlicher, er strich jetzt lockend über ihren Bauch, zwischen ihre Beine. Er senkte seine Lippen wieder auf ihre und lockte ihre Zunge zu einem wilden Duell, während seine Hand ihre Knospe erreicht hatte.

Shey stöhnte in seinen Mund als er zwei Finger in sie schob und sie damit zu stoßen begann, während sein Daumen erregend über ihren Kitzler strich. *„Ja...ja...“*, dachte sie und die Hitze durchzog ihren Körper wie ein Lavastrom.

Snape stand der Schweiß auf seiner Stirn, er war kurz davor einfach zu kommen, so erregte ihn ihre Hitze um seine Finger. *„Merlin, lass mich aushalten...“*, dachte er ihre Gier genießend. *„Gleich werde ich dich nehmen... gleich versenke ich mich in dir...“*, dachte er erregt und schob einen dritten Finger in Shey, sie stöhnte erneut auf und krallte sich an seine Schultern. Sie drückte ihren Unterleib hoch gegen sein Glied, das groß und hart auf ihren Bauch drückte und er zuckte zusammen, erneut wäre er beinahe gekommen, nur unter großer Willensanstrengung schaffte er es, dass zu unterlassen.

*„Bitte...“*, murmelte sie gegen seinen Mund und er sah ihr in die Augen, sie glänzten wie im Fieber und er las die große Lust in dem Hellgrün.

*„Wie du willst...“*, raunte er heiser, schob sich zwischen ihre Beine, zog seine Finger aus ihr und versenkte sich sofort mit einem heftigen Stoß in ihr.

Ein kehliger, dunkler Laut entwich ihm, als er ihre enge Hitze um sein Glied spürte und auch Shey keuchte verlangend auf.

Der Tränkemeister nahm ihren Mund wieder in Besitz, dabei fing er an sie mit tiefen Stößen zu bearbeiten. Shey spürte wie er sie ausfüllte und seine kraftvollen Bewegungen erfüllten sie so sehr mit Lust, dass er sich nur viermal in ihr zu versenken brauchte bis sie stark zuckend kam. Ihre Beine umklammerten ihn dabei fest und sie drückte ihren Körper gegen seinen, dabei biss sie ihm in seine Unterlippe und stöhnte laut.

Snape knurrte tief, als er ihren Orgasmus spürte. Er schmeckte Blut von seiner Unterlippe in seinem Mund. *„Aas“*, dachte er, aber es machte ihn unheimlich an das sie so heftig kam und er erhöhte sein Tempo, hämmerte jetzt förmlich in Shey. Die Körper klatschten aneinander und Snape keuchte und stöhnte, während er seiner Erlösung immer näher kam. Er verbiss sich in Sheys' rechte Brustwarze und sie keuchte kurz über den Schmerz auf, war aber selbst schon wieder so erregt, dass ihr zweiter Orgasmus kurz bevor stand.

Snape spürte dass und schob sich etwas zurück, griff ihre Beine, um sie sich über die Schulter zu legen, fasste unter ihren Hintern und versenkte sich wieder tief in ihr. Shey keuchte und er sah mit schweißnassem Gesicht auf sie herab, während er wieder und wieder tief in sie stieß. Er sah wie sie bei jedem Stoß von ihm zusammenzuckte. *„Ja mein Täubchen, das ist der richtige Punkt, nicht wahr?“*, dachte er es genießend.

Es dauerte nicht lange und Shey kam erneut laut keuchend und sie riss ihn dabei mit über die Klippe, er schmiss seinen Kopf nach hinten und stöhnte tief auf, während er mit seinem Unterleib fest gegen Shey

gepresst, kam. Keuchend brach er danach auf Shey zusammen.

Sie brauchten einige Augenblicke um wieder Herr ihrer Sinne zu werden. Sein Kopf ruhte auf ihrer Schulter und er spürte wie sie zaghaft sein verschwitztes, langes, schwarzes Haar beiseite schob. Snape drehte seinen Kopf und Ihre Augen trafen sich.

„Ist es immer so?“, fragte sie leise.

Snape sah in ihre Augen und männlicher Stolz überflutete ihn, als er ihren zufriedenen Ausdruck in den Augen vorfand. Er räusperte sich, richtete sich auf und löste sich von Shey, dabei ließ sein Blick sie nicht los.

„Das kommt darauf an“, antwortete er schließlich leise und zauberte einen Reinigungszauber über sie, dann ihnen beiden ihre Anziehsachen wieder an. Er kontrollierte den Sitz seiner Robe, als ihre Hand auf seinem Arm, ihn aufsehen ließ.

„Auf was?“, fragte Shey mit neugierigem Blick und Snape musste schmunzeln. *„Sexgieriges Früchtchen...“*, dachte er.

„Das wirst du schon noch in deinem Leben herausfinden“, sagte er und sie sahen sich einen Moment stumm an, dann nickte Shey schließlich nur. *„Was habe ich mir nur dabei gedacht...“*, grübelte sie, die Situation langsam begreifend, auch Snape kam langsam zu sich und er presste seine Lippen zusammen und schloss kurz schnaufend seine Augen.

„Das war ein Fehler“, sagte er schließlich zu ihr gewandt und Shey senkte traurig den Blick. Sie hatte schon darauf gewartet, was jetzt kommen würde. Ein zarter Griff unter ihr Kinn, ließ sie wieder auf sehen. Seine schwarzen Augen sahen prüfend in ihre hellgrünen und er seufzte innerlich, als er dort die Traurigkeit sah. *„Merlin Snape, du musst damit aufhören“*, dachte er sich in ihren Augen verlierend. Brummend ließ er sie los.

„Ich fand nicht, dass es ein Fehler war... ich fand es schön... Severus“, sagte Shey tapfer in seinen Blick und er stieß seufzend seine Luft aus.

„Wer hat dich bloß geschickt...du bist meine persönliche Hölle“, murmelte er rau und hob die Zauber um sie auf.

Shey wusste nicht was sie dazu sagen sollte, aber es ließ sie grinsen und Snape, der das sah, verzog pikiert seinen Mund.

„Ich denke, du weißt das auch, was Frau? Nützt es aus, was?“, knurrte er fast und Shey kicherte kurz hinter vorgehaltener Hand.

Über sich selbst verwundert, spürte er, dass er ihr Kichern wirklich mochte, schnell drehte er sich von Shey weg. *„Albernes Frauenzimmer“*

„Was suchst du eigentlich bei den alten Weisen?“, hörte er sie fragen und sah über seine Schulter.

„Alte Weisen?“, fragte er und sie zeigte zu dem Baum. Er sah kurz überlegend in die mächtige Baumkrone, dann spürte er ihren wartenden Blick auf sich ruhen und drehte sich wieder zu Shey um. Snape zeigte auf seinen kleinen Korb, der neben einer dicken Wurzel stand und Shey sah neugierig hinein, wo das silbrige Moos lag.

„Was willst du damit? Was machst du daraus?“, fragte sie neugierig und er atmete genervt aus.

„Sei nicht so neugierig“, erwiderte er unfreundlich und Shey zog eine Schnute. *„Griesgram“*

„Bin ich wirklich für dich so dumm, dass du mir auf eine normale Frage keine normale Antwort geben kannst? Rede ich etwa auch so unfreundlich mit dir? Ich habe nicht gesagt, dass du mich heiraten sollst, Severus Snape. Aber reden können wir doch wohl miteinander, oder? Es sieht hier auch keiner, du brauchst dich dafür nicht schämen“, sagte sie beleidigt und wollte an ihm vorbeigehen um zu verschwinden. Sein Griff an ihrem Oberarm ließ das jedoch nicht zu. Er zog sie gegen seine Brust und blickte ihr nachdenklich in die Augen.

„Ja, du bist dumm für mich. Es ist sogar sehr dumm, sich mit mir einzulassen, Zigeunerin. Wieso hast du das zugelassen?“, fragte er dunkel und Shey bekam rote Wangen, nahm aber ihre Augen nicht aus seinen.

„Wieso ich? Wieso hast **du** das zugelassen, Zauberer?“, stellte sie die Gegenfrage und Snape sein rechter Mundwinkel glitt nach oben.

„Ich bin ein Mann... und wie ich zugeben muss, hast du nun mal *...einen gewissen Reiz* für einen Mann“, erwiderte er und Shey wurde noch roter.

„Für einen Mann *wie dich?*“, fragte sie mutig mit leiser Stimme und er hielt ihre Augen in seinen Gefangen, die sie leicht glänzend ansahen. Nach einem Moment des Zögerns nickte er schließlich und ließ Shey los. *„Ja, sie gefällt mir gut“*, gab er sich selber zu, sagte es aber natürlich nicht.

„Du hast auch einen gewissen Reiz für mich, Severus“, sagte sie und drehte sich schnell um, ihre Hand streichelte zart über den Baumstamm. Snape sah ihr mit hochgezogener Augenbraue zu. *„Das weiß ich, und es ist mehr als schlecht!“*, dachte er, aber dennoch breitete sich ein Gefühl der Freude in ihm aus und ließ ihn an ihren Rücken herantreten.

„Hab ich das, ja?“, fragte er samtig und Shey erschauerte und sie drehte sich zu ihm um. Ihre Augen verfangen sich sofort ineinander und Shey meinte zu schmelzen, als sie den sanften Ausdruck in den sonst so kalten, schwarzen Augen sah, den er ihr schenkte.

„Ja... sehr...“, murmelte sie antwortend und Snape sein Blick wurde schlagartig kühl.

„Das ist genau dein Fehler, Weib“, knurrte er und drehte sich von ihr weg. Shey fiel wieder auf den Boden der Tatsachen und seufzte innerlich. *„Zu früh gefreut... werde endlich wach!“*

Snape fuhr sich mit seiner Hand über sein Gesicht und drehte sich wieder zu ihr zurück.

„Pass auf, es war das letzte mal, dass wir... uns *so* trafen. Es geht nicht, Waldhexe. Du gefährdest damit dich, mich ...und deine Schwester. **Wir haben Krieg, zur Hölle nochmal!**“, knurrte er und sie zuckte zusammen.

„Aber...“, fing Shey an, doch er unterbrach sie.

„Und du befindest dich nicht auf der Seite, ...auf der ich stehe, ...ich könnte dir nicht helfen, wenn... wenn sie dich finden würden... verstehst du das?“ Eisig war der Blick, der sie traf und Shey nickte schwach.

„Verschwinde aus der magischen Welt, Zigeunerin. Ich kann dir nur dazu raten. Und lass... die Sache mit dem Kind... du willst es doch gar nicht, mach dich nicht unglücklich damit. Such dir einen Mann, der dich liebt und mache mit ihm Kinder, werde glücklich, Shey“, sagte er kühl mit völlig ruhigem Blick. Shey probierte in seinen Augen einen Funken Wärme für sie zu finden, aber Snape hatte sich wieder komplett verschlossen. Er sah sie einfach nur dunkel an.

„Hättest du wirklich...ähm, ...diese Männer ...*deine Freunde*... zu mir geschickt?“, fragte sie mit trauriger Stimme und er zog seine rechte Augenbraue nach oben in Erinnerung, was er zu ihr gesagt hatte.

„*Rede nicht so einen Blödsinn*“, antwortete er brummend und wich ihren Augen aus, die darauf freudig glänzten. *„Ich habe es gewusst...nie würde er so etwas machen, obwohl er mir manchmal schon Angst macht...“* Sie machte einfach mutig einen kleinen Schritt vor, stellte sich auf ihre Zehenspitzen und küsste ihn sanft auf seine Wange. Verdattert sah er seitlich zu ihr.

„Gut, Severus Snape, Zauberer von Hogwarts“, sagte sie ruhig und sah fest in seine Augen. Stumm fixierten sie sich ineinander, bis Shey schließlich den Blick senkte und in seinen Korb sah.

„Und, sagst du mir, bevor ich fortgeh, was du mit dem Haar, der alten Weisen willst?“, fragte sie ablenkend und zeigte auf das Jahrtausendmoos. Sein Blick fiel darauf und ihm fiel wieder ein, warum er eigentlich hier war. Seine Augen senkten sich wieder in ihre und er dachte an das Gift der Schlange. *„Ich werde die Zigeunerin wahrscheinlich nicht wiedersehen“*, grübelte er, sie betrachtend. Sie sah so voller Energie aus, so lebensfreudig... und er beneidete sie darum. Der Krieg fiel ihm ein und er wusste, er würde einer derjenigen sein, der die Schlacht nicht lebend überstehen würde, egal welche Seite gewinnen würde. *„Aber ich will wenigstens dafür sorgen, so viele wie möglich zu retten“*, schoss ihm durch den Sinn und wenn er an Nagini dachte, wurde ihm schlecht, er wusste, sie wartete schon darauf ihre Giftzähne in so viele Hälse wie möglich zu schlagen.

„Severus? Kann ich dir irgendwie helfen?“, hörte er die leise Stimme und spürte gleichzeitig die zärtliche Handfläche an seine Wange. Shey war besorgt, als sie seinen nachdenklichen Blick sah, der so hilflos wirkte, dass war sie von ihm nicht gewohnt, er erschien ihr immer stark und unerschütterbar... unbesiegtbar...

Snape sein Kopf schoss nach hinten und löste sich so von der Zigeunerin. Wut wallte in ihm auf, Wut über sich und seiner Ratlosigkeit in der Sache.

„Wenn du mir sagen kannst, mit was man schwarzmagischem Gift entgegenwirken kann, oja, dann kannst du mir helfen, Waldhexe!“, knurrte er und Shey sah ihn erschrocken an.

„*Schwarzmagisches Gift?*“, wiederholte sie leise und er stach seinen Blick in ihre ängstlichen Augen.

„Ja, ...*schwarze Magie* ...und nun verschwinde endlich, du siehst doch, ich habe zu tun“, knurrte er und lief los. Sie sah ihm traurig nach, einzelne Geschichten über die schwarze Magie schossen ihr durch den Kopf und automatisch sprach Shey den einen Satz, den die alte Serani immer gesagt hatte, wenn es um dieses furchteinflößende Thema ging.

„*Liebe und Reinheit ist der Tod des Bösen*“, wisperte sie und er blieb stehen, holte tief Luft und drehte sich wutentbrannt wieder zu ihr um, war mit drei Schritten bei ihr und griff sie fest an ihre Schultern. Shey riss

voller Angst ihre Augen auf, sie wusste nicht, was mit ihm los war, und er machte ihr Angst.

**„Bist du wirklich so naiv? Liebe? Reinheit? Habe ich vielleicht irgendetwas davon an mir? Es geht hier um Mord, Shey! Böses, quälendes Morden, verstehst du? Nicht um irgendein Gedicht oder Romeo und Julia!“**, fauchte er und Shey hielt ganz still, wagte kaum zu atmen. Snape ließ sie plötzlich los und schnaufte mürrisch auf.

„Verschwinde endlich, bring dich in Sicherheit!“, sagte er und wand sich wieder ab um endgültig von hier zu verschwinden.

„Warte... du hast mich nicht verstanden... wenn es um ein *böses* Gift geht... ein *dunkles* Gift... ein *unnormales* Gift, also ein Gift gegen den Gesetzen der Natur...*schwarze Magie*...“, rief sie ihm nach und Snape blieb stehen, seine Augenbraue wanderte nach oben und er drehte sich zu ihr um. Fragend lagen seine Augen auf ihr und Shey kam näher, stellte sich vor ihm hin.

„Blut“, sagte sie und Snape seine zweite Augenbraue gesellte sich zu der Ersten.

„Blut? Wie meinst du das?“, fragte er nun durchaus interessiert.

„Liebe und Reinheit ist der Tod des Bösen. Wenn du mit diesem speziellen Gift, vergiftet werden solltest, würde dich nur die Liebe und die Reinheit davor bewahren zu sterben“, fing Shey an zu erklären, dabei wurde sie rot und Snape musterte verwundert ihre roten Wangen.

„Ja, und weiter?“, fragte er drängend und wunderte sich, dass sie jetzt seinem Blick auswich. Shey fing an ihn zu umrunden.

„Nur das Blut der wahren Liebe, und das Blut der wahren Reinheit werden dir helfen, dein Blut zu schützen“, fuhr sie fort.

„Ich werde dir *mein Blut* geben, Severus“, sagte sie vor ihm stehen bleibend, dabei sah sie auf und er konnte ihren Blick nur stumm erwidern, er wusste was ihre Aussage für ihn bedeutete.

„Ich habe nie behauptet, dass ich dich lieben würde, Zigeunerin. Und ich werde es auch nie“, entgegnete er darum kühl und Shey errötete noch mehr. Es schien ihr, als würde ein Eiszapfen in ihre Eingeweide gebohrt werden, und obwohl sie längst annahm, dass er sie nicht lieben würde, dass er nur seinem Vergnügen nachgegangen war als sie sich liebten, - trotzdem - es tat furchtbar weh, doch sie zeigte es nicht, konzentrierte sich auf das Gift.

„Ja, ich weiß. Aber ich liebe dich, Severus Snape... mit meiner ganzen *dreckigen Zigeunerseele*... Und meine Liebe soll dich schützen. Bitte nimm mein Blut und das von einem Einhorn. Mach dir ein Gegengift daraus... probiere es bitte“, bettelte sie und Snape sah weg, er konnte nicht ihre Augen ertragen. „Das hätte nicht passieren dürfen...“, dachte er und sein Magen zog sich zusammen. Doch auch er konzentrierte sich schnell wieder auf das Gift und auf das von Shey dazu Gesagte.

„Und all die anderen? Soll ich mir von jedem das Blut seiner Liebe geben lassen?“, fragte er wirsch.

„Wenn sie leben wollen, ja“, erwiderte sie ernst, griff sein Zutatenmesser aus seinem Korb und fügte sich einen tiefen Schnitt in ihre rechte Handfläche zu. Snape starrte auf ihr Blut, das dort sofort rot herausquoll und zu Boden tropfte.

„*Nimm es... bitte*“, flüsterte Shey und sie sahen sich an. „Warum soll ich es nicht probieren“, dachte er, zauberte eine kleine Phiole herbei und ließ ihren Lebenssaft darein tröpfeln. Er verkorkte das kleine Gefäß und verstaute es in seinen Umhang. Dann nahm er sanft ihre Hand in seiner und sprach einen Heilspruch, der die Wunde wieder verschloss. Weiterhin ihre Hand in seiner haltend, sahen sie sich tief in die Augen. Er wollte die Wärme ihrer Haut nur noch einmal genießen. Sie drückte sanft seine Hand und er erwiderte es automatisch. „*Wer hält schon freiwillig die Hand von Severus Snape..?*“, dachte er und ein verzweifertes Gefühl der Leere breitete sich in ihm aus.

„Bitte pass auf dich auf, ja?“, sagte Shey und eine Träne rann dabei über ihre Wange. Er sah auf diese, riss sich los und drehte sich mit Schwung um, drei Schritte weiter war er mit einem „*Plopp*“ fort, weg... dem Krieg entgegen.

\*\*

Zwei Wochen später verließ Severus Snape in tiefer Nacht Hogwarts... Lord Voldemort hatte ihn soeben

gerufen.

Sein Gesicht war blasser als sonst und er hatte seine Lippen fest zusammen gepresst, als er über die nebeligen Wiesen vom Schloss weg schritt.

...und er wusste nicht, ob er je wiederkommen würde...

.....

Ja, was wird passieren?

Und Shey?

Was wird aus Shey?

Was denkt Ihr?

## 25. es kommt, wie es kommen muss...

Oje, oje!

Ich wollte eigentlich Kapitel 25 viel früher reinsetzen, aber nun, wie das eben so ist, schäm...

Erstmal vielen, vielen Dank für Eure Kommis!

Macht weiter so!... *grins*

So, nun lest endlich:

LG, Dardevil!

.....

Der schwarzgekleidete, große Mann, sah konzentriert in den Kessel vor sich, aus dem es träge bläulich qualmte. Er rührte mit seinem Zauberstab dreimal nach links, bevor er ein grünliches Pulver in den blubbernden Trank rieseln ließ, der sich darauf sofort in ein Hellrot färbte. Snape presste fest seine Lippen zusammen und fügte die letzte Zutat, drei Gramm Unkendarm hinzu. Er rührte nochmals nach links und löschte mit seinem Zauberstab das Feuer unter dem Kessel. Zufrieden blickte er nochmals in die Flüssigkeit, dann lehnte er sich aufatmend nach hinten und fuhr sich mit seiner Hand über sein Gesicht. Er war müde, ...seit zwei Wochen braute er hier in diesem Loch, wie Snape es in Gedanken nannte, Tränke für den Dunklen Lord.

Sein düsterer Blick schweifte kurz durch den kleinen Raum, den Voldemort ihm zur Verfügung gestellt hat. Er war feucht und muffig. Es gab keine Fenster, denn er lag fünf Meter unter dem Anwesen, was Voldemort sein Domizil nannte. Er hatte den Zaubertränkemeister vor zwei Wochen gerufen und seitdem hatte Snape auch kein Tageslicht mehr gesehen, seine Schlafstätte lag gleich einen Raum weiter, natürlich auch ohne Fenster.

Voldemort verlangte von ihm alle erdenklichen Stärkungstränke für seine Leute, natürlich meistens Schwarzmagische...

Dieser jetzt, hatte eine schmerzlindernde Wirkung, die Todesser würden damit selbst mit den schlimmsten Wunden unbeirrt weiterkämpfen, bis ihre Körper tot waren. ‚*Welch ein Wahn*‘, dachte Snape und fuhr sich erneut über sein Gesicht. Er sah schlecht aus, noch blasser als sonst und hohlwangig, was an der wenigen Nahrungsaufnahme von ihm lag. Er hatte einfach keinen Appetit mehr...

Doch der Sinn der Sache riss ihn immer wieder hoch und er hielt seine Tarnung aufrecht, immer das Ziel vor Augen... Voldemorts Vernichtung!

Seufzend füllte er die Phiolen ab. ‚*Das Wichtigste ist Dumbledore rechtzeitig zu warnen...*‘, grübelte er weiter und konzentrierte sich schon auf den nächsten Trank...

\*\*\*

Shey hielt den Brief in den Händen und starrte vor sich hin. Er war eben mit einer Schuleule von Hogwarts gekommen und sie wusste nicht, was sie davon halten sollte, aber sie hatte definitiv Angst.

„Was steht denn da drin, Shey? Ist er von Levana?“, fragte Keryl vorsichtig, die die Blässe um Sheys‘ Nasenspitze sah, sie wusste eigentlich, dass der Brief nicht von Levana sein konnte, Golem hätte ihn ja sonst gebracht.

Shey sah auf und mit ziemlich unruhigen Blick zu Keryl, die ihren kleinen Sohn auf ihrer Brust liegen hatte und dieser gerade genüsslich an der *Milchquelle* nuckelte. Vor drei Tagen war er zur Welt gekommen und alle waren ganz verrückt nach dem kleinen Kerl. Als Shey daran dachte, dass sie auch bald mit einem kleinen

Wurm so sitzen würde, schluckte sie schwer. Doch mittlerweile hatte sie sich damit abgefunden und sie freute sich sogar schon ein wenig... *ein wenig sehr!*

Sie ertappte sich selbst immer öfter mit einem Lächeln auf den Lippen, wenn sie an ihr Kind dachte, was sie unter ihrem Herzen trug...

Übermorgen wollten sie zusammen zu Prof. Meridas gehen, Keryl zur Untersuchung des Kindes und Shey, weil sie sich nun doch sagen lassen wollte, was es wird.

„Es ist von Prof. Dumbledore. Levana wird morgen gebracht... sie wollen alle Erstklässler und alle Muggelgeborenen in Sicherheit wissen, da die Zeichen so schlecht stehen“, sagte Shey und sah Keryl in die Augen. Auch ihre zeigten jetzt Angst und sie drückte ihr Baby automatisch fester an sich.

„Bei Merlin“, sagte Keryl leise. Und Shey senkte ihren Blick.

„Ja, und da Levana Zigeunerin ist, wird sie hier natürlich besser aufgehoben sein, schreibt er...“

„Nicht auszudenken, wenn sie in die Fänge der Todesser geriet...“, flüsterte Keryl voller Angst und die beiden Frauen sahen sich scheu an. Die Furcht vor dem Krieg lag fast greifbar in dem Raum, und als Jack jetzt die Haustür öffnete, zuckten beide erschrocken zusammen.

„**Ich bin's!**“, rief er vom Flur aus und die beiden Frauen sahen sich mit blassen Nasenspitzen an. Jack trat mit nassen Haaren in die Küche, küsste seine Frau und seinen Sohn zur Begrüßung und nahm sich eine Tasse Kaffee, bevor er sich zu ihnen an den Tisch setzte.

Keryl zauberte mit ihrer freien Hand seine Haare trocken und er lächelte kurz dankend zu ihr.

„Mist Wetter, es regnet den ganzen Tag“, sagte Jack und Shey blickte automatisch aus dem Fenster. Tatsächlich liefen schon den ganzen Tag die Regentropfen die Scheibe herab. Seit acht Tagen herrschte dieses dunkle, abscheuliche Wetter schon, entweder es herrschte Nebel oder es regnete. Völlig unnormal für diese Jahreszeit...

„Schläft er schon wieder?“, hörte sie ihn fragen und sah zu der kleinen Familie. Jack hatte sich zu Keryl gebeugt und strich seinem Sohn sanft über sein Köpfchen. Wehmut überfiel Shey und sie sah schnell weg. *„Tja Shey, so wirst du das mit Sicherheit nie erleben... du wirst immer alleine sein...“*, dachte sie traurig und sie zwang sich nicht zu weinen. Schwarze Augen erschienen in ihrem Kopf und ihr Herz wurde schwer, er war immer da, egal wohin sie ging und was sie machte, Severus Snape hatte sich fest in ihre Seele gefressen. *„Warum musste ich mich nur in diesen Mann verlieben?“*

„Shey, es kann sein, dass wir London bald verlassen müssen“, holte Jack seine Stimme sie aus ihren schweren Gedanken und sie sah zu ihm.

„Was?“, fragte sie erstaunt.

„Ja, es verschwinden immer mehr Menschen und das Zaubereiministerium warnt die Zauberer und Hexen, die sich ungesichert in Großbritannien aufhalten. Man sollte größte Vorsicht walten lassen, schaut was sie heute für Merktzettel ausgegeben haben“, sagte er und legte ein großes Blatt Pergament auf den Tisch.

Shey griff das Blatt und las während Jack weiterredete.

1. *Wir empfehlen nicht in fremde Gegenden zu apparieren*
2. *Gehen sie nicht alleine im Dunkeln hinaus, am besten sie verlassen ihre Wohnung nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr.*
3. *Geben sie Fremden keine Auskunft über sich, ihrer Familie, ihre Nachbarn oder Freunden*
4. *Vermeiden sie, wenn möglich in nächster Zeit die Winkelgasse*

„Ja, es wird immer schlimmer“, hörte sie Jack reden und sah von dem Pergament auf.

„Ich habe Angst, Jack“, sagte Keryl und griff die Hand ihres Mannes. Jack drückte sie beruhigend und nickte, dabei sah er kurz zu Shey.

„Wir haben alle Angst... alle“..., murmelte er.

\*\*

„Snape, du hast die Ehre, ich muss dir auch mal etwas Gutes gönnen, nachdem du meine Wünsche so zufriedenstellend erfüllt hast“, schnarrte Voldemort und zeigte mit seinen dünnen Fingern zu der Frau, die wimmernd auf dem Boden des Saales hockte, umgeben von den Anhängern Lord Voldemorts, die höhnisch auf die Gestalt herabsahen und lauerten, was als nächstes mit ihr geschehen würde.

Snape sein Blick war vollkommen ausdruckslos, mit der er die Frau musterte. Ihr Gesicht war voller Blut, die Kleidung zerrissen und sie war so fast nackt. Sie hatten sie gefoltert und mehrere Todesser hatten sich schon an ihr vergangen, einige mehrmals...

„Nun mach schon Snape!“ ,hörte er Bellatrix LeStrange rufen, und einige von Voldemorts Gefolgsleuten lachten. Snape schenkte der Schwester von Narzissa Malfoy keinerlei Beachtung, er schritt nur ruhig vor das Opfer, man konnte in den schwarzen Augen des Zaubertränkemeisters keinerlei Regung erkennen, er zielte mit seinem Zauberstab auf ihren Kopf und sprach fast unhörbar den *Avada Kedavra*, worauf die Frau leblos zusammenfiel.

„...*bitte tu so etwas nicht ...es ist nicht gut für deine Seele*“ , hallten Sheys' besorgte Worte in seinem Kopf wieder, als er auf die Tote sah und er würde gerne einen Moment seine Augen schließen, doch diese Geste dürfte er sich hier nicht erlauben, sie könnte seinen Tod bedeuten...

Die Frau war eine von den täglichen Opfern Voldemorts gewesen, entweder eine Muggel, ein Halbblut oder eben eine Muggelfreundin. Man hörte seit gut zwei Wochen jeden Tag die Schmerzensschreie von den Gefangenen, die hier gehalten wurden. Der schwarzgekleidete Mann drehte sich mit emotionslosem Blick wieder zu Voldemort und trat an seine Seite. Voldemort fixierte seinen Giftmischer einen Augenblick mit seinen rötlichen Augen, bevor er ihn ansprach.

„Hm, das war etwas kurz, Snape. Ich dachte du wolltest dich erst ein wenig mit ihr vergnügen, wie die anderen“

Snape verbeugte sich in einer dankbaren Geste.

„Danke, Herr. Ich weiß euer Geschenk zu schätzen... aber sie war mir doch schon zu benutzt...“, erwiderte Snape zögerlich und Voldemort lachte kurz kalt auf, dabei sah er wieder zu der Leiche.

„Wie wahr, wie wahr... ich verstehe dich, und das nächste mal wirst du der Erste sein, versprochen...“, sagte Voldemort und zeigte mit einem Wink zu den Todessern, dass sie verschwinden können. Man sah dem Tränkemeister nicht das schlechte Gefühl an, dass sich darauf in ihm aufbaute.

„Danke Herr“, erwiderte Snape dunkel und hinter ihm hörte man jetzt ein schleifendes Geräusch, als wenn etwas sehr großes über den Boden glitt... Nagini kam. Snape seine Nackenhaare stellten sich auf, als er die große Schlange an der rechten Seite des Dunklen Lords' Vorbeiglitt. *„Merlin, sie wird ja immer größer!“*, dachte er mit Ekel, Snape mochte sowieso keine Schlangen.

„Guten Appetit, Nagini“, hörte er Voldemort sprechen und Snape schluckte schwer, als die Schlange sich jetzt an der Leiche der Frau zu schaffen machte.

„Herr, wenn ihr mich nicht mehr braucht, der Trank, Herr...“, sagte Snape mit demütigem Tonfall und Lord Voldemort winkte ihn weg, dabei sah er aber nur gierig zu seiner Schlange, die gerade die Frau herunterwürgte...

Snape machte das er aus dem Saal kam, dabei sah er aus den Augenwinkeln wie Ballatrix scheinbar fasziniert auf das Schauspiel der fressenden Schlange sah. Er verzog angeekelt seinen Mund und lief die Treppe hinab, in sein Labor. In dem Schwarz seiner Augen schimmerte es dumpf und er sah die Frau in ihrem großen Leid vor sich, hörte sich selbst den Todesfluch sprechen... er fühlte sich hohl...hohl und innerlich kalt. Und er wusste, niemals würde das Gefühl mehr von ihm weichen... er war ein Mörder... *„Wie viele Menschen hast du auf dem Gewissen, Severus? Wie viele wirst du noch töten müssen?...“*

In seinem Labor angekommen, wand er sich gleich der Vitrine mit den Alkoholischen Getränken zu.

Dort nahm er einen großen Schluck Feuerwhisky und schloss endlich seine Augen. *„Merlin, Welch ein Wahn! Reiß dich zusammen Severus, nur so können wir es schaffen!“*, dachte er und machte mit einem Wink das Feuer unter dem Kessel an. Seine Gedanken schweiften,- trotz Konzentration auf den Trank vor sich, -zu Shey. Er sah ihre hellgrünen Augen vor sich und ein warmes Gefühl floss durch seine Brust. *„Was sie wohl jetzt macht? Wo sie wohl ist? Ich hoffe doch, sie ist nicht so dumm und hält sich in der magischen Welt auf... sie und das Kind“*, grübelte er und sein Herz klopfte automatisch schneller. *„Dein Kind, Severus“*, der Gedanke verfestigte sich unweigerlich und die Hand die das schneidende Messer führte, verharrte. Sein schwarzer Blick verlor sich einen Augenblick ins Nichts. *„Sie ist die einzige die dich wirklich liebt, so wie du bist. Sie hat deine Hand freiwillig gehalten, sie hat dich zärtlich gestreichelt... dich Severus Snape... und der Sex mit ihr war fantastisch!“*, schoss ihm durch den Kopf, nie würde er die leidenschaftlichen Momente mit ihr vergessen können und er erlaubte sich ein feines Lächeln. Kurz schüttelte er seinen Kopf, dann schnitt er weiter. *„Wahrscheinlich wird sie auch die Einzige sein, die dir Blumen auf dein Grab legen wird“*, dachte er plötzlich und ein trauriger, dumpfer Ausdruck trat in seine schwarzen Augen. Er sah sie jetzt im Geist an einem Grab

stehen, an ihrer Hand hielt sie ein kleines Kind, beide sahen stumm auf den Grabhügel... Snape schluckte und brummte kurz unwillig. *„Seit wann mache ich mir solche Gedanken?“*, dachte er erschrocken über sich selbst und er konzentrierte sich jetzt mehr auf das Brauen, verdrängte den Gedanken an die Zigeunerin ganz hinten in seinen Kopf. Doch er ließ ihn nicht mehr los *... es ist nicht gut für deine Seele...‘*

... wer hatte sich jemals Sorgen um die Seele von Severus Snape gemacht?...

\*\*

„Hallo Shey! Hallo Jack, Keryl! Oh, und wer ist denn da? Na, wer ist denn das? Du kleiner süßer Fratz... darf ich ihn mal nehmen?“, plapperte Levana aufgeregt, schon im Hausflur, als sie Keryl mit dem kleinen Baby im Arm stehen sah. Vergessen waren alle Sorgen und Ängste, Levana liebte Babys‘. Und schon glitten ihre Hände über das kleine Köpfchen. Shey seufzte in Levanas‘ Rücken. Ihre Schwester trug noch ihre Schuluniform und Shey wusste jetzt schon ganz genau, wie sehr Levana Hogwarts vermissen würde. Und das Schlimmste war ja, Levana wusste noch nichts von Sheys‘ Schwangerschaft...

Sie begaben sich erst einmal alle in die Küche, wo Levana den neuesten Tratsch aus Hogwarts von sich gab.

„Alle sind aufgeregt und sehr vorsichtig, vor allem seitdem Snape weg ist“, sagte sie und Shey ihr Kopf flog zu ihr.

„Was? Was sagst du, Prof. Snape ist weg? Wie weg?“, fragte Shey voller Angst und ein riesiger, schwerer Stein schien in ihrem Magen zu liegen. Levana sah einmal in die Runde, dann erzählte sie weiter.

„Ja, er ist fort. Seit zwei Wochen, sie sagen er ist im Auftrag von Dumbledore unterwegs, aber ich weiß nicht, so plötzlich? ... Und der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste verlässt die Schule? In dieser Zeit? Wo er so ein guter Kämpfer ist?“, sagte die Kleine und Jack runzelte seine Stirn.

„Ja, das ist schon irgendwie seltsam, gerade im Moment...“

„*Severus... Medusa, bitte beschütze ihn...*“, dachte Shey voller Sorge, sie wusste es konnte nur etwas schlimmes bedeuten, wenn er die Schule verließ und Tränen bildeten sich in ihren Augen, schnell blinzelte sie diese weg.

„Wir werden morgen früh abreisen“, sagte Jack jetzt und Keryl nickte bestätigend.

„Ich denke auch...“, sprach sie ihrem Mann zu.

„Wohin denn?“, fragte Levana unglücklich, sie wollte lieber zurück nach Hogwarts.

„Wir müssen uns in Sicherheit bringen, Levana“, sagte Shey und die beiden Geschwister sahen sich fest an.

„*Wie damals?*“, fragte Levana traurig und Shey senkte ihren Kopf. In Sekundenschnelle huschten Bilder von ihren Leben als Zigeuner im Wald vorbei und die furchtbare Zeit danach, wo sie und Levana sich in der Höhle im Wald versteckt hatten.

„Ja“

„Was ist mit Rosmerta?“, fragte Levana und Keryl drückte kurz ihre Hand.

„Meine Mum kommt übermorgen nach, sie muss noch alles in Hogsmeade für die Abreise vorbereiten, den Gasthof verriegeln und verammeln“, sagte Keryl mit einem erzwungenen Lächeln, auch sie würde eigentlich lieber mit dem Baby in ihrem Haus bleiben, doch die allgemeine Bedrohung des Dunklen Lords‘ war allgegenwärtig und sie mussten einfach aus der Gefahrenzone so weit wie möglich verschwinden. Automatisch streichelte sie ihren schlafenden Sohn über sein Köpfchen.

Es herrschte plötzliche Stille in der Küche, alle hingen einen Moment ihren Gedanken nach.

„Levana, ich bin schwanger“, warf Shey völlig überrascht in den Raum und Levana riss ihre Augen ungläubig auf und stierte förmlich ihre große Schwester an.

Shey sah ihr mit einem entschuldigenden Blick in ihre Augen und Levana brauchte gar nicht erst zu fragen, ob es ein Scherz war, sie las die Wahrheit in den hellgrünen Blick ihrer Schwester.

„WAS?... wie soll ich das verstehen...Shey? Würdest du das bitte wiederholen?“, fragte sie mit heiserer Stimme.

„Ich bin schwanger“, wiederholte Shey mit ruhiger Stimme und Jack warf einen unruhigen Blick zu seiner Frau. Levana beugte sich etwas vor und musterte den Bauch ihrer Schwester, dann sah sie wieder auf, in deren Augen, die sie nur abwartend ansahen.

„Erkläre es!“, befahl Levana mit kühlem Blick zu ihrer Schwester und schlitzte ihre Augen im aufkommenden Zorn.

„Was gibt es da noch zu erklären, Levana. Deine Schwester bekommt ein Kind, du wirst Tante. Das ist alles“, antwortete Shey mit festem Blick in die geschlitzten Augen ihrer Schwester.

„VON. WEM?“, forderte Levana lauter werdend und Shey ihr Blick wurde nun auch merklich kühler.

„Das wirst du nicht erfahren, niemand wird es erfahren. Finde dich einfach damit ab... auch wenn es dir schwer fällt“, antwortete sie und Levana sprang von ihrem Stuhl auf.

„So einfach geht das nicht, Shey! Wie konntest du das nur tun!“, fragte sie aufgebracht.

„Bitte beruhige dich, Levana. Ich bin schwanger, nicht du. Was regst du dich auf? Es ist eben passiert, und wir haben jetzt weiß Gott, andere Probleme“, sagte Shey zu ihr und Levana schnaufte laut und lief zur Tür.

„Wo gehst du hin?“, fragte Shey sofort.

„Ich brauche frische Luft!“, antwortete Levana böse, doch Jack seine Stimme hielt sie auf.

„Tut mir leid, aber niemand verlässt heute noch das Haus“, sagte er und Levana drehte sich mit Schwung zu ihm um, sie war kurz davor zu platzen.

„Wie bitte? Ich mach was ich will, wer will mir das verbieten? Meine, von irgendjemand geschwängerte Schwester? Ihr, Fremde Leute? Warum sollte ich nicht hinausgehen, häh?“, fragte sie aufgebracht, doch eine dunkle Wolkenwand schob sich diesen Moment vor dem letzten bisschen Licht, was die Sonne noch durch den Regen zur Erde geschickt hatte und es wurde schlagartig im Zimmer dunkel, was alle überrascht zum Fenster sehen ließen. Jack runzelte seine Stirn und trat an das Fenster.

Shey erhob sich auch und stellte sich neben ihn. Sie musterten die dunklen Wolken, die sich wie Wellen ineinander zu bewegen schienen.

„Was ist da draußen los?“, fragte Keryl mit leiser Stimme vom Tisch aus.

„Der Regen hat aufgehört“, antwortete Jack automatisch, was auch stimmte, seltsamer Weise von einer Sekunde zur anderen sogar...

„Man hört gar keinen Wind...“, vernahm Shey jetzt die Stimme ihrer Schwester von rechts, Levana war leise neben sie getreten und starrte auch auf das unwirkliche Wetter. Shey blickte sie an und Levana senkte ihre ängstlichen Augen zu ihr, vergessen war das eben gewesene, sie griffen sich automatisch an ihren Händen und blickten wieder hinaus.

„Man hört gar nichts..., warum ist es so still?“, fragte Shey mit ängstlichem Ton und Keryl trat jetzt mit ihrem Baby auf den Arm ebenso an das Fenster. Jack legte seinen Arm um sie und zog sie fest an seine Seite. Keryl musterte die wogende dunkle Masse am Himmel, sie bewegte sich wie eine Drohung über ihren Köpfen.

„Wie unheimlich... Jack was ist das?“, fragte sie dann auch schon.

„Hm, ich weiß es nicht... aber normal ist das mit Sicherheit nicht. Gut, das wir morgen von hier weg gehen“, sagte er und niemand widersprach ihm dieses mal...

\*\*\*

Severus Snape stand auf der maroden Terrasse, die zu dem verwilderten Garten des Anwesens von Lord Voldemort führte und sah in den Himmel. Auf seiner Stirn hatte sich eine tiefe Falte gebildet, während er den unwirklich scheinenden Himmel fixierte. Düstere, nebelartige Wolken bewegten sich in seltsamen Formationen über ihm. *„Es kommt...“*, dachte er besorgt und schloss kurz über den schweren Gedanken seine Augen. *„Bald wird sich zeigen, ob Dumbledore gut genug vorgesorgt hat... ob die gute Seite stark genug ist...“* Ein Windstoß ließ seinen Umhang aufbauschen und er öffnete seine Lider. Ein unheimliches Grummeln war in dem dunklen Himmel zu hören und er drehte sich mit einem verzweifelten Blick um und begab sich in das ihm zugewiesene Quartier.

Er wollte eigentlich einen neuen Trank anfangen, aber er saß nur nachdenklich an seinem kleinen Tisch und starrte auf die alte Tischplatte, in der tiefe Riefen von vergangenen Arbeiten zu sehen waren. *„Tja Severus, so wird es für dich enden. Handlanger des Dunklen Lords‘ und Spion Dumbledores‘. Verhasster und unbeliebter Lehrer... das war dein Leben“*, dachte er voller Sarkasmus, als es klopfte.

„Ja“, knurrte er unfreundlich und erhob sich. Ein großer Mann öffnete die Tür und steckte seinen Kopf durch den Spalt.

„Snape, du sollst mir den Trank geben, der uns Schmerzunempfindlich macht, wir werden Hogsmeade heute Nachmittag einen kleinen Besuch abstatten und der Lord wünscht, dass wir den Trank testen“, sagte er

und Snape sah ihn nur ruhig an, nickte und drehte sich zu seinem Regal, wo er einen Behälter mit Phiolen herausnahm.

„Wie viel, Rowle?“, fragte Snape unfreundlich und der Todesser trat herein.

„Sieben“, erwiderte er und sah zu, wie Snape sieben Phiolen abzählte und sie ihm hinhielt.

„Ich hoffe für dich, dass der Trank funktioniert, Snape“, sagte Rowle und steckte die Phiolen in seinen Umhang. Snape drehte seinen Kopf und blickte ihn eisig an.

„Wir werden sehen, Rowle... du bist doch ein Mann, was machen dir da ein paar Schmerzen aus?“, fragte Snape zynisch und Rowle sah ihn wütend an.

„Wenn er nicht wirkt, wird der Lord davon erfahren, Snape... du weißt was dann passiert“, sagte Rowle und wandte sich zur Tür.

„Aber, aber... ich wusste nicht, dass du dir Sorgen um mich machst, Rowle“, antwortete Snape nur mit kühler Stimme und Rowle ließ die Tür laut ins Schloss fallen. Snape verzog kurz höhnisch seine Oberlippe, dann setzte er sich wieder. *„Heute Nachmittag? Ich hoffe für die Waldhexe, dass sie weg ist...“*, nachdenklich sah er zur Tür. Dann griff er sich ein Blatt Pergament und schrieb einige Zeilen, rollte es zusammen und ließ es ganz tief in der Tasche seines Umhanges verschwinden, den er sich im gehen umlegte.

Fünf Minuten Später verließ er das Anwesen und apparierte nach Hogsmeade...

Snape lief mit schnellen Schritten durch das scheinbar ausgestorbene Dorf, viele Geschäfte waren zu, Bretter waren vor die Scheiben genagelt worden. Nur vereinzelte Personen liefen auf den Straßen und sie schienen es auch sehr eilig zu haben.

Snape hatte seine Kapuze tief über sein Gesicht gezogen und war so nicht zu erkennen. Er erreichte die Drei Besen und sah verwundert Madam Rosmerta davor stehen, sie zielte mit ihrem Zauberstab auf die großen Fensterläden, die sich dadurch schlossen. Snape trat hinter ihr.

„Madam Rosmerta, wo ist Miss Parvaneh?“, fragte er und sie zuckte heftig zusammen und drehte sich schnell um.

„Merlin, Prof. Snape, haben sie mich erschrocken...“, sagte sie und starrte auf die verhüllte Gestalt. Nur seine unverwechselbare Stimme hatte ihn verraten. Snape sah sich unruhig nach allen Seiten um und schob die Wirtin kurzerhand zum Eingang des Pub.

„Ich muss kurz mit ihnen reden“, sagte er dabei und Rosmerta nickte nur und schloss schnell die Tür nachdem sie drinnen waren. Jetzt nahm Snape auch seine Kapuze nach hinten und Rosmerta sah, wie schlecht er aussah, sagte aber natürlich nichts. *„Er ist ja ganz dünn... und so blass“*

„Um was geht es, Prof. Snape?“, fragte sie ruhig und Snape sah kurz durch den leeren Schankraum. Die Stühle standen auf dem Kopf auf den Tischen und alles sah verlassen aus. Er senkte seine Augen wieder zu der Wirtin, die ihn wartend ansah.

„Es ist niemand hier“, sagte Rosmerta und er nickte zufrieden.

„Miss Parvaneh...“, fing er an, doch Rosmerta winkte ab.

„Sie ist bei meiner Tochter, ...sie gehen morgen früh aus England fort...Alle“, sagte sie und Snap nickte beruhigt. *„Gut“*

„Ich gehe morgen früh nach“, sagte Rosmerta und er schüttelte verneinend seinen Kopf.

„Nein, sie gehen jetzt“, sagte er dunkel und Rosmerta sah ihn überrascht an.

„Fragen sie nicht, tun sie es... jetzt gleich... vergessen sie, dass ich hier war“, sagte er befehlend, zog sich die Kapuze über den Kopf und lief zur Tür. Doch dort verharrte er. Rosmerta sah auf seinen Rücken und wartete, dass etwas passierte.

„Wo... wo wohnt ihre Tochter?“, hörte sie seine typische, dunkle Stimme fragen, dabei drehte er sich aber nicht um.

„St. Alban, Werchester Street 4“, antwortete Rosmerta automatisch und Snape rauschte hinaus, erstaunt sah sie auf die Tür. *„Warum will er das wissen? Levana ist doch schon dort, hm, wieso weiß er eigentlich nicht, wo es dann ist?“*, grübelte sie kurz, zuckte dann aber mit ihren Schultern und lief schnell nach oben, um ihre Reisetasche zu holen. *„Schnell fort hier... ich werde nicht so dumm sein, dass ich nicht auf Prof. Snape höre...“*, dachte sie und schmiss etwas Flohpulver in ihren Kamin, sofort züngelten grüne Flammen in die Höhe.

Zwei Sekunden später war sie darin verschwunden...

\*\*

Prof. Dumbledore saß jetzt des öfteren mit traurigen Augen an seinem Schreibtisch, so wie diesen Augenblick auch.

Plötzlich erschien ein silbriges Licht vor ihm, was sich zu einer Hirschkuh manifestierte.

Der Patronus von Severus Snape.

"Heute Nachmittag, Todesser, Hogsmeade!", erschall die dunkle Stimme des Zaubertränkemeisters, dann zerfaserte der Patronus ins Nichts.

„Merlin sei Dank, es geht Severus gut“, dachte der Schulleiter erleichtert, nahm aber sofort mit dem Zaubereiministerium Kontakt auf.

Snape indessen war wieder in dem Hauptquartier der Todesser angekommen und machte das er in sein Labor kam, wo er schnellstens einen neuen Trank für Voldemort braute, damit dieser erst gar keinen Verdacht schöpfen konnte.

\*\*

Rosmerta wurde freudig empfangen, sie schaute überrascht auf die gepackten Koffer, die schon im Hausflur standen.

„Habt ihr das Wetter bemerkt? Es ist...“, sagte sie, während sie ablegte.

„Unheimlich“, beendete Shey den Satz und Rosmerta nickte.

„Morgen sind wir in Frankreich, Mum. Dort scheint die Sonne“, sagte Keryl und Rosmerta drückte sie herzlich.

„Ja, mein Kind“

„Hast du Hunger, Schwiegermutter?“, fragte Jack und Rosmerta verneinte, dabei drückte sich Levana an ihre rechte Seite.

„Hallo Rosmerta“, sagte sie dabei und sie drückten sich auch kurz.

„Ich muss kurz mit Shey reden, entschuldigt uns bitte“, sagte die Wirtin und Shey sah sie fragend an. Levana murrte etwas unverständliches und ging mit Keryl und Jack in die Küche. Nachdem die Flurtür geschlossen war, griff Rosmerta Sheys' Hände.

„Wie geht es dir?“, fragte sie lächelnd und Shey lächelte zurück.

„Soweit ganz gut, Levana weiß endlich Bescheid“, erwiderte sie und Rosmerta nickte darüber zufrieden.

„Prof. Snape war heute bei mir“, flüsterte Rosmerta plötzlich und Shey ihr Lächeln verschwand.

„Was? Wo ist er? Was hat er gesagt? Hat er etwas gesagt?“, fragte Shey sofort aufgeregt und Rosmerta legte ihren Finger gegen ihre Lippen.

„Schscht!“, machte sie dabei und Shey sah automatisch zur Flurtür, man hörte leise Stimmen aus der Küche.

„Er hat mich gewarnt, darum bin ich jetzt schon hier... und er hat nach dir gefragt“, sagte sie leise und Shey bekam vor Aufregung rote Wangen, Rosmerta registrierte dies, sagte aber nichts.

„Ja?“, fragte Shey mit freudigen Augen.

„Er wollte wissen, ob du da bist und es schien mir, als ob er beruhigt war, dass du nicht mehr in Hogsmeade verweilst“, fuhr Rosmerta fort und Shey drückte kurz ihre Hände.

„Oh, naja, das ist... ich weiß nicht“, sagte Shey nervös und Rosmerta lächelt kurz beruhigend, dann wurde ihr Gesicht aber ernst.

„Shey, er sah sehr schlecht aus, blass und dünn“, flüsterte Rosmerta und Shey erschrak. „Ich wusste es, ich wusste es“, dachte die Zigeunerin besorgt.

„Niemand darf erfahren, dass er heute bei mir war, hast du verstanden?“, fragte die Wirtin ernst und Shey nickte sofort bejahend.

„Natürlich Rosmerta“, sagte sie leise und senkte mit traurigem Blick ihren Kopf.

„Und.. er fragte wo meine Tochter wohnt...“, sagte Rosmerta mit einem Lächeln und Shey ihr Blick schoss wieder hoch. Als sie das wissende Lächeln bei Rosmerta sah, wurde sie rot.

Rosmerta drückte nochmals ihre Hände und sie gingen ohne weitere Worte in die Küche zu den anderen...

\*\*

Während sich die Todesser am Nachmittag auf den Weg machten Hogsmeade in Angst und Schrecken zu verwandeln, lief der Zaubertrankmeister unruhig durch sein Labor. Seine Hände hatte er hinter seinem Rücken verschränkt und sein Blick war nachdenklich zu Boden gerichtet, während er auf und abließ. *„Heute Nacht werde ich zu ihr gehen... es muss sein“*, dachte Snape und Unruhe überkam ihn, als er an die Zigeunerin dachte. *„Du hast es geschrieben, also lass es ihr auch zukommen... hm, ich könnte es auch mit einer Eule abschicken... zu gefährlich“*, grübelte er und holte tief Luft. *„Beruhige dich, warte erst mal ab, Voldemort wird dich mit Sicherheit heute noch nach oben rufen“*, er ging mit den Gedanken an den Brautisch und versuchte sich ganz auf den halbfertigen Trank vor sich, zu konzentrieren.

Die sieben Todesser leisteten in dem kleinen Dorf ganze Arbeit. Drei Geschäfte wurden bis auf die Grundmauern niedergebrannt, vier Dorfbewohner mussten ihr Leben lassen und an ihren Haustüren war mit einem Zauberstab *dreckige Blutsverräter* eingebrannt...

Es gab etliche Verletzte, bevor die Auroren eintrafen und den Spuk ein Ende bereiteten.

Auch *die Drei Besen* hatte es erwischt. Nur kokelnde Trümmer ragten noch von dem einstigen gemütlichen Gasthof auf. Es war Lucius Malfoy gewesen, der das angeordnet hatte. Seine Rache dafür, das Shey damals nach dem Hogwartsfest für ihn unauffindbar gewesen war...

Snape wurde tatsächlich nur zwei Stunden später nach oben in den Salon des Hauses gerufen, wo sich die Todesser versammelt hatten. Er schritt mit ausdruckslosem Gesicht vor Lord Voldemort und sank vor ihm auf die Knie.

„Mein Lord, ihr liebet mich rufen?“, fragte er demütig.

„Steh auf, mein treuer Freund. Sieh, was dein Trank bewirkt, ich bin mehr als zufrieden mit dir“, sagte Voldemort und während Snape sich erhob, sah er der ausgestreckten Hand des Dunklen Lords nach, die auf einen Mann mit freiem Oberkörper zeigte. Er stand wenige Meter rechts von ihnen und quer über seiner Brust klaffte eine große Wunde, aus der es stark blutete. Voldemort fügte ihm mit einem Wink seines Zauberstabes einen neuen tiefen Schnitt zu, doch dem Todesser sein Gesichtsausdruck zeigte keinerlei Regung, er sah nur abwartend zu Lord Voldemort. Snape musterte die blasse Gesichtshaut des Verletzten und es wollte sich ein fieses Lächeln auf seine Lippen schleichen, doch er unterband es sofort.

„Danke Herr“, sagte er einfach und sah abwartend zu dem Todesser, der just diesen Moment mit verdrehten Augen tot zusammenbrach und Voldemort sich nur mit einem Achselzucken zu Snape umwand.

„Nun, Hauptsache es wirkt, solange sie für mich kämpfen“, sagte er und Snape nickte.

„Das wird es mein Lord“, erwiderte er und senkte sein Haupt, die schwarzen langen Haare fielen ihm vor sein Gesicht. *„Verbluten werden sie trotzdem“*

„Hast du alles was du brauchst, Snape?“, hörte er Voldemort fragen und er sah auf, die schwarzen Augen trafen die rötlichen und Snape verschloss seinen Geist, zeigte Voldemort nur das, was er sehen durfte. Immer öfter kontrollierte Voldemort die Köpfe seiner Gefolgsleute und Snape sah daran, dass es bald soweit sein musste.

„Ich werde heute Nacht noch einmal in den verbotenen Wald gehen, dann wird morgen auch der letzte Trank zu eurer Zufriedenheit fertig sein, Herr“, antwortete Snape ihm dunkel und bemerkte, wie Voldemort seinen Geist verließ.

„Gut, ich erwarte dich morgen mit allen Tränken“, sagte Voldemort und winkte ihn weg, Snape verbeugte sich nochmals und verließ mit forschem Schritt den Versammlungssaal, dabei sah er wie Lucius ihm nachsah.

Nur zwanzig Minuten später klopfte es an seiner Labortür und Snape lächelte kurz boshaft, bevor er öffnete. Der blonde, große Mann trat herein und schloss leise die Tür hinter sich.

„Lucius, was verschafft mir die Ehre deines Besuches?“, fragte Snape ruhig, während er Phiole um Phiole mit dem abgekühlten Trank füllte und in eine kleine Holzkiste stapelte. Die eisgrauen Augen Lucius Malfoys‘

verfolgten sein Tun.

„Es wird bald soweit sein, was meinst du, Severus?“, fragte er und setzte sich auf den Stuhl. Snape schenkte ihm kurz einen Blick.

„Ja“, sagte er knapp. Lucius zog kurz ärgerlich seine Stirn in Falten, dann sprach er erneut.

„Und... was denkst du, wie gut ist die andere Seite organisiert?“

Snape füllte die letzte Phiole und wandte sich zu dem blonden Mann.

„Auf was willst du hinaus?“, fragte der Tränkemeister mit fordernden Blick und Malfoy lächelte kurz arrogant und erhob sich.

„Du warst doch oft genug bei diesen Treffen des Ordens dabei. Du musst doch ungefähr wissen, wie stark Dumbledores‘ Seite ist“, sagte er und Snape musterte seinen einstigen Freund. *„Er hat Angst?“*

„Ich bin nicht befugt, mit dir darüber zu reden, Lucius. Nur der Lord..“

Malfoy hob seine Hände.

„Warte, bevor du weitersprichst... es geht nicht um mich, *es geht um Draco*“, sagte er plötzlich leiser werdend und wich den schwarzen Augen aus. Er hatte Draco von der Schule genommen und dieser hielt sich jetzt in Malfoy Manor auf.

Snape würde Lucius Malfoy am liebsten für das, was er Shey einst angetan hatte, umbringen. Er war schon immer eingebildet und brutal gewesen, hatte immer gemacht was er wollte, und sich immer genommen, was er wollte. Ohne Rücksicht auf Verluste. Ein Leben war ihm nichts wert, er zeigte nie Gefühle, nun sollte er plötzlich Angst um seinen Sohn haben? Snape war hin und hergerissen, doch er presste stumm seine Lippen zusammen.

Als kein weiterer Ton von Snape kam, sah Malfoy ihn an. Stumm fixierten sie ihre Augen ineinander.

„Ich kann dir nicht helfen“, sagte Snape schließlich mit kühler Stimme und Malfoy nickte, drehte sich um und lief zur Tür. Ein Bild schob sich ungewollt vor Snapes‘ Augen. Shey, wie sie mit einem Kind an seinem Grab stand...

„Er wäre auf Hogwarts besser aufgehoben... dort ist Draco sicher“, hörte Malfoy die dunkle Stimme in seinem Rücken und er stieß erleichtert seine Luft aus.

„Danke, Severus“, sagte er ohne sich umzudrehen und verließ das Labor. Snape starrte noch lange auf die Tür, er ahnte, dass er Lucius Malfoy vielleicht zum letzten mal gesehen hatte...

\*\*\*

Shey sah alle zehn Minuten aus dem Fenster. Sie wünschte sich, er würde kommen, sie hoffte es so sehr und sie war furchtbar nervös. *„Warum hat er sonst gefragt, wo wir wohnen?“*

„Shey, setz dich endlich hin, du machst uns alle nervös. Das Wetter wird sich schon wieder beruhigen“, sagte Keryl und Rosmerta sah auch kurz zu Shey, dann aber wieder lächelnd auf ihren Enkel, den sie im Arm hielt. Sie hatte ihn heute das erste mal zu Gesicht bekommen und seit einer Stunde hielt sie ihn schon.

„Schläft er noch?“, fragte Jack und Rosmerta nickte.

„Ich gehe schlafen, es ist schon elf“, sagte Jack und erhob sich.

„Kommst du?“, fragte er seine Frau und diese nickte müde, stand auf und trat zu ihrer Mutter.

„Gib ihn mir“, sagte sie und Rosmerta reichte ihn ganz behutsam weiter.

„Morgen will ich ihn aber auch mal wieder halten“, maulte jetzt Levana aus dem Sessel in der Ecke. Shey sah zu ihr, sie hatte ganz vergessen dass sie noch wach war, Levana hatte sich auch prima unauffällig verhalten...

„Levana, wir gehen auch schlafen, komm“, sagte Shey, sah noch mal kurz auf die dunkle Straße und trat zu dem Sessel.

„Okay“, sagte Levana und erhob sich.

Levana schlief bei Shey im Bett und sie zogen sich aus und putzten sich die Zähne. Levana kroch unter die Bettdecke und sah zu ihrer Schwester, die mit dem schweren Vorhang in ihrer Hand am Fenster stand und

hinunter auf die Straße sah. Es fing gerade wieder an zu regnen und die Tropfen liefen vor ihren Augen an dem Glas hinab.

„Shey?“, fragte Levana und diese seufzte leise, sah noch einmal auf die einsame Straßenlaterne vor dem Haus, die spärlich Licht spendete und nur wenig erhellte, dann zog sie den Vorhang vor die Scheibe und lief zum Bett. Sie kuschelte sich unter die Decke und Levana streichelte ihr Haar.

„*Wann kommt denn dein Baby?*“, flüsterte sie und Shey drehte sich zu ihr um. Hellgrün sah in hellgrün und die Verbundenheit von Beiden war sehr Präsenz.

„*Ich hab noch Zeit*“, sagte Shey und lächelte sanft. Levana sah forschend in Sheys‘ Augen.

„*Hast du Angst?*“, fragte die Kleine leise und Shey schluckte nervös.

„*Ja*“, gab sie dann zu und Levana hob ihre Hand und streichelte ihre Wange, was Shey genoss.

„*Wir schaffen das schon Shey. Ich meine alles...diesen blöden Krieg und ...dein Baby bekommen wir auch groß*“, sagte Levana mit festem Blick zu ihr und Shey traten die Tränen in die Augen sie zog ihre kleine Schwester an sich und drückte sie ganz fest.

„*Ja, das machen wir... ich hab dich lieb*“, flüsterte Shey und so lagen sie eine Weile, irgendwann drehte sich Levana murmelnd um und Shey bemerkte das sie eingeschlafen war. Sie strich Levana sanft über ihren Kopf, dann stand sie vorsichtig auf und lief leise zum Fenster, schob den Vorhang einen kleinen Spalt zur Seite und sah wieder hinaus.

An der Laterne stand eine düstere Gestalt und sah zum Haus.

\*

## 26. Krieg und Tod

Hallo!

Tut mir echt leid, aber ich konnte nicht schneller schreiben.

Ich wollte wirklich nicht, dass Ihr so lange warten müsst, aber jetzt geht es ja weiter:

LG, Dardevil!

.....

*...dann stand sie vorsichtig auf und lief leise zum Fenster, schob den Vorhang einen kleinen Spalt zur Seite und sah wieder hinaus.*

*An der Laterne stand eine düstere Gestalt und sah zum Haus.*

.....

Shey dachte, ihr bleibt das Herz stehen.

Sie stierte ungläubig auf die schwarze Gestalt, die vor dem Haus im strömenden Regen an der Laterne stand. Obwohl die Kapuze den Kopf der Person verbarg, hatte Shey dennoch das Gefühl, sie sah zu ihr hinauf, ihr Herz fing an zu rasen und ihre Hände wurden schweißnass. Sie ließ den Vorhang los und eilte so leise wie möglich zur Zimmertür. *„Er ist es, ich weiß es“*, dachte sie voller Hoffnung und stieg geräuschlos die Treppe hinunter, schlich durch den Flur und hatte die Haustürklinke schon gegriffen, verharrte aber erschrocken. *„Medusa, der Schutzzauber Shey! Jetzt hättest du fast das ganze Haus geweckt!“*, schoss ihr durch den Kopf und sie sprach murmelnd den Gegenbann, verhaspelte sich aber vor Aufregung und wiederholte ungeduldig den Spruch.

Die Haustür glomm kurz hellblau auf, Shey öffnete sie eilig und huschte, - so wie sie aus ihrem Bett gestiegen war, in dem grauen Herrenschlafanzug und Barfuß – in den Regen hinaus.

Sie machte zwei Schritte in den kleinen Vorgarten und blieb irritiert mit dem Blick zur Straße stehen. An der Laterne befand sich niemand mehr. *„Wo ist er hin? Er darf nicht gegangen sein...“*, dachte sie voller Angst, als sich plötzlich von hinten eine Hand auf ihren Mund legte und sie zurück in den schützenden Schatten der Hauswand gezogen wurde.

Ein großer Körper hatte sie an sich herangezogen und sie atmete automatisch schwer.

*„Schscht... ich nehme jetzt die Hand weg und du wirst nicht schreien, Waldhexe“*, raunte die dunkle Stimme Snapes‘ in ihr Ohr und eine riesige Woge des Glücks überrollte sie. Mit Tränen in den Augen nickte sie.

Snape nahm seine Hand weg und Shey drehte sich sofort um und schmiss sich an seine Brust, dabei umarmte sie ihn, so fest sie konnte.

Snape versteifte sich, er hatte mit vielem gerechnet, aber nicht damit und wusste nicht so recht, wie er sich verhalten sollte, also blieb er einfach mit hängenden Armen stehen, atmete aber automatisch den Duft ihrer Haare ein, da sie sein Kinn umspielten... und er musste innerlich zugeben, dass er ihren Geruch vermisst hatte. *„Sie riechen wirklich immer nach Wald...“*

Shey musste zwei Anläufe nehmen, bevor der dicke Kloß in ihrem Hals verschwand und sie sprechen konnte.

*„Ich habe solche Angst um dich“*, flüsterte sie gegen seinen Hals und er bekam ein flaues Gefühl in der Magengegend. Irgendwie lief das hier ganz anders ab, als wie er es geplant hatte.

*„Es steht dir nicht zu, Angst um mich zu...“*, fing er an zu reden, als sie plötzlich ihr Gesicht hob und seine Lippen mit ihren versiegelte. Der Kuss war sanft und voller Gefühl und Snape genoss ungewollt das zärtliche Gefühl ihres Kusses, es ließ sein Herz unruhige Hüpfen schlagen.

Sie löste sich und sah ihn im schummrigen Dunkel an, seine schwarzen Augen glitzerten und sie verlor sich

einen Augenblick darin. Auch Snape war irgendwie fixiert in ihrem Blick gefangen und er konzentrierte sich schnell und holte die kleine Rolle Pergament aus seinen Umhang und hielt sie Shey vor die Nase.

„Hier, ich habe nicht viel Zeit, also frage erst gar nicht“, raunte er und sie sah auf die Rolle, griff sie mit einer Hand und sah wieder in seine Augen. Shey schluckte, sie konnte wieder nicht reden und sie hatte Mühe, die Tränen zurückzuhalten, die jetzt unweigerlich hervortraten. ‚Er sieht wirklich krank aus‘, dachte sie sein blasses Gesicht musternd und nun liefen ihr die Tränen doch über ihre Wangen.

Snape sah darauf und griff fast sanft ihr Kinn, mit der anderen Hand wischte er vorsichtig eine Tränenspur fort.

„Du wirst doch wohl nicht wegen einem Unwissenden weinen, Zigeunerin?“, flüsterte er und es sollte spöttisch klingen, aber es klang nur rau.

Sich seiner Schwäche für sie plötzlich bewusst werdend, ließ er Shey los und drehte sich mit Schwung um, doch ihr piepsiges „Bitte geh nicht dorthin zurück“, ließ ihn stehenbleiben. Ein völlig ungewohntes Gefühl machte sich in seiner Brust breit, für einen winzigen Augenblick spürte der Tränkemeister den Anflug von Hoffnung... Hoffnung auf eine Zukunft, doch er schüttelte es ab und drehte sich wieder um, ließ seinen Blick auf die junge Frau gleiten, die ihn anscheinend wirklich liebte und er lächelte einen Augenblick darüber.

„Nein, so wird es nie sein, und du weißt es auch... also bleibe in der Realität und trage deinen dir bestimmten Teil des Krieges bei, Severus“, dachte er und sah auf ihre Füße... sie stand barfuß im strömenden Regen vor ihm und weinte um ihn, um ihn den Todesser Severus Snape.

‚Wieder Barfuß...‘, schoss ihm durch den Kopf, eine qualvolle Sehnsucht wallte reißend in seiner Brust auf und er überbrückte trotz aller vorigen Gedanken den Abstand zwischen ihnen und riss Shey in seine Arme, sein Mund presste sich fordernd auf ihren und er küsste sie heftig und voller Verzweiflung.

Genauso schnell löste er sich wieder von Shey, die mit ihrer ganzen Kraft versuchte, Snape festzuhalten. Doch er löste mit einem Dumpfen Blick aus seinen schwarzen Augen ihre Hände von seinem Umhang und machte sich los, schüttelte verneinend seinen Kopf und disapparierte genau vor ihren Augen, was Shey leise aufschluchzen ließ und sie ihre Hände vor ihr Gesicht schlug. „Nein, nein...nein...“, jammerte sie leise und sackte in sich zusammen, sie kniete jetzt auf dem kleinen Weg vor der Haustür und der Regen durchnässte sie immer mehr.

Die Kälte und die Erinnerung, wo sie war, ließ sie wieder zu sich kommen und sie richtete sich auf, ihr Blick glitt nochmals hoffnungsvoll durch den nächtlichen Vorgarten, dann sich der Sinnlosigkeit bewusst werdend, lief Shey schniefend zurück ins Haus.

In der Küche machte sie sich einen Tee und wusch sich über der Spüle ihr verweintes Gesicht. Sie wollte nicht, dass Levana es vielleicht sah. ‚Er ist fort...‘, dachte sie dabei immer wieder, der Gedanke brannte sich fest, sie konnte einfach nichts anderes mehr denken. Nach dem ersten Schluck Tee, rollte sie die kleine Rolle Pergament auf, sie wusste nicht, was sie davon halten sollte und Angst und Neugierde, was dort drinnen stand, wechselten sich in ihrem Innern ab.

Die hellgrünen Augen wurden groß, als sie die Zeilen entzifferte...

*Hiermit vermache ich nach meinem Tode,*

*mein Gold und alle meine Güter*

*Miss Shey Parvaneh und meinem noch ungeborenem Kind, was sie unter ihrem Herzen trägt.*

*Und ich bestätige hiermit auch die Vaterschaft des Kindes.*

*Gezeichnet:*

*Severus Snape*

Shey wurde blass und ein Schluchzen eroberte unweigerlich ihre Kehle, die junge Frau sank auf die Tischplatte, sie ergab sich endgültig ihren Kummer hin und weinte hemmungslos...

\*

Niemand sprach Shey am nächsten Morgen auf ihre verweinten Augen an, sie hatten ja alle selbst mit ihrer Angst und ihren Kummer, von hier fort zu gehen, zu tun. Nur Rosmerta musterte ab und zu besorgt die junge

Zigeunerin, nahm sich aber vor, Shey erst einmal zur Ruhe kommen zu lassen, bevor sie fragen würde.

So suchten sie ihre restlichen Habseligkeiten zusammen, die sie noch mitnehmen wollten und machten sich nach dem Frühstück mittels eines Portschlüssels in Form eines alten Stiefels, auf dem Weg nach Royan, Nordwestlich von Bordeaux, direkt am Golf von Biscaya- am Atlantischer Ozean.

Jack hatte seinen Sohn auf dem Arm, Rosmerta achtete auf ihre Tochter und Shey und Levana hatten sich umarmt und dabei mit je einem Finger den Stiefel berührt, sie waren ja so noch nie gereist.

Shey musste sich direkt übergeben, als sie ankamen und Keryl streichelte ihr besorgt den Rücken, während Levana angewidert auf das Erbrochene sah. *„Ich glaube, ich werde nie Schwanger“*, dachte die Kleine und sah besorgt in Sheys' grünliches Gesicht.

Jack hatte ein kleines französisches Ferienhaus angemietet. Erst einmal für sechs Monate, und er hatte einen günstigen Preis rausschlagen können, da es ja für länger war. Der Vermieter war sehr nett und er wartete bereits vor dem kleinen Haus und sah ihnen entgegen, als sie die kleine Auffahrt hinaufgelaufen kamen. Jeder hatte nur einen Koffer in der Hand, alles andere war natürlich kleingezaubert...

Levana war sofort die Dünen hinter dem Haus hinab gelaufen, um sich den Ozean näher anzusehen. Shey sah auch fasziniert auf die große See, sie waren ja beide noch nie am Meer gewesen. Währenddessen begrüßte der Vermieter die Anderen auf gebrochenem Englisch und hieß sie in Frankreich willkommen. Er überreichte Jack die Schlüssel und verabschiedete sich.

Nachdem die Zimmer aufgeteilt waren, -Levana und Shey teilten sich eines solange bis Sheys' Baby da war, dann würde Levana zu Rosmerta ziehen, die ein Zimmer alleine hatte, trafen sich alle wieder unten im Salon.

Sie setzten sich draußen auf die große Terrasse, die natürlich zum Ozean zeigte und genossen die Wärme und den Anblick. Und während Levana über den Geschmack des Meeres plapperte, sah Shey mit traurigem Blick weit über den Horizont ...und der Schmerz in ihrem Inneren wollte nicht weichen...

\*\*

Snape stieg mit den fertigen Tränken die ausgetretenen Steinstufen hinauf, sein Gesicht zeigte keinerlei Regung und er konzentrierte sich nur noch auf den bevorstehenden Kampf.

Er hatte die restliche Nacht ununterbrochen gebraut und seine Gedanken an Shey verdrängt. Er wusste, er durfte sich jetzt durch nichts mehr ablenken lassen, es konnte seinen Tod bedeuten.

Und dennoch..., das gestrige Wiedersehen mit der Zigeunerin hatte ihn unwiderruflich gepackt, er konnte es nicht mehr verleugnen... *„Dein altes Herz spielt dir gewiss keinen Streich... du siehst ihre Augen, nicht mehr Lilys'...“*, dachte er es sich selbst zugebend und er knurrte leise, betrat den Flur im oberen Stockwerk und verschloss seinen Geist...

Er durchschritt den Flur und öffnete die große Doppelflügeltür, die in den großen Versammlungsraum führte. Verwundert registrierte er sofort den großen Andrang darin. *„Es müssen ja fast alle Todesser hier sein“*, dachte er mit einer bösen Vorahnung, als Voldemort ihn erblickte und sich sein unmenschliches Gesicht zu einem zufriedenen, bösen Lächeln verzog.

„Severus!“, rief er ihm zischelnd entgegen und Snape verbeugte sich sofort. Erst als sich eine dünne, langfingrige Hand auf seine Schulter legte sah er auf. Nur durch sein jahrelanges Training schaffte es der Tränkemeister völlig ausdruckslos in die roten Augen zu sehen, die jetzt direkt vor seinem Gesicht waren und ihn fixierten.

„Wie ich sehe, hast du mich nicht enttäuscht“, kamen die Worte aus dem dünnen schlitzzartigen Mund und Snape riss sich zusammen, um dort nicht hinzustarren.

„Ja Herr, ich gab mein Bestes“, sagte Snape dunkel und Voldemort nickte und trat zurück, drehte sich einmal in der Runde, die sich um Snape und ihm aufgebaut hatte.

„So stelle ich mir Treue vor, nehmt euch ein Beispiel, sonst töte ich Euch sofort“, rief er und alle sanken sofort auf die Knie, wie im Chor erscholl ein demütiges „Ja Herr!“ durch den Saal.

Voldemort ließ sofort Snapes‘ Tränke aufteilen, was in dem Kopf des Zaubertrankmeisters die Alarmglocken schrillen ließ. *„Heute!“*, der Gedanke war kaum da, als es auch schon passierte...

„Gut, jeder weiß was er zu tun hat und ich werde jeden fürstlich entlohnen, der sich unserer Sache besonders bewährt. Wer nicht, wird meine Strafe spüren. Wir brechen auf, jetzt sofort!“, befahl Voldemort laut und ein leises Gemurmel brach in dem Saal los und mit einer förmlichen Kettenreaktion apparierten Lord Voltmorts Gefolgsleute aus dem Haus.

Der dunkle Lord drehte sich zu Snape und fixierte ihn kurz ernst, dann glitt die große Schlange heran und der Dunkle Lord legte seine Hand auf ihren zischelnden Kopf, nickte Snape zu und sie apparierten auch.

Als Snape auf der Lichtung im Verbotenen Wald ankam, sah er sofort die drei Riesen am gegenüberliegenden Ende stehen. *„Warum wusste ich davon nichts? Das dürfte Probleme geben“*, dachte er und sah sich schnell um, ob Voldemort noch mehr Überraschungen auf Lager hatte. Tatsächlich stand Fenrir Greybeek nicht weit entfernt mit einem Dutzend dreckiger Gestalten und Snape brauchte gar nicht erst lange zu überlegen, was diese Männer waren... *„Verdammt, so viele Werwölfe...“*, dachte er und sah sich weiter um, die ganze Lichtung wimmelte von Menschen, die meisten waren verumumt und Snape vermutete, dass auch andere Lebewesen darunter sein könnten...würden... *„die plötzliche Kälte spürend erstarrte er. „Dementoren, ich vergaß...“*, sein Blick flog zum Waldrand und er sah die schwarzen Schatten dort schweben... mindestens hundert, die ganze westliche Waldseite schien vereist zu sein... *„Merlin!“*

Er suchte den Dunklen Lord in dem Tumult und fand ihn bei Greybeek, es sah aus als ob Voldemort dort letzte Anweisungen gab. Schnell verschwand Snape unauffällig im Wald, wo er sofort seinen Patronus zu Dumbledore schickte und er hoffte, dass es nicht zu spät war...

\*\*

Shey war die Einzige, die noch im Dunkeln auf der Terrasse saß. Sie sah mit traurigen Augen zu den Sternen übersäten Himmel und seufzte ab und zu leise. *„Wie kann er mir so etwas geben? Weiß er etwa schon, dass er stirbt? Oder will er es unbedingt? Nützt er gar den Krieg dafür?“*, grübelte sie und die Verzweiflung fraß sich immer mehr in ihr Herz, sie schniefte und schmiss die kleine Rolle Pergament, die sie die ganze Zeit in ihrer Hand hielt, wütend auf den Tisch, wo sie ausrollte und kurz vor dem Rand liegen blieb. *„Warum?“* Shey wischte sich die Tränen vom Gesicht und holte tief Luft. *„Komm schon Shey, du wirst dich doch nicht von deinen Hormonen unterkriegen lassen, oder?“*, dachte sie und ihr eigener Schutzinstinkt schob ihren Herzschmerz auf die Schwangerschaft...

*„Du hast jetzt Verantwortung zu tragen, schließlich wirst du bald Mutter. Und dein Kind will bestimmt keine Heulsuse als Mama haben, also reiß dich endlich zusammen, er ist ein großartiger Zauberer... und er ist schlau, er wird es schaffen, Shey!“*, probierte sie sich Mut zu machen, aber die Angst um ihn ließ sich nicht verdrängen, ihr Blick flog wieder zu der Rolle und ihr Blick verschwamm, da erneute Tränen von ihren Augen besitz ergriffen...

Sie hatte nicht nur Angst um sein Leben, nein, Shey hatte auch Angst, dass er viele furchtbare, grausame Dinge tun würde, sie wusste er würde es tun müssen, um zu überleben, und sie dachte an seine Seele, die sowieso schon so sehr litt und sie wusste, dass es ihm nur schaden konnte, seine Gefühle für das Leben könnten darunter leiden, *...für sein Leben.*

Sie hatte Angst, das sie nie wieder die Wärme in den schwarzen Augen sehen würde, sie hatte Angst er würde den Rest Herz verlieren, den Rest Menschlichkeit den sie bei ihm entdeckt hatte, die sie spüren durfte... und sie würde ihm so gerne helfen...

Erneut sah sie zu den Sternen und eine innere Unruhe ergriff sie, als sie an den bevorstehenden Krieg dachte. *„So unsinnig... es wird so viele unsinnige Opfer geben...“*, ihre Sippe im Wald fiel ihr ein und sie sah die ganzen Toten vor ihren Augen. *„Medusa, was für eine Welt! Bitte Sorge dafür, dass mein Kind so etwas später nicht erleben muss“*, betete sie still und schloss seufzend ihre verweinten Augen.

*...Sie hörte nicht, wie im weit entfernten England, Lord Voldemort erfreut zum Angriff rief....*

\*\*

In Hogwarts herrschte emsiges Treiben.

Die Schutzbanne wurden kontrolliert und verstärkt, Auroren hatten sich an den Außenmauern und Hogwarts Landesgrenze in Position gestellt, wachsam kontrollierten sie die Umgebung des Schlosses.

Fawkes flog in stetigen Kreisen hoch über den Zinnen Hogwarts und sang leise vor sich hin. Von oben würde es für Voldemort schwer werden, in Hogwarts einzudringen, niemand kannte wirklich die sagenhafte Magie eines Phönix.

Prof. Dumbledore und der Rest der Lehrerschaft standen vor dem Schlossportal und sahen wartend über die Wiesen zum Waldrand.

Links unten am Astronomieturm, stand Hagrid mit seinem Halbbruder Grawp, der auch zum Kampf gegen das Böse gekommen war.

Der See schimmerte heute im Dunkeln in einem hellen Grün, es schien von Unterwasser heraus zu leuchten, die Wassermenschen waren auch bereit...

Vor Hagrids Hütte standen hundertfünfzig Zentauren, jeder hatte einen scharfen Pfeil auf seiner Sehne, auch sie waren bereit...

Prof.Dumbledore hatte die Schüler sicher im Schloss verwahrt und darauf bestanden, dass die Siebentklässler nur zu aller größter Not mit eingreifen würden. Nur Draco Malfoy ließ sich nicht davon abbringen zu helfen, er stand mit gezücktem Zauberstab neben Prof. McGonagall und sah auch lauernd zum Verbotenen Wald. Er wusste, sein Vater war dort und er wusste auch, dass er selbst wahnsinnige Angst hatte, im Kampf auf ihn zu treffen. Er hatte ihn zurück nach Hogwarts geschickt, mit der Begründung, dass er wollte, dass sein Sohn nicht den gleichen Fehler wie er beging ...und dass sein Sohn überleben sollte. *„Warum hat er nicht einfach die Seiten gewechselt?“*, dachte der junge, blonde Mann und im gleichen Augenblick wusste er aber, dass dies nicht möglich gewesen war, sein Vater hätte sonst die gesamte Familie gefährdet. Draco wusste auch nicht wo seine Mutter sich zur Zeit aufhielt, auch das machte ihm großen Kummer. Ein leiser Seufzer entflohen seinen Lippen und zog die Aufmerksamkeit von Prof. McGonagall auf sich. Sie drehte ihm ihr Gesicht zu und musterte den jungen, blassen Mann besorgt.

„Mr. Malfoy, ist alles in Ordnung?“, fragte sie und er sah sie mit derselben eisgrauen Augenfarbe, wie sie sein Vater hatte, an.

„Ja. Ich frage mich bloß, wann es losgeht, Professor“, sagte er und sie sah kurz zum Wald und wieder zu ihm.

„Ja, es macht einen ziemlich nervös, nicht wahr? Warum gehen sie nicht rein, zu den Anderen Schülern? Es wäre mir wirklich lieber“, fragte sie bittend, doch er schüttelte sofort seinen Kopf und sah zu Wald.

„Sie wissen doch... mein Vater“, sagte er nur, ohne wieder zu ihr zu sehen. McGonagall kriegte einen bekümmerten Ausdruck in ihren Augen, sie maß den Slytherin mitleidig.

„Ich hoffe, dass alles zu ihrem Besten ausgeht, Draco“, antwortete sie sanft und der junge Malfoy senkte traurig seinen Kopf.

„Ja...“, flüsterte er.

Ein lautes donnerndes Krachen ließ seinen Kopf wieder hochschnellen und er blickte genauso erschrocken wie alle Umstehenden in den Nachthimmel hinauf, wo sich plötzlich grün leuchtende Wolken verformten und schließlich mit einem drohenden Fauchen das Dunkle Mal auf sie hinabsah...

Und die Schlacht begann...

Die Todesser traten mit erhobenen Zauberstäben aus den Wald, rechts und links von ihnen kamen mit lauten Stampfen die Riesen herbei und graue Wolfsartige Wesen begleiteten sie, dabei jaulten sie ungeduldig,

sie wollten endlich ihre Zähne in warmes Fleisch versenken... *in Menschenfleisch*.

Die Riesen und die Werwölfe blieben am Rand der Wiese stehen, nur Voldemort und seine Todesser traten näher, bis sie etwa zehn Meter vor den Personen, die sich kampfbereit vor dem Schloss aufgestellt hatten, stehen blieben.

Dumbledore machte zwei Schritte auf den Dunklen Lord zu, dabei hielt er seinen Zauberstab gesenkt. Der Direktor betrachtete den Schlangenähnlichen Zauberer einen Augenblick über seine halbmondförmige Brille, bevor er ihn ansprach.

„Guten Abend Tom. Wie ich sehe, bist du nicht allein gekommen“, sagte Dumbledore ruhig, aber nicht freundlich.

„Nenn mich nicht Tom, alter Mann!“, zischte Voldemort, dabei flammten seine Augen kurz rot auf.

Dumbledore sah links von ihm Snape stehen, er hatte seine Todessermaske nicht auf und blickte nur ruhig zu ihnen. Voldemort sah zu den Lehrern und Auroren und lächelte höhnisch.

„Warum gibst du nicht einfach auf, Dumbledore? Ich töte dich kurz und schmerzlos und so wird kein weiteres Blut vergossen“, sagte Voldemort.

„Außer das der Muggel und diejenigen, die nicht Reinblütig sind, nicht war Tom?“, erwiderte Dumbledore und Voldemort zischte kurz wütend.

„Ich würde vielleicht ein wenig aussortieren, wenn du das meinst, Dumbledore“, erwiderte er und Dumbledore legte seinen Kopf etwas schräg und fixierte ihn.

„Tom Riddle, lass den Wahn hier sein und bereue deine Taten, bevor es zu spät ist. Du strebst etwas an, was niemals sein wird, verstehst du das nicht?“

„**Nenn mich nicht so!**“, mit einem Zischen schickte Voldemort einen Fluch zu Dumbledore, der diesen aber ohne große Mühe abblockte und sogar seinen Zauberstab wieder senkte, was Voldemort einen Moment verwirrte und er den Schulleiter irritiert ansah. Gemurmel wurde in seinem Rücken laut und er hob nur seine knöchrige Hand und brachte somit Ruhe.

„Warum soll ich dich nicht bei deinem Namen nennen, Tom?“, fragte Dumbledore vollkommen ruhig.

„Ergibst du dich nun, oder nicht?“, fragte er dagegen voller Zorn und Dumbledore hob langsam seinen Zauberstab, dabei sahen seine himmelblauen Augen den Schwarzmagier kalt an.

„Nein Tom, das werde ich nicht tun. Und wenn du diesen Krieg unbedingt zu Ende führen willst, dann soll es so sein“, erwiderte Dumbledore und musste in der nächsten Sekunde schon Voldemorts Angriff blocken, sie waren sofort in ein heftiges Duell verwickelt, es krachte und fauchte laut über die Wiesen, als ihre Funkenstrahlen aufeinander trafen, jetzt kam Bewegung in Voldemorts Gefolgsleute und sie stürmten in den Kampf. Auch die Riesen stampften herbei, dabei hatten die Werwölfe schon alle überholt und sich auf die Auroren gestürzt, die direkt hinter dem kämpfenden Dumbledore gewartet hatten.

Die große Schlange Nagini glitt geschickt zwischen die Kämpfer und biss hier und da kräftig zu. Doch durch Snapes' Gegengift, was Dumbledores' Seite vorsorglich eingenommen hatte, starb niemand an dem Schlangengift, doch die schweren Wunden ihrer großen Zähne waren natürlich auch nicht zu verachten und vier Auroren landeten deswegen sogleich im Krankenflügel.

Snape hatte es sich innerlich zur Aufgabe gemacht, die Schlange ein für allemal auszuschalten. Er probierte im Kampfgetümmel den schuppigen Leib im Auge zu behalten und verfolgte sie, so gut es ging. Einige Todesser hatten schon mitbekommen, das der angeblich treue Todesser Snape, gegen die eigenen Leute kämpfte, doch niemand konnte ihn bis jetzt daran hindern, so kämpfte er einen Todesser nach dem anderen nieder, während er sich seinen Weg durch die kämpfenden Massen bahnte.

Ein heftiger Schmerz in seiner rechten Kniekehle riss ihn von den Beinen, er stürzte zu Boden.

„**Ich wusste es Snape, ich wusste es! Du dreckiger Verräter!**“, schrie Bellatrix Lestrange, sie hatte ihn beobachtet und sich in seinen Rücken geschlichen. Ihr Fluch traf ihn gekonnt am Bein.

Snape rollte sich geschickt zur Seite und entging ihrem Crucio so nur um Millimeter. Bellatrix schrie böse auf und schickte ihm einen Fluch nach den anderen, die Snape aber im Liegen abwehren konnte.

Dumbledore und Voldemort duellierten sich immer noch heftig, während ein paar Riesen probierten den Südturm vom Schloss abzureißen, die anderen Riesen lieferten sich einen Kampf mit Hagrid und Grawp, direkt am See.

Die Werwölfe hatten auch schon zwei Menschen getötet, sieben von ihnen hatten die Auroren zum Glück schon ausgelöscht. Doch die restlichen Sechs, darunter Fenrir Greybeek, lieferten einen brutalen Kampf und

bissen wild um sich.

In Snape seinen Bein ließ der Schmerz langsam nach und er kämpfte sich, Bellatrix Flüche abwehrend auf die Beine. Diese hatte den vollkommen irren Blick und wollte Snape unbedingt vernichten.

„**Snape, ich werde dich töten! Du miese Kakerlake!**“, schrie sie und schickte einen Avada Kedavra nach dem anderen in seine Richtung.

„**Dann musst du dir aber mehr Mühe geben, Bella!**“, rief Snape zischend, während er diese abblockte und Bellatrix immer wilder wurde. Ihre Flüche flogen schon in alle Richtungen und Snape wusste, er müsste dem Einhalt gebieten, bevor ein anderer diese abbekommen würde.

Sie schrie jetzt laut bei jedem Fluch und Snape spürte schon die Blicke der Umstehenden Kämpfer auf sich, Voldemorts Leute bemerkten jetzt langsam, dass der Zaubertränkemeister wohl doch nicht so loyal war, wie sie alle dachten...

Bellatrix rannte jetzt einfach brüllend wie eine Furie auf ihn zu, dabei sprühte ihr Zauberstab grün...

Ein gezielter Schwenk und das dunkel gemurmelte „*Avada Kedavra!*“, beendeten ihr Leben, einen Schritt vor dem schwarzgekleideten Mann blieb sie abrupt stehen, so als ob sie gegen eine Wand gelaufen wäre. Ihr irrer Blick glitt ins Ungläubige, dann brach er und sie sackte zu Boden, wo sie reglos liegenblieb. Snape senkte seinen Zauberstab und bemerkte erst jetzt seinen schweren Atem, der Kampf hatte ihm einiges an Kraft gekostet. Doch direkt neben seinen rechten Fuß schlug plötzlich ein Blitz ein und er wurde in Sekundenschnelle wieder hochkonzentriert und widmete sich wieder dem Kampf.

Als Voldemort mitbekam das sein Giftmischer anscheinend die Seiten gewechselt hatte wurde er Fuchsteufels wütend und sein Kampf umso verbissener. Er sah aus den Augenwinkeln immer mehr seiner Leute verbluten und er wusste, dass Snape seine für ihn gebrauten Tränke wohl auch die Seiten gewechselt hatten...

„**Du hast mir meinen Giftmischer genommen, Dumbledore, dafür bekommst du einen qualvollen Tod!**“, zischte er zu Dumbledore und dieser musste fest gegen seinen Zauber halten.

„Aber, aber Tom, hast du wirklich gedacht, ein so schlauer Mann, wie Severus, würde sich der dunklen Seite zuwenden?“, fragte Dumbledore betont ruhig, dabei hielt er den großen Zauberer vor sich mit einem starken Abwehrfluch in schach.

„Was sagst du da? Sehe ich wirklich so dumm aus, als ob ich dir das glauben würde? Er kann erst vor kurzem zu dir gewechselt sein, alter Mann. Was habt ihr ihm dafür geboten?“, zischte Voldemort zornig.

„**Meine Seele**“, hörte er plötzlich die dunkle Stimme Snapes' neben sich und er hielt beim Fluchen inne, genau wie Dumbledore sahen sie zu dem großen Mann der jetzt neben ihnen stand und sie betrachtete.

„Snape... wie konntest du nur? Du warst mein bester Mann... Was willst du mit deiner Seele, wenn ich dir alles bieten kann?“, fragte Voldemort und senkte seine roten Augen in die schwarzen, die ihn nur kalt ansahen.

„Du hast mir damals meine Liebe genommen... seitdem bekämpfe ich dich. Ich bin Dumbledores' Mann, schon immer!...und eine Seele, ...eine Seele braucht man um zu lieben...“, antwortete der Tränkemeister und Voldemort sah ihn sekundenlang überrascht an, dann lachte er heiser und kalt auf.

„Ich schätze, dann hast du wohl pech, du wirst nicht lieben, sondern sterben... Verräter!“, sagte er dann plötzlich und sah ihn böse an, wendete sich in Sekundenschnelle Dumbledore zu, der ruhig gewartet hatte und probierte ihn zu schocken, doch Dumbledore hielt gut entgegen, so fuhr ihr Duell fort.

Snape war einen Moment irritiert darüber, dass Voldemort sich von ihm abgewandt hatte, dann jedoch spürte er die Gefahr und wand sich blitzschnell um, Nagini glitt heran und bäumte sich vor ihm auf, um ihn ihre scharfen Zähne in den Körper zu schlagen. Der Dunkle Lord hatte sie gedanklich gerufen und ihr den Befehl über Snapes' Tod erteilt. Snape schickte ihr einen Stupor und machte einen Schritt nach hinten. Doch Nagini schüttelte sich nur kurz und griff erneut an, ihre gelben Augen funkelten dabei unwirklich. Snape probierte mehrere Flüche, auch schwarzmagische, dabei floh er vorsichtshalber weiter rückwärts. Doch erst bei dem zweiten *Sectumsempra* bäumte sich die große Schlange nochmals auf, brach dann aber Blutüberströmt zusammen. Snape atmete laut aus und startete auf den riesigen Schlangenkörper.

„**Neein! Nagini! ...Tötet Snape!**“, hörte er es in seinem Rücken schreien und fuhr herum. Lord Voldemort kämpfte verbissen gegen den Schulleiter, dabei hatte er beobachtet, wie Snape und sein Liebling gekämpft hatten und Nagini schließlich zusammengebrochen war. Dumbledore ließ Voldemort nicht zu Snape, schickte jetzt selbst einen Fluch nach dem anderen gegen den Dunklen Lord, da er wusste dass sein Zaubertränkemeister den Kampf gegen Tom Riddle nicht bestehen würde.

Snape sah nun einige Todesser, die sich in der Nähe des Dunklen Lords' aufgehalten hatten, auf sich zuwenden und machte sich kampfbereit,

*...er spürte nicht, wie sich die halbtote Schlange in seinem Rücken wieder aufbäumte...*

Der Schmerz war unvorstellbar, als der große Schlangenkopf vorhackte und die messerscharfen, hochgiftigen Zähne Naginis', sich tief in den Rücken des Zaubertränkemeisters gruben...

.....

Sorry an alle Snape Fans...

## 27.

r

*Der Schmerz war unvorstellbar, als der große Schlangenkopf vorhackte und die messerscharfen, hochgiftigen Zähne Naginis', sich tief in den Rücken des Zaubertränkemeisters gruben...*

.....

Den Ton, den Severus Snape ausstieß, war sehr quälend und heiser.

Unglaube lag in seinen schwarzen Augen, die fast aus ihren Höhlen zu quellen schienen, bevor er nach vorne kippte...

Es gab einen dumpfen Aufschlag, als er ungebremst auf die feuchte Wiese fiel. Der schwere Körper der Schlange bewegte sich auf ihm hin und her, ihre Zähne rissen sein Fleisch immer mehr auf. Ein brennendes Reißen breitete sich von der Stelle aus, wo der tiefe Biss war, direkt über seinen gesamten Rücken.

Snape stöhnte und spürte, wie Nagini endlich von ihm abließ, wie die Zähne sich aus seinem Fleisch entfernten. Das warme Nass auf seiner Haut, dass er fühlte, ließ ihn erneut tief stöhnen. *„Sie hat dich trotz allem erwischt...“*, dachte er und überlegte, ob das Gift von ihr, ihn schneller umbrachte als er verbluten würde. Er lag mit seinem Gesicht seitlich auf dem Rasen und seine Augen tränten ihm, so sehr brannte die tiefe Wunde auf seinem Rücken.

*Wieder sah er nicht, wie Nagini sich erneut vorwarf, um ihn sein Genick zu zerreißen, ...ihn endgültig zu töten...*

Snape spürte wie er langsam benommen wurde, da hörte er einen dumpfen Schlag und etwas fiel neben ihm zu Boden und rollte direkt vor seinem Gesicht aus. Snape konzentrierte seinen müden Blick darauf und die Umrisse verschwammen etwas, aber er meinte tatsächlich Naginis' Kopf zu sehen. *„Was...?“*, doch bevor er es in seinem schwachen Zustand richtig fixieren konnte, trat es jemand weg und jetzt sah er eine Schwertspitze vor seinen Augen, dann kniete sich jemand neben ihn. Snape hustete und wollte sich aufrichten.

„Ruhig Professor, nicht bewegen“, hörte er eine ihm bekannte Stimme und er meinte seine Sinne würden ihm einen Streich spielen, als die Stimme ihn schon erneut ansprach.

„Haben sie das Gegengift genommen, Prof. Snape? Haben sie?“

Snape seine Augen fielen ihm unweigerlich zu, zu schwach war sein Körper, das Gift wirkte schon und der starke Blutverlust tat sein übriges.

„Verdammt Prof. Snape, sie haben nicht, stimmt?“ rief die Stimme jetzt mit leichter Panik und Snape spürte, wie er unsanft geschüttelt wurde. Er hustete erneut, dabei trat ihm schaumiger Speichel vor dem Mund, das typische Zeichen einer Vergiftung.

„**WO IST ES? WO?**“, rief jetzt die Stimme laut und fing an ihm rumzufummeln, was Snape trotz allem wütend werden ließ, doch er war zu schwach zu reden, geschweige denn sich dagegen zu wehren. Aber er hasste es betatscht zu werden und so riss er sich unter allergrößter Anstrengung zusammen.

„...*Ha...ls...*“, brachte der Zaubertränkemeister mühsam spuckend raus, dann fiel er ihn die Dunkelheit, sein letzter Gedanke war der Name *Longbottom...*

Der junge Mann, der an seiner Seite kniete, holte hektisch die kleine Flasche unter Prof. Snapes' Brust hervor die an einer dünnen Halskette hing und flößte dem Bewusstlosen das Gegengift ein. Dann wischte er sich mit einer Hand den Schweiß von seiner Stirn und seufzte leise, bevor er sich erhob. *„Hoffentlich ist es noch nicht zu spät...“*, dachte der junge Mann voller Furcht und bemühte sich die Konzentration für einen Schwebenzauber hinzubekommen.

Eine Minute später sah man Neville Longbottom mit einem schwebenden Prof. Snape am Rande des Schlachtfeldes zum Schloss gehen. Und der junge Mann hielt stolz das Schwert von Godric Gryffindor in seiner Hand...

\*

Während der Zaubertrankmeister von Hogwarts sofort von Poppy versorgt wurde, ging die Schlacht vor den Toren Hogwarts blutig weiter.

Von linker Hand flogen gezielt Pfeile auf die Reihen Voldemorts, doch auch die Zentauren hatten sich schon vermindert. Nicht mehr als siebzig waren noch am Leben, doch sie gaben nicht auf, kämpften mutig für die gute Sache weiter.

Drüben, am See verschwanden immer wieder Todesser in den Fluten... bläuliche Seile zogen sie unter Wasser. Für immer. Auch ein Riese war schon in der Tiefe des Sees verschwunden.

Draco Malfoy hatte ziemliches Pech. Dadurch, dass er immer wieder nach seinem Vater ausschau hielt, kämpfte er sehr unkonzentriert. Ein großer gewichtiger Mann, hatte ihn am Bein getroffen und er humpelte stark, dabei war er in Bedrängnis von zwei Todesser geraten, gegen die er sich jetzt verbissen wehrte. Doch mit seinen siebzehn Jahren hatte er zu wenig Erfahrung, um gegen ausgebildete Todesser anzukommen. Er stand ziemlich weit von der kämpfenden Masse entfernt und hatte schon wieder einen Fluch an seiner Schulter abbekommen, der höllisch wehtat.

Der nächste Fluch traf ihn in die Brust und er flog keuchend nach hinten. Schwer atmend lag er auf seinem Rücken, als sich schon die silberne Maske des einen Todessers in sein Sichtfeld schob. Ein Zauberstab zielte genau zwischen seine Augen.

„Verabschiede dich von dieser Welt, mein Junge... Verräter!“, hörte er ihn höhnisch sagen und die Stimme drang dumpf unter der Maske hervor.

Draco hatte wahnsinnige Angst und Tränen traten in seine Augen. Doch bevor der Mann ihn töten konnte, traf diesen ein Fluch in die Brust und er flog zur Seite. Auch der zweite Mann wurde sofort ausgeschaltet und eine aufhelfende Hand erschien vor Dracos' Augen. Der nahm sie automatisch und ließ sich hochziehen. Harry Potter sah ihn beruhigend mit seinen grünen Augen an und nickte ihm zu. Draco wischte sich schnell die Tränen von den Wangen, dabei wurde er rot. Er musterte kurz Harrys' vom Kampf gezeichnetes Gesicht, die rechte Wange war Blutverschmiert und seine Haare sahen irgendwie ziemlich verkohlt aus.

„Danke, Potter“, sagte er leise.

„Kein Problem... und du brauchst dich für deine Tränen nicht zu schämen...ich habe auch Angst vor dem Sterben, Draco“, erwiderte Harry mit ernster Stimme, nickte ihm nochmals zu und lief zu den Kämpfenden, Richtung Voldemort, der sich immer noch ein erbittertes Duell mit Prof. Dumbledore gab.

\*

Auf der anderen Seite des Kampfplatzes stand der Riese Grawp und verteidigte seine bewusstlosen Halbbruder Hagrid, der verletzt zu seinen Füßen lag. Rechts und links von ihm standen, winzig klein zu seiner Größe, Ron Weasley und Hermine Granger, die ihm halfen die zwei Riesen von Hagrid fernzuhalten. Doch das war schwieriger, als gedacht, da Riesen die normalen Zauberflüche nicht so merkten, sie machten ihnen kaum etwas zu schaffen.

Nur Hermines Schlauheit verhalf ihnen zu größerem Abstand, sie praktizierte nur die Fessel, Stolper und Kitzelflüche an den Riesen und das machte diese furchtbar nervös und sie ließen schließlich wütend von ihnen

ab und stampften grunzend in Richtung Schlachtfeld davon.

Ron und Hermine machten sich sofort daran, Hagrid in den Krankenflügel zu transportieren, was dank seiner Größe, gar nicht so einfach war. Grawp begleitet sie bis vor das Schloßtor und sah ihnen dann in geknietter Haltung, sehnsüchtig durch das Eingangsportal hinterher. Hermine hatte ihn probiert zu erklären, dass sie Hagrid im Schloss wieder gesund machen würden und er draußen warten müsse, sie hoffte, er hatte es begriffen und würde nicht nach einiger Zeit, das Schloss auseinander nehmen, um zu sehen, wo Hagrid war.

Als sie den Halbriesen in den Krankensaal wuchteten, sahen sie sofort, wie viele Verletzte es schon gab und Hermine seufzte leise.

„Legen sie ihn hier auf die Erde, Miss Granger“, sagte Poppy, die sofort zu ihnen getreten war. Sie sah ziemlich müde aus, ihr Haar hing zerzaust hinter ihrem Käppchen hervor und sie war sehr blass.

„Kann ich ihnen helfen, Madam Pomfrey?“, fragte Hermine, die beobachtete, wie die Heilerin den Halbriesen mit ihrem Zauberstab untersuchend umrundete. Poppy sah kurz auf und ihre Blicke trafen sich. Hermine sah sie ernst an und Ron sah schon ungeduldig zur Tür, Poppy wusste, dass die Beiden zu ihrem Freund wollten.

„Nein, nein, geht nur...und seid bitte vorsichtig! Hagrid ist nicht so schwer verletzt, er ist bald wieder fit. Prof. Snape hat es viel schlimmer erwischt, er ist es, um den ich mir Sorgen mache“, sagte sie und Hermine und Ron sahen automatisch suchend über die Betten, fanden aber ihren Zaubertränkelehrer nicht.

„Ich habe ja schon zwei Hilfen... Passt auf euch auf! ...und auf Mister Potter!“, sagte Madam Pomfrey und Ron und Hermine nickten und eilten wieder hinaus. Hermine hatte die beiden Elfen erst gar nicht gesehen, die Madam Pomfrey fleißig halfen.

Wenn man von weiter Ferne zu dem Schloss gesehen hätte, könnte man meinen, ein großes Feuerwerk würde dort stattfinden, so bunt schillernd flogen die Funken der Zauberstäbe in den Nachthimmel. An einer Stelle der Wiese war es besonders hell, dort wo der Dunkle Lord sich den Kampf mit Albus Dumbledore lieferte. Keiner gab nach und es donnerte gewaltig, wenn sich die Magie von Beiden immer wieder traf.

Draco Malfoy probierte auch etwas näher zu ihnen zu gelangen. Seine Verletzungen ließen ihn jetzt etwas vorsichtiger durch die Kämpfenden eilen und er wich geschickt einigen Angriffen aus. Er lief jetzt am Waldrand entlang, in einigem Abstand zu der Schlacht. Als er in einiger Entfernung einen Werwolf auf sich zu kommen sah, glitt er mit klopfenden Herzen seitlich zwischen die Bäume und versteckte sich. Plötzlich hörte er Stimmen näher kommen und lauschte angestrengt.

„Komm schneller Ron, oder meinst du, ich will mich unbedingt noch mit einem Werwolf anlegen“, hörte er die Stimme von Hermine Granger sagen.

„Ja doch“, antwortete Ron und sie waren fast auf Dracos' Höhe. Er sah sie schon kommen, als sich plötzlich ein großer Schatten aus dem Dickicht vor ihnen schob und ihnen den Weg verstellte.

„Wenn haben wir denn hier? Das Schlammb Blut und ihr kleiner dummer Freund“, hörte man nun die unverkennbare Stimme Lucius Malfoys' sagen und Draco erstarrte, genau wie Hermine und ihr Begleiter.

Es waren nur Sekunden, wo Hermine den Mann angriff und er sie und Ron fast kinderleicht entwaffnete. Er lachte leise höhnisch, während Hermine sich verängstigt seitlich an Ron heran drückte.

„Lassen sie uns in Ruhe Malfoy“, sagte Ron und schob sich vor Hermine.

Draco starrte auf die Drei und wusste nicht was er machen sollte. Er hatte plötzlich furchtbare Angst davor, seinen Vater gegenüber zu treten.

Malfoy zuckte nicht einmal richtig mit seiner Hand, als schon ein Funkenstrahl seinen Zauberstab verließ und Ron schockte. Er krachte nach hinten und riss Hermine mit sich zu Boden, die leise aufschrie.

„Es heißt Mr. Malfoy, Weasley“, sagte Lucius arrogant und trat näher.

Hermine beugte sich über den bewusstlosen Ron.

„Ron? Ronald? Wach bitte auf“, sagte sie und schrie auf, als eine Männerhand in ihr Haar griff und sie daran hochzog. Malfoy zerrte ihren Kopf nach hinten und sah sie böse an.

„Ah! Lassen sie mich los!“, rief sie und bekam prompt darauf Malfoys' Zauberstab gegen ihre Kehle

gedrückt. Ihre Augen waren groß und ängstlich, als der Todesser sie plötzlich höhnisch anlächelte.

„So, wollen doch mal sehen, was du so aushältst, Schlammbhut. Ich denke ...na, sagen wir drei Crucios?“, sagte er und Hermine schluckte voller Angst. Sie wusste, es waren keine leeren Worte.

„Bitte Mr. Malfoy, lassen sie uns gehen“, bettelte sie und der blonde, große Mann stieß sie angewidert von sich, sie flog auf den Waldboden, wo sie angstvoll zu ihm auf sah.

„Bettel nicht, sondern schrei lieber!“, sagte er und zielte zu ihr, Hermine riss schützend ihre Hände vor ihr Gesicht und wartete voller Panik auf den Schmerz.

„**HALT!**“, schrie Draco und sprang aus seinem Versteck, sofort zielte Malfoys‘ Zauberstab auf ihn und Hermine schielte überrascht durch ihre Finger zu Vater und Sohn, die sich jetzt gegenüberstanden.

Malfoy senkte sofort seinen Zauberstab, als er seinen Sohn erkannte.

„Draco! Merlin sei Dank!“, sagte er und trat zu seinem Sohn, um ihn kurz fest zu umarmen, was Draco genauso fest erwiderte. Lucius löste sich und griff die Schultern seines Sohnes.

„Was machst du hier draußen? Warum bist du nicht im Schloß... in Sicherheit?“, fragte Lucius, doch er sah aus den Augenwinkeln, wie Hermine langsam nach hinten wegkrabbelte, er schob seinen Sohn beiseite und schockte Hermine. Das „Nein!“ und der schnelle Griff von Draco, der den Arm seines Vaters senkte, verhinderte das schlimmste und Hermine wurde nur gestriffen, ein kleiner Riss auf ihrem Arm, mehr nicht. Lucius fuhr wütend zu seinem Sohn herum.

„**Was soll das Draco?**“, fauchte er und Draco zuckte automatisch, blieb aber vor ihm stehen.

„Es sind meine Freunde“, antwortete er und Lucius riss seine eisgrauen Augen auf.

„Seit wann ist ein Schlammbhut ein Freund der Malfoys‘?“, fragte er wütend und Draco sah kurz zu Hermine, die ihn überraschend ansah, dann glitt sein Blick wieder in die Augen seines Vaters.

Eisgraue Augen trafen in eisgraue und es herrschte einige Sekunden Stille.

„Ich hatte genug Zeit um darüber nachzudenken... Vater, es ist Irrsinn, was du denkst und was ihr hier macht. Unreines Blut, reines Blut, Muggel, Zauberer, Hexen... wir sind alle gleich, hörst du? Ich bin wie sie und du auch. Ich habe die gleichen Schmerzen, wie sie und genauso Hunger wie sie, nichts ist besser bei uns, wie kommt Voldemort darauf?“, rasselte Draco von sich und sein Vater sah ihn argwöhnisch an und machte einen Schritt nach hinten, dabei richtete er seinen Zauberstab auf, er zeigte auf seinen Sohn.

„Hat dich jemand mit dem Imperio belegt, mein Sohn?“

„Ach Vater... hör doch endlich auf...“ Draco seufzte und drehte sich einfach um und ging zu Hermine und half ihr auf, sie sah kurz in Dracos‘ Gesicht und las den Kummer darin.

„Lass sie los“, forderte Lucius und Draco drehte sich zu ihm um, dabei hielt er immer noch Hermine stützend an ihrem Arm.

„Du wirst ihnen nichts tun, Vater“, forderte Draco ernst und schob Hermine hinter sich, dabei machte er zwei Schritte vor und trat seinem Vater mutig entgegen. Die Augen seines Vaters musterten ihn unerwartet kalt und Draco rechnete schon mit einem Fluch.

„Bist du jetzt der Potter Liga beigetreten?“, fragte Lucius Malfoy wütend mit enttäuschter Stimme.

„Harry Potter hat mir vorhin das Leben gerettet, Vater. Er ist ein guter Mensch... ihm war es nämlich egal, ob mein Vater ein Todesser -und somit sein Todfeind ist“, erwiderte Draco und Lucius schlitzte seine Augen, Draco sah, wie sein Vater mit sich haderte.

„Ich stehe zu dem, was der Lord sagt und tut. Es wird auch nie anders sein, mein Sohn. Überlege dir deine Meinung zu alldem noch einmal. Du weißt, durch ihn kannst du zu etwas sehr großem werden, sein Einfluss und unser Reichtum öffnet dir alle Türen, Draco“, sagte sein Vater schließlich.

„Warum ist es hier so kalt?“, störte plötzlich die Stimme Ron Weasleys‘ ihre Unterhaltung und sie drehten automatisch ihre Gesichter zu ihm. Der Rothaarige hatte sich sitzend aufgerichtet und sah noch etwas benommen zu ihnen. Jetzt erst viel ihnen auch die Kälte auf, die sich um sie herum ausbreitete.

„*Dementoren*... Ihr habt dank Draco fünf Minuten...geht! Sehe ich euch auf dem Schlachtfeld, werde ich keine Gnade walten lassen, verstanden?“, sagte der Todesser, sah seinen Sohn kurz in die Augen und

disapparierte vor ihren Augen.

Hermine rannte sofort zu Ron und probierte ihn auf die Beine zu ziehen.

„Komm, wir müssen weg hier... Dementoren! Helf mir bitte Draco!“, rief sie aufgeregt und Draco trat hinzu und sie zogen Ron mit sich, der immer noch etwas schwankte. Doch das gefrorene Laub unter Hermines' Füßen, ließ sie erahnen, dass es schon zu spät war und als jetzt schlagartig die Trostlosigkeit von ihrem Geist Besitz ergreifen wollte, wusste sie, sie waren da... die Dementoren...

\*

Hermine ihr silberner Otter glitt emsig um sie herum und hielt ihnen die Dementoren vom Leib, während sie am Waldrand entlangliefen. Sie trauten sich nicht über das Schlachtfeld zu laufen, auf dem der Kampf noch laut und brutal stattfand.

Draco konnte keinen Patronus und Ron brachte in seinem benommenen Zustand keinen zustande. So stolperten die drei jungen Leute vorwärts, Ron hielten sie in ihrer Mitte dabei gestützt fest. Die Dementoren huschten wie riesige schwarze Schatten um sie herum, doch Hermine hielt ihnen unerschütterlich ihren Zauberstab entgegen und der Otter glänzte hell und kräftig!

Schließlich kamen sie dem Platz näher, der am hellsten von den Flüchen erhellt war.

Dort wo Voldemort und Dumbledore kämpften.

Die Dementoren verschwanden genauso schnell, wie sie gekommen waren und Hermine ließ erschöpft ihren Patronus erlöschen.

„Puh, das war ganz schön anstrengend“, sagte sie seufzend.

„Das war klasse, Granger!“, sagte Draco und Hermine sah ihn lächelnd an.

„Danke, Draco ...für alles“, erwiderte sie und er lächelte zurück, doch sie las die Traurigkeit in seinem Blick.

„Das mit deinem Dad tut mir leid“, sagte sie und er nickte kurz, sah dann aber stumm weg.

„Da ist Harry“, sagte Ron und sie sahen zu zwei Personen, die nicht weit entfernt standen und dem Duell von Dumbledore und Voldemort zusahen. Jetzt erst bemerkten sie, dass viele Personen um die Duellierenden einen Kreis gebildet hatten und einfach nur das Geschehen mit ihren Augen verfolgten, ohne weiter zu kämpfen. Ron konnte langsam wieder alleine laufen und sie traten neben Harry Potter.

„Harry!“, rief Hermine und Harry Potter drehte sich um.

„Endlich, da seid ihr ja“, sagte er und zeigte zu dem Duell, wo es gerade laut auffauchte, als Dumbledore eine riesige Feuerwalze abwehrte.

„Seht euch das an“, sagte Harry verblüfft und er meinte auch die Zuschauer, Todesser standen neben Ordensmitgliedern, alle ihre Zauberstäbe zeigten zu Boden, nur der Dunkle Lord und Dumbledore zählten noch. Überall ringsherum wurde aufgehört zu kämpfen, immer mehr kamen hinzu.

Voldemort war außer sich vor Wut und Enttäuschung. Jemand hatte seine Schlange getötet, er hatte es gespürt. Seine Gefolgsleute kamen auch nicht wirklich gegen Dumbledores' an und dieser hielt ihm tatsächlich immer noch stand. Er wollte endlich siegen, den alten Mann vernichten.

„**Alter Mann, gib endlich auf und lass dich von mir töten!**“, spie ihm die dünne Gestalt mit dem schlangenähnlichem Gesicht zischelnd entgegen und schickte ihm dabei einen erneuten Avada Kedavra entgegen, denn Dumbledore jedoch geschickt abwehrte.

„**Tom, du wirst es nicht schaffen, lass es gut sein, beende den Irrsinn hier**“, rief Dumbledore zurück und schickte ihm im Bruchteil einer Sekunde eine schwarze wogende Masse entgegen, die Voldemort jedoch irre schreiend verpuffen ließ. Dann zielte er blitzschnell an Dumbledore vorbei und traf einen Ordensmitglied direkt in die Brust, die förmlich aufplatzte und sofort Blut und Fleischstücke auf den Boden rieselten, doch das merkte der Mann schon gar nicht mehr, er kippte einfach mit starren Augen nach hinten. Dumbledores' himmelblaue Augen kriegten einen entsetzten Ausdruck und der sonst immer so sanfte Ausdruck schien verloren, Kälte wallte darin auf und Voldemort lachte wieder kurz irr.

„**Was ist Dumbledore, gefällt dir das etwa nicht? Ich hatte dir angeboten, dich schnell zu töten und kein**

*weiteres Blut zu vergießen, doch du wolltest nicht... nun ist wieder jemand wegen dir gestorben... weil du noch lebst, alter Mann*“, sagte er und Dumbledore straffte seine Schultern.

„**Du hast recht Tom, beenden wir es**“, sagte er laut mit für ihn ungewöhnlich eisiger Stimme und sein Zauberstab ruckte vor, ein seltsam blaugrauer Funkenstrahl schoss hervor und der Dunkle Lord hielt automatisch dagegen, es fauchte und knisterte so laut, dass es in den Ohren wehtat, alle Umstehenden hielten sich mit schmerzverzerrtem Gesicht ihre Ohren zu. Voldemort spürte sofort die gewaltige Macht dieses Zaubers und knurrte leise. Dann wurde es plötzlich still um ihn und er meinte erst sich zu täuschen, doch dann hörte er ganz deutlich den leisen Gesang, den Dumbledore von sich gab. Argwohn wachte in ihm auf und etwas, was er eigentlich nicht kannte.

Der Schwarzmagier hatte Angst.

„*Was macht er da?*“, waren die letzten Gedanken, die Lord Voldemort alias Tom Riddle hatte, dann umschloss der blaugraue Funkenstrahl seinen eigenen, wie eine verschluckende Röhre und glitt blitzschnell auf ihn zu und erfasste ihn mit der Hitze der Hölle. Der Tod des Dunklen Lords‘ kam so schnell, dass es die Umstehenden erst gar nicht richtig mitbekamen.

Sie sahen, wie Dumbledore gleichzeitig mit Voldemord zu Boden ging, der gefährliche, alte schwarzmagische Zauber hatte den Schulleiter den Rest seiner Kraft gekostet, doch während der alte Mann nur in die erholende Bewusstlosigkeit glitt, glitt Tom Riddle in das *Fegefeuer*...

Es dauerte geschlagene zwei Minuten, bevor die umstehenden Leute begriffen, was passiert war und endlich Bewegung in die, wie Erstarrten, kam.

Dumbledore hörte nicht die Freudenschreie über Lord Voldemords‘ Tod, er hörte nicht, wie die Todesser sofort, zornig über den Tod ihres Anführers den Kampf wieder aufnahmen. Er spürte nicht, wie er nach Prof. McGonagalls‘ Anweisung von Harry, Ron und Hermine vorsichtig zum Schloss bugsiert wurde.

Den Dunklen Lord aber traute sich niemand anzufassen, so schrecklich sah die blaugraue, -aus Knochen und Fleischstücke bestehende Masse, die einmal ein Körper gewesen war, aus. Kleine Rauchschwaden gingen davon aus, die einen fürchterlichen Geruch verbreiteten. Es roch nach verschmortem oder faulen Fleisch und der Abstand der Kämpfenden dazu wurde automatisch immer größer.

\*

Shey schlief diese Nacht nicht.

Sie saß wieder draußen auf der Terrasse und blickte erneut zu den Sternen. „*Es ist bestimmt etwas furchtbares passiert, ich spüre es*“, grübelte sie vor sich hin. Sie hatte ein ganz schlechtes Gefühl in sich und es wurde immer größer. Leise Schritte ließen sie aufblicken, aus dem dunklen Wohnraum trat Rosmerta näher. Sie trug ein weißes Nachthemd und sah fast wie ein Gespenst aus. Shey lächelte kurz darüber und klopfte neben sich, damit Rosmerta sich setze.

„Kannst du auch nicht schlafen, Rosmerta?“, fragte Shey sie und die Ältere griff sanft Sheys‘ Hand und drückte sie zärtlich.

„Warum weinst du schon wieder Shey?“, fragte sie dabei und jetzt erst merkte die Zigeunerin, dass ihr Gesicht vom Weinen schon ganz nass war. Schnell probierte sie die Tränenspuren fort zu wischen.

„*Hab ich gar nicht bemerkt*“, sagte sie verlegen und wich Rosmertas' forschenden Blick aus.

„Es ist wegen Prof. Snape, nicht wahr?“, fragte sie vorsichtig und Shey sah zu ihr.

„Wie... wie meinst ... du das Rosmerta?“, fragte Shey stotternd, mit flatternden Blick. Rosmerta lächelte sanft und drückte ihre Hand.

„Keine Angst, dein Geheimnis ist bei mir in guten Händen... er ist doch der Vater, hab ich recht?“, fragte sie und streichelte über Sheys‘ langsam runden Bauch. Shey wurde knallrot und senkte den Blick, sagte aber nichts. Rosmerta seufzte und drückte erneut Sheys‘ Hand.

„Ich verstehe dich, er ist ein interessanter Mann, du brauchst dich deswegen nicht zu schämen“, sagte sie und Shey sah wieder auf, kurz blickten sie sich stumm an.

„*Es war ausversehen*...“, probierte Shey sich zu entschuldigen und Rosmerta lachte kurz leise.

„So? Dafür habt ihr es aber gut hingekriegt“, sagte sie zwinkernd und Shey wurde abermals rot.

„Ach komm schon Shey, ein Kind ist doch etwas wunderbares...und Sex auch“, sagte die Ältere aufmunternd, aber Shey ihre roten Wangen dunkelten nur nach.... Rosmerta lachte nochmal kurz amüsiert, dann sah sie in die Dunkelheit, wo man den Ozean rauschen hörte.

„Ich hoffe für euch, der Krieg geht für uns alle gut aus und ihr könnt euch in ruhigen Zeiten eurem Kind widmen, Shey“, sprach Rosmerta in Richtung Meer.

„...*Es wird kein euch geben, Rosmerta*“, antwortete Shey und Rosmerta drehte ihr Gesicht wieder zu ihr. Sie musterte die erneuten Tränen, die über Sheys‘ Wangen strömten und Bestürzung überfiel die Wirtin.

„Er will es nicht?“, fragte sie die Antwort ahnend. Shey schüttelte verneinend ihren Kopf und schniefte einmal. Dann war sie es, die ihr Gesicht zu dem Ozean drehte.

„*Er will uns beide nicht, Rosmerta*“, hörte die Ältere die kummervolle Stimme der jungen Frau und sie zog sie zu sich rum und nahm sie sofort in ihre Arme, wo sich Shey auch gleich schluchzend hineindrückte. „*So ein Idiot... oh dieser Mann...*“, dachte die Wirtin böse und streichelte beruhigend die heulende, junge Frau.

„Er weiß gar nicht, was er versäumt, wenn er dich ablehnt, mein Kind...“

„Das schlimmste ist ja... *schluchz*, dass ich ihn so sehr liebe...*schluchz* ...und es ist Krieg... *schluchz*...ich habe so schreckliche Angst um ihn...“, jammerte Shey gegen Rosmertas‘ Brust. Die Ältere wusste nun nicht so recht, was sie dazu sagen sollte und so hielt sie einfach Shey stumm und wartete, bis sie sich wieder etwas beruhigt hatte und die Schluchzer in ein leises Schniefen übergingen. Erst dann drückte sie sie etwas von sich und sah in die verweinten, hellgrünen Augen.

„Pass mal auf, Kleines. Prof. Snape ist ein großartiger Magier und er ist nicht umsonst auch Lehrer in Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Er weiß sich schon zu wehren und ich glaube nicht, dass es jemand so schnell schafft, ihn zu besiegen. Und jetzt möchte ich, dass du endlich aufhörst zu weinen, das ist nicht gut für das Baby. Es soll nicht den Kummer von dir spüren, schenke ihm endlich Freude und gute Gefühle, Shey“, sagte Rosmerta mahnend und Shey schniefte noch einmal leise, nickte dann einmal sacht.

„Ich werde dir dabei helfen, und wir werden dein Kind schon großbekommen, auch ohne Vater. Es wird ein fantastisches Kind werden, Shey, und es wird all die Liebe bekommen, die wir ihm zu geben fähig sind, nicht wahr?“, fragte sie und Shey nickte erneut.

„Und du wirst wieder bei mir arbeiten, wenn dieser furchtbare Lord endlich besiegt und vernichtet ist. Und dein Kind wird in Hogsmeade groß werden, es wird dort andere Kinder zum spielen finden und mit großer Sicherheit später in Hogwarts zur Schule gehen“, fuhr Rosmerta fort und Shey bekam große Augen, doch bevor sie etwas sagen konnte sprach Rosmerta schon weiter.

„Ja Shey, in Hogwarts. Auch wenn *er* dort ist, dein Kind wird einen fantastischen Abschluss machen, glaube mir. Und sollte *er* wagen, irgendetwas dagegen zu unternehmen, dann lernt *er* die Wirtin der drei Besen aber richtig kennen... und es wird das letzte Kind sein, das *er* zu zeugen fähig war...“, sagte sie inbrüstig und Shey grinste automatisch über die Worte, was auch Rosmerta lächeln ließ.

„Komm her“, sagte sie und nahm Shey noch einmal fest in ihre Arme.

„Machen wir das so?“, fragte Rosmerta gegen Sheys‘ Haare.

„Ja“, sagte Shey mit fester Stimme und innerlich nahm sie es sich auch wirklich vor.

„Und morgen gehen wir endlich zum Doktor, damit dieses es endlich ein *er* oder eine *sie* wird, versprochen?“

„Ja Rosmerta, versprochen“, antwortete Shey ihr.

\*

„Wie geht es Severus, Poppy?“, fragte der weißhaarige, alte Mann, der ziemlich blass in einem der vielen Betten des Krankenflügels‘ von Hogwarts lag.

Die Schlacht war jetzt drei Tage her und es herrschte immer noch ein großes Durcheinander in- und vor den Toren Hogwarts. Viele der Schwerverletzten waren nach St. Mungo Krankenhaus abtransportiert worden, dennoch war der Krankensaal im Schloss voll belegt. Ein erfahrener Heiler aus dem St. Mungo war

hinzugekommen um Madam Pomfrey zu unterstützen. Prof. Dumbledore war gestern Abend erst wieder erwacht und immer noch ziemlich schwach. Der Fluch mit dem er Lord Voldemort vernichtet hatte, hat ihn den größten Teil seiner Magie gekostet und es würde Monate dauern, bis sie sich wieder vollständig erneuert haben wird. Madam Pomfrey war sehr böse darüber, das Albus es so getan hatte, denn der schwere, schwarzmagische Fluch hätte um ein Haar sein Leben gekostet.

„Wie es Severus geht?“, fragte sie mit vorwurfsvollem Blick zu ihm.

„Nun ja, ich hörte, es habe ihn ganz schön erwischt“, erwiderte der Direktor, wich aber dem strengen Augen seiner Krankenschwester vorsichtshalber aus. Er hörte sie schnaufen.

„Es geht ihm wahrlich schlecht, Albus. Aber er wurde unvorbereitet erwischt, nicht so wie bei dir. Du hast dich ja mit voller Absicht dem Tod entgegen gestürzt, nicht wahr, Albus Dumbledore?“, fragte sie und Dumbledore hörte wohl das leise Fauchen in ihrer Stimme. Als nichts weiter kam, senkte er seine himmelblauen Augen wieder zu ihr.

„Ach Poppy, sei nicht so streng mit einem alten Mann“, probierte er es, doch sie hob nur ihre Augenbrauen und presste ihre Lippen aufeinander. Dumbledore seufzte leise und hob beschwichtigend seine rechte Hand.

„Gut, du hast recht. Es war sehr gefährlich von mir, das zu tun. Aber als Tom vor meinen Augen Mr. Donart einfach so... förmlich zerfetzte... da konnte ich nicht mehr anders handeln, wenn du verstehst. Es musste dem ein Ende gemacht werden“, sprach er mit der Erinnerung an den Tod des Ordensmitglied. Kurz sahen sie sich an, dann nickte Madam Pomfrey schließlich und strich die Decke über seiner Brust glatt.

„Nun, auch wenn ich dagegen bin, seinen eigenen Körper mit schwarzer Magie selbst zu zerstören... so bin ich und alle Anderen dir natürlich sehr dankbar dafür... das du ihn erledigt hast, Albus“, sagte sie nachgebend und sie wechselten wieder einen Blick miteinander. Dumbledore atmete innerlich erleichtert auf.

„Tja, das mit Severus... es wäre ratsam, wenn du bald wieder auf die Beine kommst. Es waren heute zwei Leute vom Zaubereiministerium hier, um ihn zu verhaften“, sagte sie und Dumbledore riss seine Augen auf.

„Wie meinst du das, Poppy?“, fragte er und sie setzte sich mit einem Seufzen auf seine Bettkante.

„Sie wollten ihn mitnehmen und verhören. Aber ich habe sie wieder hinaus gejagt, er liegt schließlich noch im Heilschlaf... sowas, so kurz nach der Schlacht, wo doch noch nichts geklärt ist...“, sagte sie müde, aber entrüstet.

„*Merlin, was für eine Welt...*“, pflichtete ihr der Schulleiter bei. Einen Moment hingen beide ihren Gedanken nach, dann fing Dumbledore wieder zu sprechen an.

„Wie lange muss ich hier noch liegen bleiben, Poppy?“, fragte er und die Heilerin erhob sich wieder.

„Morgen früh“, antwortete sie knapp.

Dumbledore überlegte.

„Gut. Lass am besten niemanden zu ihm, bis ich einiges geregelt habe. Wie lange wird Severus noch im Heilschlaf liegen müssen?“

„Zwei, drei Tage“

„Das müsste reichen. Ich denke, dass einige Todesser schon ausgesagt haben werden... und nicht zu seinen Gunsten...“, überlegte der Schulleiter laut und Poppy nickte bejahend.

„Er wird noch einiges vor sich haben... aber es wird Severus doch nichts passieren, oder Albus?“, fragte sie vorsichtig und Dumbledore blickte sie wieder an, seine Augen ruhten auf ihr.

„Nicht, wenn ich es verhindern kann, Poppy“, erwiderte er ernst.

\*

Shey konnte erst zwei Tage später zum Arzt gehen, zu groß war die Aufregung im Haus über die gewonnene Schlacht gewesen, die sie am nächsten Tag erreicht hatte. Es wurde im Tagespropheten, den sie jeden Tag aus England geschickt bekamen, ausführlich darüber berichtet und Jack musste den Artikel dreimal vorlesen, danach las ihn jeder noch einmal für sich alleine. Außer Shey... sie hatte sich sofort die Seite mit den Namen der Gefallenen genommen und war sie mit blassem Gesicht und großen ängstlichen Augen immer wieder durchgegangen. Erleichtert seinen Namen darauf nicht zu finden, las sie die Verwundeten Liste durch

und fand Severus Snape darunter, sie brach haltlos in Tränen aus und Rosmerta, Levana und Keryl konnten sie kaum beruhigen...

Sie sah, dass er unter der Hogwards Liste aufgeführt wurde und nicht unter der St. Mungos' Liste, so hoffte sie, dass es um ihn nicht ganz so schlecht stand. *„Ich würde so gerne nach ihm sehen...“*, dachte sie traurig, aber sie wusste, dass war unmöglich. Im Gegenteil, im Propheten stand sogar, dass man die magische Welt noch meiden sollte, da noch nicht alle Todesser gefasst worden sind.

So litt sie still und hoffte für ihn das Beste. Abends hielt sie es aber nicht mehr aus, und sie schrieb heimlich einen Brief an Poppy und schickte ihn im Schutz der Dunkelheit mit Jack seiner Eule ab.

\*

Madam Pomfrey wunderte sich über den nächtlichen Störenfried, der an ihrem Fenster kratzte. Sie war wirklich müde, nach all den Tagen und öffnete mit einem Murren ihr Fenster, um die ihr fremde Eule hinein zu lassen.

*Hallo Poppy!*

*Ich muss wissen, wie es Euch allen geht!*

*Ich würde Dir so gerne helfen kommen, aber es geht leider nicht. Ich bin Schwanger.*

*Bist du wohlauf? Hast Du Hilfe?*

*Ich las in der Zeitung, dass es Prof. Dumbledore und Prof. Snape erwischt hat? Wie geht es Ihnen?*

*Bitte grüße sie ganz herzlich von mir und wünsche ihnen gute Besserung.*

*Ich wünsche Dir viel Glück und das Du alles schaffst! Medusa steh Dir bei!*

*Gratulation zu Eurem Sieg, wir freuen uns alle riesig und die Erleichterung ist nicht zu beschreiben, die uns erfasst hat!*

*Liebe Grüße, mögen alle guten Wünsche mit Euch sein!*

*Shey Parvaneh!*

*Viele Grüße von Levana, Rosmerta, ihrer Tochter Keryl und ihrem Schwiegersohn Jack!*

*„Shey ist schwanger?????“*, war das erste was Poppys' müdem Geist auffiel. Sie überflog nochmals den kleinen Brief und ihre Augen verharteten kurz an dem Absatz. *„Ich bin Schwanger... kurz und bündig, typisch Shey“*, grübelte die Heilerin, gähnte grinsend und verfasste schnell eine Antwort, die sie der wartenden Eule ans Bein band und sie wieder in die Nacht hinausgeschickte. Sie blickte noch einen Augenblick in den Nachthimmel, dann ging sie gähnend wieder in ihr Bett, morgen würde wieder ein anstrengender Tag werden, der Krankensaal war immer noch voll belegt...

\*

Shey ihre Kaffeetasse flog ihr aus den Händen und laut klirrend auf ihre Untertasse, sie erschreckte damit alle am Frühstückstisch.

„Manno Shey, was machst du denn“, maulte Levana, die eigentlich noch halb geschlafen hatte, jetzt war sie definitiv wach und sah entrüstet zu ihrer Schwester. Doch Shey sah nur zum Fenster, wo eine Eule immer näher kam. Sie erkannte Jack seine Eule sofort, Shey erhob sich, aufgeregt lief sie ihr entgegen.

„Ich wusste gar nicht, dass Gardan draußen war...“, sagte Jack verwundert mit dem Blick zum Fenster, als auch er seine Eule erkannte. Doch Shey nahm ihr schon die kleine Rolle Pergament ab und rollte sie sofort auf, gierig huschten ihre hellgrünen Augen darüber.

*Liebe Shey!*

*Danke für Deinen Brief, aber Deine Sorge ist unbegründet. Uns geht es allen einigermaßen gut, auch Prof. Dumbledore und Prof. Snape sind bald wieder auf den Beinen.*

*Severus hatte es ganz schön erwischt, aber unser Miesepeter ist ein zäher Hund und Unkraut vergeht nicht, wie Du weißt. Ich denke, er wird morgen aus seinem Heilschlaf geholt und in zwei, drei Tagen wird er schon wieder herumlaufen und seinen Charme verbreiten...*

*Ja, ich habe eine Hilfe, einen netten, kompetenten Heiler aus dem St. Mungos Krankenhaus, also mach Dir bitte keine Sorgen darüber. Auch Hogwarts Elfen sind emsig dabei, mir Gutes zu tun...*

*So, und jetzt zu Dir, ich freue mich sehr für Dich und gratuliere zu Deiner Schwangerschaft.*

*Weißt Du schon, was es wird? Warum hast Du, oder Deine Schwester noch nichts gesagt?*

*Wie weit bist Du denn?*

*Wenn Du etwas brauchst, Vitamintränke, Aufbautränke oder ähnliches, lass es mich bitte wissen.*

*Ich hoffe, bald geht wieder alles seinen ordentlichen Weg und wir können uns wiedersehen um ausführlich zu reden.*

*Bitte bleib von hier fern, meide England!*

*Ich weiß aus erster Quelle, dass siebzehn Todesser ihr Unwesen in London und Umgebung treiben, sie töten wie im Wahn, wollen sich für den Tod Voldemorts' rächen, also bitte passt auf Euch auf und bleibt am besten dort, wo ihr jetzt seid!*

*Liebe Grüße an Alle!*

*Poppy Pomfrey!*

Shey ließ langsam den Brief sinken und merkte gar nicht wie Rosmerta ihr das Blatt Pergament abnahm, um es auch zu lesen.

*„Es hat ihn schwer erwischt... ich wusste es...“*, dachte Shey und fing an zu weinen.

*„Hey, es geht doch allen in Hogwarts gut, weine doch nicht!“*, sagte Rosmerta und tätschelte sie aufmunternd an ihrer Schulter.

Shey blickte sie an und nickte, dabei zwang sie sich mit dem Weinen aufzuhören.

*„Können wir auch mal den Brief lesen, oder was?“*, fragte Levana vom Tisch her und Rosmerta ließ ihn zu ihr schweben.

*„Lies laut vor, Kleine“*, sagte sie dabei und Levana nickte.

Später, nachdem sie alle ausführlich darüber diskutiert hatten, machten sie sich auf nach Royan, in den Stadtteil wo der Heiler seine Praxis hatte.

Erst wurde Keryls Sohn untersucht, dann wurde Shey hineingerufen und gab sich mit Keryl die Klinke in die Hand. Keryl zwinkerte ihr kurz zu, als sie das Zimmer verließ. Shey schlüpfte hinein und sah sich kurz um. Der Raum war vollkommen mit weißem Marmor getäfelt und wirkte dadurch sehr hell. Es gab eine Liege und einen Schreibtisch, davor stand ein Holzstuhl mit einem bunten Sitzkissen darauf. Hinter dem Schreibtisch saß der Heiler, der jetzt aufstand, herumkam und sie begrüßte.

*„So, sie möchten erfahren was es wird, hat mir Ms. Dekrat gesagt?“*, fragte der mittelalte Mann, der eine kleine Brille auf seiner Nasenspitze trug und dadurch auf sie herabsah. Er war außergewöhnlich groß und Shey musste fast ihren Kopf in den Nacken legen, um zu ihm aufzusehen.

*„Ja bitte“*, sagte sie und er deutete zu der Liege, die mitten im Raum stand. Shey nickte und legte sich brav darauf.

„So, das geht ganz schnell und tut auch überhaupt nicht weh“, sagte der Mann mit einem leicht französischen Akzent.

Dann nahm er seinen Zauberstab und murmelte etwas, ein silbriges Leuchten trat daraus hervor und glitt über Shey, es verharrte über ihrem schon leicht runden Bauch und wurde kurz heller, mit einem Lächeln auf seinen Lippen ließ es der Heiler erlöschen und legte seinen Zauberstab beiseite. Shey sah ihn erwartungsvoll an und obwohl es ihr eigentlich egal war, was es wird, klopfte ihr Herz plötzlich trommelartig gegen ihre Rippen.

„Ich gratuliere, Miss Parvaneh, ihr Kind ist gesund und munter“, sagte er und Shey dachte, sie halte es gleich nicht mehr aus.

„Und... was... was wird es?“, fragte sie leise voller Neugier und mit roten Wangen.

Zehn Minuten später betrat Shey mit einem glücklichen Lächeln auf ihren Lippen das Wartezimmer, wo sie Rosmerta, Keryl und Jack schon erwartungsvoll ansahen.

.....

Und, hat Euch die Schlacht gefallen?

Seht ihr, Snape lebt.

Ich hoffe Ihr seid zufrieden mit dem Kapitel und ich bemühe mich schneller zu schreiben, hab leider wenig Zeit im Moment, sorry.

Danke nochmals für die netten Kommis von Euch! Voll die Freude!!!

LG und eine schöne dritte Kerze,

Dardevil!

## 28. Wieder zu Hause

Hallo ChemFreak89 ,morla79 ,evita ,wandbreaker ,ProudToBeASnape, myrthe2007,Pummelmaus1!

Eh klasse, Ihr habt die 100 geknackt, dafür gebe ich Euch ein Butterbier aus!

Bei 150 Kommiss, lade ich euch zu einem Wochendkurs in Zaubertranbrauen ein, natürlich bei Prof. Snape... *grins...*

Also schreibt...schreibt...schreibt!

Danke für die 100 Kommiss an Alle die da mitgeholfen haben!  
Hab mich voll gefreut!

LG, Dardevil

.....

Sechs Monate später...

Es war später Nachmittag , als Shey mit ihrer kleinen Tochter auf dem Arm und Levana an ihrer Seite, den neu aufgebauten Gasthof in Hogsmeade erreichten.

Da Rosmertas‘ neuer Kamin noch nicht am Flohnetzwerk angeschlossen war, mussten sie den von dem Süßigkeitengeschäft, ein paar Häuser weiter, benutzen. So standen sie jetzt auf der Hauptstraße und sahen sich den Pub von außen an. Er sah eigentlich nicht viel anders aus, als vorher, bloß das Schild *die Drei Besen* war noch ziemlich blank, aber das würde auch mit der Zeit vergehen.

„Da seid ihr ja endlich!“, wurden sie beim Eintreten von Rosmerta freudig begrüßt, die förmlich auf sie zustürmte. Doch nicht Shey oder Levana galt die herzliche Begrüßung... also nicht nur. Am meisten wurde das winzig kleine Menschenkind in Sheys‘ Armen Beachtung geschenkt. Ohne erst groß zu fragen, nahm Rosmerta mit verzücktem Gesichtsausdruck das kleine Bündel an sich. Shey lächelte, als sie die glänzenden Augen der Wirtin sah. *„Hoffentlich bekomme ich meine Tochter heute noch wieder...“*, dachte sie amüsiert, denn Rosmerta war ganz vernarrt in die Kleine.

„*Ach da ist ja meine kleine süße Schnecke...*“, wisperte Rosmerta zu dem Baby, welches sie nur mit den kleinen dunklen Augen ansah.

„Die Augen werden dunkel, ich habe es doch gesagt, Shey. Pech für euch, sie kriegt keine Parvanehaugen“, sagte Rosmerta zu ihnen gewandt, dann widmete sie sich wieder dem kleinen Mädchen und lief mit ihr nach hinten in den Gasträum, wobei sie leise mit dem Bündel sprach, Shey und Levana hörten so etwas wie *„dir alles zeigen...“*

Sie sahen sich kurz an, zuckten mit ihren Schultern und liefen der Wirtin hinterher. Die Inneneinrichtung war noch nicht ganz fertig, es fehlten noch Bänke und Stühle. Tische und die übrige Dekoration waren schon da. Rosmerta erwartete heute die restlichen Möbel, übermorgen war die Neueröffnung.

„Wie meint Rosmerta das, Tahina bekommt dunkle Augen, Shey?“, fragte Levana neugierig, sie wusste immer noch nicht, wer der Vater war, nur Rosmerta wusste es. Shey schenkte ihr einen ernsten Blick.

„Du wirst es nicht erfahren, Levana. Finde dich endlich damit ab“, sagte sie und Levana verzog ihren Mund und lief beleidigt vor. Shey lächelte kurz über ihre kleine Schwester, die einfach keine Ruhe deswegen geben wollte. Dann dachte sie automatisch an den großen dunklen Zaubertränkemeister und ihr Lächeln verschwand von ihrem Gesicht, stattdessen zog eine gewisse Traurigkeit in ihre schönen Augen. *„Ja, sie wird seine Augen“*

bekommen, man sieht es schon etwas. Hoffentlich werden sie auch dieses faszinierende tiefe Schwarz haben... wie Severus es hat', grübelte sie und die schmerzvolle Sehnsucht nach dem dunklen Mann wallte wieder in Sheys' Herzen hoch, sie konnte es nicht unterbinden und seufzte leise gequält auf. *„Komm schon Shey... kümmer dich um deine Freundin und deine Schwester... verdränge ihn“*, probierte sie sich zu bestärken, doch es viel ihr sehr schwer. Vor allem, da seine Tochter sie Tag und Nacht an ihn erinnerte. Shey seufzte und lief in die Küche, wo Rosmerta und Levana am Tisch saßen. Erstaunt nahm Shey zur Kenntnis, dass Levana jetzt die Kleine hielt.

„Oh Rosmerta, du hast Tahina aus den Händen gelassen? Wie kommt das?“, fragte sie spöttelnd und die Wirtin lachte kurz.

„Jaja, ist ja gut. Levana geht doch morgen wieder nach Hogwards und sieht dann ihre Nichte erst wieder in zwei Wochen. Ich hab sie doch jetzt jeden Tag...“, gab Rosmerta zu, aber Shey sah wie sie immer wieder auf das Baby schielte und die Zigeunerin lachte kurz laut auf, was ihr einen verwunderten Blick von den Beiden einbrachte. Sie winkte nur ab und lief in Richtung Treppe.

„Dann kann ich mich ja mal kurz frischmachen gehen, oder?“, rief sie über ihre Schulter zurück.

„Ja natürlich, geh nur“, antwortete Levana sofort.

„Pack ruhig in Ruhe aus, Shey. Wir machen das hier schon“, gab Rosmerta dazu.

*„Ja, das glaube ich auch... am liebsten wäre es ihnen, wenn ich drei Tage wegbliebe...diese Babydiebe!“* Shey grinste und sah kurz von der ersten Stufe zurück. Rosmerta beugte sich gerade zu Levana vor, die die Kleine sanft wiegte und leise auf sie einsprach.

„Du musst sie mehr gerade halten, Levana, gib sie mal, ich zeige dir wie“, hörte Shey Rosmerta sagen. Worauf Levana sich nach hinten lehnte, um so Rosmertas' Händen auszuweichen.

„Nein ich habe sie jetzt... und ich weiß schon, wie man sie hält“, sagte sie dabei leicht bissig und Shey grinste breiter, schüttelte ihren Kopf und ging nach oben. *„Wenn erst Keryl mit Benny zu Besuch kommt, oje“*, dachte sie amüsiert und betrat ihre neuen Räume. Shey hatte jetzt zwei Zimmer, in dem großen schlief und wohnte sie, das Zweite, etwas kleinere, gehörte Tahina. Dort stand schon ein kleines Kinderbett und Rosmerta hatte sogar schon einen Schreibtisch reinstellen lassen was Shey wieder nur grinsend registrierte. *„Diese Frau... Tahina kann noch nicht mal laufen, hat aber schon einen Schreibtisch...“*, dachte sie und sah sich weiter um. Ein kleines Regal war voller Spielzeug, Puppen, Malzeug, Kinderbücher und bunte Bälle. Shey sah jetzt den kleinen, weißen Teddybären, der unter der bunten Kinderdecke hervor lugte und griff ihn sich. *„Niedlich“*, dachte sie, ihn betrachtend. Sie ging jetzt in den Wohnraum und fing an auszupacken, dann duschte sie und legte sich ein wenig hin um zu entspannen.

Sie lag auf ihrem Rücken und sah grübelnd zur Zimmerdecke. *„Wie schnell die Zeit vergeht... jetzt bin ich Mutter...“*, dachte sie und ließ die letzten Wochen Revue passieren.

Nachdem der Krieg vorbei war, hielten sie sich noch fünf Monate in Frankreich auf. Shey bekam ihr Baby dort und vier Wochen später reisten sie zurück nach London, wo sie wieder in Keryl und Jacks' Haus einzogen. Da warteten sie ungeduldig, bis Rosmerta das Okay zum Einzug in die Drei Besen gab.

Es war für Shey sehr schwer, hierher zurückzukommen. Vor allem, da sie jeden Tag auf eine Nachricht,- oder wenigstens ein kleines Zeichen von Severus Snape gewartet,- ... so sehr gehofft hatte. Doch es kam nichts. Gar nichts.

Shey war unendlich traurig darüber, doch sie hätte es vorher wissen müssen, er war kein Mann für eine Beziehung, gar für eine Familie. Sie hatten durch die Zeitung erfahren, das Severus Snape nach seiner Anhörung im Zaubereiministerium drei Monate in Askaban, dem Zaubereingefängnis gesessen hatte. Und es hatte sie sehr bedrückt, doch sie wusste er musste da durch, schließlich war er trotz alledem ein Todesser gewesen und sie konnten alle froh sein, dass Snape nur drei Monate dort bleiben musste, was allerdings an der Aussage Albus Dumbledores' gelegen haben wird.

Jetzt hatte Shey Angst davor, wie ein Wiedersehen werden würde. Sie ahnte, dass er sie einfach missachten würde, sie und das Kind.

Und ein Wiedersehen würde nicht ausbleiben, entweder hier im Ort, oder im Wald.

*„Aber das wusstest du doch, Dummerchen. Er hat es dir doch gesagt, er will sie nicht... und dich auch nicht...“*, schoss ihr, wie so oft durch ihren Sinn und sie seufzte.

Doch Shey ihre Angst war unbegründet, denn Severus Snape war fort.

Doch das erfuhr sie erst zwei Wochen später, als Levana am Wochenende kam...

\*

Shey sah immer automatisch zur Tür, wenn diese aufging. Sie wartete auf ihre Schwester, sie müsste bald kommen.

Und wirklich, eine halbe Stunde später betrat Levana in Begleitung von Prof. McGonagall das Pub. Shey trat ihnen entgegen, um sie zu begrüßen.

„Guten Morgen, Prof. McGonagall! Wie geht es ihnen?“, fragte sie und reichte der Älteren Lehrerin die Hand.

„Guten Tag, Miss Parvaneh, schön sie gesund und munter wiederzusehen, und danke, mir geht es gut“, erwiderte die Lehrerin für Verwandlung lächelnd.

Dann drückte Shey ihre Schwester.

„Na, Kleine, wie war die Schule?“

„Hi, Shey... wo ist Tahina? Ich will sie mal zeigen“, fragte Levana sofort und befreite sich. Shey lächelte und zeigte zur Küche, ...Levana war schon unterwegs.

„Aber sei vorsichtig, sie schläft!“, rief ihr Shey noch nach.

„Wir waren erfreut, als wir von ihrer Schwangerschaft hörten, sie haben eine Tochter, sagte ihre Schwester?“, fragte die Ältere und Shey nickte, dabei führte sie McGonagall zu einem leeren Tisch.

„Ja, ihr Name ist Tahina. Hat Levana wieder alle damit vollgeredet?“, fragte Shey argwöhnisch und McGonagall lächelte amüsiert und nickte.

„Oh, nicht nur einmal, Miss Parvaneh...“, antwortete sie und Shey grinste augenverdrehend.

Wenig später hielt die Lehrerin das schlafende Baby in ihrem Arm und sie unterhielten sich leise über die Schlacht, die Wiedereröffnung der Schule und die Zukunft der magischen Welt...

Prof. McGonagall hatte immer noch ein unruhiges Gefühl, wegen der noch freilaufenden Todesser, die das Ministerium einfach nicht zu fassen bekam. Obwohl im Moment Ruhe herrschte, sie müssen sich zurückgezogen haben.

Levana saß dazwischen und blickte schon leicht gelangweilt. Sie fand auch, dass ihre Lehrerin ihre Nichte lange genug gehalten hatte.

„Darf ich sie jetzt nehmen?“, fragte sie einfach mit bettelndem Blick in McGonagalls Augen. Diese nickte verständnisvoll und überreichte ihr Tahina sacht, worauf Levana strahlte, jetzt konnten sie auch reden, was sie wollten, sie hatte ja jetzt ihre Tahina...

Shey holte eine Kanne Kaffee und Gebäck, sie erreichte gerade wieder den Tisch, als Levana was fragte.

„Warum nochmal ist Prof. Snape nicht mehr da, Prof. McGonagall?“, fragte Levana, ohne von dem Baby aufzusehen. So sah sie auch nicht, wie ihre Schwester erschrocken ihre Augen aufriss und ganz blass wurde. ‚Er ist weg?‘ Geschockt setzte Shey sich und stellte mit zitternden Händen die Kanne und den Teller ab. Sie räusperte sich.

„Was, Prof. Snape ist nicht mehr da?“, fragte sie dann vorsichtig und ihre Stimme klang irgendwie dünn. Um keinem in die Augen sehen zu müssen, goss sie ihnen ein.

„Oh ja, leider. Er... sagen wir mal, macht eine Auszeit“, antwortete McGonagall und Shey hörte den traurigen Unterton in der Stimme von ihr.

„Aber er kommt doch zurück?“, fragte Shey und McGonagall sah sie fest an.

„Ich hoffe es, meine Liebe. Es ist ein großer Verlust an unserer Schule“

„Ach, ich finde die Neue echt okay“, sagte Levana und McGonagall rümpfte ihre Nase.

„Nun, sie ist kein Vergleich zu Severus' Qualifikation als Zaubertrankmeister. Und es ist immer noch die Stelle von Verteidigung unbesetzt, was sie sicher bemerkt haben werden, junge Frau“, sagte McGonagall leicht mahnend und Levana sah schnell wieder auf das Baby, was sich langsam räkelte.

„Oh, aber Prof. Dumbledore hat es letzte Woche voll drauf gehabt, Professor. Es war richtig lustig und hat viel Spaß gemacht“, erwiderte Levana und McGonagall lächelte sanft.

„Ja, das glaube ich gerne, Miss Parvaneh, aber meinen sie nicht auch, dass der Direktor vielleicht ganz andere Dinge zu tun hat?“, fragte sie und Levana nickte sacht, aber unzufrieden.

„Aber wir bekommen zum Glück nächste Woche einen Lehrer“, fuhr McGonagall fort und Levana zog eine leichte Schnute.

„Echt? Wen denn? Ist er nett?“, fragte sie.

„Ich hoffe doch, Miss Parvaneh. Aber genaues weiß ich noch nicht, ich kenne ihn auch nicht“

„Und wann kommt Prof. Snape wieder?“, mischte sich jetzt Shey ein und McGonagall sah zu ihr.

„Das hat er nicht genau gesagt... es gab eine lange Diskussion zwischen ihm und dem Schulleiter darüber...“, antwortete die Verwandlungslehrerin und nahm sich von dem Gebäck. Sie spürte Sheys' fragenden Blick auf sich und sah wieder auf. McGonagall dachte, es würde Shey nur interessieren, da Snape sie ja gerettet hatte, so seufzte sie und sprach weiter.

„Ich denke, ich kann ihnen so viel sagen, das Severus die nächsten drei Jahre nicht hierher zurückkommen wird, Miss Parvaneh. Aber wo er hingegangen ist, werde ich nicht erzählen, seien sie aber beruhigt, es geht ihm gut“, sagte die Ältere und Shey sah schnell weg, damit McGonagall die nassen Augen nicht sah... *„Drei Jahre?...drei...“*, das Gefühl, was sie erfasst hatte, war verbrennend und ihr Magen zog sich verkrampft zusammen. Sie zwang sich zu lächeln und erhob sich.

„Na, wenn es ihm gut geht... so, ich muss jetzt in die Küche. Es war schön, sie wiederzusehen, Professor. Grüßen sie bitte alle im Schloss von mir“

„Das mache ich gerne. Ich muss jetzt auch langsam los, Albus wollte mit mir zu Mittag essen...“, sagte die Lehrerin und erhob sich ebenso.

„Bis morgen Abend, junge Frau... und passen sie gut auf das kleine Mädchen auf“, verabschiedete sie sich auch von Levana, die jetzt lächelnd aufsah.

„Natürlich, Prof. McGonagall! Und danke fürs 'Bringen“

„Gern geschehen, danke für den Kaffee, ich wünsche ihnen Beiden noch einen schönen Tag“, sagte sie noch und verließ den Gasthof.

„Kommst du mit in die Küche?“, fragte Shey ihre Schwester und diese nickte.

„Ich glaube Tahina hat Hunger“, sagte sie und erhob sich vorsichtig um ihrer Schwester nach hinten zu folgen. In der Küche durfte sie Tahina füttern und quatschte dabei ihre große Schwester voll. Shey nickte ab und zu und tat so, als ob sie ihrem Gerede folgen würde. Doch ihre Gedanken weilten ganz woanders... *bei ihm*. Sie konnte es nicht fassen, dass Snape wirklich fort war und sie wusste nicht damit umzugehen. Die Trauer fraß sich in ihre Eingeweide und die nächsten Tage wurde Shey sehr still und zurückhaltend.

Nur Rosmerta wusste, was mit ihr los war und sie probierte sie zu trösten, lenkte sie immer ab, wenn es ihr möglich war. Shey dankte ihr im Stillen dafür, aber der Schmerz in ihrem Herzen wollte nicht vergehen.

Prof. Dumbledore besuchte sie das nächste Wochenende und besah sich ihre Tochter. Auch er hielt das kleine Mädchen eine Weile, dabei unterhielten sie sich den ganzen Abend freundlich. Shey entgingen dabei die seltsamen Blicke, mit der er sie und das Kind bedachte...

Am Montag früh klopfte es an der großen Eingangstür des Gasthofes und Rosmerta stand von dem Frühstückstisch auf um zu öffnen.

Ein Kobold stand davor und verbeugte sich. Rosmerta registrierte den feinen Anzug den er trug und runzelte irritiert ihre Stirn.

„Ja bitte?“

„Guten Tag. Mein Name ist Greppuk und ich komme im Auftrag von Gringotts. Spreche ich mit Miss Shey Parvaneh?“, fragte er höflich und Rosmerta trat einen Schritt zurück.

„Ähm, nein. Aber sie ist da, kommen sie bitte herein“, antwortete sie und ließ den Kobold vorbei. *„Von Gringotts? Hat sie geerbt?“*

„Dort am Tisch“, sagte Rosmerta und zeigte nach hinten, wo Shey und neben ihr im Babystuhl, Tahina saß. Der Kobold nickte und ging weiter. Shey hob ihre Augenbrauen und sah fragend zu der Wirtin und dann wieder zu dem Kobold. Dieser stellte sich erneut vor und fragte ob sie Shey Parvaneh sei.

„Ja... wieso?“, fragte Shey und sah argwöhnisch zu dem kleinen Wesen. Sie hatte erst wenige Koblode gesehen und eigentlich nur Schlechtes von ihnen gehört.

„Ich wurde geschickt, um ihnen den Schlüssel für ihr Verließ zu überreichen, Miss“, sagte er und holte aus seiner kleinen Tasche ein goldenes Schlüsselchen, dass an einer Kette hing, heraus. Mit einer weiteren Verbeugung reichte er es Shey, die aber keine Anstalten machte, es entgegen zu nehmen. Rosmerta stand, stumm staunend, daneben.

„Ich... ich habe aber kein Verließ in ihrer Bank, Sir“, stieß Shey verwundert aus, worauf der Kobold

grinste.

„Jetzt ja, Miss Parvaneh. Prof. Severus Snape hat ihnen eines eingerichtet und es ist auch eine bedächtige Summe vorhanden“, erklärte er und Shey ihre Augen wurden groß, ihr Blick ruckte zu Rosmerta, die sie nur baff ansah, dann aber grinste und nickte.

„Nimm ihn“, sagte sie sofort.

„Nein“, sagte Shey und verschränkte ihre Arme voreinander.

Der Kobold sah sie erstaunt an.

„Ich brauche auch eine Unterschrift von ihnen... über den Erhalt des Schlüssels, Miss Parvaneh“, sagte er geschäftlich und legte den Schlüssel einfach vor sie auf den Tisch. *„Menschen...tsss“*, dachte er angewidert, zeigte es aber natürlich nicht. Er holte eine Rolle Pergament hervor und rollte sie auf. Kurz überflog er die Zeilen darauf, dann hielt er Shey das Ende hin.

„Hier bitte, wo der Strich ist“, sagte er und zauberte eine Feder herbei, die er ihr auch hinhielt. In der Zwischenzeit hatten die beiden Frauen emsigen Augenkontakt miteinander, wobei die Wirtin immer wieder nickte und Shey ihren Kopf schüttelte...

Als Shey sich immer noch nicht regte wurde es dem Kobold langsam zu viel.

„Ich habe nicht viel Zeit, Entschuldigung. Würden sie bitte *jetzt* unterschreiben?“, fragte er nicht mehr ganz so höflich.

„Nun mach schon Shey...“, drängte auch Rosmerta, worauf sich Sheys' Augenfarbe verdunkelte. Sie grummelte etwas, griff sich die Feder und schrieb angewidert ihren Namen unter das Papier, worauf es sich mit einem Leuchten auflöste. Der Kobold verbeugte sich noch einmal höflich und verabschiedete sich.

„Meine Damen, ich wünsche ihnen noch einen angenehmen Tag“, eilig verließ er den Gasthof, Rosmerta sah ihm nachdenklich nach...

„Ich werde davon nichts nehmen“, knurrte Shey und Rosmerta setzte sich zu ihr.

„Kindchen, er hat dich und Tahina abgesichert, das ist doch toll“, fing die Wirtin an, doch Shey hob ihre Hände.

„Du meinst wohl, er hat sich freigekauft“, murrte sie.

„Das finde ich nicht. Ich glaube er wollte wirklich, dass es dir und dem Kind gut geht“, erwiderte Rosmerta mit ernstem Blick. Kurz verfangen sich ihre Augen ineinander und Rosmerta nickte sacht.

„*Warum hat er das getan?*“, dachte Shey und nahm vorsichtig den kleinen, goldenen Schlüssel in die Hand und betrachtete ihn. „*Was bezweckt er damit,... wo er doch fort gegangen ist... warum...?*“, Shey grübelte, kam aber zu keinem Ergebnis.

„Irgendwie ist es natürlich schon komisch, weil er ja abgehauen ist... aber egal, nimm das Gold und freu dich darüber, ihr könnt es mehr als nötig gebrauchen“, sprach Rosmerta es aus und Shey schmiss den kleinen Schlüssel wieder auf den Tisch.

„Nein, wir kommen auch so klar. Er wollte das Kind nicht...und mich. Also brauch es ihn auch nicht zu kümmern, dass fehlt mir noch, dann bin ich ihm wohlmöglich noch was schuldig, was? Dieser schlechtgelaunten Fledermaus...“, knurrte Shey und griff sich ein Brötchen. Tahina brabbelte jetzt etwas in ihrem Stuhl und Shey sah zu ihr. Die kleinen dunklen Augen fixierten ihre Mutter.

„Ja, dein Vater ist eine alte Fledermaus, du hast richtig gehört. Und wir brauchen ihn oder sein Gold nicht“, sagte Shey zu ihr, worauf die Kleine wieder etwas brabbelte. Rosmerta lachte und Shey schließlich auch, sie frühstückten zu ende und Shey brachte den Schlüssel nach oben in ihr Zimmer, wo sie ihn unter ihrer Kommode versteckte und sich dabei schwor, ihn niemals zu benutzen...

\*

Das nächste Wochenende brachte Prof. Dumbledore Levana nach Hogsmeade und Shey bot ihm gleich Tee und Kuchen an.

Sie saßen direkt neben dem Tresen an einem Tisch. Levana war oben und zog sich um, während Shey sich mit dem Direktor unterhielt. Sie hatte gerade Tahina gefüttert und hielt sie in ihrem Arm.

„Darf ich?“, fragte Dumbledore und Shey reichte sie ihm lächelnd.

„Natürlich, gern“ Sie freute sich, dass ihre Tochter so freundlich von allen aufgenommen wurde.

Dumbledore schmunzelte kurz zu dem kleinen Mädchen, was gerade versuchte seine Bartspitze unter Kontrolle zu bekommen. Dann wurde sein Gesicht ernster und er sah kurz zu der Treppe, die nach oben führte.

„Ich nehme stark an, ihre Schwester weiß nicht, *wer* der Vater der Kleinen ist, oder?“, fragte er plötzlich und Shey zuckte zusammen und sah ihn rot werdend an.

„Wie meinen sie... warum?“, fragte sie nervös und drehte sich kurz um, um zu sehen ob Levana runterkam.

„Ich habe damals gemerkt, dass sich etwas zwischen ihnen und Severus zu entwickeln anfing... ich glaube sogar, bevor sie Beide es selbst überhaupt bemerkt hatten...“, sagte Dumbledore ruhig und betrachtete sie über den Rand seiner halbmondförmigen Brille. Shey wurde noch roter, falls das überhaupt möglich war.

„So? Ich weiß nicht, was sie meinen, Sir“, antwortete sie und sah zu Tahina, die emsig in die Barthaare des Schulleiters griff und daran zupelte.

„Man wird es spätestens in ein bis zwei Jahren sehen, sie werden es nicht verbergen können, Miss Parvaneh“, sagte er und sie sah kurz auf, dann wieder zu ihrer Tochter, wo Dumbledore jetzt mit seinem Finger sanft durch die schwarzen, weichen Haare auf ihrem Köpfchen fuhr. Shey seufzte leise und der alte Mann lächelte wieder.

„Sie wird ihm sehr ähnlich sehen, nicht wahr?“, fragte er und Shey hörte verwundert die Freude in seiner Stimme.

„Ja, ich denke auch“, antwortete Shey leise mit sich ergebender Stimme. Dumbledore sah wieder in ihre Augen und sie hielt seinem Blick stand, wartete auf das, was jetzt kommen würde.

„Das finde ich wunderbar“, sagte er breit lächelnd und Shey ihr Blick wandelte sich in Erstaunen. *„Ich dachte er schimpft jetzt...“*

Er sah kurz zur Treppe, doch Levana war noch oben.

„Weiß er es?“, fragte er und Shey nickte.

„Ja, aber fragen sie bitte nicht, was er dazu gesagt hat“, antwortete sie und Dumbledore nickte wissend.

„Oh, ich kann mir gut vorstellen, wie begeistert Severus davon war...“

Shey seufzte wieder und sah dem Baby zu, was jetzt genüsslich an der Bartspitze lutschte.

„Trotz allem, wäre er bestimmt ein guter Vater, Miss Parvaneh“, sagte Dumbledore und ein Messer stach in Sheys Herz.

„Er will uns aber nicht, Professor. Also hat sich das Thema Severus Snape für mich erledigt. Ich bin froh, dass er weg ist“, sagte Shey wütend und traurig zu gleich.

„Sie lieben ihn, nicht wahr?“, fragte er ernst und Shey wich seinen prüfenden Blick aus.

„Nein“, log sie und hörte die Schritte auf der Treppe, erleichtert sah sie Levana herunterkommen.

Dumbledore musterte die Zigeunerin noch einige Sekunden. *„Ja, sie liebt ihn sehr... so ein sturer Idiot... verdammt Severus, was hast du dir bloß dabei gedacht...“*, dachte er unruhig, dann wandte er sich freundlich seiner Schülerin zu, die jetzt neben ihm trat und auf ihre Nichte sah.

„Oh, schmeckt ihr das?“, fragte Levana und kicherte. Dumbledore übergab Tahina lächelnd Levana, die sie nur zu gerne abnahm. Die Bartspitze entglitt dabei ihrem Mund und Tahina probierte sie nochmal zu fassen, aber Levana drehte sie etwas beiseite.

„Ich muss dann wieder mal,...danke für den sehr leckeren Kuchen, Miss Parvaneh“, bedankte er sich und stand auf. Levana setzte sich mit dem Baby auf seinen Stuhl. Dumbledore strich noch einmal mit seiner flachen Hand über das Köpfchen, wobei ein leichtes silbernes Leuchten über das Kind glitt und Tahina, scheinbar amüsiert, brabbelte.

Shey und Levana sahen ihn fragend an und er zwinkerte ihnen zu.

„Oh, nur ein kleiner Schutzzauber...“, sagte der Schulleiter, verbeugte sich und lief zur Tür des Gasthofes. Shey sah nochmal zu ihrer Tochter, lief ihm dann aber schnell nach, an der Tür hatte sie ihn eingeholt.

„Prof. Dumbledore! Warten sie bitte!“

Er drehte sich mit wissenden Augen zu ihr um, und bevor Shey etwas sagen konnte, tätschelte er ihr den Arm.

„Keine Angst, es bleibt natürlich unter uns... solange sie wollen, Miss Parvaneh“, sprach er und Shey konnte nur stumm nicken. Dann trat Dumbledore hinaus.

Am nächsten Abend holte er ihre Schwester wieder ab, sagte aber zu dem Thema nichts mehr, was auch nicht möglich war, da Levana ihn sofort in Beschlag genommen hatte und ihn wieder einmal über alle mögliche ausfragte...

Shey war irgendwie froh, als sie fort waren, sie mochte einfach nicht mehr über das Thema Severus Snape reden, sie wollte endlich probieren mit ihrer Tochter zur Ruhe zu kommen. Doch sie wusste, seine schwarzen Augen würden sie in ihrem Innern immer verfolgen...

Drei Tage später bekam Shey einen Brief von Prof. Dumbledore.

Es war eine Warnung.

Die Todesser waren wieder aktiv gewesen. In London, sie töteten drei Menschen.

...und Lucius Malfoy war der Anführer!

.....

*Ich hoffe das Kapitel war Euch nicht zu langweilig, da Snape nun gar nicht aufgetreten ist. im Nächsten ist er wieder mit von der Partie... aber ob er da nett sein wird, wage ich zu bezweifeln....*

*lasst Euch überraschen!*

*LG, Dardevil!*

## 29. Gevatter Zeit bringt Trost und heilt den Schmerz

Hi !

Erst muss ich mich natürlich wieder mal für Eure Kommiss' bedanken!  
Ich hoffe Ihr hattet genauso schöne Weihnachtstage, wie ich.  
Übermorgen ist Sylvester und ich wollte unbedingt dieses Jahr noch ein Kapitel reinstellen.  
Was ich nun' mach!  
Viel Spaß beim Lesen und rutscht gesund in das neue Jahr!

LG, Dardevil!

.....

Shey schlief seid dieser Nachricht unruhig, ständig träumte sie von den großen blonden Mann, er quälte ihre Tochter, schlug und folterte Shey.

Fast jede Nacht schreckte Shey weinend aus dem Schlaf, so auch heute.

Sie wünschte sich so sehr Severus Snape an ihre Seite, wie noch nie. Er würde Tahina und sie beschützen, Malfoy hätte keine Chance, wenn Snape hier wäre.

Doch er war nicht hier, er war fort.

Shey seufzte und stand auf. *„Warum sollte Lucius überhaupt hier zu uns kommen? Ach Shey, du machst dir bestimmt viel zu viele Gedanken darüber“*

Es war noch dunkel und sie lief leise zu dem kleinen Bett und schielte hinein. Das Baby schlief tief und fest und zauberte Shey ein Lächeln auf ihre Lippen. *„Ja, träume nur, mein Engel... träume etwas schönes...“*

Wenig später saß sie unten in der Küche und hielt einen dampfenden Becher Kaffee in den Händen. Neben sich lag ihr roter Zauberstab, der sofort aufleuchten würde, sollte Tahina wach werden.

\*

Die nächsten Wochen durfte Levana nicht nach Hogwarts, man wollte erst abwarten, ob die Todesser einen weiteren Anschlag verüben würden.

Doch seltsamer Weise passierte nichts. Die nächsten Wochen nicht... die nächsten Monate nicht.

Die Todesser verschwanden gänzlich von der Bildfläche, ließen nichts von sich hören oder sehen. *Sie waren vorsichtig...*

Langsam kehrte wieder Ruhe in die Zaubererwelt ein und Tahina entwickelte sich prächtig. Shey trauerte zwar innerlich ihrer verlorenen Liebe nach, aber langsam bekam sie das äußerlich in den Griff. Sie kümmerte sich um ihre Tochter, und ihre Freunde halfen ihr sehr dabei.

Shey wusste, ihr Herz würde für immer nur dem einen Mann gehören, dennoch probierte sie Interesse an anderen Männern zu entwickeln, was ihr aber nicht gelang.

Wenn einmal ein gutaussehender Mann den Gasthof betrat und Rosmerta Shey natürlich sofort darauf aufmerksam machte, konnte Shey einfach nicht aus ihrer Haut heraus und sie blockte jeden Verkopplungsversuch geschickt ab...

So verging die Zeit, Levana wurde richtig gut in der Schule, zum Stolz aller,- sogar Hausbeste. Tahina lernte mit einem Jahr laufen und mit Zwei war sie kaum mehr zu bändigen, ein richtiger Wirbelwind.

Als sie Drei wurde, machten sie wie jeden Geburtstag den Gasthof zu und eine richtige Kinderparty. Es wurden alle Kinder aus Hogsmeade eingeladen, die sie kannte und mit denen sie immer spielte. Natürlich auch Prof. Dumbledore, Hagrid, Poppy und Prof. McGonagall. Wie jedes Jahr wollte Hagrid am Kuchenwettessen mitmachen und wie jedes Jahr amüsierten sich alle prächtig. Prof. McGonagall war auch furchtbar vernarrt in die kleine Tahina und Shey glaubte fast, dass Dumbledore doch nicht ganz so geschwiegen hatte, da die

Lehrerin für Verwandlung immer wieder die schwarzen Augen des Kindes erwähnte...

Nun waren die drei Jahre fast um, die Snape fortbleiben wollte und Shey ihre innere Unruhe wuchs immer mehr an. Doch die Tage gingen weiter, ohne dass der schwarzgekleidete Mann in Erscheinung trat. Auf Tahinas' Geburtstag hatte Dumbledore ihr noch zugeflüstert, dass er Nachricht von seinem Zaubertrankmeister erwartete, doch nach zwei Wochen, hörte Shey immer noch nichts von dem Schulleiter und sie beschloss, einfach weiter abzuwarten. So verging ein weiteres halbes Jahr und es wurde Winter.

Shey fegte gerade die Veranda von dem Schnee frei, der heute Nacht gefallen war, als sie plötzlich Fremde auf sich zu kommen sah. Kurz musterte sie die Kleidung der beiden Männer und ihr Gesicht hellte sich auf. ‚Zigeuner!‘ doch gleich wechselte ihr Blick wieder in Argwohn und sie richtete sich gerade auf und sah ihnen ernst entgegen.

Der rechte Mann war groß und breitschultrig. Er hatte blonde, lange Haare, die er in einem Zopf gebunden trug. Der zweite war kleiner und hatte dunkle, wüste Locken und einen Schnurbart. Shey ihre Augen huschten wieder zu dem Blondem, er gefiel ihr irgendwie und seine blauen Augen strahlten, als er sie sah.

„Guten Tag, schöne Frau!“, begrüßte er sie mit einer rauen, aber dennoch angenehmen Stimme. Der andere verbeugte sich kurz und musterte sie neugierig.

„Hallo. Lagert ihr hier in der Gegend?“, fragte Shey und der Blonde nickte.

„Ja, im Wald, nördlich von hier. Ich heiße Carman und das ist Peres“, antwortete er und lächelte dabei. Shey schielte kurz auf die schneeweißen Zähne, und sein charmantes Lächeln fing sie ein.

„Ich bin Shey. Von welchem Clan seid ihr?“, fragte sie und Peres antwortete.

„Wir sind Garbaden... du bist eine Parvaneh, oder?“, fragte er forschend ihre hellgrünen Augen musternd. Shey nickte und bat sie herein. Sie setzten sich an einen Tisch und unterhielten sich lange und ausführlich. Shey war so froh, endlich wieder einmal Ihresgleichen zu sehen und sie wollte alles von ihnen wissen. Sie hatte auch keinen Argwohn mehr, da sie von früher wusste, die Garbaden waren ein sehr friedfertiges Volk.

Als sie nach einer Stunde aufstand und ihre Tochter holte, damit Tahina zu Mittag aß, fiel ihr sofort der traurige Ausdruck in Carmans' Augen auf, als er das kleine Mädchen sah, welches sie neugierig betrachtete, während sie ihre Suppe löffelte.

„Wo ist dein Mann, arbeiten?“, fragte Peres und Carman lauschte.

„Mami hat keinen Mann“, sagte die Kinderstimme schon, bevor Shey sprechen konnte und die Männer sahen auf das Mädchen, was jetzt ihren leeren Teller wegschob und sie mit ihren schwarzen Augen fixierte.

„Das stimmt, ich lebe mit meiner Tochter alleine“, bestätigte Shey und warf Tahina kurz einen mahnenden Blick zu.

Carman seine blauen Augen begannen wieder zu leuchten. Dann fragte er Shey aus und sie musste erzählen, wie sie hierherkam und alles andere.

So lernte Shey Carman kennen, der sich redlich um sie bemühte. Er war sofort in sie verliebt und er wusste, er hatte nur diesen Winter die Chance, ihr Herz für sich zu gewinnen, denn im Frühjahr würden sein Stamm... und er, weiterziehen.

Rosmerta war mehr als begeistert von dem Zigeuner, obwohl sie wusste, wenn Shey sich ihm zuwenden würde, dann würden sie und Tahina mit dem Zigeuner fortgehen, was Rosmerta natürlich nicht wollte. Aber sie wollte unbedingt, dass Shey endlich glücklich werden sollte.

Shey war jetzt öfter in dem Lager der Zigeuner, auch mit Tahina, um ihr zu zeigen, wie ihre Mutter einst gelebt hatte. Die anderen Zigeuner nahmen sie herzlich auf und boten ihr sofort einen Platz in ihrer Sippe an. Da Levana natürlich auch vollkommen begeistert ein paar Abende dort im Wald verbrachte, erfuhr Prof. Dumbledore davon, der sofort das Schlimmste ahnte und sich darüber seine Gedanken machte.

Er hatte selbstverständlich die ganzen Jahre heimlich Kontakt zu Severus Snape gehabt, musste es diesem aber schwören, darüber zu schweigen. Jetzt suchte er eine List um seinen Zaubertrankmeister endlich dazu zu bewegen, wieder nach Hogwarts zurück zu kommen.

\*

Der große, wie immer in schwarz gekleidete Mann, hockte in seinem Vorgarten und erntete unter größter Vorsicht die Tandolisblüte von ihrem Wirt, einer schwarzen Sumpflilie. Sie wuchs in einem großen, hölzernen Behälter, aus dem ein übler Geruch drang. Es war heute ziemlich heiß und man hörte die Brandung des

Meeres hinter dem kleinen Haus, wo es gleich steil die Klippen runterging.

„So, das hätten wir... jetzt muss sie im Sud de fensis ziehen, dann kann ich sie endlich hinzufügen... hat ja auch lange genug gedauert“, dachte Snape und trug sie vorsichtig in das kleine Haus, direkt in den Keller, wo sein Labor lag. Dort ließ er sie in einen goldfarbigen Behälter gleiten, in dem eine silbrige Flüssigkeit ruhte, die die Blüte langsam verschluckte. Ein angedeutetes Lächeln huschte über seine herben Züge und er krepelte sich zufrieden seine Ärmel wieder herunter, kontrollierte nochmals den Behälter und verließ wieder das Labor. Als er erneut in seinen Vorgarten trat, erstarrte er kurz mit dem Blick zu der kleinen Gartentür, wo ein alter Mann stand und ihm freundlich zuwinkte. Snape knurrte unwillig und trat näher.

„Guten Morgen Severus!“, begrüßte ihn Albus Dumbledore und Snape schenkte ihm einen unfreundlichen Blick als Antwort.

„Albus... du weißt doch, dass ich keinen unangemeldeten Besuch mag“, sagte er bissig, doch Dumbledore lächelte nur weiterhin.

„Ach weißt du, ich war gerade in der Nähe...“

„Ja, schon gut, komm rein“, knurrte er als Antwort.

Snape öffnete magisch das Türchen und Dumbledore trat herein, worauf sich Snape gleich umdrehte und wieder zum Haus lief.

„Ich habe nicht viel Zeit, alter Mann“, sagte er dabei und Dumbledores‘ Augen blitzten amüsiert auf, was Snape ja nicht sah.

„Natürlich, ich bleibe auch nicht lange“, erwiderte der Direktor.

„Das sagt er jedesmal, wenn er herkommt und dann sabbelt er mich stundenlang mit unwichtigen Sachen voll“, dachte Snape und holte kalten Kürbissaft aus der kleinen Küche, während Dumbledore es sich im Wohnzimmer gemütlich machte. Als sie wenig später beieinander saßen und sie über Hogwarts sprachen, probierte Dumbledore das Gespräch auf Shey zu bringen.

„Wann kommst du endlich zurück, mein Junge?“, fragte Dumbledore und sah ihn forschend in die schwarzen Augen. „Wirklich genau, wie Tahinas“

„Also wenn die Zaubertränkelehrerin ausreichend ist und auch der Verteidigungslehrer, warum sollte ich dann wieder zurückkommen, Albus? Mir geht es hier gut und ich glaube auch nicht, dass mich jemand wirklich vermisst“, erwiderte Snape und goss ihnen Saft nach.

„Oh, ich denke schon, dass es da einige Personen gibt, die dich vermissen, Severus“, antwortete Dumbledore und Snape musterte ihn kurz ernst, aber Dumbledore nahm sich nur seinen Becher und trank einen Schluck, dabei sah er sich in dem Wohnzimmer um.

„Ich muss immer wieder sagen, du hast es sehr gemütlich hier“

„Ja, hier habe ich meine Ruhe, ich konnte selten so konzentriert forschen, wie hier“

„Habe ich dir eigentlich schon erzählt, dass die kleine Miss Parvaneh, Klassenbeste in Slytherin ist?“, fragte Dumbledore scheinheilig und Snape seine Augen zuckten kurz bei dem Namen.

„Nein, hast du nicht. Traurig für Hogwarts, dass ausgerechnet eine Zigeunerin Klassenbeste wird...“, murkte er als Antwort.

Dumbledore gluckste kurz, dann sah er sein Gegenüber lauernd in die schwarzen Augen.

„Was du wieder redest, immer noch diese Vorurteile? Sie ist wirklich sehr fleißig... Und ihre Schwester hat so eine niedliche Tochter, ein ganz entzückendes kleines Mädchen“, sagte er scheinbar belanglos und wartete Snape seine Reaktion ab.

Dieser verharrte kurz, dann sah er weg und tat so, als ob er die alte Wanduhr betrachtete. „Eine Tochter? ... ein Mädchen...“, schoss ihm durch den Sinn und er rechnete automatisch, wie alt sie jetzt sei.

„Und sie sieht dir sehr ähnlich, Severus“, hörte er seinen Mentor sagen und sein Kopf ruckte zu ihm, schwarze Augen schossen in himmelblaue und es herrschte einige Sekunden atemlose Stille, die Dumbledore schließlich brach. Er hatte die dreieinhalb Jahre geschwiegen, wenn er Severus traf, doch jetzt war eindeutig der Zeitpunkt gekommen, dieses Schweigen zu brechen.

„Keine Angst, ich werde mich in nichts einmischen, es ist alleine deine Angelegenheit“, sprach er ernst und hob abwehrend seine Hände. Zorn wallte in Snape hoch und er schlitzte seine Augen.

„Das will ich dir auch raten, alter Mann! Hat sie doch geplaudert, ja? Dieses Zigeunerweib...“, knurrte er, doch Dumbledores sein Blick wurde jetzt ebenso ernst und er schüttelte verneinend seinen Kopf.

„Nein Severus, hat sie nicht. Und bitte nenn Shey Parvaneh nicht so, sie ist eine herzensgute junge Frau, die niemanden böses will. Und im Gegenteil, sie will genauso wie du, dass niemand erfährt, wer der Vater von

Tahina ist“, erwiderte er, doch Snape schnaufte nur angewidert. Diese Konfrontation mit Shey passte ihm nicht, er wollte vergessen, nun kam alles zurück, was er jahrelang verdrängt hatte.

„Ich habe es schon gesehen, als deine Tochter ein halbes Jahr alt war. Sie hat deine Augen und deine Haarfarbe. Jetzt mit drei,- fast vier, sieht man es auch ganz deutlich im Gesicht und sogar an einzelnen Gesten von ihr“, fuhr Dumbledore fort und sah Snape forschend an.

„Das interessiert mich aber nicht, Albus. Und du wirst mich auch nicht dazu bringen, dass es mich interessieren könnte. Es würde sie gar nicht geben, wenn es nach mir ginge...“, sagte er hart und stand auf.

„Ich muss jetzt in mein Labor, ich habe zu tun, Direktor“, sagte der dunkle Mann und es klang eindeutig nach einen Rauswurf. Dumbledore trank den Becher leer, stellte ihn ab und erhob sich ebenso.

„Und ich werde auch nicht deswegen zurückkommen, falls es das ist, was du hier beabsichtigst. Ich werde mit Sicherheit kein Familienvater, das hättest du wissen müssen, alter Mann“, sagte Snape dunkel, während er Dumbledore zur Tür begleitete. Darauf hatte Dumbledore nur gewartet, er drehte sich sofort zu Snape um und lächelte ihn freundlich an.

„Aber nein, mein Junge! Glaube mir, ich wäre natürlich sehr erfreut gewesen, wenn du mir damals die Beiden als deine Familie vorgeführt hättest, aber die Chance ist vorbei, das weiß ich. Jetzt ja sowieso, wo sie wahrscheinlich im Frühjahr mit ihm fortgehen werden“, sagte er nachdrücklich und sah Snape treuherzig an.

In Snapes‘ Kopf halte das *mit ihm* nach und er presste automatisch seine Lippen zu einem dünnen Strich zusammen, was Dumbledore erfreut registrierte.

„Ich möchte wirklich, dass du wegen Hogwarts wiederkommst. Es wartet auf dich, mein Junge. Sieh zu, dass es nicht mehr so lange dauert“, fuhr Dumbledore fort.

„Ja“, sagte Snape nur und Dumbledore sah den seltsamen, dumpfen Ausdruck in den schwarzen Augen, was ihn sichtlich innerlich aufatmen ließ. *„Er scheint doch Interesse für sie zu hegen, Merlin sei Dank“*, dachte er und setzte noch einen drauf. Freundschaftlich tätschelte er dem schwarzhaarigen die Schulter.

„Schön... Was du immer von mir denkst... ich kenne dich schon zu lange, Severus. Ich weiß doch ganz genau, dass wenn du tatsächlich für die Zigeunerin Interesse gehabt hättest, dann würdest du doch bestimmt nicht zulassen, dass dir ein anderer Mann, sie und deine Tochter, so einfach wegnimmt... einen schönen Tag noch!“, sagte er gespielt belanglos und disapparierte.

Snape stand noch einen Augenblick mit ziemlich verwirrten Gedanken auf der Stelle und sah mit leerem Blick vor sich. *„Sie hat jemanden kennen gelernt? Sie geht mit ihm fort?“*, grübelte er ungewollt und ein ihm fremdes Gefühl breitete sich wie zäher Sirup in seiner Brust aus... er erkannte die Eifersucht nicht, die ihn automatisch in Besitz nahm, er war sie nicht gewohnt. Aber der aufkommende Zorn irritierte ihn schon irgendwie und er drehte sich mit altbekanntem Schwung um und rauschte in sein Haus, wo er in seinem Labor den Trank durch seine aufwallende Nervosität direkt verpatzte...

Und während In Snapes‘ kleinen Haus in Italien, lautstark Töpfe, Geschirr und viele, viele Phiolen zu bruch gingen... lief weit entfernt ein zufriedener Albus Dumbledore über die großen Wiesen von Hogwarts. *„Ich denke es müsste reichen, dieser sture Kerl wird jetzt wohl endlich begreifen und seinen Hintern in Bewegung setzten...“*, dachte der Schulleiter und betrat mit einem Lächeln das Schloss.

\*

Die Kopfschmerzen waren gewaltig und Severus Snape öffnete mit einem leisen Stöhnen seine Augen. Er hatte schon lange nicht mehr so viel Feuerwhisky getrunken und der Kater erfasste ihn mit voller Wucht.

*„Bei Salazar... was für eine Hölle...“*, dachte er und verzog bei der aufkommenden Übelkeit seinen Mund. Er lag ziemlich schief in seinem Sessel und probierte sich aufzurichten, was sein Rücken mit einem starken Ziepen quittierte, da er die ganze Nacht so verspannt gebogen, gelegen hatte. *„Du wirst alt“*, redete er in Gedanken mit sich selbst, erhob sich endlich und lief zu seinem Vorratsschrank, wo er schnellstens zwei Tränke einnahm...

Wenig später saß er mit einer Tasse starken Kaffee an seinem kleinen Tisch, im Schatten der Terrasse und grübelte vor sich hin. *„Schuld ist nur Albus. Weil er mir einen Floh ins Ohr gesetzt hat...“*, seine Gedanken schweiften in die Vergangenheit, er sah die hellgrünen Augen vor sich und ein leises Knurren entfuhr ihm. *„Ja, ich sehe seid damals definitiv die Augen der Waldhexe, nicht mehr die Lilys...“* Er ließ seine schwarzen Augen durch den kleinen Garten schweifen. *„Der Gedanke kam mir doch schon mal... Warum geht sie mir nicht mehr*

*aus dem Sinn? Es war doch nur zweimal Sex zum Merlin. Und ich hatte wahrlich schon besseren...‘, probierte Snape sich einzureden, aber tief im Innern wusste er ganz genau das dies nicht stimmte. Keine Frau hatte es je geschafft so ein warmes Gefühl in ihm hervorzurufen, wie er es bei Shey verspürt hatte. ‚Warum interessiert es mich überhaupt noch, sie hat ja angeblich jemanden gefunden. Und das war eigentlich auch zu erwarten, sie ist recht ansehnlich‘, musste er innerlich zugeben. ‚Vielleicht aber jetzt nicht mehr?‘, überlegte er, und stellte sie sich fett und unbeweglich vor, was ein fettes Grinsen auf seine Lippen zauberte. Dann jedoch überflogen ihn Bilder von dem Tanz damals und seine Augen begannen zu glänzen, ohne das er es merkte. ‚Es wäre eine Schande, wenn die Schwangerschaft ihren Körper geschädigt hätten...‘, grübelte er darauf.*

*‚Nun, vielleicht ist sie auch schon voller Narben, oder irgendetwas ist schon amputiert... so oft, wie ihr was passiert...‘, grübelte er weiter, dabei schüttelte er amüsiert seinen Kopf. Dann wurde ihm plötzlich bewusst, dass Shey schon wieder seine Gedanken ausfüllte und er wurde zornig. ‚Was schert es mich, soll die Zigeunerin machen, was sie will‘*

Snape stand ruckartig auf und lief in sein Labor, wo er erst einmal aufräumte...

Doch seine Gedanken glitten die nächsten Tage immer wieder zu der jungen Frau, was seine Forschungen schleifen ließ. Doch er konnte es nicht verhindern und der Gedanke, dass ein anderer Mann Hand an Shey legte, ließ ihn jedesmal richtig wütend werden, ...der Mann in ihn begehrte auf.

Dann kam Dumbledores Brief und machte es ihm endlich leicht, eine Entscheidung deswegen zu treffen.

*Lieber Severus!*

*Ich muss Dich nochmals dringend bitten, Deinen Dienst in Hogwarts wieder aufzunehmen.*

*Prof. Berein hört in zwei Monaten auf und ich bin nicht gewillt, wieder einen neuen Lehrer für Zaubersprüche einzustellen. Und da Du erstmal nur das Fach Zaubersprüche unterrichtest und erst in einem Jahr auch wieder Verteidigung, hast Du genug Freizeit für deine Forschung.*

*Es geht aber vor allem darum, dass ich eine gute und eine schlechte Nachricht von dem Zaubereiministerium bekommen habe.*

*Die Gute ist, es wurden sechs Todesser gefasst, als sie eine Muggelschule in London überfallen wollten.*

*Die Schlechte ist, drei laufen noch frei herum und einer von ihnen wurde gestern Abend in Hogsmeade gesehen. Und es war Lucius Malfoy.*

*Ich hoffe auf Deine Unterstützung, Hogwarts braucht deinen Schutz! Du kennst Lucius Malfoy und weißt am besten von uns allen, wie er vorgehen wird.*

*Und falls Dir das bei einer Entscheidung hilft... Deine Tochter lebt in Hogsmeade.*

*Mit besten Grüßen,*

*Dein Freund Albus!*

\*

Shey kam mit Carman die Hauptstraße entlang geschlendert, sie hatte sich bei dem blonden Zigeuner eingeharkt und kicherte gerade, er stimmte in ihr Lachen mit ein. Sie hatten den Nachmittag miteinander verbracht und Shey fühlte sich wohl, wie seit langem nicht mehr.

„So, jetzt muss ich aber wirklich langsam nach Hause, ich will keinen Ärger mit meiner Tochter bekommen“, sagte Shey grinsend, während sie die Drei Besen erreichten. Carman machte ein ängstliches Gesicht.

„Das will ich auch nicht. Diese kleine talentierte Hexe verzaubert mich sonst noch in einen Frosch“, sagte er gespielt ernst und Shey kicherte wieder.

*Wärme durchflutete die Gestalt in ihrem Rücken, die gerade um die Ecke getreten war, als sie das bekannte Kichern vernahm...*

„So gerne, wie sie dich hat, würde sie das nie tun. Im Gegenteil, sie hat gestern wieder gesagt, dass sie dich heiratet“, antwortete Shey gespielt ernst und sie blieben vor der Tür des Pubs‘ stehen.

Auch die Gestalt blieb in einigem Abstand von ihnen stehen und musterte den blonden Mann, der sich jetzt

vor die junge Frau schob und ihre Hände in die seinen nahm. Zorn fachte in Snape hoch und seine Augen zogen sich automatisch zu Schlitzeln zusammen, aus denen er giftige Blicke zu dem Pärchen schickte.

„Hm... du weißt aber, dass ich lieber jemanden anders heiraten würde, nicht wahr, Shey?“, fragte Carman und seine raue Stimme klang dabei sehr liebevoll. Shey wurde prompt rot und sah zur Seite.

„Komm schon Shey, warum willst du uns beiden nicht eine Chance geben? Ich liebe dich und ich werde schwören für Tahina ein guter Vater zu sein“, sagte Carman und Shey sah in seine blauen Augen. Sie spürte die Liebe bei seinen Worten, die sie ergriff. Aber es war nicht die Liebe von einer Frau für einen Mann... sie hatte ihn einfach nur sehr gern, aber das tiefe Gefühl der Liebe, das einen das Herz verbrennt, das einen die Luft nimmt und den Magen Purzelbäume schlagen lässt, ...das war es eben nicht.

Sie seufzte leise und lächelte ihn an. Shey mochte ihn wirklich sehr und er sah gut aus, sehr männlich. Doch wenn auch ihr junger Körper ihn gerne einmal spüren würde, - ja sie sehnte sich nach körperlicher Liebe, sie war ja auch noch jung - so würde es ihr Herz niemals zulassen...

Sie hasste es dafür, hasste ihr Herz, was scheinbar auf ewig diesem schwarzen Teufel zugeneigt war...

Doch während sie nach einer passenden Antwort nachdachte, beugte sich Carman mutig vor und küsste sie ganz vorsichtig und behutsam auf ihre Lippen.

Snape schien es, als ob Nagini ihn erneut in den Rücken biss, das Gefühl war nicht weniger schmerzhaft das ihn befiel. Und während er automatisch nähertrat, löste sich Shey nach hinten weg.

„Carman, ...*bitte nicht*“, sagte sie leise und es tat ihr selber leid, denn irgendwie hatte der Kuss ihr gefallen... es war schon so lange her...

Carman lächelte und seine Augen strahlten sie an.

„Mir tut es nicht leid...“, sagte er schelmisch und Shey musste automatisch lächeln. Sie öffnete ihren Mund, doch er hob seine Hand.

„Warte... bevor du etwas sagst, ich weiß, dass du mich nicht liebst, Shey. Ich spüre, dass da noch jemand anders ist, wegen dem dein Herz schmerzt. Ich weiß nicht, wer dir wehgetan hat, aber es muss ein Idiot sein, das er dich hat gehen lassen. Aber ich werde warten, ...*ich würde bis in alle Ewigkeit auf dich warten*“, sagte er sanft und Shey wurde wieder rot und wich seinem Blick aus und sah zu Boden.

Snape hatte sie erreicht und schob sich hinter Carman auf die Tür der drei Besen zu, dabei sah er stechend zu Shey.

„Kommt einfach mit uns mit, wir werden sehen, was die Zeit bringt Shey“, fuhr er fort und Shey sah wieder auf, geschockt weiteten sich ihre Augen, als sie pechschwarze über die Schultern Carmans ansahen. Ein Krächzen entfuhr ihr, da drehte der Tränkemeister schon seinen Kopf und verschwand in dem Pub. Shey wurde blass und Carman sein Blick wurde besorgt, als sie sich auch noch an seinem Arm krallte, da ihre Beine den Dienst zu versagen schienen.

„Shey? Was ist los, geht es dir nicht gut? Hab ich was Falsches gesagt?“, fragte er nervös und stützte sie.

Shey ihr Kopf schien vollkommen leer zu sein, nur wilde Gedankenketten flogen ihr durch den Sinn. *„Er ist wieder da...“*

„Ich glaube es ist besser, ich hole Madam Rosmerta“, hörte sie den Zigeuner sprechen und kam wieder zu sich, sie sah Carman in die Augen und probierte sich zu fassen.

„Nein... es ist schon gut, Carman. Mir war nur etwas schwindlig, verzeih“, sagte Shey und ließ ihn los. Er runzelte seine Stirn und sah sie lauernd an.

„Wirklich? Geht es wieder?“, fragte er.

„Ja, danke. Ich gehe jetzt rein, Carman. Sehen wir uns morgen?“, plapperte sie nervös, dachte aber nur an die Begegnung, die gleich unweigerlich erfolgen würde.

„Ich begleite dich noch sicherheitshalber“, erwiderte der blonde Mann mit fester Stimme und schickte sich, Shey zur Tür zu schieben, doch sie entwand sich seinem Griff. Um keinen Preis der Welt, wollte sie jetzt eine Konfrontation der beiden Männer erleben.

„Nein, Carman, es ist okay, ich geh allein...bis morgen“, sagte sie schnell und glitt durch die Tür. Der Blonde sah ihr etwas verdattert auf die Tür, dann zuckte er mit seinen Schultern, drehte sich um und ging.

Shey blieb direkt mit dem Rücken an der Tür stehen und ihre Augen suchten augenblicklich die Tische

nach Snape ab.

„Suchst du mich?“, fragte eine dunkle Stimme von rechts und sie zuckte zusammen. Die Drei Besen waren um diese Uhrzeit recht gut besucht und die Tische voll. Rauch und Gemurmel wallten durch den Schankraum. Shey hatte nicht geahnt, dass der Tränkemeister direkt einen Tisch neben der Tür nahm. Sie drehte sich wie in Zeitlupe zu ihm um und starrte ihn ungläubig an. Shey konnte es nicht fassen das Snape einfach so da war und sie auch noch einfach so ansprach. ...*einfach so...*

Auch für Snape war es ein seltsames Gefühl sie anzusehen. Er hatte nicht erwartet, dass sie sich nun so gar nicht verändert hatte. Ruhig musterte er sie von Kopf bis Fuß und nein, er konnte keinen Unterschied gegen damals ausmachen. Schließlich blieben seine schwarzen Augen in ihren hellgrünen hängen.

Shey und er starrten sich automatisch an, keiner sagte etwas.

Abermals zuckte Shey erschrocken zusammen, als eine kleine Gestalt sie förmlich umrannte und sich an ihre Beine klammerte.

„Mami!“, piepste das kleine Mädchen laut und drückte Shey ganz fest. Sofort sah Shey hinab und streichelte ihrer Tochter etwas fahrig über deren Wange.

„*Hallo meine Süße*“, flüsterte sie dabei und schielte nervös zu Snape. Der starrte einige Sekunden auf die schwarzen Locken der Kleinen, dann sah er auf, genau in Sheys' Blick, der leichte Angst ausstrahlte. Nun war er es, der nervös wurde, denn gleich heute mit seiner Tochter konfrontiert zu werden, damit hatte er nun nicht gerechnet. Er nickte Shey einfach zu und sah wieder weg.

Shey sah noch eine Sekunde fassungslos auf sein schwarzes Haar, was sein Profil verbarg, dann gab sie dem Zupfen an ihrem Kleid nach und sah nach unten.

„Endlich bist du da, wir wollten doch malen... ich hab gewartet“, maulte die Kleine und Shey nickte mechanisch und schob Tahina vorwärts, in Richtung Küche. Ihr Gehirn schien sich verabschiedet zu haben, denn es war ihr unmöglich auch nur einen klaren Gedanken zu fassen, während sie die Gaststube durchquerten. Tahina wunderte sich über den eigenartigen Gemütszustand ihrer Mutter und als sie sich erinnerte, dass ihre Mutter den Mann vorne am ersten Tisch so angestarrt hatte, drehte sie sich beim Laufen um und sah dorthin.

Und so sahen sich Vater und Tochter das erste Mal in ihrem Leben in die Augen! Doch Shey registrierte das Zurücksehen ihre Tochter und riss sie schnell wieder herum.

„Lass das!“, sagte sie bestimmend und Tahina sah sie irritiert an.

„Wer ist der Mann?“, fragte sie auch schon und Shey zuckte zusammen und schob sie hinter den Tresen, den sie jetzt erreicht hatten.

„Kennst du nicht, jemand aus dem Schloss“, antwortete sie nur und schob das Mädchen in die Küche. Dort stand Rosmerta an einem Topf und füllte gerade Essen für einen Gast auf. Sie schenkte Shey einen äußerst ernsten Blick in dem die Zigeunerin las, dass Rosmerta Snape schon gesehen haben musste.

„Bleib hinten, Shey, ich mache das schon“, sagte die Wirtin und verschwand mit dem Teller nach vorne.

Snape starrte noch einige Sekunden den Gang nach vorne entlang. ‚*Merlin...*‘, dachte er nur, es war irgendetwas eben geschehen, er wusste aber nicht genau was. Er hatte nur Sekunden Zeit gehabt, das kleine Mädchengesicht zu erfassen, doch es hatte sich sofort fest in sein Gedächtnis gebrannt. Seine scharfen Augen hatten gesehen, wie ähnlich sie ihm sah. ‚*Ganz der Snape Linie entsprungen...*‘, grübelte der Zaubertränkemeister und seufzte innerlich. ‚*Nun was solls*‘, hast du eben eine Tochter... *Hauptsache, niemand belästigt dich damit...*‘, grübelte er weiter und sah Madam Rosmerta aus der Küche kommen. Sie stellte drei Tische weiter einen Teller ab und kam dann lächelnd auf ihn zu. ‚*Merlin, jetzt geht das wieder los...*‘ dachte er noch, da war sie schon da.

„Oh, Prof. Snape! Wie schön sie wiederzusehen! Wie geht es ihnen? Bleiben sie für länger?“, plapperte die Wirtin ihn voll, dabei sah sie ihn fragend an. Er sah sie ruhig, aber dennoch leicht unfreundlich an.

„Guten Tag, Madam Rosmerta. Mir geht es gut, danke. Und ja, ich werde in Zukunft wieder auf Hogwarts unterrichten. Ich würde dann gerne bestellen, wenn ihre Fragen beantwortet sind“, antwortete er kühl und Rosmerta ihr Lächeln wurde etwas unsicher. ‚*Er wird sich nie ändern...*‘

„Natürlich Professor. Was darf ich ihnen bringen?“, fragte sie.

„Ein Butterbier, was gibt es zu essen?“, antwortete Snape.

„Wie wäre es mit Gulaschsuppe?“, fragte Rosmerta und ein bejahendes Nicken von ihm ließ sie schnell wieder nach vorne verschwinden.

Shey wartete schon in der Küche voller Ungeduld. Tahina saß neben ihr malend am Tisch und schien ganz vertieft in ihr Bild zu sein.

Kurz verfringen sich die Augen der beiden Frauen ineinander.

„Und?“, fragte Shey.

„Er wird wieder unterrichten... ich würde dir raten einfach zu ihm zu gehen... sprich mit ihm Shey“, sagte Rosmerta, während sie die Gulaschsuppe auffüllte. Shey sah ihr dabei zu.

„Du hast leicht reden“, erwiderte sie.

„Mami, guck mal!“, rief Tahina und Shey sah zu ihr. Die Kleine zeigte auf ihr Bild. Ein großer, runder Fleck war in der Mitte zu sehen, darum standen Strichmännchen.

„Das ist ein Lagerfeuer bei Carman im Lager und wir tanzen darum“, erklärte die Kleine mit glänzenden Augen und Shey zwang sich zu lächeln.

„Fein Tahina, wirklich ganz toll!“, lobte sie und Tahina lächelte zufrieden und widmete sich wieder ihrem Bild.

„Du kannst ihn doch wenigstens begrüßen, wenn er dann wirklich nicht mit dir reden will, kannst du ihn echt vergessen“, fuhr die Wirtin fort und hielt Shey den Teller hin. Diese sah auf den Teller, dann fragend zu Rosmerta.

„Er möchte Gulaschsuppe“, sagte die Ältere und Shey erhob sich tief Luft holend.

„Er hätte ja selber gleich Grüßen können...“, probierte sie es, doch Rosmerta sah sie nur an.

„Okay, okay... gib bitte acht, dass Tahina hier bleibt, ja?“, sagte sie noch und die Kleine sah bei ihrem Namen auf.

„Ich komme gleich wieder“, sagte Shey schnell und ging mit dem Teller nach vorne.

„Prof. Snape will noch ein Butterbier!“, rief ihr Rosmerta noch nach, dann sah sie lächelnd zu Tahina, die wieder vollkommen vertieft malte...

Shey zapfte schnell das Butterbier und lief dann zu Snape seinen Tisch. Er sah ihr schon entgegen und Shey probierte so ruhig wie möglich, seinem Blick standzuhalten. Doch kurz bevor sie den Tisch erreicht hatte, nahm sie ihre Augen von ihm, sie konnte es einfach nicht länger ertragen.

„Hier bitte“, sagte sie schnell und stellte den Teller und den Krug vor ihm ab. Snape fixierte sie und Shey ihre Augen flatterten kurz in seine, aber sofort wieder weg.

„Möchtest du Brot dazu?“, fragte sie ablenkend und er brummte ein ja, dabei nahm er seinen Blick nicht von ihr und Shey, die das spürte machte das sie wieder zur Küche kam. Dabei klopfte ihr Herz zum zerreißen, was sie wiederum wütend über sich selbst machte.

Rosmerta sah sie fragend an und Shey wurde rot.

„Er will Brot“, sagte sie den forschenden Blick der Wirtin ausweichend und ging schnell an die große Arbeitsplatte, wo ein Brett mit einem Laib Brot drauf lag.

„Du musst selbst damit klar kommen, Shey. Ich muss wieder nach vorne... rede mit ihm!“, meckerte die Ältere und verließ die Küche. Shey verharrte im Schneiden und seufzte leise, während sie auf das angeschnittene Brot sah. *„Medusa, was bist du feige geworden, Shey“*, dachte sie und schnitt die dicke Scheibe fertig. Sie holte tief Luft und reckte entschlossen ihr Kinn. *„Okay, rede mit ihm und warte ab, was er dir zu sagen hat, ob er dir etwas zu sagen hat. Es ist lange her Shey, und ihr seid weder ein Paar, gar Freunde. Er hat doch oft genug gesagt, was er von Zigeuner hält, also reiße dich endlich zusammen...“*, machte sie sich selbst Mut, während sie wieder zu seinem Tisch lief. Rosmerta, die gerade drei Tische weiter eine Bestellung aufnahm, sah ihr zufrieden nach. *„Hoffentlich ist er nicht wieder so...Snape...“*

Als Shey den Tisch erreichte, sah sie das Snape noch keinen Happen von der Suppe gegessen hatte, doch der Krug Butterbier schien fast leer zu sein...

„Schmeckt die Suppe nicht?“, fragte sie automatisch und er hob seine rechte Augenbraue, während er sich zurücklehnte und sie ansah.

„Nimmst du die Zeit bei deinen Gästen, wenn sie essen, Waldhexe?“, fragte er dann und Shey wurde zart rot.

„Nein“, antwortete sie und er lächelte spöttisch.

„Und du bleibst jetzt wieder hier?“, fragte sie einfach und er legte etwas seinen Kopf schief.

„Ich denke ja“, antwortete er nach einigem Zögern. Shey stand immer noch mit dem Brotkorb wie abgestellt vor seinem Tisch. Als ihr das auffiel stellte sie ihn ab, so konnte sie wenigstens einen Moment auf die Tischplatte sehen und seinen lauernden Augen ausweichen...

„Und... wie geht es dir sonst so?“, fragte sie dabei. Snape sah auf ihre Hände und automatisch fiel ihm ein, wie sie seine Haut einst zärtlich berührt hatten, sein Herz klopfte schneller, doch genauso schnell schob sich der blonde Mann in seinen Geist und er sah wieder, wie Shey ihn küsste.

*Der Mann in ihm brüllte auf und Wut erfüllte ihn.*

„Warum willst du das wissen? Ich bin hier nicht zum plaudern hergekommen, ich möchte auch nicht ausgefragt werden... weder von der Wirtin, noch von dir, Zigeunerin“, knurrte er unfreundlich und Shey sah auf, genau in seine stechenden Augen. Sie las die Ablehnung darin und ihr Herz zog sich zusammen. *„Du wusstest es doch...“*

„Kann ich jetzt in Ruhe essen?“, fragte er kalt und Shey nickte automatisch, drehte sich um und verschwand in der Küche. Snape sah ihr einen Moment nach, dann ging sein Blick ins Leere. Er wusste, dass es ihn ja nicht zu interessieren hatte, aber der Gedanke an den blonden Mann nagte sehr an ihm. Knurrend griff er den Krug und trank ihn leer. Dann nahm er den Löffel und fing an zu essen, aber nach zwei Happen schob er den Teller von sich, stand auf, legte einen Silbersickel auf den Tisch und verließ eilig das Lokal. Rosmerta hatte ihn von weitem beobachtet und ging zu dem Tisch um ihn leerzuräumen. *„Ich glaube er war wütend... nichts gegessen“*, grübelte sie und lief in die Küche. Shey stand am Herd und rührte mechanisch in der Suppe, während Tahina immer noch malte.

„Prof. Snape ist weg, er hat nicht gegessen...“, sagte Rosmerta gleich und Shey blickte sie an.

„So? ist mir egal, weißt du“, sagte sie und setzte sich zu ihrer Tochter, die kurz aufsaß und ihre Mutter anlächelte, worauf Shey gleich laut aufseufzte, als sie in die schwarzen Augen sah. *„Medusa, welch eine Qual...“*, dachte sie, lächelte aber zurück und die Kleine malte weiter.

„Was hat er den so gesagt?“, wollte Rosmerta neugierig wissen.

„Das er nicht plaudern will und auch nicht ausgefragt werden“, erwiderte Shey mit bissiger Stimme und Rosmerta runzelte ihre Stirn.

„Er hat nichts über...“ - sie zeigte zu Tahina „...gesagt?“

„Natürlich nicht. Was dachtest du denn, Rosmerta? Ich habe dir doch gesagt, er wollte“ – Shey zeigte jetzt mit ihren Augen zu Tahina „...es unbedingt wegmachen, er wollte es niemals“

„Es ist doch aber seltsam, dass er dir dann das Gold für euch gab, oder?“, fragte sie automatisch und nun fiel Shey der kleine goldenen Schlüssel wieder ein, der immer noch unter ihrer Kommode versteckt lag. *„Das habe ich ganz vergessen... den kann er wieder haben, wir wollen sein Gold nicht, haben wir gar nicht nötig... von diesem giftigen Zauberer!“*, dachte sie und erhob sich eilig.

„Das habe ich ganz vergessen... na warte!“, sagte sie, strich ihrer Tochter kurz über den Kopf.

„Mami kommt gleich wieder, Tahina“, sagte sie und ein piepsiges „Ja, gut“, kam als Antwort. Sie schenkte Rosmerta noch einen Kämpferischen Blick, den die Wirtin besorgt registrierte, dann war die junge Frau schon die Stiegen nach oben gestürmt.

*„Merlin, was ist sie immer so aufbrausend... warum behält sie nicht erstmal das Gold? Vielleicht brauchen sie es wirklich einmal...“*, dachte die Ältere besorgt und ging wieder nach vorne zu ihren Gästen. Eine Minute später rauschte Shey an ihr vorbei und der entschlossene Gesichtsausdruck der Zigeunerin machte der Wirtin Sorgen...

\*

Snape hatte noch einige Rollen feines Pergament aus dem Buchladen geholt und war jetzt gerade in Höhe Dorfausgang. Er war wütend über sich selbst und das machte ihm zu schaffen.

Er war es gewöhnt seine Gefühle unter Kontrolle zu halten, dass jetzt nach fast vier Jahren die Zigeunerin es schaffte, solche Macht über ihn zu erlangen, ließ ihn immer wieder leise knurren. *„Was interessiert dich*

*dieses Weib überhaupt? Gut, der Sex war okay, aber zweimal war schon zweimal zuviel. Vor allem nachdem sie dir ein Kind angedreht hat... wer weiß, vielleicht ist das Gör gar nicht von mir?*“, grübelte er, während er den kleinen Wald betrat, der zwischen Hogwarts und dem Dorf lag. Doch er wusste, dass er sich selbst belog, die Kleine hatte doch viel Ähnlichkeit mit ihm gehabt. Wieder verließ ein Knurren seine Kehle. *„Muss trotzdem nicht meins sein, Zigeuner haben auch dunkle Augen...Merlin, was überlege ich denn da? Diese Kind ist mir egal, besser sie würden verschwinden“*, bei dem Gedanken, fiel ihm wieder der blonde Mann ein. *„Machen sie ja hoffentlich auch bald... sie und ihr Lover“*, Wut wallte trotzdem wieder in ihm auf und seine Schritte wurden schneller. Er hätte ja auch disapparieren können, doch der Tränkemeister brauchte unbedingt frische Luft...

„**Severus!**“ ,hörte er plötzlich und Sheys‘ Stimme erkennend drehte er sich um. Seine rechte Augenbraue war automatisch fragend nach oben gewandert. *„Was will sie?“*, dachte er verblüfft und sah der jungen Frau entgegen die angerannt kam, ihre langen Locken wehten dabei nach hinten und sie blieb schließlich schnell atmend, vor dem großen schwarzen Mann stehen.

„Was willst du? Hab ich was vergessen, oder hast du noch eine weitere nervige Frage, Waldhexe?“, murrte er und Shey bemühte sich wieder zu Atem zu kommen, damit sie ihm ihre Meinung sagen konnte. Sie sah ihn zornig an und wühlte dabei in ihre Rocktasche. *„Oh dieser Zauberer! Wie konnte ich mich nur jemals in so einen Mann verlieben?“*, schoss ihr durch ihren Kopf und sie zog ungeduldig die kleine Kette hervor, griff sein rechtes Handgelenk, was er sich überrascht gefallen ließ und sie ließ den Schlüssel in seine Hand gleiten.

„Hier, behalt dein Gold, wir brauchen es nicht... wir wollen es auch von dir nicht! Und das hier...“, stieß sie hervor, während sie die kleine Rolle Pergament hervorholte und sie ihm ebenso in seine Hand drückte. „Das wollen wir auch nicht. Es interessiert mich nämlich nicht... dein Gold nicht und auch nicht das du die Vaterschaft anerkennst“, sagte Shey mit ziemlich scharfer Stimme und Snape zog überrascht die andere Augenbraue auch hinauf.

Stumm starrten sie sich einen Augenblick an, dann überwog die Wut in Snape die Oberhand. Sein Blick wechselte ins Spöttische und er steckte beide Sachen vollkommen gelassen in seinen Umhang.

„So, du brauchst das Gold nicht, fein. Hat dein neuer Lover wohl genug? Sah gar nicht so aus, wenn ich mich erinnere“, sagte er dabei höhnisch und Shey schenkte ihm sofort einen zornigen Blick, den er nur ruhig erwiderte.

„Ich brauche von niemanden Gold, weder von dir, noch von einem anderen Mann. Wir kommen auch so gut zurecht, ich habe zwei gesunde Hände und kann arbeiten“, antwortete Shey .

„Ach, es gibt noch mehr Männer? Ich hatte schon so eine Ahnung...“, fragte er gespielt erstaunt und Shey schlitze ihre Augen. Es brodelte in ihr und sie hatte es schwer ihn nicht anzuschreien.

„Nein“, sagte sie deshalb nur kurz, bemüht ruhig zu bleiben.

„Nein? Bist du dir da sicher? , ...und wegen der Vaterschaft, mir ist es auch so lieber. Weil, ich bin mir gar nicht mehr so sicher, dass es wirklich mein Kind ist“, sagte er und sah nur abfällig auf Shey herab, die jetzt ihre Augen aufriss und ihn irritiert ansah. *„Bitte?“*

„Wie kannst du so etwas sagen, Severus Snape?“, brachte sie endlich heraus und er blickte einmal an ihr herunter.

„Ich weiß doch nicht, mit wem du noch alles zu meiner Zeit so rummachtest, Zigeunerin“, sagte er mit angewidertem Stimme und Shey ihre Wangen färbten sich rot. Sie ballte ihre Hände zu Fäusten, während sie nach Worten rang.

„Du küsst dich auf offener Straße mit diesem Mann, der aussieht als ob er aus der Walachei kommt, was meinst du denken da die Leute?“, fragte er weiter und Shey erstach ihn mit ihren dunkelgrünen Augen.

„Carman sieht nicht aus, als ob er aus der Walachei kommt, er ist sehr gepflegt. Seine Kleidung ist sauber und er ist sehr nett“, stieß sie wütend aus und Snape war es, der jetzt seine Augen schlitze und sich etwas zu ihr herab beugte. Eifersucht fachte brennend in seiner Brust auf, als sie Carman verteidigte.

„Oh, Carman heißt er? Wie niedlich, ist das ein Hundename?“, fragte er zischend und Shey ihre Wangen wurden noch roter.

„Carman ist ein sehr schöner Name... besser als Severus, das ist ja wohl eher ein Tiername!“, giftete sie zurück und Snape schnalzte mit seiner Zunge, während er seine schwarzen Augen in ihre bohrte.

„Nana, du hast ihn aber scheinbar gemocht...und liebevoll ausgesprochen ...und zwar stöhnend in mein Ohr, als ich dich befriedigte, schon vergessen?“, fragte er und Shey blinzelte einmal nervös. Sie war wütend das er so schlecht über Carman sprach und sie so niedermachte. *„Warum erwähnt er das jetzt? Will er mich irre machen, dieser Mistkerl“*

„Die zweimal“, stieß sie deshalb gespielt gelangweilt aus und Snape fuhr zurück, sein Blick wurde eisig. Nun hatte sie sein Ego getroffen. Der *gemeine* Snape drückte sich an die Oberfläche...

„Wahrscheinlich hast du recht, du hast bestimmt schon ganz andere Namen öfter gestöhnt, als den meinen... das war ja zu erwarten, *bei einer wie dir*“, sagte er und seine Augen fuhren erneut mit angewiderten Blick über Shey, die nun bei seinen Worten blass wurde. *„Was wagt er sich zu sagen?“*

„Was sagst du da? Sag es nochmal“, forderte sie und ihr Körper zitterte von aufkommenden Zorn. Tränen traten ihr in die Augen und suchten sich einen Weg über ihre Wangen. Snape verzog spöttisch seine Oberlippe und blickte sie gelangweilt an.

„Tu doch nicht so, Shey. Wir wissen es doch beide, das Zigeunerinnen die perfekten Huren sind“, stieß Snape kalt aus.

Es klatschte sehr laut, als ihre Handfläche auf seine Wange traf, die sich auch sofort rot färbte. Snape sah die kleine Frau vor sich vollkommen geschockt an. Das hatte er nicht erwartet und es ging auch so schnell, dass er nicht reagiert hatte.

„**Du! ...Du bist so widerwärtig! Ich hasse dich, Severus Snape! Ich hasse dich!**“, schrie Shey ihm schluchzend ins Gesicht, dann drehte sie sich um und rannte davon.

Der Zaubertränkemeister von Hogwarts stand auf dem Waldweg und sah der davon eilenden Gestalt hinterher. Sein schwarzer Blick war irgendwie leer und dumpf schimmernd.

Innerlich sprach ihm eine Stimme zu, dass er soeben einen großen Fehler begonnen hatte... einen sehr großen Fehler.

*„Besser so... soll sie mich hassen...“*, dachte er dagegen, verdrängte die Stimme und holte tief Luft. Mit einem dunklem Brummen drehte er sich um und ging weiter nach Hogwarts.

*Doch das schlechte Gewissen brannte den ganzen Weg noch auf seiner Wange...*

## 30. Das Böse ist allgegenwärtig

Ich hoffe Ihr seid alle gut und gesund in das neue Jahr gerutscht!

Und, sind jetzt alle wieder da, oder noch verreist?

Viel Spaß mit diesem Kapitel!

LG, Dardevil!

.....

Seit dem Tag ihrer ersten Begegnung - und ihres Streites,- waren vier Wochen vergangen und Severus Snape hatte sich nicht mehr in den drei Besen sehen lassen.

Er war zwar des öfteren im Verbotenen Wald, um seine Trankzutaten aufzufüllen, die in den vergangenen Jahren erheblich von den Lehrern reduziert worden waren, doch Shey traf er dort nie, was er auch als angenehm empfand, er wollte ihr lieber nicht begegnen. Vielleicht nagte doch so etwas wie ein schlechtes Gewissen in ihm... was er natürlich niemals zugeben würde...

Shey jedoch lauerte direkt auf den Zaubertränkemeister, sie würde ihn gerne *würgen* oder *ähnliches*...

Levana war dieses Wochenende da gewesen und sie hatte sich zusätzlich bei ihrer Schwester über Snape ausgeheult. Er unterrichtete wieder und soll noch unausstehlicher zu seinen Schülern sein, als damals. Gerade bei Levana hatte er ständig etwas auszusetzen und pisakte sie, wo er nur konnte. Shey war darüber sehr böse, denn sie ahnte, dass dies wahrscheinlich mehr mit ihr zu tun hatte und er sie nur so treffen wollte. *„Wenn ich diese Schlange in die Finger bekomme, dann kann er was erleben, dieser beleidigende Mistkerl von einem Mann...“*, schoss ihr jetzt des öfteren durch ihren hübschen Kopf, so wie auch heute...

„Was denkst du gerade? Nach deinem Gesicht zu urteilen, scheint es nichts Angenehmes zu sein, Shey“, hörte sie die raue Stimme Carmans‘ neben sich und er riss sie damit von dem Gedanken namens *Snape* los. Shey sah in seine Augen und ein Lächeln erschien auf ihrem Gesicht.

„Oh, verzeih Carman... hattest du etwas gesagt?“, fragte sie dabei und der große, blonde Mann streckte seine Beine. Sie saßen auf einem querliegenden Baumstamm, vor ihnen schlängelte sich ein kleiner Bach durch den Wald und Tahina hockte an dessen Ufer und spielte mit den glattgespülten Steinen darin.

„Du hast nichts wichtiges verpasst, Shey“, erwiderte er und lächelte sie an. Dann sah er zu Tahina und Shey sah seinem Blick nach.

„Sie scheint sich ja prächtig zu amüsieren“, sagte Shey und Carman nickte. Dann griff er Sheys‘ Hand und legte sie zwischen seine Hände.

„Shey...“, fing er sanft an und sie senkte ihre hellgrünen Augen in seine Blauen. Sie wusste ganz genau, was jetzt wieder kommen würde und innerlich seufzte sie.

„Wir wären eine ganz tolle Familie, meinst du nicht auch?“, fragte er mit treuherzigem Blick und Shey seufzte erneut, aber diesmal laut.

„Carman, bitte lass mir Zeit, ja?“, antwortete sie und seine Augen bekamen einen traurigen Ausdruck.

„Es sind nur noch ein paar Wochen Shey...“, sagte er und sie sah beiseite. *„Ich weiß...“*, dachte sie und als er jetzt ihre Hand drückte, hätte sie am liebsten schreien können. Shey wusste selber nicht, was richtig und was falsch war. Natürlich wünschte sie sich von ganzem Herzen, wieder so wie früher leben zu können... frei und in der Natur. *„Doch was war mit Levana? Was war mit Rosmerta? Wäre es richtig, diesen Schritt zu tun? Loszulassen?... auch von ihm?“*, grübelte sie, als Carman ihre Hand losließ und sich zu Tahina hockte. Shey hörte das aufgeregte Reden der Kleinen, während sie Carman die gesammelten Steine zeigte. *„Ja, er wäre wohl ein guter Vater für sie...“*

Eine Stunde später waren Tahina und sie wieder auf dem Weg nach Hause. Das kleine Mädchen lief artig

an der Hand ihrer Mutter.

„Mami, gehen wir mit Carman fort?“, fragte Tahina und sah beim Laufen zu ihr auf.

Shey sah in die schwarzen Augen ihrer Tochter und las die Neugierde darin.

„Ich weiß es noch nicht, Tahina“, antwortete sie ehrlich.

„Bitte, Mami“, sagte Tahina und Shey blieb stehen, hockte sich zu ihr herunter. Sanft griff sie die schmalen Schultern ihrer Tochter und streichelte mit ihren Daumen über sie.

„Weißt du, ich würde gerne wieder so leben wie früher...und ich wünschte mir wirklich, dass du es auch erlebst, diese natürliche Leben, wie es nur die Zigeuner kennen“, sagte sie sanft und Tahina nickte begeistert.

„Das wäre toll“, stieß sie aus. Shey ihre Augen senkten sich mit beruhigendem Blick in die kleinen schwarzen.

„Nur, weißt du Mäuschen, es ist nicht mehr so wie früher, dieses Leben der Zigeuner...“, fing sie vorsichtig an.

„Wie meinst du das?“, fragte Tahina.

„Nun, die normalen Menschen mögen uns nicht, die meisten verachten uns“, probierte Shey zu erklären und Tahina runzelte nachdenklich ihre kleine Stirn.

„Die Unwissenden?“, fragte sie dabei.

„Wir wollten doch diesen Ausdruck nicht mehr anwenden, oder?“, sagte Shey sofort mit leicht mahnender Stimme. Tahina hatte irgendwann mitbekommen, dass ihre Mutter die nicht Zigeuner so nannte, seitdem probierte Shey ihrer Tochter diesen Ausdruck wieder aus den Sinn zu drängen, was sichtlich schwer war, scheinbar mochte Tahina dieses Wort sehr...

„Jaaa“, sagte Tahina ertappt.

„Aber du hast schon recht, ja die Unwissenden“, gab Shey zu und Tahina grinste kurz stolz.

„Auch die Muggel?“, fragte sie schnell nach.

„Ja, auch die“, antwortete ihre Mutter.

„Warum?“, fragte die Kleine und ihre Stirn hatte sich wieder in Falten gelegt.

„Ich weiß es nicht genau, aber ich denke sie haben einfach nur Angst“, sagte Shey und Tahina zog voller Staunen ihre Augenbrauen nach oben, was Shey tief Luft holen ließ. Das war eine der typischen Gesten, die sie von ihrem Vater geerbt hatte...

„Vor uns? Warum?“, wollte sie sogleich wissen und Shey probierte es irgendwie zu erklären.

„Nicht vor uns direkt, Tahina... mehr davor, wer wir sind und wie wir leben“, fing sie an.

„Warum? Wie leben wir denn?“, ...die Augenbrauen blieben fragend oben.

Shey lächelte etwas, dann sah sie kurz hoch in die Baumkronen, bevor sie fortfuhr. *„Ja... wir sind so furchtbar... wir Zigeuner...“*, dachte sie Sarkastisch.

„Wir leben ihnen wohl einfach zu frei, die meisten von ihnen können mit der Natur nicht soviel anfangen, wie wir, weißt du“, sagte sie schließlich, doch Tahina sah sie nur irritiert an.

„Mami, ich verstehe nicht, was du sagst“

Shey lächelte und streichelte weiter die kleinen Schultern.

„Ich weiß... später wirst du es einmal verstehen“, sagte sie dabei und Tahina senkte ihre schwarzen Augen auch kurz nach oben in die Baumkronen.

„Aber ich möchte nicht, das Carman geht“, sagte sie dann mit gequälter Stimmlage.

„Nun, er muss doch aber weiterziehen, er kann seinen Stamm nicht im Stich lassen, weißt du“, erklärte Shey schnell, dabei hoffte sie, dass Tahina nicht weinen würde. Sie konnte es nicht ertragen, wenn sie ihre Tochter weinen sah.

„Ich möchte, dass er mein Papa wird“, stieß die Kleine traurig aus und Shey zerrissen diese Worte ihr Herz. Jetzt hatte sie selber mit den Tränen zu kämpfen und blinzelte sie krampfhaft weg.

„Das ist aber nicht so einfach, Tahina“, sagte sie und Tahina sah ernst in die Augen ihrer Mutter.

„Magst du ihn denn nicht?“, fragte sie.

„Doch, ich mag ihn. Aber es gehört noch etwas mehr dazu, verstehst du?“, antwortete Shey sofort.

„Nein“

„Ich weiß“

„Bitte Mami, lass uns mit Carman mitgehen, ich wünsche es mir so sehr“, sagte die Kleine quengelig.

„Tahina, das geht nicht so einfach... was ist mit Levana?“, fragte Shey und Tahina sah kurz zu Boden, dann wieder zu ihrer Mutter.

„Sie soll natürlich auch mitkommen“

„Das kann sie nicht, sie muss ihre Schule zu ende machen... und Rosmerta? Was ist mit deiner Rosi, hm?“, setzte Shey nach.

„Ohh... sie soll auch mitkommen, ja genau“, erwiderte Tahina und scheinbar mit dieser Aussage zufrieden lächelte die Kleine glücklich.

„Und ihr Gasthof? Und Keryl? Und Benny? Und Jack? Sie wären alle furchtbar traurig, wenn wir weg wären“, fuhr Shey fort und Tahina ihr Lächeln erstarb.

Sie senkte ihren Kopf, Shey strich ihr sofort liebevoll übers Haar.

„Wir überlegen uns es in Ruhe, ja? Was hältst du davon mein Schatz?“, fragte sie sanft und Tahina sah wieder auf, die schwarzen Augen glitzerten verdächtig...

„Ja Mami“, sagte die Kleine leise und Shey lächelte sie aufmunternd an, auch wenn ihr Herz innerlich bei dem Anblick zersprang.

„So, und jetzt gehen wir endlich weiter und lassen uns zu Hause einen großen heißen Kakao schmecken, ja?“, sagte Shey ablenkend und Tahina ihre Augen glänzten sofort wieder.

„Mit Sahne?“, fragte sie und Shey grinste.

„Natürlich!“, sagte sie und stand wieder auf.

„Okay, komm“, sagte Tahina und nahm die Hand ihrer Mutter und zog sie hinter sich her. Shey atmete erleichtert auf und so setzten sie ihren Weg fort.

Als sie Hogsmeade sahen, dämmerte es bereits und Shey war froh, als sie die Drei Besen erreicht hatten. An der Tür drehte sie sich nochmals um und sah die fast leere Hauptstraße entlang. Sie hatte ein eigenartiges Gefühl und einen Augenblick war es ihr, als ob sie jemand angestarrt hatte...

Als sie wenig später mit Rosmerta zu Abendbrot aßen, wich dieses Gefühl immer noch nicht.

„Rosmerta, ich möchte das Tahina die nächsten Tage im Haus bleibt“, sagte sie und die Ältere sah sie fragend an.

„Ist etwas nicht in Ordnung Shey?“, fragte sie und auch Tahina sah zu ihrer Mutter.

„Ich weiß nicht... es ist nur so ein komisches Gefühl,... wahrscheinlich bilde ich es mir nur ein, nachdem was heute wieder im Tagespropheten stand...“, antwortete Shey ihr und Rosmerta nickte, aber ihre Augen sahen sie nur weiterhin ernst an...

In einem zwielichtem Stadtteil von London war wieder ein Mord mit schwarzer Magie geschehen, das Zaubereiministerium geht aber davon aus, dass es nichts mit den Todessern zu tun hatte. Doch die magische Welt lebte immer noch in Angst, wegen der Todesser, die noch nicht gefasst worden waren...

Am nächsten Abend kam Prof. Dumbledore zu Besuch. Er blieb auch zum Abendessen und Tahina freute sich sehr darüber, sie mochte den alten Mann, er konnte immer so spannende Geschichten erzählen. Als er nun noch den kleinen Garten hinter dem Gasthof mit einem starken Schutzzauber versah, damit Tahina dort, ohne dass ihre Mutter Angst um sie haben musste, gut geschützt spielen konnte, da war die Welt des kleinen Mädchens wieder in Ordnung.

Shey brachte Dumbledore später noch bis vor die Tür. Dort drehte sich der Schulleiter zu ihr um, endlich war er mit der Zigeunerin alleine und konnte die Frage stellen, die ihn schon den ganzen Abend auf der Zunge lag.

„Und Severus hat nichts weiter gesagt? War er den gar nicht neugierig auf seine Tochter?“, fragte Dumbledore. Shey sah beiseite, sie wollte lieber nicht das wiedergeben, was Snape ihr an den Kopf geworfen hatte. Das Wort *Hure* hallte durch ihren Geist, dennoch sagte sie darüber nichts.

„Nun, er schien nicht sehr interessiert, und es ist mir auch egal, Professor“, sagte sie und Dumbledore musterte sie argwöhnisch. *„Oh, das hört sich ja nicht gerade nach einem erfreutem Wiedersehen an...“*

„Hm, ich habe eigentlich von ihm erwartet, dass er endlich etwas entgegenkommender zu euch sein wird“, erwiderte er und Shey machte laut „Pfff!“

„Prof. Dumbledore, ich muss sie leider enttäuschen, ihr Lehrer wird nie entgegenkommend werden. Er ist und bleibt ein sturer, böartiger Egoist!“, sagte sie und Dumbledore las die Enttäuschung in den schönen Augen der jungen Frau vor sich. Er dachte an das niedliche Mädchen, was hier lebte und seufzte leise, dabei schüttelte er etwas seinen Kopf. *„Warum geht nicht alles seinen geordneten Weg? Warum muss er so sein, wie er ist? Eine so hübsche junge Frau mit so einem entzückenden Kind, wie kann er darauf verzichten wollen? Er“*

*ist und bleibt ein Narr‘*

„Ich werde jetzt gehen, Miss Parvaneh. Es tut mir leid... ich habe gehofft, er versteht endlich...“, verabschiedete sich der Schulleiter mit bedrückter Stimme und reichte ihr seine Hand. Kurz hielt er sie, während er in die hellgrünen Augen sah, die so bekümmert wirkten.

„Sie lieben ihn immer noch, nicht wahr?“ fragte er sanft und Shey senkte ihren Blick. Ihr Magen brannte auf einmal, sie wollte endlich, dass er ging.

„Einen schönen Abend noch, Prof. Dumbledore und danke für den Schutzzauber“, erwiderte Shey nur leise, ohne aufzusehen.

„Auch ihnen noch einen schönen Abend, Miss Parvaneh“

Dumbledore tätschelte ihr zart die Schulter, dann lief er los. Die junge Frau tat ihm sehr leid.

Shey drehte sich auch um, die Tür vom Gasthof war nur drei Schritte entfernt.

Der alte Mann wollte gerade disappearieren, doch ein seltsamer Laut ließ ihn sich wieder umdrehen und zu Shey zurückschauen.

Sie war es, die diesen seltsamen Ton von sich gab. Das kam daher, weil ihr jemand den Mund zuhielt und sie probierte zu schreien.

Die große, in einem schwarzen Umhang gehüllte Gestalt lachte kalt auf, dann sah sie unter der Kapuze zu dem Schulleiter.

„**Sie ist nicht die letzte Dumbledore! Wir werden Hogsmeade säubern, sage ihnen das!**“, rief der Mann und als in Sekundenschnelle Dumbledores‘ Zauberstab zu ihm zielte war er schon mit einem „Plop“ verschwunden.

Shey mit ihm.

Dumbledore sah einige Sekunden wie versteinert zu der leeren Stelle, wo soeben etwas Furchtbares passiert war. Er hörte etwas entfernt einen Schrei, Rufe und Stimmengemurmel wurde in der dunklen Straße laut. Mit einer Geschwindigkeit, die man dem alten Mann nicht zugetraut hatte, eilte er wieder in den Gasthof. Als er in die kleine Küche stürmte, machte sich Erleichterung in ihm platz, als er das kleine Mädchen an dem Tisch sitzen sah. Sie sah ihn fragend mit ihren schwarzen Augen an, dann an ihm vorbei zur Tür.

„Wo ist Mami?“, fragte sie und Rosmerta sah ihn ebenso fragend an, Angst beschlich sie, noch nie hatte sie einen so ernsten Ausdruck in den Augen des Schulleiters von Hogwarts gesehen.

„Merlin, Professor, was ist passiert?“, stieß sie aus. Dumbledore sah kurz zu Tahina, dann wieder zu Rosmerta.

„Todesser... ich muss ihren Kamin benutzen, einen Augenblick bitte... Tahina, bleib da sitzen“, sagte er mit strengen Blick zu der Kleinen, als er sah, wie sie aufstehen wollte. Sie zog eine Schnute und rutschte mit ihren Hintern wieder in eine sitzende Position.

„Ich will zu Mami“, sagte sie dabei leise und Rosmerta griff geistesgegenwärtig über den Tisch und nahm die Hand des Kindes.

„Höre bitte was der Professor dir sagt, ja?“, sagte sie noch beruhigend und beobachtete dann Dumbledore, wie er aufgeregt in den grünleuchtenden Kamin redete. *„Merlin steh uns bei... Shey... Merlin steh uns bei!“*, dachte sie voller Furcht und wartete darauf, dass sich Dumbledore endlich zu ihr wendete.

„Die Auroren sind unterwegs... ich muss nach Hogwarts, bitte bleiben sie hier, verlassen sie nicht das Haus, Madam Rosmerta“, sagte er ernst und Rosmerta nickte sofort.

„Natürlich, Sir“, antwortete sie leise und voller Angst.

„Komm Tahina“, sagte er jetzt und hielt ihr seine Hand hin, doch die Kleine sah ihn nur kurz an, dann zu der Wirtin.

„Rosi, ich will bei dir bleiben... wo ist meine Mami?“, fragte sie und man hörte langsam einen weinerlichen Ton in ihrer Stimme. Auch das Kind spürte, dass etwas nicht stimmte.

„Ich kann sie zu meiner Tochter nach London bringen, Prof. Dumbledore“, sagte Rosmerta sofort, doch der Direktor schüttelte seinen Kopf.

„Zu gefährlich. Eventuell verfolgen sie die Spur dorthin, dann wäre auch ihre Tochter in Gefahr, obwohl sie ja reinblütig sind“, erklärte er und die Wirtin wurde noch blasser als sie an Keryl und ihre kleine Familie dachte.

„Wissen sie wer es war?“, fragte sie und Dumbledore schüttelte wieder seinen Kopf.

„Malfoy war es nicht, ...ich habe es wirklich eilig, bitte komm jetzt, Tahina. Levana ist doch auch auf dem Schloss, du brauchst wirklich keine Angst zu haben“, sagte er bemüht ruhig zu reden. Seine himmelblauen Augen fixierten die kleinen schwarzen und Tahina gab schließlich nach.

„Ist Mami auch dort?“, fragte sie und stand auf, trat neben Dumbledore und sah zu ihm auf. Er sah kurz zu Rosmerta, der jetzt Tränen in den Augen traten, dann wieder nach unten.

„Nein. Aber ich hoffe, sie kommt bald dorthin nach, weißt du. Nimm bitte meinen Arm und halte dich gut daran fest, in Ordnung?“, sagte er und Tahina nickte und umschlang mit beiden Händen den Unterarm des alten Mannes.

„Tschüß Rosi...**waah!**“, machte sie, als ihr der Boden unter den Füßen entrissen wurde, während sie disapparierten. Tahina klammerte sich so fest sie konnte, alles um sie herum drehte und rotierte... es schien sie zusammenzudrücken, aber auch gleichzeitig in die Länge zu ziehen. Doch plötzlich hörte es auf und sie stand vor dem Eingangsportaal von Hogwarts. Dumbledore sah auf sie herab, besorgt ob es ihr gut ginge, da sah sie auf, grinste über das ganze Gesicht und sagte

„Das war voll klasse Albus! Mach das bitte nochmal“

Dumbledore holte erleichtert tief Luft und schob das Mädchen dann vor sich her in das Schloss, wo ihnen Prof. Flitwick schon entgegenkam.

„Albus! Was ist passiert?“, sagte er und Dumbledore deutete kurz mit den Augen zu dem schwarzgelocktem Mädchen.

„Später Filius, ist Severus informiert...?“

„Ja, er und Minerva sind runter ins‘ Dorf. Einige vom Orden warten in deinem Büro“, antwortete Flitwick und Dumbledore beugte sich zu Tahina runter, die sich leicht ängstlich aber auch neugierig umsah.

„So Tahina, Prof. Flitwick bringt dich jetzt zu deiner Schwester. Würdest du so freundlich sein und mit ihm mitgehen, mein Kind?“, fragte der Direktor sanft und Tahina sah ihn einige Sekunden fest in die Augen, dann wandte sie sich dem Lehrer für Zauberkunst zu. Da er nicht viel größer als sie selbst war, schwand die Angst und sie sah wieder zu Dumbledore.

„Okay, ich geh mit. Ich kenne ihn ja auch schon, da brauch ich keine Angst zu haben“, sagte sie gespielt erwachsen und Dumbledore streichelte ihr lächelnd über den Kopf, während er sich aufrichtete.

„Da hast du wohl recht. Wir sehen uns nachher, oder spätestens morgen früh, ja?“, sagte er und Tahina nickte wieder. Als Dumbledore sich abwandte und auf die breite Treppe der Vorhalle zuging, hörte er die kleine Mädchenstimme „Kommt Mami auch zu Levana?“ sagen, und ein schlechtes Gefühl breitete sich in seinem Magen aus.

Prof. Flitwick wusste nicht, was er antworten sollte.

„Ja, ich... ähm ...weiß nicht genau. Wollen wir jetzt nicht erst einmal zu deiner Schwester gehen? Sie wird sich sicher freuen, dass du da bist“, lenkte er Tahina ab und sie nickte. Erleichtert lief der kleine Mann zu der Kerkertreppe, an dessen obersten Stufe Tahina nun doch skeptisch verharrte.

„Da unten wohnt Levana?“, fragte sie leicht piepsig und Prof. Flitwick nickte.

„Ja mein Kind. Sie ist eine Slytherin und der Gemeinschaftsraum und die Schlafsäle der Slytherin befinden sich in den Kerkern von Hogwarts“, antwortete er lehrerhaft, Tahina sah ihn an und runzelte ihre Stirn. Dann zuckte sie plötzlich mit ihren Schultern und betrat die erste Stufe. Prof. Flitwick lief ihr erleichtert nach. Als sie unten angekommen waren und den langen düsteren Gang entlangliefen, rümpfte Tahina ihre Nase, was der kleine Lehrer irritiert registrierte. Er fand dieses kleine Mädchen niedlich, immer wenn sie in die drei Besen gingen, fiel sie ihm auf. Meistens saß sie auch eine Zeitlang bei den Lehrern mit am Tisch, jedenfalls wenn Prof. Dumbledore, McGonagall oder Poppy anwesend waren. *„Sie ist immer nett... wie ihre Mutter, hoffentlich ist nichts schlimmes mit ihr passiert...“*

„Warum bist du so klein? Wolltest du nicht mehr wachsen?“, riss ihn ihre Stimme aus seinen Gedanken. Er sah sie verblüfft an, dann lächelte er über ihre Worte.

„Nein, ich wollte nicht mehr wachsen... so, wir sind da“, sagte er und Tahina sah auf einen großen, bestickten Wandbehang. Eine große grüne Schlange war darauf zu sehen, sie schlängelte sich um einen silbernen Kelch und zischelte ihnen entgegen.

Prof. Flitwick murmelte das Passwort und der Wandbehang rollte nach oben und gab einen Durchgang frei.

„Oh, das ist ja toll... was hast du eben zu der Schlange gesagt?“, fragte sie neugierig, doch der Professor schob sie einfach weiter und voller Staunen bekam Tahina jetzt große Augen, als sie den gemütlichen

Gemeinschaftsraum der Slytherins betrat. Einige Slytherins waren noch auf und saßen vor dem Kamin in weichen Ohrensesseln.

Die Schüler sahen sofort neugierig zu dem ungewöhnlichen Besuch und aus einem der Sessel sprang jetzt ein Mädchen auf.

„**Tahina!**“, rief Levana völlig überrascht...

\*

Prof. Snape lief derweil mit gezücktem Zauberstab durch die Seitengassen von Hogsmeade. Zwölf Auroren durchsuchten ebenfalls die Häuser und die Straßen nach den Todessern. Doch sie waren verschwunden und mit ihnen sechs Menschen. Snape wusste noch nicht, dass Shey sich darunter befand, aber er war als erstes um den Gasthof geschlichen und hatte heimlich einen Schutzzauber über das Haus gesprochen, bevor er begann, die Nebengassen abzusuchen.

Jetzt war er wieder auf den Weg zu *den drei Besen* und erreichte zusammen mit einem Auror den Gasthof. Rosmerta öffnete ihnen nach einigem Klopfen die Tür und ließ sie zögernd hinein. Snape beschlich plötzlich ein ungutes Gefühl, als er in die Augen der Wirtin guckte und sie ihn so ängstlich ansah.

„Haben sie sie gefunden, Prof. Snape? Ja?“, fragte sie und er zog irritiert seine rechte Augenbraue hoch.

„Wir haben niemanden von den Vermissten gefunden, Madam“, antwortete stattdessen der Auror neben ihm und Rosmerta schluchzte leise auf. Sie schlug ihre Hände vor ihren Mund und probierte sich zusammen zu reißen.

„Verzeihen sie bitte... aber ich habe so schreckliche Angst um Shey“, sagte die Wirtin weinerlich und Snape durchfuhr ein heißer Strahl, der ihn scheinbar verbrennen wollte, die Luft ging ihm aus. *„Shey? Sie ist...?“*

„Shey?... Madam Rosmerta, meinen sie damit, dass die Todesser Miss Parvaneh haben?“, fragte er gepresst und Rosmerta nickte, dabei liefen ihr die Tränen über die Wangen.

„Ich dachte, sie wissen das, Professor“, erwiderte sie weinerlich und er sah mit dumpfem Blick zu Boden. Er wusste, was die Todesser mit solchen Frauen wie Shey anstellen würden... bevor sie sie zu Tode quälten. Hilflosigkeit überrollte ihn und er ballte seine Hände zu Fäusten, bis die Knochen weiß hervortraten.

„Und das Kind? Wo ist das Kind?“, fragte er plötzlich voller Sorge, ohne das er wusste, woher die Worte gekommen waren.

„Prof. Dumbledore hat Tahina mit auf das Schloss genommen“, erwiderte Rosmerta und Snape sah wieder auf, genau in den Blick der Wirtin und er sah sofort, dass sie Bescheid wusste. Kurz starrten sie sich an, dann nickte der Tränkemeister.

„Gut. Wir lassen sie wissen, wenn wir etwas erfahren, Madam Rosmerta“, sagte er noch, dann verließ er das Lokal und disapparierte zurück nach Hogwarts.

\*

Shey spürte das Apparieren und schloss automatisch ihre Augen. Doch als sie wieder festen Boden unter ihren Füßen spürte, setzte sie ihren krampfhaften Versuch sich aus den muskulösen Männerarmen zu befreien fort. Der Mann lachte kalt auf und schlug ihr direkt eine runter.

„**He Täubchen, schluß jetzt damit!**“, sagte er dabei und Shey wimmerte leise, sie schmeckte den eisernen Geschmack von Blut in ihrem Mund.

Brutal wurde sie weitergezerrt, durch ihre Haare, die vor ihrem Gesicht hingen, konnte sie nicht viel sehen und stolperte förmlich mit. *„Medusa hilf mir doch! Wo bin ich?“*, dachte sie voller Angst, sie ahnte schon, dass es ein Todesser war, der sie geschnappt hatte und sie ahnte auch, dass dies wohl ihr Ende bedeuten würde... und unsagbare Qual. *„Hoffentlich waren sie nicht im Gasthof...“*, schoss ihr trotz allem panikartig durch den Kopf und ohne weiter zu überlegen sprach sie auch schon.

„Bitte... wo ist meine Tochter?“, fragte sie und spuckte etwas Blut dabei. Der Mann blieb sofort stehen und

griff grob ihr Kinn, zwang sie so, ihn anzusehen. Shey sah die eisigen blauen Augen und jetzt erst fiel ihr auf, dass er die Kapuze nach hinten gelegt hatte. Es war ein Mann mittleren Alters, er hatte schütteres braunes Haar und sah eigentlich ganz durchschnittlich aus, bloß seine blauen Augen strahlten in völliger Gefühllosigkeit.

„Verdammt, die habe ich ganz vergessen, hab‘ sie doch vor ein paar Tagen gesehen... nun, wir werden sie ein andermal holen“, sagte er böse und Shey schluckte voller Angst. *„Ich bete darum, das Rosmerta sie versteckt... sie wird sie verstecken, Shey, ganz sicher...“*

„Nun komm weiter, Zigeunerin. Wir wollen schließlich heute noch unseren Spaß mit dir haben...“, sagte er und zog sie an ihrem Arm weiter. In Shey, die wusste was seine Aussage bedeutete, brach nun die volle Panik aus und sie wehrte sich jetzt mit Händen und Füßen, zappelte, biss und kratzte. Doch nicht lange, er flüsterte fast das Wort, doch der Schmerz, den Shey jetzt erlitt, der war so stark wie ein Vulkanausbruch. Sie wusste vorher nicht, was ein Cruciatus Fluch war... jetzt ja.

Als der Mann seinen Zauberstab senkte und den Fluch von ihr nahm, lag die Zigeunerin bebend vor Schmerzen am Boden. Alles war ihr jetzt egal, er sollte sie nehmen, alle diese Todesser sollten mit ihr machen was sie wollten, doch sie wollte nie wieder so etwas spüren, wie eben. Blut lief ihr aus Mund und Nase, in ihren Ohren summete es laut, ihre Muskeln zitterten völlig unkontrolliert und sie konnte nur ganz flach atmen, so sehr schmerzte ihr das Luftholen.

„Bist du jetzt brav, Drecksblut? Oder magst du mehr davon, hm?“, fragte er höhnisch und sah auf sie herab. Shey wollte nein schreien, doch nur ein Krächzen entfuhr ihren blutigen Lippen. Unter größter Anstrengung schüttelte sie etwas verneinend ihren Kopf. Der Todesser grinste höhnisch und steckte seinen Zauberstab weg.

„Na also... wir sind sowieso da... ich werde gleich den Boss bitten, das ich der Erste bei dir sein darf... du hast mich schließlich gebissen“, sagte er und Shey riss voller Angst ihre Augen auf.

Er bückte sich und zog sie am Arm hoch. Als ihr Gesicht dadurch dicht vor seinem war sah er sie intensiv an, Shey erkannte die Gier in seinen Augen und es wurde ihr schlecht.

„*Hab ich dir schon gesagt, dass ich auf Ärsche stehe? ...Danach wirst du ihn mir sauberlecken...*“, flüsterte er ihr ins Gesicht und Shey roch seinen schlechten Atem. Ihr wurde fast schwarz vor Augen, vor Schmerz ihres geschundenen Körpers und vor Angst nach diesen Worten.

Zufrieden betrachtete er kurz ihren geschockten Blick, dann zog er sie einfach mit sich und sie stolperte wieder hinterher. Jetzt erst nahm sie ihre Umgebung etwas mehr wahr, sie befanden sich auf einer Lichtung und vor ihr ragte ein altes Gebäude auf.

\*

Prof. Snape erreichte derweil das Schloss und eilte hoch in Dumbledores‘ Büro, wo er direkt ohne zu klopfen eintrat.

Er sah den Schulleiter am Fenster stehen, seine Hände hatte er hinter seinem Rücken verschränkt und er starrte stumm in die dunkle Landschaft.

„Severus... ihr habt nichts erreicht, nicht wahr?“, fragte Dumbledore, ohne sich umzudrehen.

„Nein, Direktor“, erwiderte der ganz in schwarz gekleidete Mann, dabei sah er sich kurz suchend im Büro um.

„Sie ist bei ihrer Schwester, im Gemeinschaftsraum der Slytherin“, sagte Dumbledore, er hatte sich aber immer noch nicht zu seinem Tränkelehrer umgedreht.

Snape schlitzte kurz seine Augen zu dem Schulleiter.

„Bitte? Findest du das passend, Albus? Ein kleines Kind bei den Slytherins? In meinem Haus?“, fragte er böse und Dumbledore drehte sich endlich zu Snape um, kurz sahen seine himmelblauen Augen stumm in die schwarzen.

„Sollte ich deine Tochter in deine Räume bringen lassen?“, fragte er dann ruhig und Snape stieß seine Luft empört laut aus. In Gedanken sah er das kleine Mädchen auf seiner Couch sitzen, und es riss gerade Blätter aus eines seiner kostbaren Bücher... ein unwilliges Knurren entfuhr seiner Brust.

„Ich denke nicht, Albus. Und ich möchte auch nicht, dass in Hogwarts darüber geredet wird, das *dieses Kind* eventuell meine Tochter *wäre*“, schnarrte er dann und Dumbledore musste trotz der schlimmen Situation

kurz schmunzeln, wurde aber sofort wieder ernst.

„Severus, was gedenkst du jetzt zu tun? Hast du eine Ahnung, wo sich die Todesser vielleicht aufhalten könnten? Fällt dir gar nichts ein?“, fragte Dumbledore ernst und ging hinter seinem Schreibtisch, wo er sich seufzend setzte. Die schwarzen Augen verfolgten seinen Weg, als der alte Mann saß, trat Snape heran und stützte sich mit beiden Händen auf die Tischplatte ab, während er sich zu Dumbledore hinüberbeugte. Wut überfiel Snape, er wusste, dass sich Shey in allergrößter Gefahr befand, jede Minute zählte, er wusste das er sich um seine Tochter kümmern musste, die hier im Schloss war...in seinen Kerkern... und er wusste, dass er sich um beide sorgte, was ihn noch wütender werden ließ, da er sich um niemanden sorgen wollte. *„Und falls Shey sterben sollte...“*, Das ungewohnte Gefühl der Angst durchfuhr ihn und er schluckte schwer, bevor er sprach.

„*Sag alter Mann, was ist mit dir los? Wenn ich es wüsste, säßen sie schon längst in Askaban... oder was denkst du?*“, knurrte Snape und Dumbledore hob beschwichtigend seine Hände.

„Ruhig mein Junge, ich weiß, wie du dich fühlst, ich Sorge mich ja auch“, erwiderte Dumbledore und Snape schnaufte laut und fuhr wieder hoch.

„Ich Sorge mich um niemanden, was redest du da, Albus?“, knurrte er und wand sich ab. Mit funkelnden schwarzen Augen sah er aus dem Fenster. *„Ich und mich sorgen...pff! Und dann auch noch um sie... sie mit ihren hellgrünen Augen... immer störrisch wie ein Esel....nervig wie kein Schüler hier schlimmer sein könnte...“*, probierte er sich einzureden, doch dieses beklemmende Gefühl, dass momentan seine Brust umschnürte, wollte auch dadurch nicht weichen. Seufzend ließ er seinen Kopf sinken.

„Wir müssen sie finden, Severus. Du weißt selbst, was sie ihr antun werden...“, sagte Dumbledore leise und Snape drehte sich langsam zu ihm um. Der Zorn war aus den schwarzen Augen gewichen, sie hatten jetzt einen anderen Ausdruck platz gemacht... *Verzweiflung...*

\*

Der Todesser schleifte Shey direkt in den Salon des Hauses. Sie hatte kaum Zeit, sich umzusehen, da schubste er sie auch schon von sich weg, durch den Stoß flog sie unkontrolliert zu Boden und schlug hart mit ihren Knie auf. Ein erstickter Schmerzschrei entfuhr ihr und sie legte automatisch ihre Hand auf die Wunde.

„Nana, Dollohow, mach sie nicht gleich kaputt!“, mahnte eine Stimme vor ihr und Shey erstarrte, sie hätte die Stimme Lucius Malfoys‘ unter tausenden wiedererkannt. *„Heilige Medusa! Lucius!“*, schoss ihr durch den Sinn und sie fixierte das bunte Muster des Teppichs vor sich, wagte nicht aufzusehen.

„Welch eine Freude... *Shey*“, sprach er die Zigeunerin auch schon an und seine Schuhspitzen erschienen vor ihr, der Griff seiner Hand kam schnell und mit einen Ruck zog er sie zu sich hoch, genau in Augenhöhe. Shey starrte in die eisgrauen Augen und es kam ihr wie ein Déjà-vu vor. Sie wusste, jetzt konnte es nur noch schlimmer werden.

„Wir haben uns lange nicht mehr gesehen, nicht wahr?“, fragte Malfoy mit glitzerndem Blick und Shey konnte nichts anderes tun, als ihn anzustarren.

„Eigentlich wollte ich den Austausch ja ohne viel Gewalt vollziehen, aber da *du* nun hier bist, werde ich die Regeln wohl abändern müssen, jedenfalls was dich betrifft, meine Schöne“, redete er weiter, dabei kamen seine Lippen näher und mit grober Gewalt zwang er ihr einen Kuss auf ihren blutigen Mund.

„Lucius... ähm ich würde sie gerne als erstes nehmen, sie steht mir zu, da...“, fing der andere Mann jetzt zu reden an und Malfoy ruckte von Shey weg und fixierte den anderen böse.

„Dollohow... wieso denkst du, **du** hättest hier irgendwelche Rechte? Dir steht hier gar nichts zu, *mein Freund*“, schnarrte Malfoy mit gefährlich bösen Blick und Dollohow schwieg. Kurz sahen sie sich ernst in ihre Augen, Shey hing derweil fest in Malfoys‘ eisernen Griff.

„Niemand wird heute von den Gefangenen angefasst, sie sollen uns als Austausch dienen und der Zaubereiminister wird darauf nicht eingehen, wenn wir sie anrühren... außer meine kleine Freundin hier, *sie ist mir schließlich noch was schuldig*“, sagte er kalt, dann sah er zu Shey herab, die ihn voller Angst ansah.

„*Nicht wahr, Shey?*“, flüsterte er fast und Shey rieselte ein Schauer über ihren Rücken. *„Medusa hilf mir, er wird sich wieder an mir vergehen...“*, dachte sie voller Verzweiflung und sie wusste, es würde tausendmal schlimmer werden, als damals.

„Und wieso darf ich es dann nicht tun?“, wagte sich Dollohow nun doch zu fragen und Lucius' Blick schoss wieder zu ihm.

„**Ich sagte doch, sie hat noch eine Rechnung bei mir offen. Kümmere dich um die Anderen... sage ihnen, sie sollen sich ja nicht wagen einen der Gefangenen anzurühren**“, befahl er mit eisiger Stimme und Dollohow nickte zwar, war aber sichtlich beleidigt.

„Sie hat noch ein Gör in Hogsmeade, ich habe es nicht gefunden“, log er und Shey ihre hellgrünen Augen weiteten sich entsetzt, die eisgrauen von Malfoy fuhren augenblicklich zu ihnen.

„So? Du hast ein Kind? Sieh mal an... von wem? Waren wieder Zigeuner im Dorf?“, fragte er hämisch und Shey schluckte, blieb aber stumm. Malfoy lächelte jetzt gefährlich sanft und Shey fing automatisch an zu zittern. *„Bitte lass es ihn nicht herausfinden... bitte nicht!“* Sie wusste, es würde die Sache nur noch verschlimmern und Tahina wäre so noch mehr in Gefahr.

„Sagst du es mir nun, oder muss ich es auf meine Art herausfinden?“, fragte er und die Drohung in seinen Worten war nicht zu überhören...

„Ja, es ist ein Zigeuner“, flüsterte Shey und sah angestrengt in seine Augen, Malfoy fixierte sie fest, dann lachte er kurz kalt auf, wobei Shey zusammenzuckte.

„Sie lügt mir frech ins Gesicht, diese kleine Schlampe!“, sagte er böse grinsend und zog sie zu einem Sessel, wo er sie raufschubste. Dollohow fand es jetzt interessant und sah Malfoy gespannt zu. Er wusste, wenn Malfoy zu spielen anfing, war es für die Todesser immer ein großes Vergnügen, ihm dabei zuzusehen.

„Weißt du, Zigeunerin, ich habe viel von meinem Meister gelernt... *von meinem großartigen Meister*“, sagte Malfoy mit ehrfurchtsvoller Stimme, während er sich zu ihr herabbeugte. Shey rutschte soweit es ging in dem Sessel nach hinten.

„*Bitte Lucius... bitte... tu mir nicht weh...*“, bettelte sie dabei flüsternd.

„Oh, es tut nicht weh, keine Angst... erst später meine Schöne!“, höhnte er, griff blitzschnell ihr Kinn und zwang sie so, ihm fest in die Augen zu sehen. Shey ihr Herz klopfte zum zerspringen, doch sie konnte sich seltsamerweise nicht rühren, sah gebannt in die eisgrauen Augen, die ihr plötzlich silbern schimmernd entgegenkamen und sie verschlangen... das geflüsterte *„Legilimens“* von Malfoy hörte sie schon gar nicht mehr... Ja, auch er war ein Meister der Okklumentik geworden.

\*

„Gut Albus, ich bin in meinen Räumen, falls etwas ist“, sagte Snape und wollte gerade das Büro Dumbledores' verlassen, als dessen Kamin grün aufleuchtete und die Stimme des Zaubereiministers erklang.

„**Prof. Dumbledore, sind sie da?**“

Snape wandte sich sofort dem Kamin zu, an dem der Schulleiter schnell herangetreten war.

„Ja Cornelius, ich bin hier, sprechen sie“, antwortete er auch schon.

„Wir haben Nachricht von den Todessern erhalten, sie bieten uns die sechs Vermissten im Austausch gegen acht Todesser, die in Askaban sitzen an“, redete Fudge und Dumbledore warf seinem Zaubertränkemeister einen entsetzten Blick zu.

„Und sie versprechen, sie nicht anzurühren, wenn wir darauf eingehen, Dumbledore“, fuhr der Zaubereiminister fort.

„Das ist wahrlich eine schwere Situation, Minister“, sagte Dumbledore in den Kamin. Snape presste seine Lippen aufeinander und schloss überlegend seine Augen.

„Und wenn ich ehrlich bin, dürfen sie auf diese Erpressung nicht eingehen, Minister, so leid es mir auch für die Menschen tut“, fuhr Dumbledore fort und Snape riss seine Augen wieder auf und sah ihn mit stechendem Blick an.

„Ja ich weiß Dumbledore... aber es sind auch zwei Ministeriumsbeamte darunter und drei Kinder... ich denke wir werden ihnen nachgeben müssen“, sagte der Minister mit gepresster Stimme und Dumbledore sah kurz überlegend zur Zimmerdecke.

„Hören sie Albus, wir müssen sie bei der Übergabe irgendwie zu fassen kriegen, es ist unsere einzige Chance“, bettelte der Minister jetzt drängend und Dumbledore seufzte leise. *„Es wird nicht klappen...“*

„Cornelius, glauben sie wirklich, dass die ehemaligen Gefolgsleute Voldemorts die Gefangenen lebend herauslassen? Und glauben sie wirklich, dass sie sich nicht gut genug absichern, um einer Festnahme zu

entgehen? Lucius Malfoy ist ihr Anführer, vergessen sie das nicht!“, sagte Dumbledore und Snape trat neben ihn.

„Wo soll die Übergabe stattfinden, Minister?“, fragte dieser mit seiner dunklen Stimme in die grünen Flammen.

„Oh, Prof. Snape, gut das sie auch anwesend sind. Ein guter Kämpfer macht die Sache doch um einiges leichter“, schleimte Fudge, der seitdem Snape trotz allem, in Askaban sitzen musste, ihn ständig in den höchsten Tönen lobte. Snape verzog angewidert seinen Mund.

„Wo?“, fragte er erneut, diesmal aber mit scharfer Stimme.

„Es soll mittels eines Portschlüssels geschehen. Oben in den Highlands... in Wuthwords“, antwortete er schnell.

Dumbledore warf sich einen erneuten Blick mit Snape zu.

„Darf ich ihnen unseren Plan erläutern, wie wir gedachten vorzugehen?“, fragte der Minister jetzt vorsichtig. Dumbledore sagte zu und dann lauschte er mit Snape den Erläuterungen des Zaubereiministers.

\*

„Snape? **Snape**?!“, rief Malfoy scharf und fuhr von Shey zurück, die immer noch mit leicht glasigen Blick vor sich hinstarrte und nur langsam wieder zu sich kam.

Lucius sah ungläubig auf die junge Frau herab, deren Blut an ihrem Mund und ihrer Nase langsam antrocknete. Doch die harte Hand, die sie jetzt mit voller Wucht im Gesicht traf, ließ wieder frisches Blut aus ihrer Nase über ihre Haut laufen...

Wimmernd hielt Shey sich ihre Hände vors Gesicht, in Erwartung auf mehr Schläge.

Malfoy hatte alles in Sheys Gedanken gesehen, alles! Voller Wut lief er vor ihr auf und ab.

„Was? SNAPE ist der Vater?“, fragte Dollohow und Lucius sah ihn an.

„Ja, stell dir vor! Das Verräterschwein hat sich mit einer Zigeunerin gemischt... wie widerlich!“, spie Malfoy aus und Dollohow spuckte als Bestätigung vor Sheys Füße. Diese wagte nicht ihre Hände wegzunehmen. *„Er weiß es, er weiß es... Medusa er weiß es!“*, sagte sie innerlich ununterbrochen zu sich selbst, dabei kroch ihr die Furcht den Rücken herauf. Hart war der Griff, mit dem Malfoy sie an den Haaren riss und ihr Gesicht zu ihm drehte. Shey hatte jetzt ihre Hände auf seine gelegt und probierte diese von ihren Haaren zu lösen, da es reißend schmerzte.

„DU! Hah! Jetzt brauchst du keine Angst mehr davor zu haben, dass dich jemand von uns anrührt, du Hure! Niemand Reinblütiges würde eine Frau anfassen, die mit diesem Verräter im Bett war!“, giftete er eisig und Shey schluckte schwer, Tränen des Schmerzes liefen über ihre Wangen und mischten sich mit der Blutspur.

„Dein Kind, diese Missgeburt ist jetzt auf dem ersten Platz unsere Liste, verstehst du was ich meine, ja?“, sagte er eisig und Shey kam es vor als ob ihr jemand in den Rücken geschossen hatte.

„Aber er wollte das Kind doch gar nicht... er kennt sie nicht mal, bitte Lucius...lass sie in ruhe...bitte“, flüsterte sie voller Angst und ein böses Lächeln erschien auf Malfoys Lippen, während sein Griff noch fester wurde und er sie noch ein Stück zu sich heranzog.

„Bitte... mach mit mir was du willst, aber bitte tu dem Kind nichts...bitte“, bettelte Shey flüsternd trotz der wahnsinnigen Angst vor ihm immer weiter.

„Ich verzichte dankend, du Hure eines Blutsverrätters! Und ich habe gesehen, dass er dich und das Kind nicht will. Aber du liebst ihn, tja dein Fehler Zigeunerin“, sagte er gegen ihre Wange, sie spürte seinen Atem auf ihrer Haut und Shey jammerte leise. Sein Atem wanderte höher zu ihrem Ohr, wo er jetzt flüsternd weitersprach.

„Wirklich dumm von dir, du hättest dich nicht von mir abwenden sollen, mit mir hättest du wahrlich mehr Spaß gehabt, ...aber ich habe Mitleid und werde dir helfen, vergiss ihn und das Kind doch einfach, was hältst du davon, meine Schöne?“, raunte er und Shey spürte den Zauberstab, deren Spitze jetzt gegen ihre Schläfe drückte. Sie ahnte, dass gleich etwas Furchtbares mit ihr passieren würde und probierte sich mit aller Kraft in seinem Griff aufzubauen, da hörte sie ihn das Wort „Obliviate“ sprechen und in ihrem Kopf schien etwas zu explodieren...

.....

Jetzt bin ich aber wirklich gespannt auf Eure Meinung!

LG, Dardevil!

## 31. Kindergenerve

*Hüstel, hüstel... ähm...*

*Also, erst mal ein großes Hallo an meine Fans, falls noch welche da sein sollten.*

*Es tut mir leid, aber ich war vollkommen uverhofft nicht in Europa und es war mir unmöglich, von dort weiterzuschreiben.*

*Ich hoffe, Ihr verzeiht mir und bleibt Shey und ihrer Familie treu.*

*Viel Spaß bei diesem Kap, wo sich Snape endlich mal mit seiner Tochter auseinandersetzen muss...*

*LG, Dardevil*

.....

...der Zaubertränkelehrer von Hogwarts wagte sich nicht so recht den Gemeinschaftsraum der Slytherin zu betreten. Unschlüssig stand er vor dem Wandbehang im halbdunklen Licht der Fackeln des Kerkeranges und runzelte überlegend seine Stirn.

Es war sieben Uhr in der Früh.

„Was ist denn mit mir los, habe ich etwa Angst vor so einer kleinen Göre?“, dachte er wütend werdend, murmelte zischend das Passwort und der Wandbehang rollte augenblicklich nach oben.

Er hatte gestern Abend noch eine zünftige Diskussion mit dem Direktor gehabt, in der natürlich Dumbledore siegte, da er ja das Sagen über die Schule hatte.

Die junge Miss Parvaneh war am Abend noch über alles unterrichtet worden und ihre kleine Nichte durfte die Nacht bei ihr in dem Mädchenschlafsaal der Slytherin verbringen. Das war auch ganz gut so, da Tahina immer wieder angefangen hatte zu weinen und nach ihrer Mutter verlangte.

Levana hatte natürlich große Angst um ihre Schwester, aber sie riss sich zusammen und probierte es vor Tahina nicht zu zeigen. So schlief die Kleine im Arm von Levana, die innerlich ganz verrückt vor Sorge um Shey war.

Als der Zaubertränkelehrer den Gemeinschaftsraum betrat wurde es sofort mucksmäuschenstill in diesem. Es waren fast alle Slytherin anwesend und die meisten hatten schon ihre Schuluniform an und wollten sich gerade auf dem Weg zum Frühstück machen.

Die schwarzen Augen taxierten den Raum ab und hatten schnell das Gesuchte gefunden. Das kleine Mädchen stand links neben der Couch, Levana hockte vor ihr und knöpfte ihr gerade die kleine Strickjacke zu. Als Levana ihren Hauslehrer sah, stand sie sofort auf und trat vor ihn.

„Gibt es etwas neues von meiner Schwester, Professor?“, fragte sie ihn, mit Angst in ihrer Stimme. Snape starrte einen Augenblick die hellgrünen Augen an, da schob sich schon das kleine Mädchen vor Levana, was seine Aufmerksamkeit auf die kleine Gestalt zog. Es senkte seine schwarzen Augen auf Tahina herab und sie ihre schwarzen zu ihm hoch.

„Nein, es gibt nichts neues, Miss Parvaneh“, schnarrte er schließlich, ohne jedoch den Blick von den kleinen, schwarzen Augen zu nehmen. Als er jedoch spürte, dass ihn jeder in dem Raum ansah, räusperte er sich schließlich und sah wieder auf. Sein Blick war wieder kalt, wie eh und je, mit dem er Levana ansah.

„Sie gehen jetzt in die große Halle frühstücken und danach zum Unterricht, Parvaneh“, befahl er kalt und Levana riss ungläubig ihre Augen auf.

„Bitte? Und was ist mit meiner Schwester? Sie glauben doch nicht das...“, fing sie an zu widersprechen.

„Ich glaube sehr wohl, Miss Parvaneh. Und ich werde mich auch nicht wiederholen“, knurrte er, dabei sah Snape aus den Augenwinkeln, wie Tahina schutzsuchend einen Schritt nach hinten machte und die Hand ihre Tante griff. Fragend sah sie zu Levana auf.

„Es nützt ihrer Schwester gar nichts, wenn sie jetzt den Unterricht versäumen. Es ist die Anweisung des Direktors. Wir werden ihnen natürlich sofort Bescheid geben, sobald sich etwas Neues ergibt“, sagte er etwas

ruhiger als gewollt. Innerlich schalt er sich einen Narren, dass er das auf Rücksicht der Kleinen tat. *„Es kann mir doch egal sein...“*

Levana schien innerlich mit sich zu hadern und ihr Zögern ließ Snape wieder wütend werden.

„Und... und was ist mit meiner Nichte? Soll ich...“, fing Levana an und wurde abermals von ihm unterbrochen.

„Sie kommt mit mir“, kam knapp von Snape und wieder beobachtete er das Kind aus seinen Augenwinkeln, ihr Kopf ruckte zu ihm und sie starrte ihn an.

„Mit ihnen?“, schoss aus Levana und ihre Augen drückten echte Bestürzung aus.

„Was dagegen?“, fragte der Tränkemeister eisig und seine schwarzen Augen funkelten Levana drohend an.

„*Ich geh nicht mit*“, hörte er jetzt die piepsige Stimme seiner Tochter und seine Augen fuhren herab. Er schenkte ihr einen eisigen Blick und mit Genugtuung sah er wie ihre kleinen Schultern herabsanken.

„Es ist gewiss nicht mein Wunsch, aber du wirst dich fügen und mit mir gehen. Und du wirst dich benehmen, ich will keinen Ton von dir hören, verstanden?“, sprach er murrend und Tahina zuckte zusammen. Sie drehte sich zu Levana und umfasste deren Beine.

„*Ich will nicht mit dem Mann gehen... ich will zu Mami!*“, wisperte sie gegen Levanas‘ Schulrock, man hörte eindeutig das Weinerliche in dem Stimmchen... Levana schenkte ihrem Hauslehrer einen bösen Blick und bückte sich zu ihrer kleinen Nichte herunter.

„Schst, bleib ganz ruhig meine Süße. Ich gehe nur ein paar Stunden Schule machen, dann bin ich wieder bei dir, ja? Prof. Snape passt so lange auf dich auf, ja?“, sagte sie beruhigend und drückte die Kleine an sich.

Snape fiel jetzt wieder die Stille um ihn herum auf und sein eisiger Blick schwenkte durch den Raum. Viele Augenpaare sahen gespannt zu der Szene.

„***Auf was warten sie? Wer nicht in zwei Sekunden verschwunden ist, bekommt drei Wochen Nachsitzen bei mir!***“, zischte er leise, doch es erreichte jedes Ohr. Binnen kürzester Zeit war der Gemeinschaftsraum leer. *„Na also“*, dachte Snape zufrieden und wand sich wieder seinem heutigem Übel zu.

Das kleine Mädchen weinte sich still im Arm ihrer jungen Tante aus und diese sah anklagend zu Snape hinauf.

Dieser zog seine rechte Augenbraue hoch und sah sie leicht höhnisch an.

„Wollten sie irgendetwas sagen, Parvaneh?“, fragte er kühl. Levana machte sich behutsam von Tahina los und stand wieder auf.

„Sie wissen aber schon, dass sie noch ein kleines Kind ist, ja?“, fragte sie vorwurfsvoll und Snape sein Blick wurde augenblicklich düster.

„Das ist mir eigentlich vollkommen egal, Parvaneh. Seien sie lieber froh, dass sie hier auf Hogwarts in Sicherheit ist“, knurrte er und Levana bekam rote Wangen. *„Komm schon Levana, er hat recht... nicht auszudenken wenn sie die Todesser in die Finger bekommen hätten...“*, dachte Levana und nickte ihrem Lehrer zu.

Tahina hörte auf zu schniefen und blickte den Tränkemeister aus nassen Augen an.

„Los, komm jetzt, ich habe zu tun“, befahl er mit kurzem Blick zu ihr und drehte sich um. Tahina sah zu Levana, die jetzt abermals nickte und sie in seine Richtung schob.

„*Geh schon, er ist ein mächtiger Zauberer, bei ihm kann die nichts passieren, keine Angst Tahina. Wir sehen uns nachher*“, flüsterte sie ihr nach und die Kleine sah über ihre Schulter zurück.

„*Versprochen?*“, flüsterte sie, immer noch mit Angst in ihrem Stimmchen.

„*Versprochen!*“, flüsterte Levana zurück, dabei zwinkerte sie ihr aufmunternd zu.

Als Tahina wieder vor sich sah, stand der ganz in schwarz gekleidete Mann am Ausgang und sah ihr wartend entgegen. Sie machte schnell kleine Schritte zu ihm und er deutete mit seinen Augen hinaus, was Tahina veranlasste, den Durchgang schnell hinter sich zu bringen. Snape schenkte Levana noch einen nichtssagenden Blick dann verließ er den Gemeinschaftsraum und ließ Levana zurück. Alleine mit ihrem Kummer...

Tahina stand wartend im Kerker gang und Snape lief einfach an ihr vorbei. Sie lief ihm schnell nach, wusste nicht so recht, was sie von diesem Mann halten sollte. Er war ihr unheimlich.

Als Snape an seinem Quartier ankam, holte er tief Luft und murmelte sein Passwort. *„Du musst probieren ganz ruhig zu bleiben, rege dich nicht auf, Severus... sie ist nur ein kleines, nerviges Kind, nichts weiter“*, dachte er und hielt dem kleinen Mädchen die Tür auf. Tahina ging zögernd an ihm vorbei und er schloss seine

Tür hinter ihr. Mitten im Wohnraum blieb sie stehen und sah sich trotz allem, mit kindlicher Neugier um. Snape fixierte sie aus geschlitzten Augen, maß in Ruhe ihre Gestalt. *„Ist sie nicht zu klein geraten? Gab es bei den Zigeunern nicht immer viel Zwergenwuchs und Verwachsungen?“*, grübelte er angewidert.

„Wie alt bist du?“, schoss auch schon aus ihm heraus und er biss sich auf die Zunge. *„Kann mir doch egal sein, außerdem weiß ich doch, wie alt sie ist...“*

Tahina war zusammengezuckt, als er sie so plötzlich ansprach. Sie sah ihn an und hielt ihm vier Finger hoch. Snape maß nochmal ihre Gestalt und zuckte dann mit seinen Schultern. *„Was weiß ich, wie groß ein vierjähriges Kind sein muss“* er zog sich seinen Umhang von den Schultern und ging zu seiner Vitrine, beim Laufen schmiss er den Umhang über einen Sessel. Er goss sich trotz der frühen Stunde einen Feuerwhisky ein und beobachtete dabei Tahina, die ihn ebenso beobachtete, sich aber dabei nicht rührte, sondern weiterhin still in der Mitte des Raumes stand.

Als er einen tiefen Schluck nahm, bemerkte er das Schlucken der Kleinen. *„Severus, sie muss auch Frühstück, sicher hat sie auch Durst“*

„Hast du schon gefrühstückt?“, fragte er, obwohl er wusste, dass sie es ja noch nicht gemacht haben konnte.

Tahina schüttelte verneinend ihren Kopf.

„Hast du Hunger oder Durst?“, fragte er und sie verneinte wieder, doch er las in den kleinen schwarzen Augen, dass sie log. Er leerte das Glas und stellte es ab, dann schlenderte er an ihr vorbei und setzte sich in einen der beiden Sessel, die rechts und links von der Couch standen. Tahina drehte sich etwas, um ihn besser ansehen zu können. Snape holte seinen Zauberstab heraus und ließ das Feuer in dem Kamin mehr aufflackern. Als er wieder zu Tahina sah, bemerkte er, dass sie etwas nähergetreten war und sie sah jetzt nicht mehr zu ihm, sondern mit glitzernden Augen auf seinen Zauberstab. *„Sieh mal an, da haben wir ihr Interesse geweckt“*, dachte er und wie ein Blitz kam ihm der Gedanke, dass er gar nicht wusste, ob sie überhaupt eine Hexe war... sein Blick wurde lauernd und er seltsamerweise nervös. *„Ist sie magisch? Die meisten Zigeuner sind nicht magisch, soviel ich weiß...“*, grübelte Snape und er ärgerte sich, dass es ihn wirklich interessierte. Er räusperte sich und zeigte zu der Couch.

„Setz dich“, befahl er und Tahina ging artig zu der Couch und kletterte da rauf. Auf der großen, wuchtigen Couch sah sie noch kleiner aus und Snape runzelte seine Stirn. *„Ja, ich denke sie ist Kleinwüchsig...“*

„Hör gut zu, was ich dir jetzt sage“, fing er an und Tahina sah mit ihren kleinen schwarzen Augen wartend zu ihm.

„Du wirst da sitzen bleiben und dich nicht rühren. Es wird hier in meinem Quartier nichts, hörst du, gar nichts angefasst. Ich muss leider bis zum Nachmittag auf dich aufpassen, dabei habe ich bei Merlin wichtigeres zu tun. Ich will von dir nur was hören, wenn ich es dir auch gestatte zu sprechen“, sagte Snape mit kalter Stimme und Tahina sah ihn nur an. Er senkte seine Augen kurz mit scharfen Blick in ihre.

„Hast du das verstanden?“, fragte er kühl und sie nickte schnell. *„Wunderbar, so kleine Kinder kann man schon mit zwei Worten einschüchtern“*, dachte er zufrieden mit sich selbst.

„Jetzt darfst du etwas sagen, aber nur kurz und jammere mir nicht die Ohren voll“, sagte er arrogant und Tahina öffnete sofort ihren Mund.

„Ich mag dich nicht“, sagte sie so ernst, wie es ein vierjähriges Kind eben sagen kann und Snape war einen Moment sprachlos und sah sie leicht verduzt an. *„Was hat sie gesagt?...ganz wie ihre Mutter...“*, dachte er sie mit seinen Augen kurz erdolchend, dann zog sich sein rechter Mundwinkel hoch und er erhob sich.

„Fein, dann hätten wir auch das geklärt. Ich werde jetzt Frühstück für uns bestellen, du wirst artig am Tisch sitzen und wehe du krümelst mir den Teppich voll“, sagte er, wieder aufstehend. Er beugte sich zum Kamin und bestellte bei den Hauselfen das Gewünschte. Da er nicht wusste was ein kleines Kind so aß und er keine Lust hatte sie zu fragen, bestellte er von Allem etwas.

Zwanzig Minuten später saß das kleine Mädchen gegenüber von ihm am Tisch und sah ihn nur stumm an. Er blickte auf den Becher Kakao, der vor ihr stand und dann in ihre Augen.

„Was ist, magst du etwa keinen Kakao? Ich dachte Kinder mögen so etwas“, sagte er mit gleichgültigen Tonfall und goss sich selbst Kaffee ein.

Tahina atmete den süßen Geruch des Kakaos ein und ihr Magen knurrte leise. Schnell sah sie zu dem unfreundlichen Mann, ob er es gehört hatte, aber es schien nicht so, er schmierte ruhig sein Toast weiter. Tahina hatte sich nämlich fest vorgenommen, nichts bei dem unfreundlichen Mann zu essen oder zu trinken, erst, wenn ihre Mami wieder da wäre.

Natürlich hatten die scharfen Ohren des Tränkemeisters das Magenknurren seiner Tochter gehört... *„Hm will sie nichts bei mir essen? Stur wie ihre Mutter“*, schoss ihm in den Sinn und er musste sich ein Schmunzeln verkneifen. Ohne sie weiter zu beachten nahm er sich den Topf mit dem Honig und schmierte ihn sich dick auf sein Toast. Tahina sah wie gebannt auf die goldene, süße Flüssigkeit und abermals knurrte ihr Magen leise. Snape schielte zu ihr und sah den hungrigen Glanz in den Kinderaugen. Er seufzte innerlich, nahm sein Messer und schnitt das Toast in vier Teile. *„Ich will mir nicht nachher das Gemecker von Albus anhören müssen, das ich sie Hungern ließ“*, dachte er und schob den Teller über den Tisch vor Tahinas Nase. Sie sah zu ihm auf und kurz verfangen sich ihre Augen ineinander. Dann griff er sich ein neues Toast und schmierte es sich. Als er bemerkte, dass sie immer noch nichts anrührte und ihn nur ansah, schnaufte er genervt auf.

„Was? Iss endlich“, mahnte er dunkel.

„Darf ich sprechen?“, fragte sie leise und seine Augen schlitzen sich kurz. *„Will sie mich herausfordern?... sie ist erst vier, Severus... bleib ruhig...“*

„Wenn es sein muss“, antwortete er knurrend und sah sie abwartend an.

„Ich darf nichts von Fremden nehmen“, sagte Tahina und riss ihren Blick von dem verlockenden Honigtoast los. Die schwarzen Augen des Mannes zogen sich erneut zu Schlitzeln zusammen. *„Sie will mich ganz sicher herausfordern!“*, dachte er wütend werdend.

„Dann wirst du wohl Hungern müssen“, flüsterte er über den Tisch, schenkte ihr noch einen giftigen Blick, nahm sich die Zeitung und schlug sie vor seinem Gesicht auf. *„Soll sie doch Hungern, ist mir doch egal.... ich darf nichts von Fremden nehmen...“*, äffte Snape sie in Gedanken nochmals nach und brummte kurz verstimmt. Tahina sah auf die Zeitung, die jetzt den Mann verdeckte und hörte sein Brummen. *„Jetzt ist er auf mich böse...“*, dachte sie und sie wurde auf den Stuhl merklich kleiner. Stumm sah sie über den Tisch und wusste nicht, was sie jetzt tun sollte. *„Ich darf bestimmt nicht aufstehen“*, dachte sie und traute sich erst nicht, sich überhaupt irgendwie zu bewegen. Seine Hand erschien und griff die Kaffeetasse, dann verschwand sie wieder hinter der Zeitung. Tahina sah wartend zu ihm, die Hand erschien wieder und stellte die Tasse wieder ab. Ein Rascheln deutete darauf hin, dass er umgeblättert hatte. Tahina sah jetzt auf ihren Schoß, indem ihre Hände gefaltet lagen. *„Mir ist langweilig, ich hab Hunger und Durst. Und ich will zu meiner Mami...“*, grübelte sie vor sich hin und wurde traurig. Sie zog eine Schnute und sah auf, genau in den stechenden schwarzen Blick. Snape hatte vollkommen geräuschlos die Zeitung abgelegt und fixierte böse das Mädchen. Langsam wurde er wütend, warum wusste er allerdings selber nicht genau.

„**Iss jetzt endlich!**“, sagte er mit samtiger, drohender Stimme leise zu ihr und Tahina schluckte befangen und blickte ihn gebannt an.

„**Sofort!**“, forderte er leise knurrend und beugte sich etwas zu ihr herüber, ihre Hand hob sich automatisch und glitt zu ihrem Teller. Sie griff sich ein Viertel des Honigtoast und biss hinein. Da sie ihn aber weiterhin dabei ansah lief der Honig schon alsbald über ihre Finger und kleckerte auf den Tisch. Snape schnaufte, blickte sie anklagend an und schlug seine Zeitung wieder auf, wo er sich sogleich hinter verbarg, damit er das nicht weiter mit ansehen musste. *„Essen kann sie also auch nicht... na war ja zu erwarten, eben die Tochter eine Zigeunerin...“*, dachte er innerlich murrend, das sie eben erst vier Jahre alt war, schob er ganz hinten in seinen Kopf...

„Und wehe, der Kakao ist nachher nicht alle“, hörte Tahina ihn hinter der Zeitung sprechen und sie hielt im kauen inne und schielte zu dem Becher, aus dem es immer noch dampfte. *„Okay“*, dachte sie und griff sich den Becher mit beiden Händen und kostete vorsichtig die braune Flüssigkeit. *„Oh wie lecker der ist! So einen habe ich noch nie getrunken“*, dachte sie vollkommen begeistert und vergessen war ihr Toast, sie schenkte nur noch dem Kakao ihre Aufmerksamkeit und leerte den Becher in kleinen, gierigen Schlucken halbleer. Snape, dem die Stille auffiel, ließ seine Zeitung etwas sinken und sah über den Rand zu dem Kind. *„Wenigstens hört sie einigermaßen...“*

„Schmeckts?“, fragte er dunkel und Tahina hielt im Trinken inne, sah ihn an und senkte den Becher. Snape seine Augen glitten über den verschmierten Schokoladen-Honigmund von ihr und er seufzte. *„Merlin“*

„Darf ich sprechen?“, fragte sie leise und er runzelte ärgerlich seine Stirn.

„Wenn ich dich etwas frage, kannst du gleich antworten, ohne erst zu fragen, ob du reden darfst, nerv mich nicht damit, verstanden?“, fragte er und sie nickte sofort und sah verlegen auf den Tisch. Snape wartete und als nichts kam, legte er seine Zeitung endgültig ab. Er schloss kurz seine Augen und kniff sich in die Nasenwurzel. *„Du packst das Severus... bleib ganz ruhig, sie ist nur ein kleines Mädchen“*, beruhigte er sich, dann sah er sie an. Sie sah immer noch auf den Tisch, ein dreiviertel Toast lag noch auf ihrem Teller und der

Kakao war auch noch halb voll.

„Und, schmeckt es?“, fragte er erneut und betont ruhig. Die kleinen schwarzen Augen schossen hoch und fixierten ihn einige Sekunden, was ihm wiederum nicht behagte, er war es nicht gewohnt, dass ihn jemand so musterte, er war es eher gewohnt, dass die Leute angstvoll wegsahen...

„Ja... der Kakao ist toll“, antwortete Tahina und Snape nickte zufrieden.

„Das ist ja wirklich berauschend... und wann gedenkst du aufzuessen?“, fragte er, faltete seine Hände auf den Tisch ineinander und beobachtete sie. Tahina sah auf ihr Toast und griff sich schnell ein Teil davon und aß weiter. Zu Snapes' erstaunen aß sie jetzt alles brav auf und trank zum Schluss den Becher komplett leer, dabei schenkte sie ihm ab und zu einen ruhigen Blick, was ihn fast schon schmunzeln ließ, er es sich aber natürlich verdrückte und sie nur betont kühl ansah, was Tahina wiederum nicht abzuschrecken schien, sie hatte sich schon mit seiner unfreundlichen Art abgefunden, wie Kinder eben so sind.

Als der Hauself wieder kam um diesmal abzuräumen, beobachtete sie ihn begeistert und Snape sie. *„So, was mach ich jetzt mit ihr?“*

„Ich muss pullern“, sagte sie ganz plötzlich und er riss erschrocken seine Augen auf und starrte sie ungläubig an. *„Sie muss was?... natürlich muss sie auch so etwas, was dachtest du?... Oh Albus, das kannst du gar nicht wieder gut machen...“*, dachte der Tränkemeister und sah sie nervös an. Sie stand jetzt auf und sah fragend zu ihm.

„Wirklich“, sagte sie jetzt, leicht drängend und Snape erhob sich schnell, in seinen Augen schimmerte es leicht panisch, was bei dem Zaubertränkemeister wirklich sonst nie zu sehen war.

„Wehe du machst dir in die Hosen“, sagte er und schob sie vor sich her, in Richtung Schlafzimmer.

„Ich bin doch kein Baby mehr“, hörte er sie erwidern und dabei hob sie stolz ihren Kopf etwas an. Irritiert sah er kurz auf ihre schwarzen Locken, dann waren sie schon an seinem Bad angekommen und Snape schob sie automatisch hinein.

„Und Händewaschen nicht vergessen... den Mund auch“, knurrte er und schloss von außen die Tür. Kurz kam ihm der Gedanke, ob sie es überhaupt schon alleine fertig brachte, und für Sekunden befiel ihn wieder leichte Panik. *„Ich werde ihr definitiv nicht dabei helfen, ICH nicht!“*

Das Spülen der Toilette verdrängte seine Gedanken und er lauschte, ob auch der Wasserhahn benutzt wurde. Doch auch das schien sie zu bewältigen und eine Minute später trat sie zu ihm hinaus.

„Fertig und Hände gewaschen!“, sagte sie und hielt sie ihm stolz hoch. Snape sah, schon wieder leicht irritiert, darauf und nickte nur.

„Gut, komm jetzt“, sagte er und schob sie wieder aus seinem Schlafzimmer, er wollte sie hier drin nicht haben. *„Das fehlt mir noch, eine Göre in meinem Schlafzimmer“*, dachte er und verzog angewidert seinen Mund. Beim hinausgehen sah er nochmal auf sein Bett. *„Obwohl du sie ja angeblich hier gezeugt hast, alter Junge“*, fiel ihm plötzlich ein und er sah ihr nach, sie lief weiter und blieb an der Couch stehen.

Tahina sah zu dem Mann, der sie jetzt so seltsam musterte. Als er nichts sagte, kletterte sie wieder auf die große Couch und setzte sich hinein.

Snape räusperte sich und schloss die Tür, während er sich innerlich fragte, wo immer diese Gedanken herkamen, die ihn neuerdings heimsuchten.

„Wie heißt du?“, hörte er die Kinderstimme fragen und sein Blick ruckte zu ihr.

„Severus“, antwortete er, ohne weiter nachzudenken. *„Wieso antworte ich diesem Übel überhaupt?“*

„Weißt du, wie ich heiße?“, plapperte sie weiter und er trat näher und sah auf sie herab. *„Kleinwüchsig“*, schoss ihm bei ihren Anblick auf der großen Couch wieder in den Kopf und ohne auf ihre Frage einzugehen, drehte er sich um und schritt zu seinen Schreibtisch. *„Beachte sie am besten nicht weiter, der Tag wird schon vorübergehen... sie ist nur ein kleines dummes Kind, wie alle Kinder eben so sind“*, grübelte er und setzte sich, zog ein paar Pergamente zu sich und probierte seine Gedanken darauf zu fixieren. Doch er spürte ihre Augen auf sich ruhen und so sehr er sich bemühte, dies zu ignorieren, er musste einfach nach zwei Minuten zu ihr sehen.

„Was glotzt du mich so an? Ich mag das nicht“, schnarrte er drohend und Tahina zog eine Schnute und drehte sich zur Seite. *„Er ist voll langweilig und so ungerecht“*, dachte sie beleidigt und schnaufte leise auf. Snape hatte das wohl gehört und grinste kurz zufrieden, dann widmete er sich wieder seinen Papieren. Tahina verhielt sich jetzt mucksmäuschenstill und Snape vergaß alsbald ihre Anwesenheit und vertiefte sich in seine Arbeit. Als er nach zwei Stunden das letzte Pergament zur Seite legte, fiel sie ihm wieder ein und er sah mit überraschtem Blick zur Couch. Das Mädchen war eingeschlafen. Sie hatte immer noch die seitliche Stellung,

war aber nach hinten weggerutscht. Er sah zur Uhr und atmete erleichtert auf. *„In einer Stunde gibt es Mittagessen, danach bringe ich sie zu ihrer Tante und bin sie los“*, freute sich der Zaubertränkemeister und erhob sich. Er bestellte sich einen Tee über den Kamin und setzte sich leise in einem Sessel, neben der Couch, wo er das schlafende Kind beim Teetrinken in Ruhe beobachtete. *„Sie liegt ja ziemlich krumm da“*, dachte er, schalt sich aber innerlich gleich für den Gedanken darüber. *„Selber schuld, hätte sich ja richtig hinlegen können“*, beruhigte er sich sofort. Als er das kleine schlafende Gesicht genau studierte, musste er sich eingestehen, dass sie kein so hässliches Kind war, wie er immer alle Kinder sonst so fand. *„Na, es geht so, die Nase ist ganz niedlich... Merlin Severus, was denkst du da schon wieder? Kein Kind hat irgendetwas niedliches an sich, bei Salazar!“* murrend stellte er die Teetasse laut auf den kleinen Glastisch vor ihm ab und Tahina riss erschrocken ihre Augen auf und sah ihn ganz verschlafen an. *„Verdammt, jetzt hab ich sie geweckt, jetzt geht das Genervte von vorne los“*

*„Ist Mami schon da?“*, fragte Tahina sofort piepsig und rieb sich dabei noch ganz verschlafen ihre Augen.

*„Nein, ...es gibt bald Mittag“*, antwortete Snape und verdrehte über sich selbst die Augen. *„Eine weise Antwort, Severus“*

*„Wann kommt meine Mami?“*, fragte Tahina weiter und die schwarzen Augen ihres Gegenübers zuckten und er zog seinen Zauberstab und ließ die Tasse verschwinden, was mit einem leisen *„Oh!“* von Tahina kommentiert wurde. Es war schon immer so gewesen, Tahina war, seit sie denken konnte, mehr als begeistert von jederlei Zauberei.

Er sah, wie sie angestrengt auf seinen Zauberstab sah, als ob dadurch noch ein weiterer Zauber folgen würde. Und langsam würde er wirklich gerne wissen, ob sie magisch veranlagt war. Aus einer Idee heraus, legte er scheinheilig seinen Zauberstab auf den Tisch ab und erhob sich.

*„Ich muss noch kurz etwas schreiben, dann können wir unser Essen bestellen. Du kannst dir in der Zwischenzeit schon überlegen, was du essen möchtest“*, sagte er und setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch. Er nahm sich ein Blatt Pergament und tat so, als lese er. Aber aus den Augenwinkeln, beobachtete Snape Tahina ganz genau.

Tahina konnte nichts dagegen tun, ihre Augen huschten immer wieder zu dem hölzernen Stab, der vor ihr auf dem Tisch lag. *„Er sieht so ähnlich aus wie Mamis‘... bloß Mamis‘ ist rot... er sieht wie Rosis‘ aus“*, dachte sie und schielte kurz zu dem Mann. *„Er ist hier Lehrer, hat Levana gesagt. Was hat er gesagt? Was ich essen will?“* Ihre Gedanken schwirrten durcheinander, da der Zauberstab immer wieder ihr Interesse auf sich zog... ohne es zu wollen rutschte sie vor, bis an die Kante des Sofas.

Snape sah auch dies und ein feines, hinterlistiges Lächeln umspielte seine Lippen.

*„Fass ihn doch mal an“*, sagte eine Stimme in ihrem Innern zu ihr und sie nickte bejahend dazu. *„Nur mal berühren, ob es auch so toll kribbelt wie bei Mamis‘?“*, dachte sie und sah absichernd zu dem Mann, der schien konzentriert zu schreiben, sie sah nicht seine Augen, weil seine schwarzen langen Haare davor hingen.

Schnell streckte sie ihren Arm aus und tippte einmal kurz an den Stab, genauso schnell zog sie ihre Hand zurück. Sofort sah sie zum Schreibtisch, aber der Mann schien nichts gemerkt zu haben. Sie blickte wieder gebannt auf den Zauberstab und Snape durch seine Haare zu ihr. *„Na trau dich schon“*, dachte er angespannt.

*„Tahina, du musst ihn richtig nehmen, so fühlst du gar nichts“*, dachte sie aufgeregt und ihr kleines Herz trommelte in ihrer Brust. Sie wusste, es war etwas verbotenes, dennoch griff sie vor und nahm den Stab an sich. Ihre Augen glänzten freudig, als sie das warme Kribbeln in ihrer Hand spürte und das Kind in ihr übernahm jetzt ihr Denken und mit einem Schwung, wie bei einer Peitsche zielte sie auf den kleinen Tisch und mit lautem Fauchen schoss ein roter Funkenstrahl aus Snapes‘ Stab und zerschoss den kleinen Glastisch in tausend Teile.

**„Accio Zauberstab!“**, rief Snape sofort laut, dieser wurde aus Tahinas‘ Hand gerissen und flog zu ihm, er fing seinen Stab auf. Tahina war erschrocken aufgesprungen und sah entsetzt auf den Scherbenhaufen, dann ruckte ihr Blick zu Snape, der auch hochgesprungen war und sie zornig ansah.

**„Bist du denn von allen guten Geistern verlassen, bei Merlin!?!“**, meckerte er laut. Er hatte nicht damit gerechnet, dass sie es schaffen würde, solch eine Kraft aus seinem Zauberstab hervorzuholen, es hatte ihn vollkommen überrascht.

Angst breitete sich auf ihren Zügen aus und sie hockte sich schnell nieder um die Scherben aufzuheben. Es fiel Tahina unheimlich schwer, ihr aufkommendes Weinen dabei zu unterdrücken...

*„Es tut mir leid... es tut mir leid...“*, wisperte sie dabei und schnitt sich gleich bei der ersten Scherbe, die ihre kleinen Hände aufsammelte, in ihren Zeigefinger. Jetzt weinte sie endgültig.

Snape konnte gar nicht so schnell reagieren, und ihr das Aufsammeln der scharfen Scherben verbieten, da hörte er sie schon aufschreien.

„*Aua! Ich hab' mir wehgetan, ich hab' mir wehgetan!*“, jammerte sie und hielt sich ihren Finger, während er heraneilte und sich zu ihr hockte. Bevor er etwas sagen konnte, hielt sie ihm ihren kleinen Finger schon entgegen und er sah das Blut daran. „*Auch das noch*“, dachte er nervös und sah in ihre nassen, schwarzen Augen, die ihn so hilfeschend ansahen. Er brummte und nahm sanft ihre kleine Hand in die seine und besah sich ihren Finger, während sie leise neben ihm vor sich hin schniefte.

„*Ist gar nicht so schlimm, warte*“, sagte er beruhigend und ganz samtig. Und Tahina lauschte erstaunt dieser samtigen, dunklen Stimme, die ihr auf einmal ganz freundlich vorkam und sie wusste, auf diese Art mochte sie seine Stimme... sehr sogar. Er hielt seinen Zauberstab auf den Schnitt und murmelte einen Heilspruch, der die Wunde sofort wieder verschloss.

„*Siehst du, schon wieder gut*“, murmelte er und betrachtete sich nochmals die kleine rote Linie, die übrig von der Wunde war. „*Was für ein winzig kleiner Finger*“, dachte er, als er ihn automatisch musterte.

„*Ich möchte ein Pflaster*“, hörte er ihr verweintes Stimmchen und drehte ihr sein Gesicht zu. Da er bei ihr hockte, waren sich Ihre Gesichter jetzt ziemlich nah und er versank förmlich in ihren mitleidserregenden Blick, den sie ihm schenkte. Sein Herz klopfte plötzlich ungewöhnlich holperig und er spürte das Gefühl der Zuneigung für sie, heftig in sich entfachen. Er wollte sich dem entziehen, doch ihre kleinen, Tränennassen, schwarzen Augen ließen ihn nicht los, die jetzt einen bettelnden Ausdruck bekamen.

„*Bitte... von Mami bekomme ich auch immer eins*“, flüsterte sie und eine letzte Träne rann über ihre Wange, die er mit seinen Augen verfolgte. Sein Blick huschte zu dem Finger, den er immer noch hielt, dann wieder zurück in ihre Augen. „*Bei Salazar, was macht diese kleine Geschöpf mit mir?*“, dachte er, und hob seinen Zauberstab etwas an, legte die Spitze an die rote Linie auf ihrer Haut und murmelte den Pflasterzauber. Tahina sah auf ihr Pflaster und ihr Mund verzog sich nach unten.

„Es ist nicht rot“, sagte sie mit enttäuschter Stimme und Snape seine rechte Augenbraue schoss nach oben.

„Gut erkannt“, erwiderte er trocken, mit kurzem Blick zu dem braunen Pflaster. Dann sah er wieder in ihre Augen, die langsam trockneten. Erstaunt las er die Anklage gegen ihn darin und seine zweite Augenbraue wanderte auch nach oben.

„Was?“, fragte er mit leichtem Murren.

„*Ich bekomme immer ein rotes... rot ist nämlich meine liebste Farbe*“, erklärte die Kleine leise und musterte dabei seine Augenbrauen, die sich jetzt wieder senkten. „*Was? Will die Göre auch noch Ansprüche stellen, oder wie? Was ist denn hier los!*“, dachte der Tränkemeister und riss sich zusammen, der Snape in ihm übernahm wieder die Oberhand. Mit einem kühlen Blick zu dem Kind und einen angewiderten Schnaufen ließ er ihren Finger los und erhob sich.

„Was denkst du, wo du hier bist? Sei froh, dass ich dir den Hintern nicht versohle... einfach meinen Zauberstab zu nehmen und meinen Tisch kaputt zu machen... unerzogene Göre!“, meckerte er zu ihr herab und Tahina senkte beschämt ihren Blick und ihre Wangen brannten heiß als sie sich rot färbten...

„*Es tut mir leid*“, flüsterte sie leise und Snape brummte dunkel und sprach leise einen „*Reparo*“, worauf sich der Tisch wieder zusammensetzte und aussah, als wäre nie etwas mit ihm passiert. Diesmal sah Tahina nicht zu, sie blickte immer noch mit heißen Wangen zu Boden. „*Wenn das Mami erfährt... ich darf doch sowas nicht...*“, dachte sie voller Angst und ihre Schultern sackten gänzlich herab. Snape nahm das zufrieden zu Kenntnis und holte tief Luft.

„So, eigentlich hättest du ja nach dieser Angelegenheit kein Mittagessen verdient, aber ich werde heute ausnahmsweise gnädig sein... also, was willst du essen?“, fragte er kühl und Tahina sah kurz zu ihm hoch, er schluckte, als er den traurigen Blick von ihr sah. „*Es sollte mir egal sein...es sollte mir egal sein...*“, probierte er sich in Gedanken von dem Gefühl, dass sich gerade in seinem Innern für das Kind zu entwickeln schien, abzublocken. Er konnte es nicht zulassen, dass er seine Tochter irgendwie mochte, er mochte nie jemanden...

„*Ich habe keinen Hunger*“, antwortete sie leise und sah wieder zu Boden. Der Zaubertränkemeister sah überlegend auf die kleine Gestalt herab. „*Und, was machst du jetzt, Severus?*“

Er räusperte sich und griff ihre Schultern, um sie zum Esstisch zu schieben, was sie sich gefallen ließ und artig vor ihm herlief.

„Natürlich hast du Hunger...“, fing er ablenkend an, doch ihre piepsige Stimme unterbrach ihn.

„Na gut, wann kommt Mami?“, fragte Tahina, ohne zu ihm zu sehen und kletterte dabei auf den Stuhl, wo sie sich ganz artig hinsetzte. Irgendetwas beschäftigte sie, dass spürte Snape ganz genau. Er sah kurz lauernd

zu ihr, doch sie sah schnell auf ihre Knie. *„Hm, irgendetwas stimmt nicht...“*

„Ich weiß es nicht, aber ich hoffe heute noch. Also, was möchtest du? Huhn? Schnitzel? Suppe?“, fragte er leicht genervt und lief zu seinem Kamin wo er wartend über seine Schulter zu ihr zurücksah. Sie blickte immer noch nicht auf und wenn er nicht so ausgezeichnete Ohren gehabt hätte, dann wäre ihm ihre gewisperte Antwort wohl entgangen.

„*Hühnchen bitte*“, antwortete sie ganz leise und er zog irritiert seine rechte Augenbraue hoch, musterte sie noch einige Sekunden und drehte sich dann zu seinem Kamin, um das gewünschte zu bestellen.

Dann setzte sich Snape zu ihr und sah wartend über den Tisch, doch Tahina sah immer noch nicht auf. *„Mami hat doch damals so geschimpft... du darfst so etwas nicht...“*, grübelte die Kleine mit schlechtem Gewissen vor sich hin und auch als ein Hauself erschien und den Tisch eindeckte, sah sie nicht auf. Snape nahm einen tiefen Schluck von seinem Wein, dabei ruhten seine schwarzen Augen auf das gesenkte Haupt von Tahina. Er fixierte sie so lange, bis sie es spürte und zögerlich ihren Kopf hob, die kleinen schwarzen Augen senkten sich in seine und sie sahen sich einen Augenblick stumm an.

„...*Sagst du es Mami, Severus?*“, fragte sie endlich ganz leise und als sie seinen Namen so leise mit ihrer kindlichen, so niedlichen Stimme aussprach, hätte er sich beinahe an dem Wein verschluckt. Er räusperte sich und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, dabei musterte er sie erneut, aber dieses mal waren seine Gefühle in Auffuhr, er spürte das ihm das hier langsam entglitt, wenn er nicht bald aufpasste.

„Ich denke nicht“, antwortete er und die kleinen Augen begannen sofort zu glänzen.

„Wirklich nicht?“, fragte sie mit hoffnungsvoller Stimme nach und er musste sich ein Schmunzeln unterdrücken.

„Wenn du brav aufisst, dann wirklich nicht“, bestätigte er sich und seine Augen zeigten kurz zu dem Teller vor ihrer Nase, auf dem eine köstliche Hähnchenkeule prangte. Tahina blickte darauf, dann wieder hoch und nickte.

„Okay... darf ich mit den Fingern essen?“, fragte sie und er runzelte die Stirn. Sie zuckte mit ihren kleinen Schultern und tat ganz unschuldig.

„Es ist doch Hühnchen“, erklärte sie und er verzog seinen Mund, nickte aber bejahend. *„Na das wird ja eine Sauerei geben“*, dachte der Zaubertränkemeister und beschloss nicht hinzusehen...

\*\*

Shey indessen lag in tiefer Bewusstlosigkeit in einem schmutzigen Kellerraum und neben ihr hockten acht weitere Personen auf dem dreckigen Steinboden. Diese jedoch waren wach und sie blickten mit ängstlichen Augen lauschend in das Halbdunkel...

Eine ältere Frau hatte Shey ihre Jacke unter den Kopf gelegt und sah ab und zu nach, ob Shey erwacht war. Doch Shey atmete nur ganz ruhig und schien fest zu schlafen, doch die Frau ahnte schon, dass die Todesser etwas mit der jungen Frau angestellt haben mussten...

\*\*

Snape hatte es tatsächlich geschafft, das kleine Mädchen während des Essens nicht zu beachten. Tahina knabberte an ihrer Hähnchenkeule und schien auch ganz vertieft in ihr Tun zu sein.

Sie legte den blitzblanken Knochen auf ihren Teller und wischte sich ihren Mund und die Hände an der Serviette ab. Snape schielte dabei zu ihr und eine kleine Erleichterung machte sich in seinem Innern breit.

„Darf ich in dein Bad?“, fragte sie plötzlich und seiner Natur folgend, wachte sofort Argwohn in ihm auf. Er sah vor seinem inneren Auge, wie die Kleine mit seinem Wasser rumplanschte und das Bad überschwemmte. Ein unzufriedenes Brummen entfuhr seiner Kehle und Tahina bekam rosa Wangen.

„Ich wollte mir nur meine Hände waschen...“, sagte sie schnell und der Tränkemeister fixierte sie kurz fest mit seinen schwarzen Augen, dann erhob er sich geschmeidig.

„Ich komme mit“, sagte er und lief auch schon vor. Tahina sah ihm eine Sekunde verwundert nach, dann sprang sie auf und lief ihm schnell nach. *„Komischer Mann...“*

Das Waschen ging schnell von statten und Tahina wunderte sich etwas, das er sie dabei mit Argusaugen beobachtete, da sie ja vorhin auch alleine im Bad gewesen war... Als sie wieder ins Wohnzimmer traten

glomm plötzlich der Kamin grün auf und die Stimme Albus Dumbledores erschall.

„Severus? Bist du da?“

Tahina sah neugierig zu dem Kamin, wo sich jetzt der große, dunkle Mann vorbeugte.

„Ja Albus“, antwortete er kurz.

„In einer Stunde machen wir uns auf den Weg, kommst du bitte vorher in mein Büro, wir müssen noch etwas besprechen“, hörte man die Stimme des Direktors aus den grünen Flammen. Snape sah kurz zurück, Tahina stand ein paar Schritte hinter ihm und erwiderte nur ruhig seinen Blick.

„Ist gut, ich bringe das Kind nur noch zu Miss Parvaneh“, erwiderte Snape sich wieder zu den Flammen umdrehend, damit wollte er auch schon die Verbindung trennen, doch Dumbledores‘ Stimme erschall nochmals.

„Ist *das Kind* gerade in deiner Nähe, oder hast du Tahina irgendwo im Dunkeln angebunden, Severus?“, fragte Dumbledore mit amüsiertes Stimme und Snape schnaufte genervt auf, während in seinem Rücken ein kindliches Kichern zu hören war, was ihn nur noch wütender werden ließ.

Bevor er eine unfreundliche Antwort geben konnte, schob sich zu seinem Erstaunen ein kleiner Körper vor ihn und Tahina grinste ihn kurz an, dann wand sie sich den grünen Flammen zu.

„Hallo Albus, ich bin hier! Severus hat mich nicht angebunden... also weißt du...“, sprach sie und kicherte wieder. Dabei machte aber der Tränkemeister in ihrem Rücken ein nachdenkliches Gesicht, er fand die Idee gar nicht so abwegig...

„Hallo Tahina, schön das es dir gut geht. Wir sehen uns heute Abend, ja mein Kind?“, sagte Dumbledore und Tahina nickte, dann viel ihr ein, dass er sie ja gar nicht sehen konnte und sie beeilte sich schnell was zu sagen.

„Ja Albus... *ist Mami dann auch wieder da?*“, fragte sie noch leise und Snape wurde warm, er dachte an Shey, an das, was sie mit ihr gemacht haben könnten, ob sie überhaupt noch lebte... *Hölle... wenn sie es überlebt hat, wird es nicht einfach für sie werden...* ‘, dachte er und Verzweiflung machte sich in seiner Brust breit. Er wusste, was die Todesser mit Shey machen würden ...die Worte der beiden Zigeuner von damals schossen ihm ungewollt durch den Kopf

„...*Sie gehört dir...* ‘

... er sah Lucius Malfoy vor sich... er sah Erinnerungen, wie Malfoy mit Frauen umgegangen war, die sie gefangen hatten... ein tiefes, böses Knurren entfuhr Snape. *„Wehe Lucius hat gewagt sie anzufassen!“*

Tahina hatte sich bei dem Knurren von Snape erschrocken zu ihm gedreht und musterte ihn argwöhnisch. *„Was war das? Ist er womöglich so ein Wolf?“* ,grübelte sie, seinen abwesenden Blick betrachtend. Doch Dumbledore sprach wieder und sie drehte sich zurück zu dem Kamin.

„Ich weiß nicht, ob deine Mami heute schon wiederkommt, Tahina. Es tut mir leid, aber sei bitte lieb und warte artig, ja?“, sagte er und sie senkte traurig ihren Kopf auf ihre Brust, während ein piepsiges „...ja...“, ihren Lippen entfuhr.

Snape sammelte sich wieder und sah auf das kleine Mädchen. Mit einem Räuspern wand er sich dem Kamin zu.

„Gut Albus, war‘s das? Ich würde dann jetzt losgehen“, sagte er mürrisch und Dumbledore beendete die Verbindung. Tahina sah jetzt auf und Snape sah verdächtige Nässe in den kleinen schwarzen Augen. *„Das fehlt mir jetzt noch... Geflenne... ‘*

„Komm, ich bringe dich zu deiner Tante, ja?“, sagte er, griff die schmalen Schultern und schob sie in Richtung Tür.

„Wohin geht ihr denn?“, fragte sie plötzlich und Snape schob sie einfach weiter, durch die Tür.

„Das geht kleine Kinder nichts an, sei nicht so neugierig“, murrte er dabei. Doch Tahina blieb im dunklen Kerkerengang stehen und drehte sich zu ihm um. Sie legte ihren Kopf in den Nacken und sah zu Snape auf. Der

band sich seelenruhig seinen Umhang um und beachtete Tahina nicht weiter.

„Bringst du mir von da meine Mami mit?“, fragte sie mit ernster Stimme und Snape seine Augen senkten sich. Er sah mit dumpfen Blick auf sie herab, während er überlegte, was er jetzt antworten sollte. Als er nichts sagte, rollten Tahina ungewollt die Tränen aus den Augen und über ihre Wangen, was ihn zusätzlich nervös machte.

Sie schniefte und trat unruhig von einem Bein auf das Andere.

„Levana hat zu mir gesagt du bist ein mächtiger Zauberer... dann kannst du doch meine Mami wieder zu mir zaubern, oder?“, jammerte sie weinerlich und Snape spürte Verzweiflung in sich aufkommen, er konnte mit so einer Situation einfach nicht umgehen. Darum tat er das, was er am besten konnte...

„Jammere mir nicht die Ohren voll, was geht mich deine Mutter an? Du wirst schon sehen, ob sie heute Abend wieder da ist, oder nicht“, sagte er kühl und schob sich an ihr vorbei, lief einfach weiter.

„Dann will ich zu Carman... der ist stark, der holt Mami ...und er hat uns lieb, wir werden mit ihm leben“, hörte er leise in seinem Rücken und Zorn der Eifersucht fuhr brennend in ihm auf, mit zwei Schritten war er wieder bei Tahina und schnappte grob ihr rechtes Handgelenk, um sie mit sich zu zerren.

„**Ich würde dich liebend gerne zu deinem ach so tollen Freund bringen, glaube mir... dann hätte ich wenigstens hier meine Ruhe vor euch Zigeunerpack...**“, zischte er sie ziehend und sie stolperte neben ihm her, dabei weinte sie jetzt noch mehr.

„Soll sie doch den Waldmensch lieb haben, was schert es mich, es interessiert mich sowieso nicht... dieses Bastard Kind...“, dachte Snape voller Groll und sah kurz böse zu Tahina herab, während er sie unerbittlich dem Gemeinschaftsraum der Slytherin näher zog.

Tahina stolperte schniefend neben ihm her, ihr Köpfchen hielt sie gesenkt und große Krokodiltränen kullerten über ihr Gesicht.

Snape zischte das Passwort und der Wandteppich rollte hoch, er zog die Kleine hinter sich her in die Mitte des Gemeinschaftsraumes und ließ sie los. Seine funkelnden Augen sahen stechend zu Levana, die sofort aus ihrem Sessel aufsprang und zu Tahina lief, die immer noch leise schniefend mit hängendem Kopf neben dem Zaubertränkemeister stand.

„Was ist denn los Tahina? Komm mal her...“, flüsterte sie und zog das Kind in ihre Arme, worauf Tahina ihre Tante sofort fest umarmte. Snape sah mit angewidertem Gesicht auf die Beiden herab, schnaufte laut auf und verließ mit zügigen Schritten den Slytherinraum. Mehrere Augen sahen noch gespannt auf den Ausgang, wo ihr Hauslehrer soeben verschwunden war, dann atmeten viele sichtlich wieder auf, als er wirklich weg war.

Auch Levana sah jetzt zur Tür, doch ihre Augen funkelten böse dunkelgrün und wäre Snape noch anwesend gewesen, dann hätte sie sich mit Sicherheit in den nächsten Minuten eine Strafarbeit eingehandelt...

\*\*

Snape beeilte sich in das Büro des Direktors zu gelangen, dabei schob er seine Tochter ganz nach hinten in seinen Kopf.

„Es wird sowieso nicht klappen, Albus. Und ich denke, du weißt es auch“, sagte der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste mit grollender Stimme und funkelte den alten Mann vor sich mit glitzernden Augen an. Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch und runzelte, Snape nachdenklich musternd, seine Stirn.

„Sag Severus, kann es sein, das du irgendwie angepiekt bist? Was ist dir schon wieder über die Leber gelaufen?“, fragte er schließlich und Snape schnaufte nur auf und sah zum Fenster. „Warum bin ich nicht in Italien geblieben?“ Der wartende Blick Dumbledores‘ ließ ihn wieder zu ihm sehen.

„Was willst du hören, alter Mann? Das mir dieses Kind auf die Nerven geht? Ja, geht es! Das mir diese Zigeunerin auf die Nerven geht? Ja, geht sie! Und noch Eines, ich werde **kein** Familienvater!“, knurrte er mit düsteren Blick und Dumbledore sah ihn nur an.

„Und ich komme auch nur mit, weil ich mit den Todessern noch eine Rechnung offen habe, Albus. Nicht wegen *Ihr* und nicht wegen *meiner Hilfsbereitschaft*...Es geht mir nur um meine eigene Angelegenheit, merke dir das. Und ich möchte auch nichts mehr mit dieser Göre zu tun bekommen, merke dir auch das in Zukunft. Sieh zu, wo du sie lässt, falls die Zigeunerin nicht mehr lebt... Wage dir nicht...“, sagte er hart, hörte dann aber auf zu sprechen, als ihm die Bedeutung seiner Worte bewusst wurden. Er nahm seinen Blick aus den himmelblauen Augen und wand sich aufstehend zur Tür. Doch Snape wusste, was jetzt kam, er wusste ganz

genau, welche Worte den Mund des Schulleiters verlassen würden.

„Severus? Sie ist deine Tochter!“

Snape drehte sich nicht um.

„Ist das wichtig?“, fragte er kalt.

„Ist es das nicht?“, fragte Dumbledore gegen seinen Rücken.

„Willst du hier unwichtige Angelegenheiten beplaudern, oder wolltest du die Gefangenen holen gehen?“, fragte Snape betont kühl und öffnete die schwere Bürotür. Ein sanfter Händedruck auf seiner Schulter ließ ihn verharren.

„Severus... denke an deine Kindheit zurück... Sorge dafür, dass Tahina nicht denselben, lieblosen Vater erfährt, wie einst du... und bete dafür, dass ihre Mutter noch lebt!“, sagte Dumbledore bittend und die Hand verschwand wieder. Der alte Mann schob sich an ihm vorbei und lief die Wendeltreppe hinab, Snape sah mit einem seltsamen, bedrückenden Gefühl in sich, auf seine Schuhspitzen, dann setzte er seine gleichgültige Maske wieder auf und lief dem Direktor hinterher...

Sie apparierten in das Zaubereiministerium und wenig später mit zwölf Auroren in die Nähe von Wuthwords, wo der Gefangenen austausch stattfinden sollte...

...und wenn Severus Snape geahnt hätte, was ihn erwartete, so hätte er im Büro sicher andere Worte gewählt...

.....

Ich hoffe, dass Kapitel hat Euch gefallen und Ihr lest weiter!

...Mögen alle guten Wünsche mit Euch sein...

LG, Dardevil!

## 32. Die grausame Wahrheit

Hallo!

Ich habe mich echt beeilt, und freue mich, dass noch ein paar Fans' dabei geblieben sind!

Danke für Eure aufmunternden Kommis und lest schnell, bin wirklich neugierig, wie ihr diese Kap findet!

LG, Dardevil!

.....

„Wann kommen sie denn?“, hörte man die Kinderstimme zum wiederholten Male flüstern und Levana machte zum wiederholten Male „Schscht!“ ...

Levana und Tahina hockten versteckt im Schatten der großen Treppe in der Vorhalle von Hogwarts und schauten wartend auf das große Eingangstor. Es war mittlerweile nach zwei Uhr und es tat sich absolut gar nichts. Sie hatten sich, als alle Slytherins in ihre Schlafsäle gegangen waren aus dem Gemeinschaftsraum herausgeschlichen. Tahina war zwischendurch schon ein paarmal eingenickt, dann aber immer wieder hochgeschreckt und gleich gefragt, ob schon etwas passiert sei. Levana machte sich große Sorgen um ihre Schwester, sie hatte so ein furchtbares Gefühl, dass Shey etwas Schreckliches passiert war. Tahina zappelte schon ungeduldig herum und Levana hatte ihre Not, dass sie ruhig blieb, sie wollte nicht von Filch oder einem der Geister entdeckt werden.

„Vielleicht kommen sie ja heute gar nicht, Lev“, flüsterte Tahina in das Ohr ihrer Tante. Diese legte ihren Arm um das kleine Mädchen und zog sie auf ihren Schoß. Sie schmusten ihre Wangen gegeneinander und Tahina gähnte zum hundertsten mal.

„Doch, sie werden kommen... ich weiß es...“, flüsterte Levana als Antwort.

„Und wenn Mami gar nicht dabei ist?“, fragte Tahina leise und sah ihre Tante im Dunkeln an. Levana konnte kaum die Augen der Kleinen ausmachen, nur das glitzern ihrer Pupillen verriet ihr, wo sie waren.

„Sie wird bestimmt dabei sein Tahina, warte es nur ab“, erwiderte Levana wispernd, doch ihre Gedanken waren nicht so zuversichtlich. Es fiel ihr so viel wieder ein, vor allem die grausamen Bilder von einst, von ihrem Lager, als sie mit Shey dorthin zurückkam und sie merkte, wie sie nervös wurde, ihre Hände wurden feucht und Tränen der Verzweiflung sammelten sich in ihren hellgrünen Augen... *„Ruhig Levana, ganz ruhig... Wenn du jetzt auch noch in Panik gerätst, dann schadest du nur Tahina, du bist schon fünfzehn, also bleibe ruhig und warte ab, alles wird gut... hoffentlich, Medusa hilf Shey!“*, beruhigte sie sich selbst und fahrig strich sie sich über ihre Augen.

Dann ging plötzlich das Tor auf...

„Vorsichtig Remus... hier entlang“, hörte man die Stimme Dumbledores' sagen und Levana und Tahina standen automatisch auf und starrten zu dem offenen Tor, wo jetzt schemenhaft mehrere Gestalten sichtbar wurden.

„Ich gehe Poppy Bescheid sagen, sie wird sicherlich schon warten...“, hörte Levana einen Schatten reden und sie erkannte die Stimme von Prof. McGonagall.

„Poppy? Madam Pomfrey? Wieso, ist etwa...jemand krank?... verletzt?“, schoss ihr sofort durch den Sinn und als sie jetzt sah, dass die erste Person jemanden schwebend vor sich her bugsierte, war sie nicht mehr zu halten, sie fasste die kleine Hand von Tahina und zog sie aus dem schützenden Schatten.

„Ich habe ihn gut, Albus, keine Angst. Was ist mit der jungen Frau? Alles in Ordnung?“, fragte Remus Lupin, der die schwebende Trage mit seinem Zauberstab sicher zu der großen Treppe führte.

„Keine Angst Remus, ich kann das mindestens genauso gut wie du“, hörte Levana eine junge Frauenstimme und sah jetzt auch die zweite schwebende Trage, wo ein menschlicher Schatten darauf liegend zu sehen war. Sie schluckte und trat zu Prof. Dumbledore, der dank seines weißen Gewandes und die hellen Haare, gut im Dunkeln auszumachen war. Er hatte natürlich die Beiden gleich entdeckt und winkte sie nur weiter zur Treppe.

„Später, Miss Parvaneh... und ja, ihre Schwester ist dabei...“, sagte er mit einen kurzen beruhigenden Blick zu ihnen, dabei strich er Tahina kurz über ihren Kopf, drehte sich aber schon wieder zu den Anderen und achtete auf die Tragen.

Keinem von Beiden viel auf, dass der Direktor sich gar nicht wunderte oder meckerte, dass sie zu so später Zeit noch auf waren.

Levana machte den Mund auf, aber als die zweite Trage genau neben ihr vorbei glitt und sie ihre große Schwester darauf liegen sah, klappte ihr Mund wieder zu und der Griff um Tahinas' kleine Hand wurde fester.

„*War das Mami? War das Mami?*“, fragte die Kleine auch schon flüsternd mit aufgeregter Stimme, dabei stand sie auf Zehenspitzen und starrte aus großen Augen der Trage nach.

„...ja...“, hauchte Levana nur tonlos...

Zwei Hände legten sich auf ihre Schultern und beide blickten automatisch hoch, genau in das freundliche Gesicht von Albus Dumbledore.

„Ganz ruhig, alles wird gut. Kommt bitte mit in den Krankenflügel, dort werden wir alles klären, aber bitte seid leise, ja?“, sagte der Schulleiter sanft und schob sie auch zu der breiten Treppe, wo die beiden Tragen schon die erste Etage erreicht hatten. Levana wollte etwas erwidern, aber ihr Mund war zu trocken, um zu reden. So lief sie nur mit Tahina stumm vorneweg, dabei hielten sie sich ganz fest...

Im Krankenflügel war es sehr hell und die Mädchen mussten erst einmal ihre Augen an das Licht gewöhnen und blieben einen Moment am Eingang stehen. Tahina sah den Schulleiter und die anderen Personen im hinteren Teil des Krankensaales und sie war es jetzt, die ihre Tante mit sich zog.

„Und Poppy, wie geht es ihm?“, fragte Albus die kleine Hexe, die emsig dabei war, den Zaubertränkemeister von Hogwarts zu untersuchen, der ohne Bewusstsein, ziemlich käsig in den weißen Laken lag. Tahina, die mit Levana dazu trat, sah zwei Betten weiter ihre Mutter in einem weißen, sauberen Bett liegen, dennoch musste sie, wie unter Zwang neben dem Bett des Tränkemeisters stehen bleiben und in sein blasses Gesicht gucken. *„Severus ist krank?“*, dachte sie erschrocken und obwohl der große dunkle Mann am Tage so unfreundlich zu ihr gewesen war, ja,- sie sogar zum Weinen gebracht hatte, tat er ihr jetzt leid.

„Er hat viel Blut verloren... kein Wunder bei diesen offenen Brüchen... hoffentlich bekomme ich das Bein wieder hin...“, sagte Poppy und ihr Zauberstab glitt gelb funkelnd über seine Brust.

„Ansonsten ist er in Ordnung... *typisch, Unkraut vergeht nicht...*“, murmelte sie ihn untersuchend vor sich hin.

Tahina sah mit großen Augen lauschend, wie unter Zwang zu, dann huschten ihre kleinen schwarzen Augen automatisch zu seinen Beinen und sie sah mit Schreck das viele Blut an dem Laken, welches seine Beine abdeckte und sie gab einen Ton der Angst von sich...

Dann spürte sie ein Ziehen an ihrer Hand und blickte zu ihrer Schwester auf. Diese deutete mit ihren Augen zu Shey ihren Bett und Tahina wollte schnell weitergehen, doch plötzlich spürte sie einen festen Blick auf sich und drehte ihren Kopf wieder zu dem dunklen Mann in dem Bett.

Snape starrte sie mit müden Augen an und sie irritiert zurück.

„*Warum... bist du um diese Zeit nicht... im... Bett...?*“, hörte man den Tränkemeister zu aller Erstaunen, mit angestrenzter Stimme, leise meckern, dann vielen ihm seine Augen wieder zu. Während Levana Tahina weiterzog, wobei diese verdattert beim Laufen zu Snapes' Bett zurück sah, blickten sich die Umstehenden völlig verständnislos an...

außer Dumbledore, dieser schmunzelte stumm vor sich hin...

Während Poppy Snape sein rechtes Bein richtete und die zwei offenen Brüche daran behandelte, standen die beiden Mädchen stumm neben Shey ihrem Krankenbett und starrten die junge Frau darin an.

„*Schläft Mami?*“, fragte Tahina leise und ihre kleine Hand glitt zu Sheys'.

„*Ich weiß nicht...*“, antwortete Levana ebenso leise.

„*Ihre Hand ist ganz kalt*“, sagte Tahina und sie streichelte sanft die Hand ihrer Mutter. Diese lag mit einem

fast friedlichen Gesichtsausdruck in den Kissen und schien wirklich fest zu schlafen.

„So, nun wollen wir mal nach der jungen Frau sehen“, sagte Madam Pomfrey auf einmal neben ihnen und die Mädchen machten ihr platz. Tahina schielte kurz nach hinten zu dem Bett des Zaubertränkemeisters, aber sie konnte nicht viel sehen, da ein weißer Vorhang jetzt das Bett verdeckte, schnell sah sie wieder zu ihrer Mutter.

Poppy glitt murmelnd um Shey herum, dabei runzelte sie angestrengt ihre Stirn.

„Hm... irgendwie schon komisch...“

Levana und Tahina warfen sich einen fragenden Blick zu.

„Und? Was denkst du Poppy?“, fragte McGonagall, die sich jetzt zu den Mädchen stellte und eine Hand beruhigend auf Tahinas‘ Schulter legte. Diese sah kurz zu der älteren Lehrerin auf, dann wieder zu ihrer Mutter.

„Sie scheint in eine Art Tiefschlaf gefallen zu sein... und ihr sagt, sie war schon in dieser Verfassung?“, fragte die Heilerin von Hogwarts.

„Ja, sie war die Einzige, die nicht wach war, als der Austausch stattfand“, erwiderte McGonagall und Levana spitzte ihre Ohren. *„Austausch? Was für ein Austausch?“*

Poppy sah jetzt kurz beruhigend zu den beiden Mädchen.

„Keine Angst, sie ist soweit gesund, keine Verletzungen“, sagte sie, dachte aber was anderes... *„Aber was in ihrem Inneren los ist und warum sie nicht aufwacht, das weiß ich nicht...“*

Dumbledore beobachtete die Mimik der Heilerin ganz genau und er sah, dass sie etwas zu beunruhigen schien. Er räusperte sich leise.

„So meine Damen... ich denke es ist besser, wenn ihr jetzt ins Bett geht und morgen wiederkommt... sie wird heute bestimmt nicht mehr wach werden“, sagte er zu Levana und Tahina.

„Ich bleibe bei meiner Mami, ich gehe nicht weg...“, sagte Tahina sofort und fasste die Hand ihrer Mutter schnell auch mit der anderen Hand.

„Aber meine Kleine... deine Mami schläft ganz tief, und sie möchte bestimmt, dass du auch schläfst, es ist schon ziemlich spät für so ein kleines Mädchen, meinst du nicht auch?“, fragte Madam Pomfrey und zwinkerte Tahina zu, die darauf nur eine ablehnende Schnute zog...

Levana spürte die Augen des Schulleiters auf sich ruhen und schenkte ihm ihre Aufmerksamkeit. Er zeigte mit seinen Augen bittend zu ihrer kleinen Nichte und Levana verstand. Sie seufzte innerlich, sah nochmals kurz zu Shey und sprach dann Tahina an.

„Tahina, sie haben recht. Es ist schon spät und Shey schläft. Wir müssen jetzt auch schlafen gehen, komm bitte, wir gehen auch gleich morgen nach dem Frühstück wieder her, ja?“, sagte sie und legte ihre Hand auf den Unterarm ihrer Nichte.

„Nein, ich bleibe bei Mami“, erwiderte diese kindlich ernst und kletterte auf das Bett, gab ihrer Mutter einen sanften Kuss auf die Wange und kuschelte sich an sie, dabei sah man wieder, wie klein sie doch noch war.

Dumbledore zauberte der Anblick ein breites Schmunzeln auf die Lippen und auch die Anderen sahen leicht lächelnd auf Mutter und Tochter, Tahina sah jetzt, die Blicke spürend, in die Runde, alle sahen zu ihr.

„Stellt euch vor sie wird wach und ich bin nicht bei ihr, also das geht nun wirklich nicht“, sagte Tahina mit gespielter Erwachsenenstimme und sah einmal jeden fest an, dann schloss sie schnell ihre Augen und tat so, als ob sie einschläft.

Dumbledore gluckste kurz, räusperte sich aber schnell.

„Nun, Poppy was sagst du? Kann die kleine Dame hier nächtigen?“, fragte er und Tahina schielte durch halbgeöffnete Augen zu der Heilerin, die sie jetzt überlegend musterte. Doch auch sie war von dem Anblick gerührt und Shey schien es ja nicht schlecht zu gehen.

„Nun, wenn mir die junge Dame verspricht ganz leise zu sein und die Patienten nicht zu stören... dann...“, sagte sie und Tahina grinste und öffnete ein Auge.

„Klar, versprochen, Poppy!“, sagte sie schnell und kuschelte sich glücklich an die Schulter ihrer Mutter.

„Gute Nacht, Tahina. Sei brav, ja?“, sagte Levana und beugte sich zu ihrer Nichte, gab ihr einen Kuss auf die Wange und wand sich an Poppy.

„Sagen sie mir bitte Bescheid, wenn meine Schwester aufwacht, Madam Pomfrey?“

„Natürlich, mein Kind“, erwiderte sie lächelnd.

„Gut, wenn jetzt alles geklärt ist, würde ich sagen, dass wir uns alle ins Bett begeben, der Tag war sehr lang

und anstrengend“, sagte Dumbledore und deutete zur Tür.

Prof. McGonagall schenkte Tahina noch ein sanftes Lächeln, was diese erwiderte, dann wandte sie sich auch ab. Poppy brachte noch alle hinaus und schloss dann aufatmend die Saaltür. Sie schob Snapes‘ Vorhang wieder beiseite und sah nochmal nach ihm, er schlief dank der verschiedenen Heiltränke. Dann ging sie zu Sheys‘ Bett, Tahina war schon direkt eingeschlafen. Poppy holte mit Hilfe ihres Zauberstabes, leise das Nebenbett heran, so dass es jetzt wie ein Doppelbett wirkte und legte Tahina dort vorsichtig hinein. Als sie, sie zudeckte murmelte die Kleine irgendetwas von Elfen und Poppy grinste kurz. *„Ja, träum nur was Schönes von Elfen...“*, dachte sie und streichelte dem kleinen Mädchen übers‘ Haar.

Sie löschte alle Lichter, bis auf ein kleines auf Tahinas‘ Nachttisch und begab sich endlich auch zu ihrer wohlverdienten Ruhe...

Levana probierte Dumbledore vor der Tür noch aus der Nase zu ziehen, wo sie ihre Schwester gefunden hatten, sie fragte auch nach diesem Austausch von dem sie gehört hatte, doch Dumbledore erzählte ihr nichts. Er meinte nur, dass es besser sei, wenn sie von nichts wüsste, er sagte aber, dass immer noch zwei Todesser flüchtig waren und Levana jetzt besonders auf ihre große Schwester und ihre kleine Nichte achten sollte.

„Das werde ich Prof. Dumbledore, sie können sich auf mich verlassen, Sir“, sagte Levana zum Schluss, verabschiedete sich und verschwand in Richtung Slytherin...

\*\*

.....*Flashback*.....

Es war dunkel und die Auroren hatten sich verteilt. Snape und Dumbledore, sowie Keystone, ein hoher Beamter vom Zaubereiministerium, standen wartend auf einem kleinen, alten Kinderspielplatz, der in einem verlassenem Teil von Wuthwords lag.

Er erinnerte Snape irgendwie an seine Kindheit... *an Spinners End... genauso trostlos...*

Vor ihnen hockten die acht Todesser auf dem schmutzigen Boden. Sie hatten ihre Hände auf dem Rücken gefesselt.

Snape starrte wartend in die Nacht und Dumbledore tat es ihm gleich, beide waren hochkonzentriert. Nur Keystone ließ seine Augen andauernd hektisch von links nach rechts flattern.

Plötzlich ertönten mehrere ‚Plops‘ und die drei Todesser standen plötzlich vor ihnen. Stumm starrten sie sich an und sechs Zauberstäbe zielten gegeneinander...

„Wie ich sehe, hat sich das Ministerium Verstärkung geholt? Einen alten Mann und einen Verräter?“, fragte der mittlere Todesser hinter seiner silbernen Maske spöttisch.

„Lucius, musst du dich immer noch hinter der Maske verstecken, hm? Immer noch keinen Mumm?“, fragte Snape höhnisch und Malfoy ließ mit einem Schwenk seine und die seiner Partner verschwinden.

„Besser so Snape?“, fragte Malfoy und zielte direkt auf Snape seine Brust, dieser genau in Malfoys‘ Gesicht. Hasserfüllt starrten sie sich an.

„Wo sind die Gefangenen?“, fragte Dumbledore ernst und Malfoy wandte sich ihm zu.

„Denkst du wir sind dumm, alter Narr? Wenn die Auroren, die ihr gegen unserer Vereinbarung mitgebracht habt, ...*aber wir haben natürlich damit gerechnet...*, wenn sie verschwunden sind, dann werden die Gefangenen zum Austausch bereit stehen, vorher nicht, Dumbledore“, sagte Malfoy ernst und Dumbledore sah ihm kurz fest in die eisgrauen Augen und nickte dann.

„Natürlich“, sagte er und sah zu Keystone, der arg schwitzte, während sein Zauberstab auf den bulligen Mann vor sich zielte.

„Mr. Keystone, wären sie bitte so freundlich?“, fragte Dumbledore und der mittelalte Mann nickte zögernd, traute sich aber irgendwie nicht den Zauberstab von dem Todesser zu nehmen.

„Gehen sie nur... wir machen das hier schon“, sagte Dumbledore beruhigend während Snape nur Malfoy anstarrte. Dieser sah wieder zu dem Tränkemeister und ließ seinen Zauberstab sinken.

„So so Snape... es geht dir gut, wie ich sehe“, fing Malfoy das Gespräch unscheinbar an und Snape wusste, er musste auf der Hut sein. Seine Augenbrauen schoben sich zusammen...

„Jaaa...“, erwiderte er nur und beobachtet Malfoy wie dieser ruhig vor ihm auf und abging, während Keystone im Dunkeln verschwand.

„Und du bist jetzt Vater, ja? Wie erbärmlich... ein Bastardzeugender Verräter...“, höhnte Malfoy und Snape schlitzte seine Augen, er wusste nicht woher Malfoy das mit dem Kind herausgefunden hatte, aber ein schlechtes Gefühl griff von dem Tränkemeister Besitz. Doch Snape war nicht umsonst jahrelang Spion gewesen, seine Augen bekamen in Sekundenschnelle wieder den typischen, gefühllosen Snape Ausdruck...

„Was geht das dich an, Malfoy? Kümmer dich lieber um *dein erbärmliches Leben...* das Leben in deiner großen, dreiköpfigen Todesserelitegruppe...“, höhnte Snape schnarrend und Malfoy zielte mit seinem Zauberstab wieder hoch zu ihm und trat näher. Snape konnte jetzt die Wut in den eisgrauen Augen lesen.

„Hat dich dein Dumbilein wieder auf seinen Schoß genommen, ja? Ist das Verräterschwein wieder gut untergekommen, ja?“

„Ich bin kein Verräter, Malfoy... ich war nie auf eurer Seite, so einfach ist das“, erwiderte Snape dunkel.

„Los Lucius, töte ihn“, sagte der bullige Todesser, links neben Malfoy, was Dumbledore nur seinen Zauberstab knistern ließ. Malfoy aber lachte nur kurz auf.

„Aber nein... wir werden uns benehmen, Geneban. Er ist ja nicht mal ein richtiger Mann... welcher Mann schwängert schon eine Zigeunerschlampe?“, höhnte Malfoy und Snape presste seine Lippen aufeinander, sagte aber nichts. Malfoy sah ihn wartend an.

„Was ist Snape? So still? Ja, die Wahrheit kann schon hart sein, nicht wahr? Was bist du nur für ein Waschlappen? Erst verliebst du dich in ein dreckiges Schlammlut und dann in eine Zigeunerhure... die dir auch noch ein Kind andreht... andere Frauen bekommt er eben nicht...“, sagte Malfoy belustigt und die anderen Beiden lachten laut auf.

Dumbledore sah jetzt, wie bei seinem Zaubertränkemeister die Kieferknochen aufeinander malten, er hoffte, Snape würde nicht darauf eingehen. Und Snape sah Malfoy nur mit undurchdringlichem Blick an... *in seine Innern brodelte es aber mächtig...*

„Meinen sie, dass tut hier was zur Sache, Mr. Malfoy?“, fragte der Direktor und Malfoy wand sich ihm sofort zu.

„Ach Dumbledore, davon verstehst du nichts...“, fing er an, aber Keystone trat jetzt aus dem Dunkeln wieder zu ihnen und sofort sahen sie zu ihm.

„Wir können beginnen, die Auroren sind weg, Mr. Malfoy, ganz wie sie es wünschten“, sagte er schnell atmend und Malfoy nickte zu seinen Partnern. Die beiden Todesser verschwanden jetzt im Dunkeln und kamen nach zwei Minuten wieder und nickten Malfoy zu.

Malfoy warf Snape noch einen hasserfüllten Blick zu, den dieser ruhig erwiderte und drehte sich dann einmal im Kreis, dabei peitschte aus seinen Zauberstab ein blaues Seil und formte auf der Erde einen Kreis indem sich 6 Personen manifestierten. Snape sein scharfer Blick sah sofort, dass eine Person lag, während die anderen fünf saßen. Und er brauchte gar nicht nachsehen, er wusste, dass es Shey war... *Merlin... lass sie nur bewusstlos sein...*, betete er innerlich und mit aufflackernden Zorn fuhren seine schwarzen Augen in die eisgrauen von Lucius Malfoy, der ihn genau beobachtet hatte. Dieser lächelte ihn heimtückisch an.

„Was ist Snape? Machst du dir etwa Sorgen um die Zigeunerin?“, höhnte er und Snape schnaufte nur angewidert auf.

„Mach dich nicht lächerlich Lucius“

„Können wir jetzt den Austausch vollstrecken, meine Herren?“, sagte Dumbledore und sah streng zu

Malfoy.

„Was denn Dumbledore, Angst um deinen Schoßhund?“, fragte er stichelnd und sah Dumbledore abwartend an, als aber nichts kam, fuhr er fort.

„Nun gut...“

Keystone wollte zu den Gefangenen, doch Malfoys‘ Stimme hielt ihn ab.

„Stopp! Erst wenn wir weg sind, wird für euch der Weg dorthin frei sein... aber bitte Keystone, probieren sie es ruhig vorher“, sagte Malfoy und die beiden Todesser lachten neben ihm höhnisch und blickten auf den flimmernden, blauen Kreis, der um die Gruppe Gefangener lag.

Dumbledore betrachtete kurz voller Sorge die Gruppe, wo man deutlich sah, wie sich die drei Kinder an die Erwachsenen klammerten und auch er sah die junge Frau reglos liegen... *„Merlin, es ist Miss Parvaneh...“*

„Was ist Snape, du großer Held? Warum gehst du nicht hin und holst sie? Deine Allerliebste?“, forderte Malfoy noch mit einem Blick in Gesicht seines ehemaligen Freundes und wieder lachten die beiden Todesser.

„Bei mir hat sie sich wenigstens freiwillig hingegeben, Lucius. Ich muss keine Frau mit Gewalt nehmen um Sex zu haben...“, hörte Malfoy die dunkle Stimme höhnisch in seinem Rücken und fuhr herum.

„Ach ja?“, knurrte Malfoy mit zornigem Blick, der aber sofort wieder ins arrogante wechselte, ja auch Malfoy hatte sich unter Kontrolle.

„Sie hat sich trotzdem unter mir gewunden, und zwar um meinen harten Schwanz aus sich rauszubekommen...“, höhnte er und Snape seine Augen schlitzen sich erneut. Malfoy, der das freudig sah, trat noch einen Schritt näher.

„Ja Severus, sie hat geschrien und sich gewehrt, aber ich habe sie ohne Gnade gevögelt, ich habe sie so fest gestoßen, wie ich nur konnte... und ich sage dir, sie hat geblutet wie ein geschossenes Reh!“, sagte er herausfordernd und Snape stieß ein Knurren aus und in Sekundenschnelle drückte seine Zauberstabspitze gegen die Kehle des blonden Mannes.

„Severus! Nein!“, sagte Dumbledore drängend und Malfoy grinste hämisch und schielte auf Snapes‘ Zauberstab.

„Na los Snape, mach schon... und mit einem Schlag sind alle Gefangenen tot...“, lockte Malfoy und Snape tötete ihn eigentlich schon mit seinen Blick...

„Severus, bitte...“, hörte man Dumbledore wieder sprechen und Snape machte mit einem Ruck, bei dem man sah wie schwer ihm das fiel, einen Schritt zurück.

„Du bist es nicht wert, Lucius“, sagte er dabei kalt.

„Wir können ja später noch einmal darüber reden“, bot ihm Malfoy arrogant an und Snape nickte kurz bejahend.

„Natürlich...“

Mit einem Lächeln drehte Malfoy sich um und die Drei begaben sich zu den gefesselten acht Todessern und begrüßten sie.

„Gleich seid ihr frei und morgen könnt ihr euch dafür rächen...“, sagte Malfoy und löste mit einem Zauber ihre Fesseln. Dann drehte er sich wieder zu Snape und Dumbledore, die sie von sechs Metern Entfernung wartend ansahen.

„Ach eins noch, Snape. Wir haben sie nicht angefasst, falls du das annahmst. Wir nehmen nichts abgelegtes von einem Verräterschwein, ...aber ich ärgere mich schon ein wenig, dass ich damals dein dreckiges Schlammblut nicht mal durchgevögelt habe, bevor Potter sie dir so einfach wegnahm und sie schwängerte“, stichelte Malfoy und in Snape setzte jetzt etwas endgültig aus, er war mit wenigen Schritten bei ihm, doch darauf hatte Malfoy nur gewartet, er zischte ein Wort und schmiss sich Snape entgegen, mit einem *„Plop“* verschwanden die beiden Männer und auch die restlichen Todesser wurden mittels eines Portschlüssel in andere Gefilde geschickt.

Dumbledore sah noch einige Sekunden auf den jetzt leeren Platz, dann wand er sich schnell den Gefangenen zu. Er machte sich zwar etwas Sorgen um seinen Tränkemeister, doch mehr Sorgen hatte er um Shey. Keystone hockte schon bei den Kindern und besah sie sich, während er leise mit den beiden Erwachsenen redete.

„Sie ist schon die ganze Zeit nicht bei Bewusstsein, Sir. Aber ich konnte keine Verletzung bei ihr feststellen“, sagte eine ältere Frau gerade zu ihm und Dumbledore hockte sich zu Shey, die tatsächlich dalag, als schliefe sie nur.

„Gut, wir bringen sie nach Hogwarts, Madam Pomfrey wird sich um sie kümmern“, sagte er und Keystone

sah zu ihm.

„Wir können sie in das St. Mungos bringen, Prof. Dumbledore. Sie brauchen sich nicht um sie kümmern, das Ministerium übernimmt das selbstverständlich“, sagte er und Dumbledore lächelte ihn freundlich an.

„Nein, es ist schon in Ordnung, wir nehmen sie mit“, erwiderte der Schulleiter und man hörte an seinem Ton, dass er sich nicht umstimmen ließe.

„Prof. Snape hat ein Kind? Davon wusste ich nicht“, fuhr Keystone plötzlich fort und sah Dumbledore fragend an.

„Besser, sie vergessen es auch gleich wieder Keystone. Wollen wir uns jetzt lieber um das Wesentliche hier kümmern, was meinen sie?“, fragte Dumbledore und zeigte mit den Augen zu den Kindern, die leise weinten.

\*

Snape sah erst gar nicht, wo sie angekommen waren, nachdem Malfoy den Portuszauber aktiviert hatte. Es war ihm auch egal, wichtig war ihm nur, dass seine Faust in Malfoys' Gesicht traf und zwar so oft, wie möglich.

Er hörte die Anderen ankommen und ein kurzes, fieses Lächeln huschte für Sekunden über seine angespannten Züge, während er sich mit Malfoy rauft. Doch dieser ließ plötzlich von Snape ab und machte ein paar Schritte nach hinten. Snape sah, wie Blut aus Malfoys' Nase und Mund lief, zufrieden holte er tief Luft und wischte sich selbst sein Blut von der Wange ab, was von einer kleinen Platzwunde an seiner rechten Schläfe stammte.

„Was denn Lucius, hast du schon genug?“, knurrte er herausfordernd und Malfoy sah ihn hasserfüllt an, dann wischte er mit seinen Handrücken über sein Gesicht und betrachtete sein Blut.

„Wie weit bist du herabgesunken, Severus... sich prügeln, wie ein Muggel... wie überaus primitiv“, sagte Malfoy spöttisch und sah kurz zu den Todessern, die jetzt in einer Reihe hinter ihm standen. Mit einem überheblichem Lächeln wand er sich wieder Snape zu, der ruhig vor ihm stand und auf ihn zielte.

„Du weißt, was dich erwartet? ...Es wird mir eine ganz persönliche Ehre sein, dir einen ganz besonders schmerzvollen Tod zuzubereiten, Severus“, sagte Malfoy und die beiden Todesser lachten, aber nur die Beiden, was Malfoy irritiert herumfahren ließ. Die anderen acht Todesser hielten jetzt Zauberstäbe in ihren Händen, womit sie sofort auf die beiden Männer von Malfoy zielten.

„Tja Lucius... es bleibt wohl doch an uns beiden hängen, nicht wahr?“, hörte er Snape in seinem Rücken schnarren und fuhr herum. Snape hatte spöttisch seine Oberlippe verzogen und fixierte Malfoy mit seinen schwarzen Augen.

„**Ihr habt mich betrogen...**“, zischte Malfoy hasserfüllt und Snape nickte mit angeberischem Blick.

„Und es war Kinderleicht...“

Mit einem wütenden Aufschrei ließ Malfoy seinen Fluch auf Snape ab, der diesen jedoch geschickt abblockte und so fing ihr mächtiges Duell an.

Währenddessen verwandelten sich die acht Todesser wieder in ihre wahren Gestalten zurück. Jetzt starrten Malfoys' Männer überrascht auf Remus Lupin, Tonks, McGonagall, Arthur und Bill Weasley und drei Auroren. Sie fluchten herbe Verwünschungen über sie, aber die Ordensmitglieder beachtetten sie nicht weiter, nachdem sie, sie magisch gefesselt hatten. Sie wandten sich den beiden Zauberern zu, deren Flüche zischend die Luft Zerschnitten.

Lupin trat näher, schockte Malfoy und dieser flog auf die Erde, doch bevor er ihn fesseln konnte stoppte Snape ihn.

„**Nein Remus!** Lass es, ich werde mich um Malfoy kümmern... **und nur ich!**“, befahl der Tränkemeister und sah den Werwolf ernst an.

„Wie du willst“, erwiderte dieser und ließ von Malfoy ab. Malfoy holte unterdessen unbemerkt einen kleinen Gegenstand unter seinem Umhang hervor und ließ ihn in Sekundenschnelle zu seinen beiden Todessern fliegen, die zusammengebunden auf der Erde lagen. Als der Handschuh sie berührte, verschwanden sie mit einem ‚Plop‘ und die Ordensmitglieder riefen wütend durcheinander, während Malfoy nur höhnisch lachte.

Snape schickte wütend einen Fluch auf den blonden Mann, der ihn aber abwehrte.

„Verdammt Snape“ rief Lupin, doch der dunkle, große Mann schickte jetzt einen Fluch nach dem anderen zu Malfoy und beachtete Lupin nicht.

Minerva McGonagall redete leise auf Lupin ein, doch dieser schüttelte seinen Kopf. Bill und Arthur stellten sich neben Minerva und sie sahen gebannt auf das Duell.

Malfoy ließ jetzt einen violetten Funkenstrahl, der in sechs Strahlen auseinanderfächerte, auf den Zaubertränkemeister los und einer davon erwischte ihn am rechten Schienbein. Er spürte das Bersten seines Knochens und ging ächzend zu Boden. Sofort schickte Malfoy noch einen Fluch nach, der ihn auch am rechten Bein traf, doch dieses mal am Oberschenkel. Es knackte fürchterlich und der gebrochene obere Knochen bohrte sich durch Snape sein Fleisch nach außen...

Snape spürte, wie ihm das Blut hinunterlief und er wusste, er hatte nicht viel Zeit, bevor er bewusstlos werden würde. Die Schmerzen waren kaum zu ertragen, doch er war Schmerzen gewohnt und jahrelang darauf trainiert...

Malfoy lachte kurz wie irr.

„Schmeckt es Severus? Komm schon, war das schon alles von dir? Früher hattest du aber mehr drauf, Dumbledore hat dich wohl verweichlicht, was?“, lockte er, doch Snape hatte wirklich mit den Schmerzen zu kämpfen, die ihm kleine Sterne vor seinen Augen tanzen ließen.

McGonagall redete jetzt brüsk auf Lupin ein und wand sich selber Snape zu um ihm zu helfen. Auch Arthur Weasley und Tonks wollten jetzt zu Snape eilen, doch dieser hob abwehrend seine Hand.

„**Nein... ich brauche keine Hilfe... wehe es wagt sich einer von euch einzugreifen!**“, knurrte er keuchend und probierte wieder auf die Füße zu kommen. Mühsam stemmte er sich auf sein gesundes Bein, das rechte belastete er gar nicht.

Wieder ließ Minerva McGonagall ihren Widerwillen an Lupin aus, doch er schüttelte abermals seinen Kopf. Er wusste, Snape wollte es allein, er würde seine Gründe haben... nach all den Jahren...

Malfoy betrachtete sich währenddessen gelangweilt seine Fingernägel.

„Man Severus, du hast wirklich nachgelassen...“, höhnte er.

„Kein Wunder eigentlich, dass dein dreckiges Schlammblood Potter vorgezogen hat, ich...“, höhnte er arrogant weiter, doch der Fluch, den Snape ihm jetzt in kehliger Sprache schickte, war reine, volle schwarze Magie und Malfoy konnte ihn nicht richtig abblocken, er war sofort blind, als der dunkelgrüne Strahl seine Augen traf.

„**Was hast du getan du Hurensohn!**“, schrie er, dabei wahllos Flüche um sich schickend ... und Blut spuckend.

„Expelliarmus!“, rief Snape und Malfoys' Zauberstab flog ihm aus der Hand. Malfoy krachte ächzend zu Boden, Snape Sekunden später, er hatte keine Kraft mehr, zuviel von seinem kostbaren Lebenssaft war schon aus den offenen Brüchen getreten. Aus dämmrigen Blick sah er noch, wie Malfoy immer mehr Blut spuckte... sein Zauber tat ganze Arbeit und fraß sich langsam durch Malfoys' Kopf.

„*Du sollst Lily nicht so nennen, Lucius...*“, nuschelte Snape noch, dann wurde er bewusstlos. Drei Meter weiter starb Lucius Malfoy einen grauenvollen Tod.

Die Ordensmitglieder und die Auroren sahen einen Moment später mit angeekelten Gesichtern auf den scheinbar ausgehöhlten Kopf des Todessers...

Remus Lupin nahm sich Snape an und disapparierte mit ihm zu Dumbledore, wo sich Tonks um Shey kümmerte. Wenig später erreichten alle das Tor von Hogwarts...

.....*Flashback ende*.....

### 33. Snapes‘ Entscheidung

Hi!

So, heute gibt es wieder ein neues Kapitel. Nehmt Euch ein Butterbier und lehnt Euch entspannt zurück... vielleicht fallen Euch dann wieder so nette kommis, wie beim letzten Mal ein... grins...

Viel Spaß und danke nochmals!

LG, Dardevil!

.....

*„Die Kleine wird heute bestimmt lange schlafen, nachdem sie die halbe Nacht wach war...“, dachte Madam Pomfrey mit einem Seitenblick zu dem kleinen Mädchen, was im Nebenbett selig schlummerte. Nur die Nasenspitze lugte aus der Bettdecke hervor und zauberte Poppy ein Lächeln auf die Lippen, während sie die Bettdecke über Shey glatt zog, ...die leider immer noch nicht erwacht war. Poppy hatte sie erneut heute Morgen untersucht, aber keine Krankheit oder Verletzung festgestellt, genau wie heute Nacht schon. „Hm, ich hoffe es dauert nicht mehr so lange, bis sie endlich aufwacht, sonst müssen wir sie wohl oder übel doch nach St. Mungos bringen...“, grübelte die Ältere und flöbte der Zigeunerin einen Stärkungstrank und ein Glas Wasser ein. „So, wollen mal nach Severus sehen, hoffentlich wachsen seine Knochen sauber zusammen... Merlin waren sie zerfetzt...“*

Mit diesen Gedanken wandte sie sich dem Zaubertrankprofessor zu, der dank des Schlaftrankes, wenigstens bis zum Mittag noch Schlafen würde. Poppy sah kurz auf sein rechtes Bein, was in einem Gestell, leicht hochgebunden lag. Sie zauberte den Gipsverband weg und besah sich die dunkelblaue Haut über den Brüchen.

*„Hm, sieht ja noch furchtbar aus“, dachte sie und prüfte mit ihrem Zauberstab die Durchblutung der Haut und des Beines. Zufrieden atmete sie auf, als alles in Ordnung schien. Sie zauberte wieder einen Gipsverband und das Bein ruhte wieder in seiner Schiene, leicht hängend. Poppy kontrollierte noch den restlichem, körperlichen Zustand von Snape, dann verabreichte sie ihm mehrere Heiltränke und ließ ihn alleine.*

Bis zum Mittag blieb es erstaunlich still in dem Krankenflügel von Hogwarts. Zwar waren am Morgen Levana und Prof. Dumbledore nachsehen gekommen, aber weil die beiden Patienten und Tahina noch schliefen, sind sie gleich wieder gegangen. Levana hatte jetzt eh Unterricht und Dumbledore musste einiges mit dem Ministerium klären.

Madam Pomfrey war auch ganz froh darüber, sie wollte keinen Besuch, solange die Patienten nicht bei Bewusstsein waren. Bei Tahina machte sie eine Ausnahme, da die Kleine ihr auch ans Herz gewachsen war und Shey war ja schließlich fast eine Freundin für sie, seit Shey ihr damals bei den Drachenpocken so selbstlos geholfen hatte.

Nachdenklich blickte sie von ihrem Schreibtisch durch die offene Tür in den Krankensaal. *„Irgendwie scheint Shey ja das Pech förmlich anzuziehen... wird Zeit, das sie einen Mann bekommt, der auf sie aufpasst“,* grübelte die Heilerin, dann fiel ihr der blonde Zigeuner ein, mit dem sie Shey schon in Hogsmeade gesehen hatte. *„Der sah ganz gut aus... Minerva sagte doch, er macht Shey den Hof? Na, das wäre doch ein Mann für sie, und Tahina hätte endlich einen Vater...“,* grübelte sie weiter, als ein Rascheln sie aufstehen ließ und sie neugierig zu den Betten ging. Tahina streckte sich gerade und gähnte herzhaft, als Poppy neben ihr zum stehen kam.

„Na, ausgeschlafen?“, fragte sie lächelnd und Tahina sah ihr verschlafen in die Augen und nickte schließlich. Sie drehte sich zu ihrer Mutter und musterte deren Gesicht.

„Schläft sie immer noch, Poppy, oder war sie schon wach?“, fragte die Kleine und gähnte erneut. Poppy setzte sich zu ihr aufs Bett und strich ihr einige schwarze Locken aus dem Gesicht.

„Nein, Tahina. Deine Mama war leider noch nicht wach“, sagte sie und Tahina zog eine Schnute.

„Wann wird sie denn wach, Poppy?“, fragte sie leise und Poppy seufzte.

„Ich hoffe bald. Was hältst du davon, wenn du dich waschen und Zähne putzen gehst, während ich ein tolles Kinderfrühstück für dich bestelle, hm?“, fragte sie jetzt ablenkend und Tahina überlegte kurz und gähnte erneut.

„Okay... Bekomme ich wieder so einen tollen Kakao, wie bei Severus?“, fragte sie, während sie vom Bett runter kletterte. Madam Pomfrey runzelte irritiert ihre Stirn. *„Bitte? Bei Severus sagt sie? ...er hat ihr einen tollen Kakao gegeben? Kann ich gar nicht glauben... ganz ohne Gift?“*

„Bis gleich“, hörte sie Tahina sagen und blinzelte kurz verwundert. Die Heilerin sah von Tahinas‘ Bett aus zu dem Tränkemeister, dann zuckte sie mit ihren Schultern, erhob sich und lief zu ihrem Kamin, um die Bestellung aufzugeben.

Um fünfzehn Uhr, eine Stunde vor Schulschluss, erwachte Severus Snape.

Seine schwarzen Augen öffneten sich langsam und er erkannte seine Umgebung sofort. *„Scheint doch alles geklappt zu haben...“*, dachte er und schielte auf sein Bein was in der Schiene an dem Gestell hing. *„Was bei Merlin hat sich die alte Hexe da wieder ausgedacht?“*, dachte er missmutig und probierte sein Bein zu bewegen, was er aber mit einem leisen Zischen sofort wieder einstellte, so sehr schmerzte es.

„**Poppy!**“, rief er und er hörte ein Knarzen, dann Schritte. Die Heilerin schob sich in sein Blickfeld und sah ihn lächelnd an.

„Severus! Schön das du wieder bei uns bist. Schmerzen?“, fragte sie sein Gesichtsausdruck deutend und hielt ihm eine kleine Phiolen, in der es blau schimmerte, vor die Nase. Der Tränkemeister senkte seinen Blick darauf und nahm sie sich.

„Wie fühlst du dich?“, fragte Poppy, während er die Flasche entkorkte. Er trank sie leer und reichte ihr das Fläschchen.

„Wie geht es Miss Parvaneh?“, stellte er mit dunkler Stimme die Gegenfrage und sah die Heilerin wartend an. Er spürte erneut, wie die Sorge um die Zigeunerin in ihm entfachte... er brummte darüber unwillig, was Poppy etwas irritiert die Stirn runzeln ließ.

„Nun, es geht ihr soweit gut, ...aber sie ist noch nicht erwacht“, antwortete sie und sah ihm fest in die schwarzen Augen. Poppy meinte darin etwas wie Sorge zu lesen, doch der Ausdruck verschwand so schnell wieder, wie er gekommen war.

„Und wieso ist sie noch nicht erwacht?“, murrte er und probierte sich aufzurichten, was das Gestell aber nicht zuließ, erneut brummte er unwillig.

„Was soll das sein, Kräuterhexe? Ich brauche so etwas nicht...“, meckerte er und Poppy musste sich ein Schmunzeln verkneifen. *„Ja, das gefällt dir nicht... gefesselt am Bett... bei mir in der Krankenstation... alte Giftpflanze...“*

„Dein Bein muss ruhen, Severus. Bewege es bitte nicht... wenigstens heute noch“, antwortete sie schließlich und seine schwarzen Augen funkelten wütend zu ihr.

„Du glaubst doch wohl nicht, dass ich hier so rumliege und mich deinen albernen Anweisungen füge, bloß weil du sonst nichts zu tun hast“, murrte er und probierte sich erneut aufzurichten. Als er merkte, dass dies nicht klappte huschte sein Blick suchend über den Nachttisch.

„Du brauchst nicht zu suchen, dein Zauberstab ist bei mir im Schreibtisch...“, fing Poppy an und Snapes‘ Augen schossen zu ihr. Drohend zogen sich seine Augenbrauen zusammen...

„... sicher verwahrt“, endete sie und jetzt konnte sich die Ältere wirklich ein Schmunzeln nicht mehr verkneifen, was Snape seine Augen zu Schlitzen werden ließ.

„**Was denkst du dir, was du da tust?**“, zischte er flüsternd und erdolchte sie förmlich mit seinem Blick. Poppy rümpfte nur kurz ihr Näschen und beugte sich mutig etwas zu ihm vor.

„Was ich denke, willst du wissen? ..Ich denke, ich erspare den Schülern den Anblick ihres Zaubertrankprofessors, der dann nicht mehr nur garstig und unfreundlich ist, sondern dank seiner

überheblichen Sturheit, auch noch mit einem verwachsenem Bein durch die Gänge von Hogwarts hinkt, wie einst Quasimodo in seinen besten Zeiten!“ , sagte sie dann wütend und Snape seine Augen zuckten kurz überrascht, doch bevor er etwas erwidern konnte setzte Poppy noch einen drauf.

„Und ich denke, dir würde auch sogar noch ein Buckel wachsen, du alte Giftnudel... und jetzt halt die Klappe, Severus Snape!“ , knurrte sie und lief erhobenen Hauptes in ihr Büro. Snape murmelte zwei, drei Verwünschungen über die Krankenschwester, dann sah er wieder auf sein Bein und seufzte innerlich. *„Wahrscheinlich hat sie recht... es war ein verdammt harter Fluch... von Malfoy...“* , grübelte er und das ganze Duell lief vor seinen Augen wieder, wie ein Film, ab. Er drehte seinen Kopf und probierte, soweit es ihm möglich war durch den Krankensaal zu blicken. *„Wo ist die Waldhexe? Wer weiß, warum sie noch nicht erwacht ist... Malfoy, dieser hinterlistige Bastard...“* , dachte er dabei. Der Vorhang in seinem Rücken verbarg ihm die Sicht nach hinten, so konnte er die beiden Betten nicht sehen.

Murrend legte er sich wieder zurück und starrte missmutig an die weiße Decke. Leises Rascheln im hinteren Teil des Saales ließ ihn die Ohren spitzen. Jetzt hörte man kleine Schritte näherkommen und einen Augenblick später kam ein kleiner, schwarzer Lockenkopf in sein Blickfeld. Tahina stellte sich neben sein Bett und starrte auf sein Bein im Gestell.

„*Au backe!*“ , flüsterte sie das Gestell musternd. Sie hatte Poppy mit Snape reden gehört und als die Heilerin in ihr Büro verschwunden war, hatte es Tahina nicht mehr in ihrem Bett gehalten, sie musste sehen ob der dunkle, unfreundliche Mann wach war und wie es ihm ging, dafür war sie viel zu neugierig. Außerdem war ihr furchtbar langweilig, da ihre Mutter immer noch schlief und sonst auch niemand mit ihr spielte.

„Was willst du hier? Verschwinde“ , knurrte Snape das kleine Mädchen an und Tahina sah kurz zu ihm auf, aber gleich wieder zu seinem Bein.

„Tut das sehr weh?“ , fragte sie und übergang einfach seine Aufforderung. Snape verzog seinen Mund und musterte kurz das Kind... was ja seine Tochter war...

„*Schlimm genug, dass ich hier liegen muss... nun auch noch diese Göre...*“ , dachte er schlechtgelaunt.

„Hast du kein zu Hause, Mädchen? Geh zu deiner Mutter oder wem auch immer, aber verschwinde und nerve mich nicht“ , befahl er und Tahinas‘ kleine schwarzen Augen huschten in seine. Sofort breitete sich ein schlechtes Gewissen in ihm aus, als er die Traurigkeit darin las. Dennoch probierte er das ihm unbekanntes Gefühl zu verdrängen und sah sie einfach böse an.

„Warum bist du so unfreundlich, Severus? Habe ich dir etwas getan? ...oder ist es wegen dem Tisch?“ , fragte sie leiser werdend und senkte sich schämend ihren Blick. Snape zog seine rechte Augenbraue nach oben und überlegte. *„Vielleicht kann sie mir meinen Zauberstab holen...“*

„Naja, das war wirklich nicht sehr nett von dir, meinst du nicht?“ , fragte er hinterlistig und Tahina nickte, sah aber nicht mehr hoch, sondern scharrte mit ihrem Fuß über die weißen Fliesen.

„*Es tut mir ja auch wirklich leid, Severus*“ , hörte er sie flüstern und seine Augenbraue senkte sich zufrieden.

„Hm, vielleicht kannst du das ja wieder gut machen“ , fing er mit lauernder Stimme an und Tahina sah wie von ihm erwartet auf. Zu seinem Erschrecken kletterte sie blitzschnell neben ihn auf sein Bett, setzte sich an seinen Arm und sah ihn grinsend an.

„Okay, was soll ich tun? Willst du vielleicht so einen tollen Kakao? Oder ein paar von Albus seinen superleckeren Zitronenbonbons?“ , plapperte sie schon los, dabei nahm sie nicht die Düsternis in seinen Blick war, mit der er ihrer Nähe maß.

„Wer hat dir erlaubt auf mein Bett zu kommen? **Runter!**“ , knurrte er, doch sie kicherte nur kurz und dachte er macht Spaß...

„Sag schon, was willst du?“ , fragte sie und strich sich eine schwarze Locke nach hinten, was er mit seinem Blick verfolgte. *„Sie macht was sie will... schlecht erzogen... Zigeuner...pah!“* , dachte er grummelnd, bewunderte aber auch automatisch ihre vollen, tief schwarzen Locken.

„Geh und hol mir meinen Zauberstab, er liegt bei Madam Pomfrey im Schreibtisch. Und nun runter hier!“ , befahl er drohend und schob Tahina einfach vom Bett, fast wäre sie dabei hingefallen.

„Heh!“ , rief sie und fing sich gerade noch so.

„Das war gemein... und deinen Zauberstab fasse ich bestimmt nicht nochmal an!“ , meckerte sie und er schaute in ihre, ihn anklagenden Augen.

„Feigling“ , sagte Snape höhnisch und Tahina schlitzte gekränkt ihre Augen.

„Ich hoffe dein Bein tut weh... und hoffentlich spielt niemand mit dir, während du hier liegst!“ , schimpfte

sie mit wütenden Stimmchen und rannte weg.

„*Hoffentlich*“, murmelte Snape und schloss seine Augen. „*Das hast du ja mal wieder gut hinbekommen, Severus... die einzige Chance an dein Zauberstab zu kommen, hast du vergrault*“, meckerte er in Gedanken mit sich selbst und schlief wenig später ein...

Tatsächlich fing sein Bein nach zwei Stunden an weh zu tun und er rief davon wach werdend, nach der Medihexe.

„**Poppy!**“

Tahina saß in ihrem Bett und malte. Sie hörte ihn rufen und sah zu dem Vorhang, der die Sicht zu ihm trennte. Ihr Blick huschte kurz zu ihrer schlafenden Mutter.

„**Poppy!**“, rief Snape nun lauter und recht unfreundlich, doch Poppy kam nicht. Dafür stand Tahina plötzlich wieder an seinem Bett und er verzog seinen Mund. Für einen Augenblick fixierten sie ihre beiden schwarzen Augen ineinander.

„Ich dachte du bist sauer und ich bin dich los“, sagte er dann dunkel.

„Sie ist nicht da“, sagte Tahina nur als Antwort.

„Wie, sie ist nicht da? Wo ist sie denn?“, fragte er empört.

„Weggegangen“, erwiderte Tahina knapp und jetzt sah man ihr doch an, dass sie beleidigt war.

„Was? Sie lässt hier schwerverletzte Patienten einfach alleine?“, empörte er sich weiter.

„Wer ist hier schwerverletzt?“, fragte Tahina sogleich mit neugierigem Blick und er knurrte.

„Ach verschwinde, Kind“, sagte er und winkte ab. Tahina machte „*Pff!*“ und verschwand aus seinem Blickfeld. Dann viel ihm sein Zauberstab wieder ein.

„Warte!“, rief er und Tahina kam zurück.

„Ja?“, fragte sie und jetzt erst sah er das Blatt Pergament in der einen und eine Feder in ihrer anderen Hand.

„Geh und hol meinen Zauberstab, ja? Er liegt in Madam Pomfreys‘ Büro, im Schreibtisch. Sofort!“, befahl er und zeigte zur Bürotür der Heilerin. Tahina sah kurz dahin, dann wieder zu ihm.

„Nein“, sagte sie und wollte sich wegrehen, um wieder zu ihrem Bett zu gehen.

„Wie bitte?“, knurrte Snape und die Kleine blieb stehen.

„Ich sagte nein“, erwiderte sie mit mutigem Blick.

„**Du tust, was ich dir sage, zur Hölle nochmal!**“, fauchte er mit unterdrückter Wut.

Er wusste, Poppy konnte jeden Augenblick wiederkommen, dann war die Chance verloren. Tahina machte erschrocken einen Schritt nach hinten, aus seiner Reichweite und schüttelte ihren Kopf. Snape schlitzte zornig seine Augen und funkelte sie an.

„*Tut mir leid, aber ich darf das nicht*“, wisperte sie leise mit ängstlichem Blick.

„*Komm schon Severus, reiß dich zusammen, verschreck sie nicht, so wird das nichts...*“, probierte er sich zu beruhigen. Kurz kniff er sich in die Nasenwurzel, bevor er, nun betont ruhiger, sie erneut ansprach.

„Hör zu... ich erlaube es dir. Nun geh und hole ihn... ein bisschen fix“

Tahina schüttelte wieder verneinend ihren Kopf, was ihn jetzt wütend aufschnaufen ließ.

„Poppy hat es mir verboten“, sagte sie schnell, bevor er eine Schimpfriade über sie ablassen konnte. Dieser Satz aber, ließ ihn stutzig werden.

„Wie meinst du das? Poppy hat dir was genau verboten? Was hat sie gesagt?“, fragte Snape lauernd und richtete sich etwas auf, soweit es das Gestell zuließ. Dabei schoss ein scharfer Schmerz durch seinen heilenden Knochen und er zischte leise.

Tahina sah ihn erschrocken an.

„Sie sagte, ich darf dir nicht deinen Zauberstab geben, wenn du es von mir verlangst. Überhaupt soll ich mich von dir fernhalten, du wärest wohl ansteckend, sagte sie. Stimmt das Severus, bist du ansteckend?“, fragte Tahina neugierig und Snape sah sie brummend an. „*Diese alte Krankenschwester... dieses verlogene Weibsstück... alte Hexe!*“

„*Was habe ich den angeblich für eine ansteckende Krankheit?*“, fragte er leise und Tahina ihr Blick

wandelte ins Argwöhnische und sie machte vorsichtshalber noch einen Schritt nach hinten.

„Na... ich weiß nicht mehr genau... es war so ein seltsames Wort...“, stotterte sie und Snape zog seine Augenbraue hoch.

„Jaa?“, fragte er scheinheilig.

„Irgendwas mit *giftig* oder so... hab ich vergessen“, erwiderte Tahina tapfer und Snape knurrte laut auf.

„**Poppy!**“brüllte er und Tahina machte, dass sie zu ihrer Mutter kam...

\*\*

„Ich weiß nicht genau, was sie hat, Herr Minister. Und ich kann ihnen wirklich nicht sagen, wann sie wieder zu sich kommt, es tut mir leid, aber wir können nur abwarten“, sagte Madam Pomfrey derweil im Büro des Schulleiters. Prof. Dumbledore hatte sie herbeordert, da der Zaubereiminster nach Hogwarts gekommen war, um mehr über die Entführung zu erfahren.

Nachdenklich sah Fudge aus dem großen Fenster von Dumbledores‘ Büro. Zwei Auroren standen still wartend neben der Bürotür.

„Hm, ich fürchte dann wird es das Beste sein, Miss Parvaneh in das St Mungo Hospital zu überführen“, sagte er plötzlich und drehte sich wieder in den Raum. Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch und hatte seine Hände in einander gefaltet auf der Tischplatte liegen. Seine himmelblauen Augen sahen kurz in Poppys‘ und er las deren Unwillen darüber in ihrem Blick.

„Ich denke nicht, dass dies eine gute Idee wäre Cornelius“, antwortete er ruhig und senkte seine Augen in die des Ministers.

„Albus, sie ist unsere letzte Hoffnung herauszubekommen, wo der Unterschlupf der Todesser ist“, sagte der Minister eindringlich zu dem weißhaarigem Zauberer.

„Das können wir sie auch hier fragen, wenn sie erwacht“, erwiderte Dumbledore. Fudge sah ihn ruhig an, dann sah er kurz zu Poppy, die ihn fast schon böse ansah, was ihn wiederum einen Augenblick verunsicherte.

„Sicher könnten wir das, *wenn* sie wach wäre...“, sagte er dann.

„Ich muss jetzt wieder zurück in den Krankensaal, Albus. Schließlich habe ich Patienten“, sagte Poppy einfach und stand auf.

„Sicher Poppy, geh nur. Ich komme gleich nach“, antwortete Dumbledore mit beruhigendem Blick zu ihr.

„Herr Minister, meine Herren“, verabschiedete sich Poppy mit einem Nicken und verließ das Büro, worauf die Tür *etwas lauter* ins‘ Schloss fiel...

„Cornelius, ich werde dir sofort bescheid geben, sobald Miss Parvaneh erwacht ist“, sagte Dumbledore und stand auf. Fudge öffnete den Mund um etwas zu erwidern, doch Dumbledore hob seine Hand.

„Obwohl ich nicht glaube, dass die junge Frau dir helfen kann. Sie wird dir auch nicht den Weg dorthin sagen können, oder die genaue Adresse“, fuhr er fort und sah ihn eindringlich über seine Halbmondbrille an.

Fudge senkte seinen Blick zu den beiden Auroren, die ihn nur ruhig anblickten.

„Gut Albus, ich gebe dir noch bis zum Wochenende zeit. Sollte Miss Parvaneh bis dahin nicht erwacht sein, lasse ich sie abholen“, gab er schließlich nach und Dumbledore lächelte freundlich und zeigte zur Tür. „*Oh nein Cornelius, niemand wird sie von hier fortnehmen...*“, dachte der Schulleiter aber dabei.

„Gut, wenn dann alles geklärt ist...“, sagte Dumbledore und Fudge nickte und ging zur Tür, die der rechte Auror sofort für ihn öffnete.

„Ich möchte sie sehen, bevor ich gehe, Albus“, sagte er, vor dem Direktor die Wendeltreppe hinablaufend.

Dumbledore runzelte seine Stirn und blieb am Fuße der Treppe stehen.

„Natürlich Cornelius, dass dürfte kein Problem sein, folge mir bitte“, sagte er und zeigte nach rechts den Flur entlang, worauf er auch schon loslief...

\*\*

Der laute Rums, als die Krankensaaltür zuflog, ließ Snape wütend der heraneilenden Person

entgegenblicken. Er wollte gerade losmeckern, als er verblüfft die Heilerin erkannte, die schließlich mit roten Wangen neben seinen Bett zum stehen kam. *„Ach, aber bei mir meckert sie immer...“*

„Du weißt schon, dass hier kranke Patienten liegen, die ihre Ruhe brauchen, ja?“, murrte er trotzdem und Poppy fluchte leise etwas vor sich hin und ließ ihn einfach liegen. Erstaunt wanderte seine rechte Augenbraue nach oben, während er ihren stapfenden Schritt in ihr Büro verfolgte. *„Was hat die alte Kräutерhexe denn? Sie ist ja nicht mal auf mich eingegangen...“*, wunderte Snape sich über ihr Verhalten. Dann puckerte sein Bein wieder auf.

**„Poppy! Es wäre schön, wenn du dich endlich mal um deine Patienten kümmern würdest!“**, rief er unfreundlich und wirklich, die Medihexe kam wieder heraus und lief zu ihm. Er sah sie unfreundlich an und sie erwiderte den Blick genauso unfreundlich, dabei zog sie einen Schmerztrank aus ihrer Kitteltasche.

„Hier“, sagte sie und warf ihm die Phiole auf die Bettdecke.

„Was ist passiert?“, fragte der Tränkemeister etwas ruhiger und entkorkte den Trank.

„Was soll schon sein Severus... wie immer mischt sich das Ministerium in Angelegenheiten ein, von denen sie nichts verstehen...“, murrte sie und er hielt kurz im Schlucken inne, trank dann aber aus.

„Sie wollen Miss Parvaneh mit in das St. Mungos nehmen, als wenn sie da eher reden würde... pff. ...Und was ist mit ihrer Tochter? Wo soll die dann hin? Madam Rosmerta kann nicht den ganzen Tag auf sie aufpassen, sie hat schließlich einen Gasthof zu führen“ Sie strich fahrig über seine Bettdecke und zog die Ecken glatt. Snape runzelte seine Stirn. *„Was soll das denn wieder? Das fehlt mir noch, womöglich hab ich das Gör dann an der backe... das können sie gleich vergessen!“*

„Was wollen sie denn von der Zigeunerin?“, fragte er, doch bevor Poppy ihm antworten konnte kam Tahina angerannt.

„Poppy komm schnell, ich glaub Mami wird wach! Komm doch!“, rief sie aufgeregt und zog an Poppys Hand. Snape beachtete sie gar nicht, aber er sah das aufgeregte Leuchten in den kleinen, schwarzen Augen.

„Was? Ja natürlich...“, antwortete Poppy und ging schnellen Schrittes mit. Snape sah ihnen nach, soweit, wie es ging. *„Dann hätten wir das Thema ja erledigt...“*, dachte er erleichtert und lauschte neugierig nach hinten. Doch zu seinem Bedauern hörte er Poppy sagen, das Shey wohl nur träume... und er verdrehte seine Augen. *„Wäre ja auch zu schön gewesen...“*

Zwei Minuten später ging erneut die Tür des Krankenflügels auf und Dumbledore trat mit dem Minister herein. Sie begrüßten kurz den Zaubetränkemeister, der den Gruß nur unfreundlich erwiderte und begaben sich zu Sheys Bett. Tahina sah ihnen neugierig entgegen und Fudge begrüßte sie.

„Guten Tag junge Dame. Du bist also die Tochter von der jungen Frau?“, fragte er und reichte ihr die Hand. Tahina drückte sie artig.

„Guten Tag... wer bist du?“, fragte sie dabei.

„Ich bin der Zaubereiminister... mein Name ist Cornelius Fudge“, antwortete er. Tahina sah ihn wartend an, aber er wand sich Shey zu, betrachtete einen Augenblick die schlafende, junge Frau und verabschiedete sich schließlich wieder.

„Ich komme morgen wieder, Dumbledore“, sagte er und wich den bösen Blick der Medihexe aus, die ihn unentwegt mit giftigen Blicken bedachte...

Als er weg war, atmete Poppy auf.

„Dieser furchtbare, eingebilddete Mann... ich mag ihn nicht“, schimpfte sie und sah Dumbledore anklagend an.

„Ich weiß Poppy, ich weiß...“, erwiderte dieser und schenkte Tahina ein sanftes Lächeln, was diese erwiderte.

„Er ist irgendwie langweilig“, sagte Tahina und aus dem entfernten Bett des Tränkemeisters hörte man ein amüsiertes Schnaufen. Dumbledore schmunzelte auch und Poppy strich Tahina belohnend über ihren Kopf.

„Das hast du gut ausgedrückt, mein Kind“, sagte sie dabei und Tahina grinste. Sie zwang Dumbledore dazu, noch etwas mit ihr zu malen, dann war auch schon Schulschluss und Levana stürmte in den Saal. Sie setzte sich eine halbe Stunde an das Bett von Shey, dann nahm sie Tahina mit nach draußen.

Dumbledore blieb noch einen Moment bei Snape, der ihn beauftragte einige Bücher für ihn zu besorgen und sich natürlich fürchterlich bei ihm über die Heilerin beschwerte, da sie ihn hier festhielt... was Dumbledore natürlich nur mit einem Schmunzeln zur Kenntnis nahm...

Dann kehrte endlich Ruhe in den Krankensaal und Snape lehnte sich zufrieden zurück. *„Endlich Ruhe, hoffentlich kommt das kleine Übel nicht so schnell zurück...“*, doch zum Abendbrot erschien sie aufgeregt und mit roten Wangen wieder im Krankensaal. Da Poppy gerade bei Snape stand, lief Tahina auch dorthin und plapperte sogleich los, was sie alles mit ihrer Tante im Schloss erlebt und gesehen hatte. Poppy lächelte und wechselte gerade den Gipsverband. Snape verzog bei dem Geplapper seiner Tochter genervt das Gesicht. *„Merlin, was habe ich dir getan...?“*

„Oh, das sieht ja gruselig aus... tut es noch doll weh, Severus?“, riss ihm ihre Frage aus seinen Gedanken und seine schwarzen Augen fuhren zu ihr. Sie stierte förmlich auf sein Bein, wo man jetzt deutlich die roten, wulstigen Linien auf der Haut sah. Das Bein schien noch etwas geschwollen, aber die bläuliche Verfärbung war bereits verheilt.

„Ja. Und nun verschwinde, du nervst“, murrte er und ihre Augen fuhren in seine. Er sah sie kühl an und sie schaute schnell zu Poppy, die seelenruhig sein Bein behandelte.

„Kümmer dich nicht weiter darum, was er sagt. Er ist immer so unfreundlich“, sagte sie und ließ wieder ein Gestell um sein Bein erscheinen.

„Liegt das an seiner Krankheit?“, fragte Tahina und Snapes‘ Augen schossen zu Poppy.

„Darüber wollte ich mich noch mit dir unterhalten, du alte Hexe“, murrte er und als Poppy ihn jetzt zufrieden angrinste, hätte er gerne seinen Zauberstab zur Hand gehabt...

Sie reichte ihm noch einen Becher mit Skele Wachs und er riss ihn ihr fast grob aus der Hand.

„Was ist das?“, fragte die Kleine und sah Poppy an.

„Das ist Skele Wachs, es hilft Severus, das seine Knochen wieder schnell zusammenwachsen“, erklärte Poppy und Tahina schielte wieder zu dem Becher.

„Oh“, machte sie.

„Wenn ich meinen Zauberstab hätte, könnte ich dir zeigen, dass meine Knochen in Ordnung sind... dann würde ich dich nämlich durch den Saal jagen“, knurrte Snape dazwischen. Tahina sah ihn an, dann zu Poppy und stellte sich das Bildlich vor, was natürlich einen Kicheranfall hervorrief...

„Tahina!“ Poppy sah anklagend zu Tahina, dann zu Snape, der sich, scheinbar zufrieden über das Kind, nach hinten in die Kissen legte. *„Ja, da kommt doch ein wenig mein Blut durch...“*

„Severus ist lustig...“, sagte die Kleine und kicherte nochmals kurz. Dann hüpfte sie von dannen.

Poppy presste ihre Lippen fest zusammen und verschwand hoherhobenen Hauptes in ihrem Büro...

\*

Als Snape am nächsten Morgen erwachte, spürte er sofort zwei Augen auf sich ruhen. Er blinzelte und seine Augen schärften sich in die kleinen schwarzen, die direkt neben seinem Kopf waren.

„Na endlich wachst du mal auf... es ist so langweilig hier“, sagte das Mädchen und sah wieder weg. Er blickte ungläubig auf die kleine Gestalt, die am Kopfende auf seiner Bettkante hockte und malte. Seine Augen huschten zur Wanduhr. *„...Fünf...“*

„Was machst DU IN MEINEM BETT?“, knurrte er sofort und Tahina sah ihn wieder an.

„Ich male, siehst du doch“, sagte sie und seine Augenbrauen zogen sich unheilverkündend zusammen.

„Guck mal“, sagte Tahina und hielt ihm ein Blatt Pergament vor die Nase. Automatisch huschten seine Augen kurz darüber, aber er sah nur ein paar Strichmännchen und irgendetwas Undefinierbares. Seine rechte Hand erhob sich drohend, er wollte sie fassen und schütteln.

„Das ist Mami, Carman und ich. Und unser Wagen, wo wir drinnen wohnen werden. Wir werden nämlich von hier weggehen und eine richtig Familie werden, weißt du“, plapperte sie und sein Arm sank zurück auf das Bett. Ungewollt breitete sich ein Gefühl der Eifersucht in ihm aus und seine Hand formte sich zur Faust. Mit einem Ruck riss er ihr das Blatt aus der Hand und zerknüllte es.

„**Das ist mir egal, verschwinde und lass mich mit deinen Geschichten in Frieden, zur Hölle nochmal!**“ , fauchte er sie laut schneidend an und Tahina sprang erschrocken vom Bett und rannte weg. Snape holte tief Luft und schloss die Augen. *„Merlin... warum rege ich mich so auf... sie können machen was sie wollen, mir ist es egal... soll sie doch mit dem Blondem rumhuren, was solls? Und das Gör will ich sowieso nicht, sie hat zuviel schlechtes Blut in sich... Zigeunerblut bah!“*

„Was ist hier los, Severus?“, hörte er die scharfe Stimme der Heilerin und seufzte innerlich, bevor er

langsam seine Augen wieder öffnete. Madam Pomfrey stand in einem Nachthemd an seinem Bett. An ihrer rechten Hand hing Tahina und er sah, dass sie geweint hatte.

„Was soll schon sein, Sorge dafür, dass mich deine Gäste nicht belästigen“, sagte er schnarrend und wick den anklagenden, tränennassen Augen seiner Tochter aus.

„Warum hast du sie angeschrien und ihr Bild kaputt gemacht?“, fragte Poppy meckernd und Tahina schniefte einmal, ...*betont laut*.

„Und er hat geflucht Poppy“, sagte sie jetzt und Snape seine Augen schossen in ihre.

„Petze“, sagte er und Tahina bekam rote Wangen und sah zu Boden.

„Severus... also bitte. Lass das Kind in Frieden ...und Fluchen, also wirklich“, meckerte die Heilerin und Snape zuckte nur mit seinen Schultern, nahm sich ein Buch und fing an darin herumzublättern.

„Gibt es bald Kaffee?“, fragte er nur mit teilnahmsloser Stimme und hörte zufrieden das wütende Aufschnaußen der Medihexe.

„Komm Tahina, lass den unfreundlichen Kerl alleine, du hast das nicht nötig mit so einem Miesepeter zu reden“, sagte Poppy und zog die Kleine mit sich fort. Snape schmunzelte zufrieden und sah ihnen über das Buch hinterher...

Als er wenig später gefrühstückt hatte, kam Poppy und schmiss ihm seinen Zauberstab ziemlich lieblos auf seine Bettdecke.

„He, pass auf was du machst, Heilerin!“, knurrte er und nahm ihn an sich. *„Endlich!“*, dachte er ihn mit glänzenden Augen betrachtend. Madam Pomfrey zauberte sein Gestell weg und untersuchte kurz sein Bein.

„Und?“, fragte der Tränkemeister mit ungeduldiger Stimme und trommelte dabei mit seinen Fingern auf ein Buch, was aufgeschlagen auf seiner Bettdecke ruhte. Poppy schenkte ihm nur einen genervten Blick, zauberte einen dünnen Verband um sein Bein und richtete sich auf.

„Ich bin dich, Merlin sei Dank los... du kannst gehen Severus“, sagte sie gespielt erleichtert und nahm ihm damit den Wind aus den Segeln. Snape schnaufte nur und legte das Buch beiseite, um sich zu erheben.

„Aber...“, hielt die Medihexe ihn auf und legte ihre Hand auf sein Bein. Snape verharrte und sah sie wartend an.

„Los, sag schon deine Bedingungen, du Quälgeist“, schnarrte er und sie grinste kurz, bevor sie sich räusperte und fortfuhr.

„Im Ernst, Severus, ich muss darauf bestehen, dass du dein Bein schonst. Tu mir bitte den Gefallen und belaste es nicht übermäßig“, sagte die kleine Heilerin mit eindringlichen Blick in die schwarzen Augen. Snape nickte und erhob sich. Sein Kreislauf musste sich erst einen Augenblick stabilisieren, bevor er fest stand.

„Wenn du willst, kannst du erst hier das Bad benutzen, bevor du in *deine Gewölbe* gehst“, sagte sie noch und schmunzelte.

„Sag Madam, bist du heute witzig?“, knurrte er, zauberte sich seine Robe an und nahm sich seinen Umhang, der über einen Stuhl, neben dem Bett hing. *„Ich bin froh das ich hier wegkomme und die alte Vettel fragt, ob ich ihr Krankenbad benutzen will... pff“*

„**Poppy! Poppy!**“, hörte man jetzt Tahinas Stimme rufen und beide sahen zu ihr. Sie winkte wie verrückt. Sofort eilte die Heilerin zu ihr.

„Mami wird wach, wirklich! Sie hat eben geredet!“, sagte die Kleine aufgeregt und Madam Pomfrey beugte sich über Shey, die wirklich unruhig vor sich hinmurmelte. Snape legte sich seinen Umhang um und humpelte neugierig zu dem Bett der Zigeunerin. Sein Herz zog sich bei ihrem Anblick zusammen. Dünn und blass lag sie in den Kissen. Sie murmelte etwas und ihre Stirn war schweißnass. *„Merlin, wie schlecht sie aussieht...“*, dachte er und er spürte wie sein Herz voller Sorge holprig schlug.

Die Tür ging auf und Prof. Dumbledore und der Minister kamen herein, hinter ihm folgte Levana. *„Wie passend...“*, dachte Snape mit kurzen, eisigen Blick zu dem Minister, dann sah er wieder wartend zu Shey, deren Worte jetzt deutlicher wurden.

„*Mein Kopf... oh Medusa...*“, flüsterte sie heiser und Madam Pomfrey streichelte sanft ihre Wange.

„Schst, ganz ruhig Kindchen. Komm, mach deine Augen auf“, bat sie und Sheys' Lieder flatterten tatsächlich, sie hoben sich und die schönen, hellgrünen Augen kamen zum Vorschein. Irritiert flatterte ihr Blick von einem zum anderen. Snape probierte, ohne es zu wollen, ihre Augen einzufangen, doch sie sah ihn nur Sekunden in die Augen und dann weiter. Enttäuschung breitete sich sofort in ihm aus und er probierte sie zu verdrängen.

„*Medusa, was ist passiert?... uhm, mein Kopf tut so weh...*“, wisperte sie und fasste sich an ihre nasse Stirn.

„Warte Kind, ich hole dir einen Schmerztrank“, sagte Poppy eilig und verschwand. Dumbledore und Fudge traten neugierig an das Bett.

„Mami! Endlich bist du wach!“, rief Tahina freudig aus und kletterte auf das Bett um sich an die Brust ihrer Mutter zu schmeißen und sie fest zu umarmen. „Jetzt geht das los... ich hasse sowas“, dachte Snape und blickte angewidert auf das Bett. Doch der Ausdruck in Sheys' Augen irritierte ihn jetzt und sein Blick wurde lauernd. „*Hm, sie guckt ja nicht gerade begeistert...*“

„*Ich habe die ganzen Tage auf dich aufgepasst. Es war so langweilig..., aber jetzt bist du ja wieder wach!*“  
, nuschte Tahina gegen Sheys' Brust.

„Schön, dass sie wieder bei uns sind, Miss Parvaneh“, sagte jetzt Dumbledore mit einem freundlichen Lächeln zu ihr.

Shey hatte automatisch ihre Arme um das Kind gelegt. „*Was ist hier los? Medusa, was ist hier los?*“, dachte sie und probierte die Panik in ihrem Innern zu unterdrücken.

„Hier trink das erst mal, dann geht es dir besser“, sagte die Medihexe, die wieder an ihr Bett getreten war und hielt ihr eine Phiole hin, in der es rosa schimmerte. Sie musterte den leicht wirren Blick, der Zigeunerin und wusste sofort, dass etwas nicht stimmte.

„Shey?“, fragte sie vorsichtig und die Zigeunerin drückte sanft das kleine Mädchen von sich. Ihr Kopf wummerte schrecklich.

„Hör mal Kleine“, sagte sie sanft und fing den Blick aus den kleinen, schwarzen Augen ein, die sie voller Freude ansahen. Bei Snape klingelten sämtliche Alarmglocken und er warf Albus einen dementsprechenden Blick zu, dann konzentrierte er sich wieder voll auf Shey, die sich jetzt räusperte und Tahina sanft über den Kopf strich.

„Weißt du, ich habe schreckliche Kopfschmerzen und eigentlich weiß ich gar nicht genau, was hier los ist. Du bist wirklich ein niedliches Mädchen... aber ich bin nicht deine Mami, es tut mir leid, du musst dich da irgendwie irren, mein Kind...“, sagte sie so ruhig, wie möglich. „*Vielleicht hat Poppy hier ein paar Verwirrte im Moment in Gewahrsam, oder so...*“, dachte sie, ihr tat die Kleine ja leid, doch was sollte sie sonst sagen.

Tahinas' Augen wurden groß und füllten sich mit Tränen.

„Was sagst du denn da, Mami? Ich bin es doch, deine Tahina!“, stieß sie weinerlich aus und Poppy legte dem Mädchen sofort ihre Hand beruhigend auf die schmalen Schultern.

„Komm Tahina, deine Mami ist noch gar nicht richtig wach... du kannst später mit ihr reden, ja? Geh in mein Büro und warte da, ich muss deine Mutter jetzt untersuchen“, sagte sie sanft, doch Tahina schüttelte schniefend ihren Kopf.

Snape seine Stirn runzelte sich beachtlich und seine Augen fixierten die Zigeunerin fest. Er wusste noch nicht genau was hier los war, aber seine Sinne waren hellwach.

„Shey?“, hörte man jetzt und Levana stellte sich an das Bett. Shey blickte zu ihr und Freude trat in ihre hellgrünen Augen.

„Levana!“, sagte sie und streckte ihre Arme nach ihrer Schwester aus. Sekunden später drückten sie sich fest.

„Wie geht es dir?“, fragte Levana in ihr Ohr und Shey seufzte.

„Kopfweh... ganz doll“, erwiderte sie. Eine kleine Hand schob sich zwischen sie und sie fuhren auseinander.

„Hier Mami“, sagte Tahina, die immer noch auf dem Bett saß und hielt ihr den Kopfschmerztrank von Poppy hin. Shey sah die nassen Wangen der Kleinen und lächelte sie schnell an.

„Danke“, sagte sie und trank ihn, wobei sie alle Umstehenden musterte. „*Warum sehen sie mich so komisch an? Ist irgendwas?*“, grübelte sie und als ihr Blick bei dem Zaubertränkeprofessor ankam und der sie aus geschlitzten Augen lauernd ansah, ahnte Shey, dass etwas nicht zu stimmen schien.

„Miss Parvaneh... wenn sie ihre Schwester wiedererkennen, wissen sie dann auch wer ich bin?“, fragte Dumbledore und sie nickte.

„Natürlich weiß ich wer sie sind, Prof. Dumbledore, warum fragen sie?“, fragte sie und Dumbledore sah kurz zu Poppy, die fast unscheinbar mit ihren Schultern zuckte. Sie zog jetzt Tahina resolut vom Bett herunter und schob sie vor sich her in ihr Büro. Dort hörte man sie noch leise zu dem Mädchen reden, dann verschloss sie die Tür und kam zurück.

„Shey, warum erkennst du Tahina nicht, sie ist wirklich deine Tochter“, hörte Poppy Levana fragen, als sie das Bett wieder erreichte.

Shey setzte sich etwas auf und runzelte irritiert ihre Stirn.

„Was erzählst du denn da, Levana? Ich wüsste wohl, wenn ich ein Kind hätte, so ein Blödsinn...“, sagte Shey und wurde zusehends nervöser, als sie die besorgten Blicke auf sich gerichtet sah...

Snape brummte leise und überlegte, was mit ihr los sein könnte... nur eines fiel ihm ein, was den Zustand bei Shey verursacht haben könnte. Ein erneutes, leises Brummen entfuhr ihm und er betete innerlich, das Malfoy das nicht getan haben würde... *„Es war ja immer eine von seinen Leidenschaften...“*

„Wissen sie noch etwas von ihrer Entführung, Miss Parvaneh?“, fragte jetzt Fudge und bekam sogleich von der Krankenschwester einen fürchterlichen Blick geschenkt.

„Das ist ja wohl im Moment nicht so wichtig, Herr Minister“, knurrte sie und auch Snape sah ihn böse an.

„Ja, ich weiß noch alles von meiner Entführung... es war Lucius Malfoy, dieser Scheißkerl...“, sagte Shey aber und er schenkte ihr seine Aufmerksamkeit.

„Und können sie mir sagen, wo sie gefangen gehalten wurden?“, bohrte Fudge aufgeregt und Dumbledore sah zu Snape, der aussah, als ob er dem Minister gleich anspringen würde...

Shey überlegte kurz, dann musterte sie den Mann vor sich erst mal.

„Momentmal, ich weiß ja gar nicht wer sie sind“, sagte sie plötzlich und Fudge stellte sich schnell vor.

„Verzeihen sie, das ist mir in all der Aufregung ganz entfallen. Mein Name ist Cornelius Fudge, ich bin der Zaubereiminister“, sagte er mit einer angedeuteten Verbeugung. Shey ihre Augen huschten musternd über seine Gestalt.

„So? hätte ich mir ganz anders vorgestellt“, erwiderte sie ruhig und Snape grinste innerlich, machte sich aber sofort wieder Sorgen um sie.

Shey spürte den wartenden Blick des Ministers und kehrte in sich, um an den besagten Abend zu denken.

„Ich war in einem Haus... ein großes Haus... in einem Salon... da waren zwei Männer, nein drei mit Lucius. Der Größere hatte mich entführt... vor dem Gasthof, ja, vor dem Gasthof“, erzählte sie und sah zu Dumbledore, der bestätigend nickte.

„...Ja, ich war in dem Haus in dem Salon... und dann... da war Lucius Malfoy... er sagte... er sagte...“, man merkte wie Shey sich anstrengte, doch plötzlich fasste sie sich mit einem zischenden Laut an den Kopf.

„Mein Kopf... *uhh*“, jammerte sie. Ein brennender Schmerz, wie ein Blitz war durch ihre Gedanken geschossen und sie konnte sich einfach nicht weiter erinnern, was danach geschehen war...

„Ja?“, bohrte Fudge mit vor Neugier gefüllten Augen.

„**Es reicht Fudge, verdammt!**“, zischte Snape und der Minister zuckte zusammen und sah in die bedrohlich funkelnden schwarzen Augen.

„Aber...“

„Nichts aber, Prof. Snape hat recht, es ist genug für heute, Cornelius. Du siehst doch selbst, dass Miss Parvaneh noch nicht ganz auf dem Damm ist“, sagte Dumbledore und legte dem Minister freundschaftlich seine Hand auf die Schulter. Dieser war sichtlich verärgert, er hätte gerne mehr erfahren. Snape starrte ihn immer noch böse an und er wand sich von Shey ab.

„Gut, ich komme Morgen wieder... was ist mit dem Kind, Albus?“, fragte er belanglos und sah den Schulleiter an. *„Vielleicht kann ich das Kind als Druckmittel verwenden, damit sie sich erinnert...“*, dachte er berechnend und sah kurz zu Shey, die sich immer noch ihren Kopf hielt, während Poppy leise mit ihr sprach.

„Was soll mit Miss Parvanehs Tochter sein?“, fragte Dumbledore und senkte seine himmelblauen Augen in die des Ministers.

„Nun“, fing dieser an, während er sich den Umhang umlegte und seine Melone aufsetzte.

„Nun, ihre Mutter erkennt sie nicht, sie ist eine minderjährige Hexe und gehört somit unter die Obhut einer fachmännischen Aufsicht... solange bis die Angelegenheit... du weißt schon... geklärt ist“, sagte er und zeigte mit seinen Augen kurz zu Shey.

„Was meinen sie damit?“, mischte sich Levana ein und er drehte sich zu ihr.

„Ja, das würde ich auch gerne wissen, Cornelius“, sagte Dumbledore und Fudge sah wieder zu ihm.

„Wir nehmen sie mit, zwei sehr gut geführte magische Kinderheime stehen unter der Aufsicht des

Zaubereiministeriums“, sagte er Amtsbewusst und Levana gab einen empörten Laut von sich.

„Wie bitte? Meine Nichte kommt in kein Heim! Auf keinen Fall!“, sagte sie aufbrausend, doch Dumbledore tätschelte ihr beruhigend den Arm.

„Keine Angst, mein Kind, der Minister meint das bestimmt nicht so. Natürlich bleibt deine Nichte hier, sie ist in Hogwarts bestens aufgehoben“, sagte er mit beruhigenden Blick zu ihr. Dann sah er zu Fudge, der ihn verlegen ansah.

„Es tut mir leid, Albus, aber so sind die Vorschriften. Wenn sie kein Elternteil aufweisen kann, dann muss sie in ein Heim“

„Wir sind gewiss...“, fing Dumbledore an, doch ein kleiner Körper schob sich neben ihn und lenkte ihn ab.

„Ich gehe nicht mit“, sagte Tahina, die leise wieder aus dem Büro geschlichen war und der Unterhaltung gelauscht hatte.

Fudge lächelte auf das Kind herab.

„Aber meine Kleine, du bist doch noch sehr jung, um diese Entscheidung zutreffen... wie alt bist du denn?“, fragte er scheinheilig, doch Tahina zog eine Schnute und verschränkte ihre Arme voreinander, was Dumbledore an jemanden erinnerte, er schielte kurz zu seinem Tränkemeister, doch dieser sah nur wütend auf den Minister...

„Ich rede nicht mit Fremden“, sagte Tahina und Levana musste sich ein Grinsen verkneifen.

„Aber wir kennen uns doch schon, von gestern, weißt du nicht mehr?“, probierte Fudge zu schleimen, doch Tahina sah einfach beiseite.

„Na und, ich kann dich aber nicht leiden“, stieß sie aus und Dumbledore räusperte sich, um nicht amüsiert zu glucksen. Auch eine schwarze Gestalt im Hintergrund grinste jetzt gehässig...

Der Minister sah noch eine Sekunde verblüfft auf das Mädchen herab, dann richtete er sich wieder auf und wand sich dem Schulleiter zu.

„Wie dem auch sei. Es ist meine Pflicht, mich um das Kind zu kümmern, ich werde sie mitnehmen, da kannst du leider nichts gegen machen Albus... sieh einfach zu, dass ihre Mutter sich wieder an sie erinnert“, sagte er ernst.

„Albus, dass wirst du doch nicht zulassen!“, rief Poppy empört und Dumbledore überlegte fieberhaft, doch er wusste, im Moment saß Fudge am längeren Hebel. Er sah eindringlich zu Snape, der jetzt seinen Kopf drehte und zu ihm sah. Kurz verfangen sich ihre Augen ineinander, und der Schulleiter las in den schwarzen Augen, dass Snape wusste, was er von ihm wollte, doch zu Dumbledores' Enttäuschung wurde der Blick seines Zaubertränkelehrers teilnahmslos und die schwarzen Augen glitten wieder zu dem Zaubereiminister. *„Warum ist er nur so stur... nur er kann jetzt Tahina noch helfen...“*, grübelte Dumbledore, er hätte nicht angenommen, dass Snape dies wirklich zulassen würde, denn trotz alledem, war Tahina immerhin sein Kind.

„So komm jetzt“, sagte der Minister und wollte nach Tahina greifen, die sich flüchtend nach hinten gegen den Schulleiter lehnte. Da traute sich der Minister nicht nachzugreifen, aber Missmut breitete sich in ihm aus.

„KOMM JETZT!“, sagte Fudge schon lauter und drehte sich zu den beiden Auroren vorne an der Tür um, die sofort angeeilt kamen.

In Snape bohrte irgendetwas in seiner Brust. Er wehrte sich dagegen, obwohl er gar nicht genau wusste, was es war, aber als er jetzt kurz zu seiner Tochter sah, die mit verweinten, ängstlichen Augen zu Fudge sah, bahnte sich ein leiser, grollender Ton den Weg aus seiner Brust und er machte einen Schritt vor.

„Das Kind bleibt“, hörte man plötzlich die dunkle Stimme des Zaubertränkemeisters von Hogwarts und Fudge fuhr zu ihm herum. Snape hatte sich drohend neben Dumbledore aufgebaut und sah mit eisigem Blick in die Augen des Ministers, der sich sofort unwohl fühlte. Poppy und Dumbledore sahen verblüfft zu Snape, der jedoch seinen Blick von Fudge nicht wegnahm.

„Prof. Snape... es... es ist schön, dass sie sich alle um die Kleine sorgen, doch ich kann ihnen versichern, dass sie es ihr an nichts fehlen wird, in dem Heim“, sagte er vorsichtig und probierte Tahina zu sich zu winken, doch diese drehte ihren Kopf mit einem „Pfff!“ zur Seite, dabei sah sie kurz dankbar zu Snape, doch der starrte nur böse auf diesen Mann, der sie von hier fort bringen wollte. Und sie freute sich innerlich, dass ihr hier alle so beistanden. Und die Worte von Levana fielen ihr wieder ein, dass Snape angeblich so ein

mächtiger Zauber war. *„Da wird sich der blöde Minister nicht ran wagen, Severus verzaubert ihn sonst in eine Kröte oder so“*, dachte sie zufrieden und schielte nochmals zu dem schwarzgekleideten Mann, der jetzt wirklich bedrohlich wirkte. *„Uui...“*

„Komm bitte“, sagte Fudge wieder fordernd, doch Tahina tat so, als ob sie nichts gehört hatte...

*„Ich sagte, sie bleibt“*, knurrte Snape und der Zaubereiminister zuckte zusammen. Er holte tief Luft und sah Snape in die Augen... nur kurz... *er hatte nämlich das Gefühl, der ehemalige Todesser könnte einen schon mit seinem Blick verfluchen...*

In Dumbledore breitete sich ein zufriedenes Gefühl aus... *„Also habe ich mich nicht geirrt, Blut ist dicker als alles Andere...“*

„Ähm, ich weiß nicht, ob sie mich verstanden haben, Prof. Snape? Aber wenn Miss Parvaneh ihre Tochter nicht erkennt, dann kann sie nicht hierbleiben. Sie ist minderjährig und darf sich ohne beaufsichtigenden Elternteil nicht alleine in der magischen Welt aufhalten, dann...“, erzählte er, doch die scharfe Stimme des Zaubertränkelehrers unterbrach ihn.

**„Sie bleibt bei mir, ...ich bin der Vater“**, knurrte Snape in eisigem Tonfall...

.....

Man, das Kapitel war lang zu schreiben... hoffe es passt Euch?

## 34. Ein Snape greift durch

Puh, es geht weiter!

... hatte wieder keine Zeit, kam nicht zum schreiben, Sorry!

Danke für die tollen Kommis, fand ich klasse!

LG, Dardevil!

.....

*„Sie bleibt bei mir, ...ich bin der Vater“, knurrte Snape in eisigem Tonfall...*

Jetzt war es raus.

Man meinte, dass niemand der Anwesenden mehr atmen würde, so still war es im Krankensaal.

Der Meister der Zaubertränke stand ruhig da und nahm seine Augen aus denen des Ministers, der ihn völlig verblüfft, mit offenem Mund ansah. Die schwarzen Augen senkten sich automatisch zu Tahina, die ganz vergessen hatte weiter zu weinen und ihren Vater mit großen Augen anstierte. Er hob wieder seinen Blick und ließ ihn über die linke Schulter des Direktors fahren, genau zu Shey, die hinter Dumbledore im Bett lag und ihn mit gerunzelter Stirn und fragwürdigem Blick aus ihren hellgrünen Augen musterte.

Ein Räuspern ließ ihn wieder zu Fudge sehen.

„Sie sagen... also... das wusste ich nicht..., Albus?“, stotterte der Minister fragend und sah zu Dumbledore ...vom Bett hörte man leise die Stimme von Madam Pomfrey.

„Ich denke, niemand wusste dies... ich brauche erstmal einen Stärkungstrank...“, stieß sie aus und tippelte, leise vor sich hinmurmelnd, in ihr Büro.

„Ja, Cornelius, Prof. Snape ist der Vater von Tahina. Siehst du da ein Problem drin, oder ist die Sache jetzt endlich vom Tisch? Ich habe noch zu tun, schließlich habe ich eine Schule zu leiten, wie du weißt“, antwortete Dumbledore vollkommen ruhig und streichelte sanft die kleinen Schultern, die sich nervös an ihn lehnten.

Fudge sah nochmals leicht ungläubig zu Snape, der ihm nur weiterhin kühl entgegenblickte.

„Gut..., wenn das so ist... dann einen schönen Tag noch, meine Damen, meine Herren“, verabschiedete er sich schnell und winkte seinen Auroren zu sich, Kopfschüttelnd verließ er mit ihnen den Krankenflügel.

„Ach Cornelius?“, hielt ihn Dumbledore auf und der Minister drehte sich an der Tür nochmals zu ihm um.

„Ja?“

„Mr. Filch steht vor der Tür, er wird euch aus dem Schloss geleiten“

Fudge nickte und trat hinaus. Als die Tür zufiel, sahen sofort alle zu Snape, der schnaufend kurz seine Augen schloss, *bevor er sich ihnen stellte...*

„Medusa Shey, stimmt das? STIMMT DAS?“, stieß Levana lauter werdend aus und trat dicht an Shey heran, die sie eingeschüchtert anblickte. Levana ihre hellgrünen Augen funkelten wütend, aber Shey las auch, dass sie sehr verletzt zu sein schien. Sie sah zu dem Zaubertränkemeister, der sie jetzt stechend ansah und zuckte unter seinem Blick zusammen. Schnell sah sie wieder zu ihrer Schwester, die sie jetzt mit Tränen in den Augen, wartend anblickte.

„Stimmt es Shey? Ist ER der Vater?...“, fragte Levana leise und Shey sah zu Tahina, die immer noch auf Snape starrte. Ihre Augen fuhren wieder in Snapes', er sah sie immer noch mit undurchdringbarem Ausdruck an. *„Medusa, was ist hier los?“, dachte Shey und blickte wieder zu ihrer Schwester, dabei nahm sie aus den*

Augenwinkeln war, dass alle Anwesenden jetzt wartend zu ihr sahen, auch Poppy war wieder mit zusammengepressten Lippen dazu getreten...

„Ich... ich kann mir das ...eigentlich nicht vorstellen...“, fing Shey an, dabei warf sie einen vorsichtigen Blick zu dem schwarzgekleideten Mann, der überrascht seine rechte Augenbraue hob. Shey senkte schnell den Blick und strich fahrig mit ihren Händen über ihre Bettdecke.

„Ähm..., ich müsste es doch wissen... wenn ich... also wenn ich“, stotterte sie verlegen und bekam rote Wangen, ihre Augen huschten kurz zu Snapes, dann sah sie fragend zu Dumbledore.

„Prof. Dumbledore?“, fragte sie leise und man hörte die Verzweiflung in ihrer Stimme. Der Schulleiter räusperte sich und sein Blick wurde ernst.

„Wollen sie damit sagen, dass sie sich auch *daran* nicht erinnern, Miss Parvaneh?“, fragte er und Shey sah wieder kurz zu Snape und zurück, dann schüttelte sie verneinend ihren Kopf. Snape und Dumbledores‘ Augen trafen sich automatisch und der Tränkemeister runzelte seine Stirn. *Was soll das heißen...?*

„Dann dürften wir wohl vor einem Problem stehen“, sagte Dumbledore und streichelte weiterhin Tahinas‘ kleine Schultern. Diese nahm jetzt endlich den Blick von Snape und sah hoch.

„Wirklich Albus? Ist Severus mein Vater?“, fragte sie mit nervösen Blick und Dumbledore senkte seine himmelblauen Augen zu ihr.

„Ja, Tahina, Severus ist dein Vater“, antwortete er mit einem freundlichen Lächeln. Tahina ihr Kopf ruckte wieder zu Snape, der jetzt seine schwarzen Augen zu ihr senkte. Sie musterte einen Augenblick sein Gesicht, dann machte sie sich von Dumbledore los und rannte zu Levana und umschlang deren Beine mit ihren Ärmchen. Diese legte sofort beschützend ihre Arme um das Kind und streichelte sie beruhigend.

„Keine Angst Tahina, alles wird gut...“, flüsterte Levana leise, hob ihren Blick und sah Snape hasserfüllt an. Dieser hatte mit seinen Augen Tahinas‘ Weg verfolgt. Er spürte Levanas‘ Blick und seine schwarzen Augen glitten in ihre hellgrünen, die sich merklich verdunkelten. Als er den Hass in ihren Augen las, verzog sich seine Oberlippe höhnisch und er zog seine rechte Augenbraue spöttisch nach oben.

„Haben sie etwas auf den Herzen, Parvaneh?“, fragte er schnarrend und Levana schlitzte ihre Augen.

„Wenn das stimmen sollte Professor... werde ich rausbekommen, was sie mit meiner Schwester gemacht haben, das sie... dass sie sich mit IHNEN eingelassen hat. **Darauf können sie sich verlassen, Snape!**“, knurrte Levana und Snape trat humpelnd näher und blieb in drohender Haltung, dicht vor ihr stehen.

„Prof. Snape, Parvaneh. Das macht eine Woche nachsitzen... *bei mir*“, knurrte er warnend. Er sah herausfordernd auf Levana herab, die ihn genauso herausfordernd ansah.

„Und Parvaneh... was ihre Schwester und ich zusammen machen, oder gemacht haben, geht sie wahrlich nichts an. Sehen sie zu, dass sie ihre pubertierende Unzufriedenheit woanders auslassen. Es könnte sonst passieren, dass sie *mit mir* ernste Probleme bekommen, *Parvaneh!*“, sprach er mit kalter Tonlage zu ihr. Tahina hatte ihr Gesicht gegen die Beine ihrer Tante gedrückt, sie wollte nichts mehr hören, sie hatte genug für heute, ihr war das alles zuviel.

Dumbledore räusperte sich und wollte dazwischen gehen, doch Shey ihre Stimme hielt ihn davon ab.

„Lass meine Schwester gefälligst zufrieden!“, hörte Snape hinter sich und fuhr herum. Shey hatte sich in ihrem Bett etwas aufgesetzt und funkelte ihn wütend an. *Was bildet dieser Kerl sich ein?... ich habe niemals mit diesem Mann ...*, dachte sie und musterte ihn jetzt ungeniert, da er so dicht bei ihr stand.

„Was? Misch dich nicht in meine Angelegenheiten, Waldhexe... du machst mir so schon genug Ärger“, knurrte er und beugte sich etwas zu Shey herab.

„Was denkst du wer du bist, hm? Bloß weil du hier irgend so ein Lehrer bist, denkst du, du kannst hier den König mimen, oder wie? Ich mag es nicht, wenn jemand meine Schwester bedroht, schon gar nicht ein Unwissender, wie du!“, erwiderte Shey ohne Angst und streckte ihm demonstrativ ihr Kinn entgegen. Snape dachte er hätte sich verhöhrt.

Im Hintergrund hörte man Madam Pomfrey leise husten und Snape presste kurz wütend seine Lippen aufeinander.

„**Fordere mich besser nicht heraus, Frau. Ich bin sowieso heute schon nicht bester Stimmung... bleib einfach liegen und halte deinen vorlauten Mund...**“, zischte Snape mit bösen Blick und Shey rümpfte empört ihre Nase, doch bevor sie zu einer gepfefferten Antwort ansetzen konnte, trat Dumbledore dazu.

„Aber, aber... so kommen wir doch nicht weiter, meine Lieben“, sagte er legte seinem Zaubertränkelehrer beruhigend seine Hand auf die Schulter.

„Das kann schon sein Prof. Dumbledore. Ich kenne jedenfalls diesen unfreundlichen, eingebildeten Kerl

nicht, und ich kann mir wahrlich schwer vorstellen, das er und ich... also, na sie wissen schon“, sagte Shey entrüstet und ließ ihre Augen betont abfällig über Snape gleiten. Dieser versteifte sich, ein tiefes Knurren entwich seiner Kehle und es war nur eine gleitende Bewegung des Zaubertränkemeisters, Dumbledores' Hand abzuschütteln und sich direkt über Shey zu beugen, sie dabei noch mit seinen Armen, die sich rechts und links neben ihren Kopf auf der Matratze blitzschnell abstützten, gefangen zunehmen.

Shey drückte sich überrascht in ihr Kissen zurück und sah leicht befangen in die schwarzen, funkelnden Augen, die so plötzlich ganz nah vor ihren hellgrünen lagen.

„*Da muss ich dich leider enttäuschen, Zigeunerin. Wir beide hatten sehr wohl das Vergnügen..., aber keine Angst, es war nur Sex, mehr nicht. ...Jedenfalls von meiner Seite aus*“, flüsterte er ihr ins Gesicht und Shey spürte dabei seinen Atem auf ihrer Haut. Seltsamer Weise empfand sie es als angenehm, was sie vollends verwirrte. Sie brachte daher nur ein krächzendes „*Wirklich?*“ heraus und versank im nächsten Augenblick in den schwarzen Augen, die ihr jetzt scheinbar bis auf ihre Seele sehen wollten, so sehr brannten sie sich in ihre hellgrünen Augen fest. „*Medusa, was für Augen hat der Mann nur...*“, dachte sie vollkommen fasziniert von der Schwärze und Shey spürte tief in ihrem Herzen, dass da mehr war, *irgendwo tief in ihr drin...*

Snape las jetzt irritiert in ihren Augen die aufkommende Wärme für ihn und er runzelte überrascht seine Stirn. „*Merlin, was hat Lucius getan? ...er nahm sie mir...*“, Ein Poltern an der Tür riss ihn aus seinen Gedanken, er fuhr hoch und drehte sich mit den anderen gleichzeitig zu der Krankensaaltür, in der jetzt der Kopf von Mr. Filch, dem Hausmeister von Hogwarts erschien.

„Prof. Dumbledore, ich muss mich beschweren, ich...“, fing er mit rotem Kopf an zu zetern, wurde aber von Irgendjemand beiseite geschoben. Snape hob wartend seine rechte Augenbraue und Dumbledore sah auch gespannt zu der Tür, die jetzt ganz aufglitt ...ein großer blonder Mann kam herein.

Dumbledore schob sich mit seinem Finger die Brille in eine gerade Position, dabei überlegte er, ob das jetzt gut sei, oder nicht, als er den Zigeuner erkannte..., aber ein heimlicher Blick zu seinem Zaubertränkemeister ließ ihn die Entscheidung treffen, dass es wohl nicht so gut sei...

„Entschuldigung, dass ich hier so einfach hereinplatze, aber Rosmerta, die Wirtin von den drei Besen, hatte mir berichtet, das es Shey, also Miss Parvaneh schlecht gehe und sie hier bei ihnen behandelt wird“, sagte Carman mit seiner typisch, leicht rauen Stimme und trat vor den Schulleiter, den er ja schon von Shey kannte. Filch kam eilig nachgelaufen und blieb mit bösem Blick zu dem Zigeuner, neben diesem stehen.

„Er ließ sich nicht abwimmeln, Direktor“, sagte er murrend und Dumbledore nickte kurz beruhigend.

„Danke Mr. Filch, es ist in Ordnung... sie können gehen“, sagte er ruhig und Filch knurrte leise und verließ böse Worte murmelnd, mit schlurfenden Schritt den Krankenflügel.

Carman spürte einen stechenden Blick auf sich und sah zu Snape, der ihn mit zusammengepressten Lippen fixierte. Verwundert las er die Abneigung in den schwarzen Augen.

„Carman!“, lenkte ihn die Stimme Levanas' ab und ein schrilles „*Carman!*“ von Tahina folgte, die sofort ihre Tante losließ und auf ihn zu rannte. Er lächelte und ging mit offenen Armen in die Hocke, wo Tahina Sekunden später reinflog.

„Hallo meine Prinzessin, wie geht es dir, hm?“, fragte er aufstehend, dabei hob er sie hoch und küsste sie sanft auf ihren Kopf.

Überrascht spürte Snape bei diesem Anblick einen Stich der Eifersucht in seiner Brust und probierte sofort dieses neue Gefühl zu verdrängen.

„Oh Carman, ein Glück bist du hier! Stell dir vor, Mami kann sich nicht an mich erinnern... und der da, sagt er ist mein Vater...“, plapperte sie aufgeregt, dabei hatte sie sich zur Seite gedreht und mit ihrem ausgestreckten Arm zu Snape gezeigt, der jetzt arrogant in Carmans blaue Augen sah.

Tahina spürte plötzlich, dass Dumbledore sie mahnend ansah und sie fiel in den Flüsterton.

„*Er heißt Severus*“, sagte sie noch schnell leise und umarmte Carman wieder fest. Dieser starrte immer noch überrascht zu dem schwarzgekleideten Mann, der ihn so feindselig ansah.

„Nun, da Tahina ja schon alles gesagt hat, möchte ich sie auf Hogwarts begrüßen, Mr. Gavan“, sagte Dumbledore rüspend und warf kurz einen warnenden Blick zu seinem Tränkemeister, damit er ja ruhig bliebe, doch ein Severus Snape tat sowieso, was er wollte und das sagte er ihm auch mit seinem, ihm erwidern Blick...

„Carman!“, rief Shey freudig und richtete sich wieder etwas auf.

...Der Mann in Snape knurrte ungewollt auf...

„Shey! Wie geht es dir?... ich habe mir große Sorgen gemacht!“, sagte der Zigeuner und trat an ihr Bett, auf dem Weg dorthin nickte er kurz grüßend zu Poppy, die ihn lächelnd zurüchnickte. *„Merlin, ein hübscher Kerl... wenn ich nochmal zwanzig wäre, der tät mir schon gefallen...“*, dachte sie ihn beobachtend.

Als Carman Tahina auf die Bettkante absetzte und Shey sanft über ihre Wange strich, schlitzten sich Snapes‘ Augen und es funkelte bedrohlich in dem tiefen Schwarz... Jetzt brüllte der Mann in ihm gefährlich auf und er ließ ihm freien Lauf.

Doch bevor er explodieren konnte, hörte man erneut die Krankensaaltür aufgehen und Prof. McGonagall trat in den Saal. Snape verdrehte seine Augen. *„Merlin, was ist hier los? Es ist ja wie auf einem Bahnhof“*, dachte er genervt, sah aber sofort wieder böse zu Shey und dem Zigeuner, er fixierte genau den Abstand zwischen ihnen und probierte sich trotz allem zusammenzureißen. *„Er soll sie ja nicht nochmal anfassen, dieser dreckige Zigeuner...“*

„Oh, so ein Andrang... hab‘ ich was verpasst?“, fragte McGonagall neugierig und trat hinzu.

„Nun, Severus hat die Vaterschaft von Tahina zugegeben und Miss Parvaneh ist endlich wach. Doch so wie es aussieht, kann sie sich leider nicht an Tahina und an Severus erinnern“, erklärte Dumbledore ruhig und McGonagall blickte erschrocken und wand sich Snape zu, der den Blick von Carman und Shey genommen hatte und die Lehrerin für Verwandlung ansah, während Shey mit dem Zigeuner leise weitersprach.

„Oh Severus, stimmt das? Es wäre ja furchtbar, wenn das ein bleibender Schaden ist... *meinst du Malfoy war es?“*, fragte McGonagall ihn und Dumbledore wand sich ihm ebenso zu.

„Nun, mit dem bleibenden Schaden... das interessiert mich nicht wirklich“, antwortete Snape leicht giftig und bemerkte boshaft erfreut, das, dass Gespräch zwischen Carman und Shey in seinem Rücken schlagartig verstummt war... er drehte seinen Kopf kurz zur Seite und blickte Shey über seine rechte Schulter strafend an. Seine Augenbraue fuhr hoch, als er die verschlungenen Hände der beiden maß. Mit einem abfälligen Schnaufen fuhr er wieder zu McGonagall.

„Ich denke, es war sehr wohl Lucius Malfoy, Minerva“, fing er an und humpelte etwas hin und her, dabei überlegte er angestrengt. *„Wenn es so ist... Hölle...“*, er wusste, was das für Shey bedeuten würde.

„Es wird nicht mehr reparabel sein, wenn es tatsächlich so sein sollte“, sagte er schließlich und man hörte vereinzelte erschrockene Laute.

„Wo kann ich diesen Mann finden, Mister?“, fragte plötzlich Carman in seinem Rücken und Snape fuhr langsam herum, dabei sah er abfällig auf den blonden Zigeuner, der die gleiche Größe, wie er zu haben schien, den sie standen sich Aug in Aug gegenüber, da Carman zu ihm getreten war.

„Auf dem Friedhof“, sagte Snape knapp und seine Augen waren völlig ausdruckslos. Carman sah ihn fragend an.

„Lucius ist tot?“, fragte Shey jetzt und Dumbledore trat zu ihrem Bett.

„Ja, Severus hat ihn ... sozusagen erledigt“, sagte er.

„Wer ist Lucius?“, fragte Tahina und sah von dem Bett ihrer Mutter fragend zu Dumbledore auf. Dieser lächelte schnell beruhigend und strich ihr über den Kopf.

„Das ist gewiss nichts für Kinderohren, meinst du nicht?“, fragte er und Tahina zuckte mit unschuldigem Blick mit ihren Schultern.

Carman und Snape sahen sich noch einen Augenblick an, wobei Carman die Feindschaft in den schwarzen Augen nicht begriff, er kannte diesen Mann schließlich gar nicht. Er drehte sich wieder zu Shey und trat zu ihr.

„Dann wäre es wohl das Beste, wenn du und Tahina mit mir kommt, oder? Wir werden in einer Woche weiterreisen, ihr könnt euch dann in einer friedlichen Umgebung wieder näherkommen, was meinst du, hm?“, fragte er und küsste Shey sanft auf ihre Stirn.

„**Ich denke nicht, dass es so sein wird**“, hörte man die dunkle Stimme Snapes‘ durch den Saal schnarren und Carman drehte sich zu ihm um.

„Und wieso nicht?“, fragte er neugierig, aber langsam wurde er wegen diesem arroganten Kerl doch wütend, doch seine friedfertige Natur unterdrückte die Wut... erstmal.

„Das würde ich auch gerne wissen“, mischte sich Shey ein, die ja noch gar nichts entschieden hatte, eigentlich auch gar nicht vor hatte, Hogsmeade und Rosmerta zu verlassen, aber dieser schwarzgekleidete Kerl ging ihr langsam auf den Wecker.

Snape sah aber nur eingebildet zu Carman, ignorierte Shey völlig und ließ seine schwarzen Augen abfällig über den Zigeuner gleiten.

„Ich werde nicht zulassen, dass mein Kind bei Wilden aufwächst“, sagte er betont eisig.

„Severus, bitte“, sagte Dumbledore mit mahnender Stimme, während Carman rote Wangen bekam und noch näher an Snape herantrat.

Tahina sah mit aufgerissenen Augen von Snape zu Carman und zurück.

„Ich weiß nicht was Du für ein Problem hast, Mann, aber ich lasse mich und mein Volk nicht als Wilde betiteln, schon gar nicht von einem Unwissenden“, sagte der Blonde Zigeuner mit wütendem Tonfall zu Snape, der ihn nur arrogant entgegensah.

„So? Wie sollte man euch sonst nennen, hm? Ihr lebt im Dreck, *stielt* und habt kein zu Hause“, erwiderte der Tränkemeister mit öliger Stimme und Carman griff blitzschnell, - voller Zorn, Snapes' Kragen, aber im Bruchteil einer Sekunde flog er schon von ihm weg und krachte zu Boden.

„**Severus!**“, rief Dumbledore scharf und blickte drohend zu seinem Zaubertränkemeister, der mit zu Carman zielendem Zauberstab dastand und auf diesen hasserfüllt herabsah. Carman sah Snape voller Wut an und rappelte sich wieder auf.

Snape hörte im Unterbewusstsein die kleinen Schritte neben sich und als eine Hand sich auf seinen Arm legte und ihn sanft zwang, seinen Zauberstab zu senken, drehte er automatisch den Kopf. Shey stand neben ihm und sah ihn bittend an. Er musterte sie, seine Augen huschten über ihr Nachthemd und blieben einige Sekunden auf ihren nackten Füßen liegen. *„Wieder Barfuß...“*

„*Bitte zankt nicht...*“, hörte er sie flüstern und sah wieder auf. Kurz verfangen sich ihre Augen ineinander und eine große Wärme breitete sich in seiner Brust aus, als er die hellgrünen Augen so dicht vor sich sah. Auch Shey wurde von einem seltsamen, zu ihm hingezogenen Gefühl erfasst, es ließ sie ihre Hand auf seinem Arm liegen, ja sie fing sogar an, ihn fast unmerklich zu streicheln.

„Was soll das Mann?“, fragte Carman verärgert, der jetzt vor den Zaubertränkelehrer getreten war und Snape und Shey schreckten auseinander. Es war ihnen beiden, als wären sie für ein paar Sekunden in einem Zauber gefangen gewesen, den auch nur sie beide miteinander erleben konnten... Shey legte schnell ihre Hände hinter ihrem Rücken zusammen und bekam rote Wangen. *„Heilige Medusa, was ist mit mir los? Dieser Zauberer übt eine eigenartige Faszination auf mich aus...“*, dachte sie und schielte kurz auf Snapes' Profil. Dieser sah aber wieder voller Kälte auf den blonden Mann vor sich.

„**Es ist besser, wenn du verschwindest, Zigeuner!**“, zischte Snape kalt und Dumbledore trat neben ihn. Er sah kurz scharf auf seinen Professor für Zaubertränke und Verteidigung.

„ES REICHT JETZT SEVERUS“, sagte er laut, dann schenkte er Carman einen freundlichen Blick.

„Verzeihen sie die Unbeherrschtheit von Prof. Snape, Mr. Gavan“, sagte er zu dem blonden Mann und dieser sah fragend zu dem Direktor.

„Nun, ich weiß nicht was ihr Professor für Probleme hat, aber vielleicht sollte er mal zu einem Heiler gehen... wegen seiner Psyche“, erwiderte Carman immer noch leicht böse und das verärgerte Aufschneiden des schwarzgekleideten Mannes ließ ihn wieder in die schwarzen Augen sehen, die ihn jetzt drohend erstachen... Snape dachte, er hätte sich verhöhrt und bewegte sich vor, doch ein ungewöhnlich schneller und kräftiger Griff, des alten Mannes neben ihm, hielt ihn zurück.

„**Es wäre besser, du mischst dich da nicht ein, Albus!**“, knurrte Snape mühsam beherrscht und bohrte seine vor Wut blitzenden Augen in die hellblauen des Schulleiters, der ihn ernst ansah. Dumbledore sah den Zorn in den schwarzen Augen und er seufzte innerlich. *„Ich freue mich ja, dass Severus scheinbar doch an Miss Parvaneh hängt, doch ich möchte hier kein Blutvergießen...“*

„Severus, geh bitte raus“, sagte er deshalb befehlend und sah wie Snape ungläubig seine Augen aufriss, um sie aber sofort zu zornigen Schlitzen zu ziehen.

„**Sofort... und es ist ein Befehl!**“, setzte Dumbledore mit ernster Stimme nach und Snape knurrte leise.

„**Wie du willst, Direktor!**“, stieß er eisig aus.

Er ließ seine Augen kurz voller Gift über die Anwesenden gleiten, dann drehte er sich schwungvoll um und humpelte ohne ein weiteres Wort aus dem Krankensaal und ließ die schwere Holztür krachend zuschlagen.

„**Severus!**“, hörte man die Krankenschwester leise schimpfend sagen, dann herrschte einige Sekunden

absolute Stille.

\*

Snape humpelte voller Zorn in seine Räume, dabei zog er zwei Slytherins hundert Hauspunkte wegen ihrer Anwesenheit ab, da sie ihm über den Weg gelaufen waren...

\*

„So, jetzt werden wir in Ruhe reden können, nicht wahr?“, fragte Dumbledore schließlich und drehte sich lächelnd um.

„Als erstes Mr. Gavan möchte ich mich nochmals entschuldigen... wissen sie, Prof. Snape ist manchmal etwas impulsiv...“, sagte Dumbledore an Carman gewandt.

„Du meinst wohl explosiv, Albus“, sagte McGonagall und trat zu ihm. Levana kicherte leise und Tahina lief zu ihrer Mutter und nahm ihre Hand. Shey sah nach unten und musterte das kleine Gesicht, das mit treuem Blick zu ihr auf sah. Sie quälte sich ein glaubhaftes Lächeln auf ihre Lippen und strich dem Mädchen über dem Kopf. *„Meine Tochter?...“*

„Wir werden das schon irgendwie machen, nicht?“, fragte Shey sie und Tahina nickte.

„Klar Mami“, antwortete sie strahlend, sah aber das kurze Aufzucken in den hellgrünen Augen nicht. Dumbledore aber.

„Ich finde, wir sollten Miss Parvaneh erst einmal zur Ruhe kommen lassen und alle Entscheidungen auf morgen verschieben“, sagte Dumbledore und Poppy nickte zustimmend.

„Ja, ich möchte auch, dass hier in meinem Krankenflügel wieder Ruhe einkehrt... *ist ja unerhört, so ein Theater...*“, gab die Medihexe ihren Senf dazu.

„Nun, ich will hier auch bestimmt keine Unruhe stiften. Ich wusste nicht, dass ihr Lehrer etwas gegen mich hat. Ich kenne ihn gar nicht. Aber gut, ich habe auch nicht den besonderen Wunsch danach, sein Freund zu sein...“, sagte Carman und machte einen Schritt zu Shey. Sanft sah er sie an, dann senkte er seine Augen zu Tahina, die ihn anstrahlte.

„Ich hoffe deine Mutter geht es bald besser, pass schön auf sie auf, ja?“, sagte er und Tahina nickte eifrig.

„Ja, Carman, versprochen. Kommst du Morgen wieder?“, fragte sie.

„Nein, ich würde ja gerne, aber ich möchte nicht, dass ihr hier deswegen so eine Aufregung bekommt“, erwiderte er mit kurzem Blick zu Dumbledore.

„Ich kann ihn auch nicht leiden, Carman“, meldete sich Levana jetzt zu Wort und trat neben ihm.

„Also bitte, Miss Parvaneh...“, mahnte McGonagall und warf einen strafenden Blick zu Levana, diese bekam rote Wangen und sah zu Boden.

„*Stimmt doch aber... außerdem hat er meine Schwester geschwängert... ohne ihren Willen!*“, murmelte sie trotzig.

„Nana, setzen sie bitte nicht solche Gerüchte in die Welt, Miss Parvaneh!“, sage jetzt der Schulleiter ernst und Levana wurde noch roter. Carman sah zu Shey und probierte irgendetwas darüber in ihren Augen zu lesen, doch sie sah ihn fast hilflos an... mit roten Wangen.

„Ich weiß, dass da jemand in deinem Herzen einen festen Platz hatte und ich habe ständig probiert ihn von diesem Platz zu stoßen... doch ich hatte keine Chance, Shey“, gab Carman offen zu und sah sie liebevoll mit seinen blauen Augen an. Alle blickten jetzt auf Shey, die Carman mit offenen Mund anstarrte.

„Ja Shey, ich weiß, dass du jemanden anderes liebst, ich habe es immer gespürt“, sagte er und griff ihre freie Hand.

„Dennoch bitte ich dich... euch... mitzukommen. Geht bitte mit mir. Ich werde auf euch aufpassen und gut für euch sorgen, ich verspreche es!“, fuhr er fort und streichelte sanft die Hand, der jungen Frau.

„Und vielleicht schaffe ich es, dass du mich an seiner Stelle in dein Herz lässt... vielleicht...“, sagte Carman offen und beugte sich vor um Shey erneut sanft auf ihre Stirn zu küssen. Er beugte sich zurück, sah ihr noch einmal liebevoll in ihre Augen und ließ sie los.

„Überlege es dir bitte, Shey. Ich werde kommen, wenn du mich rufst. Ende der Woche werde ich mir deine Antwort abholen... Auf Wiedersehen alle zusammen! Mögen alle guten Wünsche mit euch sein!“, sagte er, strich Tahina übers Haar und verließ mit großen Schritten den Krankensaal. Dumbledore sah ihm bewundernd

nach. *„Er hat wahrlich Courage...“*

\*

Als der Meister der Zaubertränke wenig später bei dem zweiten Glas Feuerwhisky vor seinem Kamin saß, gab er die Hauspunkte zurück, *es war ja schließlich sein Haus...*

Er besah sich seine leicht geschwollene rechte Hand, die deutliche Schorfwunden an den Knöcheln aufwies. Voller Wut hatte er sie gegen seine Wand geschlagen, innerlich dabei das Gesicht des blonden Zigeuners vor sich...

Seufzend stand er auf und begab sich in sein Labor, wo er eine spezielle Salbe nahm und sie behandelte. *„Was bildet sich dieser Waldmensch eigentlich ein... kommt einfach auf unser Schloss und mimt den ach so Liebenden...“*, grübelte er und wurde wieder zornig. *„Eigentlich sollte es mir doch egal sein... VERDAMMT!“*, dachte er und schloss gequält seine Augen. *„Ich will keine Beziehung, kein Kind und schon gar keine Zigeunerin...“*, grübelte er, sah aber nur wieder den sanften, hellgrünen Blick von Shey vor sich und seufzte leise. *„Sie hat mich irgendwie um den Finger gewickelt, diese unmögliche Hexe...“*

Snape zauberte sich einen Verband um seine eingesalbte Hand und lief wieder in seinen Wohnraum. Automatisch sah Snape wieder vor sich, wie Shey Carman angelächelt hatte und der Mann in ihm trommelte zornig gegen seine Rippen. *„Ich werde nicht zulassen, dass meine Tochter im Wald aufwächst... was die Zigeunerin macht, ist mir egal, sie kann ja mit dem Idioten mitgehen, soll sie ihn doch weiterhin so anschmachten...“*, dachte er dabei, aber er wusste, dass es sich selbst belog, es war ihm natürlich nicht egal, er hatte schon wieder den Wunsch, den blonden Mann zu schlagen.

Es klopfte.

Snapes Kopf ruckte zur Tür. *Er ahnte, wer davor stand...*

*„Verswinde alter Mann!“*, spie er mit verzogenem Mund. Doch Dumbledore öffnete die Tür und trat mit einem freundlichen Lächeln herein.

*„Hast du schon mal etwas von Privatsphäre gehört, Direktor?“*, knurrte Snape und humpelte zu seiner Vitrine, wo er sich ein neues Glas Feuerwhisky eingoss und daran nippte. Böse funkelnd verfolgten seine schwarzen Augen den Weg von Dumbledore, der sich vollkommen gelassen zu Snapes‘ Sofa begab und sich darauf setzte. Snape schnaufte wütend.

*„Ich würde gerne einige Worte mit dir reden, Severus“*, sagte Dumbledore dann.

*„Worüber?“*, fragte Snape desinteressiert und trank einen weiteren Schluck.

Dumbledore lächelte leicht und legte seinen Kopf ein wenig schief, während er seinen Zaubertränkelehrer musterte. Seine Augen hingen für einen Moment an Snapes‘ Verband und Dumbledore seufzte innerlich. *„Dieser Mann trägt immer viel zu viel Wut in sich...“*

*„Severus, wie stellst du dir jetzt den weiteren Weg von deiner Tochter und deren Mutter vor?“*, fragte er einfach direkt und mit ehrlichem Blick. Snape trank sein Glas ex aus und stellte es seelenruhig auf seine Vitrine ab, bevor er sich dem Schulleiter umwand und ihn undurchdringbar ansah. Dumbledore seufzte ein weiteres mal innerlich, er kannte diesen Blick von Snape schon und wusste, was er bedeutete... er ahnte schon, dass es nicht einfach werden würde...

Snape humpelte scheinbar völlig ruhig zu seinem Schreibtisch und lehnte sich mit seiner Hüfte dagegen, überkreuzte seine Arme vor der Brust und legte ebenfalls seinen Kopf etwas schief.

*„Ich bin froh, dass die Zigeunerin mich vergessen hat, warum denkst du, ich interessiere mich dafür, wie sie in Zukunft leben wird, oder was sie vorhat?“*, fragte er belanglos und sah zu Dumbledore.

*„Und deine Tochter?“*, fragte Dumbledore. Snape sah kurz überlegend zu seinem Bücherregal.

*„Nun, da sie scheinbar mein Blut in sich trägt, wird sie natürlich nicht in einem Wald aufwachsen, aber das sagte ich vorhin bereits. Sonst noch etwas?“*, fragte er und sah von den Buchrücken wieder in die himmelblauen Augen seines Mentors. Snape las sofort darin, dass Dumbledore ihm nicht glaubte. Der Schulleiter erhob sich wieder und schlenderte in Richtung Tür.

*„Gut, dann werde ich Miss Parvaneh das ausrichten... es wird sicherlich ihre Entscheidung erleichtern“*,

sagte er dabei und Snape zog seine rechte Augenbraue hoch. *„Entscheidung?“*

„Was für eine Entscheidung?“, fragte er automatisch und biss sich auf die Zunge, als Dumbledore mit einem Siegeslächeln zu ihm herumfuhr. Sie sahen sich verstehend an und Snape brummte dumpf, bevor er den Blick aus den hellblauen Augen nahm.

„Severus, warum wehrst du dich so dagegen? Sie ist eine wunderschöne junge Frau mit einem ehrlichen, sanften Charakter und ihr habt beide ein ganz endzückendes Kind“, sagte Dumbledore mit eindringlicher Stimme und sah wie Snape sein Gesicht sich verschloss. Der Tränkemeister presste seine Lippen zusammen und starrte böse in Dumbledores‘ Augen.

„War das alles?“, fragte er kalt. Dumbledore seufzte trat näher und legte väterlich seine Hand auf Snapes‘ Schulter.

„Sie liebt dich, mein Junge!“, sagte er sanft und Snape wich seinem Blick aus. Hitze schoss in seiner Brust hoch.

„Du irrst dich, alter Mann. Sie hat es vergessen“, sagte Snape emotionslos und spürte den Schmerz in seinem Herzen, den diese Worte verursachten.

„Dann hole es ihr wieder ins Gedächtnis, sonst verlierst du sie... und sie geht mit *ihm*“, erwiderte Dumbledore und drückte seine Schulter, bevor er seine Hand wieder fortnahm und sich wieder der Tür zu wand. Als er sie erreichte, drehte er sich nochmal zu seinem Meister der Zaubersprüche um. Dieser stand immer noch an seinem Schreibtisch angelehnt, allerdings hingen seine sonst so gestraften Schultern nach unten...

Und abermals musste Albus Dumbledore innerlich seufzen.

„Severus... auf was wartest du? Geh zu ihr! ...bei Merlins Bart, springe einmal über deinen sturen Schatten und lebe endlich!“, meckerte Dumbledore mit dringlicher, aber dennoch sanfter Stimme und öffnete die Tür. Snape sah ihm mit dumpfen Augen nach und bevor sich die Tür wieder schloss, hörte er ihn leise *„Sie ist alleine, Tahina ist bei Hagrid“* murmeln. Es dauerte zwanzig Sekunden, bevor Snape es schaffte, seine Augen von dem Holz der Tür zu nehmen. *„Was denkt sich der alte Narr, wer er ist? Will er über mein Leben bestimmen, hm?“*, grübelte Snape und schritt wieder zu seiner Vitrine, um sich nachzugießen. Doch die bernsteinfarbene Flüssigkeit wurde nur angestiert, seine verwirrten Gedanken hinderten ihn am trinken. *„Lebe endlich... was soll das denn für ein Leben sein? Ein nervendes Kind, was plappernd durch meine Räume läuft und mich mit hirnlosen Fragen überhäuft...“*, schoss ihm durch seinen Sinn und seine schwarzen Augen glitten automatisch durch seinen Wohnraum. *„Eine Frau in meinen Räumen? Ich brauche keine Frau... dazu noch eine Zigeunerin! Eine aus der Wildnis? Eine Vagabundin? Eine Diebin?... Was soll das bitte für ein Leben sein?“*, dachte er und verzog angewidert seinen Mund. Er sah auf seine Couch *...seine leere Couch*. Sein Blick glitt weiter durch den Raum, über seine Sessel *...seine leeren Sessel*. Die schwarzen Augen huschten zu dem Tisch, wo vier Stühle akkurat gerade daran standen *...leere Stühle*. Und ohne es zu wollen schoss Panik in ihm hoch. Seine Hände fingen an zu zittern und eine Gänsehaut überflog seinen Körper... als Severus Snape das erste mal spürte, *wie einsam er wirklich war...*

\*

Shey stand an dem großen Fenster des Krankensaales und sah über die Wiese zu dem See, der in der Ferne im Mondlicht glitzerte. Sie wusste nicht, wie spät es war, aber es musste weit nach Mitternacht sein, da der Mond schon sehr hoch stand.

„Was ist Waldhexe, kannst du nicht schlafen?“, fragte eine Stimme raunend in ihrem Nacken und sie zuckte heftig zusammen und fuhr herum. Snape stand dicht hinter ihr und sah sie fragend an. Er hatte sich leise hereingeschlichen und sie sofort am Fenster stehen gesehen. Sie hob sich deutlich in ihrem weißen Nachthemd von der großen Scheibe ab. Seine Augen wichen ihren hellgrünen aus und er sah kurz auf ihre Füße.

„Sag, willst du dir auch noch eine Erkältung holen, dass du immer Barfuß gehen musst? Der Boden ist kalt“, sagte er leise, aber mahnend.

„Lass mich einfach in Ruhe, du ungehobelter Mann“, erwiderte sie und seine Augen fuhren wieder in ihre. Shey blinzelte und sah schnell weg. Sie hatte sich den ganzen Abend Gedanken über den Mann gemacht und sah immer wieder diese schwarzen Augen vor sich, die sie einfach wie unter Zwang anzogen. Als er sich nicht bewegte und auch keine Antwort gab, sah Shey verwundert wieder zu ihm. Sein Blick lag ruhig auf ihr und sie schluckte, als sie die Wärme darin sah... *die Wärme für sie...*

„Was...was willst du?“, fragte sie und wich seitlich von ihm weg. Sie spürte ihr Herz hektisch klopfen und wusste, schuld daran war seine Nähe. Schnell tippelte sie zu ihrem Bett, doch bevor sie es erreichte, hatte Snape sie eingeholt und schnappte ihr Handgelenk. Nervös fuhr sie zu ihm herum und als er sie an seinen Körper zog, entwich ihr ein ächzender Laut. Sofort nahmen sie die schwarzen Augen wieder gefangen und Shey spürte, wie ihr Herz zu rasen anfing.

„Was... soll ...das? Lass mich los... bitte...“, wisperte sie und verfing sich in seine glitzernde Schwärze, die sie zu verbrennen drohte.

Er spürte, wie ihm hier alles entglitt. Eigentlich wollte er mit ihr reden, doch als er sie im Mondlicht stehen sah, hatte er augenblicklich *seine* Entscheidung getroffen.

„Ich werde dich nicht gehen lassen, Shey Parvaneh“, raunte er mit dunkler, samtiger Stimme und beugte sich zu ihr herab.

.....

?

LG, Dardevil!

## 35. Snapes‘ Eigentum

*Hallöschen!*

*Wie immer habe ich keine Zeit und stelle es wieder später rein, als geplant...*

*Tut mir echt leid, dabei habt Ihr mir wieder so liebe*

*Kommis geschrieben... vielen, vielen Dank!*

*LG, Dardevil!*

.....

Shey sah die Lippen des Tränkemeisters wie in Zeitlupe auf sich zukommen. Ihr Herz polterte hektisch gegen ihre Rippen und ihr Puls erreichte ungeahnte Höhen.

Er küsste sie mit einer ungeheuren Sanftheit und Shey knickten mit einem wohligen Seufzen die Beine weg, was Snape mit einem raschen Griff um ihre Taille wieder festigte.

Sie spürte wie ihr Körper sich an seinen schmiegte und konnte nichts dagegen tun. Seine Zunge teilte ihre Lippen und sie ging sofort auf den Kuss ein und erwiderte ihn voller Hingabe. Snape knurrte leise und umschlang den schlanken, fraulichen Körper noch fester. Shey spürte die harten Muskeln unter ihren Händen, die sanft über seine Robe in Brusthöhe strichen und sie fragte sich kurz, wie ihre Hände dorthin gekommen waren, aber seine Hand, die jetzt zu ihrem Po rutschte und sie dort fest gegen sein Becken drückte, lenkte sie von dem Gedanken ab. Er knurrte wieder und ließ sie dort seine Erregung spüren, was Shey wieder zu sich kommen ließ.

Sie riss ihre Augen auf, entwand sich seinen Armen und schubste ihn von sich. Schwer atmend standen sie voreinander, in beider Augen glomm das Verlangen von Mann und Frau...

„Was soll das!“, stieß Shey heiser aus, ihre Stimme war irgendwie verloren gegangen. Sie war vollkommen durcheinander, hatte sie es einfach zugelassen, dass er ihr so nahe kam. Und sie spürte wieder, dass wirklich etwas zwischen ihnen war, sie fühlte sich so sehnsüchtig zu ihm hingezogen und kämpfte dennoch dagegen an. Snape hatte sich schneller wieder unter Kontrolle und räusperte sich, während er sie betrachtete. Ihre hellgrünen Augen blickten verwirrt und er bereute es, dass er sich nicht beherrscht hatte. Aber als seine Augen an ihren vollen Lippen hängen blieben, die jetzt etwas vom Küssen geschwollen waren, verging ihm das Bereuen... Er räusperte sich erneut und zwang sich, den Blick von ihnen zu nehmen.

„Es ist deine Schuld“, sagte er einfach und Shey blinzelte verblüfft.

„Wie, es ist meine Schuld? Das du mich hier überfällst und einfach küsst?“, fragte sie empört und Snapes Blick wurde lauernd. Er verzog seinen Mund zu einem heimtückischen Lächeln und machte einen Schritt auf Shey zu. Diese musterte ihn alarmiert, voller Vorsicht und machte automatisch einen Schritt nach hinten.

„Wie ein Überfall kam mir das aber gerade nicht vor, Waldhexe...“, raunte er samtig und setzte Shey ihren Schritt humpelnd nach, was sie trotz seines Humpelns, irgendwie an ein Raubtier erinnerte.

„Finde ich aber schon... ich fühlte mich bedrängt...“, flüsterte sie und machte ängstlich wieder einen Schritt nach hinten, den er lächelnd nachsetzte... und Shey fand dieses Lächeln mehr als gefährlich.

„Ach? Du fühltest dich also bedrängt? Ich meinte eher du hättest es genossen?“, raunte er und seinen Augen blitzten siegesgewiss auf, als sie mit ihrem Hintern gegen ein Bett stieß und ihre Flucht so endete. Sie hob abwehrend ihre Hände und er lehnte sich mit seiner Brust dagegen. Sein Umhang viel dabei nach vorne und umwallte Shey damit ein wenig. Automatisch schoss ihr der Vergleich mit einem Vampir in den Sinn, sie schluckte nervös und probierte ihn wieder wegzuschieben, aber Snape stand, wie ein Fels vor ihr und kam ihrem Gesicht wieder mit seinem näher.

„Bitte... nicht...“, wisperte sie und ihre Augen bekamen einen flehenden Ausdruck. „Medusa, was hat er nur für eine Ausstrahlung...“, dachte sie, seine mächtige Präsenz spürend. Snape hielt inne und musterte ihren

Blick. *„Angst kann ich nicht in ihnen lesen, warum lehnt sie mich dann ab?“*

„Was ist Waldhexe, Angst vor deiner eigenen Courage?“, murmelte er und steckte seine Nase in ihre braunen Locken, sie hörte ihn schnüffeln.

„Sie riechen immer noch nach Wald...“, murmelte er dunkel und ein kurzer, schmerzvoller Stich schoss in Sheys‘ Kopf, sie schloss zischend ihre Augen und legte eine Hand an ihre Stirn. *„Nach Wald... nach Wald... nach Wald...“*, echoten seine Worte in ihrem Kopf nach und es kam ihr wie Déjà-vu vor.

Seine Hand umschloss plötzlich die ihre an der Stirn und sie öffnete wieder ihre Augen um ihn anzusehen. Seine schwarzen Augen schimmerten im fahlen Mondlicht, das den Krankensaal erhellte. Shey meinte in ihnen Sorge zu lesen.

„Was ist los? Hast du Schmerzen?“, fragte er und sie nickte automatisch.

„Kopfweg, es war ganz kurz... so komisch... aber heftig...“, erwiderte Shey und er strich sanft über ihre Stirn, was Shey ihr Herz wieder veranlasste, das Tempo zu erhöhen. Sie schluckte und versank wieder für einen Augenblick in den tief schwarzen Augen.

„Ich hoffe, ich bin nicht schuld daran, Zigeunerin... ist es jetzt besser?“, fragte Snape und Shey nickte automatisch und senkte ihren Blick. Seine Hand rutschte zu ihrer Wange und er legte sie zärtlich dagegen, streichelte sie mit dem Daumen, dabei fragte er sich verwundert, seit wann er *...so etwas ...* machte.

„Hör zu Lehrer...“, fing sie an, doch sein amüsiertes Aufschnaufen ließ sie jedoch innehalten und aufsehen.

„Ich denke du kannst ruhig Severus zu mir sagen, soweit waren wir schon“, sagte er mit höhnisch hochgezogenem Mundwinkel.

„Ach, aber du nennst mich nicht bei meinen Namen, was?“, erwiderte sie sofort und Snape las innerlich amüsiert, den empörten Ausdruck in ihren Augen. *„Sie regt sich immer so schnell auf... schön“*

Bevor sie noch etwas sagen konnte beugte er seinen Kopf und küsste sie ganz sacht auf ihren halboffenen Mund, dabei hauchte er ein samtiges *„kleine Shey“* gegen ihre Lippen. Shey wusste nicht, dass ihr Herzschlag noch an Tempo zulegen konnte, sie hörte es jetzt in ihren Ohren förmlich trommeln... Vollkommen perplex starrte sie ihn nur an, als er sich wieder nach hinten lehnte.

Snape sein Bein schmerzte jetzt, da er schon den ganzen Tag auf den Beinen war und er verlagerte sein Gewicht etwas, was Shey im Unterbewusstsein registrierte und ihr Kopf wurde wieder klarer, sie senkte ihre Augen auf sein rechtes Bein. *„Er hat Schmerzen...“*

„Komm, wir setzten uns auf das Bett... wir müssen reden“, sagte sie und er zog überrascht seine rechte Augenbraue hoch, setzte sich aber folgsam neben ihr. Shey sah auf seine Hand, die er automatisch auf die schmerzende Stelle seines Beines gelegt hatte.

„Tut es sehr weh?“, fragte sie mitleidig und er schnaufte kurz.

„Nein“, erwiderte er leicht knurrend und sie sah auf. Er hasste es, wenn jemand für ihn Mitleid zeigte. Seine Augen waren jetzt einfach nur schwarz, erstaunt konnte Shey darin nichts mehr lesen, sein Blick war einfach undurchdringbar. *„Was hat er denn jetzt?... ein außergewöhnlicher Mensch...“*

„Hörzu... ich weiß nicht, was mit mir passiert ist und ich weiß nicht, was zwischen uns ist... oder war“, fing Shey vorsichtig an und seine Augen ruhten weiterhin in ihren.

Nervös faltete sie ihre Hände ineinander.

„Ich muss zugeben... dass ich mich zu dir hingezogen fühle...“, fuhr sie fort und Snape bekam einen leicht eingebildeten Ausdruck im Blick. Shey bekam rote Wangen und sie registrierte nebenbei, dass seine mächtige Aura sie schon wieder gefangen nahm. Shey sah verlegen beiseite, während sie weitersprach.

„Aber... ich kann mich einfach nicht erinnern... und unsere Tochter... *wie kann eine Mutter nur ihr Kind vergessen?“*, sagte sie mit leicht brüchiger Stimme und Snape brummte, griff ihre Hände und drückte sie vorsichtig. Shey sah wieder zu ihm, er sah die aufkommenden Tränen in den schönen hellgrünen Augen und seufzte innerlich. Ihm waren ihre Tränen unangenehm, er wusste nicht so genau, wie er sich verhalten sollte.

Der Meister der Zaubersprüche räusperte sich.

„Ich bin kein Mann netter Worte Shey. Und ich wollte auch nie Kinder...“, fing er mit dunkler, ernster Stimme an zu reden und Shey sah ihn überrascht an. Sie fixierten ihre Augen ineinander.

„Wir haben viel zu besprechen, ich werde dir so gut es geht, alles über ...uns ...erzählen. Ich weiß, dass es für dich furchtbar ist, dass du deine, *...unsere* Tochter vergessen hast, aber du musst jetzt damit klar kommen und das Beste daraus machen“, fuhr Snape fort und Shey schluckte, konnte aber nichts sagen. Seine Augen begannen zu funkeln und fingen ihre immer mehr ein.

„Ich werde dir dabei helfen“, sagte er und es klang in ihren Ohren, fast wie ein Befehl. Shey nickte und er

lächelte leicht.

„Keine Angst, wir werden dir so viele Erinnerungen geben, wie es möglich ist“, sagte er und streichelte weiterhin ihre Hände mit seinen.

„Geht denn das?“, fragte sie und er hörte den hoffnungsvollen Ton in ihrer Stimme.

„Nun, es gibt schon einige Möglichkeiten. Erst einmal müssen wir die Erinnerungen von den Leuten, die du kennst sammeln, dann sehen wir weiter“, sagte er.

„Wie meinst du das?“, fragte sie und er sah erleichtert, dass die Tränen versiegeten.

„Das erkläre ich dir morgen. Es ist spät, du musst schlafen... und ich auch“

„Ich bin nicht müde“, erwiderte sie sofort und Snape verdrehte innerlich seine Augen.

„Aber ich“, erwiderte er leicht murrend und erhob sich, er ließ ihre Hände los und glättete seinen Umhang. Shey sah auf ihre Hände und zog automatisch eine Schnute. Snape seine rechte Augenbraue fuhr hoch, als er das sah. *„Ach, die gleiche Geste hab ich bei meiner Tochter auch schon gesehen... sieh mal an“*

Er beugte sich zu Shey, griff sanft ihre Schultern, zog sie hoch und drückte sie an sich. Mit einem tiefen Schnuppern in ihrem Haar raunte er *„Morgen Shey...morgen...“* und in weniger als eine Sekunde hatte er sie losgelassen, sich umgedreht und humpelte zum Ausgang. Shey sah ihm mit klopfenden Herzen und roten Wangen nach.

„Wie hattest du das vorhin gemeint?“, rief sie ihm nach und er verharrte mit dem Rücken zu ihr.

„Was meinst du?“, fragte er, ohne sich zu ihr umzudrehen.

„*Das du mich nicht gehen lassen wirst?*“, flüsterte sie, doch er hörte es laut genug in seinen Ohren... Seine Gedanken rasten kurz unbeherrscht durcheinander und er schloss mit zusammengepressten Lippen seine Augen. *„Ja Severus, wie meinstest du das? Na los, sag es ihr... sag was du darüber denkst“*, wisperte seine innere Stimme zu ihm. Er wusste, es ist etwas endgültiges, was er jetzt tat und der Snape in ihm weigerte sich immer noch dagegen, doch der Mann in ihm siegte.

Einen Augenblick herrschte Stille, dann sah Shey, wie er seine Schultern straffte.

„**Du gehörst mir**“, zischte es schließlich dunkel durch den Krankensaal...

Zwei Sekunden später war er mit wehendem Umhang verschwunden.

Doch Shey stand noch einige Augenblicke mit offenem Mund auf der Stelle...

\*

Am nächsten Tag hatte Snape gleich Streit am Frühstückstisch...

„ICH werde sie nicht heute beaufsichtigen, Direktor. Wie gesagt habe ich weitaus besseres zu tun“, murrte der Tränkemeister mit bösem Blick in die himmelblauen Augen seines Tischnachbars'. Dumbledores' Augen wurden kühler und er sah streng zu ihm.

„Severus, es geht aber nicht darum, was du willst. Du hast jetzt ein Kind und somit die Verantwortung dafür. Du sagtest vorhin, du hättest dich entschieden und wirst dich um Shey kümmern. Aber du kannst nicht Shey alleine bekommen,... entweder beide, oder keinen“, sagte Dumbledore und Snape schnaufte knurrend mit bitterbösem Blick. Er stellte mit einem lauten Klirren seine Kaffeetasse ab und erhob sich. Kurz beugte er sich drohend zu Dumbledore.

„Misch dich nicht in meine Privatangelegenheiten, alter Mann! Du hast dich wahrlich genug in mein Leben eingemischt, ES REICHT JETZT!“, zischte er lauter werdend und verließ mit wütendem Gesicht, hinkend die große Halle.

Dumbledore schmunzelte kurz und schüttelte amüsiert seinen Kopf. McGonagall, die auf der anderen Seite Dumbledores' saß, legte jetzt ihre Hand auf seine.

„Er wird sich nie ändern, nicht wahr Albus?“, fragte sie und Dumbledore drehte ihr sein Gesicht zu.

„Nein Minerva, das wird er nicht. Da hat er Tom Riddle überlebt, aber vor seiner kleinen Tochter hat er Angst...“, antwortete Dumbledore mit amüsiertes Stimmlage und McGonagall lächelte jetzt auch.

„Ja, so habe ich Severus auch noch nicht erlebt... sie ist doch noch ein kleines Mädchen...und sein Fleisch und Blut...“, sagte sie schmunzelnd.

„Eben Minerva, eben. Und das ist sein Hindernis... er ist es nicht gewohnt, eine eigene Familie zu haben“,

sagte Dumbledore und nahm sich ein Toast. Er griff die Zitronenmarmelade und bestrich es sich damit großzügig. Genussvoll biss er hinein.

„Wer weiß, was noch alles passiert“, fing McGonagall erneut an und goss ihnen beiden Tee ein. Dumbledore kaute auf und grinste sie an.

„Oh Minerva, du weißt gar nicht, wie ich mich darauf freue... es wird gewiss noch amüsant“, sagte er dann und Minerva ihr Mund verzog sich auch zu einem Grinsen...

Snape war wütend in seine Räume gestürmt und schmiss seinen Umhang über das Sofa. *„Was denkt sich Albus eigentlich, was er da tut... er macht was er will... bestimmt über meine Freizeit...“*, dachte der Zaubertränkemeister zornig und setzte sich hinter seinen Schreibtisch und legte sein Gesicht in seine Hände. *„Wieso soll ich mich um das Gör kümmern... habe ich die letzten.. wie alt ist sie nochmal? Vier? Drei? Egal, jedenfalls habe ich mich nie darum gekümmert und werde es auch nicht“*, grummelte er innerlich.

Es klopfte.

Murrend erhob er sich und humpelte zur Tür. Mit einem Ruck riss Snape sie auf.

„**Wer wagt es zu stören?**“, fragte er dabei laut. Dann wurden seine Augen groß und er senkte seine Augen auf die kleine Gestalt herab, die ihm mit trotzigem Blick aus ihren schwarzen Augen entgegensah.

Schnell lehnte sich Snape vor und spähte in den Kerker gang, konnte aber niemanden anders sehen. Seine Augen senkten sich wieder und schenken Tahina einen abfälligen Blick.

„Wer hat dich gebracht? Was willst du?“, fragte er kühl. Tahina zog eine Schnute, was ihn wiederum sofort an Shey erinnerte. *„Wahrlich ihre Tochter“*

„Kann ich reinkommen, oder muss ich hier draußen stehen bleiben...DAD?“, fragte sie und das Dad sagte sie voller Abneigung in ihrer Stimme. Snape schlitze seine Augen zu ihr und machte einen Schritt beiseite.

„**Nenn mich nicht so**“, zischte er ihr zu, als sie mit stolz erhobenen Kopf an ihm vorbeisritt. Sofort wirbelte Tahina zu ihm herum.

„Nein? Wie denn sonst? Unwissender? Professor? Sir?...Wie soll ich denn sonst den Mann nennen, der mein Vater ist? ... *und es mir nicht mal gesagt hat...*“, sagte sie erst aufbrausend, dann weinerlich und er konnte den Schmerz darüber in ihren Augen lesen, ihre Stimme wurde brüchig und sie fing richtig an zu Weinen. Snape schluckte nervös und sah auf die kleine Gestalt herab, die mit hängenden Schultern, schniefend vor ihm stand. *„Merlin, heute gehen mir alle auf die Nerven...“*, probierte er sich einzureden, aber sein Gewissen nagte dennoch ungewollt an ihm.

Er räusperte sich.

„Nun, ich muss mich auch erst an dich gewöhnen... und ich bin eben so wie ich bin“, sagte er, doch Tahina schniefte nur verhalte und sah weiterhin zu Boden. *„Hölle, was soll ich wissen, wie man sein Kind tröstet...“* Kurz fuhr er sich durch seine schwarzen langen Haare, dann griff er vor, verhartete kurz mit seiner Hand in der Luft, um sie dann aber doch auf ihre Schulter zu abzulegen.

„Komm schon, wir müssen uns irgendwie einig werden. Und du brauchst nicht weinen. Wollen wir es versuchen?“, fragte er und Tahina sah auf, er las in den kleinen schwarzen Augen die große Traurigkeit und schluckte erneut.

„*Warum hast du mir nicht gesagt, dass du mein Papa bist, Severus?*“, fragte sie wispernd und er sah sie nachdenklich an.

„Ich hielt es nicht für nötig, deshalb“, erwiderte er schließlich in seiner charmanten Art und seufzte, als Tahina ihr Tränenstrom erneut einsetzte.

„Ich mag dich nicht und ich wünschte, Carman wäre mein Dad und nicht du!“, sagte sie heulend und rannte zur Couch, wo sie raufkletterte und ihr Gesicht in die Kissen steckte. Zornig lief er ihr nach, der Name Carman hatte seine Eifersucht wieder entfacht, der Mann in ihm tobte.

„**Pass auf. Was du sagst, Göre! Ich wünschte auch, ich wäre nicht dein Dad, dann müsste ich mich nämlich nicht um dich kümmern, Zigeunerbrut!**“, zischte er zornig auf das weinende Bündel herab, dann drehte er sich schwungvoll um und humpelte in sein Labor, wo er mit einem lauten Knall die Tür zufliegen ließ. Drinnen fegte er sämtliche Phiolen vom Brautisch und lehnte sich schweratmend auf diesen. Sein Kopf hing auf seiner Brust und er schloss seine Augen, um sich zu beruhigen. *„Du wolltest dich doch über diese Kind nicht aufregen, Severus... sie ist nur ein kleines Mädchen...“*, grummelte es in ihm, aber er schallt sich

auch, dass er so böse Worte zu ihr gesagt hatte, immerhin war sie sein Kind... Und er wollte ihr eigentlich nicht wehtun, aber er konnte sich einfach nicht beherrschen, konnte einfach nicht mit ihr umgehen... *„Jetzt heult sie bestimmt noch mehr und ich muss das ertragen...“*, dachte er trotzdem voller Trotz.

Tahina sah mit verweintem Gesicht zu der Labortür. *„Warum soll ich eigentlich hier sein, wenn er mich eh nicht mag und mich gar nicht will. Dann kann ich auch gehen... ich werde zu Mami gehen... oder lieber nicht, da bringen sie mich nur wieder hier runter, ich werde zu Carman gehen und da auf Mami warten, ja genau“*, beschloss Tahina und rappelte sich auf, wischte sich die Tränen weg und kletterte von der Couch. Unbewusst schlich sie zur Tür und so bekam es Snape auch nicht mit, wie das kleine Mädchen heimlich seine Räume verließ und sich aus dem Schloss stahl. Tahina hetzte mit ihren kleinen Beinen über die Wiese auf den Waldrand zu, so schnell sie konnte.

Snape straffte seine Schultern. *„Ich werde mit ihr reden müssen, so geht es nicht weiter. Wir werden irgendwie miteinander auskommen müssen, so oder so“*, dachte er und lief zur Tür.

Er humpelte zurück in seinen Wohnraum.

„Hörzu, ich werde dir jetzt ein paar Regeln erklären, wie du dich mir gegenüber zu ben...“, fing er mit kalter Stimme an und verharrte, als er sah, dass die Couch leer war. Sein scharfer Blick glitt kurz durch den Raum und blieb an seiner Schlafzimmertür hängen. *„Wehe, sie hat es gewagt...“*, mit einem Knurren humpelte er dorthin und riss sie auf, doch erstaunt sah er sie auch dort nicht. *„Sie wird doch nicht einfach gegangen sein?... Na, da kann sie was erleben... so nicht... nicht mit Severus Snape!“*, dachte er wütend werdend und rauschte aus seinen Räumen, trotz des Hinkens war er ziemlich schnell in der Vorhalle und wenn er diesen Moment nicht zufällig aus dem großen Fenster gesehen hätte und seine Augen nicht so scharf wären, dann hätte er die kleine rennende Gestalt nicht bemerkt, die gerade den Waldrand erreicht hatte *...den Waldrand des Verbotenen Waldes!*

Vollkommen irritiert darüber, wäre er beinahe gestolpert. *„Das glaube ich jetzt aber nicht...ist sie denn...?“*, hektisch verließ er das Schloss und eilte ihr nach. Snape hatte angenommen, dass Tahina in den Krankenflügel zu ihrer Mutter geflüchtet war, dass sie aber gerade in den Verbotenen Wald ging, damit hatte er nicht gerechnet. Und so mischte sich automatisch Sorge mit der Wut um sie und er brummte verstimmt, legte noch an Tempo zu, da sie jetzt im Dickicht verschwunden war. *„Bei Merlin, weiß sie den nicht, wie gefährlich der Wald ist? Und so ein kleines Kind... sie hat keine Chance!“*, dachte er und zückte seinen Zauberstab, dabei durchbrach er den Waldrand und schlitze sofort seine Augen, seine Sinne waren total angespannt und er lauschte nach jedem Geräusch in seiner Umgebung. Den stechenden Schmerz in seinem Bein, missachtete er vollends. Er hörte Tahina vor sich durch das Gestrüpp brechen und verdrehte seine Augen, während er ihr nachlief. *„Jetzt wissen definitiv alle Raubtiere im Wald, dass sie hier ist...“*

*„Oh, so dunkel und unheimlich habe ich den Wald gar nicht in Erinnerung... ob es noch weit zu Carman ist?“*, dachte das kleine Mädchen ängstlich, blieb stehen und blickte sich scheu um. *„Welche Richtung?“*, dachte sie und Angst kroch ihren kleinen Rücken hoch.

„**AHHH!**“, schrie sie panisch, als Snape geräuschlos an sie herantrat und sie fest an ihrer Schulter packte. Er drehte sie zu sich und bohrte seine zornigen Augen in ihre.

„**WAS FÄLLT DIR EIN!**“, brüllte er vollkommen unbeherrscht und Tahina zuckte unter der Macht seiner Stimme zusammen.

„**Wie kannst du es wagen, einfach in den Verbotenen Wald zu rennen? Weißt du denn nicht, wie gefährlich es hier ist? Zur Hölle nochmal!**“, fauchte er eisig und schüttelte sie dabei, ihre Tränen fanden erneut den Weg über ihre Wangen...

Snape konnte sich kaum beruhigen und musste sich zwingen, mit dem Schütteln aufzuhören, er knurrte und ließ sie los.

„*Es tut mir leid*“, jammerte sie weinend. Sofort zogen seine schwarzen Augen zu drohenden Schlitzen zusammen.

„**Das reicht mir nicht Tahina**“, stieß der Tränkemeister wütend aus und sie sah überrascht auf, noch nie hatte er sie bei ihrem Namen genannt. Doch die Wut in der Schwärze ließ sie schnellstens ihre Augen wieder senken.

Snape sah schweratmend auf das Mädchen herab. Unermessliche Sorge hatte sich für sie in ihm breitgemacht und er probierte sich jetzt wieder zu beruhigen, was ihm nur schwer gelang. Er musste immer wieder daran denken, was ihr hier alles hätte passieren können. *„Wie kann sie nur...“*

*„Los, mitkommen. Deine Mutter wird erfreut sein, das kannst du mir glauben, mein Fräulein...“*, fauchte er, griff erneut ihre Schulter und schob sie vor sich her.

„Oh... ich will gar nicht zu Mami“, stieß Tahina schniefend aus und sah beim Laufen zu ihm auf. *„Wenn Mami wieder wütend wird... au backe, das gibt Stubenarrest...“*, dachte sie mit Unwohlsein. Snape streifte sie bloß kurz mit seinem kältesten Blick und schob sie weiter.

„Das hättest du dir vorher überlegen sollen, nun ist es zu spät“, sagte er nur kühl und sie liefen stumm weiter. Als sie die Wiese vor dem Schloss betraten, atmete Snape erleichtert auf, während Tahina siedeheiß überlegte, wie sie sich aus der Affäre ziehen konnte.

„Ich wollte dir nur deine Ruhe lassen Severus, darum bin ich gegangen. Es war wirklich nicht böse gemeint“, probierte sie es und er schnaufte nur verachtend. *„Sie wird eine Slytherin...“*

„Ach und du dachtest, ich gehe mal in den Verbotenen Wald, dann hat Severus seine Ruhe, ja?“, fragte er spöttisch und schüttelte seinen Kopf.

„Ich wollte zu Carmans Lager“, antwortete Tahina tapfer und Snape blieb abrupt stehen und beugte sich zu ihr herab. Seine Augen waren jetzt wie aus dem Eiswasser gezogen, sie strahlten förmlich Kälte aus und Tahina überzog es eine feine Gänsehaut, automatisch kroch die Angst vor ihm in ihr hoch. *„Das hätte ich wohl nicht sagen sollen“*

*„Vergiss ihn... ihr werdet bei mir bleiben, merke dir das gut. Und wenn du noch einmal wegläufst, dann werde ICH dich bestrafen und nicht deine Mutter, hast du das verstanden?“*, zischte er ihr ins Gesicht und sie zuckte zusammen, nickte aber schnell automatisch. Seine schwarzen Augen schlitzten sich abermals kurz, dann fuhr er hoch, wobei Tahina erneut erschrocken zusammenzuckte.

„Gut... den Weg in den Krankenflügel findest du ja alleine... wehe du machst Umwege und wehe du sagst deiner Mutter nicht alles über dein Fehlverhalten... ich werde es kontrollieren“, sagte er kühl und humpelte weiter, ließ sie einfach stehen. Jetzt erst bemerkte Tahina, dass sie direkt vor dem Eingangsportal standen.

Mit einem erneuten Weinanfall rannte sie hinein und erklimmte die Stufen der breiten Treppe in der Vorhalle, so schnell ihre kleinen Beine das konnten...

\*

Mit einem Ächzen ließ sich der Tränkmeister auf seinen schweren Holzstuhl hinter dem Schreibtisch fallen. Er rieb vorsichtig über sein Bein, es schmerzte nach diesem Lauf, wie wahnsinnig. *„Und Poppy sagt, ich soll es schonen...pff“*, grübelte er höhnisch und stand wieder auf, humpelte zu seiner Vitrine und nahm einen seiner stärksten Schmerztränke. Doch dieser enthielt auch etwas Schlafmittel und die aufkommende Müdigkeit spürend, begab Snape sich in sein Schlafzimmer. *„Nun gut, eine halbe Stunde ruhen, kann ja nicht schaden, doch dann werde ich in den Krankenflügel gehen und alles klären“*, dachte er sich hinlegend. Wenige Sekunden später glitt der Tränkemeister in den Schlaf.

Doch er irrte sich, es war keine halbe Stunde, sondern die ganze folgende Nacht, die Snape schlief. Darüber missgelaunt, stand er in der Früh auf, machte sich fertig, um eine halbe Stunde später den Krankensaal humpelnd anzusteuern.

\*

*„Wie kannst du sie einfach gehen lassen, Poppy Pomfrey?“*, hörte der weißhaarige Zauberer durch die dicke Holztür des Krankensaales, seinen Zauberkocher meckern und runzelte überrascht die Stirn, drückte die Klinke hinunter und trat ein.

*„Einen anderen Ton, Severus!“*, fauchte die Medihexe gerade zurück und Dumbledore sah auf die beiden Streitenden, die sich mit wütendem Gesicht gegenüberstanden. Dabei fiel ihm sofort der Größenunterschied auf. Poppy war anderthalb Köpfe kleiner als Snape, aber im Moment schien sie nicht weniger gefährlich zu sein. Sie hatte ihre Hände angriffslustig in ihre Hüfte gestemmt und reckte dem schwarzgekleideten Mann wütend ihr Kinn entgegen, was Dumbledore kurz schmunzeln ließ, aber er fing sich schnell wieder und räusperte sich.

Sofort schenken sie ihm ihre Aufmerksamkeit.

„Darf ich erfahren, was hier los ist, meine Lieben?“, fragte er mit beruhigender Stimme.

„Diese Hexe kann nicht mal auf ihre Patienten aufpassen, Albus, das ist los!“, knurrte Snape sofort und Poppy schnaufte wütend darüber.

„Albus, schick diesen unhöflichen Kerl hier raus, sonst geschieht noch ein Unglück!“, fauchte die Ältere und Dumbledore hob beschwichtigend seine Hände.

„Aber, aber... so schlimm kann es ja gar nicht sein, beruhigt euch bitte... was ist denn passiert?“, fragte er.

„Eigentlich gar nichts. Severus ist böse, weil Miss Parvaneh gegangen ist, das ist alles“, erklärte die Heilerin und Snape schnaufte verärgert und schenkte ihr einen Todesserblick, doch Poppy sah ihn nur arrogant entgegen.

Dumbledore fiel jetzt erst auf, dass Shey scheinbar nicht mehr hier war und seine Augen wurden fragend.

„Miss Parvaneh ist schon gegangen? Ich dachte...“

„Genau Albus. Sie sollte hier bleiben, sie und das Kind. Ich verstehe nicht, wieso die alte Hexe sie gehen ließ, das ist unverantwortlich“, meckerte Snape.

„Sie ist erwachsen, Severus. Shey kann gehen, wann und wohin sie will, sie ist keine Gefangene... und überhaupt kann ich sie gut verstehen“, sagte Poppy stichelnd und Snape schlitzte seine Augen.

„**Pass auf, was du sagst, Hexe!**“, zischte er und beugte sich drohend zu Poppy herab. Doch diese schenkte ihm nur ein hämisches Grinsen, was ihn dunkel knurren ließ.

„Bitte Severus... Poppy hat recht, du kannst Miss Parvaneh nicht zwingen, auf Hogwarts zu bleiben“, mischte Dumbledore sich schnell ein und das zornige Gesicht Snapes‘ flog zu ihm, während er sich wieder aufrichtete.

„Was gibst du da von dir, alter Mann? Ich werde sie bestimmt nicht zwingen. Es ist mir egal, hörst du? Vollkommen egal“, meckerte der Tränkemeister mit beleidigter Stimme und entfernte sich humpelnd. Die Tür knallte wieder einmal sehr laut...

„Merlin, ich wusste nicht... liebt er sie etwa?“, fragte Poppy verdutzt und Dumbledore lächelte.

„Ja Poppy, er liebt sie“, antwortete er und Poppy schüttelte ihren Kopf, während sich allmählich ein fettes Grinsen auf ihre Gesichtszüge schlich. *„Sieh mal an“*

„Das ich das noch erleben darf“, sagte sie schließlich und Dumbledore tätschelte ihren Arm.

„Ja Poppy, es geschehen noch Zeichen und Wunder. Sag, warum ist Miss Parvaneh gegangen?“, fragte er neugierig.

„Ich weiß es nicht genau, sie war etwas durcheinander gestern Morgen. Dann kam Tahina und weinte sehr...“, sie räusperte sich.

„Ähm, *ihr Vater* hatte sie wohl im Verbotenen Wald erwischt und hatte sehr mit ihr geschimpft... nun, da hatte er natürlich recht, aber er hat auch wieder geflucht und das macht man vor einem Kind nicht“, fuhr sie tadelnd fort.

„Wie? Tahina war im Verbotenen Wald? Allein?“, fragte Dumbledore erschrocken und Poppy nickte zögernd.

„Ja, sie sagte, sie hatte sich mit Severus gestritten und war weggelaufen“, erklärte die Medihexe weiter, Dumbledore sah nachdenklich nach unten und strich sich dabei über seinen Bart. *„Hm, dann wird es doch schwerer, als ich dachte“*

„Shey hatte die Kleine getröstet, sie sahen dabei wirklich wie Mutter und Kind aus. Ja dann hatte sie mich gefragt, ob sie gesund sei und gehen könnte. Ich konnte nicht verneinen und habe sie entlassen, Albus. Was hätte ich sonst tun sollen? Es gab keinen Grund, sie hier noch länger festzuhalten“, entschuldigte sich Poppy und Dumbledore nickte bejahend.

„Sicher, wir können sie hier nicht festhalten. Dennoch wäre es ratsamer gewesen, wenn Miss Parvaneh erstmal hier auf dem Schloss geblieben wäre“, antwortete er. *„Severus wollte doch Erinnerungen sammeln und ihr übertragen“*, grübelte er und atmete tief ein. *„Immer gibt es Probleme, bei Merlin...“*

\*

Severus Snape rauschte mit wehendem Umhang aus dem Schloss. Wer jetzt zu dem Zaubertränkelehrer von Hogwarts sah, konnte förmlich die Gewitterwolken samt Blitze über seinen Kopf sehen...

\*

„Ich nehme an, sie ist zu Madam Rosmerta gegangen?“, fragte Dumbledore und Poppy nickte.

„Ja, das sagte sie. Shey meinte, sie müsse dort erstmal wieder zu sich kommen“, sagte Poppy.

Dumbledore seine himmelblauen Augen bekamen einen skeptischen Schimmer. *„Ob das für Tahina so gut ist? Es wäre mir lieber, sie würde mehr Zeit mit ihrem Vater verbringen...“*, dachte er und holte tief Luft.

„Wie dem auch sei, wir werden am besten abwarten. Ich werde mir etwas einfallen lassen müssen“, sagte er.

„Wie meinst du das, Albus?“, fragte Poppy neugierig und als er sich zum gehen wand, begleitete sie ihn zur Tür.

„Nun, du willst doch genauso wenig wie ich, das Tahina in so ein Heim gebracht wird, nicht wahr?“

„Merlin, bewahre!“

„Aber du willst doch sicher Tahina nicht alleine unter die Obhut Severus‘ wissen, oder?“, fragte er weiter und Poppy schüttelte ihren Kopf.

„Das arme Kind!“, gab sie von sich und Dumbledore schmunzelte ihr zu.

„Nana, Poppy... also muss Miss Parvaneh überredet werden, wieder hierher zu kommen. Es wäre für alle Beteiligten erstmal am besten“, erklärte er und Poppy überlegte kurz und nickte dann. Dumbledore öffnete die Tür.

„Einen schönen Tag noch, Poppy“, verabschiedete Dumbledore sich und ging.

„Dir ebenso“, sagte Poppy mit der Tür in der Hand, während sie ihm nachdenklich hinterher sah. *„Merlin, Albus hat wie immer recht“*

Doch Dumbledore machte sich umsonst Gedanken darüber, denn sein Zaubertränkelehrer war schon längst dabei, dies in die Tat umzusetzen... *natürlich auf seine Art...*

## 36. Die Forderungen des Tränkemeisters und deren Folgen

Mannometer, tut mir echt leid, aber ich habe einfach keine Zeit und mit Gewalt kann ich nicht schreiben, muss immer warten, bis mein Kopf auch will ....grins...

Viel Spaß!!

LG, Dardevil!

.....

Mit einem ‚Plop‘ erschien Severus Snape genau vor dem Eingang der drei Besen.

Mit wütendem Blick rauschte er in das Pub. Madam Rosmerta stand am Tresen und schenkte gerade ein, als Snape vor sie trat.

„Guten Tag, Prof. Snape, schön sie...“, fing sie an, doch er winkte sofort mürrisch ab.

„Ist Miss Parvaneh in ihrem Zimmer?“, fragte er kühl und Rosmerta sah automatisch zur Treppe.

„Ja, Professor“, antwortete sie und er schritt zur Stiege, die nach oben führte. Rosmerta sah ihm mit einem Stirnrunzeln nach. ‚Gutgelaunt sah er ja nicht gerade aus...‘, dachte sie. Shey und Tahina waren vor zwei Stunden erst wiedergekommen und Rosmerta war ganz überrascht,- aber natürlich auch hochofret darüber gewesen. Shey wollte ihr später alles erklären.

„Mami, gehen wir bald zu Carman?“, fragte Tahina, die auf dem Bett ihrer Mutter saß und ihr beim ausziehen zusah. Shey wollte erstmal duschen und dann mit Rosmerta reden. Sie schlüpfte gerade aus ihrem Rock, als die Tür aufging und Snape unaufgefordert hereintrat. Tahina sah ihn mit großen Augen an und bekam gleich ein ungutes Gefühl. ‚Au backe, jetzt gibt es Ärger‘, dachte sie sofort und lag damit nicht falsch.

Shey sah auch überrascht zu dem schwarzgekleideten, großen Mann.

„Sag mal, kannst du nicht anklopfen?“, fragte sie und zog sich schnell ihren Rock wieder hoch. Snape zog seine Stirn kraus und ließ seine Augen durch das Zimmer gleiten. Kurz verharrten sie bei Tahina, die ihn vorsichtshalber schnell anlächelte, doch er missachtete es und sah zu Shey.

„Wer hat dir erlaubt zu gehen?“, fragte er kalt und trat nah zu ihr heran. Shey band den Rock zu und sah zu ihm auf.

„Wie meinst du das, erlaubt? Ich kann ja wohl gehen, wann ich möchte“, erwiderte sie. Er sah automatisch auf ihr dünnes Unterhemd, was sie trug und ihre Brüste verwirrten ihn für einen Augenblick, er zwang sich wieder in ihre Augen zu sehen und räusperte sich. Shey, die das mitgekriegt hatte, überkreuzte ihre Arme vor der Brust...

„Wir hatten eine Abmachung“, sagte er.

„Wie bitte?“

„Du hattest nicht das Recht zu gehen, bevor wir miteinander fertig sind“, murrte er und sie runzelte ihre Stirn.

„Ich muss erstmal wieder zu mir finden, Severus. Ich wollte mit Rosmerta reden, sie weiß schließlich eine Menge über Tahina“, antwortete Shey und probierte sich nicht aufzuregen. Sie war schon etwas verwundert, dass er ihr so schnell nachgeeilt war.

„Das kann schon sein, aber weiß sie auch eine Menge ...über uns?“, fragte er mit einem spöttischen Ausdruck in den Augen. Shey wurde rot und sah kurz zu Boden.

„Weiß nicht...“, murmelte sie dabei verlegen.

„Wie auch immer, ihr kommt jetzt wieder mit zurück“, sagte er einfach und Shey ihr Kopf ruckte wieder nach oben. Kurz fixierte sie ihre Augen in die schwarzen, in denen sie wieder einmal nichts lesen konnte.

„Nein, wir bleiben hier. Und höre gefälligst auf, über uns zu bestimmen, das mag ich nicht“, sagte sie und drückte sich an ihm vorbei. Snape zog wütend seine Stirn kraus und sah ihr hinterher. *„Was fällt der Waldhexe eigentlich ein, was denkst sie denn, wer sie ist?“*

„Tahina, geh dir bitte deine Hände waschen, dann gehen wir runter zu Rosmerta“, sagte Shey freundlich und Tahina nickte sofort und kletterte vom Bett. Snape verfolgte den Weg der Kleinen aus geschlitzten Augen, als sie im Bad verschwunden war, senkte er seine Augen wieder zu Shey, die sich gerade eine Bluse überzog.

*„Muss ich eben nachher duschen, egal“*, dachte sie, spürte den Blick von ihm und drehte sich um.

„Hör mir gut zu, Shey Parvaneh“, sagte er und trat auf sie zu. Shey sah die Wut in der Schwärze und wunderte sich wieder einmal, wie sie etwas für diesen Magier empfinden konnte.

Snape machte erst nah vor ihr halt und sie musste ihren Kopf etwas in den Nacken legen, um den Blickkontakt nicht zu unterbrechen.

„Du wirst sehr wohl tun, was ich dir sage. Das Kind sowieso, darüber gibt es erst gar keine Diskussion, darüber denke ich nicht einmal nach...“, sagte er mit abfälliger Stimmlage und sah erfreut, wie sich Sheys‘ hellgrün in den Augen, verdunkelte. *„Na, wird sie wieder aufmüppig, die kleine Waldhexe?“*

„Ihr werdet in Hogwarts wohnen, wir werden irgendwie probieren miteinander auszukommen, es wird ja wohl möglich sein, dass du lernfähig genug bist. Ich werde dir gnädiger Weise etwas Schule im Benehmen beibringen“, fuhr er arrogant fort. Shey schlitzte ihre Augen und bohrte ihren rechten Zeigefinger in seine Brust. Tahina kam aus dem Bad, lief neben sie und sah neugierig zu.

„Was bildest du dir eigentlich ein, Zauberer? Ich werde mir bestimmt nichts von dir beibringen lassen und Benehmen kann ich mich auch ohne deine Hilfe, du arroganter Kerl!“, meckerte sie und er schnappte blitzschnell ihren Zeigefinger und zog sie daran mit einem Ruck gegen seine Brust, wo er sie mit der anderen Hand sofort fest umschlang. Genussvoll sah er in ihre erschrockenen Augen, er liebte das und er wusste jetzt, dass er sowas bei ihr öfter machen wollte.

*„Lass mich sofort los, du...“*, murmelte sie und verlor sich schon wieder in der schwarzen Tiefe seiner Augen. Als in der nächsten Sekunde sein Mund mit ihrem verschmolz, stand Tahina mit offenem Mund daneben, ihre Augen klebten förmlich an dem Kuss.

Shey ihr Kopf war wie leergefegt, als Snape sie wieder küsste. Alle Gegenwehr war wie weggeblasen, im Gegenteil, sie lehnte sich mit einem leisen Seufzen gegen ihn.

Snape löste sich schließlich von ihr und räusperte sich. Shey ihr Blick war noch einen Augenblick etwas verträumt, doch schließlich wurde er wieder klarer und sie machte schnell einen Schritt nach hinten von ihm weg. Sie sahen sich stumm an und Shey bekam rote Wangen. *„Medusa, was mache ich hier wieder?“*, dachte sie und sie sah nach rechts zu Tahina, die mit einem breiten Grinsen neben ihnen stand. Auch Snape senkte seine Augen zu seiner Tochter und nahm wahr, wie sie sich amüsierte. Automatisch hob sich seine linke Augenbraue.

„Was ist daran so komisch, hm?“, murrte er und sie kicherte, schlug sich ihre Hand vor dem Mund und rannte in ihr Zimmer, dabei hörte man sie immer wieder leise kichern. Sheys‘ Augen auf sich spürend drehte er sein Gesicht wieder zu der Zigeunerin.

„Warum hast du das getan?“, fragte sie, immer noch mit roten Wangen. Die schwarzen Augen nahmen einen arroganten Ausdruck an.

„Weil du es wolltest“, sagte er knapp. Shey riss ihre Augen auf.

„Wie bitte? Wie kommst du denn darauf, ich...“, fing sie empört an doch er überbrückte mit einem großem Schritt den Abstand zwischen ihnen und sein Gesicht kam dem ihren wieder verdammt nah. Seine schwarzen Augen funkelten in einem seltsamen Feuer und Shey verfiel sich wieder in ihnen.

*„Sag, das es nicht so ist, Zigeunerin“*, raunte er mit samtiger Stimme und Shey spürte seinen Atem auf ihrem Mund, während sein samtiges Timbre sie vollkommen einlullte. Sie brauchte drei Anläufe, bevor aus dem Krächzen, was ihren Mund verließ, ein vollständiger Satz wurde. Dabei klebten ihre Augen förmlich in seinen.

„Ich möchte, dass du gehst, Severus“, sagte sie unter größter Anstrengung.

Er zuckte kurz amüsiert mit seinen Mundwinkeln, bevor er sich wieder aufrichtete.

„Feigling“, sagte er und Shey bekam abermals rote Wangen, was sie ärgerte. *„Der Mann macht mich völlig unsicher, ich bin doch sonst nicht so... und überhaupt, was heißt hier Feigling? Na warte...“*, dachte sie verärgert, machte einen Schritt vor, packte den Kragen seines Umhanges und zog in einer fließenden Bewegung sein Gesicht zu sich herab, wo sie sofort seine Lippen mit den ihren versiegelte. Snape schien nur für Sekunden überrascht zu sein, dann erwiderte er voller Inbrunst den Kuss, was Shey wieder dahin schmelzen ließ. Sie wollte ihn nur kurz und fest küssen, doch der Kuss wurde lang und leidenschaftlich... *sehr leidenschaftlich*.

Als sie schließlich voneinander abließen um zu atmen, waren ihrer beider Augen voller Verlangen verdunkelt und der Atem schwer und stoßweise. Snapes‘ Hand hielt Sheys‘ Po fest gegen seine untere Körperregion gedrückt, an der Shey nur allzu deutlich seine harte Erektion spüren konnte.

„*Das ist gefährlich von dir, mich so zu reizen, Weib*“, raunte er und Shey schluckte nervös. Er riss sich zusammen und schob sie von sich, spürte aber sofort den Verlust ihres warmen Körpers und seufzte innerlich. *„Merlin, bin ich heiß auf sie... ich könnte sie sofort nehmen...“*, dachte er und ließ seine Augen über die verführerischen Rundungen ihres Körpers gleiten, sein Glied pochte sehnsüchtig gegen den Stoff seiner Unterhose.

„*Es wird Zeit, dass wir in meine Gemächer kommen, Waldhexe. Du stellst meine Geduld auf eine harte Probe*“, murrte er mit dunkler, kratzender Stimme, was Shey eine Gänsehaut bescherte. Sie spürte die verdächtige Wärme zwischen ihren Beinen und auch die Nässe dort, war nicht zu verleugnen. Die Erinnerung an sein hartes Glied, was eben gegen ihren Schoß gedrückt hatte, ließ erneut einen Hitzeschub in ihre Scham schießen. *„Medusa, ich sehne mich wahrhaftig nach seinen Berührungen... und mehr...“* Die Erkenntnis ließ sie wieder rot werden und sie senkte verlegen ihren Blick.

„*Bitte geh... geh doch endlich...*“, murmelte sie und sein leises Brummen ließ sie wieder aufsehen. Seine schwarzen Augen ruhten fragend auf ihr.

„Was ist mit dir los, Waldhexe? Habe ich mich eben nicht verständlich ausgesprochen? Ich sagte, IHR kommt mit mir“, sagte Snape dunkel und bestimmend.

Shey musterte einen Augenblick seine Augen, die jetzt undurchdringbar auf ihr lagen. *„Was ist er bloß für ein Mensch? ...Was bin ich bloß für ein Mensch, dass ich ihm scheinbar so verfallen bin?“*, dachte sie überlegend und wand sich von ihm ab. Sie holte tief Luft und lief zu dem zweiten, kleinem Raum, Tahinas‘ Zimmer. Das Mädchen saß auf ihrem Bett und malte auf einem Blatt Pergament herum.

„Komm Tahina, wir gehen zu Rosmerta runter“, sagte Shey und Tahina sah sofort grinsend auf.

„Seid ihr denn schon fertig mit knutschen?“, fragte sie schelmisch und Shey lächelte verlegen. Ein abfälliges Schnaufen ließ sie allerdings herumfahren. Der Zaubertränkemeister stand im Türrahmen und blickte ziemlich missmutig drein. Seine Augen fuhren sofort von Tahina zu ihr und Shey hatte das Gefühl, er würde sie mit seinen Augen erdolchen wollen.

„Meine Tochter wird nicht in dieser Kaschemme weiter verweilen, Zigeunerin“, sagte er drohend und Shey straffte ihre Schultern und sah ihn forsch an.

„Was heißt hier Kaschemme? Es ist ein tadellos, ordentlich geführter Gasthof. Und außerdem hat es dich bis vor kurzem ja scheinbar auch nicht weiter gestört, wo deine Tochter lebt und sie sich aufhält“, hielt sie ihm sofort entgegen. Snape seine Augen huschten kurz zu Tahinas‘ kleinen schwarzen, die lauschend zu ihnen sah, dann wieder zu den hellgrünen, Sheys‘.

„Da jetzt publik geworden ist, dass dieses Kind meine Tochter ist, muss ich mich den gegebenen Umständen anpassen. Was ist daran nicht zu verstehen, Waldhexe?“, fragte er vollkommen ernst und in Shey erwachte empört die Gegenwehr auf.

„Was heißt *dieses* Kind? Was ist das denn für ein Ausdruck? Da ist es ja tausendmal besser, sein Gedächtnis zum Teil verloren zu haben, als so, wissentlich über seine Tochter zu reden, du fürchterlicher Kerl!“, fauchte die junge Frau und ihre Augen nahmen einen ziemlich dunklen Ton an...

Snape verzog spöttisch seinen Mund.

„Ich bin kein Mann netter Worte, Shey Parvaneh. Das habe ich dir schon einmal gesagt und ich wiederhole mich nicht gerne“, sagte er kühl.

Shey sah ihn abschätzend an und überlegte abermals, wie sie ihn auch nur annähernd anziehend finden konnte. *„Medusa, er kann so eklig sein... wie kann man nur so einen fiesen Charakter haben?“*

„Entweder du kommst jetzt mit *ihr* mit, oder ich gehe mit *ihr* alleine zurück, falls du es vorziehst, die Eingeschnappte zu spielen... es ist mir egal“, fuhr er fort, als sie ihn so seltsam ansah. Shey war es jetzt, die

aufschnaufte und ihre Hände in die Hüften stemmte, dabei funkelten ihre Augen ihn bedrohlich an.

„Wie bitte? Du wirst bestimmt nicht meine Tochter mit dir mitnehmen. Meinst du nicht, dass du dir ein bisschen viel einbildest, du affiger Zauberer?“, fauchte Shey aufgebracht und Snape seine Augenbrauen zogen sich wütend zusammen. *„Wie redet sie mit mir!“*

Geschmeidig trat er direkt an Shey und beugte sich zu ihrem Gesicht herab. Sie sah das gefährliche Glitzern in seinen Augen und schluckte automatisch. Aber ihr Stolz verhinderte es, dass sie nach hinten auswich, mutig sah sie ihm entgegen.

„**ICH werde sehr wohl über meine Tochter entscheiden, Vagabundin! Das Kind wird mit mir kommen, ob du das willst, oder nicht... oder ich hole sie mir per Gesetz. Dann werde ich aber auch dafür sorgen, dass DU sie nicht mehr unter deine Fittische bekommst... und ich meine damit gar nicht mehr!**“, zischte er gegen ihr Gesicht und sie spürte dabei seinen Atem auf ihrer Haut. In Shey loderte die Wut hoch. *„Das wagt er nicht! Wehe diesem Magier!“*

Niemand achtete jetzt mehr auf Tahina, die mit großen Augen zu den Erwachsenen sah.

„**Was fällt dir ein, so zu reden? DU wirst ganz bestimmt nicht mein Kind mitnehmen! Gut, das ich jetzt deinen richtigen Charakter noch rechtzeitig kennen gelernt habe, Severus Snape! Ein so böartiger Mann wie du hat es gar nicht verdient mein Herz zu bekommen! Und ein Kind schon gar nicht! Mach dass du hier raus kommst! Verschwinde! Und lass dich hier nie wieder sehen!**“ Schrie Shey laut zu ihm. Er maß die Tränen die ihre Augen verließen und schnaufte erneut abfällig auf.

„Wir werden sehen, Zigeunerin, wir werden sehen...“, sagte er betont drohend und richtete sich wieder auf. *„Gut, sie will es so“*, dachte er voller Wut und seine Gedanken waren voller böser Ideen...

„Wie konnte ich mich je in dich verlieben, wie nur?“, fragte sie mit trauriger Stimme und sah ihn mit verzweifelmtem Blick an. Snape lagen noch einige unfreundliche Worte auf der Zunge, doch dieser Satz von ihr, ließ sie ihn runterschlucken. *„Merlin, warum gerät mir immer alles außer Kontrolle? Und zur Hölle nochmal, warum mag ich diese sture Weibsbild überhaupt?“*, grübelte er und sah Shey musternd an. Ihre langen braunen Locken umschmeichelten ihre weibliche Figur und ihre schönen hellgrünen Augen sahen ihn vollkommen verletzt an. Er murrte innerlich und sah beiseite. *„Seit wann wirst du weich, wenn dich eine Frau so ansieht, Severus?“*, dachte er und verärgert über sich selbst, drehte er sich mit Schwung um.

„Wir sehen uns im Ministerium, Frau. Du hast es so gewollt“, sagte er trotz alledem mit drohendem Ton und verließ mit forschem Schritten das Zimmer.

## 37. Zwischen Begehren und Wut!

Wie Ihr seht, sind mir die Ideen nur so entgegengesprudelt und das nächste Kapitel ist schon fertig!

Freu mich voll über Eure Kommiss! Danke! Danke! Danke!

LG, Dardevil!

P.S.: Bin voll gespannt, wie Euch dieses hier gefällt... *Neugier...*

.....

„*Na na, ist ja gut. Er meint es doch bestimmt gar nicht so... er hat das bestimmt nur im Zorn gesagt... schscht, beruhige dich doch wieder Shey*“, murmelte Rosmerta beruhigend auf die schluchzende junge Frau, die mit dem Gesicht in ihren Armen vergraben, vornübergebeugt an dem kleinen Tisch in der Küche der drei Besen saß und weinte.

Es war einundzwanzig Uhr, Rosmerta hatte heute das Pub früher zu gemacht.

Tahina lag endlich im Bett und Shey konnte ihren Kummer freien Lauf lassen, den sie des Kindes wegen, den ganzen Tag unterdrücken musste. Rosmerta strich ihr beruhigend über den bebenden Rücken. *„Oh, dieser Mann... schon immer... er war schon immer so...“*, murrte die Wirtin innerlich zu sich selbst und seufzte leise. Sie hatte Shey alles Glück der Welt gewünscht und nun war schon wieder so viel Kummer über ihre junge Angestellte gekommen. Rosmerta schüttelte ihre Augen verdrehend den Kopf und seufzte wieder leise. *„Merlin, was hat sie dir getan, dass du so etwas schon wieder zulässt?“*

„*Er ist so gemein!*“, kam jetzt schniefend unter den braunen Locken hervor und Rosmerta strich über Sheys' Kopf.

„*Ja, er ist wirklich... was soll ich sagen... sehr ungerecht*“, antwortete die Ältere und Shey hob ihren Kopf und sah sie an. Rosmerta seufzte wieder, als sie die rotverweinten Augen von Shey sah.

„*Ungerecht?... Er ist eine miese Ratte! Eine falsche Schlange!*“, stieß Shey aus und erneut traten Tränen aus ihren Augen und liefen über ihre Wangen. Sie probierte ihn zu hassen, aber ihr schmerzendes Herz, ließ das einfach nicht zu. Das Gefühl des Hasses wollte nicht richtig aufkommen und Shey schluchzte wieder verzweifelt und ließ ihr Gesicht wieder auf ihre Arme fallen. *„Ich liebe ihn... ich liebe ihn so sehr... warum ist das so?“*, dachte sie voller Verzweiflung und ein erneuter, lauter Schluchzer verließ ihre Kehle.

„*Schsch...schsch...*“, murmelte Rosmerta wieder und gab ihr einen sanften Kuss auf ihren Kopf.

„*Dabei kann ich mich nicht einmal an ihn erinnern... ich kenne ihn ja gar nicht... nicht mehr...*“, jammerte Shey jetzt und Rosmerta seufzte zum vierten mal... *„Ja, bei Merlin, das ist ja noch das Schlimmste an der ganzen Sache, das arme Ding kann sich nicht an ihre Tochter und den Mann den sie liebt, erinnern!“*, dachte Rosmerta voller Mitleid und küsste Shey erneut sanft auf ihr Haar.

„*Das tut mir sehr leid, Shey!*“, flüsterte sie sanft und Shey schniefte als Antwort.

So saßen sie noch eine halbe Stunde, bis Shey sich langsam beruhigen konnte. Ihre Schluchzer wurden leiser und sie schniefte nur noch verhalten ab und zu. Schließlich löste Rosmerta die streichelnde Umarmung zu ihr und erhob sich.

„*So, jetzt hole ich dir erstmal etwas starkes zu trinken, dann geht es dir gleich besser*“, *„Und mir auch!“*, dachte Rosmerta, vor ihren Augen ein Bild von einem gut gefüllten Glas Feuerwhisky....

Shey blickte auf und sah der davoneilenden Wirtin nach. *„Wenn ich Rosmerta nicht hätte, wäre ich schon verzweifelt...“*, dachte die junge Zigeunerin und wischte sich dabei mit einer matten Bewegung ihre nassen Augen und Wangen ab.

Sie diskutierten bei zwei Gläsern des braunen Getränks über Severus Snape und was er heute zu Shey gesagt hatte. Wobei Shey sehr unhöfliche Wörter für den Tränkemeister benützte...

Rosmerta blieb aber bei ihrer Meinung, dass er Shey nur verschrecken wollte, weil sie einfach das Schloss verlassen hatte.

„Er wird sich nicht an das Ministerium wenden, Shey. Du sagtest doch selbst, das er Tahina vor dem Minister verteidigt hatte, als du auf der Krankenstation in Hogwarts lagst“

Shey überlegte kurz, dabei drehte sie das fast leere Glas in ihrer rechten Hand. Ihre Augen waren gerötet, aber endlich trocken, die Tränen versiegt. *„Das stimmt...hm“*

„Wenn er das tun würde, würde er Tahina ja ans Messer liefern“, fuhr Rosmerta fort und Shey blickte auf, einen Moment fixierten sie ihre Augen ineinander.

„*Sie würden sie in ein Heim bringen*“, bestätigte Shey murmelnd und Rosmerta nickte.

„Prof. Snape ist aber kein Mann, der etwas ohne nachzudenken tut. Wenn er Tahina vor allen anerkannt hat und sie vor dem Zaubereiminister in Schutz nahm, dann meint er das auch so“

„Aber er wollte sie ja per Gesetz zu sich holen, nicht um sie in ein Heim zu bringen“, widersprach Shey.

„Ja, das hat er zu dir gesagt. Aber ich denke nicht, dass er es auch so meint. Wie gesagt, er wollte dich nur verschrecken,... er war eben beleidigt, das du einfach gegangen bist“

„Meinst du wirklich?... Ich weiß nicht...“

„Shey, er liebt dich, glaube mir! Ich habe genug Erfahrung und ich kenne Prof. Snape schon sehr lange. Zwar nicht so gut, aber gut genug um zu bemerken, dass er etwas für dich empfinden muss. Er hat noch nie für irgendjemanden in meiner Gegenwart Interesse gezeigt, seit ich ihn kenne. Und sooft, wie er hier war, nach dir gefragt hat, dich beschützt und gerettet hat, also wirklich, da brauche ich nicht weiter zu überlegen, ob er etwas für dich empfindet, dass liegt ja wohl auf der Hand!“, sagte Rosmerta mit ernstesten Augen. Shey traten wieder Tränen in ihre Augen, als sie die Leere für ihn, in ihrem Kopf bemerkte. Ihr Blick wurde unsagbar traurig und Rosmerta nahm ergriffen ihre Hände und drückte sie.

„*Erzählst du mir von ihm?...von mir und ihm?... von Tahina? Bitte Rosmerta!*“, sagte Shey wispernd und der Wirtin traten jetzt selbst Tränen in ihre Augen. *„Oh Merlin, wie schrecklich muss dieses Gefühl sein...“*

„*Ja Shey, ich erzähle dir alles, was ich weiß!*“, antwortete die Ältere leise und fing mit ruhiger Stimme an zu erzählen...

Es wurde eine lange Nacht, es flossen viele Tränen. Aber es wurde auch gelacht, wenn Rosmerta lustige Geschichten von Tahina erzählte. Als der Morgen graute saßen sie immer noch Händehaltend an dem kleinen Tisch. Auf Shey ihrem Gesicht war der kummervolle Ausdruck verschwunden und einem, einigermaßen Zufriedenem gewichen.

Shey freute sich schon darauf, wenn Snape oder Prof. Dumbledore ihr die Erinnerungen Rosmertas‘ zeigen würde und sie so, Rosmertas‘ Erzählungen auch sehen könnte. *„Medusa, ich werde Tahina als Baby sehen... meine kleine Tochter!“*, dachte Shey voller Stolz. Sie erinnerte sich zwar nicht mehr daran, aber ihr Herz sagte ihr, dass sie wirklich ihre Tochter war. Die Liebe zu dem kleinen Mädchen brannte hell in Shey auf und sie wusste, sie ließ sich auch durch keinerlei Zauberei wegmachen... *Die Liebe von einer Mutter zu ihrem Kind!*

\*

Und wirklich, der Meister der Zaubertränke war zwar voller Wut und hatte ihr mit dem Minister gedroht, aber es war mehr die Sache, dass sie es gewagt hatte, einfach *so* zu gehen. Er war es nicht gewohnt, dass sich ihm jemand widersetzte und so ließ ihn sein Ego mal wieder Dinge tun und sagen, die er eigentlich nicht wollte.

Hinzu kam noch, dass der Mann in ihm sie begehrte. Sehr begehrte!

Er war verwirrt darüber und die Tatsache, dass sie ihm nicht abgeneigt war, sich aber ihm dennoch verweigerte, brachte den Mann in ihm zur Weißglut.

Severus Snape hatte immer seine Gedanken unter Kontrolle, immer. Doch der lüsterne Teil in ihm, der bei der Zigeunerin immer hervorbrach, schaffte es, dass er die Kontrolle über seine Gedanken verlor. Er probierte eisern dagegen anzukämpfen, doch die Erinnerungen an ihren nackten Körper, als sie sich einst liebten, erschien immer wieder vor seinen Augen, und zwar so frisch, als ob es erst gestern gewesen war. *„Hölle, als ob sie die Einzige Frau in meinem Leben war mit der ich Sex hatte...“*, grummelten seine Gedanken, während

er forschendem Schrittes auf das Schloss zulief, soweit es das Humpeln zuließ. Der ziehende Schmerz seines Beines ließ kurz seine Gedanken dahin schweifen, wo er die Verletzung her hatte. *„Da reiße ich mir für sie den Arsch auf, mein Bein wird zerfetzt und wie dankt mir das Weib es? Hmpf...“* Doch das Bild, wie sie bei den Gefangenen regungslos auf der Erde lag, erschien wieder vor ihm und erneut spürte er die Sorge um sie aufkommen, die er bei dem Anblick gehabt hatte. Angst, dass Shey tot sein könnte, zu Tode gefoltert...

Snape brummte und betrat die Vorhalle.

*„Nun, sie lebt ja noch, seit wann bin ich so? So voll von dieser Art Gefühlen, die ich eigentlich ablehne? Die ich mein ganzes Leben lang abgelehnt habe!“*, grübelte er weiter und schritt die Kerkertreppe hinab. Er presste die Lippen fest zusammen, als er probierte schnell an etwas anderes zu denken. Snape zählte unsinniger Weise die Fackeln im Kerker gang, bis er vor seiner Tür zum stehen kam. Mehr brummend als sprechend kam ihm sein Passwort über die Lippen und er betrat eilig sein Quartier, schritt zu seinem wuchtigen Schreibtisch und stützte sich darauf ab. Sein Atem wurde schwer und laut als er so vornübergebeugt verharrte. *„Gut, ich gebe es zu, zur Hölle nochmal! Ich habe mich in dieses freche, unnütze und sehr undankbare Frauenzimmer verliebt!“* Er konnte den Gedanken nicht länger verdrängen. Kurz schloss er gequält seine Augen, dann richtete er sich plötzlich hoch und lachte kurz dunkel auf. *„Severus Snape liebt eine Zigeunerin!“*, er schnaufte und schüttelte seinen Kopf. Sein Blick verlor sich einen Moment ins Nichts.

*„Erst ein Schlammlut, Severus, dann eine Zigeunerin! Merlin bewahre mich!“*, schnarrte er leise zu sich selbst, humpelte zu seiner Vitrine und goß sich schnell ein Glas Feuerwhisky ein. Genauso schnell war das Glas auch wieder leer und er stellte es ab.

Er wusste, nichts konnte daran mehr etwas ändern. Jetzt lag es an ihm, diese Erkenntnis für oder gegen sich zu nützen. Er hatte sich ja eigentlich schon längst entschieden, vorgestern Abend... und sein Blick, der einmal durch sein Quartier schweifte, erinnerte ihn auch wieder daran. Ein erneutes, tiefes Brummen entwich seinem Brustkorb. Ein weiteres Glas Feuerwhisky rann zehn Sekunden später brennend seine Kehle hinab. *„Morgen früh hole ich sie mir zurück... ab morgen früh wird sich das Leben des Severus Snape grundlegend ändern!“*, ergab er sich und nahm sich wirklich fest vor, freundlich zu Shey und Tahina zu sein, er wollte es wenigstens probieren. Er wusste, dass er Shey seine Gefühle für sie zeigen müsste, sonst würde sie nicht mit ihm gehen. Und umso länger er darüber nachdachte, um so mehr spürte er, dass er es wirklich wollte.

Er wollte wirklich mit seinem alten einsamen Leben schluß machen und mit Shey und seiner Tochter ein neues anfangen. *„Ich werde eine Familie haben. Und ich werde auf sie achten und sie beschützen, für sie sorgen und sie lieben. So war ich Severus Snape heiße!“*, grübelte er und diese ungewohnten Gedanken brachten so etwas, wie ein Lächeln auf seine Lippen. Ein fremdes Gefühl breitete in sich aus und er spürte, dass er diesem nicht abgeneigt war. Nein, es gefiel ihm sogar sehr.

*...Das Gefühl ein Vater zu sein, eine Frau zu haben, eine eigene Familie zu haben!*

Doch wie ein Schatten schlich sich das Bild von einem blonden, großen Zigeuner vor seine Augen und automatisch wurde er wieder zu dem dunklen Snape... *dem dunklen Snape*, der in den Kerker gewölben hauste... *dem dunklen Snape*, der einst ein Todesser war... *dem gefährlichem dunklen Severus Snape!*

Ein böses Grollen entfuhr ihm, während seine schwarzen Augen zu Funkeln anfangen und sich zu Schlitzeln zusammensogen.

*„Und sollte jemand versuchen, mir meine Familie wegzunehmen, wird er es bitter bereuen!“*, zischte es Sekunden später eisig durch das Quartier des Zaubertränkemeisters von Hogwarts...

\*

*„Grüße bitte Carman von mir, ja?“*, rief Rosmerta Shey und Tahina nach, die Hand in Hand den Gasthof verließen.

*„Ja Rosmerta, machen wir“*, rief Shey über ihre Schulter zurück und sie überquerte mit Tahina an der Hand die sandige Hauptstraße von Hogsmeade. Rosmerta sah mit dem Besen in der Hand noch einen Augenblick den beiden hinterher, dann setzte sie ihr Fegen der Veranda fort. *„Sie sollen ruhig ein wenig frische Luft schnappen gehen. Viel geschlafen hat Shey ja nicht gerade, naja, nach dem Streit mit dem Professor gestern... Das er aber auch immer so grob sein muss“*, grübelte sie fegend. Rosmerta betrachtete zehn Minuten später ihr

fertiges Werk und lief wieder hinein. Sie hatte Shey noch zwei Tage frei gegeben, damit sie sich erst einmal wieder mit Tahina zurecht fand. Shey musste schließlich, ihre Tochter sozusagen neu kennenlernen.

*„Wenn Prof. Snape weiterhin so streng mit Shey ist, wird das die Angelegenheit mit Tahina gerade nicht erleichtern“,* dachte Rosmerta, während sie mittlerweile den Schankraum fegte. Als sie fertig war, stellte sie die Stühle, die Kopfüber auf den Tischen lagen, wieder auf den Boden. Heute machte sie fast alles ohne Magie, ihr war einfach danach, so konnte sie meist besser überlegen. Shey und Tahina waren auf dem Weg zu Carman, was Rosmerta ja gut hieß, er war schließlich ein netter und lustiger Kerl. *„Er wird die Beiden wenigstens ablenken. Ob er der Richtige für Shey wäre? Statt dem Professor? Sie ziehen doch heute weiter...“,* schoss ihr in den Sinn und sie sah nachdenklich zu dem großen Spiegel an der Wand, der hinter der Theke hing. *„Ich denke, er wäre ein guter Mann für Shey und auch ein guter Vater für Tahina“*

Rosmerta lief hinter die Bar und fing an, den Spiegel mit einem trockenen Tuch zu polieren. *„Aber Prof. Snape ist ein sehr faszinierender Mann. Er ist geheimnisvoll und hat eine sehr ausdrucksvolle Ausstrahlung. Man spürt sofort die große Magie, die ihn umgibt... ich würde ihn nehmen“,* dachte Rosmerta verträumt und räusperte sich schnell bei dem Gedanken. Ein Blick in den Spiegel ließ ihre roten Wangen noch mehr verdunkeln. *„Rosmerta! Pfui!“*, mahnte sie sich selbst ertappt, grinste aber sofort. *„Shey weiß gar nicht, was sie da für einen tollen Fang gemacht hat... ich werde ihr das nachher einreden. Carman ist auch ein schöner, starker Mann, aber Severus Snape ist eben Severus Snape. Dieses gewisse etwas, was er besitzt, habe ich bisweilen noch nie bei einem anderen Mann gespürt oder gesehen. Und komm Rosi, es gab genug Kerle in deinem Leben, mit denen du das vergleichen kannst, oder?“*, dachte sie, sich immer noch verschmitzt durch den Spiegel angrinsend. Sie dachte noch einen Augenblick darüber nach, dann fuhr sie mit ihre Arbeit fort.

\*

Mit einem sehr nachdenklichem Gesicht, saß heute Morgen der Zaubertränkemeister von Hogwarts in seinen Räumen und trank eine Tasse, starken schwarzen Kaffee. Er ging heute nicht zum Frühstück in die große Halle, er wollte Dumbledores' neugierigen Augen nicht unbedingt begegnen, bevor er das mit Shey geregelt hatte.

*„Es ist ganz alleine meine Angelegenheit und wehe Albus, sollte er sich nur noch einmal darin einmischen!“*, dachte Snape drohend und nahm einen neuen Schluck des heißen Getränks.

Irgendwie hatte er schon ein mulmiges Gefühl für das, was er sich heute vorgenommen hatte. Severus Snape war eben nicht der Mann, der zu Frauen ging um sie zu sich zu locken. Er überlegte immer noch befangen, was er genau zu Shey sagen würde und ob sie ihm wirklich so zugeneigt war, wie er hoffte. Sein Blick huschte zu seinem Schreibtisch, auf dem immer noch der Stapel unkorrigierter Aufsätze von gestern lag. *„Es ist noch früh, erst die Arbeit, dann das Vergnügen“,* dachte er erleichtert und holte tief Luft. Sein Blick huschte erneut zu den Aufsätzen und sie erschienen ihm wie ein Rettungsanker. Sich dessen bewusst werdend grinste er süffisant. *„Hab ich etwa Angst? Tsss... Severus Snape hat doch wohl keine Angst vor einer Frau! Schon gar nicht vor so einer ungezogenen...“,* dachte er sich selbst beruhigend, aber er spürte trotzdem die Befangenheit, wenn er an sein Vorhaben dachte...

Brummend griff er die silberne Kanne vom Tisch vor sich und goss sich nach. *„Wäre ja noch schöner... natürlich habe ich keine Angst vor der Situation und schon gar nicht vor dieser Frau. Ich werde gleich nach dem Frühstück gehen und die Angelegenheit zu ende bringen. Und ich werde keine weiteren Widerworte von ihr dulden“,* nahm er sich fest vor und seine schwarzen Augen bekamen wieder ihren alten, harten Glanz.

*Eine halbe Stunde später saß der schwarzgekleidete Mann versunken über den Aufsätzen gebeugt und die Feder in seiner rechten Hand zog unermüdlich rote Striche...*

\*

*„Shey, ...bitte!... Tu mir das nicht an...“,* flehte der große, blonde Mann, der neben Shey auf dem moosbedeckten Waldboden saß und ergriffen ihre Hände drückte. Seine schönen, blauen Augen blickten voller Liebe in ihre hellgrünen und Shey wich, seinen Blick nicht mehr ertragend, den Augen aus und sah zum Waldrand der kleinen Lichtung, in der sie sich befanden.

Sie saßen im Lager von Carman, was sich langsam zum weiterreisen fertigmachte. Emsig wurden die

Wagen gepackt und Gurte verzurrt, Pferde eingespannt. Shey ihre Augen sahen sehnsüchtig über die Wagen. Wie gerne würde sie mitziehen, wie gerne würde sie das ruhige Leben einer ganz normalen Zigeunerin führen. Seufzend senkte sie ihren Kopf auf ihre Brust. *„Wie gerne würde ich Tahina dieses Leben ermöglichen“* Sie blickte wieder auf und ihre Augen glitten suchend zu ihrer Tochter.

Tahina saß breit lächelnd auf einem der Zugpferde und spielte Indianer. Eine junge Zigeunerin stand daneben und hielt die Kleine vorsichtshalber am Bein fest. Shey lächelte bei dem Anblick. *„Sie sind alle so nett hier“*, dachte sie. Und wirklich, sie und Tahina wurden behandelt, als ob sie schon immer zu dem Clan der Garbaden gehörte. Die streichelnden Finger auf der Haut ihrer Hand ließen ihre Gedanken wieder zu dem Mann neben ihr gleiten und sie drehte ihm ihr Gesicht zu.

Carman seine Augen schimmerten voller Trauer. Er wusste, er hatte Shey verloren, sie würde nicht mit ihm mitgehen. Sein Herz war voller Schmerz und die Luft in seinem breiten Brustkorb war dick wie Sirup...

„Shey...“, sagte er und sie lächelte ihn gequält an.

„Carman, es tut mir leid. Ich würde wirklich gerne mit euch ziehen, aber es geht nicht. Verstehe mich bitte“, sagte sie und umfasste jetzt seine Hände, um sie zu drücken. Er zog sie seufzend an seine Brust und drückte sie vorsichtig.

„*Du weißt gar nicht, was du mir antust, Shey... du weißt nicht, was du mir antust...*“, murmelte er in ihr Haar und sie schloss gequält ihre Augen und drückte Carman ebenso. So saßen sie einige Minuten und Carman probierte soviel von diesem Moment in sich einzuprägen, wie es ihm möglich war.

„Mami! Mami, darf ich mit Zoloni am Bach Wasser holen gehen?“, fragte Tahina plötzlich neben ihnen und sie fuhren auseinander. Shey sah Carman noch eine Sekunde traurig in die Augen, dann wand sie sich ihrer kleinen Tochter zu, die immer noch auf eine Antwort wartend neben ihr stand.

„Nein Tahina, wir gehen jetzt“, antwortete Shey, mit einem aufgezwungenen Lächeln. Sofort zog die Kleine eine Schnute.

„*Schooon?*“, maulte sie leise. Carman musste bei dem Anblick lächeln.

„Ihr könnt doch noch zum Mittagessen bleiben, Shey? Danach machen wir uns eh auf“, schlug Carman fragend vor. Tahina strahlte sofort bei dem Vorschlag und nickte begeistert. Shey seufzte innerlich, bei der Freude von Tahina. Ihr blutete ja selbst ihr Herz, doch sie wollte Carman gerne diese Freude machen und nickte bejahend.

„Danke gerne“, antwortete sie und sah ihn an, sie fixierten ihre Augen ineinander.

„Darf ich nun zum Bach?“, fragte Tahina nochmal nach und Shey sah wieder zu ihrer Tochter.

„Ja, aber du bleibst dicht bei Zoloni, verstanden? Und höre, was sie sagt!“, warnte sie und Tahina verdrehte gespielt erwachsen ihre Augen.

„Natürlich! Ich bin doch kein Baby mehr, Mami!“, erwiderte sie und drehte sich schon um, flitzte zu der jungen Zigeunerin die gerade zwei große Eimer aufhob. Shey ihre Augen hatten einen besorgten Ausdruck angenommen.

„Keine Angst Shey, sie nehmen ja die Hunde mit und der Bach ist doch nicht weit, gleich da vorne, hinter den Büschen“, sagte Carman neben ihr und streichelte sanft über ihr Haar. Shey drehte ihm ihr Gesicht zu.

„Aber Zoloni ist ohne Magie, nicht wahr?“, fragte sie. Carman sah zu der Zigeunerin, die jetzt mit Tahina an ihrer Seite loslief. Rechts daneben liefen die beiden großen Hunde.

„Ja, sie ist keine Hexe. Auch bei uns lässt die Magie seit Jahren nach. Es werden immer weniger magische Zigeuner im Clan der Garbaden geboren. Wir wissen nicht warum. War es bei euch nicht genauso? Sagtest du nicht so etwas, Shey?“, fragte er und sie nickte.

„Ja, bei uns war es genauso“, erwiderte sie und er las den Schmerz der Trauer in den schönen hellgrünen Augen. Ihre Sippe erschien vor ihrem inneren Auge und ein Stich fuhr in ihr Herz.

„Verzeih, ich wollte dich nicht daran erinnern“, sagte Carman schnell.

Shey holte tief Luft und probierte die Gedanken an den Tod ihrer Sippe zu verdrängen.

„*Schon gut Carman*“, sagte sie leise.

„Wollen wir ein wenig spazieren gehen, Shey?“, fragte er ablenkend und erhob sich. Sie sah auf und wieder wurde ihr bewusst, wie attraktiv Carman war. Dennoch, er erwärmte nicht ihr Herz, so wie es ein Mann für eine Frau tun sollte. *So, wie es der Zaubertränkelehrer bei ihr tat...*

„Gerne“, sagte sie schnell lächelnd und er hielt ihr, ebenso lächelnd, seine Hand hin. Shey ergriff sie und

ließ sich von ihm hochziehen. Gemütlich schlenderten sie los.

\*

Ihm war der Weg von Hogwarts nach Hogsmeade noch nie so kurz vorgekommen, wie heute.

*Er* war weder, wie sonst, appariert, noch hatte *er* seinen, wie sonst, so zügigen Schritt am Leibe. Und das lag nicht an dem stetigen Humpeln des Tränkemeisters.

Oh nein, der mächtige Magier trödelte einfach bewusst. Und das war etwas, was Severus Snape noch niemals in seinem Leben getan hatte. Er schalt sich selbst einen Feigling, so hatte er es doch tatsächlich bis zum Mittag hinausgezögert und war erst um dreizehn Uhr losgegangen.

Sein Gesicht sah verkniffen aus, er brummte ab und zu auf und seine Augen sahen sehr nachdenklich ins Nichts.

Doch jeder Weg hat einmal ein Ende und so erreichte er trotz allem schließlich das Dorf und holte beim Eintreten in *die drei Besen* tief Luft.

Rosmerta musste sich ein Strahlen im Gesicht unterdrücken, als sie sah wer da den Schankraum betrat. *„Na also ...“* Sie stellte schnell die beiden Krüge auf den Tisch ab und lief zum Tresen, wo der Professor für Zaubertränke wartend stand.

„Mahlzeit, Prof. Snape“, begrüßte sie ihn freundlich und er sah sie kurz nickend an.

„Ist Miss Parvaneh und ...das Kind oben?“, fragte er dunkel.

„Nein, sie sind in den Wald gegangen“, antwortete Rosmerta und glitt hinter die Theke, um zwei weitere Krüge Butterbier einzuschenken, dabei sah sie angestrengt auf die Flüssigkeit, die aus dem Hahn in den Krug lief.

*„In den Wald?“*, dachte er mit mulmigen Gefühl und wurde sofort böse.

„Wie meinen sie das, in den Wald? ...Madam Rosmerta, sie wollen doch nicht sagen, dass die Zigeunerin mit so einem kleinen Kind in den Verbotenen Wald gegangen ist?“, fragte er drohend und Rosmerta hielt mit dem Einschenken inne und sah ihn über die Theke in die Augen. Sofort sah sie, wie wütend der Tränkelehrer darüber zu sein schien. *„Merlin sei Dank, ich habe mich nicht geirrt...“*, dachte die Wirtin zufrieden, zeigte es aber natürlich nicht.

„Oh, keine Sorge, Prof. Snape. Sie sind ja bei den Zigeunern im Lager. Dort sind sie sicher. Carman würde niemals zulassen, dass Shey oder Tahina etwas passiert“, sagte Rosmerta so belanglos, wie möglich, fixierte aber genau Snapes‘ Augen, die bei ihren Worten kurz zuckten. Sie hatte sofort geschaltet und setzte jetzt einfach alles auf eine Karte. Sie hoffte, dass sie mit ihrer Vermutung richtig lag, ihre Augen bekamen einen ernsten Ausdruck, mit denen sie jetzt den Tränkemeister ansah.

Es schien Snape, als ob ihm ein kalter Eimer Wasser über den Kopf gegossen wurde. Er starrte sie an.

„Die Zigeuner ziehen heute weiter, Professor... ich weiß ja, dass Shey ihre Sachen nicht bei sich hat, aber...“

„Was meinen sie, Madam Rosmerta?“, fragte er eisig, ohne die Information wirklich aufzunehmen. Rosmerta sah kurz durch den Schankraum und nickte einem Gast zu, der seine Hand winkend hob. Ihre Augen huschten wieder in die Schwarzen, die sie fast zu durchbohren schienen.

„Shey hat die Nacht nur geweint, müssen sie wissen. Es geht mich ja nichts an, aber sie war ziemlich verzweifelt, als sie gegangen waren, Professor“, sagte sie ernst und Snape sein Blick wechselte ins arrogante. *„Ja? War sie das? Geschieht ihr nur recht“*, dachte er immer noch angepiekt.

„Sie haben recht, es geht sie wahrlich nichts an, Madam. Und was hat das mit den Zigeunern im Wald zu tun?“, knurrte Snape gereizt. Rosmerta sah verlegen zu ihren Krügen, die jetzt eine stattliche Blume hatten. Sie nahm ihren Mut zusammen, griff die Krüge und lief um die Theke. Snape verfolgte ihren Weg und als sie in seiner Höhe war, blieb sie stehen und sah ihm direkt in seine Augen.

„*Ich sagte, sie ziehen heute weiter, Prof. Snape!*“, flüsterte sie mit warnenden Ton in ihrer Stimme und Snape riss verstehend seine Augen auf, drehte sich mit Schwung um und humpelte eilig aus dem Gasthof.

Rosmerta sah ihm mit einem dicken Lächeln nach. *„Ich hoffe, sie prügeln sich nicht und Prof. Snape flippt nicht ganz aus...“*, dachte sie ihm nachblickend. Etwas schlechtes Gewissen machte sich jetzt doch in ihrem Innern breit, sie wusste ja, dass Shey nicht mit Carman gehen würde, sie hatte es ihr in der Nacht gesagt. Dennoch kam die Mutter in ihr durch und sie wollte, dass Shey endlich ihren Tränkemeister bekam und der

ganze Kummer aufhörte. Darum hatte sie ihn provoziert, absichtlich auf diese Fährte gesetzt. *„Und seinem Gesicht nach zu urteilen, lag ich ja wohl richtig. Nun, wenn er es jetzt wieder versaut, dann kann ich ihm auch nicht mehr helfen...“*, grübelte sie während sie die Bier abstellte und zu dem Gast lief, der vorher gerufen hatte. Sie nahm seine Bestellung auf und eilte wieder zur Theke. Ihre Augen sahen von dort nochmal überlegend zur Tür des Pubs. *„Hoffentlich duellieren sie sich nicht, Merlin beschütze Carman...“*, kam dennoch die Sorge in ihr hoch, denn es war immerhin *Severus Snape*, den sie auf ihn angesetzt hatte...

\*

Natürlich war der Meister der Zaubertränke kurz vor dem Ausflippen.

Sein Schritt war so stramm, dass man sein humpeln kaum wahrnahm. Der Zorn war ihm förmlich ins Gesicht geschrieben. *„Das hat sie nicht gewagt... Wehe ihr!“*, dachte er leise knurrend und der Zauberstab in seiner rechten Hand sprühte kurz Funken...

Er hatte schon die Hälfte des Weges durch den Verbotenen Wald hinter sich. Er wusste ganz genau wo Carman sein Lager lag. Diesen Teil des Waldes umging er immer mit Absicht, wenn er Trankzutaten suchte. Er wollte nichts mit diesem Zigeunerpack zu tun haben.

*„Wehe ihm, sollte er es wagen, sie zu berühren, ist er ein toter Mann. Niemals werde ich es zulassen, dass sie mit ihm fortgeht... sie gehört schließlich mir!“*, dachte er voller Wut und ließ mit einem Schlenker den Baum vor sich zerbersten.

\*

*„Ich kann es immer noch nicht glauben, dass du nicht mit mir kommst“*, sagte Carman mit unglaublich traurigen Augen und zog Shey sanft in seine Arme.

*„Ach Carman“*, nuscelte Shey gegen seine breite Brust, während er sein Gesicht in ihre Haare drückte. Hinter ihnen standen die fertigen Wagen, bereit zum Aufbruch. Die Pferde schnauften schon unruhig und schüttelten sich, wobei ihr Geschirr gegen ihre Körper klatschte.

Tahina war bei Zoloni auf dem Arm und weinte bitterlich, während die junge Zigeunerin probierte sie mit sanften Worten zu trösten.

Die anderen Zigeuner saßen auf, - oder standen neben den Wagen und warteten auf Carman, damit ihre Reise losging.

*„Shey, versprich mir, dass du mir schreibst... versprich es mir!“*, nuscelte er und sie seufzte leise. Shey probierte krampfhaft ihre Tränen zurückzuhalten, doch sie schaffte es nicht.

*„Ja, ich verspreche es“*, flüsterte sie und er hörte das weinerliche in ihrer Stimme. Carman löste sich etwas und hielt sie bei ihren Schultern vor sich. Auch Shey sah jetzt, dass seine Augen verdächtig glitzerten.

*„Ich möchte nicht, dass du weinst, Shey“*, sagte er leise und sie nickte, aber trotzdem lief ihr eine dicke Träne über ihre Wange, worauf Carman laut aufseufzte.

*„Wenn du es dir doch anders überlegst... ich komme sofort und hole dich“*, sagte er leise und sie nickte abermals. *„Ja“*

*„Und sollte er dir wehtun... dann bringe ich ihn um!“*, flüsterte Carman leicht knurrend und Shey seufzte mit den Gedanken an den Tränkemeister leise.

*„Ich lasse mir von niemandem mehr wehtun, Carman. ...Trotzdem... danke... du bist ein wahrer Freund und ich werde dich von ganzen Herzen vermissen!“*, sagte Shey mit trauriger Stimme und er bekam einen sehnsüchtigen Glanz in seine Augen, löste die rechte Hand von ihrer Schulter und legte sie zärtlich gegen ihre Wange.

*„Oh Shey, ich wäre so gerne mehr, als nur ein Freund für dich“*, sagte er sanft und Shey quälte sich ein Lächeln auf ihre schönen Lippen.

*„Ich weiß Carman... und es tut mir leid“*, erwiderte sie leise. Sie sahen sich intensiv in die Augen und der Abschiedsschmerz war fast greifbar.

*„Würdest du mir die Ehre eines Abschiedskusses erweisen, schönste aller Frauen?“*, fragte der blonde Zigeuner sie mit einem bettelnden Ton und Shey schmunzelte, nickte dann aber. Ein Strahlen trat in die blauen Augen Carmans‘ und er beugte sich zu ihr herab, ganz sacht legte er seine Lippen auf ihren Mund und seufzte

leise auf.

Der schwarzgekleidete Mann durchbrach den Waldrand und betrat die Lichtung. Sein forscher Gang stoppte so abrupt, als ob er gegen eine Wand gelaufen wäre. Seine schwarzen Augen weiteten sich in Unglaube, wechselten aber sofort, wurden dunkler und es funkelte sehr böse in den Pupillen. Sein Atem wurde schwer und es schien ein Strom aus Lava würde seine Brust zerreißen...

Es waren nur sieben große Schritte, ...bis er, das sich küssende Paar erreicht hatte

.....

Und, wie fandet Ihr dieses Ende? ...*grins*...

Was denkt Ihr, wird wohl jetzt auf dieser schönen, kleinen Waldlichtung passieren?

Freu mich auf eure Kommentare zu dieser brenzligen Situation zwischen den beiden Rivalen!

LG, Dardevil!

## 38. In den Fängen des Tränkemeisters‘

Hallo!

Vielen Dank an The Potion Master, wandbreaker, ProudToBeASnape, Draco\*Ginny ,myrthe2007 ,evita und all die Anderen die noch mitlesen!

Habe mich wieder einmal sehr über Eure Ideen gefreut!

Nun, ich fahre Morgen für 2 Wochen in den Urlaub... tolles Wetter für einen Deutschlandurlaub, nicht wahr.....

Nun egal, was uns nicht umbringt, härtet uns ab!

Das heißt auf jeden Fall für Euch : WARTEN!

Sorry aber wat mut, dat mut!

Vielleicht gefällt Euch ja dieses Kapitel eh nicht so gut, der Schluss ist wieder einmal Snape typisch, sorry schon mal dafür.

Also bis demnächst,

LG, Dardevil!

.....

Snape dachte, er sei in einem Alptraum.

*Sieben Schritte* bis zu dem küssenden Paar.

Sie gehörte ihm... *und sie küsste einen Anderen.*

*Noch drei Schritte*

Die anderen Anwesenden sahen ihm fragend entgegen, doch Snape nahm sie gar nicht erst wahr. Er sah nur die beiden Küssenden vor sich... sein Blut rauschte ihm Wasserfallgleich, dröhnend in den Ohren.

Snape hatte Mühe, dass die dunkle Magie nicht aus ihm herausbrach, als er sie erreichte und in Sekundenbruchteilen den Mann von seinem *Eigentum* wegzerterte. Seine Hand hatte sich dabei schmerzhaft in Carmans Schulter gegraben.

„HE!“, rief Carman überrascht und probierte sich von dem Griff zu lösen, der Zaubertränkemeister stieß ihn knurrend von sich und der Zigeuner taumelte ein paar Schritte, schaffte es aber stehen zu bleiben und drehte sich wütend zu Snape um.

„Severus!“, hörte Snape, Shey überrascht rufen und schenkte ihr kurz einen verachtenden, eisigen Blick. Sofort senkte er seine Augen wieder in die blauen Carmans‘, der gerade ein paar Schritte auf ihn zumachte. Snape sein Atem ging immer noch vor Zorn, sehr schwer.

„Was soll das, Mann? Was fällt dir ein!“, sagte Carman vor ihm tretend. Er war gewiss kein Feigling, aber diese wirklich eisigen, schwarzen Augen, sahen ihn so hasserfüllt an, dass er doch kurz verharrete.

„*Was fällt dir ein, Zigeunerlümmel! SIE gehört mir!*“, zischte Snape böse und hob seinen Zauberstab, hielt ihn direkt zwischen Carmans‘ Augen.

„SEVERUS!“, sagte Shey erschrocken und trat neben dem Tränkemeister, der jedoch fixierte seine Augen weiterhin nur in Carmans‘.

Auch vereinzelt Zigeuner traten jetzt näher heran. Das interessierte Snape nicht im Geringsten. Darunter auch Carman sein Freund Peres, der sofort schlichten wollte. Carman sah ihn aus den Augenwinkeln und hob seine Hand, damit er stehenblieb.

„Nein Peres, ich erledige das allein“, befahl er und Snape sein rechter Mundwinkel verzog sich spöttisch.

„So mutig, ja?“, höhnte er.

„Was soll das, Zauberer? Und was heißt, sie gehört dir? Sie gehört sich selbst, Shey ist keine Ware!“, erwiderte er und ihm schien der Zauberstab vor seinem Gesicht nicht wirklich etwas auszumachen.

„Du hast es gewagt, mein Mädchen mit deinen dreckigen Fingern zu berühren, das wird dir einiges an Schmerzen kosten, Zigeuner! *Niemand fasst SIE an!*“, knurrte Snape böse, ohne auf Carmans‘ Wörter einzugehen und sein Zauberstab knisterte dabei gefährlich.

„Severus, bitte!“, sagte die Stimme neben ihm und eine kleine Hand legte sich sanft auf seinen Arm und probierte ihn runter zudrücken. Wut überspülte seine Sinne und er schüttelte sie von sich. Sein Gesicht wand sich Shey zu und die schwarzen Augen spießten sie regelrecht auf.

„*Wir reden später über dein Benehmen...HURE!*“, giftete er.

Shey riss entsetzt über die Worte ihre Augen auf und machte erschrocken ein paar Schritte nach hinten. Carman stürzte sich sofort auf Snape.

„WAS HAST DU ZU IHR GESAGT? WAS FÄLLT DIR EIN!“, rief der große, blonde Mann erbost und schlug auf ihn ein. Snape schickte einen Stupor direkt gegen Carmans‘ Bauch und er flog Meterweit nach hinten.

„HE!“

„WAS SOLL DAS UNWISSENDER!“

„HÖRT AUF MIT DER SCHEIBE!“

„FEIGLING!“

Riefen die Zigeuner durcheinander und zwei eilten zu ihrem Stammesführer und halfen ihm auf. Böse, drohende Blicke wurden jetzt in Snapes‘ Richtung geschickt...

Snape wischte sich mit seinem Handrücken seinen blutigen Mund ab, *Carman hatte gut getroffen...*

Seine Augen huschten kurz nach rechts zu Shey, sie stand vier Meter von ihm entfernt und schaute ihn unter Tränen an. Plötzlich drehte sie sich um, rannte zu Tahina und riss sie der Zigeunerin aus dem Arm. Das kleine Mädchen hinter sich herziehend verschwand sie hinter den Büschen. Doch bevor Snape überlegen konnte, ob er ihr nachsetzte, hatte Carman ihn schon wieder erreicht. Snape ließ knurrend seinen Zauberstab fallen und warf sich dem Zigeuner voller Wut entgegen.

Sofort entfachte die schönste Prügelei.

Auch der Tränkemeister setzte jetzt seine Fäuste ein und bald sahen die Männer sehr lädiert aus. Carman hatte ein paarmal wieder gut getroffen und das rechte Auge von Snape schwoll langsam zu.

Die Zigeuner hatten derweil einen Kreis um die Raufenden gezogen und feuerten ihren Anführer unter lauten Rufen an.

Carman war sehr kräftig, kräftiger als Snape und er hätte diesen Kampf unter normalen Umständen wahrscheinlich auch gewonnen. Doch der Professor der Zaubertränke war immerhin ein ehemaliger Todesser und er hatte wahrlich mehr Kämpfe als Carman hinter sich. Und da diese auch nicht immer ehrenhaft gewesen waren, hatte Snape so allerhand Tricks drauf, sich einen Feind auch ohne Zauberstab vom Leibe zu halten.

Snape beherrschte natürlich auch etwas Zauberstablose Magie, doch er war viel zu Stolz um die gegen den Zigeuner einzusetzen, er wollte nicht als Feigling dastehen.

So gab er einige nicht so faire Schläge von sich und Carman ging stöhnend in die Knie, worauf der Tränkemeister ihm noch mit einem gezielten Schlag gegen die Schläfe nachsetzte. Das gab Carman den Rest und er fiel nach vorne, stützte sich dabei auf seine Hände ab und atmete schwer und stoßweise.

Snape ging jetzt auch vor ihm in die Knie, sein Atem war nicht gerade leichter und er sah wahrlich Sterne vor seinen Augen.

„**Hast... du... genug...?**“, fragte er trotzdem leicht wankend. Carman hob seinen Kopf und sah ihn an.

„...**Nein**“, erwiderte er dem dunklen Mann vor sich und sie musterten sich automatisch voller Kälte.

„...**gut, ...gleich**...“, erwiderte ihm Snape mit bösem Blick. Er war unfähig jetzt auch nur einen Arm zu heben und Carman ging es nicht anders, sie waren vollkommen ausgepumpt.

Carman nickte nur, dabei fixierten sie sich weiterhin. Ihre Gesichter waren Blutverschmiert und voller kleiner Wunden. Snape sein Umhang war zerrissen, genau wie Carmans‘ Jacke.

Die Zigeuner ringsum waren verstummt und lauerten, dass es weiterging. Snape wischte sich mit seinem Ärmel über die Lippen, da ständig Blut aus seiner Nase nachströmte.

„Du bist ein Idiot“, sagte Carman schließlich, als sich sein Atem etwas beruhigt hatte. Snape stand leicht wackelig auf und sah fordernd auf ihn herab.

„Der Idiot wird dir jetzt dein letztes bisschen Hirn raus prügeln... komm steh auf Zigeuner!“, sagte er giftig.

Carman rappelte sich ebenso auf und sah ihn ruhig an.

„Sie liebt dich doch, warum machst du das?“, fragte er und als Snape vorstieß und ihm am Kragen packte, wehrte sich Carman nicht, sah ihn einfach nur an.

„**DU** hast es gewagt sie zu küssen! **DU** willst sie mir wegnehmen... aber niemand nimmt mir etwas weg!“, sagte er kalt und sein offenes Augen blitzte zornig. Das andere war mittlerweile vollkommen zugeschwollen. Carman verzog seinen Mund, wehrte sich aber immer noch nicht.

„Hör zu Unwissender, ich kann sie dir gar nicht wegnehmen... ich sagte doch Shey liebt dich! Geht das in dein eifersüchtiges Gehirn nicht rein?“, antwortete Carman immer ruhiger werdend und fixierte seine blauen Augen in Snapes‘, eines schwarzes.

„Was sollte dann der Kuss? Sie hat niemanden zu küssen!“, knurrte er, ihn fest im Griff. Carman hob jetzt seine Hände und löste die des Zaubertränkemeisters von seinem Kragen, was dieser auch ohne es wirklich zu wollen, erstaunlicher Weise zuließ.

„Ich habe jetzt keine Lust mehr, mit dir zu streiten. Reden kann man ja anscheinend auch nicht mit dir, sonst würdest du nicht so verbohrt an deiner Behauptung festhalten. Und der Kuss... so leid es mir tut das zuzugeben... aber es war wirklich nur ein Abschiedskuss, den ich mir bei ihr erbettelt habe“, sagte er und Snape sein Auge zuckte kurz. „...*Es war nur ein Abschiedskuss?... Sie wollte gar nicht mitgehen... trotzdem...*“

„Ich sagte, sie hat niemanden zu küssen, auch nicht zum Abschied“, erwiderte er dunkel und Carman verdrehte seine Augen.

„Gut, wie du meinst. Du tust mir leid, mit deiner kranken Eifersucht hast du es ja sowieso geschafft, Shey zu vertreiben, Lehrer. Ich kann mir nämlich nicht vorstellen, dass eine Frau *solch* ein Wort vergisst... wie du sie betitelt hast. Und wahrlich, Mann, ich könnte dir dafür den Hals umdrehen! Sei froh, dass die Garbaden ein friedfertiges Volk sind“, sagte er und wurde dennoch wieder leicht wütend. Snape musterte kurz Carmans‘ lädiertes Gesicht und Genugtuung kam in dem Tränkemeister auf, als er die blaue Schläfe und die aufgeplatzte Lippe sah. Er verzog seine blutigen Lippen spöttisch.

„Denkst du, ich habe vor *euch* Angst?“, fragte er und sprach das euch dabei, wie etwas sehr ekliges aus. Doch langsam drangen auch die Worte von Carman tiefer in sein Bewusstsein und er brummte verstimmt.

„*Was heißt hier, wie ich sie genannt habe... nun...*“

„Und, prügeln wir uns jetzt weiter, oder schaltest du dein Gehirn ein und gehst ihr endlich nach, bevor sie es sich wirklich noch überlegt und mit mir kommt?... Und glaube mir, ich werde sie nicht daran hindern...“, fragte Carman mit leichtem Hohn in der Stimme und Snape schenkte ihm wieder seine Aufmerksamkeit. Er trat dicht mit seinem Gesicht an den Zigeuner heran und sie stachen ihre Augen ineinander... ihre drei Augen.

„**Es wäre besser für dich und deiner Sippe, wenn ihr schnellstens von hier verschwindet, Zigeuner. Und wage es dir nie wieder, auch nur in die Nähe von Shey zu komme... wage es dir nicht!**“, knurrte der Tränkemeister zischend in Carmans Gesicht und er spürte dabei Snapes‘ Atem auf seiner Haut.

„Mit dem Ersten kann ich dich beruhigen, wir reisen heute weiter. Aber mit dem Zweiten... das lassen wir

doch besser Shey entscheiden, es ist schließlich ihr Leben und sie kann machen was sie möchte“, antwortete Carman mit ernstem Blick. Snape zog zornig sein Auge zu einem Schlitz aus dem er Carman voller Hass ansah.

„Du...“, fing er an.

„Nein, DU wirst mir jetzt zuhören! WAGE ES DIR, SHEY IRGENDWIE WEHZUTUN, DANN WERDE ICH KOMMEN UND DU WIRST DIR WÜNSCHEN NICHT GEBOREN ZU SEIN, LEHRER!“, wurde Carman jetzt laut und Snape war es jetzt, der den Atem von Carman auf seiner Haut spürte.

Snape fixierte ihn einige Sekunden, dann fuhr er zurück. ‚Merlin, er liebt sie‘, wurde ihm jetzt bewusst. Sie standen stumm voreinander und die Zigeuner wurden langsam unruhig. Zu aller Erstaunen nickte Snape schließlich und wand sich zum gehen. Er humpelte in die Richtung, in der Shey und Tahina verschwunden waren, dabei ließ er durch einen stummen ‚Accio‘, seinen Zauberstab vom Boden wieder in seine Hand fliegen. Carman und die Anderen sahen ihm nach.

Peres trat zu Carman und legte ihm in einer lobenden Geste, die Hand auf die Schulter. Doch Carman sah nur zu dem humpelnden, düsteren Mann, der davonging um Shey zu finden,... seine Shey. Ein Seufzen verließ die Kehle des blonden Mannes.

Snape verharrte an dem Rand der Lichtung und drehte sich nochmals um.

„Ich verzeihe dir den Kuss, Zigeuner. Aber behalte ihn in Ehren, den es war der letzte, den du je von ihr bekommen hast. Und... ich bin nicht eifersüchtig!“, sagte er mit seiner tiefen Stimme ruhig und Carman hob stolz den Kopf und nickte ihm zu. Snape nickte ebenfalls und wand sich um, mit zwei großen Schritten überwand er das Gebüsch und war verschwunden.

„Ich werde den Kuss in Ehren halten...“, murmelte Carman traurig und die Hand auf seiner Schulter drückte ihn tröstend...

\*

Shey hatte Tahina einfach hinter sich her gezottelt. Sie waren nicht weit gelaufen, nur bis zum Bach. Das kleine Mädchen saß neben seiner Mutter am Ufer des ruhig fließenden Wassers und weinte leise. Ihre Mutter weinte nicht mehr, sie schniefte nur noch ab und zu. Sie hatte einen Arm tröstend um Tahina gelegt und starrte mit leerem Blick auf das Wasser. ‚Wie kann er so etwas zu mir sagen? Wie kann er nur?‘, grübelte sie und Wut breitete sich langsam in ihrem Innern darüber aus. ‚So ein bössartiger Mann... wie konnte ich nur denken, dass es vielleicht doch etwas mit uns werden könnte, dass wir vielleicht so etwas wie eine Familie werden könnten... oh Shey, was bist du naiv... eure Welten liegen wahrlich zu sehr auseinander...‘

„Mami, gehen wir wirklich nicht mit Carman mit?“, lenkte sie plötzlich das leise Stimmchen ihrer Tochter ab und sie sah zu ihr.

„Nein Tahina, wir bleiben bei Rosmertta. So lange, bis Levana mit ihrer Schule fertig ist“, antwortete sie und Tahina nickte.

„Kommt denn Carman nächsten Sommer wieder?“, fragte sie nun, immer noch wispernd.

„Vielleicht. Du magst ihn wohl sehr, was?“, fragte Shey und lächelte das kleine Mädchen an.

„Magst du Severus mehr als Carman?“, fragte Tahina dagegen und Shey ihr Lächeln erlosch. Kurz fixierten sie ihre Augen ineinander.

„Weißt du, das ist gar nicht so leicht zu erklären, Tahina“, fing Shey vorsichtig an und Tahina wartete gespannt. Shey hielt den Blick der kleinen schwarzen Augen einen Moment stand, bevor sie zögernd fortfuhr.

„...Ja, obwohl ich es selber nicht glauben kann, aber ich mag ihn mehr als Carman... also auf eine andere Art, weißt du“, gab Shey unwillig zu, doch sie wollte die Kleine nicht anlügen.

„Obwohl du eben wegen ihm geweint hast?“, fragte Tahina weiter. Shey holte tief Luft und nickte ihr bejahend zu.

„Das will ich ja auch hoffen“, ertönte plötzlich die dunkle Stimme des Tränkemeisters hinter ihnen und sie zuckten erschrocken zusammen.

Shey fuhr herum und sah den schwarzgekleideten Mann wütend entgegen.

„*Was willst du hier?*“, fragte sie schroff und musterte den ramponierten Anblick, den er bot. Das viele Blut in seinem Gesicht und das geschwollene Auge ließen automatisch ihr Herz schmerzen, doch sie riss sich zusammen und tat so, als wenn es sie nicht interessierte.

Snape brummte etwas Unverständliches und humpelte näher. Tahina sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an.

„Mami, Severus blutet ja“, stieß sie erschrocken aus, als er sich mit einem Ächzen neben sie setzte.

„Das hat er sich selber zuzuschreiben, Tahina. Du brauchst kein Mitleid deswegen mit ihm haben“, sagte Shey mit kühler Stimme und Snape brummte wieder, während er ein Taschentuch herauszog und es im Bach nass machte. Er hatte Shey nur kurz angeblickt und ihre vom weinen leicht geschwollenen Augen, ließen sein schlechtes Gewissen aufleben. Irgendwie wusste er nicht recht, was er jetzt sagen sollte.

„*Los entschuldige dich schon, du Narr!*“, sprach seine innere Stimme zu ihm. Er wusch sich unbeholfen das Blut vom Gesicht.

„Gib schon her, du verwischt es ja nur“, meckerte Shey, die das sah und ihre Hand entriss ihm das nasse Taschentuch. Sie griff ziemlich grob sein Kinn und drehte sein Gesicht zu sich.

„*Medusa siehst du gut aus...*“, brummelte sie und fing an, ihm das Blut abzuwaschen. Er probierte dabei mit seinem offenen Auge ihre einzufangen, doch sie sah ihn immer nur kurz und böse an. „*Los entschuldige dich endlich!*“, mahnte er sich selbst, doch der Snape in ihn verweigerte sich. „*Ein Severus Snape entschuldigt sich nie*“, dachte er bockig. Doch im nächsten Augenblick öffnete er schon den Mund.

„Es tut mir leid Waldhexe“, sagte er brummend und sie hielt kurz inne, wusch das Tuch im Fluss aus und machte ihm das Kinn sauber.

„So einfach geht das nicht, Severus“, antwortete sie und ihre Augen huschten kurz in seins, er las mit einem schlechten Gefühl, wie verletzt sie war.

„Was soll das heißen?“, fragte er kühl und ging typisch Snape, wieder innerlich auf Abwehr. Shey drückte ihm das nasse kalte Tuch auf sein geschwollenes Auge, dann griff sie grob seine Hand und legte diese dagegen, damit er es hielt.

„Tut es weh?“, fragte Tahina und Snape sah kurz auf das Mädchen.

„Hoffentlich“, antwortete aber ihre Mutter statt ihm und Snape sein Auge senkte sich wieder scharf in die Hellgrünen.

„Du fühlst dich doch nicht noch irgendwie im Recht, Frau? Nach alledem, was du dir geleistet hast?“, fragte er mürrisch. Shey ihre Augenfarbe verdunkelte sich zusehends.

„Nach alledem? Sag mal spinnst du eigentlich? Du tauchst hier wie ein Rachedämon auf und spielst den was weiß ich was für einen eifersüchtigen Idioten!“, fauchte sie und wollte aufstehen, doch sein schneller, fester Griff um ihr Handgelenk, hielt sie am Boden fest.

„ICH bin nicht eifersüchtig!“, knurrte er und Shey zottelte an ihrer Hand.

„Lass mich sofort los, verdammt nochmal!“, meckerte sie.

„Oh nein, du wirst mir jetzt zuhören“, erwiderte er mit einem spöttischen Blick und sie hörte auf zu zotteln und sah ihn wartend an.

„Mami?“, fragte Tahina unruhig und Snape sah sie nur kurz streng an und sie sah schnell zum Bach. „*Nicht reden, Tahina... nicht reden....*“, dachte die Kleine voller Respekt zu ihrem Vater...

„Wie kannst du es wagen, einen anderen Mann zu küssen?“, fragte er ruhig, aber voller, drohenden Timbre in seiner Stimme.

„Ich..“, wollte sie widersprechen, doch er hob nur seine Hand und brachte sie mit der Geste zum schweigen.

„Ich sagte, du sollst mir zuhören... also nochmal, DU hast einen anderen Mann geküsst, Waldhexe“, sagte er erneut und sie rümpfte ihre Nase, sagte aber nichts.

„Ich bin kein Mann der teilt, Shey“, fuhr Snape fort, obwohl er ihr für das freche Nase rümpfen am liebsten den Hintern versohlt hätte.

Shey ihre Augen wurden kurz überrascht, dann bekam sie rote Wangen. „*Er teilt nicht... war er schon immer so? Ach Medusa, wenn ich das nur wüsste*“, dachte sie nervös und wusste nicht genau, ob sie sich über seine Aussage freuen oder ärgern sollte.

„Nun... dein Vagabundenfreund hat mir mitgeteilt, dass es ein Abschied war... so bin ich ausnahmsweise bereit, dir zu vergeben, ABER du wirst niemals mehr, einen anderen Mann küssen Shey, auch nicht zum Abschied. Es geht nicht nur darum, dass die Frau, die ich erwählt habe, nur mir allein gehört, sondern es geht natürlich auch um meinen Ruf. Wie sehe das denn aus, die Frau des Zaubertränkemeisters von Hogwarts küsst sich in der Gegend rum“, sagte er und Shey ihre Ohren klingelten irritiert.

„Sag mal, hast du Drogen genommen, oder was? ICH gehöre nur mir selbst und ich kann mich auch nicht erinnern, dass du mich geehelicht hast, Severus Snape. Also nenne mich bitte nicht deine Frau“, erwiderte sie und riss sich von ihm los. Sie erhob sich und hielt Tahina ihre Hand hin.

„Komm Tahina, wir gehen“, sagte sie und die Kleine sah zu ihr und erhob sich, dabei die Hand greifend. Snape zog sein Auge wütend zusammen.

„Überlege dir gut, was du tust, Zigeunerin“, sagte er drohend.

„Ich überlege immer, was ich tue, im Gegensatz zu manch anderen“, erwiderte Shey schnippisch.

Snape erhob sich auch, und trotz seines kranken Beines, sogar unglaublich geschmeidig... es kam Shey fast schon Raubtierhaft vor...

„**Und überlege dir gut, wie du mit mir redest**“, knurrte er und trat dich zu ihr heran. Shey schluckte, eine Sekunde verunsichert, doch dann straffte sie ihre Schultern und drückte automatisch die kleine Hand in ihrer beruhigend. Eine Woge der Zuneigung durchschoss ihren Körper, als der sanfte Druck zärtlich erwidert wurde...

„Ich verlange, dass ihr mit mir geht, Waldhexe“, sagte Snape und Shey sah zu Tahina hinab, die jetzt fragend ihre Augen zu ihnen hob.

„Severus verlangt es. Tahina, möchtest du zu deinem Vater auf das Schloss?“, fragte Shey mit spöttischem Ton, hob ihren Blick, sah fest in das schwarze Auge des Zaubertränkemeisters und sprach weiter.

„Zu einem Vater der nur verlangt zu ihm zu kommen, anstatt darum zu bitten, der einfach nicht über seinen Schatten springen kann, so, dass man gar nicht wissen kann, ob er einen überhaupt lieb hat oder ob er nur seinen eingebildeten, eifersüchtigen, besitzergreifenden Willen durchsetzen will. Damit die anderen Leute nicht schlecht über ihn reden können...**Pfff, wie abartig bist du eigentlich, Unwissender?**“, sagte sie wütend und Tahina riss bei dem ihr verbotenen Wort den Mund auf und sah wartend zu ihrem Vater. *„Au backe, Mami hat das verbotene Wort gesagt!“*

Snape starrte wütend zu Shey. Es brodelte in ihm. *„Ich bin kein Mann, der so etwas sagt, dass weiß sie doch... und sie soll mich nicht so nennen“*

„Ich bin nicht eifersüchtig, Frau!“, war aber das Einzige, was er rausbrachte. *„Verdammt, warum behaupten alle, ich könnte es sein?“*, probierte er sich einzureden.

„Auf das Schloss würde ich schon gerne wollen, es ist toll dort“, hörte man plötzlich Tahina sprechen und ihre Eltern sahen sofort auf sie herab. Sie hatte vor Aufregung rote Wangen und Snapes' kalter Blick machte die Sache gewiss nicht leichter, aber dennoch brachte sie die nächsten Worte mutig hervor.

„Ich möchte aber nicht zu Severus. Er hat Carman gehauen und er meckert immer so viel mit uns. Er ist sehr unfreundlich zu mir, obwohl ich nur ein kleines Kind bin. Ich glaube nicht, dass er mich lieb hat, darum will ich lieber bei Rosi bleiben“, stieß Tahina hintereinander aus und Shey riss überrascht ihre Augen auf, automatisch stahl sich ein Schmunzeln auf ihren Mund und sie sah mit eingebildeten Blick zu Snape, der auch überrascht seine Augenbrauen gehoben hatte.

Sheys' Blick spürend, senkte er sein Auge zu ihr.

„Siehst du, Tahina drückt das aus, was ich denke“, sagte sie und er schnaufte auf.

„Hat die Meinung eines Kindes irgendetwas zu bedeuten?“, fragte er emotionslos und Shey knurrte innerlich. *„Wie kann er nur SO über sein Kind reden?“*

„Es ist **deine Tochter**, nicht ein Kind, Severus... Ich glaube, du bist einfach hoffnungslos. Ich werde jetzt gehen und ich bitte dich genau das gleiche zu tun. Es wäre vielleicht besser, wenn wir uns eine Weile nicht sehen würden. Lass uns einfach in Ruhe“, sagte sie und automatisch starrte sie auf seine Stirn, wo sich jetzt deutlich Falten des Zorns bildeten. Mit einem Ruck zückte er seinen Zauberstab und Shey machte erschrocken einen Schritt nach hinten, was ihn nur milde lächeln ließ.

Er schmiss das nasse Tuch auf die Erde und hielt sich seinen Zauberstab auf sein zugeschwellenes Auge. Den abschwellenden Zauberspruch murmelnd sah er sie böse an. Shey sah kurz abgelenkt zu seinem Auge, das sofort sichtlich abschwoll.

Darüber verärgert, warum er sein Auge nicht gleich behandelt hatte, wand er sich erneut an Shey.

„Ich sage dir nur eins Zigeunerin. Ich werde es nicht dulden, dass mein Kind dort lebt und aufwächst. Ich sage es dir jetzt zum letzten mal, ihr kommt mit mir. Ich werde dir auf Hogwarts die Erinnerungen von mir geben, damit du siehst, dass wirklich zwischen uns etwas war. Das muss dir genügen, denn mehr wirst du nicht von mir bekommen, merke dir das gut, auch für die Zukunft. Du brauchst dir keine Hoffnungen auf etwas zu machen, was ich dir nicht geben werde“, sagte er kühl und sah sie mit fordernden Blick an.

Shey sah ihn einen Moment ungläubig an, dann drehte sie sich wortlos um und zog Tahina mit sich. Mit fünf Schritten war sie an den Büschen und drei Schritte weiter, verschwand sie aus dem Blickfeld der sehr zornigen, schwarzen Augen...

\*

„Kann ich ihnen helfen, Sir?“, fragte die adrett gekleidete Sekretärin, die hinter der aus reinem, weißem Kristall gefertigten Theke, im Foyer des Zaubereiministeriums saß und den düsteren, großen Mann vor sich fragend ansah.

„Ich habe einen Termin mit dem Minister“, antwortete der Mann mit kaltem Blick.

„Name?“, fragte sie geschäftlich und sah auf ein Pergament herab.

„Snape... Severus Snape“, schnarrte die dunkle Stimme und sie sah sofort auf. Überraschung spiegelte sich für Sekunden in ihren Augen.

*Er war schließlich ein Kriegsheld...*

„Oh natürlich, entschuldigen sie bitte Professor Snape. Ich habe sie nicht gleich erkannt“, sagte sie Freundlichkeit heuchelnd und der Zaubertrankmeister hob seine rechte Augenbraue. „Ach? Hat sie nicht?“, dachte er voller Hohn.

„Sie können natürlich sofort hochgehen, Professor. Dritter Stock, die große Doppeltür am Ende des Flures“, sagte sie lächelnd und zeigte zu den Fahrstühlen.

Severus Snape nickte ihr kurz mit kaltem Blick zu und drehte sich schwungvoll um. Humpelnd lief er in die von ihr gezeigte Richtung.

Sein Mund war zu einem schmalen Strich zusammengepresst und in seinen schwarzen Augen glomm etwas Endgültiges, als er die große, verzierte Doppeltür im dritten Stock erreichte und hart dagegen anklopfte...

.....

Nun, ?

Bitte Kommis...

Bitte lasst Eure Meinung sprießen!

## 39. Der Weg des Gesetzes ...

Hi!

Bitte fragt nicht, warum ich so lange nichts von mir hab hören lassen.

Hatte private Probleme.

Ich probiere so schnell wie möglich weiter zu schreiben.

Sorry,

LG, Dardevil!

.....

*„... und ich fordere sie hiermit auf sich am dritten diesen Monats im Zaubereiministerium einzufinden. Abteilung für Familienwesen, zweiter Stock. Hochachtungsvoll, Cornelius Fudge, Zaubereiminister...“*, las Shey murmelnd zum zweiten mal vor. Die hübsche Zigeunerin blickte von dem Pergament auf und sah in die Augen der Wirtin, die ihr sorgenvoll über den Tisch entgegen blickte. Der Gasthof hatte noch geschlossen und sie waren gerade mit dem Frühstück fertig.

Die kleine Misteriumseule war überraschend erschienen und hatte Shey den Brief mit dem schweren Amtssiegel des Zaubereiministeriums überreicht...

„Glaubst du das wirklich Rosmerta? Glaubst du, dass er es wirklich getan hat? Ich kann es einfach nicht fassen... dieser... dieser fiese Halunke!“, schimpfte Shey aufgebracht und Rosmerta überlegte fieberhaft, was sie jetzt der jungen Frau raten sollte. *„Wenn sie mit Tahina verschwindet, ist Levana alleine, dass geht auch nicht... außerdem würden sie, sie finden... Wäre Shey bloß mit Carman gegangen... Merlin jetzt hat sie wieder Kummer, dabei schmerzt ihr Herz ohnehin wegen dem Professor... so ein blöder Kerl! Denkt er, damit kann er sie binden? So geht das nicht Professor Snape, so nicht!“*, murrte sie innerlich.

„Ich werde ihn umbringen, ihn kastrieren... ihn verhexen... oh eine Kröte wäre wahrlich noch zu bezaubernd für ihn...“, meckerte Shey vor sich hin und konzentrierte sich wieder auf den Brief.

*Sehr geehrte Miss Parvaneh!*

*Uns liegt ein Antrag für das Sorgerecht ihrer Tochter, Tahina Parvaneh vor.*

*Der Vater des Kindes, Professor Severus Snape, Zauberkunstmeister von Hogwarts und Lehrer von Verteidigung gegen die Dunklen Künste, beantragt hiermit das Sorgerecht für seine Tochter, Tahina Parvaneh.*

*Aus uns bekanntgegebenen Gründen, indem es um die nicht Kindergerechte Unterbringung des Mädchens geht, bitten wir sie, dafür Stellung zu nehmen.*

*Und ich fordere sie hiermit auf sich am dritten diesen Monats im Zaubereiministerium einzufinden. Abteilung für Familienwesen, zweiter Stock.*

*Hochachtungsvoll,*

*Cornelius Fudge, Zaubereiminister*

„Er hat es wirklich getan... dieser Scheißkerl...“, sagte Shey, als sie erneut den Brief überflogen hatte. „Ja, ich verstehe ihn auch nicht Shey“, sagte Rosmerta und Shey sah sie an.

„Oh ich schon. Er ist einfach ein Arschloch. Er denkt, so kriegt er mich und Tahina, aber er irrt sich! Und wie er sich irrt... dieses Scheusal!“, meckerte sie und Rosmerta seufzte leise. „Er ist wirklich ein Idiot... jetzt hat er Shey richtig wütend gemacht...“

„Ich dachte er wollte dir helfen, deine Erinnerungen wiederzubekommen. Warum macht er den jetzt sowas? Ich verstehe ihn nicht...“, sagte die Ältere und holte tief Luft.

„Ja, so hieß es auch erst. Aber der feine Herr wollte eben, dass wir bei ihm wohnen, aber dazu habe ich keine Lust, nicht unter diesen Umständen. Ich hatte dir doch berichtet was bei Carmans' Abschied vorgefallen war. Und jetzt will er mit Gewalt Tahina holen... aber das kann er vergessen! Ich werde ihm vielleicht den Marsch blasen, wenn ich ihn sehe, da kannst du wetten... heilige Medusa, er sollte lieber nicht den Zorn einer Zigeunerin herausfordern...“, meckerte Shey weiter und Rosmerta seufzte wieder.

„Shey... bitte beruhige dich. Es ist eine ernste Sache... das mit dem Ministerium“, sagte Rosmerta mit besorgter Tonlage.

„Da gehe ich gar nicht hin. Die können mich mal“, moserte sie aufmüffig.

„Nein Shey, du irrst dich. Du wirst dort hingehen müssen“

Shey ihr Blick wurde überrascht.

„Wieso sollte ich müssen?“, fragte sie lauernd und ein ungutes Gefühl breitete sich in ihrem Körper aus.

„Glaube mir, das Zaubereiministerium findet immer Mittel und Wege jemanden zu einer fristgesetzten Anhörung zu holen... und du hast hiermit eine“, erklärte Rosmerta und zeigte auf den Brief in Sheys' Hand. Diese ließ ihn sofort auf den Tisch gleiten, als hätte sie sich an dem Blatt ihre Finger verbrannt. Ihr Blick flackerte unruhig zu der Wirtin und wieder auf den Brief.

„Rosi, du machst mir Angst“, sagte sie schließlich nervös.

„Tut mir leid, aber ich will, dass du die Wahrheit erfährst. Du kannst auch jeden Fluchtgedanken vergessen, Shey. Du bist mit dem Lesen des Briefes sozusagen geprägt... und sie würden dich überall aufspüren, glaube mir“, erklärte die Wirtin ernst und Shey schluckte. *„Echt? Warum kann ich mein Leben nicht in Ruhe leben? Warum habe ich nicht einen netten, liebevollen Mann, der mich und meine Tochter umsorgt und mir jeden Tag sagt, wie sehr er mich liebt? Warum klopft mein Herz ausgerechnet für diese kalte, gefühllose schwarze Wanze?“*, grübelte sie und die Sorge um Tahina ließ ihren Kampfgeist erwachen. Sie holte tief Luft und reckte ihr Kinn vor.

„Niemand wird mir mein Kind wegnehmen“, sagte sie vollkommen kühl und Rosmerta hörte die Warnung in der Stimme der jungen Frau.

„Ich werde dich begleiten Shey. Wir werden uns Tahina nicht wegnehmen lassen, keine Angst!“, sagte sie ernst und griff über den Tisch um Sheys' Hand zu drücken.

Die beiden Frauen sahen sich ernst in ihre Augen und es war wie eine stumme Abmachung...

\*

„Warum hast du mir nicht vorher von deiner Dummheit erzählt, Severus? Dann hätte ich dir den Kopf gewaschen und dir diese unmögliche Idee ausgeredet!“, sagte der weißhaarige Zauberer mit strenger Stimme, während er neben dem schwarzgekleideten, großen Mann herrschritt.

„Genau *darum* nicht, Albus“, erwiderte der Meister der Zaubertränke knapp und sie erreichten die Appariergrenze von Hogwarts.

Prof. Dumbledore war etwas außer Atem, da sein Tränkemeister doch einen schnellen Schritt vorgelegt hatte und das obwohl er immer noch etwas humpelte.

„Fertig Albus?“, fragte Snape auch schon und wollte apparieren.

„Severus, warte bitte einen Augenblick“, sagte Dumbledore und hielt ihn am Arm fest. Snape brummte unwillig, wartete aber. *„War ja klar, dass der alte Mann nicht einfach mal machen kann, was ich will...“* Fragend zog er seine rechte Augenbraue hoch und warf einen arroganten Blick in die himmelblauen Augen vor sich.

„Denkst du wirklich, mit Gewalt holst du dir eine Frau in deine Kerker?“, ging es auch schon los und Snape schnaufte genervt auf.

„ICH hole mir keine Frau in meine Kerker... ICH hole nur meine Tochter aus dieser unsittlichen Gegend...“, erwiderte er schnarrend.

„In meinem Büro sagtest du aber eben, du holst deine Frau und deine Tochter mit einer List. Oder habe ich mich da verhört?“, bohrte Dumbledore und seine Augen lagen lauernd in den schwarzen. Snape presste seine Lippen zusammen und focht ein kurzes, aber sehr intensives Augenduell mit dem Schulleiter von Hogwarts. Doch Dumbledore gab den schwarzen Augen nicht nach, die ihn so missmutig ansahen. Snape wusste, er kam um einer Diskussion nicht herum, ein dumpfes Murren entfuhr seiner Brust.

„Hmpf“

„Was willst du hören Albus? Ich habe eben einen Plan, sei beruhigt, er ist ehrhaft, ich will nur das Beste“  
„...für mich“, dachte der Tränkemeister gehässig und ungewollt schob sich seine linke Augenbraue eingebildet nach oben.

Dumbledore sah mit zweifelhaftem Blick auf diese und seufzte.

„Severus... so geht das aber nicht. Warum gehst du nicht den Weg, den ein Mann gehen muss, um eine Familie zu haben? Sag doch Shey einfach, dass du sie liebst und mit ihr und Tahina zusammen sein willst“

Snape schnaufte und schenkte ihm einen Blick, der Dumbledore für irrsinnig erklären sollte...

„Können wir jetzt? Ich komme sonst zu spät“, sagte er einfach, ohne auf Dumbledores‘ Worte einzugehen. Der Schulleiter sah ihn noch einmal mahnend an, dann schüttelte er seinen Kopf.

„Du musst wissen was du da tust...“, sagte er dann und apparierte vor Snapes‘ Augen.

„Sicher Albus, sicher!“, dachte der Tränkemeister mit Blick auf den leeren Fleck, dann verschwand auch er mit einem ‚Plop‘

\*

„Oh Medusa, ich glaube mir wird schlecht“, sagte Shey schon zum dritten mal und Rosmerta drückte sanft ihren Arm.

„Keine Angst, wir werden das Ding schon schaukeln“, beruhigte sie die Wirtin und schob sie zu dem Fahrstuhl, der sie in den zweiten Stock der Mysteriumsabteilung bringen würde.

Minuten später saßen sie vor dem wuchtigen Schreibtisch des zuständigen Sachbearbeiters für Familienwesen, namens Mr. Bitch. Er studierte gewissenlich die Unterlagen vor sich, während Shey und Rosmerta ihn stumm dabei zusahen.

Es klopfte laut und der Tränkemeister betrat das Büro, gefolgt von Prof. Dumbledore, der die Damen sofort begrüßte.

„Miss Parvaneh, Madam Rosmerta. Ich freue mich sie zu sehen, auch wenn die Umstände dazu natürlich nicht so erfreulich sind, meine Damen“, sagte er mit einem gezwungenen, entschuldigendem Lächeln.

Shey nickte ihm kurz zu, dann senkte sie ihren wütenden Blick genau in die schwarzen Augen, die sie ruhig musterten.

„Du...“, murrte sie zischend und verkrampfte ihren Körper, als wenn sie den Tränkemeister gleich anspringen würde.

Snape sah förmlich das Gift aus ihren Augen spritzen. Rosmerta legte ihre Hand auf Sheys‘ Unterarm und murmelte ein leises „Nicht, Shey“, was Shey tief Luft holen ließ und sie sich zwang, ihren Blick von Snape zu nehmen.

Ein Räuspern des Ministeriumsangestellten ließ die Anwesenden zu ihm sehen.

Er begrüßte kurz den Direktor von Hogwarts und Prof. Snape, dann las er den Sachverhalt vor.

„Stimmt es, dass ihre Tochter in einer Kneipe wohnt, Miss Parvaneh?“, fragte er mit durchdringendem Blick zu Shey.

Ihre Augen huschten kurz zu Snape, der jedoch nur scheinbar vollkommen gelassen, den Ministeriumsangestellten musterte.

„Ähm, so kann man das nicht sagen, die drei Besen sind ein gut geführter Gasthof, weniger eine Kneipe,

Sir“, antwortete die Zigeunerin und Bitch runzelte seine Stirn und überflog abermals die Pergamente vor sich.

„Und sie arbeiten als Bedienung dort?“, fragte er weiter.

„Ja“, erwiderte Shey.

„Sie ist sehr fleißig und ich bin mehr als zufrieden mit ihr“, warf Rosmerta jetzt ein und erntete einen kurzen, kühlen Blick, Bitchs‘, der darauf auch nichts erwiderte.

„Und sie, Prof. Snape, nun ich brauche ja nicht zu erwähnen, was sie beruflich machen und in welcher vortrefflicher Umgebung sie leben...“, sprach er jetzt den Zauberkocher an und dieser senkte seine schwarzen Augen in die hellgrauen Bitchs‘, was diesen schier zu verunsichern schien, denn er musste sich zweimal räuspern, bevor er fortfuhr.

„Ihre Tochter würde in Hogwarts aufwachsen und dort ständig unter guter Aufsicht stehen, nicht wahr?“, es klang eher wie eine Feststellung, als wie eine Frage.

„Sie steht bei mir auch unter guter Aufsicht, ich bin ihre Mutter!“, warf Shey wütend dazwischen und Mr. Bitch warf ihr einen kalten Blick zu.

„Miss Parvaneh, bitte reden sie nur, wenn sie gefragt werden“, sagte er streng und Shey rümpfte ihre Nase, sah zornig zu Snape, der nur arrogant seine rechte Augenbraue hob und wieder zu Bitch sah.

„Ja, sie hätte dort die *beste* Aufsicht“, schnarrte er und Bitch nickte bestätigend.

Shey schnaufte empört. Dumbledore sah sie mit beruhigendem Blick an, doch sie sah wieder zu Bitch.

„Sicher, sicher...“, murmelte er und sah abermals auf die Pergamente vor sich, blätterte um und sprach Shey erneut an.

„Hier steht, sie erinnern sich gar nicht daran, dass Tahina Parvaneh ihr Kind ist. Stimmt das?“, fragte er und Shey bekam rote Wangen.

„Ja. Aber ich spüre, dass sie mein Kind ist, solche Gefühle kann man nicht auslöschen“, antwortete sie mit fester Stimme.

„Hm..., aber wie wollen sie die Kleine in einem verstaubten, nach Alkohol riechenden Lokal aufziehen? Ich finde, das ist nicht der richtige Ort für ein kleines Mädchen“

„Madam Rosmerta hatte ihre Tochter auch in den drei Besen großgezogen, sie ist eine sehr gute Schülerin gewesen, brav und immer höflich, wie ich mich erinnern kann“, mischte sich nun Dumbledore ein und bekam dafür von Snape einen kalten Blick, den er jedoch gekonnt ignorierte...

Sofort erschien auf Bitchs‘ Gesicht ein freundliches Lächeln.

„Oh nun Prof. Dumbledore, das glaube ich gern. Bloß damals hatten wir ja auch noch andere Zeiten nicht wahr...“, fing er an zu schleimen, doch Dumbledores‘ Augen wurden ernst und er sah ihn über seine halbmondförmige Brille an.

„Ja, Mr. Bitch, das ist wohl wahr. Es waren die Zeiten Voldemorts und die der Todesser. Angst und Schrecken war in der ganzen magischen Welt verbreitet“, unterbrach ihn der Schulleiter und Bitchs‘ Lächeln erstarb. Er war bei der Nennung Voldemorts‘ stark zusammgezuckt und als Dumbledore die Todesser erwähnte huschten seine Augen ungewollt zu Snape, der ihn lauend fixierte. Er schluckte nervös, sah kurz zu Shey und dann schnell wieder auf seinen Schreibtisch.

„Nun denn, es geht jedenfalls nicht, dass das Kind in einem ...ähm Gasthof aufwächst, bei einer Frau, die nicht mal weiß, dass sie ihre Mutter ist“, rasselte er schnell runter und Shey sprang auf. Ihre hellgrünen Augen waren einem satten dunkelgrün gewichen und ihre Hände waren zu Fäusten geballt.

**„Sie haben doch von Anfang an gewusst, dass sie das sagen, nicht wahr? Warum haben sie nicht gleich ihr Urteil gefällt, he? Und warum haben sie nicht noch meine Herkunft erwähnt? Ich bin schließlich Zigeunerin, vielleicht darf ich ja gar keine Kinder...“**, fauchte sie laut Rosmerta redete beruhigend auf Shey ein doch diese winkte nur ab.

„Shey bitte!“

„Beruhigen sie sich bitte“, sagte Bitch mahrend und Dumbledore sah mit tadelnden Augen zu Snape, doch dieser schenkte ihm nur einen kurzen, teilnahmslosen Blick.

„Nun, der Minister hat entschieden, dass das Kind bei seinem Vater aufwachsen soll“, sagte Bitch

bestätigend und Shey sah wutendbrand zu Snape, der sie mit seinen schwarzen Augen fixierte und aufstand.

„Ich habe es dir doch gesagt, Waldhexe“, sagte er kühl und Shey trat dicht zu ihm heran. Er sah auf sie herab und bohrte seine Augen in ihre. *„Sie werden tatsächlich dunkler, wenn sie wütend wird...“*

„DU. WIRST. MIR. MEINE. TOCHTER. NICHT. WEGNEHMEN, SEVERUS SNAPE!“, sagte sie warnend und reckte ihm ihr Kinn kampfbereit entgegen. Die Hände hatte sie dabei wütend in ihre Hüften gestemmt. Snape hatte Mühe, sich ein schmunzeln zu verkneifen und sah einfach nur in ihre wütenden Augen. *„Da habe ich mir ja was vorgenommen...Merlin steh mir bei...“*

„Aber, aber. Es gibt doch sicherlich für alles eine Lösung“, sagte Dumbledore, der sich jetzt neben sie gestellt hatte und legte beiden, je eine Hand auf die Schulter.

„Natürlich haben wir noch eine Lösung, für beide Parteien zufriedenstellend und natürlich für das Kind“, hörte man Bitch seine Stimme aus dem Hintergrund und Shey drehte sich zu ihm um, dabei stand ihr die Frage förmlich im Gesicht geschrieben. Der leicht mollige Beamte lächelte sein falsches Beamtenlächeln und deutete auf die Stühle.

„Wenn sich die Beteiligten bitte wieder setzen würden, dann können wir fortfahren“, sagte er und Shey schlitzte kurz ihre Augen, dann setzte sie sich, mit einem abfälligen Schnaufen.

Der Tränkemeister setzte sich auch brummend und Dumbledore tat es ihm gleich.

Mr. Bitch ließ seine Augen durch die Runde schweifen und sprach weiter.

„Prof. Snape gibt Ihnen die Option frei, ebenfalls nach Hogwarts zu ziehen, Miss Parvaneh“, sagte er und sah sie durchdringend an. Shey drehte ihren Kopf zu Snape der sie abwartend ansah. Prof. Dumbledore hatte auch seinen Kopf gedreht und sah ihn mit überraschtem Blick an. „Was hat sich der Junge da nur wieder ausgedacht?“

„Das könnte dieser Kakerlake so passen“, stieß Shey zornig aus, dabei erstach sie Snape förmlich mit ihrem Blick. Er schlitzte seine Augen und knurrte leise. *„Bleib ruhig...“*

„Aber bitte, keine Beleidigungen“, sagte Bitch entrüstet.

„Das ist doch keine Beleidigung“, sagte Shey und lächelte boshaft.

„Miss Parvaneh, sehen sie es als eine Chance an, die Angelegenheit in Ruhe zu klären. So hat jeder etwas davon, sie, Prof. Snape und selbstverständlich ihrer beiden Tochter“, probierte Mr. Bitch zu schlichten.

Shey drehte ihm ihr Gesicht zu und er sah, dass, das boshafte Lächeln keinesfalls verschwand.

„So? Hätten wir, ja? Fragen sie doch einmal *unser beiden* Tochter, ob sie zu ihrem Vater ziehen *will?*“, fragte sie voller Hohn, dabei schenkte sie dem Tränkemeister einen kurzen, fiesen Seitenblick. Zufrieden registrierte Shey dabei, die steile Falte, die sich auf der Stirn von Snape gebildet hatte...

Doch die nächsten Worte des Beamten ließen die Zufriedenheit wieder verschwinden.

„Miss Parvaneh, entscheiden sie sich bitte. Es ist hier nicht von Debatte, was ein minderjähriges Kind möchte. Wir entscheiden und ihnen obliegt es nun, ob sie mit ihrer Tochter zusammen wohnen möchten, oder ob sie sie nur alle vierzehn Tage sehen möchten. So wie es das Gesetz vorschreibt“, sagte er ernst und man merkte dem Mann an, dass diese Thema für ihn beendet war.

„Miss Parvaneh? Könnte ich kurz etwas dazu sagen?“, fragte Dumbledore und trat zu ihr. Er nahm sanft ihren Ellenbogen „Sie gestatten einen Augenblick?“, fragte er den Beamten und zog Shey in eine Ecke. Snape sah seinem Mentor mit unwilligem Blick nach und auch Rosmerta sah ihnen fragend hinterher.

„Miss Parvaneh, geben sie dem nach. Ich weiß nicht, was sich mein Zaubertranklehrer dabei gedacht hat, aber ich werde es herausbekommen, glauben sie mir“, sagte er leise drängend zu Shey.

„Ich will aber nicht zu Severus und schon gar nicht bei ihm wohnen. Und ich will nicht von Rosmerta weg, meine Tochter auch nicht“, erwiderte sie leise und aufgebracht. Dumbledore lächelte beruhigend.

„Ich weiß. Keine Angst, wir werden eine Lösung wegen der Räumlichkeiten finden. Und Tahina gefällt es bestimmt auf dem Schloss. Sie können doch trotzdem bei Madam Rosmerta ihrer Arbeit nachgehen“, sagte er. Shey blinzelte nervös. „Was mach ich jetzt nur? Weglaufen geht auch nicht. Medusa nochmal, was fällt diesem Mistkerl nur ein?“

„Bitte, Miss Parvaneh. Ihre Schwester ist doch auch auf dem Schloss. Sie würde sich mit Sicherheit darüber freuen. Geben sie sich einen ruck, wir werden schon alles regeln, aber nicht heute und nicht hier“, sagte er leise und eindringlich. Shey las in den himmelblauen Augen die Ehrlichkeit und sah kurz zu dem Beamten, der sie scheinbar ungeduldig beobachtete. Ihre Augen fuhren wieder in die Dumbledores‘ und sie

nickte.

„Gut, ich mache es“, sagte sie lauter und der Beamte atmete hörbar erleichtert aus.

„Was hat der alte Mann wieder gesagt?“, dachte Snape argwöhnisch und sah ihnen entgegen. Shey setzte sich und drückte kurz Rosmertas‘ Hand.

„Ja, ich ziehe mit meiner Tochter zu Prof. Snape nach Hogwarts“, sagte sie zu Bitch und dieser nickte erleichtert.

„Gut, sie haben zwei Tage zeit, sich dort mit ihrer Tochter einzufinden. Wenn sie hier bitte unterschreiben würden“, sagte er und winkte sie zu sich.

Shey warf Snape kurz ein zuckersüßes Lächeln zu und schritt nach vorne, griff die Feder und setzte ihren Namen unter ein vollgeschriebenes Pergament.

„Ich brauche keine zwei Tage, Sir. Ich werde Morgen schon ins Schloss einziehen“, sagte sie in verdächtig lieblicher Tonlage und Snape spitzte alarmiert seine Ohren. „Was hat diese kleine Hexe vor...“

Auch er musste unterschreiben und dann waren sie entlassen. Shey verabschiedete sich überfreundlich von Mr. Bitch, was diesen veranlasste, als sie den Raum verlassen hatte, nochmals Sheys‘ Unterschrift zu kontrollieren...

„Auf wiedersehen, Madam Rosmerta. Bis morgen, Miss Parvaneh, ich freue mich. Hagrid wird sie gegen Mittag abholen, wenn es ihnen recht ist“, verabschiedete sich der Schulleiter freundlich vor dem Zimmer. Shey nickte.

„Ja, gerne“, antwortete sie dann wand sie sich Snape zu, der stumm neben dem Direktor stand und sie beobachtete.

Shey trat ganz dicht an ihn heran, ihre hellgrünen Augen bohrten sich in die Schwarzen.

„**Wir sehen uns morgen. Bereite dich lieber schon mal vor...**“, flüsterte sie mit drohendem Ton, drehte sich um und zog Rosmerta resolut mit sich.

Snape sah ihr mit einem unguuten Gefühl nach und seine Augenbraue wollte einfach nicht mehr sinken...

## 40. böse, böse Zigeunerin...

Hallo!

Danke, dass Ihr noch mitlest!  
Auch vielen Dank für die Kommiss!

Ich hoffe, dieses Kapitel gefällt Euch!

LG, Dardevil!

.....

Der nächste Mittag kam schneller, als Shey lieb war.

Gestern hatte sie noch alles Tahina erklärt und auch Levana eine Eule geschickt. Tahina war nicht ganz schlüssig, ob sie es nun gut fand, zu ihrem Vater zu ziehen. Sie mochte zwar das große Schloss und kannte auch die meisten Lehrer dort, aber sie liebte ihre Rosi auch sehr.

„Mami, wollen wir nicht lieber bei Rosi bleiben? Sie ist doch sonst ganz alleine“, sagte das kleine Mädchen, das auf ihrem Bett saß und ihrer Mutter zusah, wie diese probierte die überfüllte Reisetasche zu schließen.

Rosmerta, die neben Tahina saß, streichelte sie liebevoll über ihren Schopf.

„Deine Mum kommt doch zur Arbeit zu mir, Tahina. Und du kommst mich doch regelmäßig besuchen, da bin ich doch nicht alleine“, sagte die Wirtin und probierte dabei fröhlich zu klingen. Natürlich schmerzte es Rosmerta, dass Shey und Tahina auszogen. Sie hatte sich viel zu sehr an die Beiden gewöhnt, doch sie wollte die junge Zigeunerin nicht noch mehr aufwühlen und überspielte dies geschickt.

„Aber wir haben doch immer zusammen gefrühstückt... das war immer so lustig“, warf Tahina ein, sah sie dabei mit traurigen, schwarzen Augen an und Rosmerta seufzte, da sie wusste, dass das Frühstück mit Prof. Snape bestimmt nicht so lustig für Tahina ablaufen wird...

Shey hatte es endlich geschafft, die volle Tasche zu schließen und drehte sich zu den Beiden um.

„Tahina, wenn du dich daran hältst, was ich dir gestern gesagt habe, dann sind wir schneller wieder hier, als du denkst“

„Shey, mach bitte keine Dummheiten“, sagte Rosmerta sofort mit ernstem Blick. Die Zigeunerin lächelte und ein hinterlistiges Grinsen stahl sich in ihre hellgrünen Augen.

„Aber nein, ich bin ganz brav“

Rosmerta seufzte wieder und stand auf.

„Shey, denke nicht, das du Prof. Snape reinlegen kannst. Er ist wahrlich gerissen und wird sofort dagegen angehen“

Shey sah kurz zu ihrer Tochter, die sie fragend ansah, dann trat sie zu Rosmerta und nahm sie in den Arm.

„Ich weiß, Rosmerta. Doch ich kann ihn unmöglich so einfach in dieser Angelegenheit davon kommen lassen. Er hat mich damit herausgefordert und niemand fordert eine Parvaneh ungestraft heraus“, sagte Shey innbrünstig und sah über die Schultern der Wirtin, wie Tahina dazu nickte. Sie lachte auf und Rosmerta löste sich aus der Umarmung und sah sie an.

„Shey, ich warne dich. Treib es nicht zu doll, er nimmt dir sonst dein Kind!“, sagte sie ernst und Sheys‘ Lachen erstarb. Sie fixierten kurz ihre Augen ineinander, dann nickte Shey.

„Ja, das würde er machen. Doch ich lasse mir mein Kind nicht nehmen, Rosmerta, von niemand“, antwortete Shey mit eisigen Blick und Rosmerta beschlich ein ungutes Gefühl. Sie griff die Hand der jungen Frau und drückte sie zuversichtlich.

„Ich würde genauso denken... dennoch... warte es doch erstmal ab, vielleicht löst sich ja alles zu eurem Besten auf...“, sagte die Wirtin und Shey lächelte.

„Nein Rosmerta, das wird es nicht. Ich weiß nicht, was mich damals geritten hat, aber meine Gefühle für diesen kaltherzigen Mistkerl sind erloschen, darauf kannst du dich verlassen“, sagte sie mit fester Stimme. Innerlich haderte sie jedoch der Worte, denn sie wusste, es war eine Lüge...

„*Au weia*“, hörte man Tahinas‘ Stimmchen und Shey ging schnell zu ihr und hob sie auf ihren Arm. Die kleinen schwarzen Augen sahen erschrocken in ihre hellgrünen.

„Entschuldige dieses Wort, meine Süße. Aber ich bin eben furchtbar böse auf deinen Vater, da sagt man schon mal sowas. Du brauchst nicht schlecht von ihm denken, er ist schließlich dein Vater“, sagte Shey schnell zu dem kleinen Mädchen, das jetzt grinste und ihre Wange gegen ihre schmiegte.

„Nö, mach ich auch nicht. Er ist nur unfreundlich, das mag ich nicht... *darum soll ich das auch alles machen, nicht wahr?*“, fragte Tahina leise mit verschwörerischer Stimme.

Shey räusperte sich und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Sie musste kurz nervös blinzeln, als sie den mahnenden Blick Rosmertas‘ auf sich sah, setzte das Kind schnell ab und wand sich ihrer Tasche zu.

„*Rosmerta braucht gar nicht so zu gucken, ist ja wie meine Mutter...*“, dachte Shey mit dem Anflug eines schlechten Gewissens.

„Du benutzt doch nicht Tahina dazu?“, fragte die Wirtin auch schon prompt und trat zu ihr, zückte ihren Zauberstab und ließ die Tasche schrumpfen. Shey zuckte, ohne Rosmerta anzusehen mit ihren Schultern und steckte die verkleinerte Tasche ein.

„Shey?“, fragte diese jedoch nach und Shey seufzte und drehte sich zu ihr.

„Medusa, Rosmerta. Ich bringe ihn nicht um. Ich probiere nur einen Weg zu dir zurück zu finden, das ist alles“, sagte sie.

„Na hoffentlich muss die Kleine nicht darunter leiden... du kennst ihn, er ist sehr ...launisch“, erwiderte Rosmerta resigniert. Sie wusste, sie könnte Shey sowieso nicht mehr von ihren Plan abbringen. Shey ihre Augen blitzten kurz kämpferisch auf.

„Na, er soll sich mal wagen, irgendeine Laune an Tahina auszulassen... dann lernt er mich aber richtig kennen...“, murrte sie und Rosmerta holte resigniert tief Luft. *„Oje, da wird ich noch einiges erleben...“*

Fünf Minuten später erschien Hagrid und sie verabschiedeten sich.

Hagrid war sichtlich erfreut darüber, dass Tahina und Shey zu ihnen nach Hogwarts zogen. Er erzählte Tahina gleich von seinen neuen Tieren, den Eichbärchen, die er jetzt hatte und sie war gleich ganz hingerissen von dem Gedanken mit Hagrid diese zu füttern und zu pflegen...

Shey war froh, dass Tahina auf dem Weg zum Schloss abgelenkt wurde, so konnte sie ihren eigenen Gedanken in Ruhe nachgehen. *„So Shey, jetzt bereite dich darauf vor, diesen schwarzen Augen zu trotzen. Lass dich nicht einwickeln von dieser fieser Fledermaus. Ich werde dem vielleicht die Leviten lesen... wie konnte er mich nur dazu zwingen...“*, grübelte sie vor sich hin und ihr Entschluss, es dem Zaubertränkemeister so schwer,

wie möglich zu machen, wuchs ins Unermessliche.

Sie erreichten nach einer halben Wegstunde Hogwarts und Hagrid führte sie bis zu den privaten Räumen von Prof. Snape.

„So, hier ist es“, sagte der bärtige Riese und deutete auf eine alte, verschnörkelte Holztür.

„Danke Hagrid“, sagte Shey und klopfte fest gegen das stabile Holz.  
Hagrid brummte einen Gruß und verschwand im halbdunklen Kerkerengang.

„Ich war hier schon mal“, sagte Tahina und die Tür öffnete sich.

„Herzlich Willkommen, meine Lieben“, sagte Prof. Dumbledore, der im Türrahmen erschien und bat sie herein.

„Severus hat noch zu unterrichten und ich dachte, ich warte hier auf euch. Hab gleich nach euren Räumlichkeiten gesehen, sehr schön, wirklich“, sagte er und lief voraus.

„Hallo Albus“, begrüßte ihn Tahina, lief neben ihn und nahm seine Hand, während er das Wohnzimmer durchquerte, was den alten Mann sichtlich erfreute, er zwinkerte dem Mädchen zu.

„So Miss Parvaneh, das ist Ihr, euer Zimmer“, sagte er lächelnd und öffnete eine Tür, direkt neben dem dunklen Regal, das bis zur Decke voller Bücher war.

Shey betrat den überraschend großen Raum und drehte sich einmal im Kreis. ‚Wow!‘

Er war bestimmt dreißig Quadratmeter groß und hatte zwei große, verzauberte Fenster, das eine zeigte zum See, das andere zu den großen Wiesen. In der Ecke stand ein Tisch aus rötlichem Holz mit zwei passenden Stühlen. Daneben stand ein Regal, auch in der Farbe.

„Dort hinter der blauen Tür ist das Badezimmer“, sagte Dumbledore und zeigte zu einer himmelblauen Tür, auf der zwei geschnitzte Delphine, die durch Wellen sprangen, abgebildet waren.

Unter dem Fenster, das zum See zeigte, stand ein kleines Bett mit einer kunterbunten Bettdecke, das größere Bett stand gegenüber im Raum, direkt neben einem kleinen, verschnörkelten Nachtschisch.

Über dem großen Bett hing ein Bild mit einem Einhorn, das die Ankömmlinge neugierig musterte und dann seelenruhig weitergraste.

Es gab noch einen Kleiderschrank, der zwei große, geschliffene Spiegel an den Türen hatte. Shey musterte alles erstaunt, auch die schönen, weichen Teppiche, die auf dem Parkett lagen und einfach einluden, darauf Barfuß zu laufen.

„Medusa, ist das schön“, sagte Shey und Tahina rannte zu dem kleinen Bett, kletterte hinauf und fing an, darauf herum zu hopsen.

„Das ist meins, nicht wahr?“, jauchzte sie kichernd. Dumbledore lächelte auch amüsiert.

„Ja, das ist dein Bett. Es gefällt euch?“, fragte er und drehte sich zu Shey, die immer noch erstaunt den Raum maß. Sie hatte mit einer erneuten Gemeinheit des Tränkemeisters gerechnet, nicht mit sowas. Sie wich erst seinem fragenden Blick aus, dann jedoch sah sie ihn fest an. Shey mochte den Direktor sehr und wollte ihn nicht in die Sache mit einbeziehen, wenn möglich.

„Ja, es ist sehr schön. Danke Prof. Dumbledore“, sagte sie lächelnd und Dumbledore schmunzelte.

„Mir brauchen sie dafür nicht zu danken, es war Severus, der das eingerichtet hat. Ich wollte nur kontrollieren, ob es... auch schön ist“, sagte er und Shey ihre Augen wurden groß. ‚Was? Severus hat... nicht zu glauben‘, dachte sie vollkommen baff.

„Nun, ich denke, sie möchten sich erstmal einrichten, nicht wahr? Severus wird in etwa zwei Stunden kommen, dann können Sie ja mit ihm den Rest besprechen... ähm, was halt noch so gesagt werden muss“, sagte er und sah sie fragend an. Shey lief zu dem Tisch und legte ihren Umhang ab, den sie über die Stuhllehne packte.

„Wissen sie, Professor, da gibt es eigentlich nicht viel zu bereden. Sie wissen doch, dass es nicht gerade fair war, was er hier erzwungen hat“, sagte sie dabei und wand sich ihm wieder zu. Der weißhaarige Mann sah ruhig zu ihr und räusperte sich.

„Ich weiß. Ich denke, er kann seine Gefühle und Wünsche nicht zum Ausdruck bringen, er kann das einfach nicht. Es tut mir auch aufrichtig leid, wie er euch hier... herbekommen hat. Und ich finde es auch nicht richtig, was er getan hat. Glaub mir mein Kind, ich wollte ihm die Leviten lesen, aber er weigert sich strikt, auch nur ein Wort darüber mit mir zu reden“, sagte Dumbledore mit bedauernden Tonfall und Shey lächelte ihm kurz zu.

„Danke, Prof. Dumbledore, ich weiß das zu schätzen“, sagte sie, holte die verzauberte Tasche heraus und ging zu ihrem Bett.

„Könnten sie mir die bitte groß zaubern?“, fragte sie auf die winzige Tasche zeigend, dabei bekam sie sich schämend, rote Wangen. Shey beherrschte eben nicht alle Zauber.

Doch Dumbledore trat sofort hinzu und strich einmal mit seiner Hand darüber, sofort wuchs die Tasche zu ihrer normalen Größe an. *„Medusa, ohne Zauberstab und ohne Worte... er ist wahrlich ein großer Zauberer!“*, dachte Shey staunend.

„Wenn das ihre einzige Bitte war, Miss Parvaneh? Oder kann ich sonst noch etwas für sie tun?“, fragte der Direktor freundlich und Shey schüttelte verneinend ihren Kopf.

„Oh danke, aber erst mal wäre das alles. Wir werden jetzt auspacken, dann werde ich auf das schwarze Übel warten...“, sagte sie und Dumbledore schmunzelte. Er tätschelte ihren Unterarm.

„Es wird schon werden...“, sagte er dabei, dann winkte er zu Tahina, die immer noch übermütig auf dem Bett hopste.

„Bis später, Tahina“

„Tschüss Albus!“, rief die Kleine lachend und Dumbledore verließ mit einem amüsierten Blick die Gemächer seines Zaubertrankmeisters‘.

Shey räumte so schnell wie möglich die Tasche aus. Als erstes legte sie die Spielsachen von Tahina in das Regal.

Als sie schließlich ihre Anzihsachen in den Schrank einsortiert hatte, setzte sie sich erstmal. *„Na soviel ist es ja nicht, was wir haben...“*, dachte sie und sah zu Tahina, die nach dem Rumgehops einfach eingeschlafen war. Sie lag auf der zerwühlten, bunten Decke auf der Seite, das kleine Gesicht zu ihr gedreht und schlummerte tief und fest. Shey lächelte bei dem Anblick wehmütig. *„So ein Zwerg... sie ist wirklich sehr niedlich“*, dachte sie und seufzte leise, da ihr immer wieder der Erinnerungsverlust von ihrem Kind so sehr wehtat.

„Ich esse jetzt, hast du Hunger?“, fragte plötzlich eine dunkle, samtige Stimme leise von der Tür her und Shey zuckte erschrocken zusammen. Sie starrte ruckartig zu dem Tränkemeister, der am Türrahmen mit überkreuzten Armen angelehnt stand und sie beobachtete. *„Medusa, wie macht er das immer nur? Vollkommen lautlos...“*, dachte Shey und ungewollt schlich sich ihr wieder mal der Vergleich mit einem Raubtier durch den Sinn...

Snape wartete noch eine Sekunde auf eine Antwort, als aber Shey ihn nur weiterhin anstarrte, drehte er sich um und verschwand aus ihrem Blickfeld.

Er hatte so leise wie möglich seine Räumlichkeiten betreten und war zu dem Zimmer geschlichen. Neugierig hatte er Shey beobachtet, die so versonnen auf das Kind gesehen hatte und er hatte wieder dieses warme Gefühl in seiner Brust gehabt, das für ihn immer noch so ungewohnt war.

Jetzt war er wieder angepiekt, weil sie ihm einfach nicht geantwortet hatte, er redete sich ein, dass sie nicht mit ihm reden will...

*„Gut, wenn Madam die Beleidigte spielen will, soll sie doch“*, dachte er grimmig und ging zu seinem Kamin, um sich Mittag zu bestellen. Leise Schritte hinter ihm, ließen ihn jedoch herumfahren. Sie musterten

sich abschätzend und er deutete schließlich zu dem Esstisch im hinteren Teil des Wohnraumes. Shey nickte nur sacht und begab sich dorthin.

Snape redete kurz in den Kamin und setzte sich dann ihr gegenüber. Wieder musterten sie sich stumm.

„Und, bist du jetzt zufrieden?“, fragte sie mit unterdrückter Wut. Snape stellte seine Ellenbogen auf den Tisch und stützte sein Kinn in seine verschränkten Hände ab, dabei sah er Shey unergründlich an.

„Nun, das wird sich erst zeigen, Waldhexe“, sagte er dann nach einen Augenblick mit schnarrender Stimme.

„Ich habe einen Namen“, sagte Shey schnippisch und funkelte ihn an. Der Hauself erschien und deckte den Tisch ein, was Snape veranlasste sich nach hinten zu lehnen, dabei sah er ihr starr in die hellgrünen Augen.

Shey presste ihre Lippen zusammen und hielt den schwarzen Augen stand. Der kleine Hauself spürte die Spannung zwischen den beiden Menschen und probierte so schnell wie möglich den Tisch einzudecken...

„So, hast du das“, sagte Snape plötzlich dunkel und Shey erwiderte einfach nichts darauf. Snape befüllte sich seinen Teller und fing gemütlich an zu essen, während Shey ihn nur weiterhin böse ansah. Er sah zwischen zwei Happen hoch und schenkte ihr nur einen arroganten Blick, dann aß er seelenruhig weiter.

„Es schmeckt sehr gut, warum isst du nichts... Shey?“, fragte er, ohne sie anzusehen.

„Weil ich lieber erst einmal mit dir reden würde, Mister Unfreundlich“, erwiderte sie und er hielt im kauen inne und sah auf. Kurz musterte er ihren wütenden Blick, dann legte er das Besteck beiseite, nahm sich die Serviette und wischte sich seinen Mund ab. Erneut lehnte sich der Tränkemeister nach hinten.

„Gut, wie Madam möchten. Ich wollte dir später die Hausregeln erklären, aber wir können das selbstverständlich auch gleich klären“, sagte er kühl und sie lächelte sofort hämisch.

„Auf so etwas habe ich schon gewartet... dann schieß mal los“, sagte Shey spöttisch und sah ihn abfällig an, was ihn innerlich knurren ließ. *„Sie sollte vorsichtig mit dem sein, was sie sagt...“*

„Als erstes... ihr fast hier nichts unaufgefordert an. Ihr könnt euch hier im Wohnraum aufhalten, natürlich leise und ohne etwas schmutzig zu machen. Die Bücher werden nicht angefasst, wenn ihr etwas lesen möchtet, dann gebe ICH euch etwas, verstanden?“, sagte er leicht drohend und zeigte zu dem großen Bücherregal, neben Sheys‘ und Tahinas‘ Zimmertür.

„Oh, zum Glück haben wir ein eigenes Bad, nicht das wir dich ständig mit der Toilettenfrage nerven müssten...“, sagte Shey und er schlitzte kurz seine Augen zu ihr, fuhr aber ohne darauf einzugehen fort.

„Das Labor ist absolut tabu für euch, mein Büro natürlich auch“

„Dürfen wir denn die Wohnungstür benutzen, oder müssen wir durch das Fenster ein und ausgehen?“, fragte Shey gespielt ernst und Snape schlitzte erneut seine Augen. Dann lächelte er wölfisch und zeigte zu der schwarzen Tür ganz links.

„Diese Tür ist für das Kind auch tabu... aber wenn du meinst, ich sollte dir zu mehr Zufriedenheit verhelfen, dann darfst du mich ruhig dort aufsuchen...“, sagte er mit samtiger Stimme und Shey sah rasch zu der Tür und wieder in seine Augen, die etwas glitzerten. Er brauchte nichts weiter sagen, sie ahnte auch so, was sich dahinter verbarg. Empört rümpfte sie ihre Nase.

„Darauf kannst du lange warten, Severus! ICH werde dich bestimmt NICHT in deinem Schlafzimmer aufsuchen!“, sagte sie mit funkelnden Augen und er hob spöttisch seinen rechten Mundwinkel.

„Wir werden sehen“, antwortete er angeberisch und sie schnaufte leise.

„Dann würdest du ja das Beste verpassen, was dir je wiederfahren ist, kleine Zigeunerin“, gab er weiterhin an und trank einen Schluck von seinem Wein.

„Ha, wie furchtbar eingebildet bist du eigentlich, Mann?“, fragte sie aufgebracht und er beugte sich etwas über den Tisch zu ihr vor.

„Wieso? Du selbst warst sehr zufrieden mit mir... und ich weiß, dass ich gut bin“, schnarrte er und Shey bekam rote Wangen, was ihn wiederum amüsierte.

„Hmpf, gib nicht so an, ich bin sogar froh, dass ich mich nicht daran erinnern kann, damit du es weißt“, antwortete sie schließlich und Snape erstarrte kurz, erhob sich dann ganz langsam und umrundete den Tisch. Shey beschlich ein ungutes Gefühl, als er sich hinter sie stellte, sie spürte ihn förmlich und als er jetzt seine Hände sanft auf ihre Schultern legte zuckte sie zusammen und versteifte sich. Snape beugte sich zu ihrem rechten Ohr und Shey spürte seinen heißen Atem gegen ihre Wange, ungewollte Hitze stieg in ihr auf.

„So, wirklich? Ich würde dir gerne die Erinnerung auffrischen, was hältst du davon, Shey? Vielleicht änderst du dann deine Meinung, hmm?“, fragte er mit flüsternder, samtiger, dunkler Stimme und sie erschauerte automatisch. *„Heilige Medusa, ich muss hier weg!“*, dachte sie vollkommen irritiert und sprang hektisch auf, seine Hände glitten von ihren Schultern und er richtete sich wieder auf, sah ihr nach. Shey stand jetzt an seinem Stuhl und sah leicht panisch von dort in seine Augen.

„Lass das“, sagte sie nervös und er hob fragend seine rechte Augenbraue.

„Was?“

„Das weißt du ganz genau... warum hast du uns hierher geholt?“, fragte sie und hielt sich, wie zur Sicherheit an der Stuhllehne fest. Er musterte sie noch einmal kurz, dann schlenderte er zur Couch und setzte sich.

„Das habe ich doch schon erläutert ...und ich wiederhole mich nicht gerne“, sagte er nur.

Shey nahm ihren Mut zusammen und trat zu ihm, setzte sich aber auf einen der beiden Sessel, nicht direkt zu ihm auf die Couch. Er maß den Abstand spöttisch und sah ihr herausfordernd in die Augen.

„Hör zu, weder ich noch Tahina wollen hier bei dir sein. Und du brauchst mir auch nicht weismachen zu wollen, dass DU das wirklich möchtest... Also, warum tust du das?“, fragte sie um Ruhe in ihrer Stimme bemüht. Snape taxierte sie kühl und erhob sich. Er ging zu seiner Vitrine und goß sich ein Glas Feuerwhisky ein. Während er in kleinen Schlucken trank, beobachtete er sie über den Rand des Glases. Shey sah nachdenklich in den Kamin und schien wirklich traurig zu sein. Er knurrte innerlich darüber. *„Warum ist sie nicht einfach froh, ein schönes Dach über ihren sturen Kopf zu haben. Drei gesunde Mahlzeiten am Tag... und wenn sie will, guten Sex“*, dachte er mürrisch und setzte schließlich das leere Glas ab.

Tahina betrat jetzt verschlafen das Wohnzimmer und er kam so um eine Antwort.

„Mami? Ich hab Hunger“, sagte die Kleine und tippelte mit einem leisen *„Hallo Severus“*, an ihm vorbei. Sie kletterte zu Shey auf den Schoß und kuschelte sich an sie. Shey drückte sie an sich.

„Dein Vater bestellt dir bestimmt was leckeres“, sagte Shey und küsste sie auf die schwarzen Locken, wobei Ihr Blick in seinen wanderte. Kurz fixierten sie ihre Augen ineinander und er nickte schließlich.

„Natürlich“, sagte er und trat an den Kamin. Nachdem er das Essen für Tahina bestellt hatte, zeigte er zum Tisch, wo langsam das Essen von ihm und Shey kalt wurde.

„Wollen wir jetzt aufessen, oder willst du lieber weiterreden?“, fragte er dabei und Shey kniff kurz ihre Augen zusammen, seufzte und erhob sich mit Tahina auf dem Arm.

„Wir reden später, Tahina muss Mittag essen“, sagte sie und lief mit ihrer Last zum Tisch und setzte ihre Tochter auf einem der Stühle ab. Der kleine Hauself erschien wieder und stellte Tahina einen gefüllten Teller vor die Nase.

„Hmm“ machte diese und musterte das gebratene Hühnchen vor sich. Der Hauself verschwand wieder und sie aßen stumm.

Tahina musterte die beiden Erwachsenen heimlich. Irgendwie fand sie es ganz gut, wie sie hier beieinander saßen, obwohl sie lieber mit Carman hier gesessen hätte. *„Naja, vielleicht ändert sich Severus noch und er wird noch so, wie ich mir meinen Dad vorstelle“*, grübelte sie, während sie ihn betrachtete, dabei knabberte sie den Hühnchenknochen ab. Snape, der ihren Blick spürte, sah zu ihr.

„Was guckst du so?“, fragte er unhöflich und Tahina wurde rot, senkte schnell den Blick und legte den Knochen ab. Shey sah wütend u Snape, der jetzt den Blick von Tahina hob und zu ihr sah.

„Was?“, fragte er kühl und Shey legte ihr Besteck ab, ihr war der Appetit endgültig vergangen. Er verfolgte ihr Tun und aß seelenruhig weiter.

„Mami, kann ich aufstehen?“, fragte Tahina und Shey nickte automatisch. Tahina kletterte von dem Stuhl und rannte in ihr Zimmer.

„Hände waschen!“, rief ihr Snape nach.

„Das weiß sie, du brauchst ihr das nicht sagen“, meckerte ihn Shey sofort an.

„Wer weiß“, antwortete er nur ungerührt und goß sich Wein nach.

*„Blöder Kerl“*, dachte Shey und erhob sich ebenso.

„Wohin willst du, ich dachte wir reden weiter?“, fragte er sofort und sie umrundete den Tisch und blieb neben ihm stehen.

„Keine Lust, hat eh keinen Sinn... und ich gehe jetzt arbeiten“, erwiderte Shey und lief in ihr Zimmer. Snape sah ihr stirnrunzelnd nach. *„Das wird ein Ende nehmen, sie braucht nicht mehr arbeiten gehen...“*, dachte er und trank seinen Wein aus. Er hörte, wie sie leise miteinander redeten und probierte zu lauschen, aber viel verstand er nicht.

*„... ich will aber nicht mit ihm alleine bleiben...“*

*„... muss arbeiten...“*

*„...manno...“*

*„... Levana...“*

*„...okay...“*

*„Sie soll gar nicht wagen, ihre nervige Schwester hierher zu beordern“*, dachte der Tränkemeister sofort, als er deren Namen hörte. *„Obwohl, ...ich habe auch keine Lust, auf das Kind aufzupassen... muss auch noch die Aufsätze der Dritten korrigieren...“*, grübelte er weiter und kniff sich nachdenklich in die Nasenwurzel.

„Ich gehe dann...“, sagte Shey an ihm vorbeilaufend und er sah zu ihr auf.

„Wann kommst du wieder?“, fragte er und Shey blieb stehen.

„Keine Ahnung... eben wenn Feierabend ist“, antwortete sie Schulterzuckend und er brummte. Sie musterte seinen miesmutigen Gesichtsausdruck und bekam ein schlechtes Gefühl bei dem Gedanken, dass Tahina ihm jetzt ausgeliefert war.

„Morgen Nachmittag kann Levana auf Tahina aufpassen“, sagte sie deshalb.

„Aber nicht in meinen Räumen“, antwortete er sofort abfällig und in Shey baute sich wieder Wut auf. Doch sie unterdrückte diese und zuckte nur abermals mit ihren Schultern.

„Wie du willst“, antwortete Shey und ging zur Tür.

„Mami warte“, rief jetzt die Kleine von hinten und rannte zu ihr. Sie winkte ihre Mutter zu sich runter und Shey hielt ihr das Ohr hin.

„*Muss ich das wirklich machen, Mami?*“, fragte Tahina flüsternd, dabei schielte sie seitlich zu ihrem Vater, der sie ganz genau fixierte, sofort bekam Tahina rote Wangen.

„*Du willst doch wieder zurück zu deiner Rosi?*“, fragte Shey flüsternd.

„...*jaaaa...*“, erwiderte die Kleine und schaffte es endlich, ihre Augen von den lauernden schwarzen loszueisen. Sie drückte ihr Gesicht mehr in die Haare ihrer Mutter.

„*Dann halte dich an das, was wir ausgemacht haben*“, flüsterte Shey.

„...*aber ich bin doch schon groß...*“, erwiderte Tahina nuschelnd.

„*Ja, weiß ich doch, es ist ja auch nur eine List von uns beiden, du sollst das ja nicht öfter machen... nur bei ihm, okay meine Süße?*“, sagte Shey ganz leise. Sie sah kurz zu Snape, der sich gerade nachgoss.

Tahina überlegte kurz, dann nickte sie.

„*Okay Mami, für dich tu ich das, ...obwohl ich ja schon groß bin...*“, sagte die kleine leise und holte tief Luft.

Shey grinste und küsste sie auf ihre Stirn.

„Du bist mein braves Mädchen... Tschüß meine Süße“, verabschiedete sie sich und verließ ohne nochmals zu Snape zu sehen, ihr neues zu Hause.

Tahina sah noch kurz auf die geschlossene Tür, dann drehte sie sich zu Snape, der sie mit einem Glas Wein in der Hand, ruhig ansah. *„Komm Tahina, du schaffst das... erstmal muss ich was trinken“*, machte sie sich selber Mut und trat an den Tisch, griff sich ihren Becher mit Kürbissaft und leerte ihn mit vielen Schlucken.

„Kann ich bitte noch etwas Saft, Severus?“, fragte sie dann höflich und Snape hob überrascht seine Augenbraue. Er nickte und schenkte ihr nach. Sofort griff sie sich den Becher und trank ihn zögerlich leer. Er hatte sofort das Gefühl, das sie sich den Saft förmlich rein quälte, was ihn verwundert die zweite Augenbraue hochfahren ließ.

„Warum trinkst du, wenn du gar keinen Durst hast? Denkst du, hier gibt es nur einmal am Tag etwas?“, fragte er und Tahina errötete wieder und senkte den Blick.

„Nö,... ich hatte doch Durst“, antwortete sie und Snape schnaufte.

„Wenn du das sagst... gut, mir kann es ja egal sein. Kannst du dich dann selber beschäftigen? Ich habe jetzt

zu arbeiten, also gehe bitte in dein Zimmer und störe mich nicht weiter... bekommst du das hin?“, fragte er, aber es hörte sich eher wie ein Befehl an.

„Ja“, sagte Tahina schnell und rannte dorthin.

Er holte erleichtert Luft und begab sich an seinen Schreibtisch. Der Hauself räumte den Tisch ab und der Tränkemeister strich unermüdlich, mit roter Tinte Wörter durch...

Nach einer halben Stunde war er so in die Hausaufsätze vertieft, dass er die kleine schniefende Gestalt vor seinem Tisch erst gar nicht bemerkte.

Erst nach dem dritten, lauten Schniefer sah er überrascht auf. Seine Stirn runzelte sich fragend, als er seine Tochter mit verweintem Gesicht vor sich stehen sah. Sein Mund öffnete sich, um zu fragen, was denn nun schon wieder los sei, da fiel ihm ihre seltsame Haltung auf. Sie stand mit seltsam überkreuzten Beinen da und bevor ihm richtig bewusst wurde, was das bedeutete, machte Tahina auch schon den Mund auf.

„...*ich hab mir in die Hosen gepullert!*...“, sagte sie weinerlich und Snape fiel die Feder aus seiner Hand und kleine rote Tintenspritzer verteilten sich auf den Aufsatz von einem Drittklässler...

„...wie... warum... wie konnte das passieren? ...“, fragte er nervös und Tahina schniefte wieder laut.

„*Du musst mich saubermachen und mir etwas neues anziehen*“, jammerte sie.

„Ich?“, fragte er mit aufgerissenen Augen. Panik schlich sich in seinen sonst so harten Blick.

„Ja“, jammerte sie und schniefte erneut laut.

„Mach das alleine, du bist schon groß“, sagte er schnell, doch das löste nur einen lautereren Weinanfall aus.

„...*bitte*...“, heulte sie und Severus sah sich nach einer Lösung suchend in dem Raum um. Er sprang auf und lief zum Kamin.

„Ich rufe eine Elfen, er macht dich... sauber“, sagte er zu dem kleinen, weinenden Mädchen. *Warum bist du nicht gleich darauf gekommen, Severus... Merlin, welch ein Schreck*‘, dachte er zufrieden, doch Tahina ihr weinerliches Stimmchen wandelte sich sofort in ein Schrilles Jammern.

„*Neeein... neeein... nur du oder Mami...nur du oder Mami!*“

Snape fuhr zu ihr herum und seine Augen huschten wie unter Zwang auf ihre Hose, wo sich der nasse, große Fleck deutlich abhob. Jetzt hatten seine schwarzen Augen definitiv einen panischen Glanz angenommen. *Ich? Wieso ich? Wo ist Shey?...Hölle, was habe ich mir da eingebrockt?...Hölle!*‘

Tahina weinte jetzt stark und ihre kleinen Schultern zitterten unter den Schluchzern. Snape rautte sich seine Haare, dann schlug er seine flache Hand gegen seine Stirn und sein Gesicht entspannte sich wieder. *Merlin...*‘, dachte er zufrieden und machte die paar Schritte zu seinem Schreibtisch, wo er seinen Zauberstab griff und sich zu Tahina drehte. *Merlin Severus, du bist Zauberer...*‘, dachte er dabei und begriff nicht, wie er daran eben nicht gedacht hatte. *Kein Wunder, es war ja wie ein Schock*‘

„So, das haben wir gleich. Und ich möchte das nicht noch einmal erleben, verstanden? Du bist schon vier, da macht man sich nicht mehr in die Hosen“, schimpfte er mit dunkler Stimme und zielte zu Tahina. *Oder?*‘, dachte er aber überfordert, da er eigentlich gar nicht genau wusste, wie weit ein Kind mit vier ist.

„*Nein! Nicht mit Zauberei! Das darfst du nicht, das darfst du nicht!*“, rief Tahina zu seiner Verblüffung aufgebracht, drehte sich um und rannte in sein Schlafzimmer!

Er starrte mit erhobenem Zauberstab auf die Tür, die eben laut zugeknallt war. *Wie bitte? Was... was, bei*

*Merlins' Bart ist hier eigentlich los?'*, dachte Snape und irgendwie wollte sein Kopf keinen klaren Gedanken mehr formen. Doch die Erkenntnis, dass seine Tochter soeben unerlaubt sein Schlafzimmer betreten hatte, holte ihn in die Wirklichkeit zurück und er setzte ihr mit großen Schritten nach.

Tahina jedoch hatte sich mit ihrer vollgepullerten Hose unter seine Bettdecke verkrümelt und auf ihrem Tränenassen Gesicht saß ein hinterlistiges Grinsen...

.....

Es wird bestimmt nicht lustig für Tahina... aber für Snape doch auch nicht, oder was denkt Ihr?

LG, Dardevil!

## 41. wie du mir, so ich dir...

Hallo!

Erstmal an : ProudToBeASnape + myrthe2007+wandbreaker,  
Vielen, vielen Dank für Eure lieben Kommiss! Das baut mich auf!

Nun geht es weiter, ich denke aber, das dieses Kapitel nicht jeden erfreuen wird und entschuldige mich schon mal im vorraus dafür.

LG, Dardevil!

.....

„Shey, mach Feierabend“, sagte Rosmerta zu der Zigeunerin, die gerade die Krüge spülte. Shey blickte zu ihr und runzelte ihre Stirn.

„Was? Jetzt schon?“, fragte sie und sah durch den Schankraum, der noch relativ gut besucht war. Die Wirtin kam zu ihr und stellte zwei leere Krüge ab.

„Du musst noch nach Hogwarts, es ist schon spät genug“, sagte sie und schob Shey beiseite, um selber zu spülen.

„Ich kenn den Weg, keine Angst, Rosmerta“, erwiderte Shey verwundert mit etwas Trotz in der Stimme und blieb neben der Wirtin stehen.

Rosmerta spülte die beiden Krüge und sah dann zu ihr.

„Du hast ihm nicht gesagt, dass du nicht apparieren kannst, nicht wahr?“, fragte sie mit ernstem Gesicht. Shey bekam rosa Wangen und sah verlegen beiseite.

„Was kann ich denn dafür... du weißt, das es nicht meine Schuld ist Rosmerta“, verteidigte sich die junge Frau und die Wirtin seufzte. Sie tätschelte den Arm der jungen Frau.

„Ja, ich weiß. Es ist aber schon dunkel und du musst noch durch den Wald. Ich möchte das nicht, ich mach mir sorgen, wer weiß was für ein Gesindel noch unterwegs ist“, sagte sie beschwichtigend und Shey holte tief Luft. *„Sie hat ja recht... aber vor dem Wald habe ich keine Angst“*

„Gut, ich gehe Rosmerta. Morgen um sechzehn Uhr?“, fragte sie und Rosmerta nickte, dabei winkte sie einem Gast zu, der nach ihr rief.

Shey ging nach hinten in die Küche, holte ihren Umhang und verließ das Pub. Als sie durch das dunkle Dorf lief, war ihr schon ein wenig mulmig, es war niemand mehr auf der Straße. Sie schlug ihre Kapuze hoch und lief schneller, dabei fasste sie ihren Zauberstab unter dem Umhang fest. Wenig später erreichte sie den kleinen Wald, der zwischen Hogsmeade und Hogwarts Ländereien lag und nach einer Dreiviertelstunde hatte sie das Schloss erreicht.

Sie atmete automatisch erleichtert aus und machte sich sogleich auf den Weg in die Kerker, ihr neues zu Hause...

„Trollblut“, sagte sie zu der dunklen Tür und diese öffnete sich mit einem leisen Knarren. *„Nettes Passwort“*, dachte sie ihren Mund verziehend und betrat den Wohnraum, der nur noch von dem glimmenden Kamin erhellt wurde, es war auch schon halb elf.

Shey wollte gleich zu ihrem Zimmer durchlaufen, doch eine dunkle Stimme hielt sie auf.

„Kommst du auch schon, Waldhexe? Auf ein Wort!“, sagte der Tränkemeister knurrend im Befehlston und Shey sah erschrocken zu dem Schatten, der sich auf der Couch bewegte. Sie hatte ihn vorher gar nicht wahrgenommen.

„Medusa, hab ich mich erschrocken“, dachte sie mit Herzklopfen.

„Ich bin müde, lass mich in ruh“, antwortete sie nur patzig und lief weiter. Sie ahnte schon, dass er sauer wegen Tahina sein würde, doch sie hatte jetzt wirklich keine Lust mehr sich damit auseinander zu setzen. Ihre Füße taten weh und sie wollte noch duschen und dann einfach nur schlafen.

Sie konnte nicht so schnell reagieren, sah ihn erst gar nicht kommen, da hatte er schon ihr Handgelenk gepackt und zerrte sie zur Couch, wo er Shey fast schon grob raufschubste.

„Heh! Was fällt dir...“, fing sie an zu schimpfen, doch er beugte sich sofort zu ihr runter, sie sah im Schein der Glut sein wutverzerrtes Gesicht und verstummte schlagartig.

„**Hör mir gut zu! Sollte ich jemals wieder in die missliche Lage kommen, das deine unreife Tochter sich in die Hosen pinkelt und sie mir die Ohren volljault UND ICH DAS BESEITIGEN MUSS... dann Gnade dir Gott!**“, fauchte er ihr direkt ins Gesicht und Shey ihre Augen wurden groß. Plötzlich fand sie die Idee gar nicht mehr so gut, sie machte sich sofort Sorgen um Tahina.

„Wo ist sie? Wehe du hast ihr wehgetan!“, sagte sie besorgt und Snape fuhr zurück, fahrig strich er sich über sein Gesicht.

„Rede nicht so dummes Zeug, Zigeunerin“, sagte er brummig, drehte sich um und ging einfach in sein Schlafzimmer, wo die Tür mit einem satten „Klack“ zuschlug.

Shey sah ihm immer noch halb liegend, verblüfft nach, dann stand sie schnell auf und eilte in ihr Zimmer, wo neben Tahinas‘ Bett eine kleine Kerze munter flackerte. Als sie in das kleine Bett guckte, sah sie die Kleine Seelig schlummern und ein Stein viel ihr vom Herzen. „Medusa sei Dank, sie sieht ganz gesund aus“, dachte sie, aber sofort schalt sie sich einen Narren und schüttelte ihren Kopf. „Er würde ihr bestimmt nichts tun, was denke ich denn...“ Shey lief zu ihrem Bett und zog sich leise aus, dann ging sie noch schnell duschen und wenig später hatte sie auch schon der Schlaf übermannt.

\*

„Mami, Mami! Du sollst aufstehen, Severus will mit dir reden und er muss gleich in die Schule, hat er gesagt. MAMI!“, weckte sie am nächsten Morgen das aufgeregte Stimmchen ihrer Tochter und Shey öffnete blinzelnd ihre Augen. Sie war eigentlich noch furchtbar müde, doch Tahina zuppelte ungeduldig an ihrem Arm und sie rang sich dazu auf, die Bettdecke zurückzuschlagen.

„Ja doch... ich komme ja schon“, murmelte sie verschlafen und gähnte ausgiebig, während sie sich streckte.

Snape tippte ungeduldig mit seinen Fingerspitzen auf der Tischplatte, während seine Augen die Tür von Shey scharf beobachteten. „Wird das heute noch was?“, dachte er grummelnd und endlich erschien Shey im Türrahmen, einen Herrenschlafanzug an, ihre langen Locken vollkommen verwuschelt und das Gesicht verschlafen. Sie kam zum Tisch und Snape registrierte sofort ihre nackten Füße.

„Natürlich“, dachte er und verdrehte kurz seine Augen.

„Was möchte der General so dringendes?“, fragte sie frech und nahm sich von seinem Teller das geschmierte Toast und biss herzhaft ab, dann legte sie den Rest zurück. Kauend sah sie ihm mit ihren hellgrünen Augen in seine Schwarzen, die sich jetzt zu Schlitzeln zogen.

„DAS war meins“, knurrte er, ohne den Blick aus ihren Augen zu nehmen. Shey zuckte nur mit ihren Schultern und langte über seinen Teller, griff sich seine Kaffeetasse und trank einen großen Schluck, dann stellte sie auch diese wieder ab, jedoch schlossen sich jetzt darauf seine Finger eisern um ihr Handgelenk.

Tahina sah gebannt von der anderen Tischseite zu.

Shey sah jetzt den Zorn in den schwarzen Augen funkeln und sie war auf einmal gar nicht mehr so mutig. „Nicht nachlassen Shey, nicht nachlassen“, machte sie sich selber Mut.

„**Treib es nicht zu weit, Weib!**“, fauchte er grollend und sie schluckte automatisch.

„Du wolltest doch, dass wir jetzt eine Familie sind, also musst du auch teilen, wie es...“, fing sie an, doch er

ließ sie plötzlich los und sah sie völlig abfällig an.

„Wie kommst du auf solchen Unsinn? Ich wollte nur meine Tochter aus diesen Sumpf holen, weiter nichts. Familie? Pah! Mit einer Zigeunerin? Träum weiter, Waldhexe“, sagte er voller Spott in der Stimme, erhob sich mit vernichtendem Blick in ihre Augen und rauschte aus seinem Quartier.

Shey sah ihm mit zusammengepressten Lippen nach. Ohne es verhindern zu können, schmerzten ihr seine Worte und sie hatte Mühe sich die Tränen zu verdrücken. *„Sicher... ist mir auch egal...“*

„Das ist mir egal, hörst du? **ES IST MIR EGAL!**“, rief sie zu der Wohnungstür und rannte in ihr Zimmer, wo sie mit einem lauten Knall die Badezimmertür hinter sich zuschmiss. Tahina sah ihrer Mutter mit offenem Mund nach, sie verstand jetzt nur Bahnhof. *„Irgendwie möchte ich gar nicht erwachsen werden... das ist so kompliziert“*, dachte sie und griff sich ihr angefangenes Toast, was dick mit Honig beschmiert war.

Shey wischte sich zornig die Tränen von den Wangen, zog ihren Schlafanzug aus und ging unter die Dusche. *„Warum weine ich denn, ich brauche diesen Mann nicht und Tahina auch nicht“*

Der Zaubertränkemeister starrte noch einige Sekunden mit dumpfem Blick auf seine Wohnungstür, dann drehte er sich um und marschierte in den Kerker gang davon...

Eine Stunde später saß Shey mit Tahina bei Poppy im Krankensaal und tranken Tee.

„Ich finde es wirklich schön, dass du jetzt hier im Schloss lebst, Shey“, sagte die Medihexe und goß Shey nach. Tahina spielte weiter hinten mit der Waage, die zwischen den Betten stand.

„Ja, es ist auch wirklich schön hier, wir haben auch ein tolles Zimmer, weißt du“, antwortete die Zigeunerin ihr und Poppy sah kurz stirnrunzelnd in die hellgrünen Augen, dann wandte sie ihren Kopf und beobachtete nachdenklich das kleine Mädchen, was auf Zehenspitzen auf der Waage stand und probierte oben die Zahlen auf der Anzeige zu sehen.

„Ähm, es geht mich ja nichts weiter an... aber warum hast du ein eigenes Zimmer, wenn ich fragen darf?“, fragte die Heilerin und sah wieder in Sheys‘ Augen. Diese bekam rosa Wangen und wich dem Blick der Älteren aus.

„Naja... ich wollte ja nicht wirklich zu Severus ziehen, weißt du. Es... nun... es ist nicht so, dass wir ein Paar sind... wenn du verstehst, was ich meine“, antwortete Shey und Poppy sah sie irritiert an.

„Ich dachte, du liebst ihn?“, fragte sie direkt und Shey errötete noch mehr.

„Nein“, sagte sie schnell...zu schnell, Poppy grinste und sagte es auch direkt.

„Keine Angst Kindchen, ich weiß sehr wohl, dass unser lieber Tränkemeister ein recht schwieriger Mann ist... und ich möchte wahrlich nicht mit derjenigen tauschen, die ihm ihr Herz geschenkt hat...“

Shey grinste jetzt auch kurz, dann räusperte sie sich.

„Naja, irgendetwas muss ja zwischen uns sein“, sagte sie und blickte zu Tahina. „Sonst wäre sie ja wohl nicht da, oder?“, setzte sie noch nach und Poppy folgte ihrem Blick und nickte.

„Ja, ich denke auch. Und ich muss dir ganz ehrlich sagen, dass ich es wunderbar finde, das Severus dich erwählt hat, denn damit hat er sich einen ebenbürtigen Gegner ins Haus geholt“, sagte Poppy und Shey sah sie fragend an.

„Doch doch, ich weiß dass du ihm die Stirn bietest und das freut mich. Lass dir nichts gefallen von der ollen Fledermaus, Shey!“

Shey grinste erneut und setzte die leere Tasse ab.

„Keine Angst Poppy, dass mache ich mit Sicherheit nicht. Ich weiß bloß noch nicht, ob wir wirklich lange hier bleiben werden. Ich wollte eigentlich so schnell wie möglich mit Tahina wieder nachHogsmeade ziehen“, sagte Shey und erhob sich.

„Das würde ich echt schade finden. Zumal in zwei Wochen die Quidditch Saison beginnt, da könnte ich deine Hilfe gebrauchen, ...wenn du magst, natürlich“, erwiderte Poppy und erhob sich ebenso. Shey sah sie überrascht an. „Ich soll in der Krankenstation helfen?“, dachte die Zigeunerin und merkte, dass sie dazu tatsächlich Lust hätte. *„Ich hab doch meine Arbeit bei Rosmerta, keine zeit... schade eigentlich“*

„Tut mir leid Poppy, aber ich habe doch meine Arbeit in den drei Besen am Nachmittag. Und vormittags passe ich auf Tahina auf, bis Severus Unterrichtschluss hat“, sprach sie ihre Gedanken auch schon aus.

„Oh, schade. Du hattest damals wirklich gute Arbeit geleistet, als wir die Drachenpocken im Haus hatten“, erwiderte die Heilerin von Hogwarts und Shey dachte sofort an die Zeit zurück. Sie sah Levana vor sich, fiebrig und mit diesen furchtbaren Pocken bestückt. Dann erinnerte sie sich mit Unbehagen, wie es Poppy und schließlich auch sie selbst erwischt hatte. Doch irgendetwas stimmte an der Erinnerung nicht, sie spürte, dass da noch mehr gewesen war.

„Wie war das damals eigentlich, Poppy? Wer hatte hier noch geholfen? Also, als wir Beide flach lagen?“, fragte sie und Poppy ihr Blick wurde voller Mitgefühl. Sie tätschelte den Arm der Zigeunerin.

„Es ist wirklich furchtbar, was Mr. Malfoy dir angetan hat, mein Kind...“, sagte sie sanft und Shey beschlich eine Gänsehaut, als Poppy dieses Thema anschnitt.

„Severus hat uns geholfen, Shey“, sagte Poppy und Shey riss überrascht ihre Augen auf.

„Ja?“, fragte sie und Poppy nickte.

„Ihn hatte es auch erwischt und du hattest ihn gepflegt... dann er dich“, erzählte Poppy weiter und Shey kniff ihre Augen zusammen, probierte sich krampfhaft daran zu erinnern, doch sie sah ihn einfach nicht in ihrer Erinnerung. Ein gequältes Seufzen verließ ihre Kehle und Poppy holte auch tief Luft.

„Es tut mir leid“, sagte die Ältere und Shey brannten die Tränen der Verzweiflung in den Augen, doch sie zwang sich, jetzt nicht zu weinen. *„Egal... es ist egal, an ihn brauchst du dich auch nicht zu erinnern... nur an Tahina, das ist alles was zählt, Shey“*, probierte sie sich einzureden, doch sie spürte die Lüge dieser Gedanken...

Poppy lief zu Tahina.

„Ich hätte damals schon sehen müssen, dass er etwas für dich übrig hat“, sagte sie dabei über ihre Schulter und Shey lief ihr nach.

„Warum, hatte er damals etwas gesagt?“, fragte sie neugierig nach.

„Nein, bei Merlin. Severus Snape doch nicht... aber ...er war besorgt“, sagte Poppy mit einem nachdenklichem Gesichtsausdruck und einem Schmunzeln auf den Lippen.

„Wie besorgt? Daran konntest du es merken?“, fragte Shey und Poppy sah sie an.

„Ja Shey. Ich kenne Severus Snape schon, seit er als elfjähriger Schüler nach Hogwarts kam. Und ich habe ihn in all den langen Jahren nie, hörst du, ...niemals über Irgendjemanden besorgt gesehen“, antwortete sie und strich Tahina über den Kopf, die jetzt zu ihr sah und sie angrinste.

„Poppy, können wir verbinden spielen?“, fragte sie auch sogleich und Poppy kam dem lächelnd nach...

\*

Shey war ganz zufrieden, dass Snape das Mittagessen heute in der großen Halle einnahm. So saß sie ganz locker mit Tahina am Tisch und genossen in Ruhe das leckere Essen Hogwarts.

„Mami musst du heute arbeiten?“, fragte die Kleine und griff sich mit ihrer Gabel noch eine Kartoffel aus der Schale.

„Ja Tahina. Du weißt doch, dass ich nur am Montag nicht arbeiten muss, wenn der Gasthof geschlossen hat“, antwortete Shey und gab ihr noch etwas Soße über die Kartoffel.

„Kann ich heute mitkommen?“, fragte Tahina ihre Kartoffel quetschend. Shey hielt kurz inne und sah sie nachdenklich an. *„Warum nicht, Levana hat eh erst morgen Zeit, hat sie geschrieben“*

„Ja, kannst du. Rosmerta freut sich sicher, wenn du kommst“, antwortete sie und Tahina strahlt erfreut. *„Außerdem ist Severus bestimmt noch schlechtgelaunt wegen gestern“*, dachte Shey.

„Und dein Vater hat gestern wirklich nicht laut mit dir geschimpft?“, fragte Shey dann nochmals nach, sie hatte sich ja alles von Tahina erzählen lassen und konnte sich irgendwie nicht vorstellen, dass der Kälte ausstrahlende Mann seine Tochter nicht die Ohren langezogen hat...

Tahina sah sie etwas zerknirscht an.

„Naja, er hat schon geschimpft, aber nicht so laut... Aber er hat nicht geflucht, Mami!“, erklärte die Kleine und Shey sah ihre Tochter leicht misstrauisch an. *„Das hört sich ja fast so an, als ob sie ihn verteidigt?!?“*

„Sag mal meine Süße, was hat er denn so gesagt?“, fragte Shey ganz ruhig, aber gespannt.

„Ich bekomme einen eigenen Zauberstab, wenn ich nicht mehr in die Hosen mache“, sagte Tahina ganz offen und ihre kleinen schwarzen Augen leuchteten in großer Vorfreude.

„Ach? Hat er das gesagt, ja?“ *„Diese linke Bazille...“*, denkt er, er kann sie kaufen?

„Und jetzt machst du das nicht mehr?“, fragte ihre Mutter und sah ihr ernst in die Augen.

„Nein“, wisperte die Kleine.

„Und Rosi?“, fragte Shey.

Tahina wurde rot.

„Aber Mami, ein eigener Zauberstab!“, verteidigte sie sich mit verkniffenem Gesicht und Shey musste fast darüber lachen. Sie sah zu dem großen Schreibtisch von Snape und dachte nach. *„Nun gut, dann müssen wir eben was anderes schönes machen...“*, überlegte die junge Frau.

„Mami, ich will mir auch nicht mehr in die Hosen machen, ich bin doch schon groß... das mag ich nicht“, riss sie das Stimmchen ihrer Tochter aus ihren Gedanken und sie schenkte Tahina wieder ihre Aufmerksamkeit.

„Nein, musst du ja auch nicht. Du hast recht, es ist nicht schön“, beruhigte sie die Kleine und Tahina lächelte erleichtert. *„Ein Glück, ich finde es hier nämlich toll... Mutti darf nicht so viel mit Severus stänkern, sonst bekomme ich nachher von ihm keinen Zauberstab...“*

„Wann kommt denn Severus, Mami?“, fragte Tahina und Shey kniff kurz verärgert ihre Augen zusammen, als sie sah, dass Tahina ihn scheinbar freudig erwartete...

„Wir sehen ihn heute nicht mehr Tahina. Wenn er kommt sind wir schon weg“, erwiderte sie und Tahina machte leise „Oh“ und Shey brummte unzufrieden darüber.

„So, du setzt dich jetzt an Severus seinen Schreibtisch und malst ihm etwas Schönes, ja mein Spatz? Ich gehe derweil duschen und mich für die Arbeit umziehen“, sagte Shey und stand auf. Tahina flitzte zum Schreibtisch und kletterte auf den schweren, lederbezogenen Stuhl, der fast schon wie ein Thron wirkte.

„Mami, hier ist kein Papier“, sagte Tahina und Shey grinste kurz gehässig, als ihr Blick zu dem Regal glitt, was hinter dem Schreibtisch stand. Es lagen jede mengen Pergamentrollen darin und Shey holte eine heraus und rollte sie auf. Es war irgendeine Liste über verschiedene Gifte und deren Hauptbestandteile, akkurat aufgelistet. Sie drehte sie um und legte sie vor Tahina, die sie fragend ansah.

„Hier, nimm das. Viel Spaß“, sagte sie und ging in ihr Zimmer.

Tahina griff sich die schöne Adlerfeder, die neben dem Tintenfass lag und fing erstmal an damit rumzuspielen... nach zehn Minuten sah diese *etwas zerzaust* aus. Dann öffnete sie das rote und das schwarze Tintenfass und fing an kleine Strichmännchen auf das Pergament zu malen, wobei sie ab und zu durchstach...

„So, zieh dir bitte Schuhe an...und wasch dir die Hände, wir gehen jetzt“, sagte Shey, die fertig mit duschen war und trat zu ihr. Zufrieden registrierte sie die bunte Tischplatte und das verunstaltete Blatt.

„Da hast du aber was feines gemalt, Severus wird sich bestimmt freuen, Tahina“, sagte sie lächelnd und strich ihr übers Haar. Tahina nickte grinsend und kletterte von dem großen Stuhl. Shey besah sich die bunten Fingerabdrücke auf den Holzlehen und ein zufriedenes Glitzern trat in ihre hellgrünen Augen. *„Oh und wie er sich freuen wird“*

Sie ging noch schnell in ihr Zimmer und schrieb eine Nachricht, die sie auf den Wohnzimmertisch legte.

Dann legte sie Tahina ihren Umhang um und sie machten sich auf den Weg ins Dorf.

\*

*„Welch eine nervige Schülerschar... alles Dummköpfe... nutzlose Zeitverschwendung...“*, dachte Severus Snape, der gerade eine Doppelstunde Verteidigung gegen die Dunklen Künste mit den Viertklässlern hinter sich hatte. Irgendwie hatten es die Schüler heute nicht begriffen, um was es mit den Abwehrflüchen ging. Und er hatte so den Kopf mit Shey und Tahina voll, dass Snape sich eigentlich nur darum kümmern wollte und ihn das wahnsinnig machte, wenn sich die Schüler auch noch so dumm anstellten.

*„Warum hab ich es eigentlich so schwer?“*, dachte er voller Selbstmitleid und betrat sein Quartier. Er lauschte sofort zu dem Zimmer von Shey und seiner Tochter, da sie sich hier im Wohnraum nicht aufhielten. *„Hm, verdächtig ruhig“*, dachte er und sein Blick entdeckte den kleinen Zettel auf dem Tisch vor dem Kamin.

*Tahina ist bei mir*

Mehr stand da nicht. Er drehte ihn um. *„Nett geschrieben“*, dachte er und schnaufte auf. *„Wieso hat sie das Kind mitgenommen? Ich habe doch Nachmittags die Aufsicht über sie, hat die Waldhexe das irgendwie nicht“*

verstanden?‘, dachte Snape wütend werdend und drehte sich um, sein scharfer Blick sah sofort das Dilemma auf seinem Schreibtisch und mit zwei großen Schritten stand er davor und seine schwarzen Augen funkelten erbost auf. *„Das glaube ich jetzt nicht... ICH GLAUBE DAS NICHT!“*, schoss ihm durch den Sinn und er knurrte leise, nahm die zerrupfte Adlerfeder auf und hielt sie sich vor seinen geschlitzten Augen. *„Eine Golddublone... sie ist meine Lieblingsfeder...gewesen“*, mit einem dunklen Knurren schmiss er sie auf den Tisch, griff sich das Blatt und begutachtete es mit angewiderten Gesichtsausdruck. Dann drehte er es um und seine Gesichtszüge entglitten ihm. *„WAS?!“*, schrie Snape in den Raum und seine Augen huschten zu seinem Regal und wieder zurück zu seinem Blatt. *„Wie kann sie es wagen!“*, bellte er förmlich und seine flache Hand knallte auf die Tischplatte, direkt in eine rote, noch nasse kleine Pfütze...

*„Oh Zigeunerin, das wird dich teuer zu stehen kommen.. oh Merlin ja“*, dachte er voller Zorn, zückte seinen Zauberstab und war gerade im begriff einen Ratzeputz zu sprechen, als ein hämischer Ausdruck in seinen Augen auftauchte und er den Stab senkte.

*„Oh nein, das werden die Ladys schön per Hand reinigen...“*, fauchte er leise in den Raum, dann probierte er sein Pergament zu retten, doch Tahina hatte ganze Arbeit geleistet und er musste sich die Mühe machen, es abzuschreiben, was sich aber als schwierig erwies, da viele Buchstaben verwischt, oder durchstochen waren. Und so hörte man viele böse Flüche aus dem Büro des Tränkemeisters von Hogwarts...

\*

Shey und Tahina waren derweil in *den Drei Besen* und amüsierten sich prächtig. Tahina scharwenzelte ständig um Rosmerta herum, was diese sichtlich erfreute, sie hatte sich sowieso wahnsinnig gefreut, als Shey heute mit Tahina erschien.

Shey machte daher heute mehr die Bedienung, damit Rosmerta und Tahina hinter der Theke ihren Spaß hatten. Das Pub war wieder mal gut besucht, es war ja auch Freitagabend.

\*

Snape indessen saß angepiekt auf der Couch in seinem Wohnzimmer. In seinen Händen hielt er ein Buch, doch er konnte sich heute nicht so richtig konzentrieren. Immer wieder glitt sein Blick zu seinem Schreibtisch und dann zu der Wanduhr, die einfach heute langsamer lief, jedenfalls hatte er den Eindruck. *„Sie wird sich ja heute wohl nicht wagen so spät zu kommen...mit dem Kind“*, dachte er immer noch voller Zorn und sah Shey schon mit einem Eimer und Lappen an seinem Schreibtisch stehen. *„Und wenn es die ganze Nacht dauert, das machen sie sauber...alle Beide!“*

\*

*„Shey, ich möchte das ihr jetzt geht, es ist ja fast schon zehn“*, sagte Rosmerta zu Shey die gerade einen Kürbissaft für Tahina eingoss. Die Kleine saß gähnend in der Küche und hatte schon ganz kleine Augen.

*„Ich würde ja gerne mit Tahina hier schlafen, aber der Wanzenkönig hat sicher etwas dagegen, Rosmerta“*, sagte Shey und blickte in die Küche, wo Tahina wieder ausgiebig gähnte. Rosmerta legte ihr einen Arm um die Taille und lächelte verstehend.

*„Ist schon gut. Ich habe mich wirklich gefreut, dass du Tahina heute mitgebracht hast“*, sagte sie, griff mit der anderen Hand die beiden Umhänge vom Haken und drückte sie Shey in die Hand.

\*

Eine sehr wütende, schwarzgekleidete Gestalt, lief immer wütender werdend in seinen Gemächern auf und

ab. Dabei sahen die schwarzen Augen immer wieder zornig zur Uhr...

\*

„Tschüss Rosi, ich hab dich lieb!“, sagte Tahina zu der Wirtin, die sich zu ihr runter beugte und sie auf die Wange küsste.

„Ich hab dich auch lieb. Pass mir schön auf deine Mami auf, ja?“, sagte Rosmerta und drückte das kleine Mädchen liebevoll an sich.

„Ja, mach ich. Und wenn ich meinen Zauberstab habe, komme ich und zeige ihn dir, ja?“, sagte Tahina und Rosmerta lächelte und verwuschelte ihre schwarzen Locken.

„Ja, ja und dann legst du meinen Gasthof in Schutt und Asche“, sagte sie lachend und Shey kicherte auch kurz. Nur Tahina zog eine Schnute und ein leises „*gar nicht*“, kam über ihre Lippen.

„Komm jetzt, meine Süße, es ist spät, du musst ins Bett“, sagte ihre Mutter jetzt und band ihr den kleinen Umhang zu. Shey wollte eigentlich nicht so spät mit Tahina nach Hause gehen, doch die Zeit verging wie im Flug. Wie zur Antwort gähnte Tahina und Shey bekam sofort ein schlechtes Gewissen. *„Medusa, schon viertel elf, jetzt aber los“*, dachte sie mit dem Blick zu der Uhr, dann winkte sie Rosmerta nochmals zu und verließ den Gasthof. Draußen schlug ihr die Kühle der Nacht und die Dunkelheit entgegen. Sie blickte von rechts nach links über die menscheleere Straße, schlug Tahinas' und ihre Kapuze hoch und lief so schnell die kleinen Beine von Tahina konnten los, dabei hielt sie die Kleine fest an der Hand.

„Mami, warum machst du das nicht so wie Albus? Dann sind wir viel schneller im Schloss?“, fragte Tahina und Shey machte schnell „Schtsch! Sei bitte leise“, dabei sah sie sich lauernd um.

Sie hatten den Dorfausgang fast erreicht, nur noch eine Straßenkreuzung galt es zu überqueren. Shey konnte schon dahinter den dunklen Wald erahnen.

„Na wen haben wir denn da?“, hörte Shey plötzlich eine männliche Stimme hinter sich und drehte sich erschrocken um. Ein großer Mann stand hinter ihr und zwei weitere schälten sich aus der Dunkelheit. Shey holte erschrocken Luft und griff die kleine Hand fester. *„Medusa, was sind das für Kerle? Bestimmt keine netten Shey, mach dass du weg kommst“*

Sie drehte sich schnell um und lief einfach weiter, dabei zog sie Tahina mit sich.

„He, warte doch mal!“, rief der Typ und hechtete ihr nach, er griff ihren Umhang und zog daran. Sheys' Kapuze rutschte herunter und sie fuhr herum, dabei lag ihr Zauberstab in ihrer Hand und zielte auf die Brust des Mannes. Mit der anderen Hand schob sie Tahina hinter sich.

„**Lasst uns in Ruhe, verschwindet**“, fauchte Shey.

„Oh, sieh mal Pyra, ein weibliches Wesen“, sagte der rechte Mann, der jetzt dazu trat und Shey anstarrte.

„Ja und was für ein hübsches“, sagte der, den er Pyra genannt hatte.

„Oh, sehr nur, was wir da für einen netten Fang gemacht haben, eine kleine Zigeunerin, wie erfreulich“, sagte der Dritte und gierte Shey förmlich an, dabei huschten seine Augen kurz zu ihrem roten Zauberstab.

Tahina zitterte und drückte sich an ihre Mutter.

„**Ich habe gesagt, ihr sollt uns in Ruhe lassen**“, fauchte Shey erneut. Sie hatte wahnsinniges Herzklopfen und sie bemühte sich wahrhaft, ihre riesengroße Angst zu unterdrücken.

„Nana, sei mal ein bisschen netter zu uns, wir wollen ja nur ein wenig Spaß haben“, sagte der rechte und trat näher. Shey roch die Whiskyfahne, die er hatte und sie schluckte nervös. *„Sie sollen verschwinden, Medusa nochmal, warum bin ich nicht früher gegangen“* Sie ahnte, dass sie nicht so einfach davonkommen würde.

„Was soll das? Geht in eine Kneipe und belästigt da die Leute und lasst mich in Frieden“, sagte sie und als sie geendet hatte griff Pyra vor, doch Shey schickte ihm im Reflex einen Fluch direkt in sein Gesicht.

„**Nosran denetic!**“, rief sie, er schrie auf und taumelte nach hinten. Lianen ähnliche Wurzeln umwickelten seinen Kopf...

Sofort setzten die beiden Männer nach und griffen sie an. Nur am Rande bekam Shey mit, das Tahina

anfang, laut zu weinen. Der rechte schlug ihr den Zauberstab aus der Hand und packte sie an ihrer Kehle. Shey röchelte und sie probierte seine Hände von ihrem Hals zu lösen.

„Schlampe! Was hast du mit unserem Kumpel gemacht, mach das es aufhört!“, sagte er und schubste sie zu Boden, neben Pyra, der jetzt nur noch röchelte, da die Wurzeln seinen Hals umschlungen hatten. In Shey herrschte absolute Panik, sie schnappte, da er jetzt ihren Hals losgelassen hatte, nach Luft und sah zu Tahina, die schluchzend auf der Straße stand und zu ihr sah.

Der linke Mann griff jetzt die Kleine an ihren Schultern und besah sie sich. Tahina sah ihn voller Angst an.

„He, Mette, die Kleine wird bestimmt auch mal ne‘ Hübsche“, sagte er zu seinem Freund und Shey wollte sich aufrappeln, doch der Mann vor ihr hatte plötzlich ein Messer in der Hand und hielt es ihr vor das Gesicht.

„**Nein, du bleibst unten und erlöst meinen Freund von dem Fluch...SOFORT!**“, sagte er zischend und Shey ihre Augen huschten zu dem Mann, der neben ihr lag und jetzt verstummt war.

„Ich brauche dazu meinen Zauberstab“, sagte sie und zeigte nach links, wo er auf der staubigen Straße lag. Der Mann sah dahin, hob ihn auf und hielt ihn ihr hin.

„Keine dummen Dinger Lady, sonst geht es dem Mädchen an den Kragen... Bill steht auf Kinder...“, warnte er sie und Sheys‘ Augen schossen zu Tahina und dem Mann. Sie nickte schnell und hob den Fluch mit einem undeutlichen Murmeln in einer fremden Sprache auf. Die Lianen ähnlichen Wurzeln lösten sich in Luft auf und Pyra schnappte hörbar nach Luft. Sein Gesicht war voller roter Striemen, einige davon Blutig.

„**Lass sie los! Lass sie in Frieden und wage dir nicht sie anzufassen!**“, sagte Shey zu dem Mann, der Tahina hielt und wollte aufstehen, doch Pyra griff von hinten ihre Schultern und drückte sie zu Boden, mit einer schwungvollen Bewegung saß er plötzlich über ihr, den roten Zauberstab riss er aus Sheys‘ Hand und schlug ihr fest in das Gesicht. Shey stöhnte und spürte, wie ihr Blut aus der Nase lief.

„*Das hast du nicht umsonst gemacht, Hure!*“, sagte er heiser in ihr Gesicht und auch er verbreitet eine üble Alkoholfahne. Trotz ihrer wahnsinnigen Angst vor diesem Mann, der auf ihr saß, schielte Shey voller Sorge zu Tahina, die immer noch in dem Griff von dem Mann hing, der jetzt jedoch neugierig und voller Erwartung zu ihnen sah.

Shey rief etwas zu ihr in einer alten Zigeunersprache und der Mann schlug ihr sofort erneut gegen den Kopf.

„*He, rede in unserer Sprache, verdammte Vagabundin!*“, sagte er heiser und Shey wummerte ihr Kopf. *„Medusa, warum hilft uns den niemand?“*

„*So, jetzt werden wir ein wenig Spaß mit dir haben, das bist du uns schuldig*“, sagte Pyra heiser mit einem gierigen Leuchten in den Augen und Shey zuckte zusammen, sie wusste was die Männer mit ihr vor hatten und Bilder von damals erschienen vor ihrem inneren Auge...*Bilder von Lucius Malfoy.*

Die Angst davor peitschte in ihr hoch und sie fing an unter dem Mann zu zappeln, er hatte sichtlich Mühe, sie festzuhalten.

„*Nun helft mir doch mal, die kleine Wildkatze wehrt sich*“, rief Pyra heiser und der Mann der Tahina hielt, lies sie los und stürmte dazu, auch der Mann mit dem Messer beugte sich und griff mit der freien Hand ihren rechten Arm um ihn an den Boden zu drücken. Shey schrie und Pyra hielt ihr den Mund zu.

„*Nana, kein Aufsehen, Zigeunerin*“

„Los zieh den Rock hoch“, sagte Bill zu Mette und dieser lies Sheys‘ Arm los und riss ungeduldig an ihrem Rock.

„Hmmmhmpf“, machte Shey nur unter der schwieligen Hand und in ihren Augen leuchtete die Angst. Sie trat jetzt einfach um sich und erwischte Mette voll in seinem Schritt, was diesen aufstöhnen ließ und er schmerzerfüllt ihren Rock losließ um sich die Hände auf seine Genitalien zu legen. Zorn wechselte den Schmerz in seinen Augen ab, er beugte sich vor und stach zu.

„**Das machst du nicht nochmal mit mir, hörst du!**“, rief er dabei zornig und stach nochmal zu...*und nochmal...*

Shey spürte einen stechenden Schmerz in ihrer Brust, dann sah sie für eine Sekunde ein Blitzen und ein erneuter stechender Schmerz schoss in ihre Schulter, dann blitzte es wieder vor ihren Augen und wieder stach es schmerzvoll in ihrer Brust. Ihre Kraft erlahmte augenblicklich und sie wusste, es musste etwas Furchtbares passiert sein...

.....

Tut mir leid....

## 42. Klare Verhältnisse

Hallo!

Erst mal einen riesen Dank an myrthe2007 ,ProudToBeASnape ,wandbreaker,The Potion Master ,SimKelly und Alle die einen Kommi schreiben wollten, aber nicht die Zeit dafür hatten... *grins...*

Viel Spaß bei dem Kapitel!  
LG, Dardevil!

.....

Nur nebenbei registrierte Shey die warme Flüssigkeit, die sich über ihren Oberkörper ausbreitete und wie durch Watte, hörte sie die Männer reden.

„He Mette hör auf!“, sagte Pyra befehlend und hielt seinen Arm fest, da dieser nochmals zustechen wollte.

„Man Mette, jetzt hast du uns um den Spaß gebracht, kannst du dich nicht mal beherrschen?“, sagte auch Bill.

Shey spürte, wie sie losgelassen wurde und der schwere männliche Körper sich von ihr erhob. Sie hatte Probleme mit ihrer Atmung, es viel ihr unendlich schwer Luft zu holen und es gab jedes Mal ein seltsames, rasselndes Geräusch...

„Kommt, wir hauen ab“, sagte Pyra.

„Und das Kind? Sie ist doch auch niedlich“, sagte Bill ...dieser Satz ließ Shey alle ihre Kräfte zusammenraufen und sie öffnete schwerfällig ihre Augen, sie hatte gar nicht gemerkt, dass sie, sie geschlossen hatte. Verschwommen sah sie vor sich die drei großen Gestalten und dahinter die Kleinere... ihre Tochter.

Shey öffnete ihren Mund, aber zuerst kam nur ein Röcheln daraus, zusammen mit blutiger Spucke. Dann jedoch rief sie, unter größter Anstrengung, erneut einen Satz in der alten Zigeunersprache und endlich kam Bewegung in Tahina, die vollkommen geschockt zu ihrer Mutter starrte.

Sie drehte sich um und rannte los, so schnell wie sie noch nie in ihrem Leben gerannt war.

„Mami...meine Mami...“, schoss ihr ununterbrochen durch den kleinen Kopf. Doch als sie nach fünfzig Metern den Dorfausgang erreicht hatte, erschien mit einem „Plop“ genau vor ihr eine große Gestalt, in die sie ungebremst hineinrannte...

„Was hat die Schlampe gesagt? Jetzt ist die Kleine weg, verdammt“, sagte Bill, machte einen Schritt zu Shey und trat ihr in die Seite. Doch Shey rührte sich nicht mehr.

„Miststück!“, sagte er dabei sauer.

„Los kommt jetzt, verschwinden wir, bevor noch jemand kommt“, sagte Pyra und zog Bill an seinem Arm weg von Shey.

„Umpf!“, machte Tahina dumpf in den schwarzen Umhang vor sich. Ein schneller Griff von dem großen

Mann entfernte sie auf einen geringen Abstand vor sich.

„*Kannst du mir mal sagen...*“, hörte sie die wütende, dunkle Stimme ihres Vaters, Erleichterung durchflutete sie und mit einem Schluchzen drückte sich Tahina wieder gegen ihn und klammerte sich an ihn, so fest sie konnte.

Der Zaubertränkemeister wusste sofort, dass etwas nicht stimmte und sah kurz suchend über Tahina, dann schob er sie wieder etwas von sich weg und hockte sich zu ihr hinunter. Er hielt sie an den kleinen Schultern und musterte ihr Gesicht. Seine Tochter hatte ein Tränenüberströmtes Gesicht, ihre Augen waren panikartig aufgerissen und sein Herzschlag verdoppelte sich augenblicklich.

„Was ist passiert, Tahina?“, forderte er sofort mit befehlender, drängender Stimme und Tahina fing an vollkommen unkontrolliert zu zittern. *Merlin, sie steht ja unter Schock!*, dachte er sie musternd und eine Riesenwoge voller Sorge breitete sich warm in seiner Brust aus.

„*Tahina, du musst mir jetzt sagen was passiert ist, hörst du? Und wo ist deine Mutter?*“, fragte er, dabei bemühte er sich sanft zu sprechen, was ihm in diesem Augenblick sichtlich schwer fiel.

Doch das Wort Mutter löste irgendetwas in Tahina, sie griff so fest sie konnte, die Hand ihres Vaters und sah ihn voller Angst an.

„*Helf ihr bitte...schluchz...bitte Severus, helf ihr doch... schluchz...die Männer tun Mami weh... schluchz...sie tun meiner Mami so weh!...*“, jammerte sie schluchzend und Snape sein Magen verkrampfte sich augenblicklich, er fuhr hoch, in Sekundenschnelle hatte er seinen Zauberstab in der Hand und seine Tochter auf dem Arm. Er spähte die Hauptstraße hinunter und stürmte los. Tahina schmiegte sich zitternd an ihn und weinte jammernd vor sich hin.

Die Gefühle, die den Zaubertränkemeister durchfluteten, waren eine Mischung aus Zorn, tiefer Wut gemischt mit Sorge und Angst. Ja, er hatte Angst, Angst um Shey.

Und es war gut, dass die drei Männer verschwunden waren als Snape die leblose Person, die auf der staubigen Straße in ihrem Blut lag, erreichte. Er wäre sonst wahrscheinlich in Askaban gelandet... wegen *Mordes*.

In einer fließenden Bewegung hatte er sich zu Shey gehockt und dabei Tahina auf ihre Beine gestellt. Ein „*Lumos*“ entfloß seinen Lippen und seine schwarzen Augen huschten im Licht des Zauberstabes über Shey. *Bei Merlin*, dachte er, als er das viele Blut sah. Seine freie Hand schob den Umhang beiseite und öffnete vorsichtig ihre Bluse.

„*Merlin, Waldhexe...*“, murmelte er dunkel und man hörte den Schreck in seiner dunklen Stimme, als er den blutverschmierten Oberkörper der Zigeunerin sah. Er sah die drei dunklen Stichverletzungen, aus denen immer noch Sheys‘ Lebenssaft quoll, murmelte hastig einen Heilspruch, der die Blutung stoppen sollte und strich dabei mit dem grünleuchtenden Zauberstab über ihren Oberkörper. Shey regte sich nicht und atmete ganz flach und röchelnd, was Snape voller Sorge bemerkte und er sich bemühte nicht in Panik zu verfallen.

„*Severus...*“, hörte er wispernd neben sich und drehte seinen Kopf. Tahina stand neben ihm, ihr Kopf befand sich in seiner Augenhöhe und sie starrte auf ihre Mutter. Ihre Augen quollen ihr dabei fast aus den Höhlen und er konnte die Angst darin sehen. Sie legte jetzt ihre kleine Hand auf seine Schulter und sah ihn unendlich traurig an, er konnte die große Frage in den schwarzen Augen lesen und sein Herz zog sich schmerzhaft zusammen, bei dem Anblick...

„*Keine Angst...*“, sagte er leise und schenkte ihr einen beruhigenden Blick, dann griff er unter Shey und stand mit ihr auf. Sofort war auch er Blutverschmiert, da auch ihre ganze Unterseite voller Blut war. *Das ist wahrlich viel Blut... du musst dich beeilen, Severus*, spornte er sich an.

„Halt dich an meinen Bein fest, Tahina. Ganz fest und nicht loslassen, verstanden!“, befahl er mit leicht hektischer Stimme und Tahina kam dem sofort nach. Er schloss seine Augen und konzentrierte sich, mit einem

„Plop“ disapparierten sie nach Hogwarts.

Es dauerte nur zehn Minuten, bis er den Krankenflügel im ersten Stock des Schlosses erreicht hatte, die Tür mit seinem Fuß auftrat und diese krachend gegen die Wand schlug.

„**Poppy!**“, dröhnte die dunkle Stimme Snapes‘ durch den Krankensaal...

Tahina hatte noch nicht einmal die Hälfte der großen Treppe in der Vorhalle mit ihren kleinen Beinen erstiegen, da hatte der Zaubertränkemeister die bewusstlose Zigeunerin schon auf eines der glattgezogenen Betten im Krankensaal abgelegt.

„Was ist denn hier los, bei Merlins Bart nochmal?!?“, sagte Madam Pomfrey aufgebracht über den Lärm und kam in ihrem Nachthemd und Pantoffeln aus der Tür neben ihren Büro, wo ihre privaten Räume lagen. Sie sah kurz zu dem Schüler, ihr einziger Patient momentan, der hinten in der Ecke in einem der Betten lag und erschrocken den Zaubertränkemeister beobachtete.

Poppy wusste sofort, dass etwas Schlimmes passiert sein musste und eilte zu Snape, der gebeugt über dem Bett, nahe der Tür stand. Aus den Augenwinkeln sah sie noch Tahina eintreten, dann hatte sie ihren Kollegen erreicht und erfasste sofort den Ernst der Lage.

Das weiße Laken war Blutrot und Shey lag mit aschfahlem Gesicht in den Kissen. Bei jedem schwachen Atemzug von der jungen Frau, gab es ein rasselndes Geräusch, das direkt aus ihrer Lunge zu kommen schien...

Snape hatte ihr schon die Kleidung weggezaubert und die Heilerin sah sofort die Stichverletzungen.

„Geh beiseite“, sagte sie nur und schob den großen Mann einfach weg. Snape sah mit zusammengepressten Lippen zu, wie Poppy ihren Zauberstab über die Wunden gleiten ließ, dabei murmelte sie leise verschiedene Heilzauber.

„Demetus Trank, Severus...zweimal“, befahl sie, ohne ihn anzusehen und der Tränkemeister eilte mit schnellen Schritten an Poppys‘ Medizinschrank und brachte ihr die verlangten Phiolen. Die Medihexe flößte Shey die Tränke ein und sprach einen erneuten Heilspruch.

Snape stand in angespannter Haltung daneben und starrte auf die junge Frau, als wollte er sie mit seinem Blick dazu zwingen, aufzuwachen.

Eine kleine, kalte Hand schob sich zitternd in seine und er zuckte erschrocken zusammen und starrte nach unten auf Tahina, die neben ihm getreten war und ebenfalls auf ihre Mutter sah. Er hatte seine Tochter ganz vergessen und sofort überkam ihm sein schlechtes Gewissen, gemischt mit Sorge. Der sonst so kühle Mann drückte automatisch die kleine Hand beruhigend und Tahina schmiegte daraufhin ihren Kopf dagegen, was ihm rosa Wangen bescherte. Er war sichtlich gerührt und dieses Gefühl kannte ein Severus Snape nun gar nicht... Nervös und flüchtend von diesem fremden Gefühl, sah er schnell wieder zu Poppy.

Poppy untersuchte mit gerunzelter Stirn, Sheys‘ Lungenfunktion, da diese immer noch rasselte, obwohl die Wunden jetzt geschlossen waren. *„Verdammt, die Wunden sind tief..“*, dachte sie und fuhr herum. Mit ernsten Augen gab sie Snape zu verstehen, dass etwas nicht in Ordnung war und er schluckte, während sich ein Fels von einem Stein in seinem Magen ausbreitete.

„Ihre Lungenfunktion... sie hat Blut in der Lunge, wir müssen das herausbringen, Severus. Du wirst mir dabei helfen“, befahl die kleine Frau ernst und er nickte sofort. Poppy zeigte mit ihren Augen kurz zu Tahina.

„Es wird kein schöner Anblick...“, setzte sie nach und er verstand. Er hob Tahina hoch und lief zu dem Schüler in der Ecke des Saales.

„Hör zu, Mr. Diggs wird jetzt auf dich aufpassen, ja? Ich muss Poppy helfen... deine Mutter wieder gesund zu bekommen. Und du wartest hier brav, bis ich dich hole, machst du das?“, fragte er mit samtiger, leiser Stimme und Tahina ihre kleinen, schwarzen Knopfaugen glitzerten verdächtig, als sie den Kopf hob und ihn ansah, aber sie nickte tapfer.

Der Schüler sah ziemlich nervös aus, als sein Lehrer mit dem Kind auf dem Arm auf ihn zukam und

automatisch rutschte er weiter unter seiner Decke. Er wusste sowieso nicht genau, was hier los war, als die Tür aufkrachte, war er aus dem Schlaf geschreckt. Er konnte die verletzte Person von hier hinten nicht erkennen und wusste so nicht, wer sie war. Natürlich hatte sich im Schloss schon herumgesprochen, dass der unfreundliche Zaubertränkelehrer jetzt mit einer Frau und Kind zusammenlebte, doch gesehen hatte sie in den paar Tagen noch niemand, da ja Shey auch fast immer in den Unterrichtszeiten das Schloss verließ, oder zu Poppy auf die Krankenstation ging.

„Diggs, passen sie auf meine Tochter auf“, sagte Snape befehlend, als er ihn erreichte und setzte Tahina auf seine Bettdecke ab. Der Schüler sah Snape mit großen Augen an, nickte aber sofort. Snape fixierte seine schwarzen Augen in die des Schülers.

„Und sie bleibt hier hinten, bis ich sie *hole*... schaffen sie das, Diggs?“, setzte Snape noch nach und der Junge sah automatisch zu dem kleinen Mädchen auf seinem Bett, was ihn jetzt musterte.

„Ja Prof. Snape“, antwortete er artig, Snape nickte ihm nochmals zu und eilte schnell zu Poppy zurück. Diese zauberte einen Vorhang um Shey, der den Beiden in der Ecke die Sicht nahm.

„Leg sie bitte auf die Seite, Severus“, befahl Poppy, als er wieder an das Bett trat, dabei drehte Poppy sich um und eilte zu ihren Medizinschrank. Erschrocken sah er, dass Shey Blut gespuckt haben musste, ihr Mund und ihr Kinn waren mit rötlicher Spucke vollgekleckert.

Behutsam griff er unter ihren Oberkörper und hob sie etwas an um sie auf die rechte Seite zu legen. Shey röchelte und hustete abermals, was ihn zunehmender nervös machte.

„Poppy?“, rief er mit besorgter Stimme nach hinten.

„Ich komme schon, ich komme schon...“, antwortete die Heilerin und trat zu ihm, in der Hand zwei Phiolen in unterschiedlicher Farbe.

„Soll ich...“, fragte Snape und hielt ihr seine Hand hin.

Poppy schüttelte ihren Kopf, ohne ihn anzusehen.

„Nein, erst wenn die Lunge frei ist, ich weiß nicht, ob sie sich dabei auch übergeben wird, dann sind die Tränke wieder draußen...“, erklärte sie, während sie Sheys‘ Lider anhub und die Pupillen kontrollierte.

„*Meine Mami ist krank*“, sagte Tahina weinerlich und sah den Jungen traurig an. Der war etwas unschlüssig, was er jetzt mit diesem kleinen Mädchen anfangen sollte, zumal es ja die Tochter von Prof. Snape war...

Als er nicht antwortete und sie nur nervös anblickte, seufzte Tahina leise.

„Bist du auch krank?“, fragte sie und er nickte schnell.

„Ja, aber nicht so schlimm“, sagte er, froh darüber ein Thema gefunden zu haben. Tahina rutschte etwas zur Seite, um den Jungen besser ansehen zu können und musterte ihn. Aber sie sah weder einen Verband, noch Blut.

„Was hast du denn?“, fragte sie neugierig.

„Ich habe eine Magenverstimmung, ist aber fast schon weg, morgen kann ich gehen“, erklärte er. Tahina drehte ihren Kopf und sah zu dem Vorhang, hinter dem man leises Geraschell vernahm.

„Wie heißt du?“, fragte der Junge in ihren Rücken und sie drehte sich ihm wieder zu.

„*Tahina*“, antwortete sie leise und er vernahm den weinerlichen Ton. Er linste kurz zu dem Vorhang, dann zwang er sich ein Lächeln auf und hob zögerlich seine Hand, um das kleine Mädchen über ihre Wange zu streichen. Er hatte eine ältere Schwester und diese hatte das früher immer bei ihm gemacht, wenn er traurig gewesen war.

„Keine Angst Tahina, Madam Pomfrey macht deine Mama wieder gesund“, sagte er dabei mit tröstender Stimme.

„Gut so, Severus. Stütze bitte ihren Rücken, ja?“, befahl Poppy ernst und Snape brummte ein ja. Er hielt Shey fest an den Schultern und sah zu wie die Medihexe ihren Zauberstab auf Sheys‘ Brust tippte und einen ihm unbekanntem Zauberspruch sagte. Sofort begann ihr Zauberstab dunkelblau zu leuchten und ein, sich um sich selbst drehender, blauer Funkenstrahl schoss daraus hervor und glitt in Sheys‘ leicht geöffneten Mund. Die Brust der Zigeunerin leuchtete blau auf und Shey verkrampfte sich augenblicklich in Snapes‘ Griff.

„Halte sie gut fest“, sagte Poppy, während Shey anfang zu husten und einen großen schwall Blut aus ihrer Lunge hervorbrachte. Sie röchelte und schnappte nach Luft.

„**Merlin, Poppy!**“, sagte Snape rau und der sich krampfende Körper in seinen Händen nagte an seiner Selbstdisziplin. Er spürte, wie sehr Shey sich quälte und das machte ihn zu schaffen.

„Noch ein wenig...“, sagte Poppy nur und sprach den Spruch abermals. Auf der Stirn des Tränkemeisters hatte sich ein feiner Schweißfilm gebildet und er wusste, dass er so etwas nicht noch einmal machen wollte. Shey spuckte abermals Blut und Poppy murmelte drei Heilsprüche für innere Verletzungen, danach flößte sie der jungen Frau sofort die beiden Tränke ein, während Snape sie wieder vorsichtig auf den Rücken drehte.

Das Röcheln hatte jetzt aufgehört, aber der Atem von Shey war trotzdem schwer, wie nach einer großen Anstrengung, was es ja für die junge Frau auch war. Poppy sprach einen Reinigungszauber über Shey, der das Blut - Spucke - Gemisch verschwinden ließ.

„Du kannst sie jetzt loslassen, Severus“, sagte Poppy zu dem Meister der Zaubertränke, der Shey immer noch an ihren Schultern hielt. Dieser brummte irgendetwas Unverständliches und nahm seine Hände von den schmalen Schultern. Man sah dort deutlich rote Abdrücke von seinem Griff..

Poppy ließ abermals ihren Zauberstab untersuchend über die junge Frau gleiten.

„Ich hoffe, die Wunde in ihrer Lunge hat sich geschlossen“, sagte sie dabei, hob ihren Blick und sah in die schwarzen Augen, die sie fragend ansahen.

„Wie geht es ihr?“, fragte er schon und Poppy lächelte zaghaft.

„Sie ist über den Berg, wenn es das ist, was du wissen möchtest... aber es war ziemlich knapp... wirklich ziemlich knapp“, sagte sie und es war dem Tränkemeister als würde ein ganzer Berg von seinem Herzen fallen.

Poppy zauberte einen Verband über ihre Brust und deckte sie zu. Snape verfolgte das mit seinen Augen, während sich seine Gedanken überschlugen. *„Sie hätte tot sein können... warum treibt sie sich nachts auf der Straße herum, bei Merlin nochmal. Und dann auch noch mit einem Kind...“*

„Sie wird jetzt zehn Stunden schlafen... wenn die Wunde in der Lunge, in der Zeit zu bleibt, ist alles in Ordnung, wenn nicht werde ich sie in das St. Mungo bringen lassen“, erklärte die Heilerin.

„Warum sollte sie nicht heilen?“, fragte er gleich.

„Nun, wenn die Lunge verletzt wird, ist es sehr schwer sie wieder zusammenwachsen zu lassen... auch mit Magie. Sie ist immerhin ständig in Bewegung“, erklärte die kleine Frau. Sie sahen sich kurz fixierend in die Augen.

„Sag mir Severus... warum passieren Shey immer solche Unfälle?“, fragte Poppy ernst und Snape sine Augen huschten zu Shey, deren Atem jetzt ruhiger geworden war. Sie schien tief und fest zu schlafen. *„Ja, das würde ich auch gerne wissen“*, dachte er, aber ungewollt kam ihm sein schlechtes Gewissen hoch. *„Hätte ich*

*sie nicht gezwungen, bei mir zu wohnen...‘*

Poppy tätschelte Shey nochmals zärtlich die blasse Wange.

„Hach Shey, du machst immer Sachen...“, sagte sie tief Luft holend. Sie sah zu dem großen, schwarzgekleideten Mann neben sich, der ganz nachdenklich auf die Zigeunerin sah.

„Wie ist das passiert? Es waren Stichverletzungen... wie von einem Messer. Habe ich da recht?“, fragte Poppy und er schenkte ihr seine Aufmerksamkeit.

„Ich denke ja, ...ich war nicht dabei. Am besten fragen wir Tahina“, sagte er und wollte den Vorhang aufziehen, um Tahina zu holen, doch die Medihexe hielt ihn an seinem Arm fest. Sofort senkten sich seine Augen in ihre.

„Aber nicht mehr heute Nacht, Severus. Die Kleine hat ja wohl genug erlebt... sieh lieber zu, dass sie zur Ruhe kommt und keine Alpträume hat“, mahnte die Medihexe streng.

Er sah kurz zu Shey, dann wieder zu Poppy.

„Ich werde heute Nacht hierbleiben“, schnarrte er trotzig.

„Nein, wirst du nicht, Shey schläft eh durch, ich gebe ihr in einer Stunde noch einmal zwei Blutbildende Tränke... mehr können wir erstmal nicht tun“

„Aber...“, probierte es Snape erneut.

„Nichts aber, du hast eine kleine Tochter, also kümmere dich gefälligst um sie“, meckerte Poppy und er schlitzte kurz seine Augen mit einem tiefen Brummen. *„Diese kleine Hexe hat nicht über mich rum zu kommandieren...‘*, dachte er grummelnd, doch Poppy sah ihn nur stur entgegen und er seufzte innerlich.

„Gut, du willst es ja so“, sagte er dunkel und leicht beleidigt. Dann sah er nochmals zu Shey und Poppy sah den sorgenvollen Schatten, der sich in seinen Blick schob.

„Ich sage dir sofort Bescheid, sollte sich irgendetwas ergeben, Severus“, sprach sie ihn wieder an und er holte tief Luft und nickte.

„Ich werde morgen früh wiederkommen“, sagte er mit seiner dunklen Stimme und zog den Vorhang auf.

„Ja... ich weiß“, antwortete Poppy und Snape sah kurz über seine Schulter zurück. Für einen Augenblick verschmolz ihr beider Blick und er spürte das Verständnis der alten Heilerin von Hogwarts.

„Danke Poppy... für alles“, sagte er leise und die Heilerin freute sich sehr, denn es war sehr selten, dass der Zaubertränkemeister sich bei Irgend Jemanden bedankte...

Mit zehn Schritten war er bei dem Bett von dem Schüler angekommen. Tahina sah ihm mit rotgeweinten Augen entgegen.

„Ist Mami wach?“, fragte sie sofort und er schüttelte seinen Kopf.

„Nein, deine Mutter wird erst morgen früh aufwachen, sie schläft jetzt ganz fest, aber es geht ihr gut“, antwortete Snape dunkel und hob sie vom Bett in seine Arme. Mr. Diggs sah ihn mit großen Augen an, traute sich aber nicht, auch nur einen Piep zu sagen. Tahina kuschelte sich fest an den großen Mann, was in Snape wieder ein totales Gefühlschaos verursachte. Aber er verdrängte es jetzt erst einmal, nickte dem Schüler ohne weitere Worte zu und lief mit Tahina auf seinem Arm in die Kerker.

„So, jetzt Zähneputzen, Schlafanzug anziehen und ab ins‘ Bett“, befahl er, als er sie im Wohnraum abgesetzt hatte. Tahina sah ihn nachdenklich von unten an.

„Muss ich etwa bei dir auch meine Zähne putzen?“, fragte sie ihren Vater mit Unmut in ihrem Stimmchen. Snape runzelte überrascht seine Stirn, während er auf sie herabsah.

„Natürlich. Zähne werden immer geputzt, mein Fräulein“, erwiderte er mit kühler Stimme und zeigte sie antreibend, zu ihrem Zimmer. Tahina zog eine Schnute und tippelte los. Er hörte ein leises „*Mist*“ und schmunzelte kurz darüber. *„Aha... da muss man also bei ihr drauf achten...“*, machte er sich innerlich eine Notiz, dabei fiel ihm wieder einmal auf, dass er nicht wirklich viel über seine Tochter wusste... Ein Seufzen entfuhr ihm und er ging in sein Schlafzimmer, um sich Bettfertig zu machen.

Als er zehn Minuten später aus seinem Bad kam, sah er Tahina an seiner Schlafzimmertür stehen. Sie trug einen Schlafanzug, mit vielen bunten Luftballons darauf. In ihren Armen hielt sie einen weißen Teddybären, der so aussah, als hätte er schon bessere Zeiten hinter sich, sein linkes Auge fehlte und auch sein linkes Ohr sah ziemlich angeknabbert aus...

„Darf ich bei dir schlafen?“, fragte sie und gähnte sogleich ausgiebig.

Snape zog seine rechte Augenbraue hoch. *„Bei mir...hier?“*, dachte er erschrocken und sah, wie Tahina ohne eine Antwort abzuwarten zu seinem Bett lief und unter die Bettdecke krabbelte.

„*Bin so müde...*“, murmelte sie schläfrig und nur ihre Nasenspitze lugte noch aus seiner Bettdecke hinaus.

„Eigentlich möchte ich das nicht... und du brauchst nicht denken, dass du in der Mitte liegen bleiben kannst...“, meckerte er und glitt auch unter die Decke. Seine schwarzen Augen sahen missmutig auf den weißen Teddy, der auch unter seiner Bettdecke hervor lugte... *„Ein Kind in meinem Bett und als ob das nicht reicht auch noch ein Teddybär... Hölle...“*

„Los rück auf die...“, moserte er angepiekt, doch er verstummte, sie schlief schon. Mit einem Brummen, schob er sie ein Stück von sich weg, dann drehte er ihr sofort seinen Rücken zu und löschte mit einem stummen Zauber das Licht. *„Sie soll es nicht wagen, mir zu nahe zu kommen“*, dachte er grummelig.

Snape ließ den Abend vor seinem inneren Auge Revue passieren und er dachte an die Zigeunerin, die jetzt im Heilschlaf auf der Krankenstation lag. Seine Augen blickten in die Dunkelheit und er brummte leise. *„Es ist nicht gut, was hier passiert ist, Severus. Und du weißt, dass du daran Schuld bist...“*, grübelte er und brummte abermals. *„So geht es nicht... ich werde für klare Verhältnisse sorgen... sobald es Shey wieder besser geht“* Er schloss seine Augen und nahm sich vor, in zwei, drei Stunden nach Shey zu sehen. Wenig später glitt er in den Schlaf.

Ein leises Wimmern, in seinem Rücken, was sich in ein klägliches Weinen steigerte, ließ ihn aber schon nach einer halben Stunde wieder hochschrecken.

„*Was?...*“, „Lumos!“, sagte er und während die Kerzen von seinem Leuchter auf dem Nachttisch aufflammten, drehte er sich schon um.

Tahina saß neben ihm im Bett, den Teddy fest an ihre Brust gedrückt und weinte.

„Was ist denn passiert, hast du schlecht geträumt? Musst du auf die Toilette?“, fragte Snape leicht aggressiv, verschlafen und überhaupt nicht froh über diese Störung.

Doch verwundert las er den anklagenden Blick aus den kleinen schwarzen Augen, den das Mädchen im jetzt schenkte, dabei verzog sie ihren Mund wieder zu einer Schnute. Ein lauter Schniefer folgte dem und Snape fühlte sich tatsächlich schuldig, obwohl er gar nicht wusste für was.

„*Du hast kein Licht angelassen*“, sagte sie leise und voller Anklage.

„*So? Na und...*“, „Das ist mein Schlafzimmer und ich schlafe immer im Dunkeln“, erwiderte er trotzig. Tahina schob eingeschnappt ihre Augenbrauen zusammen und Snape starrte darauf.

„*Ich bin noch klein und ich habe Angst im Dunkeln*“, hielt sie ihm flüsternd vor.

„*Sie soll sich nicht so haben...*“, dachte er, erinnerte sich aber wage daran, dass es auch eine Zeit in seiner Kindheit gab, wo er sich im Dunkeln fürchtete. Damals hatte seine Mutter ihm den Lumos Zauber beigebracht. Und er erinnerte sich auch, dass sie sehr stolz auf ihn war, da er ihn als kleiner Junge schon schaffte. Das Gesicht des Zaubertränkelehrers verschloss sich aber augenblicklich, als eine weitere Erinnerung Besitz von ihm ergriff. Er durfte den Zauber nur heimlich und unter seiner Bettdecke ausüben... wegen seinem Vater.

Seinem Vater, der ihn immer schlecht behandelte, anschrie und schlug...

„*Severus... können wir kuscheln?*“, hörte er das flehende Stimmchen seiner Tochter und klärte seine Gedanken wieder. Seine Augen ruckten zu ihr und er bemerkte, dass er nickte, ohne dass er das überhaupt wollte.

Tahina seufzte glücklich und krabbelte näher, er hob mit verzogenem Mund, was er sich wirklich nicht verkneifen konnte, seinen Arm und sie kuschelte sich an ihn.

„Das ist Zorro... Zorro, das ist Severus... mein Dad“, sagte sie und er drehte bei dem Wort sein Gesicht zu ihr. Der Teddy sah ihn mit seinem einen Auge an, da sie ihn genau vor sein Gesicht hielt.

„Zorro?“, fragte er spöttisch und Tahina zog den weißen Teddy wieder gegen ihre Brust.

„Ja, ...weiß du, Zorro ist ein Held, er beschützt die Armen und alle die in Gefahr sind“, erklärte sie eifrig und er sah wieder zu dem Bären.

„Ist Zorro nicht schwarz?“, fragte er, obwohl er sich eigentlich gar nicht über einen Teddybären unterhalten wollte. Tahina blinzelte kurz, was ihn sofort an ihre Mutter erinnerte, sie sah kurz zu ihrem Bären, dann wieder in seine Augen. Ihn wunderte es, dass sie ihn so nachdenklich musterte.

„Ja... wie du. Ich finde du bist auch wie Zorro... ein Held“, sagte sie dann plötzlich, bevor er sich über ihr Mustern beschweren konnte. Seine rechte Augenbraue zog sich bis zum Haaransatz und er schenkte ihr einen spöttischen Blick.

„Doch, du hast Mami gerettet“, fuhr Tahina fort und kuschelte sich noch mehr an ihn ran, schloss ihre Augen und nuschelte „*Gute Nacht, Severus*“

Er erstarrte kurz, wegen ihrer Nähe. Doch als er in das kleine Gesicht an seiner Schulter sah, was mit einem Lächeln schlummerte, bekamen seine schwarzen Augen einen sanften Ausdruck und er glitt selbst nur wenig später, erneut in den Schlaf, *ohne das Licht zu löschen.*

\*

Als Shey erwachte, spürte sie leichte Übelkeit.

Sie öffnete träge ihre Augen und blinzelte in den hellen Krankensaal. „*Medusa... Tahina! Wo ist Tahina!*“, dachte sie voller Sorge und sie drehte ihren Kopf suchend zur Seite. Der Anblick, der sich ihr bot, ließ sie erst ihren Mund erstaunt öffnen, dann jedoch mit einem Lächeln schließen.

An ihrer rechten Bettseite, saß in einem Sessel der gefürchtete Zaubertränkemeister und auf seinem Schoß, an seine Brust gelehnt, saß ihre Tochter. Beide schliefen tief und fest. Shey wollte ihren Augen nicht trauen, Wehmut überfiel sie augenblicklich. „*Wie eine Familie... Gott sei Dank ist Tahina hier*“

Leise Schritte von links, ließen Shey den Kopf drehen. Poppy trat mit einem Lächeln an sie heran.

„*Schön, dass du wach bist. Wie geht es dir Shey?*“, fragte sie leise und Shey lächelte zurück.

„*Danke, es geht. Mir ist etwas übel. Wie bin ich hierhergekommen?*“, fragte sie flüsternd und Poppy sah kurz zu Snape und Tahina.

„*Er hat dich gebracht... sie schlafen schon zwei Stunden so... gütiger Gott, das glaubt mir sowieso niemand...*“, antwortete sie leise und zeigte mit ihren Augen wieder dahin. Shey konnte ihre Augen auch nicht von den Beiden nehmen.

„*Ich hole dir etwas gegen die Übelkeit... die hast du von den Blutbildenden Tränken*“, flüsterte die Heilerin und tätschelte kurz ihre Schulter, dann lief sie zu ihrem Medizinschrank.

„*Er wäre vielleicht doch ein guter Vater... wenn er sich bloß ein wenig mehr Mühe geben würde... und nicht immer so schlechtgelaunt wäre... und Shey, du musst zugeben, er hat was*“, dachte sie und startete ihn unverblümt an. Dadurch, dass sein Umhang über der Armlehne hing, konnte man gut seine Figur mit den breiten Schultern sehen.

Plötzlich öffnete er seine Augen und ihre Blicke trafen sich. Stumm fixierten sie ihre Augen ineinander. Shey meinte in der tiefen Schwärze, ein eigenartiges Funkeln zu sehen und konnte gebannt darin, ihre Augen nicht wegnehmen. Wärme durchflutete ihren Körper und sie bekam rote Wangen.

„Hier Shey, trink den bitte aus...oh der Herr ist wach?“, fragte Poppy und gab Shey eine kleine Phiolen mit gelber Flüssigkeit. Shey sah verlegen aus Snapes' Augen und öffnete schnell den Trank, den sie auch zügig leerte.

Snape bettete Tahina vorsichtig auf den Sessel und erhob sich.

Poppy untersuchte Shey nochmals, konnte aber keine Beeinträchtigung ihrer Lunge feststellen. Der Tränkemeister stand stumm neben dem Bett und sah der Medihexe zu.

„So, es ist soweit alles in Ordnung, ich lasse euch jetzt erstmal alleine“, sagte sie, lächelte Shey nochmals zu und ging zu ihrem Büro, im Vorbeigehen legte sie für eine Sekunde ihre Hand auf Snapes' Arm...

„Du bist also wach...“, sagte er mit dunkler Stimme und sah auf sie hinab. Es war eigenartig, dieses Gefühl der Freude in ihm, als er erwacht war und ihre hellgrünen Augen ihn angesehen hatten. Er meinte, ewig darin versinken zu können, dann hatte Poppy sie gestört.

Shey wich seinem Blick aus und sah auf ihre Bettdecke.

„Ja... erzählst du mir bitte, was passiert ist?“, fragte sie und er brummte und setzte sich einfach auf ihre Bettkante.

„Ich dachte eigentlich, du erzählst mir, was passiert ist“, antwortete er bestimmend und ihre Augen ruckten in seine. *„Medusa, was für Augen...“*, dachte sie mal wieder, als sie die undurchdringliche Schwärze maß.

„Wir waren auf dem Weg nach Hogwarts... da waren plötzlich drei Männer... sie belästigten uns... ich wehrte mich... aber sie waren stärker... einer hatte ein Messer... sie wollten Tahina weh tun!“, erzählte sie stockend und wurde ganz blass. Er sah die Tränen in ihren Augenwinkeln und seufzte innerlich.

„Wie hast du uns gefunden?“, fragte sie und er erzählte es.

„Danke“, sagte Shey leise, als Snape geendet hatte und er deutete ein Nicken an.

„...Tahina sagte mir, du hattest ihr befohlen wegzulaufen?“, sagte er dann und Shey nickte, sich daran erinnernd.

„Das war sehr leichtsinnig von dir. Sie hätte in den Verbotenen Wald laufen können, vor Angst“, schalt er sie und Shey schluckte.

„Ja... aber sie musste von da fort, ich sagte dir doch, sie wollten ihr... wehtun“, flüsterte sie entschuldigend und Snape ballte seine Fäuste vor Wut. *„Ich hätte sie gesucht... bis ich sie gefunden hätte, diese Dreckskerle... und dann Gnade ihnen Gott... das schwöre ich bei Merlin“*, dachte er zornig. Er holte tief Luft und sah wieder in ihre Augen.

„Nun, dann erkläre mir noch, wieso ihr nicht appariert seid. Dann wäre so etwas gar nicht erst passiert. Wieso musst du mitten in der Nacht mit einem kleinen Kind durch menschenleere Straßen laufen?“, fragte er tadelnd und Shey wurde rot und sah wieder auf ihre Decke.

„Ich habe keinen Apparierschein, ich bin Zigeunerin“, sagte sie und Snape zog überrascht seine rechte Augenbraue hoch.

„Wie meinst du das?“, fragte er und sie sah wieder auf.

„Na frag doch mal dein Ministerium, Professor. Eine Zigeunerin bekommt doch von dem Unwissenden Volk nicht die Genehmigung, einen Apparierschein zu machen...“, sagte sie voller Anklage und er sah sie zweifelnd an, dann nickte er plötzlich.

„Verstehe... und wieso hast du davon nichts gesagt?“, fragte er, ohne jegliche Regung.

„Du hast nicht gefragt“, erwiderte sie knapp.

Snape stand auf und sah sie nachdenklich an. Shey kam es irgendwie komisch vor, er verhielt sich so anders.

„Ich gehe jetzt in mein Quartier. Albus und Minerva und...deine Schwester kommen mit Sicherheit gleich

wieder vorbei“, erklärte er und zog einen spöttischen Mund.

„Wieder? Waren sie schon mal hier? Wie lange liege ich hier eigentlich?“, fragte Shey überrascht.

„Drei Tage“, antwortete Poppy, die jetzt wieder dazu trat und ihre Hand tätschelte. *„Drei ganze Tage?“*

„Nimmst du Tahina mit? Wenn nicht, dann sei so nett und lege sie in das Nebenbett, Severus“, sagte die Medihexe zu dem schwarzgekleideten Mann und der tat das auch sogleich. Shey schaute erstaunt, wie er behutsam, das kleine schlafende Mädchen auf seine Arme nahm und sie in das Bett neben Shey legte und zudeckte. *„Medusa, ich habe irgendetwas verpasst...“*, dachte sie und als er sich umdrehte und ihren erstaunten Blick sah, hob er erneut fragend seine Augenbraue.

„Was?“, fragte er schnarrend und Shey musste grinsen, ob sie wollte, oder nicht. Snape schlitzte kurz verärgert seine Augen zu ihr und griff sich seinen Umhang. Ohne Gruß verließ er mit ausholenden Schritten, den Krankenflügel. Shey sah ihm nach und bemerkte zum ersten Mal, dass er fast gar nicht mehr hinkte.

Tatsächlich betraten nur wenig später, die vorher Genannten den Krankenflügel und Shey musste immer wieder ihre Geschichte erzählen. Tahina schmuste auch den ganzen Abend mit ihr herum und Shey war sehr froh, dass alles so gut ausgegangen war.

Snape holte später Tahina ab und diese ging zu Sheys‘ Verwunderung, auch ohne zu mosern mit. Er redete nichts mehr mit Shey, er fragte nur Poppy, wann Shey denn entlassen würde. Als er mit dem Mädchen den Saal verließ, sah er ihr nur ganz kurz nachdenklich in die Augen, genauso, wie er es am Mittag getan hatte...

*„Heckt er etwas aus? Warum sieht er mich so an?“*, dachte sie nervös und ein ungutes Gefühl beschlich die junge Frau...

Am nächsten Morgen erschien Tahina und Snape pünktlich um zehn, um Shey abzuholen. Während Shey sich anzog, redete Snape leise mit Poppy, die ihm noch einen kleinen Tiegel in die Hand drückte. Tahina hüpfte freudig um ihre Mutter herum und konnte es gar nicht erwarten.

„Vielen, vielen Dank Poppy“, sagte Shey und drückte die Ältere ganz fest an sich.

„Aber Kindchen, das war doch selbstverständlich, ich bin froh, dass alles so gut geheilt ist und du nicht doch noch in das St. Mungos musstest“, erwiderte Poppy gerührt und schob die junge Frau von sich.

„Und nun geh, ihr habt bestimmt viel zu reden“, sagte sie leise und verschwörerisch, dabei zeigte sie zu dem Tränkemeister, der wartend an der Tür stand. Shey lächelte ihr zu, aber innerlich war sie doch sehr unruhig.

„Severus hat eine Salbe von mir bekommen, reibe dir damit deine Brust abends ein, ja? Wenigstens sechs Tage lang“, sagte sie noch und Shey nickte, nahm Tahina an die Hand und sie liefen zu Snape.

Zehn Minuten später hatten sie den Kerker erreicht und betraten Snapes‘ Räume. Er hielt ihnen die Tür auf und schloss sie hinter ihnen wieder. Shey sah ihn forschend an, doch er wich ihrem Blick aus und lief direkt zu seiner Vitrine, wo er sich ein Glas Feuerwhisky eingoss.

*„Morgens‘ um zehn?“* Shey wusste nicht warum er so komisch war, aber sie beschloss ihn lieber in Ruhe zu lassen.

„Mami, warum sind unsere Sachen alle gepackt?“, fragte Tahina, die aus ihrem Zimmer gestürmt kam, in das sie direkt gelaufen war.

„Was?“, dachte Shey verwundert und sah zu Snape, der jedoch an seinem Glas nippte und in den kalten Kamin sah. Shey lief in ihr Zimmer und sah schon von der Tür aus ihre Reisetasche auf dem Bett stehen. Ein Blick hinein genügte, um zu sehen, dass ihrer beider Sachen darin waren.

„Mami?“, fragte Tahina ungeduldig und zog an ihrem Arm.

Shey sah sie nachdenklich an, dann zur Tür.

„Bleib bitte im Zimmer“, sagte sie befehlend und lief hinaus, Snape stand immer noch unverändert an der gleichen Stelle, jedoch war sein Glas fast leer.

Sie stellte sich neben ihn und sah auf sein Seitenprofil.

„Was bedeutet das, Severus?“, fragte sie, dabei hatte Shey Mühe, normal zu klingen. Er drehte sich nicht

um, er sah sie nicht an, unverändert ruhten seine schwarzen Augen im Kamin.

„Ihr werdet gehen“, antwortete er kühl.

.....

Hoffe Ihr seid zufrieden, das es Shey wieder gut geht.

## 43. Na, ob das gut geht...

So meine Lieben!

Ich habe das letzte Kapitel nochmals überarbeitet.

Nochmals vielen Dank für Eure ganzen Kommiss und dafür, das Ihr dabei geblieben seid!  
Ich hoffe, die Geschichte hat Euch genauso viel Spaß bereitet, wie mir.

LG, Dardevil!

.....

Shey starrte den Tränkemeister überrascht und völlig ungläubig an. , *Was hat er gesagt? ...Wir sollen gehen? ...Wie meint er das jetzt?...* ' , dachte die junge Frau und ihre Gedanken rasten wirr durcheinander. Ein beengendes Gefühl ermächtigte sich ihrer Brust und ihr Herz klopfte immer schneller... Angst beschlich sie.

Ja, ...obwohl sie eigentlich von hier weggewollt hatte und sie auch so vollkommen wütend darüber gewesen war, unter welchen Umständen Snape sie gezwungen hatte, hier einzuziehen, so unmöglich erschien ihr jetzt der Gedanke zu gehen...*ihn* zu verlassen.

Irgendetwas hatte sich bei ihr verändert... Snape erschien ihr plötzlich anders, so nah... und sie wollte es unbedingt wieder sehen, wie er mit seiner Tochter auf dem Arm schlief, oder wie der große, sonst so kühle Mann, so sanft mit ihr umging...

, *Das kann er nicht wirklich wollen... bitte nicht...* ' , dachte Shey und die Klammer um ihrer Brust zog sich immer enger...

Doch bevor sie irgendetwas dazu sagen konnte, drehte er ihr sein Gesicht zu und ein eiskalter Blick aus den schwarzen Augen traf sie unvorbereitet.

„**Was ist**, hab ich mich nicht klar ausgedrückt?... **GEHT!**“, stieß er emotionslos aus, drehte sich ab und ging mit harschen Schritten zu seiner Wohnungstür, wobei er auf dem Weg dahin, sein leeres Glas mit einem lauten Knall auf seinem Schreibtisch abstellte.

Shey wurde übel und als die Tür hinter ihm scheppernd zuknallte, zuckte sie hart zusammen und starrte auf die schwere Holztür. ,*Medusa... er ist gegangen... einfach so, ohne eine Erklärung... Tahina wird furchtbar traurig sein... Tahina... verdammt, das kann er nicht machen!* ' , dachte sie geschockt und endlich kam Bewegung in die junge Frau, ihre Gedanken wurden freier und sie richtig wütend! Voller Enttäuschung rannte sie zu der Tür, riss sie auf und eilte den düsteren Kerkerengang entlang, der davonlaufenden, großen schwarzen Gestalt hinterher, die gerade die Kerkertreppe erklimmte.

„**Warte!**“, schrie Shey und der Tränkemeister verharrte auf der zweiten Stufe, der alten steinernen Treppe. Auch er hatte ein schlechtes Gefühl in sich und auch ihm kam es so vor, als ob eine stählerne Klammer ihm den Atem nahm. Dennoch, er hatte seine Entscheidung getroffen und er war förmlich von den hellgrünen Augen geflüchtet. Weg von dem warmen Gefühl, das sie in ihm entfachten... Weg von einer Hoffnung... einer Hoffnung auf einer lebenswerten Zukunft, die ihm so abwegig erschien, dass er daran einfach nicht glauben konnte.

Zorn fachte in Snape auf, dass sie es wagte ihn erneut mit den hellgrünen Augen konfrontieren zu wollen, den hellgrünen Augen... denen er vor langer, langer Zeit schon einmal mit Leib und Seele verfallen war.

Lilys' Gesicht erschien vor seinem inneren Auge und ein schmerzhafter Stich fuhr durch seine Eingeweide. Er hörte ihre eilenden Schritte näher kommen und fuhr herum, wollte sie sofort anmeckern, doch Shey stellte sich forsch auf seine Stufe und piekte ihm wütend ihren Zeigefinger in die Brust.

„DU!“, fauchte sie ihn an und er zog überrascht seine Augenbrauen hoch, als er das dunkle Grün ihrer Augen sah.

„Was willst du? Wir sollen gehen? Wie kannst du es wagen, so mit deiner Tochter...mit uns umzugehen?... Ich bin keine Ware, die du mal hierhin, mal dorthin stellen kannst“, schimpfte Shey wie ein Rohrspatz und piekte ihm dabei hintereinander in seine Brust.

„Es ist besser für dich, wenn du verschwindest, ...ich habe mich geirrt“, brummte er und sah beiseite. *„Ich bin nicht gut für dich“*, dachte er weiter, sagte es aber nicht.

„Severus Snape, du bist wirklich das Allerletzte!“, keifte Shey und der Tränkemeister holte tief Luft, schnappte ihren Zeigefinger und hielt ihn fest. Mit undurchdringbarer Schwärze musterte er ihre funkelnden Augen.

„Du sagst nichts neues, Waldhexe... was also willst du? Ihr wolltet doch gehen, nun geht“, sagte er und Shey ruckte an ihrem Finger, doch er ließ ihn nicht los, sondern hob nur spöttisch seinen rechten Mundwinkel.

„Gibt es dir den ultimativen Kick, wenn du die Menschen in deinem Umfeld verletzt? Ein kleines Kind so vor den Kopf zu stoßen... jetzt wo sie anfang dich lieb zu haben... das du dich nicht schämst!“, meckerte die Zigeunerin weiter, dabei zuppelte sie an ihrem Finger und fing an, ihn mit ihrer anderen Hand auf den Arm zu hauen, mit dem er sie festhielt. Snape ließ sie bei diesen Worten los und machte einen Schritt nach oben. *„...Tahina... niemand soll mich lieb haben“*, dachte er beunruhigt und wick wieder ihren Blick aus. Wenn er an das kleine Mädchen dachte, die es geschafft hatte sich in sein verschlossenes Herz zu schleichen, überfiel ihn das schlechte Gewissen und er tat das, was er am besten konnte... er ging auf Abwehr.

„Lass mich in Ruhe und verschwinde endlich... das war es doch was du willst, Shey, also mach das du wegkommst“, sagte er kühl, ohne sie anzusehen und drehte sich um, wollte seinen Weg nach oben fortsetzen... *flüchten...*

Shey sah ihm mit traurigen Augen nach und Panik erfasste sie. Sie wollte nicht das er...so... ging.

„Ich will nicht gehen“, hörte Snape sie leise wispern und blieb abermals mit seinem Rücken zu ihr stehen. *„Wie meint sie das? Will sie mich reinlegen? Warum macht die kleine Zigeunerin nicht einmal, was man ihr sagt...“*, dachte er und abermals fachte Zorn in ihm hoch...Zorn des Unglaubens...

Shey machte einen Schritt nach oben und er spürte ihre kleine Hand sanft auf seinem Rücken, sofort erstarrte er darunter.

„Ich will bei dir bleiben, Severus“, sagte Shey mit leiser Stimme und der Zaubertränkemeister drehte sich wie in Zeitlupe zu ihr um. Sein schwarzer, abschätzender Blick erfasste Shey mit voller Wucht. Sie las in den forschenden, dunklen Augen, seinen Unglauben und sie schluckte nervös. Er sah, dass ihre Augen wieder hellgrün waren und ihr Blick war offen und ehrlich... und voller Wärme... wie damals, als sie einst sagte, dass sie ihn liebt. Sein Herz beschleunigte seinen Takt und in seinem Magen schien eine Horde Kobolde ihr Unwesen zu treiben.

„Was probierst du hier, Zigeunerin?“, raunte er leise und sah fragend auf sie herab. Shey verfiel sich in seinen Augen und er las die leichte Scheu in ihrem Blick, aber auch die große Frage. Ohne dass es Shey richtig bewusst wurde, stellte sie sich auf Zehenspitzen, packte seinen Kragen und zog ihn zu sich herab. Seine Augen wurden vor Überraschung groß.

„Bitte... schick mich nicht weg... von dir...“, murmelte sie gegen seinen Mund, dann drückte sie ihre weichen Lippen auf seine und als Snape die Süße ihrer Lippen spürte, da brach sein Widerstand wie ein Kartenhaus zusammen.

„Welche Hölle...“, schoss ihm noch durch den Kopf, dann umschlang er die junge Frau und zog sie fest an seinen Körper, wobei er den Kuss leidenschaftlich vertiefte.

Shey spürte den muskulösen, männlichen Körper, der sie so sehnsuchtsvoll festhielt und ein tiefer Seufzer der Erleichterung entwich ihrem Mund, direkt in seinen.

Als sie sich nach einer kleinen Ewigkeit etwas voneinander lösten, um Atem zu holen, sahen sie sich tief in die Augen. Shey schenkte ihm ein sanftes Lächeln und Snape fixierte ihren Mund, dann hob er den Blick und musterte ihre scheinbar vor Glück funkelnden Augen. *„Wäre es wirklich richtig?...“*, dachte er, immer noch mit leichtem Unglauben. Plötzlich hörte man das Trappeln von vielen Füßen, die scheinbar die Kerkertreppe hinab liefen und Snape wurde es bewusst, wo sie gerade standen und sich küssten. *„Merlin, ich habe gleich zu unterrichten...“*, fiel ihm siedeheiß ein.

Er schob Shey ruckartig von sich und räusperte sich verhalten.

„Wir... wir reden später...“, sagte er leicht nervös und sah hoch, einzelne Schüler erschienen auf der Treppe über ihnen und sahen erschrocken zu ihrem Lehrer. Sie senkten ihre Köpfe und huschten an ihnen vorbei, Richtung Klassenzimmer, Snape sah ihnen mit kühlem Blick hinterher. *„Sollte sich einer von ihnen wagen, eine dumme Bemerkung zu machen, oder zu glotzen...“*

„Gut, reden wir nachher“, hörte er Shey sagen und sah wieder zu ihr. Sie trat näher an ihn heran und Snape probierte sie mit seinen Augen auf Abstand zu halten. Doch Shey lächelte nur wieder dieses sanfte Lächeln und beugte sich zu seinem rechten Ohr hinauf.

„*Ich würde dann gerne das Gespräch von eben vertiefen... wenn du magst*“, raunte sie und pustete ihn wie ein Hauch ins Ohr. Dem Tränkemeister stellten sich sämtliche Härchen auf seinem Körper auf und der Schauer, den dieser Hauch auslöste, lief direkt in seinen Schritt aus, was ein erregtes Zucken dort verursachte... Seine Augen wurden groß und er starrte Shey überrascht an. Sie zwinkerte frech, drehte sich um und lief die Treppe wieder hinab, an den wartenden Schülern vorbei und verschwand im Dunkeln des Kerkganges.

„*Was fällt der kleinen Hexe ein... macht mich hier an und geht... na, da kann sie sich aber auf ein ernstes Gespräch nachher gefasst machen... na warte, Vagabundin*“, dachte er ihr nachstarrend. Das Gefühl der Begierde hatte ihn mit voller Wucht erfasst und die Bilder von damals, die jetzt in seiner Erinnerung hervortauchten, als sie Sex hatten, machten es ihm nicht gerade leichter, sich zu konzentrieren, um die dritte Klasse gleich zu unterrichten. Snape knurrte leise und holte tief Luft. Dann lief er die Treppe wieder hinab und zu seinem Klassenzimmer.

Shey hatte indessen ihre Tasche wieder ausgepackt und Tahina erklärt, dass es ein Versehen von den Hauselfen gewesen war. Diese hatte das nach wenigen Minuten schon wieder vergessen und spielte in einer Ecke des Zimmers zufrieden mit zwei kleinen Puppen.

„*Medusa Shey, was bist du so nervös...*“, dachte sie und ertappte sich zum wiederholten Male, dass sie zu der alten Wanduhr schielte. Sie saß im Wohnraum auf der Couch und las in einem Buch über Nachtkräuter. Ungewohnte Hitze trieb sich in ihrem Körper herum und sie wusste ganz genau, dass nur der Tränkemeister diese löschen konnte. *„Schäm dich Shey“*, dachte sie und schielte wieder zur Uhr. Ein breites Grinsen überflog ihr Gesicht und sie schüttelte kichernd ihren Kopf. Sie wusste nicht genau, was heute passiert war, aber irgendetwas schien sie plötzlich wie magisch zu ihm zu treiben. Und die Frau in ihr wollte ihn, wollte ihn spüren, den dunklen Mann aus dem Kerker.

„*Ich will unbedingt die Erinnerungen von unseren ersten Mal haben...*“, überlegte sie und bekam rosa Wangen, als sie träumte, wie es hätte sein können... *„Shey!“*, mahnte sie sich selbst und zuckte erschrocken zusammen, als es laut an der Eingangstür klopfte. *„Huch!“*

Sie stand schnell auf und öffnete die Tür.

Es war Hagrid.

„Hallo Shey! Ich wollte fragen, ob Tahina mit mir die Eichbärchen füttern möchte?“, fragte er und lächelte sie unter seinen buschigen Bart an. Shey runzelte ihre Stirn. *„Was sind Eichbärchen? Severus sagte, ich soll bei Hagrid ein wenig aufpassen, er liebt die gefährlichen Tiere...“*

„Hallo Hagrid!“, begrüßte ihn Tahina, die aus ihrem Zimmer gerannt kam und schob sich an ihrer Mutter vorbei, um den Halbriesen zu umarmen.

„Was sind Eichbärchen, Hagrid? Ich kenne sie nicht“, fragte Shey. Und Hagrid hob das kleine Mädchen auf seinen rechten Arm und lächelte Shey beruhigend an.

„Oh, die will ich sehen... bitte, bitte Mami!“, warf Tahina mit bettelndem Blick zu ihrer Mutter ein.

„Oh, keine Angst, Shey. Eichbärchen sind nicht viel größer als Eichhörnchen, bloß eben Bärchen. Sie leben in Australien und ernähren sich nur von Nüssen und vertrockneten Pflanzen... ganz harmlos, wirklich“, erklärte er brummend und Shey nickte schließlich. Das die Tiere sechs Beine hatten und einen Saugrüssel, der innerlich Nüsse knacken konnte, sagte er lieber nicht.

„Gut, aber bring Tahina bitte vor dem Dunkelwerden wieder, ja Hagrid?“, mahnte sie und der Wildhüter versprach es. Shey schloss die Tür hinter ihnen und schlenderte wieder zur Couch. Während sie unschlüssig davor stand, da sie nicht wusste, was sie jetzt tun sollte, knallte in ihrem Rücken die Tür wieder auf und sie fuhr erschrocken herum.

In seiner ganzen, mächtigen Präsenz stand der Zaubertränkemeister vor ihr und sah sie aus tiefschwarzen, glühenden Augen an. Shey schluckte und ihre Augen huschten kurz zu der Uhr. Der Gedanke, dass er hier viel zu früh erschienen war, da sein Unterricht eigentlich noch zwei Stunden dauerte, schoss ihr kurz durch den Sinn. Doch Snape ließ die schwere Tür mit einem Wink seines Zauberstabes wieder zu knallen und trat dicht zu ihr heran. Seine Augen waren wirklich tiefdunkel und er sah sie scharf an. Shey konnte ihre Augen nicht von seinen wegnehmen und während er mit einer Hand seinen Umhang löste und dieser zu Boden rutschte, griff die andere Hand von ihm schon besitzergreifend um ihre Taille.

„Noch hast du Zeit es dir zu überlegen, Waldhexe“, raunte er samtig, dabei zog er sie gegen seine Brust.

„Aber eigentlich... hast du die Zeit bereits verbraucht... du bist selber schuld, was jetzt geschieht...hörst du...niemand fordert mich ungestraft heraus...“, knurrte er sanft und dunkel, dann presste er schon seine Lippen verlangend auf ihre und Shey erwiderte hungrig den Kuss.

Einen Augenblick später wurde das Schlafzimmer des Tränkemeisters von innen magisch verriegelt...

\*

„Du wolltest, das wir gehen, warum?“, fragte die nackte, junge Frau in seinen Armen und er schenkte ihr kurz einen strengen Blick, dann huschten seine Augen über ihren schönen Körper, der immer noch von dem eben erlebten Sex, erhitzt und verschwitzt war.

„Hmm, ich dachte es wäre besser... besser für uns alle“, brummte er und schloss müde seine Augen. Sie hatten eben ihr Verlangen völlig ausgelebt, es war ziemlich heftig zur Sache gegangen.

„Oh nein, Severus. Du wirst jetzt nicht schlafen... wir reden jetzt“, sagte Shey und lehnte sich auf seine Brust. *„Das fängt ja gut an...“*, dachte der Tränkemeister und öffnete wieder seine Augen.

„Was gibt es da noch zu reden Frau?“, fragte er grummelig. Der Zaubertränkemeister hatte keine Lust zu reden. Shey schlitze kurz ihre Augen in seine und zog an seinem linken Ohr.

„Werde ja nicht wieder so stinkig... du alter Miesmuffel“, sagte sie dabei und quiekte die nächste Sekunde schon auf, da er sich blitzschnell mit ihr gedreht hatte und sie dabei in die Taille gezwickt hatte.

„Und du werde ja nicht wieder so frech, Vagabundin“, meckerte er, aber Shey sah dieses amüsierte Funkeln in seinen schwarzen Augen und grinste. Seine Mundwinkel zuckten auch kurz, aber ein Lächeln wurde nicht daraus. Kurz verfangen sich ihre Augen ineinander, dann räusperte sich Snape.

„Also gut, rede. ...Du hast zwei Minuten“, sagte er nachgebend, blieb aber über Shey und stützte sich rechts und links auf seine Ellenbogen neben ihr ab. Sein Gesicht kam dadurch ihren Brüsten ziemlich nah, was sie nervös machte.

„Ähm... was denkst du, wie wird es jetzt mit uns weitergehen?“, fragte sie schließlich und spürte seinen Atem über ihre Brust streichen, sofort verhärteten sich ihre Brustwarzen. Snape seine Augen verdunkelten sich daraufhin verlangend und er küsste sanft ihre rechte Brust.

„Severus...“, sagte Shey und keuchte leise, als er ihre Brustwarze zärtlich in den Mund nahm und daran saugte. Sie spürte, wie sein Glied sich verhärtete, was gegen ihren Oberschenkel drückte und erneute Hitze flammte zwischen ihren Beinen auf. Er gab jetzt ihre Brustwarze frei und lehnte sich zurück, sah ihr mit flammenden Blick in die Augen.

„Was hältst du davon, wenn wir später reden?“, raunte er samtig und drückte sein Glied gegen ihre Scham, worauf sie ihm sofort ihr Becken endgegenbog. Er fasste das als ein ungesagtes ja auf und verschloss ihren Mund besitzergreifend mit seinem, dabei schob er sich zwischen ihre Beine und nahm sie erneut.

Es wurde nicht mehr darüber geredet... sie blieben.

\*

Vier Monate später schaffte es der Tränkemeister nach mehreren Streitgesprächen, dass Shey ihre Stelle bei

Rosmerta endlich aufgab. Shey wollte erst nicht, sie hatte ja jetzt einen Apparierschein... dank ihres neuen Nachnamens... „*Snape*“..., den sie natürlich erst nicht wollte, sie hatte erst darauf bestanden, dass sie ihren Namen behielt, wenn sie heirateten, doch der Tränkemeister stellte sich darin noch sturer an, als von ihm schon gewohnt und Shey gab des Friedens‘ Willen schließlich nach.

Aber Snape bestand darauf, dass sie mit ihrer Beschäftigung in den drei Besen aufhörte, er hielt ihr immer wieder vor, wie gefährlich das apparieren für ein ungeborenes Kind sein kann und auch Rosmerta wollte nicht, dass Shey, jetzt wo sie wieder schwanger war, noch so spät bei ihr arbeitete.

*...Dabei holte Snape sie ja eh jeden Tag ab...*

Levana mied erst den engeren Kontakt zu ihrem neuen *Schwager*. Ihre seltenen Besuche bei ihrer Schwester und Nichte waren kurz und gezwungen. Nur außerhalb von Snapes‘ Räumen taute Levana auf und benahm sich ganz normal.

Ja, sie war mehr als erbost, das Shey es auch noch wagte, diesen *Unwissenden* zu ehelichen und ihren Namen abzulegen. Aber als sie dann von Sheys‘ erneuten Schwangerschaft erfuhr, gab sie sich einen Ruck und akzeptierte endlich die Verbindung zwischen ihrem verhassten Lehrer und ihrer Schwester. Aber richtige Freunde wurden Severus Snape und Levana Parvaneh dennoch nie...

Der Meister der Zaubersprüche war des öfteren mehr als genervt. Seid Shey und er ein offizielles Paar waren, war es mit seiner Ruhe vorbei. Ständig waren Leute in seinen heiligen Räumen zu Besuch. Minerva und Albus kamen regelmäßig auf ein kleines Schwätzchen vorbei... Und als *Eileen* geboren wurde, da ging Tagelang die ganze Lehrerschaft ein und aus.

Shey kümmerte sich sehr liebevoll um ihre beiden Töchter. Sie war sehr glücklich und auch sehr froh, dass sie und Snape es geschafft hatten und erstaunlich gut zurechtkamen.

Als ein Jahr später Carman zu Besuch kam, hatte Shey erst etwas Angst, aber die beiden Männer legten ihren Kriegsfuß auf Eis. Carman freute sich sehr für Shey, dass sie so glücklich geworden war.

Natürlich gab es in dieser Beziehung noch so einige Reibeleien, zwischen Shey und dem Herrn der dunklen Gifte. Ihrer beider Sturheit trug oft genug dazu bei, aber ihre Versöhnung ließ alles Gesagte wieder wett machen...

Alles in allem hatten sie ein ziemlich turbulentes, aber auch sehr glückliches Leben... *der Zauberer und die Zigeunerin...*

*...Nun ist aber Schluss !*

.....

Ich hoffe, es hat Euch gefallen und Ihr hinterlasst mir ein kleines Abschiedskommi???  
LG, Dardevil!